This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER LIBRARY
HX QKXB B

Educ T 5772.23

LIBRARY

BUREAU OF EDUCATION

LF2501
.C5

Harvard College
Library

By Exchange

LIBRARY.
APR 14 1909
U. S. Bureau of Education.

2776
68888

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau.

für das Jahr

vom 1. April 1898 bis 31. März 1899.

Jahrgang 13.

Breslau.
Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)
1899.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
EXCHANGED FROM THE
LIBRARY OF CONGRESS
DEC 31 1930

LIBRARY OF CONGRESS
OCT 15 1930
DUPLICATE
EXCHANGED

L1/20/12

1. Behörden der Universität.

1. Curatorium.

wie bisher.

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1898.

Rector: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Foerster;
Prorector: Professor Dr. Kittel;
Universitäts-Richter: Oberlandesgerichts-Rath Späing;
Decane:

der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Kittel; zugleich Prorector,
der katholisch-theologischen Facultät: Domherr Professor Dr. Koenig,
der juristischen Facultät: Oberlandesgerichts-Rath Prof. Dr. Fischer, Prodecan,
der medicinischen Facultät: Med.-Rath Prof. Dr. Küstner,
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Kölbing.

Gewählte Senatoren:

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Ponfick,
Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Brie,
Prof. Dr. Sturm,
Prof. Dr. Sdralek,
Consistorial-Rath Prof. Dr. Kawerau,
Prof. Dr. Wilcken,
Prof. Dr. Pax.

b. Winter-Semester 1898/99.

Rector: Domherr Prof. Dr. Koenig;
Prorector: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Foerster;
Universitäts-Richter: Oberlandesgerichts-Rath Späing;
Decane:

der katholisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Sdralek,
der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Wrede,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Dahn,

der medicinischen Facultät: Geh. Med.-Rath Professor Dr. Hasse,

der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Freudenthal;

Gewählte Senatoren:

Prof. Dr. Sturm,

Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Leonhard,

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Flügge,

Consistor.-Rath Prof. Dr. Kawerau,

Prof. Dr. Appel,

Prof. Dr. Ebbinghaus.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind verstorben:

am 4. April 1898 der ordentliche Professor in der juristischen Facultät und zeitige Decan derselben Dr. Hans Bennecke;

am 25. Juni 1898 der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät und Director des pflanzenphysiologischen Instituts, Geh. Regierungsrath Dr. Ferdinand Cohn;

am 23. Juli 1898 der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät, Director des archäologischen Museums und des Instituts für Kirchenmusik, Geheime Regierungs-Rath Dr. August Rossbach, sowie

am 9. September 1898, der ausserordentliche Professor in der medicinischen Facultät Dr. Max Wiener.

Näheres hierüber enthalten die unter Abschnitt X beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestands-Bewilligungen etc.

Der ordentliche Professor der evangelischen Theologie Dr. Rudolf Kittel hat mit Schluss des Sommer-Semesters 1898 seine Lehrthätigkeit an der hiesigen Universität

aufgegeben und ist einem Rufe an die Universität Leipzig gefolgt;

der Privatdocent in der juristischen Facultät Dr. Ernst Heymann ist zum ausserordentlichen Professor an der Universität Berlin ernannt;

der ausserordentliche Professor in der medicinischen Facultät Dr. Eduard Kaufmann hat mit Schluss des Winter-Semesters 1897/98 seine Lehrthätigkeit an der hiesigen Universität aufgegeben und ist einem Rufe als ordentlicher Professor an die Universität Basel gefolgt;

die Privatdocenten in der medicinischen Facultät Dr. Paul Reichel, Stabsarzt Hiller und Dr. Keilmann sind mit Schluss des Sommer-Semesters 1898 ausgeschieden, ersterer in Folge seiner Berufung als Chefarzt des Stadt-Krankenhauses zu Chemnitz;

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Karl Chun hat mit Schluss des Sommer-Semesters 1898 seine Lehrthätigkeit an der hiesigen Universität aufgegeben und ist einem Rufe an die Universität Leipzig gefolgt.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In die evangelisch-theologische Facultät:

der bisherige ordentliche Professor an der Universität Königsberg Dr. Karl Cornill ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt und zum Mitdirector des evangelisch-theologischen Seminars bestellt worden.

b. In die philosophische Facultät:

der ausserordentliche Professor an der Universität Jena Dr. Willy Kückenthal ist als ordentlicher Professor an die hiesige Universität berufen und mit der Direction des Zoologischen Museums betraut worden;

der bisherige ordentliche Professor an der Academie zu zu Münster, Geh. Regierungs-Rath Dr. Oskar Brefeld ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität ver-

setzt und mit der Direction des pflanzenphysiologischen Instituts und des botanischen Museums beauftragt worden;

der bisherige ordentliche Professor an der Universität Greifswald Dr. Eduard Norden ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt und zum Mitdirector des klassisch-philologischen Seminars bestellt worden.

2. Ernennungen.

Es sind ernannt worden:

a. in der juristischen Facultät:

der ausserordentliche Professor Dr. Ernst Beling zum ordentlichen Professor;

b. in der medicinischen Facultät:

der Privat-Docent Dr. Werner Kümmel zum ausserordentlichen Professor;

c. in der philosophischen Facultät:

der ausserordentliche Professor Dr. Albert Stutzer zum ordentlichen Honorar-Professor.

3. Habilitationen.

Als Privat-Docenten habilitirten sich:

a. in der medicinischen Facultät:

Dr. Friedrich Henke am 12. Mai 1898 (mit Ancien. vom 20. December 1897) für pathologische Anatomie,

Dr. Jean Schäffer am 2. November 1898 für Dermatologie;

b. in der philosophischen Facultät:

Dr. Richard Leonhard am 29. Juli 1898 für Geographie,

Dr. Richard Wünsch am 24. October 1898 für klassische Philologie,

Dr. Wilhelm Volz am 10. März 1899 für Geologie.

C. Beurlaubungen.

Es waren für das Winter-Semester 1898/99 beurlaubt:

der ordentliche Honorar-Professor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Erich Frantz, zu Studienzwecken und

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Ulrich Wilcken, zu einer wissenschaftlichen Reise nach Aegypten.

D. Auszeichnungen.

1. Von preussischen Orden erhielten:

den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife:

der mit Halten von Vorlesungen beauftragte Regierungs- und Geheime Baurath Beyer;

der ausserordentliche Professor, Geh. Archiv-Rath Dr. Grünhagen;

den Rothen Adler-Orden 4. Klasse:

der ordentliche Professor, Geheime Medicinal-Rath Dr. Kast;

der ordentliche Honorar-Professor Dr. Born;

der ordentliche Professor, Geh. Regierungs-Rath Dr. Foerster und

der ordentliche Professor Dr. J. Partsch;

den Kronen-Orden 2. Klasse:

der ordentliche Professor, Geheime Med.-Rath Dr. Hasse;

den Kronen-Orden 3. Klasse:

der ordentliche Professor, Geh. Justiz-Rath Dr. Leonhard;

die 2. Klasse der Rothe Kreuz-Medaille:

der ordentliche Professor, Domherr Dr. Koenig und

der ordentliche Prof., Geh. Med.-Rath Dr. Mikulicz.

Von nichtpreussischen Orden erhielten:

das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Braunschweigschen Ordens Heinrichs des Löwen:

der Privat-Docent, Professor Dr. Buchwald;

das Komthurkreuz 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens:

der ordentliche Professor, Consistorialrath Dr. Kawerau;

das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens:

die ordentlichen Professoren Dr. Dr. Schulte und Koch.

Sonstige Auszeichnungen erhielten:

den Charakter als Geheimer Medicinal-Rath:
der ordentliche Professor Dr. Küstner;

den Charakter als Geheimer Justiz-Rath:
der ordentliche Professor, Oberlandesgerichts-Rath Dr. Fischer.

E. Sonstige Veränderungen.

Dem ausserordentlichen Professor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Nikel ist durch Ministerial-Erlass vom 30. Juli 1898 das in der Facultät neu begründete etatsmässige Extraordinariat unter Erneuerung seines bisherigen Lehrauftrages verliehen worden;

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät Dr. von Rümker ist durch Ministerial-Erlass vom 2. August 1898 das in dieser Facultät neu begründete etatsmässige Ordinariat für Landwirthschaft unter Erneuerung des bisherigen Lehrauftrages verliehen worden;

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät, Geheimen Reg.-Rath Dr. Foerster ist vom 1. April 1899 ab, an Stelle der von ihm bisher bekleideten ordentlichen Professur, das durch den Tod des Professors Dr. Rossbach erledigte Ordinariat für Archäologie verliehen, auch ist derselbe durch Ministerial-Erlass vom 1. Februar 1899, vom Empfange des letzteren ab, zum Director des archäologischen Museums bestellt worden.

Ausserdem wurde der Privatdocent in der juristischen Facultät Dr. Ernst Heymann von dem Herrn Minister beauftragt, im Winter-Semester 1898/99 in Ergänzung des Fachordinarius Vorlesungen über Grundzüge des Deutschen Privatrechts, sowie über Handels-, Wechsel- und Seerecht zu halten und, falls sich ein Bedürfniss hierzu ergeben sollte, auch solche über Preussiche Rechtsgeschichte, Preussisches Civilrecht, sowie über Theile des Deutschen Bürgerlichen Rechts und des Civilprocesses zu übernehmen.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Es sind ernannt:

Der bisherige Regierungs-Secretär Gries (s. Chronik des Vorjahres) zum Universitätskassen-Rendanten und Quästor, sowie

der Verwaltungs-Secretär Schubert, welchem bereits vom 1. April 1898 ab durch Ministerial-Erlass vom 29. März 1898 die einstweilige Verwaltung der Kassen-Controleur-Stelle übertragen worden war, zum Universitäts-Kassen-Controleur.

Als naturhistorischer Zeichner ist mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 27. Juni 1898 Dr. phil. Emil Löschmann vom 1. Mai 1898 ab auf die Dauer von 2 Jahren angenommen worden.

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

I. Vermehrung des Bücherbestandes.

Vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 vermehrte sich der Bücherbestand um 10664 Bände. Davon wurden aus dem Ordinarium und den dauernden Sonderfonds durch Kauf erworben 2103 Bände; als Geschenke gingen 372, als Pflichtexemplare 550 Bände ein; der Tauschverkehr brachte 7639 Bände bezw. Programme, Dissertationen und andere Gelegenheitsschriften.

II. Rechnungswesen.

Für den Bücherkauf wurden ausgegeben 23 617 Mark 38 Pf., und zwar: für Zeitschriften 7795 Mark 11 Pf.; für Fortsetzungen 8208 Mark 39 Pf.; für Nova 7167 Mark 8 Pf.; für Antiquaria 446 Mark 80 Pf. Die Buchbinderei beanspruchte 4276 Mark 75 Pfennige; auf die übrigen sächlichen Ausgabetitel entfielen 2673 Mark 81 Pf.

III. Benutzung.

Die Benutzung der Handbibliothek des Lesesaales, die Jedermann freisteht, ist ziffernmässig nicht controllirbar; ebensowenig lässt es sich feststellen, wie viel Bände von den Universitätslehrern in den Bücherräumen selbst eingesehen worden sind. Auf Grund der eingereichten Bestellzettel wurden im Ganzen 44816 Bände benutzt. (48057 im Vorjahre.) Den Lesesaal, der an 291 Tagen geöffnet war, besuchten 8436 Personen. (8514 im Vorjahre.)

Die Bestellungen waren in 11382 Fällen erfolglos, 5220 der gewünschten Werke waren nicht vorhanden, 6162 anderweitig verliehen.

Während des Sommer-Semesters 1898 haben

a. 883 einheimische (806 im Vorjahre),
b. 180 auswärtige (165 im Vorjahre) davon 45 ausserhalb der Provinz Schlesien wohnende Benutzer Bücher entliehen;

im Winter-Semester 1898/99:

a. 985 einheimische (945 im Vorjahre),
b. 226 auswärtige (177 im Vorjahre), davon 55 ausserhalb Schlesiens.

Die auswärtigen Entleiher haben im Laufe des Jahres 3242 Bände (3036 im Vorjahre) in 753 Sendungen (650 im Vorjahre) erhalten.

Von den sämmtlichen immatriculirten Studenten haben gegen 26 Procent Bücher entliehen; im Einzelnen schwanken die Zahlen zwischen 57 Procent bei Philologen und Historikern und 15 Procent bei den Medicinern.

Handschriften auswärtiger Bibliotheken sind wieder in grösserer Zahl in den diesseitigen Arbeitsräumen benutzt worden.

Der Leiheverkehr mit der Königlichen Bibliothek zu Berlin erfuhr eine nicht unerhebliche Steigerung. Gemäss Erlass des Cultusministeriums vom 31. October 1897 entliehen Bücher 32 Bibliotheken höherer Lehranstalten in Schlesien und Posen.

IV. Personal.

Im Etat 1898/99 wurde die im Vorjahre eingezogene Hilfsbibliothekarstelle wieder eingerichtet; in dieselbe wurde im Juni Dr. Fried. Kuhn von der Universitäts-Bibliothek in Halle berufen. Der Oberbibliothekar Professor Dr. de Boor wurde zum Zwecke einer wissenschaftlichen Reise am 1. October auf 9 Monate beurlaubt. Behufs Erleichterung der in Folge dieses Urlaubs sich erhebenden geschäftlichen Schwierigkeiten wurde Oberleutnant a. D. Ernst Kutscha als Hilfsarbeiter angenommen. Zu Anfang Februar trat Dr. Heinrich Born aus Usingen als Volontär ein. Staender.

b. Das akademische Lese-Institut.

Die Verhältnisse des Lese-Institutes haben sich während des Rechnungsjahres 1898/99 nur wenig verändert.

Als Dirigent des Vorstandes fungirte wiederum Geheimer Justizrath Professor Dr. Brie, als stellvertretender Vorsitzender Bibliotheks-Director Professor Dr. Staender, als Schriftführer Professor Dr. J. Partsch. An Stelle des nach Leipzig übergesiedelten Prof. Dr. Kittel wurde Prof. Dr. K. Müller zum Mitgliede des Vorstandes gewählt.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 1899 94. Ausserordentliche nichtakademische Mitglieder zählte das Institut im Beginn des Jahres 1899 25. Die Zahl der Studirenden, welche sich am Verein betheiligten, betrug im Sommer-Semester 1898 110, im Winter-Semester 1898/99 nur 99.

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich, mit Einschluss pes Staatszuschusses von 600 Mark, auf 4104 Mark 25 Pf., die Ausgaben auf 4305 Mark 89 Pf.

Der Kassenbestand betrug zu Anfang des Jahres 1899 12 Mark 93 Pf. Brie.

c. Seminare.

1. Das katholisch-theologische Seminar.

In der alttestamentlichen Seminarabtheilung unter Leitung des Professors Dr. Scholz wurden in dem Studienjahre 1898/99 die Uebungen in wöchentlich 2 Stunden abgehalten. Die Mitglieder (3) des älteren Cursus hatten

abwechselnd Woche für Woche eine exegetische Arbeit in lateinischer Sprache zu liefern, dieselbe vorzutragen und in derselben Sprache gegen die Opponenten zu vertheidigen. Den exegetischen Stoff lieferten die poetischen Stücke im Deuteronomium: das Lied und der Segen des Moses (Deut. cap. XXXII sq.). In der unteren Abtheilung hatten die Mitglieder (7) die Sprache der Mischnah und die aramäische Sprache zu erlernen und im Sommer-Semester einzelne Tractate der Mischnah (Schabath, Schebiith und Maaser schani) und im Winter-Semester die aramäischen Stücke im Daniel (cap. II—IV) zu übersetzen und grammatisch und historisch zu erklären.

Nachdem die Mitglieder der kirchengeschichtlichen Abtheilung, welche unter Leitung des Professors Dr. Sdralek stand, in dem vorausgegangenen Semester in der Prüfung der Echtheit der Quellen unterwiesen und geübt worden waren, ging im Sommerhalbjahr 1898 der Unterricht in der Quellenkritik dazu über, sie in die Bedeutung einzuführen, welche die Entstehungszeit, der Entstehungsort einer Quelle, besonders die Individualität ihres Verfassers (seine Lebensstellung, sein Bildungsgrad, seine Interessensphäre, seine Parteistellung, sein moralischer Charakter) für den Werth der Quelle als Zeugniss der Begebenheiten, für die Feststellung der Thatsächlichkeit ihrer Daten besitzt. Im Anschluss an die Epoche, welche gleichzeitig in den kirchengeschichtlichen Vorlesungen vorgetragen wurde, haben die kritischen Arbeiten über die Annalen des Lampert von Hersfeld, die Chronik des Salimbene, die vitae Urbani PP. IV als Vorbild und Muster gedient. Darnach wurden die Seminarmitglieder im Winterhalbjahr 1898/99 besonders mit den methodischen Mitteln bekannt gemacht, durch deren Anwendung man die Entstehungszeit undatirter Quellen berechnen, den nicht überlieferten Entstehungsort einer Quelle erschliessen, vor allem den Verfasser einer anonym überlieferten Quelle bestimmen kann. Die praktische Anwendung der Regeln wurde an den Studien über den anonymen Fortsetzer der Chronik des Regino von Prüm, über den Verfasser der „rhitmi ad Henricum imperatorem: Romana superstitio etc.“, über den sogenannten Jamsilla, über die Verfasser der ältesten vita Coelestini PP. V u. a. veranschaulicht. Haben sich dabei die

Mitglieder durch Referate über die einschlägige kritische Litteratur betheiligt, so unternahmen andere auf Grund der erhaltenen Unterweisung selbständige Arbeiten. An den Uebungen haben im Sommerhalbjahr 1898 vierzig, im Winterhalbjahr 1898/99 dreiunddreissig Mitglieder theilgenommen, davon 26 in beiden Semestern.

In dem von Professor Dr. Schaefer geleiteten neutestamentlichen exegetischen Seminar wurden im Sommer-Semester 1898 in der einen Abtheilung, im Anschluss an die Vorlesungen in der „Einleitung" über Textgeschichte, die textkritischen Grundsätze und Mittel besprochen und an Beispielen erörtert; alsdann ein Abriss der Hermeneutik in Verbindung mit einem Ueberblick über die Geschichte der Exegese geboten.

In der anderen Abtheilung wurden im Sommer-Semester 1898 Kap. 1 u. 2 des Jakobusbriefes zur Erklärung vorgelegt; im Winter-Semester 1898/99 wurden die Kap. 3—5 desselben Briefes von Mitgliedern der beiden vereinigten Abtheilungen bearbeitet. Dabei wurde insbesondere das Verhältniss dieses Schreibens zu den paulinischen Briefen unter Berücksichtigung der neuesten einschlägigen Litteratur besprochen.

Die Uebungen des dogmatischen Seminars unter Leitung des Professors Dr. Pohle beschäftigten sich im Sommer-Semester 1898, im engsten Anschluss an die Sacramentenlehre, mit wichtigeren Themen aus der symbolischen Theologie und leiteten die Mitglieder zu selbständigen Arbeiten auf diesem Gebiete an. Um das kritische Urtheil zu schärfen, wurden die schriftlichen Bearbeitungen der gestellten Aufgaben zur öffentlichen Discussion gestellt. Das Winter-Semester 1898/99 wurde der Hauptsache nach mit der Lectüre der die Eucharistie betreffenden Quästionen aus der summa theologica des hl. Thomas von Aquin mit der besonderen Absicht ausgefüllt, dass die Mitglieder nicht blos mit der scholastischen Terminologie sich vertraut machen, sondern namentlich in die wissenschaftliche Methode, Denkweise und Gedankentiefe des „Engels der Schule" eingeführt werden sollten. Die Bearbeitung, Verlesung und Besprechung passender Aufgaben aus dem Gebiete der speciellen Dogmatik ging mit der Thomaslectüre Hand in Hand.

Sdralek, z. Zt. Decan.

2. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die alttestamentliche Abtheilung wurde im Sommer-Semester 1898 von D. Kittel, im Winter-Semester 1898/99 von D. Cornill geleitet. Im Sommer-Semester wurden geschichtlich oder exegetisch wichtigere Abschnitte aus dem II. Königsbuch behandelt und einzelne rechtzeitig eingegangene Arbeiten besprochen, wogegen die später eingegangenen Arbeiten privatim mit den Verfassern durchgesprochen wurden. Im Winter-Semester wurden Judic. 1—3 litterarisch und historisch behandelt. 6 Studirende nahmen daran Theil; eine schriftliche Arbeit wurde nicht eingereicht.

In der neutestamentlichen Abtheilung wurden unter Leitung Dr. Hahn's im Sommer-Semester 1898 eine Anzahl von Parabeln Jesu, im darauf folgenden Winter-Semester der erste Brief Petri behandelt. In dem letzteren Semester wurden ausserdem in einigen Stunden einzelne wichtigere Punkte aus dem Gebiete der Theologie des Neuen Testamentes zum Gegenstande der Besprechung gemacht.

Schriftliche Arbeiten wurden im Laufe des Jahres 10 eingereicht.

In der kirchengeschichtlichen Abtheilung wurden unter der Leitung Dr. Müller's im Sommer-Semester 1889 die ignatianischen Briefe, im Winter-Semester 1898/99 die Quellen zum Nicänischen Concil von 325 behandelt und schriftliche Arbeiten eingeliefert.

In der systematischen Abtheilung war Gegenstand der von Dr. Schmidt geleiteten Uebungen im Sommer-Semester einerseits aus der Vergangenheit die Frage, wie Johannes von Damascus in seiner: ἔκδοσις ἀκριβὴς πίστεως ὀρθοδόξου das christologische Problem stellt, und wie er es zu lösen versucht, andererseits aus der Gegenwart die architektonische Gliederung des systematischen Aufbaues in Alexander von Oettingen's „Principienlehre. Lutherische Dogmatik" I. 1897; im Winter-Semester an der Hand der „Christlichen Dogmatik" des Leiters: II. „Der evangelische Glaube" 1898 die Fundamente desselben den modernen Einwänden gegenüber und im Anschluss daran von den Theilnehmern zur Debatte gestellte Controversen, wie

„Die menschliche Willensfreiheit" und „Das Wunder". Schriftlich ist besonders eingehend und voluminös über den Damascener gearbeitet worden.

Wrede, z. Zt. Decan.

3. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät.

Homiletisches Seminar.

An den Uebungen des homiletischen Seminars betheiligten sich im Sommer-Semester 1898 14, im Winter-Semester 1898/99 13 Studirende. In ersterem wurden 11 Predigten gehalten, ausserdem 3 ausgearbeitet, in letzterem 12 Predigten gehalten und 1 ausgearbeitet. Sämmtliche Predigten wurden in gemeinsamer Sitzung durch Mitglieder des Seminars wie durch den Unterzeichneten besprochen. Als Predigtstätte diente wie in früheren Jahren die Kapelle des Johanneums. Das Orgelspiel bei diesen Seminargottesdiensten wurde durch ein Seminarmitglied ausgeführt.

Katechetisches Seminar.

An den Uebungen des katechetischen Seminars betheiligten nich im Sommer-Semester 13 Mitglieder und ein Hospitant, im Winter-Semester 10 Studirende. In jedem Semester wurden je 13 Katechesen gehalten und hinterher in materieller und formeller Beziehung gemeinsam besprochen.

D. Kawerau.

4. Das juristische Seminar.

Die Uebungen der verschiedenen Abtheilungen des Seminars stehen unter Leitung derjenigen Professoren der Facultät, in deren Fach sie einschlagen.

Die Bibliothek verwaltete Professor Dr. Fischer.

Professor Dr. Dahn behandelte im Seminar im Sommerhalbjahr 1898 ausgewählte Theile des Deutschen Privatrechts mit Heranziehung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, im Winterhalbjahr 1898/99 das I. und II. Buch des neuen Handelsgesetzbuchs.

Professor Dr. Brie veranstaltete im Sommerhalbjahr 1898 und im Winterhalbjahr 1898/99 staatsrechtliche Uebungen, im letzteren mit schriftlichen Arbeiten. Im ersteren Semester wurde die Preussische Verfassungs-Urkunde, im letzteren die Deutsche Reichsverfassung zu Grunde gelegt.

Professor Dr. Leonhard gab im Sommerhalbjahr 1898 Anleitungen zu wissenschaftlichen Arbeiten, wobei die Theilnehmer Vorträge über neuere juristische Schriften hielten, und besprach im Winter 1898/99 das edictum perpetuum, indem er darauf bezügliche Pandektenstellen auslegen liess und erörterte.

Professor Dr. Fischer hielt im Sommer-Semester Besprechungen über theoretische Fragen aus dem Gebiete des Civilprocesses auf Grund von Berichten der Theilnehmer; im Winter-Semester hielt er exegetische Uebungen aus dem corpus juris canonici. Behandelt wurde ein Theil des die Irregularitäten betreffenden Quellenmaterials.

Prof. Jörs gab im Sommerhalbjahr 1898 Anleitungen zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des Civilrechts und interpretirte im Winterhalbjahr 1898/99 mit den Zuhörern das 4. Buch von Gaius Institutionen.

Prof. Dr. Beling gab in beiden Halbjahren Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des Strafrechts.

Dahn, z. Zt. Decan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar.

Sommer-Semester 1898.

An den von Professor Dr. Wolf geleiteten Uebungen nahmen 16 Herren Theil. Es wurde Bücher's „Entstehung der Volkswirthschaft" gelesen und besprochen und weiterhin eine Anzahl Abhandlungen nationalökonomischer Zeitschriften eingehend discutirt.

An dem Seminar von Professor Dr. Sombart betheiligten sich 12 Herren.

Winter-Semester 1898/99,

Das Seminar von Professor Dr. Wolf hatte 29 Theilnehmer. Sie vertheilten sich auf Uebungen für Anfänger und solche für Fortgeschrittene. In den ersten gelangten verschiedene

Themen der theoretischen Nationalökonomie, insbesondere die Einkommenslehre und die Lehre von den Productionsfactoren zur Besprechung. In den Uebungen für Fortgeschrittene wurden Buchenberger's „Grundzüge der Agrarpolitik" durchgenommen.

An den Uebungen des Professor Dr. Sombart betheiligten sich 13 Herren. Während eines Theils der Sitzungen wurden die ersten Kapitel des Adam Smith gelesen, während des Restes des Semesters im Anschluss daran in einer Reihe von Referaten das Problem der Organisation der gewerblichen Arbeit behandelt.

Die für das Seminar zur Verfügung stehenden Geldmittel sind vorschriftsmässig verwendet worden. In den zwei Semestern war die Seminarbibliothek, welche auch in diesem Jahre von Herrn Dr. Max Gebauer auf's Sorgfältigste verwaltet wurde, an 3 bezw. 4 Tagen der Woche für längere Zeit geöffnet. Die Inanspruchnahme derselben war die normale, eher stärker als bisher.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Prof. Dr. Caro hat im Sommer-Semester 1898 die Chroniken und Geschichtswerke aus dem Zeitalter des Humanismus und der Anfänge der Reformation behandelt. Die zur deutschen Geschichte gehörigen sind eingehend, die französischen und italienischen nur übersichtlich besprochen worden.

Im Anschluss daran wurden im Winter-Semester 1898/99 die sämmtlichen Quellenschriften zur Geschichte des Krieges mit den Schmalkaldenern behandelt. Ausserhalb dieses Rahmens wurde noch dem Aventin eine besondere Betrachtung gewidmet. Im Ueberblick wurden ausserdem die Geschichtsschreiber des Deutschen Ordens, die Danziger Chroniken, die brandenburgischen und böhmischen Geschichtswerke aus der Mitte des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts durchgenommen.

Prof. Dr. Kaufmann. Im Sommer-Semester wurden Stellen aus mittelalterlichen Annalen sowie Urkunden meist der salischen Periode behandelt. Referate der Mitglieder auch über Untersuchungen und Fragen anderer Perioden.

Im Winter-Semester 1898/99 wurden im Rahmen eines Ueberblicks über die Entwickelung der deutschen Geschichtsschreibung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts namentlich Friedrich der Grosse, Ranke, Niebuhr und Dahlmann behandelt, andere kürzer. An die Referate der Mitglieder über Abschnitte aus den Werken der behandelten Historiker knüpften sich Erörterungen, die dann Anlass gaben auch Quellenschriftsteller heranzuziehen, so namentlich Wibald v. Corvey und Hobbes de Cive.

Prof. Wilcken veranstaltete im Sommer-Semester 1898 Uebungen über Fragen der römischen Kaiserzeit. Anfangs wurden die staatsrechtlichen Grundlagen des Principats untersucht, darauf wurde die Organisation der Provinzen im Allgemeinen wie der örtlichen im Besonderen behandelt, wobei die wichtigeren Urkunden eingehend interpretirt wurden.

Im Winter-Semester 1898/99 war Prof. Wilcken beurlaubt.

Prof. Dr. Schulte. Im Sommer-Semester 1898 wurden urkundliche Quellen zur deutschen Verfassungsgeschichte des ausgehenden Mittelalters untersucht und erläutert und eine Reihe von Chroniken desselben Gebietes und derselben Zeit besprochen. Zahl der Theilnehmer 15.

Im Winter-Semester 1898/99 wurden bei 22 Theilnehmern Untersuchungen zur Geschichte der Alpenpässe im Mittelalter angestellt, wobei ausser gedruckten Quellen auch handschriftliche zu Grunde gelegt wurden. In der gleichen Weise wurden einige Fragen aus der Geschichte des deutsch-italienischen Handels zum Gegenstand der Uebungen gemacht.

In Anbetracht der Unzulänglichkeit der laufenden Dotation für Beschaffung der Lehrmittel des Seminars haben wir uns an das hohe Ministerium bittend um eine ausserordentliche Bewilligung gewandt. Die betreffende Entscheidung steht noch aus.

Caro. Kaufmann. Wilcken. Schulte.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Im kunstgeschichtlichen Seminar wurde im Sommer-Semester 1898 die Kunst des 15. Jahrhunderts, im Winter-Semester 1898/99 die Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts

behandelt. In beiden Semestern betheiligten sich 7 Studirende an den Uebungen. Die Vorträge handelten über Piero della Francesca, Bellini, Mantegna, die Dominikaner in der Kunst, Lorenzo Lotto und Rembrandt. Zwei Dissertationen — von Emil Schaeffer über „Das Weib in der venezianischen Malerei" und von Conrad Buchwald über Adrian de Vries — wurden veröffentlicht. Muther.

8. Das philologische Seminar.

Rossbach hatte für das Sommer-Semester „Kritik und Exegese eines noch zu bestimmenden griechischen Schriftstellers" angekündigt, wurde aber durch die Krankheit, welche am 23. Juli zu seinem Tode führte, verhindert, die Uebungen zu halten.

Foerster liess im Sommer- und Winter-Semester Gedichte des Bacchylides interpretiren und Abhandlungen über dieselben besprechen.

Professor Skutsch liess im Sommer-Semester Varro de lingua latina Buch 5, im Winter-Semester Kallimachos' Epigramme unter reger Betheiligung der Mitglieder, denen sich auch einige hospites zugesellten, interpretiren. Auch eine Reihe schriftlicher Arbeiten wurden in beiden Semestern abgeliefert, die sich fast ausnahmslos durch Fleiss, einigemal auch durch erfreuliche Reife des Urtheils auszeichneten.

Im Sommer-Semester gehörten dem Seminar 5, im Winter-Semester 7 Studirende als ordentliche Mitglieder an. Ausser diesen nahmen in beiden Semestern einige Studirende als Hospites an den Uebungen des Professor Foerster Theil. Letzterer war auch in diesem Jahre geschäftsführender Director des Seminars. Eine erhebliche Zahl entbehrlicher Doubletten wurde aus der Bibliothek des Seminars für die Kaiser Wilhelms-Bibliothek in Posen ausgesondert.

Foerster. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

Rossbach hatte für das Sommer-Semester „Interpretation von Blättern aus Brunn's Denkmälern der griechischen und römischen Sculptur" angekündigt, kam aber in Folge seiner Erkrankung nicht dazu, die Uebungen zu halten.

Im Winter-Semester 1898/99 wurden „The Golden Butterfly“ von Besant und Rice und Lessing's „Minna von Barnhelm“ gelesen, bezw. übersetzt. Es betheiligten sich 28 Zuhörer und eine Hospitantin.

Kölbing.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

Im Sommer-Semester 1898 wurde in der I. Abtheilung die Geschichte des altkirchenslavischen Evangelienbuches fortgesetzt und beendigt, mit reichlichen vergleichenden Stellen und Excursen über eigenthümliche lexikalische Besonderheiten der älteren und jüngeren Recension. In den letzten Wochen des Semesters wurde die Schrift des Mönchs Chrabr über die slavische Schrift in vergleichender Weise mit Benutzung der zugänglichen Texte und mit besonderer Berücksichtigung des handschriftlichen Breslauer von der Verwaltung der Stadtbibliothek überlassenen Textes gelesen, übersetzt und geschichtlich, sowie textkritisch erläutert. Die Betheiligung der fünf ordentlichen Mitgliedern war eine rege.

In der II. Abtheilung wurden die Gedichte Wengierski's vornehmlich „Organy“ durchgenommen und nach Inhalt und Form gewürdigt.

Wie gewöhnlich, wurden auch in diesem Semester von einigen Mitgliedern freiwillig Vorträge im Anschluss an das Pensum auf aufgeg ebene oder selbstgewählte Themata gehalten und besprochen.

Im Winter-Semester wurde in der I. Abtheilung die Lectüre des Mönchs Chrabr fortgesetzt und beendigt; die Theilnahme von 7 Mitgliedern war eine erfreuliche.

In der II. Abtheilung wurden die altpolnischen religiösen Sprach- und Litteraturdenkmäler eingehend durchgenommen und besprochen. Zahl der Theilnehmer 14.

Im Anschluss an die gehaltenen Uebungen wurden von einigen Mitgliedern in beiden Abtheilungen Vorträge gehalten und zum Gegenstande von Erörterungen gemacht.

Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Im Sommer 1898 betheiligten sich 10 Studirende an Uebungen, die sich anschlossen an die den Gebirgsbau behandelnden Abschnitte von Nissen's Italischer Landeskunde. Dabei wurde besonders eingehend die Natur und die ältere Geschichte der Alpenpässe unter Verwerthung des einschlägigen Quellenmateriales und der Hülfsbücher der modernen Litteratur, sowie der besten neueren Kartenwerke behandelt, dann übergegangen zum Bau der Halbinseln und der Inseln.

Im Winter 1898/99 wurden für 10 Studirende Humboldt's Reisen in den Aequinoctialgegenden zum Gegenstand genauerer Behandlung erwählt, die sich auf die französische Originalausgabe stützte, aber daneben auch die systematischen Theile des Hauptwerks und die zerstreuten Briefe und speciellen Aufsätze, auch manche Bemerkungen aus Humboldt's späteren Werken heranzog. Das Ergebniss der wichtigeren Verhandlungen wurde in einer schon früher erprobten Weise von sämmtlichen Theilnehmern der Uebungen niedergelegt in abgerundeten Aufsätzen, die der Durchsicht des Leiters der Uebungen unterlagen. Ausser diesem beständig festgehaltenen Gegenstande der Verhandlungen wurden von einzelnen Theilnehmern auch freie Vorträge über selbst gewählte Fragen gehalten und zum Mittelpunkt des Meinungsaustausches gemacht.

Die dem Seminar seit Herbst 1897 überwiesenen Räume haben sich als durchaus zweckentsprechend erwiesen. Sie wurden von den Studirenden sehr eifrig benutzt zum Studium der kleinen Seminarbibliothek und der Kartensammlung, für deren dringend erforderliche Vermehrung der Etat des Seminars leider nur unzulängliche Mittel gewährt. Nur eine besondere ausserordentliche Bewilligung könnte den unentbehrlichsten Bedürfnissen Befriedigung schaffen. J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

In der von Prof. Rosanes geleiteten Abtheilung wurde im Sommer-Semester 1898 über quadratische Formen gearbeitet, im Winter-Semester 1898/99 kamen, im Anschluss an die gleichzeitige Vorlesung, Fragen aus der analystischen Geometrie der Ebene zur Besprechung.

In der von Prof. Sturm geleiteten Abtheilung wurden im Sommerhalbjahr 1898 im Anschluss an die gleichzeitige Vorlesung über darstellende Geometrie graphische Uebungen in derselben vorgenommen; im Winterhalbjahr 1898/99 wurde die Symmetrie der regelmässigen Polyeder in schriftlichen Arbeiten behandelt; an ihnen wurden die Grundvorstellungen der Substitutionentheorie, vor allem der Begriff Gruppe zum Verständniss gebracht.

In der physikalischen Abtheilung wurden im Sommer Aufgaben über Reibung der Flüssigkeiten, im Winter aus der Lehre von der Diffusion behandelt.

Rosanes, Sturm, O. E. Meyer.

15. Das philosophische Seminar.

Im philosophischen Seminar wurden die Uebungen und Arbeiten der Mitglieder wie in den früheren Jahren geleitet. Auch in dem verflossenen Jahre machte es ein vom Königlichen Ministerium gewährter ausserordentlicher Zuschuss möglich, den noch recht dürftigen Besitz des Seminars an Büchern und Lehrmitteln zu vergrössern.

Professor Baeumker hielt im Sommer-Semester 1898 mit 19 Theilnehmern Uebungen über die Nikomachische Ethik des Aristoteles. In Discussionen und freien Vorträgen der Mitglieder wurden die historische Stellung der aristotelischen Ethik in ihrem Verhältniss zur antiken und zur modernen Philosophie sowie die litterarischen Fragen, welche sich an die unter des Aristoteles Namen gehenden ethischen Schriften anschliessen, besprochen, und das erste Buch der Nikomachischen Ethik erklärt. Im Winter-Semester 1898/99 wurde mit 11 Theilnehmern das zweite und das dritte Buch derselben Schrift durch Vorträge und Einzelinterpretation erläutert.

Prof. Freudenthal veranstaltete im Sommer-Semester 1898 und im Winter-Semester 1898/99 Uebungen über Kant's Kritik der reinen Vernunft. In freien Vorträgen der Mitglieder wurden die wichtigsten der Kantischen Lehren dargelegt und in zwanglosen an diese Vorträge anknüpfenden Discussionen besprochen und erläutert. Im Sommer-Semester haben 28, im Winter-Semester 26 Studirende an diesen Uebungen theilgenommen.

Die psychologische Abtheilung des Seminars leidet unter dem Mangel an genügenden Mitteln für die Anschaffung weiterer Unterrichtsmittel und die Inangriffnahme selbstständiger Untersuchungen. Es konnten wie in früheren Semestern nur einleitende Uebungen abgehalten werden, die im Sommer-Semester von Dr. Stern, im Winter-Semester von Prof. Ebbinghaus, unter Betheiligung von 10 und 19 Studirenden geleitet wurden.

Baeumker. Freudenthal. Ebbinghaus.

d. Kunst-Institute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.

(Archäologisches Museum.)

Nachdem das Institut durch den am 23. Juli v. J. erfolgten Tod Rossbachs seines langjährigen hochverdienten Directors beraubt worden war, wurde der Unterzeichnete durch Kuratorialverfügung vom 24. October v. J. vertretungsweise mit der Leitung des Instituts betraut und durch Ministerialerlass vom 1. Februar d. J. zum Director ernannt.

Die Bibliothek wurde theils durch werthvolle Geschenke des Kgl. Cultusministeriums, theils durch Anschaffungen aus den Institutsfonds vermehrt. Ein Theil der letzteren wurde zur Bestellung von Gypsabgüssen und Photographien verwendet.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Nach Fertigstellung der neuen Räumlichkeiten und der neuen Schränke konnte die systematische Anordnung der Sammlung durchgeführt werden. Vom Kgl. Staatsministerium wurde wieder eine Anzahl der Meydenbauerschen Messbildaufnahmen, vom Magistrat das Werk von Lüdecke über das Breslauer Rathhaus, von Herrn Prof. Kaufmann eine Ansicht des Strassburger Münsters überwiesen. Der Jahresfonds wurde vorzugsweise zur Completirung der Bibliothek verwendet.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

Das akademische Institut für Kirchenmusik erlitt in den letzten Tagen des Sommer-Semesters einen schweren Verlust durch den am 23. Juli 1898 erfolgten Tod seines um die Entwicklung des Institutes hochverdienten Directors, des Geheimen Regierungsrathes und ordentlichen Professors in der philosophischen Facultät Dr. Rossbach. Von Jugend an mit einem lebhaften, ebensowohl warmem Herzensbedürfniss wie guter musikalischer Anlage entstammenden Interesse für die musica sacra erfüllt, ist er seit der Uebernahme des Directorates im Sommer-Semester 1889 unermüdlich für die Reorganisation und den erfolgreichen Betrieb des Institutes thätig gewesen. Seinen Bemühungen vor allem wird die Umwandlung der ihren Zweck nicht mehr erfüllenden früheren Vorbereitungsklasse für Gesang in zwei der speciellen kirchenmusikalischen Ausbildung der Theologiestudirenden gewidmete Chöre verdankt, von denen der evangelische Johannes-Chor im Sommer-Semester 1890, der katholische St. Cäcilien-Chor im Laufe des folgenden Winter-Semesters ins Leben trat. Die Regelung des stark ins Schwanken gerathenen sächlichen Institutsfonds, die zweckmässige Neuordnung der Verwaltungsacten und Geschäftsbücher, die planmässige Einrichtung bestimmter Sitzungen: alles das ist von ihm mit gleicher Liebe und Sorgfalt durchgeführt worden und wird dauernde Spuren seines Wirkens in dem Leben des Institutes zurücklassen.

Durch Verfügung des Universitäts-Curatoriums vom 29. September 1898 wurde der Leiter des Johannes-Chores, der ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Facultät Dr. Wrede, mit der Stellvertretung im Directorat des Institutes betraut, bis zur Entscheidung des Herrn Ministers über die endgültige Besetzung des Amtes, welche durch Uebertragung des Directorates an den Unterzeichneten zu Anfang April 1899 erfolgte.

Ueber die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen des Institutes ist Folgendes zu berichten:

1. Johannes-Chor (Chor der Studirenden der evangelischen Theologie) unter Leitung des ordentlichen Professors in der evangelisch-theologischen Facultät Dr. William Wrede.

— Die Uebungen im Choral- und Altargesang wurden in der bisherigen Weise fortgeführt. Der Schwerpunkt wurde auf den Choralgesang gelegt unter besonderer Berücksichtigung der altrhythmischen Formen. Im Sommer nahmen an den Uebungen 9, im Winter 1898/99 13 Studirende Theil.

2. St. Cäcilien-Chor (Chor der Studirenden der katholischen Theologie) unter Leitung des Domkapellmeisters Max Filke. — Im Sommer-Semester wurden vor 70 bis 90 Theilnehmern Vorträge über die Entwicklung der Octavengattungen der alten Tonarten gehalten. Ferner wurde die Neumenschrift, deren Figuren und Zusammensetzungen, sowie die Erfindung des Notensystems durch Hukbald und Guido von Arezzo besprochen. Mit den theoretischen Unterweisungen wurden praktische Uebungen im gregorianischen Choral verbunden (Messe, Introitus, Graduale, Offertorium und Communio vom Adventssonntag u. s. w.). — Im Winter-Semester wurden ausser den ersten Nocturnen und Lamentationen des Gründonnerstags im gregorianischen Choral mehrstimmige Gesänge geübt, insbesondere zwei Messen von Perosi sowie Motetten von Coronaro und Rheinberger.

3. Die Chorklasse der katholischen Seminaristen und der Gymnasiasten setzte unter der Leitung des Königlichen Musikdirectors Professor Dr. Julius Schaeffer ihre Uebungen in üblicher und vorschriftsmässiger Weise fort. Für die Sopran- (12 im Sommer-Semester, 14 im Winter-Semester) und Altstimmen (13 im Sommer-Semester, ebensoviele im Winter-Semester) stellte auch in diesem Jahre das Königliche katholische Matthias-Gymnasium das Hauptcontingent der Schüler. Demnächst ergab sich ein namhafter Zuwachs von Schülern des Elisabeth-Gymnasiums, während die der übrigen Schulen im Rückgang bis zum gänzlichen Verschwinden begriffen waren. Die Tenor- und Bassstimmen führten die Zöglinge des Königlichen katholischen Schullehrer-Seminars aus. Der Obercursus derselben fand in der Breslauer Singakademie unter der Leitung von Professor Dr. Schaeffer durch Theilnahme an der Einübung und Aufführung von grösseren Werken von Bach (H-moll-Messe), Händel, Haydn (Schöpfung), Mozart, Bruch (Odysseus), sowie von a capella-Chören von Palaestrina, Lotti,

Caldara, Bach, Mendelssohn, Brahms, Max Zenger, v. Herzogenberg und Julius Schaeffer Gelegenheit zu weiterer Ausbildung. — Bei der akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers brachte die gesammte Chorklasse, verstärkt durch Mitglieder der Singakademie, zwei Compositionen von Julius Schaeffer zur Aufführung. Das Specimen, für welches Chöre von Orlando di Lasso, Eccard, Mendelssohn und Schaeffer vorbereitet waren, musste in diesem Jahre ausfallen. — Ausserdem war den Studirenden Gelegenheit geboten, Vorlesungen über Altargesänge des evangelischen Geistlichen und über die Geschichte des Gemeindegesanges im ersten Jahrhundert der Reformation zu hören.

4. Professor Dr. Emil Bohn hielt folgende Vorlesungen und Uebungen: 1) Harmonielehre, wöchentlich zwei Stunden, im Sommer 29, im Winter 10 Zuhörer; 2) Orgelspiel, wöchentlich zwei Stunden, im Sommer 15, im Winter 9 Theilnehmer; 3) Orgelcursus für Seminaristen, wöchentlich zwei Stunden, im Sommer und im Winter je 6 Theilnehmer; 4) Ueber Carl Maria von Webers Freischütz, wöchentlich eine Stunde, 32 Zuhörer. — Im Auftrage der Königlichen Regierungen von Breslau und Oppeln wurde in gewohnter Weise eine Anzahl von Kostenvorschlägen für den Bau neuer und die Reparatur schadhafter Orgeln erledigt, sowie eine Reihe neu hergestellter oder reparirter Orgeln abgenommen.

5. Die Instituts-Bibliothek sowie die Lehrapparate des Johannes- und des Cäcilien-Chores fanden angemessene Erweiterung. Zu den aus Institutsmitteln erworbenen Werken und Musikalien kamen dankenswerthe Schenkungen des Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten, der Hinterbliebenen des verstorbenen Institutsdirectors Geheimrath Professor Dr. Rossbach und des Sedlnitzky'schen Johanneums.

Baeumker.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Cabinet.

Der Bau eines neuen eigenen Gebäudes für die physikalische Anstalt ist im April 1898 auf den Grundstücken No. 1 und 2 an der Kreuzkirche begonnen und so weit gefördert worden,

dass im Anfange des Jahres 1899 der Dachstuhl aufgerichtet werden konnte.

Die experimentellen Uebungen, welche Prof. Heydweiller und ich in gewohnter Weise leiteten, fanden im Sommer 27 Theilnehmer, im Winter 52; unter den letzteren waren ausser 50 Studenten ein Oberlehrer und ein Maschinenbauführer.

Angeschafft wurden ein Gleichstrom-Wechselstrom-Transformator mit Hochspannungs-Transformator und Widerständen von G. Hummel in München, eine Contact-Bogenlampe von Siemens & Halske, ein Galvanometer nach d'Arsonval von Edelmann in München, ein Widerstandskasten von Hartmann und Braun, ein Braunsches Elektrometer von Albrecht in Tübingen u. a. m.

Der Assistent Dr. Hänsel scheidet mit dem Ende des Winter-Semesters aus, um eine Hülfslehrerstelle in Königshütte zu übernehmen. Vom 1. April 1899 an wird Dr. Bose aus Nordhausen, bisher in Göttingen, als Assistent eintreten.

O. E. Meyer.

2. Die Sternwarte.

Am 1. April trat Herr Mainka als zweiter Assistent und Nachfolger von Herrn Dr. Ludwig ein. Das übrige Personal ist unverändert.

Die beobachtende Thätigkeit der Sternwarte bezog sich hauptsächlich auf die Ausmessung der Mondphotogramme der Licksternwarte (Negative auf Glas) mit dem von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften gütigst bewilligten Coordinaten-Ausmesser. Zur Bestimmung der Gestalt des Mondkörpers fügte der Unterzeichnete den früheren Messungen noch 5062 Einstellungen hinzu. Zur Bestimmung der Oerter von 150 hellen und kleinen Mondkratern gewann er mit Betheiligung von Herrn Dr. Rechenberg als Assistent und Herrn Dr. Grundmann als Volontair bis Neujahr 21410 Einstellungen.

Die Leoniden beobachtete er mit Dr. Rechenberg, Dr. Grundmann und 9 Studirenden bis 16 Uhr, während Herr Mainka allein die Beobachtungen bis 18 Uhr fortsetzte. Am 10. November wurden 7, am 12. November 60, am 13. November

49 Sternschnuppen erhalten. Von denen der beiden letzteren Tage schienen 41 den Leoniden anzugehören und Herr Zimmermann hat dieselben mit der Methode der kleinen Quadrate behandelt und als Radiant α 149°,63 δ + 23°,04 gefunden.

Das erwartete Eintreffen des Bieliden wurde vermisst.

Bei der partiellen Mondfinsterniss am 3. Juli beobachtete Herr Zimmermann 13 Eintritte und 25 Austritte von Kratern, der Unterzeichnete 13 Eintritte und 32 Austritte. Bei der totalen Mondfinsterniss am 27. December beobachtete Herr Zimmermann 58 Eintritte, 37 Austritte, Herr Dr. Rechenberg 7 Austritte und 5 Eintritie, und der Unterzeichnete 40 Eintritte und 22 Austritte.

Im Herbst wurde auf der kleinen Oderinsel neben der Bürgerwerder-Schleuse in der Nähe der Universität der 8 zöllige Refractor und der 3 zöllige Heliometer vorläufig bis zur Verlegung der Sternwarte in Baracken aufgestellt. Die ersten Beobachtungen an diesen Instrumenten bezogen sich auf ihre Constanten.

Publicirt wurde 1898 1. Ueber die Zugehörigkeit der W. Struwe'schen weiten Doppelsternen zu den optischen und physischen Doppelsternen in Astr. Nachr. Nr. 3482 von Herrn Dr. Rechenberg — 2. Fortschritte der Astronomie im Jahre 1897 im Jahrbuch der Naturwissenschaften (wie seit 11 Jahren) vom Unterzeichneten — 3. Ephemeride von Mösting A im Berliner Jahrbuch von demselben.

Die Verlegung der Sternwarte ist dringend geboten.

Franz.

3. Das chemische Institut.

Dass der Bau des neuen chemischen Instituts einem Bedürfniss entsprach, zeigt sich an der stetigen Zunahme der Praktikantenzahl. Während diese früher 50 bis 60 betrug, worunter etwa 40 Chemiker waren, ist sie im Sommer-Semester 1898 auf 74, worunter 59 Chemiker und im Winter-Semester 1898/99 auf 117, wobei 66 Chemiker waren, gestiegen.

Die Einrichtungen des Instituts wurden auch im vergangenen Jahre durch einige nicht unwichtige Apparate ergänzt, u. A. wurde eine Quecksilberluftpumpe, und ein Wasserstoffgasthermometer angeschafft.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden ausgeführt:

1. Rosenzweig: Ueber einige am Stickstoff alkylirte Pyridylalkine (Doctor-Dissertation Breslau).
2. Meissner: Ueber eine neue Darstellungsweise der Mesoweinsäure und ihre Imide (Doctor-Dissertation Breslau).
3. Brandt: Einwirkung von Acetaldehyd auf N-Methyl α-Pipecolëin (Doctor-Dissertation Breslau).
4. Schönfelder: Derivate von Conhydrin und Pseudoconhydrin (Doctor-Dissertation Breslau).
5. Sachs: Pyridinbasen aus Methylacetessigester (Doctor-Dissertation Breslau).
6. Kriewitz: Addition von Formaldehyd an einige Terpene (Doctor-Dissertation Breslau).
7. Dr. Scholz: Einfluss der Constitution auf die Ringschliessung.
8. Derselbe: Einwirkung von o-Xylylenbromid auf primäre aromatische Amine.
9. Derselbe: Ueber Xylylenbasen und ein elfgliedriges Ringsystem.
10. Derselbe: Anwendung von Xylylenbromid zur Charakterisirung von Basen.
11. Derselbe: Bebeerin und Buxin.
12. Derselbe: Quantitative Bestimmung der Alkaloide durch Jod.
13. Derselbe und Friemelt: Einwirkung von Dibrompentan auf primäre und sekundäre Basen.
14. Doctor: Ueber partielle Racemie (Doctor-Dissertation Breslau).
15. Dr. Herz: Löslichkeit schwer löslicher Flüssigkeiten.
16. Derselbe: Verfolg der Zersetzung des Ferriacetats.
17. Derselbe: Anleitung der Mediciner für das chemische Practicum.

8. Prof. Küster: Vorlesungsversuche.
19. Derselbe: Ueber Racemie.
20. Derselbe: Verwandlung von Brom- und Jodkalium in Chlorkalium.
21. Derselbe: Krystallisationsgeschwindigkeit II.
22. Derselbe: Gleichgewichtserscheinungen bei Fällungsreactionen.
23. Derselbe und Thiel: Bestimmung von Schwefelsäure neben Eisen.
24. Ladenburg und Herz: Partielle Racemie.
25. Ladenburg: Synthetische Alkine der Pyridin- und Piperidinreihe I und II.
26. Derselbe: Vorlesungsversuche mit flüssiger Luft.
27. Derselbe und Doctor: Partielle Racemie bei weinsauren Salzen.
28. Derselbe: Ueber das Ozon I und II.
29. Derselbe: Einwirkung von Aethylenjodür auf Pyridin.
30. Derselbe und Krügel: Specifische Gewichte verflüssigter Gase.
31. Derselbe: Zur Charakteristik von Racemkörpern.

Ladenburg.

4. Das pharmaceutische Institut:

a. Chemische Abtheilung.

In der inneren Einrichtung des Instituts und den Vorlesungen fanden gegen die Vorjahre wesentliche Aenderungen nicht statt.

Die praktischen Arbeiten der Studirenden, von denen 64 im Sommer-Semester und 79 im Winter-Semester Plätze im Laboratorium belegt hatten, wurden in gewohnter Weise planmässig fortgesetzt und zwar so, dass das erste Semester der Praktikanten mit qualitativen analytischen Arbeiten, das zweite Semester mit Gewichts-Analyse und das dritte mit Maass-Analyse, toxicologischen Arbeiten und Untersuchung der Nahrungsmittel beschäftigt wurde, während die Darstellung von pharmaceutischen Präparaten in allen 3 Semestern neben herlief. Die fortdauernd steigende Frequenz der hier studirenden Pharma-

ceuten macht die baldige Inangriffnahme der Vergrösserung des pharmaceutischen Instituts zur dringenden Nothwendigkeit.

Der chemische Apparat, die Bibliothek und die Sammlungen wurden den Mitteln des Instituts entsprechend vermehrt. Der erstere erhielt einen Zuwachs durch eine analystische Waage von Sartorius, einen grossen Funken-Inductor, einen Schüttel-Apparat, einen verbesserten Verbrennungsofen nach Glaser, eine Natriumpresse und eine mittlere Handmühle mit Fussgestell zum Zerkleinern der Drogen.

Im Laufe des Jahres wurden nachstehende wissenschaftliche Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

1. Dr. Grützner: Ueber Verbindungen des Urotropins (Hexamethylentetramin) mit anorganischen Säuren und Metallsalzen. Archiv d. Pharmac. Band 236. 1898.
2. Derselbe: Einwirkung von Quecksilberchlorid auf wässrige Phenollösung. Archiv der Pharm. Bd. 236 1898.
3. Dr. Höhnel: Untersuchung des colloidalen Quecksilbers des Handels, des Hygrols. Pharmaceutische Zeitung 1898.
4. Dr. Grützner: Ueber quantitative Bestimmung des Senföls und Senfspiritus. Archiv der Pharm. Bd. 237. 1899.

b. Pharmakognostische Abtheilung.

Die Drogensammlung wurde einer eingehenden Revision unterworfen und durch neuere Arzneimittel wesentlich erweitert. Als Hilfsassistent zur Anleitung der Anfänger im Gebrauch des Mikroskops war Dr. Fedde thätig; zeitweise mussten wegen der starken Betheiligung an den Cursen ältere Studirende der Botanik zur Beaufsichtigung der Anfänger herangezogen werden. An den Uebungen betheiligten sich im Sommer-Semester 53, im Winter-Semester 70 Studirende.

Angeschafft wurden drei Modelle zur Demonstration des Spaltöffnungsmechanismus.

Poleck. Pax.

5. Das landwirthschaftlich-technologische Institut.

In der inneren Einrichtung und den Vorlesungen fanden wesentliche Aenderungen nicht statt; ein Assistent war auch für das Berichtsjahr nicht bewilligt, doch war in Aussicht genommen, von dem neuen Etatsjahre ab 1200 Mark für Remuneration eines Assistenten dauernd in den Staatshaushalt einzustellen. Die Thätigkeit des Instituts war entsprechend der in den Vorjahren. An den praktischen Uebungen betheiligten sich im Sommer-Semester 1898: 9 Chemiker und 1 Landwirth, an den chemisch-technischen und landwirthschaftlich-technologischen Kursen 8 Chemiker, so dass während des Sommerhalbjahres zusammen 18 Studirende im Institute praktisch thätig waren; im Winter-Semester 1898/99 nahmen 14 Chemiker an dem Praktikum und 11 Chemiker an den Kursen Theil, so dass insgesammt 25 Studirende während des Winters an praktisch-technischen Arbeiten betheiligt waren; aus Mangel an Platz musste eine Anzahl Bewerber um einen Arbeitsplatz abgewiesen werden. Die Apparate und Sammlungen des Instituts wurden den Mitteln entsprechend vermehrt; von grösseren Apparaten wurde ein solcher zur Hefereinzucht, sowie die aus Motor, Zerreibungsmaschine und hydraulischer Presse zu 500 Atm. bestehende Apparatur zur Herstellung von Hefepresssaft angeschafft. Die Erwerbung der letzteren wurde nur dadurch ermöglicht, dass der Herr Universitäts-Curator dazu einen Zuschuss von 500 Mark bewilligte. Auch im letzten Jahre wurde das Institut häufiger von Seiten der Industrie um Rath und Unterstützung angegangen, die, so weit möglich, stets gern gewährt wurde.

Die Praktikanten des Instituts betheiligten sich an den Excursionen, welche im Fabrikbetriebe Breslaus, Nieder- und Oberschlesiens gemacht wurden, sowie an den in jeder Woche einmal stattfindenden Repetitionsabenden.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

1. Dr. Curt Schottländer: Zur Reinigung des Acetylens (in „Acetylen in Wissenschaft und Industrie“ 1898 No. 18).

2. Franz Huth: Ueber Condensation von Theeröllutidin durch Natrium (Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft 31. 2280).
3. Felix B. Ahrens: Synthesen in der Piperidinreihe II (Das. 31. 2272).
4. Derselbe: Synthesen in der Piperidinreihe III (Das. 31. 2278).
5. Felix B. Ahrens: Die Reinigung des Acetylens (in „Acetylen in Wissenschaft und Industrie" 1898 Nr. 24).
6. Derselbe: Die Carbidöfen (Daselbst No. 8, 9, 10, 11, 12).
7. Derselbe: Ueber zellenfreie Gährung (Sitzungsberichte der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur).
8. Derselbe: Der heutige Stand der Carbid- und Acetylenindustrie (Sitzungsberichte der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur).
9. Derselbe: Galvanoplastik, Galvanostegie und Elektrochemie (Dammer's Handbuch der technischen Chemie. Stuttgart 1898).
10. Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Band III. Stuttgart 1898.

Der Unterzeichnete hielt ferner in dem von der Landwirthschaftskammer für Schlesien eingerichteten Vortragscyklus für praktische Landwirthe, im Breslauer landwirthschaftlichen Verein, im schlesischen Zweigverein der deutschen Rübenzuckerfabrikanten im Breslauer Zweigverein Deutscher Ingenieure und in der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig fachwissenschaftliche Vorträge; auch betheiligte er sich an den Volkshochschulkursen der Akademie des Humboldt-Vereins mit einem Vortragscyklus.

Ahrens.

6. Das agricultur-chemische und bacteriologische Institut.

Das ehemalige „Institut für Thierchemie und das agriculturchemische Laboratorium", dessen Direction am 1. April 1898 von dem Unterzeichneten übernommen wurde, diente bisher für chemische Forschungen, um Vorgänge im thierischen Körper,

insbesondere hinsichtlich der Verdauung, aufzuklären, und ausserdem war in dem damit verbundenen agricultur-chemischen Laboratorium den Studirenden Gelegenheit geboten, praktisch-chemische Arbeiten auszuführen und mit den Methoden der chemischen Analyse sich vertraut zu machen.

In zuvorkommendster Weise hat Se. Excellenz der Herr Minister einem Wunsche des Unterzeichneten entsprochen und die Arbeitsrichtung dieses Institutes erweitert und verändert. Durch eine Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers führt die Anstalt jetzt die Bezeichnung „agricultur-chemisches und bacteriologisches Institut." Während bisher nur ein Zweig der Agriculturchemie, nämlich die Thierchemie, an der Universität Breslau behandelt und in Vorlesungen gelehrt wurde, ist der andere Theil dieser Naturwissenschaft, die Pflanzenchemie, nun ebenfalls als Forschungs- und Lehrgegenstand eingefügt und wurde ausserdem noch die Bacteriologie in ihren Beziehungen zur Landwirthschaft als drittes Arbeitsgebiet mit aufgenommen.

Dagegen wird das agricultur-chemische Praktikum für Studirende nicht fortgesetzt werden, da kein zwingender Grund vorliegt, in einer besonderen Arbeitsstätte die Studirenden in die Anfangsgründe der Chemie einzuführen, indem hierzu das allgemeine chemische Universitäts-Laboratorium vorhanden ist. —

Die bisher für das chemische Praktikum dienenden Arbeitsräume wurden nunmehr für bacteriologische Forschungen eingerichtet. Die nöthigen Vorrichtungen und Räume zu einer ausgiebigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Pflanzenchemie sind leider bisher noch nicht vorhanden, jedoch wurden im Jahre 1898 Vorlesungen hierüber und speciell über die Ernährung der Pflanzen gehalten. Es liegt ein dringendes Bedürfniss vor, die geeigneten Einrichtungen zu treffen, um auch in dieser Hinsicht theils wissenschaftliche Forschungen ausführen zu können, theils den Studirenden das nöthige Demonstrationsmaterial bei den Vorlesungen zu bieten; denn ohne Demonstration ist jeder Zweig der angewandten Naturwissenschaft ein totes Gebiet.

Die im Jahre 1898 ausgeführten Arbeiten betreffen vorzugsweise bacteriologische Forschungen, theils sind Arbeiten auf chemischem Gebiete ausgeführt, über welche ein ausführlicher Bericht zur Zeit im Druck sich befindet.

Stutzer.

7. Das mineralogische Museum und Institut.

Die Verwaltung wurde wie bisher fortgeführt. Die Sammlungen wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vergrössert.

Als Museums-Assistent fungirte Herr Dr. Baumann, während Herr Privatdocent Dr. Milch ebenso wie in den vorhergehenden Jahren mit dankenswerther Bereitwilligkeit als Unterrichts-Assistent bei den Uebungen und dem Praktikum thätig war.

Mit den Hilfsmitteln des Museums wurden im mineralogischen Institut die Untersuchungen zu folgenden Publicationen ausgeführt:

Conrad Täuber (Oberlehrer am Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau): Krystallographisch-optische Untersuchungen organischer Verbindungen. Inaugural-Dissertation vom 22. December 1898, Breslau.

L. Milch: Ueber Gesteine von der Battak-Hochfläche (Central-Sumatra). Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Band 51, S. 62 ff.

— Ueber die Granit-Kugeln von Cunnersdorf im Riesengebirge. Sitzungsberichte der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, vom 4. Mai 1898.

— Grundlagen der Bodenkunde. Verlag von F. Deuticke, Wien und Leipzig 1899.

G. Gürich: Das Mineralreich. Band IV. vom „Hausschatz des Wissens." Heft 12—20 (Schluss). Verlag von Neumann, Neudamm 1899.

— Eintheilung der Erzlagerstätten. Sitzungsber. der Schles. Ges. für vaterl. Cultur, vom 19. Februar 1899.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 14. und 15. Lief. Leipzig 1898—1899.

Herr Dr. G. Baumann führte eine Anzahl von Mineral-Analysen aus, welche zur Publication gesammelt werden. Die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellte Verbindungen (ausser den in der oben erwähnten Täuber'schen Dissertation behandelten) wurde von den Herren Dr. Milch, Dr. Herz und Dr. Täuber ausgeführt.

Hintze.

7a. Die geologisch-paläontologische Abtheilung des mineralogischen Museums (geologisch-paläontologisches Institut).

Die Sammlungen des Instituts erfuhren im verflossenen Jahre wichtige Erweiterungen durch die Zuvorkommenheit der Direction der Gogolin-Goradszer Kalkwerke (Saurien und Fische des Oberschlesischen Muschelkalkes) und des Herrn Ziegeleibesitzers Pfeffer in Breslau. Letzterer überwies dem Museum einen gewaltigen Stosszahn, Oberschenkel und Backenknochen eines im Geschiebelehm nahe dem Gandauer Excercierplatze gefundenen Mammuths (Elephas primigenius). Dieses fortgesetzte Wachsthum der Sammlungen und der Bibliothek lassen — zusammen mit dem starken Besuch der Vorlesungen und Uebungen[1]) — eine baldige Erweiterung der gänzlich unzureichenden Räumlichkeiten des Institutes und der Sammlungen als eine dringende Nothwendigkeit erscheinen.

Excursionen wurden in ausgedehnterem Maasse als bisher gemacht: Eine zweitägige Excursion wurde nach Löwenberg und in das Katzbachthal unternommen, im Winter-Semester 1898/99 fanden je zweitägige Excursionen nach Oberschlesien sowie in die Kalkbrüche und Cementgruben von Finkenwalde bei Stettin statt.

Das Zustandekommen derselben wurde ermöglicht durch Bewilligungen des Curatoriums der Universität sowie durch die gastfreundliche Aufnahme der Herren Oberbergrath Hilger

[1]) Die in den letzten Semestern erreichten Maximalziffern des Unterzeichneten sind: Selbständige Arbeiten 4 (womit die Zahl der verfügbaren Arbeitsplätze voll besetzt ist). Uebungen 15, Privatcolleg 29 Publicum 167 eingeschriebene Zuhörer.

in Zabrze (O.-S.), Regierungsrath A. Schulz (Gräflich Henckel'sche Verwaltung in Tarnowitz) und des Herrn W. Töpffer in Stettin. Allen Förderern der Excursionen sei hiermit unser ergebenster Dank ausgesprochen.

Mit den Mitteln des Institutes wurden die folgenden Einzelarbeiten und Bücher veröffentlicht:

Dr. G. Fliegel: Die Verbreitung des marinen Obercarbon in Süd- und Ost-Asien (Diss.). (Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft Bd. XLIX.)

Dr. Hans Scupin: Ueber exotische zur Gruppe der Spirifer primaevus gehörige Formen. (Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft Band XLIX.)

Die Trilobiten des niederschlesischen Untercarbons. (Zeitschrift der deutschen geolog. Gesellschaft Bd. LI.)

— Die palaeozoischen Spiriferen Deutschlands. Palaeontol. Abhandl. herausgegeben von Dames und Koken 1899 mit 10 Tafeln (im Druck).

Dr. Wilhelm Volz: Beiträge zur geologischen Kenntniss von Nord-Sumatra. (Habilitations-Schrift. Zeitschrift der deutschen geol. Gesellschaft Bd. LI. mit 5 Tafeln.)

— Ueber Gebräuche in Sumatra. (Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft 1898.)

Dr. Georg Gürich: Das Mineralreich (Verlag von Neumann in Neudamm). 754 S. M. 521 Abb. im Text, 8 Tafeln und Beilagen.

Professor Dr. Frech: Ueber marine Dyas-Brachiopoden aus Australien. Mit 1 Tafel. Zeitschr. d. deutschen geol. Gesellschaft 1898.

— Ueber Muren. Zeitschrift des deutsch-österreichischen Alpenvereins. 1898. pag. 1—26. mit Karten und 8 Abbildungen.

— Zur Geologie der Radstädter Tauern. Jahresbericht der Schles. Ges. für vaterl. Cultur. März 1899.

— Palaeozoische Korallen aus China. Mit 5 Tafeln. S. A. aus dem Reisewerk des Grafen Szechenyi. Bd. III.

Frech.

8. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

Die Verwaltung des botanischen Gartens wurde wie bisher fortgeführt.

1. Im Garten wurden grössere Veränderungen nicht vorgenommen, der Bestand an lebendem Material durch Kauf und Tausch erhalten und vermehrt. 1900 Samenproben wurden an botanische Gärten Deutschlands und des Auslandes versandt gegenüber 700 Samen-Prisen, die von anderen Instituten eingingen. Samen und lebende Pflanzen erhielt der Garten geschenkweise überwiesen von den Herren Botaniker Bornmüller-Berka, Behnsch-Breslau, Gartendirector Richter-Breslau, Lehrer Liebig-Forstlangwasser, Handelsgärtner Mašek-Turnau in Böhmen, Inspector Kittel-Eckersdorf, Handelsgärtner Guillemain-Breslau, Hofmarschall von St. Paul-Fischbach, Stud. rer. nat. Brunies-Breslau, Director Jenner-Polnisch-Peterwitz, Oberlehrer Dr. Schube-Breslau, Oberlehrer Merkel-Breslau. Der Director übergab dem Garten lebende Alpenpflanzen aus den Westkarpathen.

2. Die Sammlungen wurden entsprechend durchgearbeitet.

a) Das Herbarium wurde durch Ankauf folgender Sammlungen erweitert: Lief. 110, 113—115 von Baenitz, Herbar. europaeum; Kneucker, Carices exsicc. Lief. I—III; Ross, Herb. siculum Lief. I.; Morawacz, serbische Pflanzen, eine Centurie; Bornmüller, Iter syriacum, 599 No.; Bornmüller, Plant. Straussianae, 1 Cent.; Kugler, indische Pflanzen, 760 No.; Zenker, Kamerunpflanzen, 501 No.; Schlechter, Cappflanzen, 400 No.; Wilms, südafrik. Pflanzen, 436 No.; Heller, Pflanzen aus Washington, 315 No.; Mac Dougal, Arizona-Pflanzen, 365 No.; Hansen, Pflanzen aus der Sierra Nevada, Ca., 432 No.; Pringle, mexikanische Pflanzen, 300 No.; Ule, brasilian. Pflanzen, 85 No.; Lauterbach, Neu-Guinea-Pflanzen, 41 No. Der Director überwies Lieferung VI des von ihm herausgegebenen Herbarium cecidiologicum, und im Austausch mit den botan. Sammlungen der Universität Zürich wurden 40 No. Euphorbiaceen aus Südafrika erworben.

Die zahlreichen, aus der Provinz eingelaufenen Beiträge schlesischer Pflanzen wurden in dankenswerther Weise auch diesmal wieder von Herrn Oberlehrer Dr. Schube revidirt und eingeordnet.

Von Botanikern des In- und Auslandes wurde das Herbar zu monographischen Studien mehrfach benutzt.

b) Das Gartenmuseum, das sich von Seiten des Belehrung suchenden Publikums, sowie der Studirenden eines lebhaften Besuches zu erfreuen hatte, erhielt einen Zuwachs durch eine von Dr. Krantz in Bonn erworbene Collection fossiler Algen und eine Anzahl von Photographien interessanter Vegetationsformationen aus Griechenland.

c) Die Bibliothek wurde zweckentsprechend vermehrt.

3. Im Institut hielt der Director während beider Semester mikroskopische Curse ab; die Zahl der Theilnehmer betrug im Sommer-Semester 53, im Winter-Semester 70. Während des Sommer-Semesters fand ein von 12 Studirenden besuchter morphologischer Cursus für Vorgeschrittene statt; auch hielt Privatdocent Dr. Weberbauer praktisch-systematische Uebungen ab. Ausserdem arbeiten mehrere Herren selbständig an eigenen Untersuchungen.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

I. F. Pax:

1. Ueber die systematische Stellung der Gattung Pentabrachion. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur. 1898.
2. Euphorbiaceae africanae IV. — Engler's Botan. Jahrb. XXVI.
3. Materiaux pour la flore du Congo. — Bull. de la soc. Roy. de Bot. de Belgique. XXXVII.
4. Beiträge zur Kenntniss der afrikanischen Flora. — Bull. de l'Herbier Boiss. VI.

II. F. Reinecke:

Die Flora der Samoa-Inseln. — Engler's Bot. Jahrbuch XXV.

III. C. G. Richter:
Beiträge zur Biologie von Arachis hypogaea. — Inaug.-Diss. Breslau 1899.

IV. Th. Schube:
Ergebnisse der Durchforschung der Schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1898. — Jahresber. der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur 1898.

F. Pax.

9. Das pflanzen-physiologische Institut und botanische Museum.

Am 25. Juni 1898 verlor das Institut seinen Begründer und Leiter. Schon im Jahre 1847 hatte Ferdinand Cohn die erste Anregung zur Gründung botanisch-physiologischer Institute gegeben, aber erst 1866 gelang es ihm, die Mittel zur Begründung eines solchen in Breslau zu erhalten. In seiner gegenwärtigen Form, zugleich in Verbindung mit dem botanischen Museum, besteht das pflanzenphysiologische Institut seit 1888. Als Nachfolger von Ferdinand Cohn wurde Geh. Rath O. Brefeld in Münster berufen, der aber sein neues Amt erst am 1. April 1899 übernahm. Die Amtsgeschäfte führte in der Zwischenzeit Prof. F. Pax.

Die Arbeiten im Institut wurden nicht unterbrochen, Curse und Uebungen unter Leitung von Dr. Rosen und Professor Dr. Mez abgehalten.

Angeschafft wurden:

eine Centrifugalmaschine (nach Hansen) von W. Schmidt-Giessen,

ein Heissluftmotor $^1/_{20}$ HP., sowie

ein Auxanometer (nach Rosen) von F. Tiessen-Breslau.

Das British-Museum in London schenkte:

Lister, A. monograph of Myzetozoa;

Restaurateur Victor Dresler-Breslau einen grossen Fichtenhexenbesen, sowie zwei Photographien desselben.

Die umfangreiche und werthvolle Privatbibliothek des verstorbenen Directors soll auf seinen Wunsch in den Besitz des Institutes übergehen. Sie umfasst etwa 10000 Separatabdrücke, zum Theil sehr seltene Publicationen. Die grösseren Werke

und die Zeitschriften sind für das Institut um so werthvoller, als der Verstorbene fast ausschliesslich solche Werke zur Anschaffung gewählt hatte, die der Handbibliothek des Institutes fehlten. Die Cohn'sche Privatbibliothek bildet daher eine werthvolle Ergänzung der ursprünglichen Institutsbibliothek.

I. V.: F. Pax.

10. Das zoologische Institut.

Die durch die Berufung von Professor Dr. Chun nach Leipzig erledigte Directorstelle wurde im Sommer-Semester von Privatdocent Professor Dr. Rohde verwaltet und im October von dem Nachfolger Professor Chun's, Professor Kükenthal übernommen.

Die Lehrsammlung erhielt einen wesentlichen Zuwachs durch den Ankauf einer grösseren Zahl mariner Thiere von der zoologischen Station in Neapel. Von den zoologischen Stationen in Helgoland, Bergen und Messina wurde Material zu Curszwecken bezogen. Im März wurde die dem zoologischen Museum überwiesene Sammlung vergleichend anatomischer Präparate aus der alten Anatomie übernommen und zum kleineren Theile noch in den engen Räumen des Institutes untergebracht, während alle grösseren Skelette auf die Bodenräume des Universitätsgebäudes geschafft werden mussten.

Als Assistenten fungirten im Winter-Semester Professor Dr. Rohde und in Vertretung des an der deutschen Tiefseeexpedition theilnehmenden Dr. Braem, der stud. Thilo Krumbach.

Wissenschaftliche Publicationen:

Rohde:

1. Die Ganglienzelle. Archiv f. mikroskop. Anatomie. 1898.
2. Das Wesen der Nukleolen und Centrosomen. Sitzungsbericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur. 1898.

Zimmer:

1. Das thierische Plankton der Oder. Preisschrift gekrönt von der philosophischen Facultät der Universität Breslau. Berichte der Biolog. Station zu Plön. 1899.

Kükenthal.

f. Die theoretischen Institute der medicinischen Facultät.

1. Das anatomische Institut.

Am 18 October vorigen Jahres wurde die neue anatomische Anstalt in Gegenwart der Herren Ministerialräthe Dr. Naumann und Thür, des Herrn Curators, des Rektors und Senats der Universität, der Spitzen der Behörden, der Vertreter der Stadt, besonders geladener Gäste aus den hervorragenden Kreisen der Stadt und der Provinz, sowie einer grösseren Anzahl jüngerer Studirenden der Medicin feierlich eingeweiht und am nächsten Tage dem Unterricht und dem Betriebe übergeben.

Damit ist ein Werk zum Abschluss gekommen, welches lange, lange Jahre geplant, immer wieder wegen Ungunst der Zeiten und der Verhältnisse zurückgestellt wurde, nun aber als ein Muster dasteht und in seinem äusseren Aussehen ebenso wie in seiner inneren Einrichtung wohl allen Schwesteranstalten als Vorbild dienen kann. Die Universität Breslau besitzt jetzt eine anatomische Anstalt, die in keinem Lande ihres Gleichen findet. Allerdings sind noch Lücken in der inneren Einrichtung vorhanden, wie der Mangel einer Lernsammlung in der Entwickelungsgeschichte, auch fehlen die Schränke zur Aufstellung der wissenschaftlichen Sammlungen; allein es steht zu hoffen, dass in einem der nächsten Etatsjahre diese Lücken ausgefüllt werden. Dieselben sind nicht so bedeutend, dass dadurch der Unterricht und die wissenschaftliche Ausbildung der Studirenden oder die wissenschaftliche Arbeit gehemmt würden. Bei der Vollkommenheit der übrigen Einrichtungen entwickeln sich diese Seiten des akademischen Lebens in erfreulicher Weise.

Das wissenschaftliche Personal der Anstalt ist in dankenswerther Weise durch Anstellung eines neuen Assistenten, des Herrn Dr. Lubosch, vermehrt worden. Auch die Hülfskräfte sind zahlreicher geworden durch Bewilligung eines Maschinenwärters und eines besonderen Leichendieners.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

Personalien: Der Assistent für Histologie, Dr. Georg Wetzel übernahm vom April 1898 ab die durch die Beförderung des Unterzeichneten erledigte Stelle des Assistenten für Physiologie

Trotz des Uebergangs des histologischen Unterrichts an das anatomische Institut (vgl. den Bericht des vorhergehenden Jahres) verblieb dem physiologischen Institut die Stelle des Assistenten für experimentelle Histologie, welche durch Dr. Richard Thomé aus St. Johann bei Saarbrücken wieder besetzt wurde.

Der Neubau des physiologischen Instituts wurde in diesem Jahre im Rohbau fertig gestellt und ein Theil des inneren Ausbaues vollendet. Ferner wurde die dritte uud letzte Baurate mit 79 200 Mark auf den Staatshaushalts-Etat von 1899/1900 gebracht.

Wissenschaftliche Arbeiten:

K. Hürthle: Zum Gedächtniss an Rudolf Heidenhain. Rede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur am 13. October 1898 (Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft).

Derselbe: Beiträge zur Hämodynamik. 11. Abhandlung. Pflüger's Archiv. Band 72.

J. A. Tschuewsky, Vergleichende Bestimmung der Angaben des Quecksilber- und des Feder-Manometers in Bezug auf den mittleren Blutdruck. Pflügers Arch. Band 72.

Angelo Pugliese: Beiträge zur Lehre von der Lymphbildung. Pflügers Archiv. Band 72.

K. Hürthle: Bemerkungen zur vorhergehenden Abhandlung. Ebenda.

G. Wetzel: Ein Beitrag zur Kenntniss der in der Seide enthaltenen eiweissartigen Körper. Zeitschrift für physiologische Chemie. Band 26.

F. Röhmann: Stoffwechselversuche mit phosphorhaltigen und phosphorfreien Eiweisskörpern. Berl. klin. Wochenschrift. 1898. No. 36.

Derselbe: Zur Kenntniss der bei der Trypsinverdauung aus dem Caseïn entstehenden Producte. II. Ber. d. d. chem. Ges. 31.

E. Hepner: Ueber den Cholesteringehalt der Blutkörperchen. Pflügers Archiv. Bd. 73.

Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Auch im verflossenen Jahre hat sich zwar die Zahl der vorzunehmenden Obductionen wiederum erheblich vermehrt, entsprechend einem Ansteigen der Gesammt-Sterblichkeit von 417 in 1897/98 auf 480: davon secirt 384, bezw. 461.

Allein wie beifolgende Tabelle lehrt, beruht diese Zunahme fast ausschliesslich darauf, dass sich den Königlichen Kliniken seit dem 1. April 1895 eine Anstalt für kranke Kinder angereiht hat. Während sich die fortschreitende Ausdehnung der letzteren in jenem für den medicinischen Unterricht allerdings nur wenig verwerthbaren Zuwachs deutlich widerspiegelt, zeigt dagegen die Sterblichkeitsziffer der übrigen Kliniken, zusammen genommen wie einzeln, einen bemerkenswerthen Grad von Beständigkeit.

Sterblichkeit	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99	Durchschnitt
der Kinder-Klinik	Noch keine Aufn.	45	100	113	170	107
Aller ander. Kliniken zusammen	295	297	271	271	291	285
Gesammtsumme der Obducirten	295	342	371	384	461	390

Eben mit Rücksicht auf diesen voraussichtlich auch in Zukunft für Demonstrations-Zwecke kaum genügenden Umfang des Beobachtungs-Materials wurde im abgelaufenen Jahre die Verbindung mit dem im Allerheiligen-Hospitale befindlichen Institute aufrecht erhalten und eifrig gepflegt.

Die Zahl der Anfragen, welche sowohl hiesige, als auswärtige Aerzte behufs Erlangung eines histologisch-diagnostischen Gutachtens an das Institut richteten, haben sich abermals beträchtlich vermehrt. Gegenüber 41 derartigen Gesuchen im Jahre 1895, 62 (1896) und 70 (1897) sind nämlich im verflossenen 126 eingelaufen.

Nachdem der bisherige 1. Assistent, Herr Prof. Dr. Eduard Kaufmann, zum 1. April einer ehrenvollen Berufung als

ordentlicher Professor und Leiter des pathologischen Instituts der Universität Basel gefolgt war, übernahm der Privatdocent an der Universität Tübingen, Herr Dr. Friedrich Henke, mit ersterem Posten zugleich die Stellvertretung im Allerheiligen-Hospital. Hierbei wurde er von 2 Freiwilligen unterstützt, Herrn Dr. Richard Dienst aus Liegnitz und Fritz Heinsius aus Stettin. Im Winter-Semester wurde Letzterer dort ersetzt durch Herrn Dr. Wilhelm Ponfick aus Frankfurt a. M.

Ebenfalls mit Beginn des neuen Studienjahres rückte in die von Herrn Dr. Balack innegehabte 2. Assistenten-Stelle der bisherige Freiwillige, Herr Dr. Karl Winkler aus Breslau, auf, in die von Dr. Storch bekleidete 3. dagegen der bisherige Freiwillige Herr Dr. Dienst. — Im neuen Institute waren ausserdem als Freiwillige thätig die Herren Dr. Roland Sticher aus Breslau, Paul Edel aus Frankfurt a. O., Hermann Preysing aus Nordhausen und Robert Borrmann aus Braunschweig.

Die Schwierigkeiten, welche aus der weiten räumlichen Trennung der beiden Anstalten für eine einheitliche Leitung erwachsen müssen, machten sich empfindlich geltend, als der Director sogleich zu Beginn des Winter-Semesters auf ein mehrmonatliches Krankenlager geworfen wurde. In Folge einer ganz unscheinbaren, kaum aufzufindenden Verletzung nämlich, welche er sich bei der Unterstützung eines Studirenden während des Sections-Cursus zugezogen hatte — vermuthlich mittelst eines nadelartig spitzen Knochensplitters, — stellten sich schon am folgenden Tage, dem 30. October, die Zeichen einer tiefen Phlegmone des rechten Daumens ein. Und nur allzu schnell verbreitete sich diese auf die ganze Hand, weiterhin auf Vorder-, ja Oberarm. Zwar gingen die zeitweise sehr bedrohlichen örtlichen, wie allgemeinen Erscheinungen, — Dank dem entschlossenen Eingreifen des Herrn Geh. Rath Mikulicz, — nach einigen Wochen allmählich zurück. Allein die Steifigkeit der rechten Hand, eine unausbleibliche Folge ihrer so langen Ruhestellung, dauerte noch Monate hindurch fort, so dass von einer Wiederaufnahme der Geschäfte vor Beginn des Sommer-Semesters nicht die Rede sein konnte.

Die Vertretung des abwesenden Directors übernahm für diesen ganzen Zeitraum der 1. Assistent, Herr Dr. Henke, unterstützt am Kgl. Institut von Herrn Dr. Winkler, im Allerheiligen-Hospital von Herrn Dr. Dienst und deren Hülfskräften. Sie bestand nicht nur in der Abhaltung des demonstrativen Cursus und der allerdings auf ein dreistündiges Colleg beschränkten Vorlesung über Allgemeine Pathologie, sondern erstreckte sich auch auf die Abnahme der Staatsprüfung.

Das Gefühl der Freude, welches sämmtliche Mitarbeiter und Schüler des mitten aus voller Thätigkeit Gerissenen über dessen Genesung von gefährlicher Krankheit erfüllte, fand sichtbaren Ausdruck in der lebendigen Theilnahme, welche ihm am 15. Januar 1899 aus Nähe und Ferne bekundet wurde. Die Thatsache, dass gerade zur Zeit des geschilderten Unfalles 25 Jahre verstrichen waren, seit der damalige Assistent am pathologischen Institute der Königlichen Charité zu Berlin, Dr. Emil Ponfick, als ordentlicher Professor nach Rostock berufen worden war, nahmen sie zum Anlasse, um ihre Verehrung und Anhänglichkeit mit verdoppelter Wärme kundzugeben: die academische Jugend durch Ueberreichung einer Adresse, in welcher sie ihren Glückwünschen beredte Worte lieh, die Mitarbeiter durch Widmung einer stattlichen Festschrift, zu welcher eine lange Reihe gegenwärtiger und früherer Assistenten des Instituts werthvolle Beiträge lieferte.

An Veröffentlichungen sind während des beendeten Studienjahres folgende Arbeiten aus dem Institute hervorgegangen:

Ponfick:

Beiträge zur Lehre vom Myxoedem. Verhandlungen der deutschen patholog. Gesellschaft S. 21—49.

E. Kaufmann:

1. Beitrag zur Tuberculose der Cervix uteri. Zeitschrift für Geburtshülfe und Gynaecologie. Band 36, S. 119.
2. Ueber Phlebectasieen des Uterus und seiner Adnexa. Ebenda S. 201.
3. Untersuchungen über das sogen. Adenoma malignum, speciell dasjenige der Cervix uteri, nebst Bemerkungen

über Impfmetastasen in der Vagina. Virchow's Arch. Band 154, S. 1.

Winkler:

1. Ueber die Betheiligung des Lymphgefäss-Systems an der Verschleppung bösartiger Geschwülste. Virchow's Arch. Band 151, Suppl. S. 195.
2. Beiträge zur Lehre von der Eklampsie. Ebenda Bd. 154, S. 187.

Dienst:

Ueber Atresia ani congenita. Ebenda Bd. 154, S. 81.

Stolper:

Die angeborenen Geschwülste der Kreuzsteissbeingegend. Deutsches Archiv für Chirurgie. Bd. L., Heft 3 und 4.

Georg Reichel:

Ueber die ursächliche Beziehung zwischen Trauma und Tuberculose. Inaug.-Dissertation.

Preysing:

Die gesunde menschliche Paukenhöhle ist keimfrei. Centralblatt für Bacteriologie und Parasitenkunde. Band XXV, Seite 636.

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Die Uebersiedelung des Institutes in das auf dem Grundstücke Maxstrasse 12 neu errichtete Gebäude hat stattgefunden; es stehen nunmehr dem pharmakologischen Institute würdige Arbeitsräume zur Verfügung.

Das Gebäude enthält im Erdgeschosse die Zimmer für den Director und 1. Assistenten, den Hörsaal und daran anstossend, ein Vorbereitungszimmer, in welchem auch die Lehrsammlung des Institutes untergebracht ist, die Garderobe für die Studirenden und die Bibliothek.

Im ersten Stockwerk befinden sich die eigentlichen Arbeitsräume: in dem nach der Strasse zu belegenen Flügel 2 sehr grosse und helle, durch einen weiten Bogen verbundene Zimmer für physiologische und vivisektorische Versuche und daran anstossend das „Quecksilberzimmer", welches zur Aufnahme der Quecksilberluftpumpen, der Gasanalysenapparate etc. bestimmt

und mit besonderen Vorrichtungen zum Schutze der Arbeitenden gegen die Gefahr der Quecksilbervergiftung versehen ist. — An das eine der physiologisch-vivisektorischen Zimmer schliesst ist ferner noch eine etwa 36 qm grosse, mit Fliessen belegte Plattform an, welche zur Vornahme von Arbeiten im Freien geeignet ist.

Von diesen Räumen getrennt liegen an der Nordseite des Geländes die chemischen Arbeitszimmer, bestehend aus einem Laboratorium mit 12 grossen Arbeitsplätzen, einem Vorrathszimmer und einem Spülzimmer, in welchem auch der neu angeschaffte Destillationsofen Aufstellung gefunden hat.

Der westliche Flügel enthält ein Arbeitszimmer des Directors, das Waagezimmer und ein grosses Mikroskopirzimmer.

Im Dachgeschosse sind noch untergebracht das photographische Atelier mit Dunkelkammer, 2 kleine Arbeitszimmer, die zur Vornahme calorimetrischer Arbeiten und als Zeichenzimmer bestimmt sind, und Räume zur Aufnahme der Glas- und Flaschenvorräthe, grösserer, weniger gebrauchter Apparate etc.

Im Erdgeschosse befindet sich die Heizung, Werkstatt, Wohnung des Dieners und die Waschküche.

Die Thierstallungen sind in einem besonderen Gebäude im Garten untergebracht.

Der etwa $^1/_4$ Morgen grosse Institutsgarten dient zur Anpflanzung von Arznei- und Giftpflanzen.

Die Möbel-Einrichtung ist fertig, während die instrumentelle Austattung erst im kommenden Jahre ihrer Vollendung entgegengeht.

Auch die Lehrsammlung, welche jetzt in einer zweckmässigeren Form als früher aufgestellt werden konnte, wird in einer den Bedürfnissen entsprechenden Weise ergänzt. Anerkennenswerther Weise wird das Institut hier durch das Entgegenkommen einer grösseren Anzahl von chemischen Fabriken unterstützt, welche dem Institut Gratissammlungen ihrer Präparate überliessen, so dass die Sammlung der gegenwärtig existirenden „neuen Arzneimittel“ annähernd vollständig sein wird. —

Veränderungen in den Personalien sind nicht zu melden. Die vorgesehenen Stellen eines 2. Assistenten und eines Heizers sind zunächst provisorisch besetzt.

Im verflossenen Jahre gingen aus dem Institute folgende Arbeiten hervoor:

Kionka: Ueber das Verhalten der Eigenwärme während der Strychninvergiftung. — Internat. Archiv für Pharmakodynamik. Bd. V.

Derselbe: Ueber Narkotisirungs-Apparate. — Archiv für klin. Chirurgie. Bd. 58, S. 3.

Gradenwitz: Ueber die Messung der specifisch-anaesthesirenden Kraft einiger Substanzen. — Berliner klin. Wochenschrift 1898.

Honigmann: Ueber Mischnarkosen. — Archiv für klin. Chirurgie. Bd. 58, S. 3.

Ausser diesen bereits abgeschlossenen Untersuchungen sind noch einige andere Arbeiten in Angriff genommen, die begreiflicherweise durch die Neueinrichtung des Instituts in ihrem Gange verzögert worden sind.

Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Als Assistent des Instituts trat am 1. April 1898 an Dr. Stichers Stelle Herr Dr. med. Max Beninde. Assistenten der Diphtheriestation waren Herr Dr. med. M. v. Brunn und der practische Arzt Herr Bartenstein. An Stelle des Stabsarztes Herrn Dr. Bischoff wurde Seitens des Kriegsministeriums Herr Oberarzt Dr. Herr als Volontärassistent an das hygienische Institut commandirt.

Die Vorlesungen wurden im Winter 1898/99 mit Rücksicht darauf, dass nunmehr alle von den älteren Medicin-Studirenden besuchten Vorlesungen und Uebungen in den neu erbauten Instituten an der Maxstrasse stattfanden, bereits im Neubau des hygienischen Instituts abgehalten, dessen Auditorium mit anstossenden Räumen zum 1. November 1898 fertiggestellt war, während die übrigen Räume des neuen Instituts erst zu Anfang des Etatsjahres 1899/1900 benutzbar werden und dem Leiter des Instituts übergeben werden sollen. Die praktischen Curse

und die wissenschaftlichen Arbeiten mussten daher nach wie vor im alten Institut erledigt werden. Durch diese räumliche Trennung wurde naturgemäss der Betrieb des Instituts ausserordentlich erschwert.

Wissenschaftliche Arbeiten des Instituts.

a. veröffentlichte:

C. Flügge: Die Wohnungsdesinfection durch Formaldehyd. Zeitschrift für Hygiene. Bd. 29.

Derselbe: Die Verbreitung der Phthise durch staubförmiges Sputum und durch beim Husten verspritzte Tröpfchen. ibid. Bd. 30.

M. Neisser und B. Heymann: Die Thätigkeit der Diphtheriestation des hygienischen Instituts in Breslau. Klinisches Jahrbuch Bd 7, Heft 3.

Laschtschenko: Ueber Luftinfection durch beim Husten, Niesen und Sprechen verspritzte Tröpfchen. Zeitschr. für Hygiene. Bd. 30.

B. Heymann: Ueber die Ausstreuung infectiöser Tröpfchen beim Husten der Phthisiker, ibid.

R. Sticher: Ueber die Infectiosität in die Luft übergeführten tuberkelbacillenhaltigen Staubes, ibid.

M. Beninde: Beitrag zur Kenntniss der Verbreitung der Phthise durch verstäubtes Sputum, ibid.

M. v. Brunn: Die Formaldehyd-Desinfection mittelst des Breslauer Apparates ibid.

b. noch nicht veröffentlichte:

Kober: Vorkommen von Diphtheriebacillen auf der Mundschleimhaut Gesunder. Von der med. Facultät gekrönte Preisarbeit.

Bartenstein: Experimentelle Prüfung von Schutzmassregeln gegen die Tröpfcheninfection.

v. Brunn: Die Methoden zur Messung der geistigen Ermüdung.

Herr und Beninde: Tuberkelbacillen und diesen ähnliche Bacillen in der Butter.

Auch im Etatsjahr 1898/99 wurde das Institut durch sanitätspolizeiliche Untersuchungen stark in Anspruch genommen. Die Diphtheriestation hatte nahezu 2000 Sendungen diphtherieverdächtigen Materials zu untersuchen.

Flügge.

g. Die klinischen Institute.

1. Die medicinische Klinik und Poliklinik.

Im Berichtsjahre 1898/99 betrug die Frequenz der klinisch behandelten Kranken 1859 (971 Männer, 888 Frauen) gegen 1689 Kranke (876 Männer, 813 Frauen) im Vorjahre.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 1898 75, im Winter-Semester 1898/99 96 gegen 71 im Sommer-Semester 1897, 86 im Winter-Semester 1897/98.

Im Aerztepersonal sind folgende Veränderungen vorgekommen:

Am 1. April 1898 schied Herr Dr. Waldemar Lothar Meyer aus der Klinik aus, an seine Stelle trat Herr Dr. Hermann Mayr aus München, der bisher als Volontärarzt an der Klinik thätig gewesen war, als Assistenzart ein.

Am 1. Mai 1898 trat an Stelle des an diesem Datum ausgeschiedenen Herrn Dr. Moser aus Sorau Herr Dr. Tschirschwitz, bis dahin Assistenzarzt an der chirurgischen Abtheilung zu Hamburg-Eppendorf als Assistenzarzt.

Am 15. October desselben Jahres verliess Herr Secundärarzt Dr. Oskar Kaiser aus Breslau die Klinik, um nach Bern an die Klinik des Herrn Prof. Kocher überzusiedeln, an seine Stelle trat Herr Privatdocent Dr. Kühnau, während in die auf diese Weise freigewordene Assistenzarztstelle Herr Dr. Hugo Lippert (seit 15. November 1897 Volontär der Klinik) einrückte.

Am. 1. Januar 1899 wurde Herr Dr. Engelbert Fromherz aus Freiburg in die freie 2. Volontärarztstelle berufen. Zu gleicher Zeit schied der bis dahin als chemischer Volontärassistent der Klinik thätig gewesene Dr. phil. Rumpel aus Kassel aus der Klinik aus, da ihm die neugeschaffene Stellung des I. Apothekers an der klinischen Apotheke zu Breslau verliehen worden war.

Am 1. October 1898 wurde der Kaiserliche Marinestabsarzt Dr. med. Oskar Nenninger aus Eisfeld durch das Obercommando der Kaiserlichen Marine an die medicinische Klinik abcommandirt.

Folgende wissenschaftliche Publicationen gingen aus der Klinik hervor:

Prof. Kast: Zur Pathologie der nephritischen Oedeme. Verhandl. der Schles. Ges. f. vaterländische Cultur.

Dr. Kühnau:

1. Ueber die Pathologie und Symptomatologie einiger Proteusinfectionen. Verhandlungen des XVI. Congr. f. inn. Med. Wiesbaden 1898.
2. Ueber einen Fall von Tetanus puerperalis nebst einem Beitrag zur Pathologie der Tetanusinfectionen. Berl. klin. W. 1898.
3. Ueber einen Fall von Rindenepilepsie nach Schussverletzung mit Nachweis der Kugel im Schädelinnern mittelst des Röntgenverfahrens. Verhandlung. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cult. 1898.
4. Ueber Heissluftapparate. Ebenda.
5. Ueber Tabes mit Labyrinthstörungen. Ebenda.

Cohn: Ueber die Resultate der Behandlung mit Tuberculinum Koch an der medicinischen Klinik zu Breslau.

Von den fortlaufenden Semester-Berichten erschienen XII und XIII.

A. Kast.

2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Grössere Aenderungen sind nicht vorgenommen worden.

Die Zahl der Studirenden betrug im Sommer-Semester 94, im Winter-Semester 103.

Der Krankenbestand am 1. April 1898 betrug 71 Männer, 51 Frauen.

Im Ganzen wurden in der Klinik behandelt 911 Männer und 627 Frauen gegen 926 Männer, 629 Frauen im Vorjahre.

Während des Etatsjahres 1898/99 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

Geheimrath Professor Dr. Mikulicz:

1. „Ueber die neuesten Bestrebungen, die aseptische Wundbehandlung zu vervollkommnen.“ v. Lagenb. Arch. LVII. pag. 243.
2. „Beiträge zur Technik der Operation des Magencarcinoms.“ v. Langenb. Arch. LVII. pag. 524.

Privatdocent Dr. Henle:

„Ein Fall von Gastro-Duodenostomie“. Centralblatt für Chir. 1898, Nr. 29.

Dr. G. Reinbach:

1. „Zur Chemie des Colloids der Kröpfe.“ Centralblatt für Chir. 1898, Nr. 21.
2. „Ueber accessorische retroviscerale Strumen. Zugleich ein Beitrag zur Lehre der Colloidbildung der Kröpfe.“ Beiträge zur klinischen Chirurgie 1898, Bd. XXII.
3. „Weitere Beiträge zur Gewebssaft- speciell Thymustherapie der Kröpfe.“ Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie 1898, Bd. III.
4. „Die Excision der Hämorrhoiden.“ Beiträge zur klin. Chirurgie 1899, Bd. XXIII.
5. „Ueber das Verhalten der Temperatur nach Kropfoperationen.“ Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie 1899, Bd. IV.

Dr. W. Hübener:

„Ueber die Rolle des Bartes als Infectionsträger bei aseptischen Operationen.“ Centralblatt für Chirurgie 1899, Nr. 11.

Dr. W. Kausch:

1. „Ueber Glycosurie bei Cholelithiasis.“ Deutsch. med. Wochenschrift 1899, Nr. 7.
2. „Ueber functionelle Ergebnisse nach Operationen am Magen bei gutartigen Erkrankungen.“ Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie 1899, Band IV.

Dr. H. Wagner:

1. „Eine neue Methode zur operativen Behandlung von ausgedehnten Harnröhrendefecten durch supra-symphysäre Implantation der Harnröhre und des Penis in die Blase.“ Centralblatt für Chirurg. 1898, Nr. 30.
2. „Ueber die Diagraphie von Nierensteinen.“ Centralbl. für Chirurgie 1899, Nr. 8.

Dr. G. Gottstein:

1. „Weitere Versuche, die aseptische Wundbehandlung zu vervollkommnen.“ Verhandl. der 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.
2. „Ueber Oesophagoskopie.“ Ibidem.
3. „Erfahrungen über lokale Anästhesie in der Breslauer chirurgischen Klinik.“ Verhandl. der deutsch. Gesellschaft für Chirurgie 1898.

Dr. G. Drehmann:

„Zur Aetiologie der congenitalen Hüftgelenksluxation nebst Bemerkungen über die unblutige Behandlung derselben nach Paci-Lorenz.“ Centralblatt für Chirurg. 1899, Nr. 13.

Dr. V. Chlumsky:

„Zur Beurtheilung der verschiedenen Methoden der Darmvereinigung.“ Centralblatt für Chirurgie 1899, Nr. 2.

Dr. C. A. Elsberg (New-York):

„Ueber Herzwunden und Herznath.“ Centralblatt für Chirurgie 1898, Nr. 43.

Richard Firchau:

„Ueber die tuberculöse Bauchfellentzündung.“ (Inaug.-Diss.)

Constantin Kuron:

„Beitrag zur Statistik der Operation der tuberculösen Lymphomata colli.“ (Inaug.-Diss.)

Fritz Toeplitz:

„Beitrag zur Geschichte und Statistik der Gallensteinchirurgie.“ (Inaug.-Diss.)

Bernhard Scholz:

„Neun Fälle von Jejunostomie.“ (Inaug.-Diss.)

Joseph Rommerskirch:

„101 Fälle von Gastrostomie." (Inaug.-Diss.)

Walther Berndt:

„Ueber 18 Fälle von gonorrhoischer Rectalstrictur und ihre Behandlung." (Inaug.-Diss.)

Erich Eckert:

„Zur Kenntniss der Osteome des Unterkiefers." (Inaug.-Dissertation.)

Richard Jung:

„Zur operativen Behandlung des Varicen der unteren Extremität." (Inaug.-Diss.)

Mikulicz.

3. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien.

Als Assistenzärzte fungirten im Jahre 1898/99 die Herren Dr. Otto Meyer und Dr. Waldemar Meyer und der zur Königlichen Universitätsklinik für Augenkranke commandirte Oberarzt im Grenadier-Begiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 Herr Dr. Seydel.

Gebäude.

In Anbetracht, dass die Universitäts-Augenklinik am 1. April 1899 nach dem Neubau in der Maxstrasse verlegt wurde, sind besondere Renovirungen nicht vorgenommen, nur die nöthig gewordenen Instandsetzungen an den Oefen, Rinnen und Abfallröhren, den Gas- und Wasserleitungen.

Krankenzahlen.

In der poliklinischen Abtheilung wurden aufgenommen:

a. im Sommer-Semester . . . 2721 Kranke,
b. im Winter-Semester . . . 2235 „

Während des ganzen Jahres 4956 Kranke.

Von diesen Kranken wurden 598 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer 214,
b. im Winter 221

Summa 435

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studirenden zur Untersuchung vertheilten Kranken betrug:

a. im Sommerhalbjahr 1898 . . . 205,
b. im Winterhalbjahr 1898/99 . . 183
Zusammen 388.

Studirende.

Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

im Sommer-Semester von 77 Studirenden,
im Winter-Semester von . 64 „
Zusammen 141 Studirenden.

Auditorium.

Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude am Burgfeld 17/19 abgehalten.

Ausser dem klinischen Unterricht wurde im Winter wie im Sommer die Lehre von der Functionsprüfung des Auges einstündlich publice, ferner im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Uebungen, und im Winter ein Colleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den Allgemeinkrankheiten, beides einstündlich und publice von Herrn Professor Dr. Uhthoff gehalten.

Curse.

Der Augenspiegelcursus wurde im Sommer- wie im Winter-Semester für Geübtere vom Herrn Professor Dr. Uhthoff, für Anfänger von Herrn Dr. Groenouw gehalten.

Weitere Curse hielten:

Im Sommer-Semester 1898:

Herr Dr. Groenouw: Functionsprüfung des Auges mit praktischen Uebungen (einstündig).

In den grossen Herbstferien:

Herr Dr. Otto Meyer: einen Feriencurs über die Functionsprüfung des Auges, sowie einen Augenspiegelcurs.

Im Winter-Semester 1898/99:

Herr Dr. Groenouw: Die wichtigsten Kapitel der pathologischen Anatomie und Bakteriologie des Auges (einstündig).

Derselbe (gemeinsam mit Herrn Professor Dr. Stern, Dr. Tietze, und Dr. Mann): Die Arbeiterversicherungsgesetze in ihrer Bedeutung für die klinische Medicin mit praktischen Uebungen in der ärztlichen Sachverständigen-Thätigkeit (einmal wöchentlich zweistündig).

Wissenschaftliche Arbeiten.

Professor Dr. Uhthoff:

1. Ueber Gesichtshallucinationen bei Erkrankungen des Sehorgans. (Bericht über die 27. Versammlung der ophth. Gesellsch. zu Heidelberg, August 1898.
2. Kurzer Bericht über die Untersuchung eines Falles von congenitaler totaler Farbenblindheit (ebenda).
3. Beitrag zum Syphilis der Orbita. Allgem. med. Central-Zeitung 1899.
4. Ueber Morbus Basedow mit beiderseitigem hochgradigen Exophthalmus und Zerstörung der Hornhäute. Allgem. med. Centralzeitung 1899.

Dr. Otto Meyer:

1. Ueber einseitigen Schichtstaar. Allgem. med. Central-Zeitung 1898, Nr. 50.
2. Zwei Fälle von Hemianopsie mit Orientirungsstörungen. Allgem. med. Central-Zeitung 1898, Nr. 83.
3. Beitrag zur Pathologie und pathologischen Anatomie des Schicht- und Kapselstaares, von Greafes Archiv für Ophthalm. XLV, 1898.
4. Intermittirender Exophthalmus mit Erblindung und theilweiser Lähmung der äusseren Augenmuskeln. Klin. Monatsblätter für Augenheilkunde, Dec. 1898.

Dr. Friedrich Seydel:

1. Ein Beitrag zur Casuistik der einfachen und doppelten Lidschanker. Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde, 1898.
2. Ein Aneurysma arterio-venosum Varix aneurysmaticus) der Netzhaut. Archiv für Augenheilkunde XXXVIII, Heft 2.

Dr. Heinersdorf:

Ueber das Vorkommen den Diphtheriebacillen ähnlicher Mikroorganismen. (Xerosebacillen, septirter Bacillen, bacillus en masse im menschlichen Conjunctiralsack, speciell auf der normalen Conjunstiva nebst einem Beitrage zur Frühdiagnose der Diphtherie. Von Graefes Archiv für Ophthalologie XLVI, 1898.

Dr. S. Bäck:

1. Experimentell-histologische Untersuchungen über Conturio bulbi. von Graefes Archiv für Ophthalmologie XLVII, 1.
2. Ueber leukämische Augenveränderungen. Zeitschrift für Augenheilkunde, Bd 1.

Dr. K. Jarnatowski:

Ein Beitrag zur Iridocyclitis resp. Phthisis bulbi bei Chorioidalsarkom. Arch. für Augenheilkunde XXXVIII, 4.

Dr. Groenouw:

1. Ein Fall von unpigmentirtem alveolärem Flächensarkom des Ciliarkörpers, nebst Bemerkungen über das Vorkommen epitheloider Zellen in und auf der Retina bei Glaukom. (Archiv für Ophthalm. Band 47.)
2. Ueber das Sarkom des Ciliarkörpers und seine Beziehungen zu den Sarkomen des übrigen Uvealtractus. Ebenda.
3. Bakteriologische Untersuchungen über die Aetiologie der Augenentzündung der Neugeborenen. Bericht über die Versammlung der ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg, 1898.

Uhthoff.

4. Die Frauenklinik und Poliklinik.

In den Personalien vollzogen sich folgende Veränderungen:

Der erste Assistenzarzt Dr. Alex Keilmann schied am 1. August 1898 aus, um in Riga die gynaekologische Station am städtischen Krankenhause als Leiter zu übernehmen.

Ferner schied aus der dritte Assistenzarzt Dr. Bertholdt.

Ersetzt wurden die Ausscheidenden durch die DDr. Gustav Stutz und Otto Schmidt.

Als Volontärärzte waren ausser diesen zwei genannten thätig die DDr. M. v. Holst, Hausmann, R. v. Holst, Herrmann, Seelhorst, Christiani, Heinsius.

Während des Winter-Semesters wurde wieder eine Victoriaschwester, Charlotte Hoppe, zur Hebamme ausgebildet; dieselbe bestand am 27. April vor der Commission das Hebammen-Examen und vertrat einige Wochen vorher und nachher die erkrankte Institutshebamme.

Der Krankenbestand betrug am 1. April 1898 .	67
Im Ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt.	1 482
Im Vorjahre wurden behandelt	1 490
Verpflegungstage im Berichtsjahre.	29 743
= = Vorjahre	29 487
Krankenbestand am 31. März 1899	67
Ambulant behandelt wurden:	
a. gynäkologische Kranke.	2 688
b. poliklinisch entbunden.	683
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke.	2 859
b. poliklinisch entbunden.	667

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester 1898 von 77, im Winter-Semester 1898/99 von 68 Studirenden besucht. Ausserdem nahm an den klinischen Vorlesungen, den Kranken- und Operationsbeobachtungen wie bisher eine Anzahl in- und ausländischer Aerzte Theil.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und erschienen im Druck:

Küstner:

1. Zur Myomotomie, supravaginale Amputation oder Totalexstirpation. Berliner Klinik 125.
2. Zur Entstehung und Behandlung des Vorfalls. Vorrede zum 6. Heft des stereoscop.-med. Atlas.
3. Ueber Myomotomie. Allg. med. Centralzeitung.
4. Behandlung der acuten Peritonitis, ebendaselbst.
5. Osteomalacie, ebendaselbst.
6. Suprasymphysaerer Kreuzschnitt, ebendaselbst.

7. Ueber Extrauterinschwangerschaft. Verh. d. Schles. Ges. f. vaterl. Cultur. 1899.

Keilmann, Hahn, Bertholdt, Stutz, Schmidt, Herrmann: Neisser's stereoskopischer medicinischer Atlas, 6. und 7. Heft, red. von Küstner.

F. Kühne: Beiträge zur Anatomie der Tubenschwangerschaft, Marburg 1898, Habilitationsschrift.

Keilmann: Aeussere Ueberwandung des Eies. Allg. med. Centr.-Ztg. Nr. 28.

Gravidität bei Portiocarcinom, ebendaselbst.

Ueber zweizeitige Zangenoperation, ebendaselbst Nr. 29.

Ueber Kephalhaematom.

Entbindung nach Hystereusyse bei Krebs, ebendaselbst.

Bertholdt: Ueber abgetrennte Vaginalportion.

Ueber Hernia diaphragmatica.

Ueber Inversio uteri, ebendaselbst.

Hahn: Ueber fötale Amputation durch amniotische Stränge ebendaselbt.

Herrmann: Ueber Geburt bei Carcinom.

Kephalhaematom, ebendaselbst.

E. Peiser: Anatomische und klinische Untersuchungen über den Lymphapparat des Uterus. Gekrönte Preisschrift. D. i. Breslau und Zeitschr. für G. u. Gyn. 39.

F. Heinsius: Die Geburten bei engem Becken in der K. Frauenklinik zu Breslau 1894/95 bis 1896/97. D. i. Breslau.

L. Ebstein: Ueber den Werth der Laparotomie als Heilmittel gegen Peritonealtuberculose. D. i. Breslau.

Küstner.

5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Im vergangenen Berichtsjahre war eine Zunahme des Krankenmaterials der Klinik und Poliklinik nicht zu verzeichnen. Der Grund hierfür liegt in dem allmählichen Aufgeben der dermatologischen Poliklinik im Allerheiligen-Hospital. Die Frequenz der ambulanten Patienten in dieser zweiten Poliklinik war in den letzten Jahren dauernd herabgegangen, sodass

es nicht mehr lohnend erschien, die Arbeitskraft eines Assistenten für diese Thätigkeit zu verwenden.

Am 1. April 1899 wurde daher mit Genehmigung des Ministeriums die bisher in den Räumen des Allerheiligen Hospitals abgehaltene Poliklinik vollständig aufgegeben.

Die Sammlung der farbigen Moulagen wurde im letzten Jahre wesentlich vermehrt, nicht nur durch zahlreiche typische Erkrankungen, die zu Demonstrationszwecken in den Vorlesungen Verwendung finden, sondern auch durch eine Reihe seltener und aussergewöhnlicher Krankheitsfälle, die bereits jetzt ein werthvolles wissenschaftliches Material darstellen.

Die Anzahl der Moulagen beträgt zur Zeit 350; sie sind in einem gedruckten Katalog übersichtlich zusammengestellt worden.

Der Röntgenapparat wurde auch im vergangenen Berichtsjahre so häufig — namentlich zur Heilung von Hautkrankheiten — angewandt, dass die Anschaffung von zwei neuen Accumulatoren sich als nothwendig erwies.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten gingen in dem Berichtsjahre 1898/99 aus der Klinik hervor:

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Neisser: Was wissen wir von einer Serumtherapie bei Syphilis und was haben wir von ihr zu erhoffen? Archiv für Dermatologie und Syphilis. XLIV. Bd.

Privat-Docent Dr. J. Schäffer: Ueber die Verbreitung der Leprabacillen von den oberen Luftwegen aus. Archiv für Derm. u. Syph. XLIV. Bd.

— Erkrankungen der Mundschleimhaut. Stereoskop. med. Atlas, Lieferung XXIII. Tafel 265—276 incl.

— Die Visceralerkrankungen der Leprösen nebst Bemerkungen über die Histologie der Lepra. Habilitationsschrift. Breslau 1898.

Dr. A. Buschke: Ueber die Radicalexstirpation des Lupus. Archiv f. Derm. und Syph. XLVII. Bd.

Dr. F. Pinkus: Ein Fall von lichenoiden und psoriasiformen Exanthem. Archiv für Dermatologie und Syph. XLIV. Bd.

Dr. Eckstein: Ueber den Desinfectionswerth des Kresamins (Aethylendiaminkresol) und seine therapeutische Verwendung bei Hautkrankheiten. Therap. Monatsh. April 1898.

Dr. Zülzer: Neue Vorschläge zur Jodtherapie der Syphilis. Arch. für Derm. u. Syph. XLIV. Bd.

Dr. Geyer: Ueber die chronischen Hautveränderungen beim Arsenicismus und Betrachtungen über die Massenerkrankungen in Reichenstein in Schlesien. Archiv für Derm. und Syph. XLIII. Bd.

Dr. Fricke: Ueber Naftalan und seine Verwendbarkeit bei Hautkrankeiten. Zeitschrift für prakt. Aerzte, VIII. Bd., Heft 2.

Dr. L. Falk: Ueber die Brauchbarkeit des Hyrgols (colloidales Quecksilber) zur Syphilisbehandlung. Deutsche med. Wochenschrift 1899, Nr. 4.

Dr. Gorski: Ueber das Auftreten von Lungenembolien nach Injectionen unlöslicher Quecksilberpräparate. Inaugural-Dissert. Würzburg 1898.

Folgende Demonstrationen und Vorträge wurden in der med. Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur abgehalten.

Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Neisser: Demonstration mehrerer mit Röntgenbeleuchtung behandelter Lupuskranker.

— In welchen Stadien ist die Syphilis mit Quecksilber und wann mit Jod zu behandeln.

Privat-Dozent Dr. Schäffer: Demonstration von 7 Leprafällen.

— Demonstration eines Falles von Lupus erythematodes.

Dr. Klingmüller: Demonstration eines Falles von Leucaemia cutis.

— Demonstration eines Falles von Hyperkeratosis.

Dr. Witte: Demonstration eines Falles von über den ganzen Körper ausgedehnten Leucoderm beim Manne.

Der Krankenbestand im Berichtsjahre betrug:

1. In der Klinik 1202 Personen, und zwar 834 Männer und 368 Frauen.

2. In der Poliklinik 5034 Personen, und zwar 3164 Männer und 1870 Frauen.

Als Secundärarzt war angestellt (seit 1. Februar 1899) Privatdocent Dr. Schäffer.

Die etatsmässigen Assistenten waren:

Dr. Fricke und Dr. Falk, an deren Stelle Dr. Witte und Dr. Scholtz traten.

An unbesoldete Assistenten waren an der Klinik thätig:

Stabsarzt Dr. Ashiara, Dr. Blumberg, Dr. L. Falk, Dr. Frederic, Dr. Juliusberg, Dr. Klingmüller, Dr. Lion, Dr. Plato, Dr. Raab, Dr. Schmidt, Dr. Taege, Dr. Taubmann, Dr. Yamasaki.

Die von Herrn Geh.-Rath Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten wurde belegt:

im Sommer-Semester 1898 von . 31 Hörern,
im Winter-Semester 1898/99 von . 25 Hörern.

Als Publicum wurde gelesen:

im Sommer-Semester 1898:

Pathologie und Therapie der Syphilis;

Privat-Docent Dr. Schäffer las:

im Winter-Semester 1898/99:

Pathologie und Therapie der Gonorrhoe mit 15 Hörern.

Als Publicum wurde gelesen:

Pathologie und Therapie der Dermatomycosen.

Das klinische Material setzte sich zusammen aus:

1. 675 Hautkranken,
2. 527 venerisch Kranken.

Das poliklinische Material bestand aus:

1. 3131 Hautkranken,
2. 1903 venerisch Kranken.

Im Berichtsjahre gingen die auf der Anlage verzeichneten wissenschaftlichen Arbeiten aus der Klinik hervor.

Der Etat für sachliche Ausgaben betrug 16 940,00 Mark, und vertheilte sich in folgende Positionen:

Zur An- und Abfuhr von Kranken und zu Reiseunterstützungen	100,00 "
Zu Arzneien und Droguen	9 800,00 "

Zu Verbandstoffen, Instrumenten etc. . 6 000,00 Mark,
Zur Instandhaltung der Sammlung und Bibliothek . . . . . 500,00 "
Zu Begräbnisskosten etc. . . . . 40,00 "
Zur Anfertigung von Zeichnungen, Schreibarbeiten wissenschaftlicher Art, zur Beschaffung von Versuchsthieren etc. . . . . 500,00 "

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus den allgemeinen Fonds der Verwaltung der Königlichen Universitätskliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. und II. Klasse 1,50 Mk., für Patienten III. Klasse 77 Pf. täglich.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden 4164,56 Mark verausgabt.

Gehälter der Assistenten betrugen 3600 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 48 579,10 Mark.

Neisser.

6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten.

Der Besuch der Klinik seitens der Studirenden und Aerzte hielt sich etwa auf gleicher Höhe. Der Schwerpunkt der Arbeit wurde wie vorher auf den klinischen Unterricht gelegt. Um den Zuhörern die getreue Rückerinnerung an die vorgestellten Krankheitsfälle zu erleichtern, wurden die Protokolle der Demonstrationen schriftlich fixirt und, mit einigen epikritischen Bemerkungen versehen, jedem Zuhörer am Schlusse des Winter-Semesters eingehändigt. Diese Einrichtung soll für die Zukunft beibehalten werden. Sie lehnt sich an die bewährten Beispiele der inneren Kliniken in München und Breslau an und dürfte die Bedeutung eines günstigen Omens für die in erfreulichem Aufschwung begriffene klinische Psychiatrie in Anspruch nehmen. Eine Aufwendung von 90 M. aus dem klinischen Fond war dafür erforderlich.

Mit dem 1. October des Berichtsjahres ist in Folge einer Veränderung des Vertragsverhältnisses zwischen Regierung und Stadt die ärztliche Leitung des Städt. Irrenhauses von der Leitung der Klinik getrennt worden. Die Hoffnung, dass die Interessen der Klinik als eines wissenschaftlichen Institutes

darunter nicht leiden würden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, so dass eine vollständige Lösung des Vertragsverhältnisses und in Folge dessen die Nothwendigkeit der Errichtung einer provisorischen Irrenklinik z. Z. den Gegenstand von Erwägungen bildet.

In der Zeit vom 2. bis 15. October 1898 wurde im Auftrage des Herrn Ministers ein Kursus der Psychiatrie für Medicinalbeamte von dem unterzeichneten Director der Klinik abgehalten und dabei auch ein Kranker der Irrenabtheilung des neuen Gefangenhauses zur Demonstration verwendet.

Als erster Assistent der stabilen Klinik fungirte Dr. Liepmann; an Stelle von Dr. Kahlbaum, der in städtischen Dienst übertrat, trat am 1. April 1898 Dr. Storch, bisher Assistent am Pathologischen Institut hiesiger Universität Dr. Schröder bekleidete weiter die Stelle des anatomischen Assistenten.

Als Assistent der Poliklinik fungirte weiter Dr. Gaupp. Als Volontärärzte waren die Herren DDr. Kalmus, Woelm, Schott, Rohde und Jeremias an der Poliklinik thätig.

Folgende Publicationen sind aus der Klinik bezw. Poliklinik hervorgegangen:

1. Dr. H. Liepmann: Ein Fall von reiner Sprachtaubheit. Psychiatr. Abhandlungen, Heft 7/8, herausgegeben von C. Wernicke. 1898.
2. Dr. R. Gaupp: Ueber die spinalen Symptome der progressiven Paralyse. Dieselben Abhandl., Heft 9,
3. C. Wernicke: Krankenvorstellungen aus der Psychiatr. Klinik in Breslau. Dieselben Abhandl., Heft 10/11.
4. Dr. Mann: Casuistische Beiträge zur Hirnchirurgie und Hirnlocalisation. Monatsschr. für Psych. und Neurol. IV. Bd., H. 5.
5. Dr. K. Heilbronner: Rückenmarksveränderungen bei der multiplen Neuritis der Trinker. Monatsschr. f. Psych. u. Neurol. IV. Bd., H. 1 u. 2.

Wernicke.

7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Durch die im Juli 1898 stattgefundene Verlegung der Poliklinik in das Erdgeschoss des Hauses Thiergartenstrasse 74 ist das Institut, dank der Fürsorge des Ministeriums, in wesentlich günstigere Verhältnisse gelangt. Die gegenwärtigen Räume ermöglichen es, die Abfertigung der poliklinischen Patienten ohne Störung der Vorlesungen zu besorgen, und gestatten namentlich auch, bei nothwendig werdenden Operationen den Forderungen der modernen Wundbehandlung besser nachzukommen. So sehr der Unterzeichnete diese wesentliche Verbesserung dankbar anerkennt, so sehr muss er auch wieder betonen, dass das Fehlen einer stationären Abtheilung für Kranke dieser Art zu immer schwierigeren Verhältnissen führt: der dauernde Platzmangel in den Kliniken, deren Directoren auch im vergangenen Berichtsjahre den Kranken unserer Poliklinik freundlichst Gastrecht gewährten, zwang uns wiederholt, Patienten ambulant zu behandeln, bei denen das eigentlich eine grosse Grausamkeit war. Hoffentlich ist auch in dieser Richtung in absehbarer Zeit eine Vervollkommnung des Institutes möglich!

Durch die Herabsetzung des staatlichen Zuschusses für das Institut auf 1600 Mark pro Jahr, waren so erhebliche finanzielle Schwierigkeiten entstanden, dass der Herr Curator, Se. Durchlaucht der Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg, zu deren Erleichterung einen einmaligen Zuschuss von 1500 Mark aus dem Titel „Insgemein" des Universitätsetats bewilligte: für diesen neuen Beweis des Wohlwollens verfehlt auch an dieser Stelle der Unterzeichnete als Vertreter des Institutes nicht Seiner Durchlaucht den ehrerbietigsten Dank zu sagen.

Von Personalveränderungen wäre zu erwähnen, dass an Stelle des bisherigen Assistenten Dr. E. Deutschländer vom 1. September 1898 an Herr Dr. R. Stankowski getreten ist. Der Unterzeichnete wurde durch Erlass vom 4. Februar 1899 zum ausserordentlichen Professor ernannt und mit der bisher nur vertretungsweise von ihm geführten Leitung der Poliklinik beauftragt.

Die Zahl der neu in die Behandlung eingetretenen Patienten betrug im Berichtsjahre 2607.

An den Vorlesungen nahmen im Sommer-Semester 1898 64, im Winter-Semester 1898/99 34 Studirende Theil.

Von wissenschaftlichen Publicationen aus dem Institute sind zu erwähnen ausser einigen kleinen Mittheilungen:

Mikulicz und Kümmel (mit Czerny und Schäffer): Die Krankheiten des Mundes. Jena 1898.

Hans Schönfelder: Ueber typische Nasenrachenpolypen und ihre intranasale Behandlung. Inaugural-Dissertation. Breslau 1898.

Einen schweren Verlust erlitt das Institut durch den Tod des Herrn Dr. Martin Bachmann, der seit 1896 als Volontärassistent an ihm thätig gewesen war. Er ist als ärztliches Mitglied der Deutschen Tiefsee-Expedition auf dem Indischen Ocean am 13. Januar 1899 plötzlich, ohne dass über die Todesursache sich Genaues ermitteln liesse, gestorben. Er war ein treuer und aufopfernder Arzt und Mitarbeiter!

Kümmel.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Um dem stets fühlbaren Mangel einer Abtheilung für Infectionskrankheiten abzuhelfen, wurde für das nächste Etatsjahr die Errichtung einer Döcker'schen Baracke in Aussicht gestellt.

Die Zahl der Kranken, welche die Klinik und Poliklinik aufsuchen, ist bereits so gross, dass sich die Räume, welche zur Verfügung stehen, als unzureichend erweisen. Dadurch ist einer weiteren Entwicklung der Poliklinik eine Schranke gesetzt.

Untersuchungen an der Klinik von Dr. A. Keller hatten dahin geführt, die Zusammensetzung eines für die Ernährung magendarmkranker Säuglinge geeigneten Nährmittels (Malzsuppe) festzustellen, welches sich in der Klinik und Poliklinik sehr gut bewährte. Um dieses Resultat an einem grösseren Material zu erhärten und gleichzeitig um zu zeigen, wie der in der Stadt herrschenden grossen Säuglingssterblichkeit entgegengetreten werden könnte, wurden der Poliklinik auf Ansuchen vom Magistrat der Stadt Breslau 4000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die mit Hülfe dieser Mittel erreichten Ernährungserfolge, über welche Dr. Gregor in einer Publication berichtet, waren den Erwartungen entsprechend gute.

Auf der Klinik wurden im Berichtsjahre 198, in der Poliklinik 6917 Kinder behandelt.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester von 53, im Winter-Semester von 56 Hörern besucht.

Als Assistenten fungirten die Herren DDr.: M. Thiemich und A. Keller, als Volontairärzte die Herren DDr.: Boehm, Freund, Goeppert, Gregor, Kieseritzki, Neumann. Ferner waren an der Klinik beschäftigt die Herren Aerzte A. Cohn und F. Weigert sowie die Herren Candidaten Alter, Callomon, Feder, Fromm, Grüner, Kunicke, Rothe, Siebert, Sonnenfeld, Steinitz, und Tarnowski.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny: Hydrocephalus und Hypoplasie der Nebennieren. Centralblatt für allgem. Pathol. X. Bd.

Derselbe: Entgegnung auf die Mittheilung von Köppen. Milch-Gift und Vergiftung. Jahrbuch für Kinderheilk. 47. Band.

Thiemich: Ueber periodische Schwankungen der Pupillenweite bei Cheyne-Stokes'schem Athmen. Jahrbuch für Kinderheilkunde, 47. Bd.

Derselbe: Demonstration eines Falles von Flexibilitas cerea. Schles. Ges. für vaterl. Cultur.

Derselbe: Zur Kenntniss der Fette im Säuglingsalter und der Fettleber bei Gastroenteritis. Zeitschr. für physiol. Chemie, 26. Bd.

Derselbe: Zur Pathologie der Pilzvergiftungen. Deutsche med. Woch., 1898.

Derselbe: Zur Kenntniss und Abwehr der Reclame für Kindermilch nach Prof. Backhaus. Berliner klinische Wochenschr., 1898.

Derselbe: Ueber einen Fall von functionellem Herzgeräusch im Säuglingsalter. Jahrbuch für Kinderheilkunde. 49 Band.

Derselbe: Ueber die Herkunft des fötalen Fettes. Centralbl. für Physiologie. 12 Bd.

Derselbe: Ueber Veränderungen der Frauenmilch durch physiologische und pathologische Zustände. Monatsschrift für Geburtsh. und Gynäkol. 9. Bd.

Derselbe: Ueber den Einfluss der Ernährung und Lebensweise auf die Zusammensetzung der Frauenmilch. Monatschr. für Geburtsh. und Gynäkol. 9. Bd.

Keller: Ueber die Bedeutung der Acidität des Harns beim magendarmkranken Säugling. Jahrb. für Kinderheilkunde 47. Bd.

Derselbe: Zur Kenntniss der Gastroenteritis im Säuglingsalter. VI. Mittheilung. Jahrbuch für Kinderheilkunde 47. Band.

Derselbe: Chronische Nephritis und cyklische Albuminurie im Kindesalter. Jahrb. für Kinderheilkunde 47. Bd.

Derselbe: Das Schicksal der Amidosäuren im Organismus des magendarmkranken Säuglings. Centralblatt für allgem. Patholog. 9. Band.

Derselbe: Phosphorstoffwechsel im Säuglingsalter. Zeitschrift für klin. Med. 36. Band.

Derselbe: Bemerkungen zu der Arbeit von de Jager. Jahrbuch für Kinderheilkunde, 48. Bd.

Derselbe: Welche Momente beeinflussen die Ammoniakausscheidung im Harn magendarmkranker Säuglinge. Jahrbuch für Kinderheilkunde 48. Bd.

Derselbe: Zur Frage der Eiweissübernährung beim Säugling. Centralblatt für innere Med. 19. Bd.

Derselbe: Die Verwendung des Saccharins bei der Säuglingsernährung. Centralblatt für innere Med. 19. Bd.

Derselbe: Einfluss der Kohlehydrate auf den Stoffwechsel des Säuglings. Vortrag in der 70. Naturforscher-Versammlung.

Derselbe: Ueber künstliche Ernährung magendarmkranker Säuglinge in der Klinik. Vortrag in der 70. Naturforscher-Versammlung.

Derselbe: Ueber den Einfluss der Zufuhr von Kohlehydraten auf den Eiweisszerfall im Organismus magen-

darmkranker Säuglinge. Centralblatt für innere Med. 20. Band.

Derselbe: Malzsuppe, eine Nahrung für magendarmkranke Säuglinge. Jena 1898.

Gregor: Ueber Erfolge künstlicher Ernährung magendarmkranker Säuglinge in der Poliklinik. Vortrag in der 70. Naturforscher-Versammlung.

Derselbe: Zur Therapie der chronischen Ernährungsstörungen im Säuglingsalter. Jahrb. für Kinderheilk. 48. Band.

Derselbe: Ein Fall von angeborener Missbildung der Luftröhre. Jahrbuch für Kinderheilkunde 49. Band.

Derselbe: Untersuchungen über den Ammoniakgehalt des Blutes bei der experimentellen Säurevergiftung. Centralblatt für allgem. Patholog. 10. Bd.

Freund: Chlor und Stickstoff im Säuglingsorganismus. Inaug.-Dissert. Jahrbuch für Kinderheilkunde. 48. Bd.

Derselbe: Ein Fall von Aplasie dreier Rippen. Jahrbuch für Kinderheilk. 49. Bd.

Derselbe: Ein Fall von Persistenz der Stirnfontanelle bei einem 9jährigen Mädchen. Jahrb. für Kinderheilk. 49. Band.

Goeppert: Ueber die Anwendung schmerzstillender Mittel bei Munderkrankungen der Kinder. Jahrb. für Kinderheilkunde. 49. Band.

Derselbe: Ein Fall von hochgradiger Herzhypertrophie im Kindesalter. Jahrbuch für Kinderheilk. 49. Bd.

Callomon: Untersuchungen über das Verhalten der Faecesgährung bei Säuglingen. Centralblatt für innere Med. 20. Band.

A. Cohn: Giebt es eine Hyperchlorhydrie im Säuglingsalter? Inaug.-Dissert. 1898.

Czerny.

9. Das provisorische zahnärztliche Institut.

Die im Jahre 1898/99 das Institut besuchende Patientenzahl vertheilte sich auf die verschiedenen Abtheilungen in der Weise, dass in der Poliklinik 1942, in der Füllabtheilung 1141,

in der zahntechnischen Abtheilung 250 Patienten Behandlung fanden. In der Poliklinik wurden ausser 2341 Extractionen 104 grössere Eingriffe gemacht, darunter 63 in Narkose. In vielen Fällen kam statt der allgemeinen Narkose die locale Anesthesie zur Anwendung.

In der Füllabtheilung wurden 3082 Füllungen gelegt, davon 1048 in Gold, 111 in Zinngold, 1194 in Amalgam, 624 in Cement, 105 in Cement und Gutapercha.

In der zahntechnischen Abtheilung wurden vom 1. April 1898 bis 1. April 1899 1141 Zähne verarbeitet. Dieselben vertheilen sich auf 108 Ober-, 34 Unterstücke. Ausserdem wurden 23 Kronen- und 5 Brückenarbeiten, 10 Regulirungsapparate und eine Nasenstütze gefertigt.

In den Personalverhältnissen des Instituts trat insofern eine Aenderung ein, als an Stelle des ausscheidenden Assistenten Herrn Zahnarzt Kunert, Zahnarzt Hübner trat.

Der Director des Instituts und Professor Sachs wurden zu correspondirenden Mitgliedern der schwedischen Gesellschaft für Zahnärzte ernannt.

Vom Januar bis Ende Februar war der praktische Arzt und Zahnarzt Dr. Neuschmidt (jetzt in Dortmund) als Volontärassistent am Institut thätig.

Den mikroskopischen Arbeitsraum benutzten ausser Herrn Dr. Neuschmidt, Zahnarzt Dr. Treuenfels, die Candidaten Richter und Schmidt.

Die Sammlungen des Instituts erfuhren durch Zuwendungen von Herrn Zahnarzt Walkhoff, Dr. Bruck jun., Zahnarzt Ziegel (Görlitz), Zahnarzt Richter (Berlin) werthvollen Zuwachs, für den an dieser Stelle den gütigen Gebern bestens gedankt wird. —

Leider macht sich die Enge der für das Institut zur Verfügung stehenden Räume besonders in der Aufstellung und Unterbringung der allmählich wachsenden Sammlungen an Präparaten, Lehrmitteln und Bibliothek sehr unangenehm fühlbar.

Die Redactionen verschiedener Zeitschriften haben wie bisher auch im letzten Jahre in dankenswerther Weise Freiexemplare dem Institut zugewendet.

Aus dem Institut gingen folgende Arbeiten hervor:

Professor Partsch: Abschnitt „Mundhöhle“ im Hildebrandt'schen Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie.

Derselbe: Ueber eine neue Methode der temporären Gaumenresection. Langenb. Archiv. Band 55.

Dr. Strube: Ueber Kieferbrüche. Diss. inaug. Breslau.

Dr. Larisch: Ueber 1263 Bromäthernarkosen. Diss. inaug. Breslau.

Im Erscheinen befindet sich der

4. Bericht über die Thätigkeit der Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten; herausgegeben von Prof. Partsch und Zahnarzt Kunert.

Mit lebhaftem Bedauern muss constatirt werden, dass auch im abgelaufenen Jahre Mittel für die Einstellung des Instituts in den Staatshaushalt sich nicht haben finden lassen.

C. Partsch.

h. Die landwirthschaftlichen Institute.

Im Jahre 1898 wurde das bisherige landwirthschaftliche Institut als solches aufgelöst; an seine Stelle traten 3 selbstständige Specialinstitute mit selbstständigen Etats, eigenem Hülfspersonal, mit getrennten Arbeits- und Sammlungsräumen etc.

Die neuen Institute sind:

1. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre unter der Direction von Professor Dr. von Rümker;

2. das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde unter der Direction von Professor Dr. Holdefleiss (Leiter der Thierklinik: Corps-Rossarzt Strauch);

3. der kulturtechnische Apparat unter Leitung von Professor Dr. C. Lüdecke.

Es bestehen somit jetzt 5 selbstständige Institute für die Landwirthschaftslehre und ihre Hilfsfächer an der Universität

Breslau, da das thierchemische*) und das landwirthschaftlich-technologische Institut schon im Jahre 1890 ihre volle Selbstständigkeit erlangt hatten. Es hat sich hier also eine Specialisirung und Gliederung in der Vertretung der Landwirthschaftslehre ähnlich derjenigen vollzogen, wie sie in der Medicin schon viel früher durchgeführt worden ist, und wie sie der jetzigen Entwickelung der Landwirthschaftswissenschaft ebenfalls entspricht.

Die Frequenz des Studiums der Landwirthschaft an der Universität Breslau betrug:

Gesammtzahl:

im Sommer-Semester 1898: 57 (1897: 42),

im Winter-Semester 1898/99: 82 (1897/98: 62),

darunter Landwirthe von Beruf:

im Sommer-Semester 1898: 30 (1897: 26),

im Winter-Semester 1898/99: 48 (1897/98: 35).

Beide Semester gehören der Frequenz nach zu den besten, welche das Landwirthschaftsstudium in Breslau bisher gesehen hat.

1. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre.

Im Jahre 1898 wurden weitere 63 Morgen für das landwirthschaftliche Versuchsfeld der Königlichen Universität erworben, so dass jetzt 123 Morgen Versuchsfeldfläche zur Verfügung stehen. Im Herbst 1898 wurde der Aufbau des Wirthschaftshofes begonnen; die vier Gebäude (Wohnhaus, Scheune, Viehstall und Schuppen) kamen kurz vor Jahresschluss noch unter Dach. Der Zufahrtsweg zum Hofe wurde gepflastert und das ganze Versuchsfeld mit einem 7 Fuss hohen Stacheldrahtzaun eingefriedigt. Die Bauten sollen über Winter soweit gefördert werden, dass der Hof spätestens Mitte Mai des Jahres 1899 beziehbar wird. Auf dem Versuchsfelde wurden die neuen Wege angelegt und die Planirungen fortgesetzt.

Der im Vorjahre begonnene Anbauversuch mit Winterweizen verlief ohne zahlenmässig feststellbares Ergebniss, da das zunächst noch nicht zu bewältigende Unkraut Ertrags-

*) Jetzt agricultur-chemisches und bacteriologisches Institut genannt.

vergleiche ausschloss. Der Roggenschlag ergab einen schönen Ertrag, welcher rechtzeitig als Saatgut abgesetzt werden konnte. Die Bodenuntersuchungen wurden fortgesetzt. Die mechanische Bodenanalyse wurde beendet, die chemische ist noch im Gange.

Zu den Einrichtungen des Instituts für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre wurde im Berichtsjahre ein kleines Laboratorium hinzugefügt mit zwei Arbeitsplätzen, in welchem die Versuche des Feldes vorbereitet und abgeschlossen werden. Am 1. Januar 1898 wurde als chemischer Assistent dieses Institutes Dr. Paessler angestellt, welcher die Stellung am 1. October verliess. Am 15. November 1898 trat an seine Stelle Dr. Hoffmann.

Excursionen wurden mit den Studirenden vom Berichterstatter unternommen nach Sallschütz zu Herrn Rittmeister Strube, nach Gross-Strehlitz auf die Herrschaft des Grafen Tschirschky-Renard und auf die Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft nach Dresden. Leider kam der in Verbindung mit letzterer Reise geplante Ausflug nach Schlanstedt oder Leutewitz nicht zu Stande, da die Ausstellung selbst die betreffenden Herren von ihren Wirthschaften fern hielt. Alle drei Excursionen fanden unter reger Betheiligung von Seiten der Studirenden statt und verliefen in jeder Beziehung sehr befriedigend.

Vorträge wurden im Berichtsjahre gehalten in dem Vortragscyklus für praktische Landwirthe in Breslau 3, ferner je 1 in den landwirthschaftlichen Vereinen von Cosel, Gross-Strehlitz, Namslau, Jauer und 3 in dem Lehrgange der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft für landwirthschaftliche Wanderlehrer in Eisenach.

Von Publicationen des Referenten liegen aus dem Berichtsjahre folgende vor:

1. Wirthschaftlich wichtige Definitionen, Illustrirte landwirthschaftliche Zeitung 1898, Nr. 13 und 14.
2. Die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der Saatzüchtung, Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen 1898 Nr. 1.
3. Extensive oder intensive Wirthschaft? Fühlings landwirthschaftliche Zeitung 1898, Heft 4, 5, 6 und 7.

4. Rationelle Getreidesortirung, Fühlings landwirthschaftliche Zeitung 1898, Heft 8 und 9.
5. Die Prüfung der Getreidecentrifuge von Hermann Kayser in Leipzig, Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien 1898, Nr. 15.
6. Mittheilungen vom landwirthschaftlichen Versuchsfelde in Breslau, ebenda Nr. 26.
7. Ueber Gründüngung, Illustrirte Landwirthschaftliche Zeitung 1898, Nr. 49, 50, 51.
8. Originalsaatgut und die Original-Saatgutabtheilung des Bundes der Landwirthe, ebenda Nr. 53.
9. Der wirthschaftliche Mehrwerth guter Culturvarietäten und auserlesenen Saatgutes, Arbeiten der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, Heft 36, pag. 127.
10. Die Pflanzweite der Hackfrüchte, Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien 1898, Nr. 49.

Die Lehrthätigkeit des Referenten umfasste folgende Vorlesungen und Uebungen:

Im Winter-Semester 1897/98: Einführung in das Studium der Landwirthschaft, 1 stündig; landwirthschaftliche Taxationslehre und Buchführung, 4stündig; allgemeine Pflanzenzüchtung und Zuckerrübenzüchtung, 2 stündig; landwirthschaftliches Praktikum (pedologisch-chemischer Theil), 4stündig; Demonstrationen in den Sammlungen.

Im Sommer-Semester 1898: Geschichte der Landwirthschaft, 1 stündig; specielle Pflanzenbaulehre, 4stündig; Getreidezüchtung, 2 stündig; landwirthschaftlich - seminaristische Uebungen 2stündig (alle 14 Tage); landwirthschaftliches Praktikum (pedologisch-chemischer Theil), 4 stündig; Demonstrationen auf dem Versuchsfelde und in den Sammlungen.

Der Schwerpunkt der Thätigkeit des Referenten lag im Berichtsjahre in der endgiltigen Durcharbeitung und Feststellung der Baupläne für die Gebäude auf dem Versuchsfeld im Verein mit dem Kreisbauinspector Buchwald und in der grundlegenden Aptirung des Versuchsfeldes für seine späteren Zwecke.

v. Rümker.

2. Das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und die Thierklinik.

Im Rassevieh stall wurde fortgesetzt besondere Aufmerksamkeit dem schlesischen Rothvieh zugewendet, dessen Verwandtschaftsverhältnisse namentlich zu den Voigtländern und den einfarbig rothen ostfriesischen Rindern, sowie zum schlesischen Landschlage Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen sind. Die Zucht- und Kreuzungsversuche zwischen schlesischem Rothvieh und einfarbig rothen Ostfriesen ergaben recht ebenmässige, in den Formen ausgeglichene und gut nutzbare Producte, welche unzweifelhaft Beachtung verdienen, wenn es gilt, das schlesische Rothvieh milchergiebiger zu machen, ohne seine Zugfähigkeit wesentlich zu beeinträchtigen, und es zugleich auf eine breitere, nicht durch Verwandtschaftszucht geschädigte Grundlage zu stellen. Die zwischen dem schlesischen Rothvieh und dem Voigtländer Rind vorgenommenen Kreuzungen dagegen konnten nicht befriedigen, da sie die Ansprüche, welche die schlesischen Landwirthe sowohl an die Grösse der Thiere als auch an die Milchergiebigkeit zu machen gewohnt und berechtigt sind, keineswegs erfüllen.

Die schon im Vorjahr begonnenen Versuche über die Gährungsvorgänge bei der Heugewinnung unter verschiedenen Witterungs- und Lagerungsverhältnissen wurden in grösserem Maassstabe unter Mitwirkung mehrerer schlesischer und ausserschlesischer praktischer Landwirthe fortgesetzt. Die Versuche ergaben von Neuem, wie ausserordentlich mannigfaltig und eigenartig die Veränderungen sind, welche das Heu erleidet, und wie nothwendig es ist, einen Einblick in diese Vorgänge zu gewinnen. Die Untersuchungen erstreckten sich vorwiegend auf die verschiedene chemische Veränderung des Futterwerthes und auf die Umwandlung der Eiweissstoffe in amidartige Verbindungen und der stickstofffreien Stoffe in Pentosane. Die Resultate sind zum Theil veröffentlicht, theils werden sie in Kurzem veröffentlicht werden.

Die Frage der Behandlung und Conservirung des Stalldüngers wurde durch neue Versuche wiederum in An-

griff genommen, da die vom Referenten früher erzielten und in der Praxis in höchst zahlreichen Fällen mit zufriedenstellendem Erfolge benutzten Resultate von verschiedenen Seiten angezweifelt worden sind. Es galt namentlich, den Gründen nachzuspüren, welche veranlassen, dass die verschiedenen Versuche so ausserordentlich abweichende Resultate ergaben. Die gegenwärtigen Versuche zeigen, dass die Düngermassen, weil die in ihnen stattfindenden Vorgänge auf der Wirkung lebender Organismen beruhen, sich in viel höherem Grade als man es bisher geglaubt hat, individuell verhalten. Jede Abweichung von den gewöhnlichen Gewinnungs- und Lagerungsverhältnissen bringt Erscheinungen hervor, welche zu verhängnissvollen Irrthümern Veranlassung geben, wenn man sie verallgemeinern will. Jede Versuchsanstellung mit Stalldünger in kleinem Maassstabe, wo die innere Erwärmung der Masse, die Lebensenergie der verschiedenen niederen Organismen sich nicht in dem Umfange äussern kann, wie draussen auf der grossen Düngerlagerstätte, ferner aber auch das Einschliessen des Düngers in seitlich festschliessende Behälter, wodurch der Luftzutritt beschränkt wird, alles das lässt Resultate entstehen, welche mit den Vorgängen der grossen Praxis gar nicht zu vergleichen sind. Es ist vielfach — im Gegensatz zu meinen früheren in grösstem Maassstabe angestellten Versuchen — die Forderung aufgestellt worden, dass die Versuche über Düngerbehandlung nur im Kleinen ausgeführt werden dürften, da nur dann eine exacte Versuchsarbeit möglich wäre, während im grossen Maassstabe eine genaue Controle gar nicht durchgeführt werden könnte. Die Versuche zeigen aber, dass nur grosse und den Verhältnissen der Praxis einigermaassen entsprechende Versuche brauchbaren Aufschluss geben können. Da dies meistens nicht berücksichtigt worden ist, so haben die Düngerbehandlungsversuche — wie die Landwirthe in den letzten Jahren allgemein klagen — mehr Verwirrung und Zweifel anstatt Belehrung und Aufklärung hervorgerufen. Die hier angestellten, noch nicht abgeschlossenen Versuche werden seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Von dem Referenten sind im Berichtsjahre folgende Veröffentlichungen erschienen:

Die Einwirkung der natürlichen Gährung bei der Werbung des Rauhfutters auf dessen Futterwerth, Zeitschrift „der Culturtechniker“ 1898, Nr. 2.

Die Preise der künstlichen Dungmittel in den letzten 25 Jahren und ihr Einfluss auf die landwirthschaftliche Production in Norddeutschland, Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des staatswissenschaftlichen Seminars in Halle a. S.

Die neueste Entwickelung der Stalldüngerfrage, Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien 1898, Nr. 2 und 3.

Thomasschlacke und Knochenmehl, ebenda Nr. 30.

Die Bedeutung des Knochenmehls bei der jetzigen Marktlage, ebenda Nr. 33.

Zum Preise des Knochenmehls, ebenda Nr. 35.

Referent betheiligte sich mit drei Vorträgen an dem im Januar auf Veranlassung der Landwirthschaftskammer abgehaltenen Vortragscyklus für praktische Landwirthe und kam ausserdem den Wünschen einer grösseren Anzahl von Vereinen durch Abhaltung von Vorträgen in den Sitzungen nach.

Die mit Studirenden unternommenen Excursionen zum Studium des landwirthschaftlichen Betriebes insbesondere der Viehhaltung und des Ackerbaues, fanden durch das überaus liebenswürdige Entgegenkommen der Herren Besitzer resp. Gutsvorstände die dankenswertheste Förderung. Derartige Excursionen wurden unter Leitung des Referenten unternommen nach: Gutwohne, Tarnau, Oswitz, Heinrichau, Pollogwitz, Puschkowa und Przytocznica (Provinz Posen).

Als Assistent fungirt an dem Institute Dr. Schönfelder.

F. Holdefleiss.

3. Der culturtechnische Apparat der Universität Breslau.

In früheren Jahren war das Fach der Culturtechnik bei dem damaligen landwirthschaftlichen Institute nicht speciell vertreten, sondern die betreffenden Vorlesungen wurden von dem Docenten für Bauwesen gehalten. Im vorigen Jahre wurde Referent als Docent für Culturtechnik berufen, und darauf im

Sommer dieses Jahres „der culturtechnische Apparat der Universität Breslau“ mit eigenem Etat selbstständig gemacht, und es werden voraussichtlich in nächster Zeit auch die Mittel zur weiteren Ausgestaltung dieses Instituts bewilligt werden.

C. Luedecke.

2. Die Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende 1898/99:

in Hypotheken	144 600,00	M.
in Effecten	247 000,00	„
in einem Baarbestande von	2 951,77	„
	// 394 551,77	M.

einschliesslich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende 1898/99: 90. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 20 Wittwen und 10 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	4 197,31 M.	
Wechselzinsen	— „	
Mitgliederbeiträge	144,00 „	
Aus Staatsfonds	17 500,00 „	
Zinsen von Kapitalien	13 552,13 „	
Reste	— „	
Zurückgezahlte Kapitalien	15 600,00 „	
Summa der Einnahmen		50 993,44 M.

Ausgaben.

Wittwen- und Waisengelder	27 332,50	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	257,13	„
Verwaltungskosten	16,27	„
Zur Kapitalisirung verwendet	20 435,77	„
Ueberschuss zur Kapitalisirung	2 951,77	„
Summa der Ausgaben	50 993,44	M.

In dem Etatsjahre 1898/99 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 22. December 1898 abgehalten, in welcher

auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justiz-Rath Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungs-Rath Professor Dr. Rosanes gewählt wurden.

Ferner wurden drei ausserordentliche Versammlungen, am 1. August 1898, am 21. Februar und 1. März 1899 abgehalten, in denen Aenderungen der §§ 3, 4 und 10 der Anstaltsstatuten beschlossen wurden, die eine Erhöhung der Wittwen- und Waisengelder für die Hinterbliebenen der nach dem 1. April 1898 verstorbenen Mitglieder betreffen. Die Aenderungen sind von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten unterm 19. September 1898 bezw. 23. März 1899 genehmigt worden.

König. Brie. Rosanes.

3. Die Hilfskasse bei der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten.

Die General-Versammlung fand am 23. Juni 1898 statt. In ihr wurde nach Erstattung des Berichts der Beschluss gefasst, nunmehr gemäss § 2 der Statuten im Bedürfnissfalle Unterstützungen zu gewähren. Es wurde weiter der bisherige Vorstand wiedergewählt, nur trat an die Stelle des aus der Universität ausscheidenden Herrn Professor Dr. Kittel Herr Consistorialrath Professor Dr. Kawerau.

Die Zahl der Kassenmitglieder belief sich am Ende des Rechnungsjahres 1897/98 auf 82; im Laufe des Berichtsjahres sind 5 Mitglieder ausgeschieden, es traten ebenso viele Mitglieder hinzu, sodass der Bestand derselbe verblieben ist.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus:

1.	Laufende Beiträge	996,00 M.
2.	Zinsen	360,87 „
3.	Insgemein	— „
4.	Bestand des Vorjahres	28,42 „
		1385,29 M.

Der Ausgabe-Etat sah einen Posten für Unterstützungen im Bedürfnissfalle vor, es wurden jedoch keine Anträge gestellt. Somit konnte die gesammte

// 1385,29 M.

Einnahme zur Vermehrung des noch immer sehr schwachen Vermögens der Hilfskasse benutzt werden.

Zur Kapitalisirung wurden verwendet ..... 1348,95 M.

es verbleibt demnach ein Rest von ..... 36,34 M.

Das Vermögen der Hilfskasse belief sich am Ende des Berichtsjahres auf:

Effecten nach Nominalwerth	11 750,00 M.
Baar	36,34 »
	11 786,34 M.
gegen im Vorjahr.....	10 428,42 »

4. Honorar- und Stundungswesen.

Facultät.	Semester.	Eingegangen sind laufende Honorare ℳ	₰	gestundete Honorare ℳ	₰	Neugestundet sind ℳ	₰
Evang.-theol.	S. 1898	2 040	—	2 414	50	2 489	—
	W. 1898/99	2 004	—	3 873	30	1 898	50
	zus.	4 044	—	6 287	80	4 387	50
Kathol.-theol.....	S. 1898	2 211	—	6 006	—	11 565	—
	W. 1898/99	2 065	50	6 768	37	9 189	50
	zus.	4 276	50	12 774	37	20 754	50
Juristische	S. 1898	29 776	—	1 894	50	4 927	50
	W. 1898/99	34 018	50	3 263	50	4 697	50
	zus.	63 794	50	5 158	—	9 625	—
Medicinische.....	S. 1898	34 480	50	5 101	50	7 919	50
	W. 1898/99	35 272	50	5 701	90	6 982	50
	zus.	69 753	—	10 803	40	14 901	50
Philosophische	S. 1898	37 679	—	11 014	83	10 762	50
	W. 1898/99	41 176	50	17 698	09	11 318	50
	zus.	78 855	50	28 712	92	22 081	—
	Gesammts.	220 723	50	63 736	49	71 749	50

5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1898/99 bei einem Bestande von. ..... 6 351,16 M.

	//	6 351,16 M.
1. der jährliche Staatszuschuss mit		4 560,— "
2. an Collectengeldern für Studirende der evangelischen Theologie.....		6 545,03 "
3. desgleichen für Studirende der katholischen Theologie		520,01 "
4. das für Juristen, Mediciner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von..		1 800,— "
5. an Zinsen von Kapitalien.....		2 290,75 "
6. von Immatriculations-Gebühren.....		1 425,— "
7. von Promotionen		18,— "
im Ganzen		23 509,95 M.

Hieraus wurden für Studirende gewährt:

für Freitische		13 992,70 "
und zwar:		
für 438 Portionen	an Studirende der kath.-theol. Facultät,	
" 10 500 "	an Studirende der ev.-theol. Facultät,	
" 3 478 "	an Studirende der jurist. Facultät,	
" 2 532 "	an Studirende der medicinischen Facultät,	
" 2 633 "	an Studirende der philosophischen Facultät,	
zus. für 19 581 Portionen	an Studirende,	
an Unterstützungen an arme Studirende auf Anweisung des Universitäts-Curators		795,— "
an Unterstützungen aus den Immatriculations-Gebühren auf Anweisung des Rectors ...		1 437,— "

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1898/99 gewährt:

beim Abegg'schen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendien von 123,00 M.,

beim von Bismarck'schen Fonds ein Stipendium von 128,63 M.,
beim Brachvogel'schen Fonds drei Stipendium von je 137,85 M.,
beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Commilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,
beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 226,50 M.,
beim Cause'schen Fonds vier Stipendien mit zusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1 024,50 M.,
beim von Closter'schen Fonds ein Stipendium von 122,63 M.,
beim Czernikow'schen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,
beim Duflos'schen Fonds ein Stipendium von 125,00 M.,
beim Fonds „ex cassa montis pietatis" aus der Kasse des mont. pietat. in Berlin zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Feige'schen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,
beim Ficker'schen Fonds ein Stipendium von 232,00 M. und eins von 106,00 M.,
beim Gölike'schen Fonds zwei Stipend. von je 160,00 M.,
beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaft), drei Stipendien von je 350,87 M.,
beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Pharmacie) ein Stipendium von 195,76 M.,
beim Gravenhorst'schen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,
beim Grötzner'schen Fonds ein Stipend. von 500,00 M., fünf Stipend. von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,
beim Grüneberg'schen Fonds ein Stipendium von 150,27 M.,
beim Guhrauer'schen Fonds ein Stipend. von 94,03 M.,
beim Haase'schen Fonds ein Stipend. von 120,75 M.,
beim Heidenreich'schen Fonds drei Stipendien von je 210,00 M.,

beim Hirt'schen Jubel-Fonds ein Stipend. von 66,50 M.,
beim Jungnitz'schen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 96,56 M.,
beim Jungnitz'schen Fonds (für Philologen) ein Stipend. von 86,69 M.,
beim Kahlert'schen Fonds ein Stipend. von 641,25 M.,
beim Kotulla'schen Fonds drei Stipend. von je 84,92 M.,
beim Krainski'schen Fonds ein Stipend. von 75,00 M.,
beim Lewald'schen Fonds zwei Stipendien von je 54,38 M.,
beim Löwig'schen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,60 M.,
beim Löwig'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaft) ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Menschig'schen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,
beim Müller'schen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,
beim Poleck'schen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,
beim Primker'schen Fonds ein Stipend. von 213,00 M.,
beim Proll'schen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Pruckmann'schen Fonds drei Stipendien von je 62,55 M.,
beim Remer'schen Fonds ein Stipend. von 109,50 M.,
beim Rosenthal'schen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim von Schlegell'schen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitz'schen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipend. mit 120,00 M.,
beim von Schönaich-Gersdorf'schen Fonds zwei Stipendien von je 180,00 M.,
beim von Schuckmann'schen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,
beim Schulz'schen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,

beim Schwabe-Priesemuth'schen Fonds im Sommer-Semester 1898 ein Stipendium von 375,00 M. und einundzwanzig Stipendien von je 120,00 M., im Winter-Semester 1898/99 zwei Stipendien von je 375,00 M. und zweiundzwanzig Stipendien von je 180,00 M.

beim Stegmann'schen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,

beim Stendal'schen Fonds ein Stipend. von 112,50 M.,

beim Stenzler'schen Fonds ein Stipend. von 93,00 M.,

beim Strobel'schen Fonds vier Stipendien von je 93,75 M.,

beim Werlienus'schen Fonds zwei Stipendien für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, zwei Stipendien für Mediciner, in Höhe von je 113,80 M.,

beim Wimpina'schen Fonds ein Stipend. von 84,00 M.,

beim Stipend. Wolfianum philologicum zwei Stipend. von je 132,19 M.,

beim Stipend. Wolfianum alterum ein Stipend. von 145,50 M.

An Veränderungen ist Folgendes zu bemerken:

Nach einer der Universität zugegangenen Mittheilung haben der inzwischen verstorbene Herr Geheime Regierungs-Rath, Professor Dr. Cohn und dessen Frau Gemahlin in ihrem wechselseitigen Testamente der Universität ein drei Monate nach dem Tode des Ueberlebenden fälliges Kapital von 25 000 M. mit der Bestimmung ausgesetzt, hiervon einer Verwandten für ihre Lebenszeit vierteljährlich 224 M. praenumerando auszuzahlen. Die Festsetzung des Verwendungszweckes des Kapitals ist eventl. dem überlebenden Theile vorbehalten.

6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Aenderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt. Die aus früheren Semestern eingegangenen Beiträge sind wie im Vorjahre kapitalisirt worden, und es konnten auf

diese Weise im Berichtsjahre 3000 M. 3½ %ige Schlesische Pfandbriefe erworben werden.

Die Einnahmen haben im Jahre 1897/98 betragen und zwar:

a. Beiträge der Studirenden		10 726,20 M.
b. Zinsen von Kapitalien		1 440,25 "
c. dem Bestande aus dem Jahre 1897/98		840,95 "
d. ausserordentliche Einnahme		7,46 "
Summa der Einnahmen		13 014,86 M.

Die Ausgaben betrugen:

1. Remunerationen an Aerzte und Beamte.		1 550,00 M.
2. Unterstützungen an Studirende zu Bade- und Brunnenkuren		1 080,00 "
Es erhielten 7 Studirende je 100 M. = 700 M.		
2 Studirende je 80 M. = 160 M.		
2 Studirende je 60 M. = 120 M.		
2 Studirende je 50 M. = 100 M.		
13 Studirende zusammen 1 080 M.		
3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:		
a. dem Apotheker	3 838,97 M.	
2600 Studirenden wurden ärztlich Medicamente verordnet.		
b. 75 Studirende wurden während 1177 Tagen in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazareth verpflegt und behandelt	2 863,30 "	
	//	6 702,27 "
4. Für Brillen, Bruchbänder etc.		424,83 "
5. Zur Kapitalisirung		3 009,45 "
Summa der Ausgaben		12 766,55 M.
Die Einnahmen betrugen		13 014,86 "
Mithin bleibt Bestand		248,31 M.

Kast.

b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse.

A. Die Einnahmen im Jahre 1898/99 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre	752,41	M.
2. Zinsen von Kapitalien:		
a. von 2900 M. 3½ proc. cons. Staats-Anleihe	101,50	"
b. von 2600 M. 3½ proc. consolid. Staats-Anleihe	91,00	"
Summa der Einnahmen	944,91	M.

B. Ausgaben:

1. Begräbnisskosten f. verstorbene Studirende	—,—	M.
2. Zur Kapitalisirung	—,—	"
Bleibt Bestand	944,91	M.

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

1. Grundstücke.

Im Rechnungsjahre 1898/99 wurden an Bauausführungen

a. begonnen:

der Neubau des physikalischen Instituts an der Kreuzkirche,

" " " Wirthschaftshofes für das Versuchsfeld des landwirthschaftlichen Instituts zu Rosenthal bei Breslau,

die Errichtung von Beobachtungshäusern für die Sternwarte zur Aufstellung des Refraktors und des Heliometers an der Bürgerwerderschleuse (fertiggestellt November 1898),

die Erweiterung der Betriebseinrichtungen im Wirthschaftsgebäude der Universitäts-Kliniken anlässlich des Hinzutritts der Augenklinik (fertiggestellt December 1898);

b. fortgesetzt:

der Neubau des hygienischen Instituts,

" " " physiologischen Instituts,

c. vollendet:

der Neubau des anatomischen Instituts (Uebergabe am 26. September 1898),

" " " pharmakologischen Instituts (Uebergabe am 10. Januar 1899),

" " der klinischen Apotheke (Uebergabe am 25. März 1899),

" " " Augenklinik (Uebergabe am 29. März 1899).

Angekauft wurde das Grundstück, Thiergartenstrasse Nr. 74, zur Erweiterung des daselbst gelegenen klinischen Grundbesitzes. Das Erdgeschoss des auf dem Grundstück schon vorhandenen Villengebäudes wurde zur Unterbringung der Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten hergerichtet, das I. und II. Stockwerk vorläufig vermiethet.

Verkauft an den Postfiskus wurde das nach Uebersiedelung in den Neubau an der Maxstrasse frei gewordene alte Grundstück des anatomischen Instituts in der Katharinenstrasse.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Jahres 1898/99 ..... 593 925,00 M., und ist angelegt:

in Hypotheken	310 100 M.
in Werthpapieren	283 825 "
	593 925 M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Jahres 1897/98 ein Vermögen von ..... 67 365 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	23 340 M.
in Werthpapieren	44 925 "

Ausserdem besitzt der v. Hackemann'sche Professoren-Wittwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Jahre 1898/99 einen Pachtzins von 3 348,94 M. und an Jagdpachtgeldern 57,87 M. eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Jahres 1898/99 ..... 799 728,17 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken mit	375 600,00	M.
in Werthpapieren mit	423 675,00	»
in Sparkassenbüchern mit	453,17	»
	799 728,17	M.

Der Studenten-Unterstützungs-Fonds weist am Schlusse des Jahres 1898/99 ein Kapitalvermögen von ..... 63 775 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von	34 500	M.,
in Effecten von	29 275	»

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorial-Schreiben und Senats-Beschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Curatorial-Schreiben.

Durch Allerhöchsten Erlass vom 21. October 1897 ist bestimmt worden, dass die eingezahlten für einen etatsmässig besoldeten Professor in einem Etatsjahre über 3000 Mark betragenden Honorare für Vorlesungen, zur Hälfte in die Staatskasse fliessen.

Diese Vorschrift findet jedoch auf diejenigen Professoren, welche bei ihrem Inkrafttreten schon angestellt sind, so lange ihnen nicht eine andere Professur übertragen wird, nur mit ihrem Einverständniss Anwendung.

Durch Ministerial-Erlass vom 7. Februar 1898 werden Grundsätze für die Behandlung der Ausgaben an Postbestellgeld mitgetheilt.

Die Herren Minister der Finanzen und des Innern haben durch gemeinsame Verfügung vom 16. Mai 1898 bestimmt, dass in den Reisekosten-Liquidationen der Staatsbeamten die Stunde des Beginns und der Beendigung der Dienstreisen anzugeben ist.

Der Ministerial-Erlass vom 5. Juli 1898 weist darauf hin, dass bei Beförderungen von Beamten die höheren Bezüge an Reisekosten und Tagegeldern erst vom Tage der Behändigung der Bestallung bezw. Beförderungs-Verfügung ab zu gewähren sind.

Durch Ministerial-Beschluss vom 9. Juli 1898 sind Bestimmungen hinsichtlich des Tagegelderbezuges bei Dienstreisen von Beamten während einer mit Tagegeldern verbundenen Beschäftigung ausserhalb ihres Wohnortes gegeben worden.

Durch Erlass vom 2. Januar 1899 hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten den Ministerial-Beschluss vom 25. October 1899, betreffend die Benutzung von Kleinbahnen bei Dienstreisen der Staatsbeamten, mit Ausführungsbestimmungen mitgetheilt.

Durch Curatorial-Schreiben vom 23. Juni 1898 ist bestimmt worden, jährlich und zwar Ende September ein Verzeichniss derjenigen Universitätslehrer einzureichen, welche im Laufe des darauf folgenden Kalenderjahres ein Jubiläum feiern, bezw. das 80. oder 90. Lebensjahr vollenden.

Durch Erlass vom 31. October 1898 macht der Herr Minister auf die rechtzeitige Beantragung von Ordens- etc. Auszeichnungen aufmerksam.

Durch Erlass vom 28. Juni 1898 giebt der Herr Ressortminister ein Erkenntniss des Oberverwaltungsgerichts vom 4. Mai 1898, betreffend die Communalsteuerpflicht der mit Dienstalterszulagen angestellten Assistenten an den Universitäts-Instituten bekannt.

Mittelst Schreiben vom 21. Juli 1898 übersendet der Herr Curator 1 Exemplar des Nachtrages zum Regulativ über die Dienstwohnungen der Staatsbeamten.

Durch Ministerial-Verfügung vom 23. Juli 1898 werden abgeänderte Bestimmungen für die geschäftliche Behandlung von Anfragen nicht-preussischer Behörden bekannt gegeben.

Durch Ministerial-Verfügung vom 17. August 1898 wird die Miethsentschädigung für die den diätarisch beschäftigten Beamten etc. überlassenen Dienstwohnungen u. A. für hiesigen Ort (I. Servisklasse) von 10% auf 7½% des Jahreseinkommen herabgesetzt.

Unter dem 7. September 1898 theilt der Herr Minister mit, dass in Zukunft bei Verfügungen, welche sich auch auf die Akademie zu Münster und das Lyceum Hosianum beziehen, nur die allgemeine Bezeichnung „Universitäten" oder „Landesuniversitäten" zur Anwendung gelangen wird.

Durch Erlass vom 15. September 1898 hat der Herr Minister die Höchstbeträge der Vorlesungshonorare an den Landes-Universitäten festgestellt.

In einem Erlasse vom 20. December 1898 macht der Herr Ressortminister die Beamten auf die Inanspruchnahme der Universitäts-Kliniken in Krankheitsfällen aufmerksam.

Durch einen an die Regierungs-Präsidenten gerichteten Erlass vom 21. December 1898 hat der Herr Minister des Innern bestimmt, dass in den Regierungs-Amtsblättern der Abdruck des Vorlesungs-Verzeichnisses künftig unterbleibe und nur ein kurzer Hinweis auf das Erscheinen desselben aufgenommen werde.

Im Einverständniss mit dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten bestimmt, dass die Universitäts-Bauaufseher vom 1. April 1899 ab die dienstliche Bezeichnung „Bausecretair" zu führen haben.

Nach einem Curatorial-Schreiben vom 21. März 1899 hat sich der Herr Minister damit einverstanden erklärt, dass die Erlaubniss zum gastweisen Besuche von Universitäts-Vorlesungen den Frauen in Zukunft in gleicher Weise wie den männlichen Hospitanten, von dem Universitätsrector ertheilt wird. —

b. Senats-Beschlüsse.

In der Sitzung vom 25. Juni 1898 beschloss der Senat:

1. in Folge einer Anfrage betreffs der wünschenswerthen Vertretung der Universität in der Verwaltungs-Deputation des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer sich dafür auszusprechen, dass in diese Verwaltungs-Deputation ein Professor als Vertreter der Universität bestellt werde;
2. die Gründung einer Rectoratskasse erneut in Anregung zu bringen;

3. den Quästor zu beauftragen, successive Uebersichten der Honorarguthaben der einzelnen Docenten anzufertigen und je nach ihrer Fertigstellung den Herren Docenten vorzulegen. Hieran anschliessend sind alsdann alle Jahre fortlaufend derartige Rechnungsabschlüsse zu fertigen.

Ferner beschäftigte sich der Senat eingehend mit der Frage der Einführung einer Unfallversicherung von Docenten und Studenten, und wurde das Ergebniss dieser Berathung demnächst dem Herrn Minister auf seine bezügliche Anfrage dahin mitgetheilt, dass das Bedürfniss einer solchen Versicherung anerkannt werde für die Studirenden der Chemie, Physik, Medicin, Pharmacie, Zahnheilkunde und Landwirthschaft gegen gänzliche oder theilweise Invalidität, für den Todesfall, sowie für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit, nicht aber für Krankheit durch Gewährung einer Curquote. Dieser Versicherung werden auch die betreffenden Instituts-Assistenten anzuschliessen sein, wogegen auf eine Ausdehnung der Versicherung auf die Professoren und Institutsdiener vorerst noch zu verzichten sein wird.

In seiner Sitzung vom 4. Februar 1899 beschloss der Senat, auf die an ihn ergangenen Ersuchen um Stellungnahme zu der Frage der Errichtung einer technischen Hochschule am hiesigen Orte, dem Herrn Minister folgende Erklärung abzugeben:

> „Der Senat erhofft von der Begründung einer technischen Hochschule in Breslau eine Förderung des geistigen und wirthschaftlichen Lebens in der Provinz Schlesien. Er begrüsst sie auf's Wärmste, unter der Voraussetzung allerdings, dass sie als selbstständige Anstalt in's Leben gerufen wird."

Unterm 25. Februar 1899 bestimmte der Senat, dass als zum Empfange eines bei der Preisverkündigung am Geburtstage Se. Majestät des Kaisers zuerkannten Preises berechtigt jeder Studirende zu gelten hat, der nach Stellung der Preisaufgabe in einem der 3 in Betracht kommenden Semester immatrikulirt gewesen ist.

Ferner erklärte sich der Senat mit der Einrichtung eines praktischen Cursus für mikroskopisches und makroskopisches

Zeichnen und Malen nach der Natur seitens des naturhistorischen Zeichners, sowie mit der Ankündigung dieses Cursus im Vorlesungs-Verzeichniss und am schwarzen Brett der Universität einverstanden.

2. Für die einzelnen Facultäten.

a. Juristische Facultät:

Ministerial-Erlasse.

Inhaltlich eines Curatorial-Schreibens vom 21. März 1899 ist es nach einer Mittheilung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten für die Juristen, welche sich später dem Staatseisenbahndienste widmen wollen, dringend erforderlich, dass sie sich während ihres akademischen Studiums auch mit der Volkswirthschaftslehre, der Finanzwissenschaft, der socialpolitischen Gesetzgebung und der Technologie eingehend bekannt machen.

b. Medicinische Facultät:

Ministerial-Erlasse.

Durch Erlass vom 31. März 1898 hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten bestimmt, dass die Verleihung des Doctorgrades in der medicinischen Facultät in der Regel erst erfolgen darf, nachdem der Candidat die Approbation als Arzt für das Reichsgebiet erlangt hat.

In einem Erlasse vom 10. November 1898 macht der Herr Minister darauf aufmerksam, dass die Bestimmung der Nr. 1 des Erlasses vom 31. März 1898, betreffend die Verleihung des Doctorgrades in der medicinischen Facultät erst nach erlangter Approbation, nur der vorzeitigen Verleihung selbst entgegentritt, wogegen die Zulassung zur Promotionsprüfung, sowie insbesondere die Ablegung des Rigorosum auch vor dem gedachten Zeitpunkte statthaft ist.

c. Philosophische Facultät:

Ministerial-Erlasse.

Durch Erlass vom 1. Juni 1898 hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten genehmigt, dass das z. Zt. den Professoren DDr. Holdefleiss und von Rümker gemeinsam

unterstellte Landwirthschaftliche Institut bis auf Weiteres in folgende Institute zerlegt wird:

a. das Institut für Landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre, Director: Prof. Dr. von Rümker;
b. das Institut für Landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde, Direktor: Prof. Dr. Holdefleiss, Vorsteher der Thierklinik: Corps-Rossarzt Strauch;
c. den Culturtechnischen Apparat, Leiter: Professor Dr. Lüdecke.

Die Vertretung der Interessen des Landwirthschaftlichen Studiums gegenüber der Universität und nach Aussen, sowie die Regelung der Fragen des Unterrichts (Stundenplan, Prüfungen, praktische und theoretische Uebungen, Demonstrationen, Excursionen, Vorlesungs-Anzeigen etc.) verbleibt nach wie vor den genannten beiden Ordinarien für Landwirthschaft.

Durch Erlass vom 19. Januar 1899 hat sich der Herr Minister damit einverstanden erklärt, dass fortan in der Geschäftsführung des philosophischen Seminars wieder ein jährlicher Wechsel der Directoren desselben stattfindet.

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. October 1898 fand in herkömmlicher Weise die Uebergabe des Rectorats von Seiten des bisherigen Rectors, Geheimen Regierungsraths, Professor Dr. Foerster an den neugewählten Rector, Domherrn Professor Dr. Koenig statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Aus dem Grenzgebiete zwischen Theologie und Naturwissenschaft."

Am 30. October 1898 fand eine akademische Feier zum Gedächtniss des verewigten Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Aula Leopoldina statt, bei welcher der ordentliche Professor für Geschichte Dr. Kaufmann die Gedächtnissrede hielt.

Bei der akademischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1899 hielt der Professor der Eloquenz, Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Foerster die Festrede über: „die Aula Leopoldina der hiesigen Universität."

Den Schluss der Feier bildete die alljährliche Preisvertheilung, über die der im Druck erschienene bezgl. Bericht das Nähere besagt, sowie die Absingung des Salvum fac imperatorem.

Am Nachmittage fand wiederum ein Festmahl der Docenten und Beamten statt, bei dem der zeitige Rector den Kaisertoast ausbrachte.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers ist ein auf dem Dachboden des alten physiologischen Instituts vorgefundener, aus dem Universitätsgebäude stammender werthvoller alter Schreibtisch zur dauernden Aufstellung im Rectorzimmer überwiesen worden.

Die bisher in dem Museum schlesischer Alterthümer befindlichen Sammlungen der Universität an germanisch-slavischen Grabalterthümern, christlichen und modernen Kunstalterthümern, sowie modernen Münzen, werden nach Fertigstellung des neuen Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Alterthum in dieses überführt werden. Nach dem zwischen dem Herrn Universitäts-Curator und dem hiesigen Magistrat hierüber abgeschlossenen Vertrage, erhält ein Professor der hiesigen Universität Sitz und Stimme in der Verwaltungs-Deputation des genannten Museums, und zwar ist hierzu in der Senatssitzung vom 21. Januar 1899 der ordentliche Professor in der medicinischen Facultät, Geheimer Medicinalrath Dr. Ponfick erwählt worden.

Nach § 4 des Vertrages geniessen Docenten, Studirende und Beamte der Universität unentgeltlichen Eintritt in das Museum; den Lehrern der Universität steht ausserdem die Benutzung der Sammlung für etwaige Vorlesungen frei.

Durch Vermittelung des Herrn Universitäts-Curators ist das bisher im Archiv des Königlichen katholischen Gymnasiums in Glogau a. O. verwahrte Siegel der hiesigen ehemaligen Leopoldinischen Universität zurückerlangt worden. Dasselbe wird in dem im Rectorzimmer aufgestellten alterthümlichen Schreibtische aufbewahrt.

Nachdem die grossen und kleinen Zepter — erstere von der ehemaligen Leopoldina, letztere von der Universität zu Frankfurt a. O. stammend — einer eingehenden Renovation unterzogen worden sind, sind nunmehr auch zweckentsprechende Behälter zu deren Aufbewahrung beschafft worden.

Der Kaiserlichen medicinischen Akademie zu St. Petersburg sind aus Anlass der Centenarfeier ihrer Gründung die Glückwünsche der Universität übermittelt worden.

Durch Erlass vom 6. Januar 1899 hat der Herr Minister die Herstellung eines zweiten grossen Hörsaales durch Vereinigung der Hörsäle VII und VIII genehmigt, wodurch einem längst gefühlten dringenden Bedürfniss begegnet ist.

Der Universitäts-Karzer ist vom 1. April 1899 ab in den III. Stock des westlichen Flügels des grossen Universitäts-Gebäudes, Eingang an der Stockgasse, verlegt worden.

2. Programme und Adressen

sind im Berichtsjahre nicht erschienen.

VIII. Studirende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1898:

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben		1051
Neu hinzugekommen		517
zusammen		1568

Davon zählte:

die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	81	
	Nichtdeutsche	—	81
die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	301	
	Nichtdeutsche	—	301
die juristische Facultät	Deutsche	417	
	Nichtdeutsche	—	417
die medicinische Facultät ...	Deutsche	348	
	Nichtdeutsche	8	356

				1568
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife		240	
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879		155	
		Deutsche	395	
	c. Nichtdeutsche		18	413

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 21 Hörerinnen) 94

Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also 1662

Es hörten Vorlesungen:

von den immatriculirten Studirenden 1561
von den Hospitanten 94
zusammen 1655

Vom Hören von Vorlesungen waren dispensirt:

in der katholisch-theologischen Facultät 5 und in der philosophischen Facultät 2, zusammen 7

Winter-Semester 1898/99:

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben 1121
Neu hinzugekommen 403
zusammen 1524

Davon zählte:

die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	209		
	Nichtdeutsche	2	211	
die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	72		
	Nichtdeutsche	2	74	
die juristische Facultät	Deutsche	461		
	Nichtdeutsche	3	464	
die medicinische Facultät	Deutsche	316		
	Nichtdeutsche	9	325	

			1524
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife	260	
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879	169	
	Deutsche	429	
	c. Nichtdeutsche	21	450
	b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 32 Hörerinnen)		117
	Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also		1641
	Es hörten Vorlesungen:		
	von den immatriculirten Studirenden		1518
	von den Hospitanten		117
	zusammen		1635
	Vom Hören der Vorlesungen waren dispensirt:		
	in der evangelisch-theologischen Facultät 3, in der juristischen Facultät 2 und in der medicinischen Facultät 1, zusammen		6

2. Betheiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inscriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1898:

zu 16	theol. Privatvorlesungen	240
= 2	= öffentlichen Vorlesungen	59
= 9	= seminaristischen Uebungen	95

im Winter-Semester 1898/99:

zu 18	theol. Privatvorlesungen	227
= 3	= öffentlichen Vorlesungen	42
= 8	= seminaristischen Uebungen	70

2. bei der katholisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1898:

zu 15	theol. Privatvorlesungen	1067
= 6	= öffentlichen Vorlesungen	644
= 8	= seminaristischen Uebungen	251

im Winter-Semester 1898/99:

zu 16 theol. Privatvorlesungen 925
" 7 " öffentlichen Vorlesungen 467
" 7 " seminaristischen Uebungen.... 214

3. bei der juristischen Facultät

unter Einschluss der staatswissenschaftlichen Disciplinen

im Sommer-Semester 1898:

zu 25 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 1769
" 2 " " " öffentlichen Vorlesungen..... 246
" 8 " " " seminaristischen Uebungen... 161

im Winter-Semester 1898/99:

zu 27 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2106
" 2 " " " öffentlichen Vorlesungen..... 175
" 6 " " " seminaristischen Uebungen... 249

4. bei der medicinischen Facultät

im Sommer-Semester 1898/99:

zu 46 medicinischen Privatvorlesungen..... 1800
" 28 " öffentlichen Vorlesungen .. 854

im Winter-Semester 1898:

zu 50 medicinischen Privatvorlesungen..... 1726
" 36 " öffentlichen Vorlesungen.. 1033

5. bei der philosophischen Facultät

im Sommer-Semester 1898:

zu 123 Privatvorlesungen 2700
" 55 öffentlichen Vorlesungen... 1347
" 22 Seminarien 291

im Winter-Semester 1898/99:

zu 110 Privatvorlesungen 2915
" 47 öffentlichen Vorlesungen... 1403
" 24 Seminarien 359

1. Von Seiten der Studirenden der evangelisch-theologischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1898 bei einer Anzahl von 81 Hörern
zu 16 theol. Privatvorlesungen ..... 240 Inscriptionen,
" 2 " öffentlichen Vorlesungen..... 59 "
" 9 " seminaristischen Uebungen... 95 "

zu ausserfachlichen (philos., historischen, litterar., philologischen) Vorlesungen 4 Inscriptionen,
(— private, 4 öffentliche);

im Winter-Semester 1898/99 bei einer Anzahl von 76 Hörern
zu 18 theologischen Privatvorlesungen .... 227 Inscriptionen,
" 3 " öffentlichen Vorlesungen ..... 42 "
" 8 " seminaristischen Uebungen... 70 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 11 "
(10 private, 1 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:
im Sommer-Semester 1898 (Zahl 81):
zu den theol. Privatvorlesungen..... 2,96 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 0,73 "
" " " seminaristischen Uebungen. 1,17 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen .... 0,05 "
im Winter-Semester 1898/99 (Zahl 76):
zu den theol. Privatvorlesungen ..... 2,99 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 0,55 "
" " " seminaristischen Uebungen. 0,92 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen .... 0,14 "

2. Von Seiten der Studirenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1898 bei einer Anzahl von 301 Hörern
zu 15 theol. Privatvorlesungen ..... 1067 Inscriptionen,
" 6 " öffentlichen Vorlesungen .... 644 "
" 8 " seminaristischen Uebungen .. 251 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 54 "
(1 private, 53 öffentliche);

im Winter-Semester 1898/99 bei einer Anzahl von 211 Hörern
zu 16 theol. Privatvorlesungen ..... 925 Inscriptionen,
" 7 " öffentlichen Vorlesungen ..... 467 "
" 7 " seminaristischen Uebungen... 214 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 20 "
(— private, 20 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:
im Sommer-Semester 1898 (Zahl 301):
zu den theol. Privatvorlesungen ..... 3,54 Inscriptionen,

zu den theol. öffentlichen Vorlesungen ... 2,14 Inscriptionen,
" " " seminaristischen Uebungen. 0,83 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,18 "

im Winter-Semester 1898/99 (Zahl 211):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 4,38 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 2,21 "
" " " seminaristischen Uebungen. 1,01 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen .... 0,09 "

3. Von Seiten der Studirenden der juristischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1898 bei einer Anzahl von 417 Hörern
zu 25 juristischen Privatvorlesungen..... 1769 Inscriptionen,
" 2 " öffentlichen Vorlesungen 246 "
" 8 " seminar. Uebungen..... 161 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 19 "
(14 private, 5 öffentliche);

im Winter-Semester 1898/99 bei einer Anzahl von 456 Hörern
zu 27 juristischen Privatvorlesungen..... 2106 Inscriptionen,
" 2 " öffentlichen Vorlesungen 175 "
" 6 " seminar. Uebungen .... 249 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 10 "
(4 private, 6 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1898 (Zahl 417):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 4,24 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 0,59 "
" " " seminar. Uebungen... 0,39 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen .... 0,05 "

im Winter-Semester 1898/99 (Zahl 456):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 4,62 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 0,38 "
" " " seminar. Uebungen... 0,55 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen .... 0,02 "

4. Von Studirenden der medicinischen Facultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medicinischen gezählt werden stattgefunden:

im Sommer-Semester 1898 bei einer Anzahl von 356 Hörern
zu 46 Privatvorlesungen ..... 1800 Inscriptionen,
" 28 öffentlichen Vorlesungen ..... 854 "
im Winter-Semester 1898/99 bei einer Anzahl von 321 Hörern
zu 50 Privatvorlesungen ..... 1726 Inscriptionen,
" 36 öffentlichen Vorlesungen ..... 1033 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1898 (Zahl 356):

zu den Privatvorlesungen ..... 5,06 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,40 "

im Winter-Semester 1898/99 (Zahl 321):

zu den Privatvorlesungen ..... 5,38 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 3,22 "

5. Von Seiten der Studirenden der philosophischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1898 bei einer Anzahl von 413 Hörern
zu 123 Privatvorlesungen ..... 2700 Inscriptionen,
" 55 öffentlichen Vorlesungen ..... 1347 "
" 22 Seminarien ..... 291 "

Ausserfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Facultät in der Regel solche, die einem vom Specialfache verschiedenen Fache dieser Facultät selbst angehören:

im Winter-Semester 1898/99 bei einer Anzahl von 458 Hörern
zu 110 Privatvorlesungen ..... 2915 Inscriptionen,
" 47 öffentlichen Vorlesungen ..... 1403 "
" 24 Seminarien ..... 359 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1898 (Zahl 413):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,54 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 3,26 "
" " Seminarien ..... 0,70 "

im Winter-Semester 1898/99 (Zahl 458):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,36 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 3,06 "
" " Seminarien ..... 0,79 "

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisvertheilung am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, den 27. Januar 1899, haben folgende Studirende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Bericht der Facultäten Preise und Anerkennungen erhalten und zwar:

von der katholisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. cath. Johannes Garbas aus Dziergowitz, den vollen Preis;

von der juristischen Facultät:

der Cand. jur. Paul Posener aus Rawitsch den vollen Preis;

der Stud. jur. Carl Greulich aus Striesewitz, Provinz Posen, und

" " " Ismar Freund aus Breslau lobende Erwähnungen;

von der medicinischen Facultät:

der Cand. med. Max Kober aus Beuthen O.-S. den vollen Preis, sowie

von der philosophischen Facultät:

der Dr. phil. Karl Zimmer den vollen Preis, sowie

der Cand. phil. Kurt Goldschmidt aus Breslau und

der Stud. phil. Otfried Schwarzer aus Laskowitz, Kreis Ohlau

je einen halben Preis.

4. Verbindungen und Vereine.

Für das abgelaufene Jahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Es sind ausgeschieden:

die freie Verbindung Burgundia und der akademische Schachclub Caissa, die sich am 21. bezw. 28. October 1898 aufgelöst haben, sowie

der wissenschaftliche Verein oberschlesischer Studenten und der akademische Verein Concordia, welche in Gemässheit des die polnischen Studenten-Vereine ver-

bietenden allgemeinen Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 1. Juni 1886 am 17. Januar 1899 aufgelöst worden sind.

Suspendirt waren aus Mangel an Mitgliedern:

a. während des ganzen Jahres 1898/1899:

die Landsmannschaft Teutonia,
" " Nissia,
" " Alemania,
" Verbindung Alsatia,
der Verein Neostadia,
" Fechtclub Saxonia,
" Stenographen-Verein „Gabelsberger",
" Verein für classische Philologie,
" orientalische Verein,
" odontologische Verein und
" Stenographenclub Tironia.

b. seit Beginn des Winter-Semesters 1898/99:

die Landsmannschaft Macaria.

Wieder aufgethan haben sich

bei Beginn des Sommer-Semesters 1898:

die Landsmannschaft Macaria, welche sich am 5. Febr. 1898 aus internen Gründen suspendirt hatte (siehe oben) und der mathematische Verein, welcher sich im Sommer-Semester 1894 aus Mangel an Mitgliedern suspendiren musste.

Ausserdem haben sich gebildet:

Im Sommer-Semester 1898 eine akademische Abtheilung des hiesigen christlichen Vereins junger Männer und im Winter-Semester 1898/99 eine akademische Abtheilung der Herrengruppe Breslau des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.

5. Akademische Disciplin.

Von der akademischen Disciplinarbehörde bezw. von dem Rector wurden bestraft:

im Sommer-Semester 1898:

Wegen Ungehorsams:

1 Studirender mit 7 Tagen Carcer;

im Winter-Semester 1898/99:

Wegen Vergehungen gegen den § 25 Nr. 2 bezw. 3 und § 26 Nr. 9 bezw. 8 der allgemeinen Studenten-Vorschriften vom 1. October 1879

1 Studirender mit 10 Tagen Carcer,
1 " " 8 " "
1 " " 7 " "
1 " " 6 " "
2 Studirende mit je 2 Tagen "
1 Studirender mit 1 Verweis,
1 " " 1 Verwarnung.

Ferner wegen durch Schöffenurtheile festgestellter grober Ungehörigkeiten bezw. mit Rücksicht auf die Vorstrafen:

mit Entfernung von der Universität (Consilium abeundi) 3 Studirende,

mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des consilium abeundi) und 14 Tagen bezw. 10 Tagen Carcer 1 Studirender bezw. 2 Studirende.

Wegen groben Unfugs:

1 Studirender mit 3 Tagen Carcer.

Ausserdem erfolgte seitens der ordentlichen Gerichte und des hiesigen Königlichen Polizei-Präsidiums noch eine grössere Anzahl von Bestrafungen Studirender, die zum Theil — wie oben angeführt — noch Disciplinarstrafen zur Folge haben mussten.

IX. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Zum Doctor der Theologie hon. caus. wurde promovirt:

Von der evangelisch-theologischen Facultät:

der ausserordentliche Prof. an der hiesigen Universität Dr. phil. et Lic. theol. Max Löhr.

Das Diplom wurde erneuert in Folge 50jährigen Doctorjubiläums:

von der katholisch-theologischen Facultät:

dem ordentlichen Professor an der hiesigen Universität Dr. Joseph Heinrich Friedlieb;

von der medicinischen Facultät:

dem Geheimen Medicinalrath und Sanitätsrath, Mitglied des Medicinal-Collegiums der Provinz Westpreussen Dr. Heinrich Abegg in Danzig und

dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Heinrich Lange in Breslau;

von der philosophischen Facultät:

dem Professor Dr. Emanuel Hoffmann in Wien.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

(Hinter Namen und Datum werden einfach die Dissertationen genannt.)

I. Von der juristischen Facultät wurden promovirt:

1. Martini, Carl, aus Jauer, 23. Mai 1898: „Der Inhalt der parlamentarischen Unverantwortlichkeit nach § 11 des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs."
2. Neumann, Curt, aus Breslau, 13. Juni 1898: „Der Einfluss des Irrthums im Beweggrund auf Erbeseinsetzung und Vermächtniss. Nach gemeinem deutschen und bürgerlichen Recht.
3. Gerigk, Hubert, aus Wormditt in Ostpreussen (Weltpriester), 1. Juli 1898: „Das Ehehinderniss des Irrthums im canonischen Recht."
4. Friedenthal, Felix, aus Breslau, 30. Juli 1898: „Einwendung und Einrede in der Reichscivilprocessordnung."
5. Fieberg, Carl, aus Frauenburg in Ostpr., 23. Octbr. 1898: „Ueber die Rechtsregel: nemo sibi causam possessionis ipse mutare potest."
6. Naendrup, Hubert, aus Paderborn, 8. März 1899: „Protesterhebung Mangels Zahlung trotz Angebotes an den Protestbeamten."
7. Herzfeld, Salomon, aus Lobsens, Provinz Posen, 14. März 1899: „Beiträge zur Lehre von der hypothekarischen Succession.

II. Von der medicinischen Facultät wurden promovirt:

1. Wurst, Conrad, aus Winzig, 2. April 1898: „Beitrag zur operativen Behandlung der Hydroceletestis."

2. Wandel, Oskar, aus Gross-Oldern, 30. April 1898: „Ueber Nierentuberculose."
3. Biberstein, Martin, aus Krotoschin, 13. Mai 1898: „Beiträge zur Serodiagnostik des Abdominaltyphus."
4. Winkler, Carl, aus Breslau, 11. Juni 1898: „Ueber die Betheiligung des Lymphgefässsystems an der Verschleppung bösartiger Geschwülste."
5. Firchau, Richard, aus Wonsosch, Kreis Schubin, 13. Juni 1898: „Ueber die tuberculöse Bauchfellentzündung und ihre Behandlung."
6. Cohn, Alfred, aus Breslau, 17. Juni 1898: „Giebt es eine Hyperchlorhydrie im Säuglingsalter?"
7. Kuron, Constantin, aus Breslau, 20. Juni 1898: „Beitrag zur Statistik der Operationen der tuberculösen Lymphomata colli."
8. Freund, Walter, aus Breslau, 27. Juni 1898: „Chlor und Stickstoff im Säuglingsorganismus."
9. Toeplitz, Fritz, aus Breslau, 30. Juni 1898: „Beiträge zur Geschichte und Statistik der Gallenblasenchirurgie."
10. Sauer, Hugo, aus Breslau, 18. Juli 1898: „Untersuchungen über die Ausscheidung der Harnsäure durch die Nieren."
11. Heinsius, Fritz, aus Stettin, 25. Juli 1898: „Die Geburten bei engem Becken in den Jahren 1894/95 bis 1896/97. Eine klinisch-statistische Studie aus der Universitäts-Frauenklinik zu Breslau."
12. Reichel, Georg, aus Breslau, 25. Juli 1898: „Ueber die ursächliche Beziehung zwischen Trauma und Tuberculose."
13. Scholz, Bernhard, aus Breslau, 25. Juli 1898: „Neun Fälle von Jejunostomie."
14. Peiser, Eugen, aus Breslau, 30. Juli 1898: „Anatomische und klinische Untersuchungen über den Lymphapparat des Uterus mit besonderer Berücksichtigung der Totalexstirpation bei Carcinoma uteri."
15. Rommerskirch, Joseph, aus Breslau, 30. Juli 1898: „101 Fälle von Gastrostomie."

16. Berndt, Walther, aus Marklissa, Kreis Lauban, 1. August 1898: „Ueber 18 Fälle von gonorrhoischer Rectalstrictur und ihre Behandlung."
17. Bäck, Salo, aus Lissa in Posen, 11. October 1898: „Experimentell-histologische Untersuchungen über Contusio bulbi."
18. Strube, Ernst, aus Laskowitz, 19. November 1898: „Beitrag zur Lehre von den Kieferbrüchen."
19. Dirbach, Joseph, aus Bralin, 23. November 1898: „Ueber den Werth der Thiersch'schen Hautverpflanzungen bei Behandlung grosser Hautdefecte (mit besonderer Berücksichtigung der Unfallverletzungen)."
20. Jeremias, Karl, aus Posen, 19. December 1898: „Casuistische Beiträge zur spinalen Hemiplegie nebst Untersuchungen über das Vorkommen von Sensibilitätsstörungen bei multipler Herdsclerose."
21. Schoenfelder, Hans, aus Breslau, 19. Decbr. 1898: „Ueber typische Nasenrachenpolypen und ihre intranasale Behandlung."
22. Wessling, Bruno, aus Wollstein, 19. Decbr. 1898: „Pharmakologische Beiträge zur Entzündungsfrage."
23. Beninde, Max, aus Strehlen, 23. December 1898: „Beitrag zur Kenntniss der natürlichen Verbreitungsweise der Phthise."
24. Bohn, Wolfgang, aus Breslau, 23. December 1898: „Ein Fall von doppeltem Bewusstsein."
25. Larisch, Ernst, aus Ober-Glogau, 16. Januar 1899: „1263 Bromaethyl-Narkosen."
26. Storch, Ernst, aus Memel in Ostpr., 20. Jan. 1899: „Ueber 2 Fälle von Lungenarterie-Aneurysma."
27. Eckert, Erich, aus Breslau, 30. Januar 1899: „Zur Kenntniss der Osteome des Unterkiefers."
28. Kroemer, Paul, aus Leobschütz, 1. März 1899: „Ueber die Histogenese der Dermoidcystome und Teratome des Eierstocks."
29. Jung, Richard, aus Grunau, 2. März 1899: „Zur operativen Behandlung der Varicen der unteren Extremität."

30. Ebstein, Ludwig, aus Jauer, 8. März 1899: „Ueber den Werth der Laparotomie als Heilmittel gegen Peritonealtuberculose."
31. von Brunn, Max, aus Ober-Reichenbach O.-L., 8. März 1899: „Formaldehyddesinfection durch Verdampfung verdünnten Formalins."

III. Von der philosophischen Facultät wurden promovirt:

1. Tschierschky, Siegfried, aus Breslau, 5. Mai 1898: „Das Schlesische Commerz-Colleg. Beitrag zur Wirthschaftsgeschichte des XVIII. Jahrhunderts."
2. Grosser, Wilhelm, aus Breslau, 12. Mai 1898: „Die schlesische Inundationsflora, eine pflanzengeographische Studie."
3. Seydel, Walther, aus Breslau, 12. Mai 1898: „Studien zur Kritik Wipos."
4. Fliegel, Gotthard, aus Nieder-Dammer, Kreis Steinau, 7. Juni 1898: „Die Verbreitung des marinen Oberkarbon in Süd- und Ostasien."
5. Grzymisch, Siegfried, aus Pleschen, 21. Juli 1898: „Spinozas Lehren von der Ewigkeit und Unsterblichkeit."
6. Matzdorff, Albert, aus Breslau, 23. Juli 1898: „Beiträge zur Synthese sauerstoffhaltiger Pyridin- und Piperidinderivate. Das Picolylaethylalkin und einige seiner Derivate."
7. Schaeffer, Emil, aus Bielitz, in Oesterreich, 23. Juli 1898: „Das Weib in der venezianischen Malerei."
8. Meissner, Georg, aus Neuvorwerk in Posen, 1. August 1898: „I. Ueber eine neue Bildungsweise der Mesoweinsäure und ihre Imide. II. Ueber einige Derivate des α-Pipecolylmethylalkins."
9. Rosenzweig, Curt, aus Reichenbach in Schlesien, 1. August 1898: „Synthese zweier am Stickstoff äthylirter Hydropicolylalkine und ihrer Derivate."
10. Schönfelder, Wilhelm, aus Breslau, 5. August 1898: „Ueber einige Derivate des Conydrins und des Pseudoconydrins."

11. Dittrich, Gustav, aus Oels in Schl., 15. August 1898: „Zur Entwickelungsgeschichte der Helvellineen."
12. Ludwig, Walther, aus Breslau, 7. November 1898: „Ueber die Ebenen, welche aus einer Fläche II. Grades einem gegebenen Kegelschnitt ähnliche Kegelschnitte ausschneiden."
13. Dienemann, Max, aus Krotoschin, 14. Novbr. 1898: „Sumerisch-babylonische Hymnen der von George Reisner herausgegebenen Berliner Sammlung umschrieben, übersetzt und erklärt."
14. Krengel, Johann, aus Krakau, 14. Novbr. 1898: „Das Hausgeräth in der Mišnah. I. Theil."
15. Thieberger, Karl, aus Tomice in Galizien, 28. November 1898: „Samuel von Skrzypna Twardowski. Beitrag zur Geschichte der polnischen Litteratur des XVII. Jahrhunderts."
16. Buchwald, Conrad, aus Breslau, 3. December 1898: „Adriaen de Vries."
17. Sachs, Arthur, aus Breslau, 21. December 1898: „Ueber einige mit Hilfe des Methylacetessigesters dargestellte Pyridinderivate."
18. Täuber, Conrad, aus Breslau, 22. December 1898: „Krystallographisch-optische Untersuchungen organischer Verbindungen."
19. Kriewitz, Oscar, aus Breslau, 9. Januar 1899: „Ueber Addition von Formaldehyden an einige Terpene."
20. Doctor, Guido, aus Wien, 4. März 1899: „Ueber partielle Racemie. Neutrales Strychninracemat und seine Umwandlungstemperatur."

X. Nekrologe.

Hans Bennecke.

Am 4. April 1898 ist der ordentliche Professor des Strafrechts Dr. Hans Bennecke in der Blüthe der Jahre tückischer Krankheit zum Opfer gefallen. Geboren am 24. April 1859 hat er das 39. Lebensjahr nicht erreicht. Ein Leben, reich an regster Thätigkeit, an beglückenden Erfolgen, aber auch an Bitterniss und Trübsal, hat einen erschütternden Abschluss gefunden.

Bennecke stammte aus einer alten, angesehenen Landwirthsfamilie der Provinz Sachsen. Sein Vater, Heinrich B., war Domänenpächter in Kloster-Mansfeld, später siedelte er nach Unseburg über. Der Knabe genoss die erste Schulbildung in der Bürgerschule in Mansfeld, wurde später durch einen Hauslehrer unterrichtet und besuchte schliesslich von Ostern 1870 ab das städtische Gymnasium in Halle a. d. Saale, das er Ostern 1878 mit dem Reifezeugniss verliess. Es folgten nun 3 der Rechtswissenschaft gewidmete Studienjahre, von denen er das erste in Leipzig, das zweite in Kiel, das dritte in Halle zubrachte. In Kiel genügte er gleichzeitig seiner Militärpflicht beim Holsteinschen Inf.-Regt. Nr. 85, bei dem er später Reserveofficier wurde. Am 21. Juli 1881 bestand er in Naumburg die erste juristische Prüfung. Zum Referendar ernannt, war er zunächst in Halle beschäftigt. Dort wurde er am 29. März 1882 zum Dr. jur. promovirt. Im September 1882 wurde er seinem Antrage gemäss in den Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. übernommen und dem Amtsgericht Braunfels bei Wetzlar, weiterhin im April 1883 dem Landgericht Neuwied zur dienstlichen Beschäftigung überwiesen. Inzwischen aber war in ihm die Neigung erwacht, akademischer Lehrer zu werden. Eine Besprechung mit v. Liszt in Marburg, dem er sich um Ostern 1883 persönlich vorstellte, liess den Entschluss, sich für Strafrecht und Strafprozess zu habilitiren, in ihm zur Reife kommen. Im Juni 1883 liess er sich aus dem Justizdienst zunächst auf ein Jahr beurlauben und siedelte nach Marburg über. Hier schloss er sich alsbald eng an v. Liszt

an, der ihm mit Interesse entgegenkam. Hatte er sich schon zuvor von Liszt's Lehren lebhaft angezogen gefühlt, so gab jetzt der persönliche Umgang seiner wissenschaftlichen Auffassung endgiltig die entscheidende Richtung. Mit innerster Ueberzeugung stellte er sich auf den Standpunkt der relativen Strafrechtstheorieen und gehörte fortan zu den entschiedensten Vorkämpfern der Liszt'schen Richtung, auf dem Katheder sowohl, wie im geschriebenen Wort, insonderheit aber als thätiges Mitglied der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung. Herzliche, persönliche Beziehungen zwischen ihm und v. Liszt wuchsen aus den wissenschaftlichen Beziehungen hervor. Kein Wunder, dass Bennecke sich mit Lust den neuen Aufgaben unterzog, die an ihn herantraten. Ostern 1884 brachte er seine Habilitation zum Abschluss. 5 Semester las er nun als Privatdocent in Marburg, dann im Winter-Semester 1886/87 gleichzeitig in Giessen als Vertreter des damals nach Rostock berufenen v. Kries. Aus dem „Vertreter" wurde bald ein „Nachfolger": Anfang 1887 erhielt er, noch nicht 28 Jahre alt, seine Ernennung zum Ordinarius der Giessener Fakultät. Schon 3 Jahre darauf aber — Ostern 1890 — folgte er einem Rufe nach Breslau als Nachfolger Hermann Seufferts, der Bonn mit Breslau vertauscht hatte. Hier waltete er die ersten Jahre in Kraft, Frische und Gesundheit, wie bisher, seines Amtes. 1894 trat ein Halsleiden auf, das ihm Schonung der Stimme auferlegte und ihn eine Zeit lang mit ernster Besorgniss erfüllte. Ein Ferienaufenthalt in der Schweiz schien jedoch alle Befürchtungen zu nichte gemacht zu haben; neu gekräftigt trat Bennecke wieder an seine Berufsthätigkeit heran. Und doch zehrten Krankheitskeime an seinem Organismus. Bald nach Beginn des Jahres 1898 zeigte ein plötzlicher Blutsturz, dem andere folgten, den Aerzten, dass die Lunge inficirt war. Im Februar brachte man ihn, seinem eigenen sehnlichen Wunsche gemäss, nach Nervi bei Genua, dessen milde Luft ihm Genesung schaffen sollte. Aber statt sich zu heben, verfielen seine Kräfte mehr und mehr. Am 4. April 1898 rief ihn ein sanftes Ende von seinem Schmerzenslager ab.

Mit ihm ist ein Forscher dahingegangen, dem die Wissenschaft Treffliches verdankt, ein Lehrer, dem die akademische Jugend

anhing, durch den sie mit regstem Interesse für die bewegenden Fragen der Strafrechtswissenschaft erfüllt wurde. Bennecke gehörte nicht zu den mehr receptiven als productiven Naturen, denen nichts Anderes, als „Gelehrsamkeit", „umfassende Belesenheit" nachzurühmen ist. Fröhliches Schaffen war seine Neigung, praktische Ergebnisse das, was er erreichen wollte. War es auch weniger nach seinem Sinne, den letzten grundlegenden Problemen der Wissenschaft nachzugrübeln, weil er keine auf das Abstrakte gerichtete Natur war, so fasste er mit um so kräftigerer Hand und mit gesundem, offenem Blick die unmittelbar praktischen Fragen des konkreten Lebens an. Er stand mit beiden Füßen mitten im Leben, das er nicht vom Standpunkte des Stubengelehrten aus anschaute. Deshalb galt auch seine besondere Vorliebe einestheils der Kriminalpolitik, anderentheils dem Detail des Strafprozesses.

Wohl auf äussere Umstände ist es zurückzuführen, dass seine ersten Schriften diesen soeben genannten Rechtsgebieten nicht angehörten. Seine Inauguraldissertation hatte zum Gegenstande „Die Rechte und Pflichten der Generalversammlung einer Aktiengesellschaft nach dem Allg. Deutschen Handelsgesetzbuch" (Halle 1882). In seiner Habilitationsschrift — Marburg 1884 — behandelte er „Die strafrechtliche Lehre vom Ehebruch in ihrer historisch-dogmatischen Entwickelung, I. Abtheilung: Das römische, kanonische und das deutsche Recht bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts." Es reihte sich an die sehr werthvolle Studie „Zur Geschichte des deutschen Strafprozesses", in der er „Das Strafverfahren nach den holländischen und flandrischen Rechten des 12. und 13. Jahrhunderts" darstellte (Marburg 1886).

Die charakteristische Eigenart Bennecke'schen Denkens trugen diese Werke noch nicht; sie waren, um es so auszudrücken, noch schulmässig, nicht individuell. Ganz anders schon die beiden ersten Lieferungen seines „Lehrbuchs", die 1888 und 1889 erschienen, namentlich aber die „Bemerkungen zur Kriminalstatistik des Grossherzogthums Hessen, besonders zur Statistik des Bettelns und der Landstreicherei." Auf das Lehrbuch wird unten zurückzukommen sein. Was die „Bemerkungen zur Kriminalstatistik" anlangt, so wurden sie als

Giessener Universitätsfestschrift 1889 gedruckt und dem Grossherzog von Hessen am 25. August 1889 überreicht; demnächst wurden sie durch Abdruck in Band X der „Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft" (1890) weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Hier hört man Bennecke selbst sprechen. In leicht flüssiger, ungezwungener Darstellung, drastische Ausdrücke nicht verschmähend, tritt er hier kräftig ein für strenge abschreckende Strafe, für gehörige Einrichtung der Strafanstalten, für Kenntniss des Richters vom Strafvollzug und von der Kriminalstatistik und für dergleichen „praktische Dinge" mehr. 1890 trat die 3. Lieferung des „Lehrbuchs" ans Licht. Ihr folgte 1891 ein unter dem Pseudonym „Dr. Johannes Neckebēn" veröffentlichter „Gefängnisswissenschaftlicher Zukunftstraum" mit dem Titel „Ein Vorblick auf das Jahr 2000 oder Ein Tag in einer Strafanstalt des 21. Jahrhunderts." Auch diese Schrift war ein Mahnruf gegen die Verweichlichung des Strafvollzuges und gegen verwandte Tagesströmungen, nur vertauschte ihr Verfasser diesmal den Ernst mit dem Scherz. Der köstliche Humor, über den er verfügte, liess ihn hier ein prächtiges lebensvolles Bild der Zustände entwerfen, denen die Einrichtungen der Gefängnisse zuzustreben schienen. Nebenher fallen auch einzelne satirische Hinweise auf den Lombrosianismus ab. Seltsamer Weise fand das Werkchen nicht die Verbreitung, die es verdiente. Das Jahr 1892 brachte sodann die 4. Lieferung des Lehrbuchs, und nach dreijährigem Zeitraum erschien 1895, längst sehnsüchtig erwartet, die Schlusslieferung des letzteren. Vom Beginn bis zur Vollendung des Werkes waren also 7 Jahre vergangen, und es erklärt sich hieraus, dass in dem Buche die innere Einheitlichkeit und Gleichmässigkeit nicht voll gewahrt waren. Aber gleichwohl bot Bennecke mit diesem seinem Hauptwerk der Wissenschaft und vor allen Dingen dem akademischen und ausserakademischen Unterricht ein Werk von unschätzbarem Werthe. Auch hier wiederum fällt dem Leser der eminent praktische Sinn des Autors allenthalben in's Auge. Tiefgründigen Theoremen geht Bennecke auch hier nicht nach, überall sind es ihm die konkreten Einzelfragen der Praxis, um die es ihm zu thun ist. Für den Studirenden aber ist das Werk um

deswillen vorzüglich geeignet, weil es principiell elementar gehalten ist. Die Einfachheit des Stils, die Voraussetzungslosigkeit der Darstellung ermöglichen ein müheloses Eindringen in den der Anschauung des Studirenden so weit entrückten Stoff des Strafprozessrechts. Zur Ergänzung des Lehrbuchs erschienen im Sommer 1895 die „Fälle aus dem Strafprozessrecht zum akademischen Gebrauch." Im gleichen Jahre ergriff Bennecke in den „Jahrbüchern für Kriminalpolitik und innere Mission", Bd. I, das Wort, um „die Ausbildung des Richters im Gefängnisswesen" zu befürworten; der kleine, wiederum echt Bennecke'sche Aufsatz erschien übrigens auch im Sonderabdruck (Breslau 1895).

Von ihm rühren ferner eine Reihe von Litteraturberichten in der „Zeitschrift für Strafrechtswissenschaft" her, bei der er auch einige Jahre als Mitherausgeber thätig war. Nicht auf dem eigentlich fachwissenschaftlichem Gebiete liegt eine gleichwohl damit in regster Beziehung stehende Veröffentlichung von ihm in Nr. 379 und 382 der „Schlesischen Zeitung" über „Das öffentliche Recht und seine Stellung in der Preussischen Studien- und Prüfungsordnung" (1897). Stets darauf bedacht, die Werthschätzung der Strafrechtswissenschaft zu heben, bricht er auch hier für Einräumung der ihr gebührenden Stellung im Lehrplan und in den Prüfungen eine kräftige Lanze. Schliesslich sei der von ihm begründeten „Strafrechtlichen Abhandlungen" gedacht, eines Unternehmens, durch das er strafrechtlichen Einzelschriften eine Sammelstelle bot.

Ausserordentlich fruchtbringend wirkte Bennecke auch als Lehrer. Am meisten lag ihm erklärlicher Weise die Vorlesung über Strafprozess am Herzen. Publice las er besonders gern über Kriminalpolitik und Gefängnisswesen. Hier, wie in allen seinen Vorlesungen verstand er es in seltener Weise, die Hörer mit Interesse zu erfüllen, den dürrsten Stoff anziehend zu gestalten. Ueberall sprühte aus seinem Vortrage das eigene lebhafte Interesse hervor, mit nie versagender Frische und Elasticität hielt er die Aufmerksamkeit der Hörer dauernd gefesselt. Drastische Beispiele belebten ununterbrochen den Vortrag. Seine Worte waren ganz frei vom „Kathederton", nicht kunstvoll gesetzt, er sprach gewissermaassen de plano zu

seinem Hörerkreise. Und wie die Form, so war auch der Inhalt seiner Vorlesungen ganz elementar und durchsichtig. Scharf wusste er Thesen und Antithesen zu formuliren, nie wird auch nur das Geringste den Hörern dunkel oder unverständlich geblieben sein. Bei dem Hauptgrundzuge seines Wesens war es naturgemäss, dass er auch im Kolleg stets die praktische Seite des Vorgetragenen besonders betonte. Was er den Hörern gab, war nie „graue Theorie". So versteht man, dass er ein sehr beliebter Lehrer war.

Dass er aber bei den Studenten, und nicht blos bei ihnen, auch geliebt und verehrt war, das brachte die Güte und Liebenswürdigkeit seines Wesens zu Werke. Er war ein Charakter ohne Falsch und Arg, offen und uneigennützig. Man musste zu ihm Vertrauen haben. Mit ihm zu verkehren war eine Freude. Die ganze Vornehmheit seiner Denkart trat besonders bei wissenschaftlichen Debatten hervor. Was sonst so leicht geschieht, dass sachliche Meinungsverschiedenheit das persönliche Verhältniss trübt, war bei Bennecke nie zu befürchten. Ein Meinungsstreit mit ihm war, so lebhaft er geführt wurde, ein Streit ohne Erregung, ohne persönliche Schärfe. Bei der Lebhaftigkeit seines Temperamentes mochte es wohl vorkommen, dass ihm in übersprudelnder Laune Worte und Aeusserungen entschlüpften oder in die Feder geriethen, die, wie harmlos sie auch gemeint waren, die Fernerstehenden befremdeten. Aber wer ihn kannte, konnte ihm deswegen nicht grollen. Hart gegen Andere zu sein oder Jemand verletzen zu wollen, das lag völlig ausserhalb seiner Natur.

Bei seiner geistigen Regsamkeit konnten seine Interessen sich unmöglich auf seinen Beruf allein erstrecken. Von Jugend auf war er ein Freund körperlicher Uebungen gewesen, und nicht ohne Stolz pflegte er zu erzählen, dass er in der Schule wie in seiner Militärzeit für einen guten Turner gegolten habe. Ein Reck in dem Garten seiner Villa in Kleinburg zeigte, welchen Werth er auf Leibesübungen legte. Aber einen ganz besonders hervorragenden Platz in seinem geistigen Leben nahm die Musik ein. Ausserordentlich musikalisch begabt, fand er in ihr seine grösste Erholung. Sein eigenes Instrument war das

Cello, auf dem er es zu künstlerischer Fertigkeit gebracht hatte.

So ist mit ihm ein Leben, das reichsten Inhalt hatte, zu Grabe getragen worden. Die herzliche Liebe und Verehrung aber, die der Lebende genoss, wird dem theuren Todten gewahrt bleiben.

Ernst Beling.

Ferdinand Cohn.

Ein schwerer Verlust traf am 25. Juni 1898 unsere Universität. Ferdinand Cohn, der durch volle 48 Jahre eine der Zierden unserer Hochschule gewesen war, wurde durch einen sanften, fast augenblicklichen Tod aus schaffensfreudiger Thätigkeit der Wissenschaft entrissen.

Ferdinand Cohn wurde als der Sohn des späteren österreichisch-ungarischen Konsuls, Geheimrath Dr. J. Cohn am 24. Januar 1828 in Breslau geboren. Nachdem er auf dem Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt im Alter von 16 Jahren das Zeugniss der Reife erhalten hatte, widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften, besonders der Botanik unter Göpperts Leitung. 1846 ging er nach Berlin, und hier wurde Ehrenberg sein eigentlicher Lehrer. Allein das rein morphologische Studium konnte ihn auf die Dauer nicht befriedigen; sein reger Geist begnügte sich nicht mit der Erkenntniss der zahlreichen Formen, mit denen die Ehrenberg'sche Schule das Dunkel der kleinsten Lebewesen aufhellte, er vermisste bei all' diesen Untersuchungen die Frage nach der Entwicklung der einzelnen Art. Diese Seite der Forschung ergriff der junge Gelehrte mit Eifer und grösstem Geschick und wurde so durch ein planvolles und beharrliches Verfolgen seiner Ziele der Mitbegründer der modernen Biologie. Auf Grund seiner Dissertation „Symbolae ad seminis physiologiam" wurde Ferdinand Cohn am 13. November 1847 in Berlin zum Doctor promovirt; hier vertheidigte er wohl als erster die These „Laboratoria phytophysiologica in hortis botanicis instituenda censeo", aber noch fast zwei Decennien vergingen, ehe

es ihm vergönnt war, die Leitung eines pflanzenphysiologischen Instituts zu übernehmen.

Im Jahre 1850 habilitirte sich der junge Forscher als Privatdocent der Botanik in seiner Vaterstadt; neun Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Extraordinarius, und erst 1871 wurde er ordentlicher Professor. Sein im Jahre 1866 mit Unterstützung der Facultät an den Minister gerichtetes Gesuch um Gründung eines pflanzenphysiologischen Instituts wurde zwar bewilligt, aber nur mit einer einmaligen Unterstützung von 400 Thalern; erst 3 Jahre später wurde der Etat des Instituts festgesetzt. Heute sind derartige Laboratorien an allen unseren Universitäten errichtet, ausgestattet mit den modernen Hilfsmitteln der Technik. Aber wie ganz anders sah dies erste pflanzenphysiologische Institut aus! In der engen, lichtlosen Strasse, zwei Stockwerke hoch gelegen, und im Raume äusserst beschränkt, genügte es kaum den allerersten Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeitsstätte, und doch sind aus diesen schlichten Räumen der Schmiedebrücke Arbeiten hervorgegangen, deren Bedeutung das Cohn'sche Institut zum Mittelpunkt der naturwissenschaftlichen Interessen und Bestrebungen machte. Hier entstanden die bedeutsamsten Arbeiten von Ferdinand Cohn, aus denen auch die moderne Medicin eine dauernde Förderung entnahm. Erst im Jahre 1888 erhielt das pflanzenphysiologische Institut in dem neu erbauten Museumsgebäude des botanischen Gartens eine den modernen Bedürfnissen entsprechende, würdige Stätte.

Schon in den ersten Publicationen von Ferdinand Cohn tritt die scharfe Logik der Fragestellung, die Genialität in der Behandlung des Themas und ein universelles Wissen klar zu Tage. Zwei Fragen waren es in erster Linie, die damals sein Interesse in Anspruch nahmen, einmal die zur Zeit noch wenig geklärte Entwicklungsgeschichte der niederen Pilze und Algen und dann das Verhältniss der pflanzlichen Zelle zur thierischen. Der junge Privatdocent lieferte in seinen zahlreichen Untersuchungen wichtige Beiträge zur Entwicklung und Fortpflanzung der Algen und Pilze; er entdeckte die durch Empusa Muscae hervorgerufene Epidemie der Stubenfliege, beschrieb die durch Pilze bedingte Erkrankung von Raupen und studirte die wun-

derbare Fähigkeit der Beggiatoa, in schwefelwasserstoffhaltigen Wässern zu leben. Wie kaum ein zweiter Botaniker beherrschte auf Grund seiner durch sorgfältige Untersuchungen gewonnenen Erfahrungen Ferdinand Cohn das Reich der niederen Kryptogamen, und so blieb es ihm vorbehalten, in das Chaos ungeordneter Thatsachen durch sein System der Thallophyten eine klare Uebersicht zu bringen, die zum Theil auch heute noch Geltung besitzt. Die auf Grund seiner Untersuchungen über die Räderthiere und Infusorien erlangte Erkenntniss veranlasste ihn als einen der ersten zu dem folgeschweren Ausspruch, dass zwischen der Sarkode des Thierleibes und dem Protoplasma der Pflanzenzelle ein Unterschied nicht bestehe. Damit war die Brücke zwischen zwei bis dahin völlig getrennt behandelten Naturreichen gegeben; und die moderne Physiologie und Zellenlehre verdankt zum guten Theil ihre epochemachenden Fortschritte dieser Erkenntniss.

Schon in den fünfziger Jahren beschäftigte sich Ferdinand Cohn mit den Bakterien, deren Entwickelung und Leben er in populären Schriften und Vorträgen demonstrirte, aber erst seit dem Anfang der siebziger Jahre war sein ganzes Streben auf die Erforschung dieser Mikroorganismen gerichtet. Er wiederholte und modificirte die Pasteur'schen Versuche, um zu zeigen, dass selbst für die kleinsten Lebewesen eine Urzeugung nicht existirt; er entdeckte die Geisseln der grossen Spirillen, studirte die Bewegungen der Bakterien, ihr Verhalten gegen Temperaturextreme, die Sporenbildung des Bacillus subtilis und ersann neue Methoden der Züchtung und Untersuchung. Insbesondere aber vertheidigte er erfolgreich gegenüber Nägeli die Constanz der Art der Bakterien unter den verschiedenen äusseren Existenzbedingungen und gelangte zu einem System der Bacterien, das in seinen Grundzügen noch heute besteht. Nur nachdem die Möglichkeit gegeben war, einen Spaltpilz in ein System einzureihen und ihn daher später wieder zu erkennen, nur dann war ein planmässiges Forschen auf dem Gebiete der Bacteriologie möglich. So fusst denn der gewaltige Fortschritt dieser neuen Wissenschaft auf dem Studium von Ferdinand Cohn. Er war es, der die Bacteriologie begründete und förderte, wie kein Anderer vor

ihm es gethan. Erst in den letzten 15 Jahren ist die neue Wissenschaft aus den Händen des Botanikers genommen und zu einer medicinischen Disciplin geworden.

So wurde denn das pflanzenphysiologische Institut in Breslau, das Ferdinand Cohn als eine Pflegestätte exakter Forschung begründet hatte, sehr bald auch die Centralstelle, von der der Forstmann und Landwirth, der Arzt und Chemiker sich Auskunft erbaten und stets in bereitwilligster Weise erhielten. Die durch Crenothrix verursachte Kalamität des Trinkwassers, die Ferdinand Cohn in ihren Ursachen entdeckte, gab ihm Veranlassung, auf die Wichtigkeit der mikroskopischen Analyse für die Beurtheilung des Wassers hinzuweisen; für den Landwirth sind Cohn's Ausführungen über die Halmfliege, die Kartoffelfäule und andere Probleme von hoher Bedeutung.

Den Bedürfnissen der Praxis entgegen zu kommen, entsprach so ganz dem Wesen des Mannes, der neben seinem ernsten Studium dazu berufen war, auch ein Lehrer für die Gebildeten seines Volkes zu sein. So liebenswürdig Ferdinand Cohn als Mensch war, so geistreich war er als Schriftsteller und Redner, wenn es galt, Verständniss für die Botanik und Liebe zur Pflanzenwelt zu erwecken. Wie er schon in seiner Antrittsvorlesung als Privatdocent „Die Beziehungen der Pflanzenwelt zu der Kulturgeschichte der Menschheit" in geistvoller Ausführung erörterte, so enthielten auch seine späteren populären Vorträge ein universelles Wissen, das er in formvollendetem Stil seinen Zuhörern vermittelte. In seinem schönen Werke „Die Pflanze" übergab er dem grösseren Publikum ein Lehrbuch der Botanik, denn so vielseitig sind die darin behandelten Fragen, dass deren Erörterung eine klare Uebersicht über das Lehrgebäude seiner Wissenschaft liefert.

Diese ungewöhnliche Begabung von Ferdinand Cohn für den Lehrberuf fesselte und begeisterte in seltenem Maasse auch die akademische Jugend, die sich seiner Führung gern anvertraute; denn er war seinen Schülern nicht nur der Lehrer, sondern zugleich der väterliche Freund, der in herzgewinnender Liebenswürdigkeit mit Rath und That ihnen stets helfend zur Seite stand. Wem es, wie dem Verfasser, vergönnt war, aus

seinem beredten Munde Anregung zu empfangen, der wird allezeit in Dankbarkeit und Liebe das Andenken des grossen Meisters in Ehren halten.

F. Pax.

August Rossbach.

Indem ich mich anschicke, ein Bild des Lebens und Wirkens unsers am 23. Juli vorigen Jahres uns durch den Tod entrissenen Collegen August Rossbach zu entwerfen, genüge ich nicht nur einer Pflicht der Pietät, sondern erfülle auch den Wunsch, welchen er selbst mir auf seinem letzten Krankenlager kurz vor seinem Tode ausgesprochen hat. Ich bin ihm, zuerst als Student (1861—1866), dann seit 1870 als College so nahe getreten, wie nur Wenige, und auch in den fünfzehn Jahren (1875—1890), in welchen wir räumlich getrennt waren, hat es an persönlichen Begegnungen und brieflichem Verkehr nicht gefehlt.

Für die Zeit aber, welche vor seiner Berufung an unsre Universität liegt, steht mir keine andre Quelle zur Verfügung als eine autobiographische Skizze, welche er in den sechziger Jahren für die Redaction der „Schlesischen Zeitung" verfasst und welche diese mir freundlichst überlassen hat, als ich ihm in derselben im vorigen Jahre zu seinem 75. Geburtstage (Nr. 595) einen Nachruf widmete. Da diese Skizze, obwohl zur Veröffentlichung bestimmt, ungedruckt geblieben, zudem für den Verstorbenen sehr charakteristisch ist, theile ich sie im Wesentlichen unverkürzt und mit wenigen Anmerkungen begleitet hier mit.

„Georg August Wilhelm Rossbach wurde zu Schmalkalden am 26. August 1823 geboren. Mein Vater war Rector des lutherischen Lyceums und nach Aufhebung desselben Rector und Schulinspector des Progymnasiums und der Schmalkalder Stadtschule, meine Mutter Amalie, geb. Sanner, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes. Den ersten Unterricht erhielt ich in der Schmalkalder Stadtschule und vom elften Jahre an im Progymnasium. Weit anregender als dieser Unterricht war für mich die Umgebung,

in welcher ich lebte, namentlich die mit Büchern fast ganz besetzte Studirstube meines Vaters, der eine umfassende Kenntniss des Lateinischen und Hebräischen besass, sowie die Erzählung der Ältern und Grossältern von der Rolle, welche Schmalkalden in der Reformationszeit gespielt hatte und von unseren Vorfahren, unter denen sich mehrere in weiten Kreisen bekannt gemacht hatten. Nach Beendigung des Cursus im Progymnasium blieb ich noch bis zum siebzehnten Jahre im elterlichen Hause zwar von meinem Vater in den Studien überwacht, aber thatsächlich autodidaktisch mich fortbildend. Im Jahre 1840 wurde ich auf das Gymnasium nach Fulda geschickt, welches damals an Bach[1]*), Franke, Dingelstedt*[2]*) u. A. treffliche Lehrer hatte, und wurde in die Obersecunda aufgenommen. Es stellte sich bald heraus, dass meine Kenntnisse dieser Klasse nicht entsprachen und ich sah mich daher genöthigt, durch angestrengten häuslichen Fleiss, das Versäumte nachzuholen. So war ich auch hier in den zwei ersten Jahren wieder auf autodidaktisches Studium angewiesen, habe aber gerade diesem Umstande die guten Erfolge in der übrigen Zeit meines Gymnasialcursus zu verdanken.*[3]*) Nächst meinen Aeltern hat Niemand einen grösseren Einfluss auf mich ausgeübt, als der erwähnte Dr. Friedrich Franke, ein vortrefflicher Schüler G. Hermanns, jetzt Rector der Fürstenschule in Meissen, dem ich für seine unnachsichtliche Strenge und seine den Geist und Charakter stählende*

---

[1]) D. i. Nicolaus Bach, welcher, ehe er 1835 Director des Gymnasiums in Fulda wurde, Gymnasiallehrer und Privatdocent der klassischen Philologie in Breslau war.

[2]) D. i. Franz Dingelstedt, der Dichter und Dramaturg.

[3]) Einer seiner ehemaligen Schulkameraden, F. Zwenger, welcher ihm in „Hessenland", der von ihm herausgegebenen Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur, VII. Jahrg. (Kassel 1893) S. 225 zum 70. Geburtstage einen kurzen Artikel gewidmet hat, äussert sich über diese Schulzeit folgendermaassen: „Seine Kenntnisse im Griechischen und Lateinischen erregten geradezu das Staunen seiner Mitschüler. Rossbach lebte in Fulda sehr still und zurückgezogen; nur mit seinen Büchern beschäftigt, mied er vollständig die Vergnügungen der Gymnasiasten. Nichts desto weniger hatten seine Studiengenossen (darunter der Schreiber dieser Zeilen) ebenso grosse Achtung vor seinem gediegenen Charakter, seinem sittlichen Ernste, seinem offenen biedern Wesen, wie vor seinen Kenntnissen." Derselbe bemerkt über die Marburger Zeit: „In Marburg waren Bergk, Cäsar, Dietrich, Gildemeister, Rubino, v. Sybel seine Lehrer. Von dem Studentenleben hielt er sich fern, um so eifriger gab er sich seinen Studien hin."

Methode auf's Tiefste verpflichtet bin. Ostern 1844 bezog ich die Universität Leipzig, an welcher ich bis Ostern 1846 studierte. Ich gedachte anfänglich nach herkömmlicher Weise das Studium der Theologie und Philologie zu verbinden und hörte Vorlesungen in beiden Fächern, jedoch schon im ersten Semester zog mich die Genialität und Charaktergrösse G. Hermanns auf die Seite der Philologie hinüber. In den beiden ersten Semestern war ich Mitglied einer philologischen Gesellschaft bei Westermann, der ich viele Anregung zu dem Studium der griechischen Redner und Historiker und der griechischen Alterthümer verdankte. Am Schlusse des zweiten Semesters wurde ich von Hermann in das philologische Seminar und am Anfange des dritten in die griechische Gesellschaft aufgenommen, in der sich meine kritischen Arbeiten über Demosthenes, Aeschylus und die griechischen Bukoliker der Zustimmung Hermanns öfters erfreuten. Im Beginne des zweiten Jahres war ich auch W. A. Becker nahe getreten, dessen Amanuensis ich eine Zeit lang war, und der mich mit Liebe zur alten Kunst erfüllte. Während meines Aufenthaltes in Leipzig war die Lektüre der Schriftsteller meine unablässige Beschäftigung, sodass ich am Schlusse des zweiten Jahres alle klassischen Dichter und die meisten klassischen Prosaiker der Griechen durchgelesen hatte. Von Ostern 1846 an setzte ich meine Studien an der heimischen Universität Marburg fort. Wurde es mir auch anfänglich schwer mich in Marburg einzuleben, so boten mir doch die anregenden Vorlesungen Bergks, sein ungemeiner Scharfsinn, seine umfassende Gelehrsamkeit und sein Ideenreichthum bald vollständigen Ersatz. Bis dahin war ich innerhalb des Kreises der klassischen Philologie und Archäologie stehen geblieben und hatte alle Versuchungen, mich im Orient umzusehen, von mir gewiesen. Da lernte ich im Jahre 1847 meinen nachmaligen Freund, Collegen und Schwager R. Westphal kennen, der sich in ähnlicher Weise wie ich von der Theologie zur Philologie, aber anfänglich zu der orientalischen, namentlich zu dem Sanskrit und der vergleichenden Grammatik gewandt hatte. Aus Gegnern wurden wir bald die intimsten Freunde und lebten mit kurzen Unterbrechungen von 1847 bis 1857 als geistige Brüder zusammen in einem Hause. Nachdem ich im Mai 1848 das Oberlehrerexamen bestanden hatte, in welchem ich ein ausgezeichnetes Prädikat erhielt, widmete ich mich

in den folgenden zwei Jahren vorzugsweise dem Studium der vergleichenden Grammatik, des Sanskrit und der orientalischen Religionsgeschichte, sowie der Hegel'schen Philosophie, ohne die klassische Philologie ganz aus den Augen zu verlieren. Es war dies die geistig fruchtbarste Zeit für meine Zukunft, bei aller Mühseligkeit des Sprachenlernens ein berauschendes Frühlingsleben, in dem die Gedankenknospen hervorschossen, die Bilder auftauchten, die Pläne zu dem entworfen wurden, was wir später auszuführen gedachten. Ende 1849 entschloss ich mich an dem Gymnasium zu Hanau einzutreten, um die Bahn als Gymnasiallehrer zu verfolgen, die ich zunächst im Auge gehabt hatte; wurde indessen bald inne, welche Kluft heutzutage zwischen wissenschaftlichem Studium und Gymnasialpraxis besteht und obwohl ich mich in dem Kreise der Lehrer und Schüler wohl fühlte, nahm ich doch nach einem Jahre meinen Abschied, um die akademische Laufbahn zu betreten. Nachdem ich mich mit Westphal zusammen in seinem älterlichen Hause[1]), einem Musterbilde freundlich-idealen Familienlebens, genügend für die akademische Laufbahn vorbereitet zu haben glaubte, gingen wir zu Pfingsten des Jahres 1851 nach Tübingen, um uns als Privatdozenten der Philologie zu habilitiren. Hier fanden wir, was wir erwartet hatten, Ruhe und Muse zur Arbeit, einen anregenden Studenten- und Docentenkreis, einfache Verhältnisse und eine erhebende und kräftigende Naturumgebung. Am 5. Januar 1852 wurde ich zum Doctor der Philosophie promovirt und am 25. März desselben Jahres als Privatdocent der klassischen Philologie zugelassen. Meine Vorlesungen, welche ich im Wintersemester 1852/53 begann, erstreckten sich auf Exegese der Schriftsteller Aeschylus, Sophokles, Pindar, Plautus, Catull, Tacitus, sowie auf römische Staats- und Sakralalterthümer, klassische Kunstgeschichte, griechische Litteraturgeschichte und hatten einen so guten Fortgang, dass ich nach zwei Jahren[2]) zum ausserordentlichen Professor ernannt wurde. Ich beabsichtigte zuerst eine Ge-

---

[1]) Zu Obernkirchen in dem damals kurhessischen, jetzt preussischen Antheil der Grafschaft Schaumburg, wo Westphal's Vater Markscheider an dem schaumburgischen Kohlenbergwerke war.

[2]) Am 7. Februar 1855, ohne Besoldung, wie ich der Eintragung Rossbach's in den Nachweis-Listen über die persönlichen Verhältnisse der Universitätsdocenten entnehme.

schichte der römischen Familie zu publiciren, für welche ich ein sehr umfassendes Material gesammelt und vergleichende historische und archäologische Studien gemacht hatte, sah mich aber genöthigt, da sich mir das Thema immer umfangreicher gestaltete, nur einen Theil meiner Arbeiten, die Untersuchungen über die römische Ehe, herauszugeben, über welche in zahlreichen Recensionen und gelegentlichen Erwähnungen[1] *gesprochen worden ist. Neben diesen antiquarisch-archäologischen Studien ging die Beschäftigung mit den griechischen Dichtern und der Metrik her, über welche ich schon als Student mir manche eigene Anschauung gebildet hatte. 1854 erschien der erste Theil des mit Westphal zusammen unternommenen Werkes, meine griechische Rhythmik, die von allen Seiten mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen wurde. Im vierten Jahre seit Beginn meiner Vorlesungen erhielt ich, nachdem ich schon an zwei süddeutschen Universitäten zum ordentlichen Professor vorgeschlagen worden war, am 7. Juli 1857*[2] *einen Ruf als ordentlicher Professor der klassischen Philologie und Alterthumswissenschaft und Director des philologischen Seminars an die Universität Breslau, dem ich mit freudigen Herzen folgte. Vor meiner Uebersiedelung verheirathete ich mich mit der Schwester meines Freundes Westphal, Auguste, die ich im älterlichen Hause wegen ihrer seltenen Geistes- und Gemüthsgaben lieben und verehren gelernt hatte. Meine Thätigkeit wurde in Breslau nach allen Seiten in Anspruch genommen. . . . . Einen Ruf nach Marburg schlug ich aus*[3]*, Denominationen an mehreren anderen Universitäten kamen nicht zur Ausführung. . . . . Anfangs 1862 wurde ich auf meine dringende Bitte der Geschäfte der Eloquenz enthoben und konnte mich seit der Zeit wieder mit mehr Muse uneigennützigen Studien hingeben. Ich fühle mich in meinem Wirkungskreise befriedigt und möchte keine andere Stellung in der Welt gegen die akademische eintauschen, meine herzensgute Frau hat mir im Kreise lieber Kinder einen Friedenstempel schöner Lebensgemeinschaft auferbaut, die mich erfreut und beglückt. Leider wurde mir nicht das Glück zu Theil mit meinem Jugendfreunde*

[1]) Dieselben sind nachmals zusammengestellt in dem Vorworte zu den „Römischen Hochzeits- und Ehedenkmälern" S. IX.

[2]) Vielmehr 1856. Die Bestallung datirt vom 27. August.

[3]) 1862 an Stelle von Weber.

Westphal, den ich heiss geliebt habe, auch die übrige Lebensbahn gemeinsam zurücklegen zu können.“ . . . . .[1]) .

Als am 29. März 1856 Ambrosch im Mannesalter und kurze Zeit darauf Schneider hochbetagt gestorben waren, und damit die philosophische Facultät vor die Aufgabe gestellt war, namentlich für den Ersteren einen vollen Ersatz zu gewinnen, lenkten sich ihre Blicke auch auf Rossbach, und es war ein Glück für unsere Universität, dass die Wahl des Ministeriums auf ihn fiel. Er war der rechte Mann an der rechten Stelle. Nicht nur die besondere Richtung seiner Arbeiten, sondern auch die ganze Art seiner wissenschaftlichen Persönlichkeit machten ihn besonders geeignet, die klassische Alterthumswissenschaft neben Haase, welcher allerdings ein Heros in ihrem Reiche war, aber doch der Ergänzung bedurfte, zu vertreten.

Unterziehen wir die wissenschaftlichen Leistungen Rossbachs, welche vorlagen, als seine Berufung erfolgte, einer Musterung, so zeigten diese zwar nicht das Streben der Verfolgung eines Gegenstandes bis in seine letzten Gründe, auch nicht die unerbittliche Strenge zwingender Beweisführung, wohl aber die glänzende Gabe der Erschliessung neuer Arbeitsgebiete, Weite des Blickes, Gedankenfülle, Klarheit und Gewandtheit der Darstellung.

So war schon die Erstlingsschrift, welche er freilich in etwas reiferem Alter als dies gewöhnlich der Fall ist, verfasste, durch Combinationsgabe, Reichthum der Phantasie und Sinn für Natursymbolik ausgezeichnet. Gedruckt unter dem Titel: „Thesen, welche zum Zwecke der Habilitation als Privatdocenten der Griechischen und Römischen Philologie, sowie der Indogermanischen Sprachwissenschaft am 11. März 1852 zu Tübingen öffentlich vertheidigen werden Dr. August Rossbach und Dr. Rudolf Westphal. Voraus geht: Peirithoos und Theseus, von Rossbach. Ueber die Form der ältesten lateinischen Poesie, von Westphal. Tübingen“, diente sie ihm zur gemeinsamen Habilitation mit Westphal.[2])

[1]) Daran schliesst sich ein Verzeichniss der Schriften.

[2]) Die Doctordissertation war nach der damaligen Tübinger Observanz nicht gedruckt worden.

Die — wenig gekannte und daher hier etwas ausführlicher behandelte — Schrift gehörte dem Gebiete der Mythologie an. In dieser leitete ihn die theologische Ader, welche, wie er später einmal zu mir äusserte, nie in ihm zu schlagen aufgehört hat, von vorn herein auf die Seite seiner hessischen Landsleute Creuzer und Welcker, der Gegner der norddeutschen Rationalisten Voss und Lobeck, von welchen er den letzteren auch später nicht als Mythologen gelten liess. Er war Naturalist wie jene, betonte daher auch mit Welcker gegenüber Otfried Müller mehr das Mythische als das Sagenhafte, hielt sich aber natürlich von den Excentricitäten Creuzers frei und suchte, ähnlich wie Adalbert Kuhn und Max Müller, für die naturalistische Erklärung der Mythen eine breitere Basis auf dem Boden der unter Gildemeisters Leitung mit Westphal getriebenen vergleichenden Studien zu gewinnen. So ist ihm Peirithoos der Gott der sich am Himmel bewegenden Sonne; er bezwingt die Κέντ-αυροι „Luftstürmer" d. i. die Sturmwolken. In die Tiefe des Erddunkels kann er nicht eindringen, Persephoneia vermag er nicht zu rauben, wohl aber vermählt er sich im Frühjahr mit Deïdameia, der Göttin der Erde. Wenn Theseus Helena raubt, so heisst das: das Meer („Theseus ist nur eine Emanation des Meeres") hält „das Licht bei Nacht" in seinen Tiefen; wenn die Dioskuren, ihre Brüder, Helena befreien, so bedeutet das: das Licht tritt am Morgen wieder aus der Tiefe des Meeres empor. Der Mythos des Theseus ist in Attika heimisch, der des Peirithoos bei dem thessalischen Stamme der Lapithen; so wird der erstere Held zum König von Attika, der letztere zum König der Lapithen. Das Geschlecht der Perithoiden, welches sich von diesem König herleitet, bringt letzteren Mythos nach Attika, und hier werden beide Mythen, welche von Haus aus („kosmisch") nichts mit einander zu thun haben, verbunden: so entsteht die Sage von der Freundschaft und den gemeinsamen Thaten der beiden Helden.

Aber auch die zwölf dem Schriftchen angehängten Thesen, von denen hier zwei als Probe hervorgehoben sein mögen („10. Auch das Lateinische hat einen Aorist sowohl der Form als der Bedeutung nach. Doch sind nicht die Perfectbildungen hierher zu rechnen. 10. Das Prinzip der vergleichenden Gram-

matik wird auch in der Geschichte eine Umgestaltung herbeiführen"), legten von einem ganz ungewöhnlichen Umfange der Studien und von Reichthum an fruchtbringenden Gedanken Zeugniss ab.

Ganz neu war die Betrachtungsweise, welche durch ihn in die etwas zurückgebliebene Disciplin der sogenannten Privatalterthümer eingeführt wurde in den Bergk gewidmeten „Untersuchungen über die römische Ehe, Stuttgart 1853". Hier war der bisherige antiquarische Standpunkt verlassen und durch den historisch vergleichenden ersetzt. Es war der Niederschlag umfassender Studien, welche R. für eine Geschichte der römischen Familie gemacht hatte. Es war der erfolgreiche Versuch, das wichtigste Institut der römischen Familie, die Ehe, an seiner Wurzel zu fassen und bis in die indogermanische Urzeit zu verfolgen, sowie den ursprünglich sakralen Sinn der noch in später Zeit festgehaltenen Formen und Gebräuche durch Vergleichung zu ermitteln. So führte das Buch nicht bloss zu einer Vermehrung des Stoffes und überzeugender Polemik gegen diejenigen, welche die Formen der römischen Ehe auf die verschiedenen italischen Völker zurückführten, sondern zu einer Geschichte des ganzen Instituts. Es wurde mit allgemeinem Beifall begrüsst. Auch Jacob Grimm bezeichnete es „als ein Buch, so recht nach seinem Herzen".[1]) Und wenn auch diese oder jene Deutung einzelner Stellen von juristischer oder philologischer Seite Bestreitung oder Widerlegung erfahren hat, so ist doch das Werk einerseits die Grundlage, auf welcher sich die Untersuchungen über die Eheverhältnisse bei andern indogermanischen Völkern aufgebaut haben, andrerseits das Vorbild für Forschungen auf verwandten Gebieten geworden.

Geradezu bahnbrechend aber war die Leistung Rossbachs auf einem dritten Gebiete, dem der Metrik. Schon als Student hatte er sich eifrig mit dieser beschäftigt, ohne dass er Gelegenheit gefunden hatte, bei Gottfried Hermann oder Theodor Bergk Vorlesungen über sie zu hören. Hermann sah eben, wie Rossbach im Vorworte zur dritten Auflage der Griechischen Metrik S. XLVI sagt, „das metrische Studium bei seinen

[1]) Dies entnehme ich dem Nekrologe in der Schlesischen Zeitung, 1898, Nr. 511, welcher von einer R. besonders nahe stehenden Seite herrührt.

Schülern als etwas selbstverständliches an und ohne uns jemals eindringlich dazu zu mahnen, trieb er uns unwillkürlich in seinen Vorlesungen energisch dazu an." Aber schon damals waren R. Zweifel an der Richtigkeit mancher von seinem grossen Lehrer in den Elementa doctrinae metricae ausgesprochenen Ansichten gekommen; auch in der Böckhschen Metrik hatte er keine Befriedigung gefunden, namentlich nicht in der Zusammensetzung der grösseren Strophen aus allen möglichen verschiedenen Versfüssen und in der Ungleichheit der Verse Pindars, da ihm in diesen vielmehr ein eurhythmisches Princip, wenn auch verschleiert, zu liegen schien. Namentlich aber war in ihm das Bedenken aufgetaucht, „ob die Elementa wirklich die ganze Metrik enthielten und sie nicht vielmehr auf einer breiteren und tieferen Grundlage im Zusammenhange mit Rhythmik und Musik, mit der Geschichte der Metren und dem eigenthümlichen Gebrauche derselben bei den verschiedenen Dichtern und in den verschiedenen Poesiegattungen aufzubauen sei." (a. a. O.) Und auch nach vollendeter Studienzeit liessen ihn diese Fragen nicht los, ja es gelang ihm auch Westphal „nach einigem Widerstreben zu dem Studium der alten Rhythmiker und Metriker mit fortzureissen." So verbanden sie sich in Tübingen zur gemeinsamen Herausgabe der „Metrik der griechischen Dramatiker und Lyriker nebst den begleitenden musischen Künsten", in welcher jene Gedanken Rossbachs zuerst Gestaltung fanden. Und wie er der Urheber des Werkes war, so erschien er auch mit der Arbeit zuerst auf dem Plane, indem er als ersten Theil des Werkes die „Griechische Rhythmik", Leipzig 1854 herausgab.[1]) Im Einzelnen fehlte es nicht an Versehen in der Auslegung der ungemein schwierigen Quellen; im Ganzen aber war wohl begründet das Urtheil, welches der ebenso sachkundige wie unparteiische Heinrich Weil mit den Worten abgab[2]): „Jeder einsichtsvolle Leser bewundert in der

[1]) Als „Beilage zur griechischen Rhythmik" erschien im folgenden Jahre (Leipzig 1855) aus den Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik besonders abgedruckt der Aufsatz: „Rhythmengeschlechter und Rhythmopoeie (λόγος τριπλάσιος und ἐπίτριτος, ῥυθμοποία συνεχὴς und τελεία)."

[2]) Jahrbb. für Philol. u. Pädagogik 71, 396.

„Griechischen Rhythmik" hingebendes Studiun der Quellen, eindringenden Scharfsinn, glänzende Combinationsgabe, mit der grössten Besonnenheit, der gediegensten Sachkenntniss, endlich mit bündiger und lichtvoller Darstellung vereinigt."

Auch als Textkritiker hatte sich Rossbach gezeigt. Noch vor der „Rhythmik" war 1854 in der Bibliotheca Teubneriana seine Textausgabe von Catulli carmina erschienen, bemerkenswerth nicht nur durch eine Anzahl ansprechender oder anregender Conjecturen und einen neuen Versuch die strophische Composition des einen (62) der beiden Hochzeitsgedichte nachzuweisen, sondern auch durch die vorausgeschickte: „De libris Catullianis disputatio", in welcher der Grund der recensio anders gelegt wurde, als von Lachmann geschehen war, indem auf die Bedeutung eines von Sillig hervorgezogenen Codex, des Germanensis, hingewiesen wurde, eines Codex, welcher seitdem den ersten oder wenigstens einen der ersten Plätze unter den Catullhandschriften behauptet hat.[1]) Und im folgenden Jahre (1855) hatte R. für dieselbe Bibliotheca auch eine Textesrecognition von Tibulli carmina besorgt.[2])

Ueberblickt man alle Leistungen und berücksichtigt die Bedürfnisse, welche bei der Wiederbesetzung der Professur zu befriedigen waren, sowie dass die Gewinnung von Otto Jahn, an welchen zuerst gedacht worden war, ausgeschlossen schien, so wird man anerkennen müssen, dass Niemand et propter rem et propter spem in gleichem Maasse befähigt war, die durch den Tod von Ambrosch gerissene Lücke auszufüllen wie Rossbach. Und er hat sie mit der Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit, ja mit Hintenansetzung persönlicher Wünsche und Neigungen, aber auch mit einem Erfolge, welcher über die bisherige Bedeutung der Stelle weit hinausging, ausgefüllt. In späten Jahren konnte er wohl fragen, ob es richtig gewesen sei, sich durch die Hingabe an das Lehramt so die Neigung für Schriftstellerei einschränken zu lassen, aber ich bin der Ueberzeugung, dass diejenige Seite

[1]) Das Urteil, welches Moriz Haupt über die Ausgabe fällte (Ind. lectt. aest. Berol. 1855, p. 10 = Opusc. II. p. 76), war zwar recht pikant, aber unbillig.

[2]) Ein Neudruck erschien 1866.

seines Naturells, welche ihn zum Lehren zog, so stark entwickelt war, dass sie im Kampfe mit der Neigung zu schriftstellern, unbedingt den Sieg davontragen musste.

Sprechen wir zunächst weiter von seiner litterarischen Thätigkeit, so nahm ihn diese allerdings in den ersten Breslauer Jahren noch stark in Anspruch. So war der in Tübingen begonnene Druck des gemeinsam mit Westphal verfassten dritten Theiles der Metrik zu vollenden. Dieser noch im Jahre 1856 unter dem Titel: „Griechische Metrik" erschienene Band, welcher die einzelnen Metra nach den Rhythmengeschlechtern und innerhalb dieser nach den Stil- und Dichtungsarten behandelte, führte praktisch den Grundsatz durch, „dass eine jede griechische Strophe ein Kunstwerk in vollem Sinne des Wortes sei, wo Alles auf architektonischer Gliederung beruhe und wo es nicht blos auf den einzelnen Vers ankomme, sondern vor Allem darauf, wie der Vers zur Totalität der rhythmischen Composition passe" (a. a. O. S. XLIX) und wurde fast allgemein mit gleichem Beifall aufgenommen, wie der erste Band.

Auch die Professur der Eloquenz, welche R. bis 1862, wo Hertz sie an seiner Stelle übernahm, gemeinsam mit Haase zu verwalten hatte, forderte eine stete litterarische Bereitschaft. Die Themata, welche er in diesen Universitätsprogrammen behandelte, schlossen sich eng an das letzte Werk an, indem sie theils Fragen aus der Geschichte der antiken Metrik, theils die Composition aeschyleischer Chorlieder in Verbindung mit Textkritik, eine Verbindung, auf welche er grosses Gewicht legte, eingehender und fruchtbarer Erörterung unterzogen.[1])

[1]) Es sind die folgenden:

1. De metro prosodiaco commentatio I (es ist nur diese eine Abhandlung erschienen), Ind. lectt. aest. 1857.

2. De Hephaestionis Alexandrini libris et de reliquis quae aetatem tulerunt metricorum graecorum scriptis bipartita disputatio. Pars prior, Programm zur Geburtstagsfeier des Königs Friedrich Wilhelm IV. 1857.

3. De metricis graecis disputatio altera, Ind. lectt. aest. 1858.

4. De Choephororum locis nonnullis, Ind. lectt. aest. 1859.

5. De Eumenidum parodo commentatio, Zur Habilitation als Professor Ordinarius am 12. August 1859.

6. De Eumenidum antichoriis, Ind. lectt. aest. 1860.

Dazu kam im Jahre 1860 die nothwendig gewordene Neubearbeitung des Catull[1]) und im folgenden Jahre das nicht minder dringliche „Verzeichniss der Gypsabgüsse und Originalien antiker Bildwerke im Königlichen Museum für Kunst und Alterthum an der Universität Breslau, Breslau 1861".

Darauf aber folgten Jahre, in denen er sich, zumal ein früheres Augenleiden wieder auftrat, der Schriftstellerei ganz enthalten musste.

Erst der Urlaub, welchen er für das Wintersemester 1869/70 erlangte, um sich eine Anschauung des Bodens und der Denkmäler Italiens zu verschaffen, brachte ihm wieder die Musse zu einer grösseren Arbeit. In den „Untersuchungen über die römische Ehe" hatte er auch den Hochzeitsdenkmälern einen Abschnitt gewidmet, welcher dazu dienen sollte, die Ergebnisse der historischen Forschung zu ergänzen und zu bestätigen, welcher aber unzulänglich ausfallen musste, da es ihm damals an einer lebendigen Anschauung der Denkmäler gänzlich gebrach. Begreiflicherweise wandte er daher jetzt den römischen Hochzeits- und Ehe-Sarkophagen in Rom, Florenz und Mantua seine besondere Aufmerksamkeit zu, und aus diesen Studien erwuchs das Buch: „Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler, Leipzig 1871", in welchem diese Denkmäler nicht als Hülfsmittel historisch-antiquarischer Auseinandersetzung, sondern als Erzeugnisse griechisch-römischer Kunst betrachtet, daher nach inhaltlichen und formalen Kennzeichen in Klassen gesondert, einer methodischen Erklärung und unbefangenen Würdigung unterzogen wurden.[2])

---

7. De Persarum cantico psychagogico commentatio, Ind. lectt. aest. 1861.

8. De Choephororum cantico quinto commentatio, Ind. lect. aest. 1862.

Nur eine der akademischen Schriften hat einen andern Inhalt, nämlich das Programm zur Geburtstagsfeier des Königs im Jahre 1859, welches — ein Titel fehlt — die Lesarten der Pariser Codices Catulliani, welche Sillig verglichen hatte, enthält.

[1]) Ein Neudruck erschien 1867.

[2]) Dabei ging es ohne „Antiquarisches" nicht ab, aber der Vorwurf, welchen Brunn (Berichte d. Münchener Akademie 1875, I. Phil. hist. Kl. S. 27) gegen R. erhob, er sei „anstatt von der Gemeinsamkeit in den Grundanschauungen der Dichter und der Künstler auszugehen, wieder auf den Standpunkt überwiegend antiquarischer Betrachtung zurückgekehrt", war nicht berechtigt.

Der bald nach der Rückkehr aus Italien gefasste Plan, ein grösseres Werk über „Griechische Religionsgeschichte" zu schreiben, kam nicht zur Ausführung. Nur eine ausführliche Skizze des Grundrisses liegt in der Ankündigung vor, welche R. für die „Mittheilungen der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig, 1871 Nr. 3", schrieb. Danach wollte „das Werk den Versuch machen, die bis jetzt noch unabhängig von einander bestehenden Gebiete der in den letzten vierzig Jahren überaus fruchtbaren und von den verschiedensten Seiten und Gesichtspunkten unternommenen Forschungen über Mythologie, Theologie, Sakralalterthümer, religiöse und ethische Anschauungen einzelner Schriftsteller etc. in wissenschaftlicher Einheit und straffem Bezuge auf einander zu fassen, hierdurch Grenzen und Disposition der einzelnen Gebiete möglichst sicher zu bestimmen, dem Einzelnen im Zusammenhange des Ganzen seine Stelle anzuweisen und durch Benutzung und Fortführung der auf verwandten Gebieten gemachten Untersuchungen und entdeckten Methoden die zum Theil sich noch abstossenden oder indifferent neben einander hergehenden Richtungen in ihre Rechte einzusetzen und sie in richtigem Maasse zusammenwirken zu lassen." Der erste Theil sollte die Perioden der griechischen Religionsgeschichte, der zweite das Göttersystem und die Heroensage, der dritte die religiöse Ethik und den Cultus enthalten. Auch die Skizze lässt ermessen, wie bedauerlich es ist, dass das Werk unausgeführt geblieben ist. Rossbach hatte gerade für dieses Gebiet eine besondere Vorliebe und hatte gründliche und umfassende Vorstudien gemacht.

Das Jahr 1877 brachte eine Neubearbeitung des Katalogs des Archäologischen Museums unter dem Titel: „Das Archäologische Museum an der Universität zu Breslau, zweite Auflage", welche sich nicht, wie das Verzeichniss von 1861, auf Anführung des Thatsächlichen beschränkte, sondern zugleich eine kurze Anleitung zum Verständniss und Genuss der Kunstwerke sein wollte. Zeigt sie seine feinsinnige, wenn auch mehr auf den Inhalt als auf die Form gerichtete Art der Betrachtung von Kunstwerken, so legen die auf Anregung der „Schlesischen Zeitung" für deren Feuilleton in demselben Jahre (1877 Nr. 174, 176, 178, 180) geschriebenen Artikel Zeugniss

ab von der Bedeutung, welche er den „Archäologischen Museen“ beimass, indem er diesen „ästhetischen Volksschulen“ die Aufgabe zuwies: „wahrhaft humane Bildung in jener Einheit erhebender Gedanken und schöner Formen zu erzeugen, jenen Geistesadel zu erzielen, welcher dem Leben und der ganzen Umgebung den Typus seines Wesens mittheilt, den Bestrebungen der Nation eine feste unverrückbare Grundlage verleiht und eine gute Zukunft verbürgt.“ Denn „die griechische Kunst ist keine Antiquität, sie ist eine Gegenwart, weil der Geist, der in ihr lebt, im Wesentlichen auch der Geist der Neuzeit ist, der Geist derer, die wir als die Grössten und Edelsten unserer Nation anzusehen pflegen.“

Um Mitte der achtziger Jahre fand er auch wieder die Zeit zu den metrischen Studien zurückzukehren und sich der Neubearbeitung des mit Westphal unternommenen Werkes zu widmen. Das Verhältniss zu seinem Schwager, welchem es nicht gelingen wollte, in geordnete finanzielle Verhältnisse zu kommen, hatte sich in den sechziger Jahren so gestaltet, dass er ihm die Bearbeitung der zweiten Auflage des ganzen Werkes (1867 und 1868) überliess. Dieser hatte „die Untersuchungen über Rhythmik und Harmonik auf Grund der antiken Tradition zur Hauptsache gemacht, jedoch die Fortführung der speciell metrischen Arbeit in den Dichtern, besonders den weiteren Ausbau der schwierigen Lehre von den Strophengattungen, die Geschichte und den Gebrauch derselben, sowie die Untersuchungen über die Eigenthümlichkeiten der einzelnen grossen Dichter unberücksichtigt gelassen.“ Und als Rossbach, dem gerade diese Arbeit immer als Hauptsache erschienen war, sah, dass „Westphal die specielle Metrik für die dritte Auflage wiederum ohne neue Arbeit in den Dichtern abdrucken lassen wollte, kam er mit ihm überein, dass er (Rossbach) die Neubearbeitung dieses Theiles übernehmen sollte.“ (Vorw. z. 3. Aufl. S. LVIII.) Und so erschien 1889 die „spezielle griechische Metrik“ (Griechische Metrik mit besonderer Rücksicht auf die Strophengattungen und die übrigen melischen Metra), als zweite Abtheilung des dritten Bandes des Werkes, welches inzwischen den neuen Titel: „Theorie der musischen Künste der Hellenen“ erhalten hatte, von Ross-

bach allein bearbeitet. Sie ging in der Terminologie von derjenigen, welche Westphal in die zweite Auflage eingeführt hatte, wieder ab und schloss sich, wie überhaupt, an die der ersten Auflage an. Sie legte das Hauptgewicht auf die Neubearbeitung desjenigen, was in der ersten Auflage nicht hinreichend erörtert und in der zweiten Auflage nicht berücksichtigt war, besonders der Logaöden und Päonen. Da sie sich für die stichischen Metra und die Anakreontea der Mitarbeit der besten Kenner wie Ludwich und Hanssen, zu erfreuen hatte, so war sie eine wesentlich verbesserte und bereicherte Neubearbeitung zu nennen. In dem besonders lesenswerthen Vorworte des Werkes, welches „dem Andenken an Gottfried Hermann, meinen grossen Lehrer, und dem Andenken an meine Jugendfreundschaft mit Rudolf Westphal" gewidmet ist, spricht Rossbach sich über den Gang seiner metrischen Studien und besonders über sein Verhältniss zu Westphal aus, und da es auch heut Gelehrte giebt, welche Westphal allein nennen, Rossbach mit Stillschweigen übergehen, darf diese Aussprache, zumal sie auch Westphals Erklärung reproducirt, an dieser Stelle nicht fehlen. Er redet „seinen lieben Bruder Rudolf" folgendermassen an (S. XLIX): „Kleine und gewissenlose Leute haben unser Verhältniss zu der Metrik entstellt, ich habe mit Absicht viele Jahre geschwiegen; der Pöbel auf dem Gebiete der Wissenschaft weiss nicht, dass man sich durch Schweigen innerlich stählt und wächst: ἡ μὰν πολλάκι καὶ τὸ σεσωπαμένον εὐθυμίαν μείζω φέρει. Du hast gegen meinen ausdrücklichen Wunsch selbst das Wort ergriffen in der Vorrede zu Deinem „Aristoxenus von Tarent, (Band I,) Leipzig 1883" S. XVI: „*Ich darf hier wohl jener Tage im Januar 1850 und des darauffolgenden Zusammenlebens in Tübingen gedenken, wo Rossbach unbefriedigt von den bisherigen metrischen Kategorien fort und fort auf jene so schwer verständlichen Fragmente (des Aristoxenos) zurückkam und endlich auch mich nach einigem Widerstreben zu jenen Studien fortriss, denen ich nie wieder untreu werden sollte: . . . . . Weil ich mich späterhin der Fortsetzung dieser Arbeiten allein unterzog, ist unser beiderseitiger Antheil daran vielfach in unrichtiger und ungerechter Weise zu Ungunsten des einen von uns beurtheilt worden; aber Rossbach ist nicht blos der einzige Urheber der*

Arbeit, sondern es sind auch fast alle allgemeinen Gesichtspunkte, alle fördernden und Frucht bringenden Aperçus, ohne welche solche Studien nicht resultatreich und lebendig werden können, von Rossbach ausgegangen. Was im Einzelnen geleistet, wird, bis Rossbach bei der zweiten Auflage der Metrik die Arbeit mir allein überliess, sicherlich gleichmässig unter uns beide zu vertheilen sein, ohne dass wir damals, wo wir lediglich die wissenschaftliche Aufgabe im Auge hatten, irgend wie zwischen Mein und Dein gesondert hätten. . . . . Der Name Synkope wurde von mir vorgeschlagen, die Sache selber aber (insbesondere mit Bezug auf die Spondeen) ist von Rossbach gefunden, obwohl er dies mehrfach als meine Entdeckung bezeichnet hat.[1]) *Von ihm ging auch der Gedanke aus, die Metra nicht wie Hephästion nach einzelnen Versen, sondern nach Strophengattungen und metrischen Stilarten zu behandeln, und auch die Sonderung der letzteren von einander wie z. B. der Logaöden des Pindarischen und Simonideischen Stiles geht vielfach auf Rossbach zurück.*" „Ich nehme keinen Anstand zu erklären, dass Du an der Ausführung des Einzelnen mehr betheiligt bist als ich. . . . . Ich besitze nicht den durchdringenden Scharfsinn, eine Sache fast mathematisch, wie ein Rechenexempel, so streng bis in die äussersten Consequenzen durchzudenken wie Du und, während ich meist die weittragenden Gedanken und die hauptsächlichsten Gesetze für die verschiedenen Strophengattungen fand, war ich öfters erstaunt darüber, was Du schliesslich daraus machtest. Du erinnerst Dich noch an die Entdeckung der Unterschiede des Simonideischen und Pindarischen Logaödenstils. Du warst in Verzweiflung. Ich fand die wichtigsten, für die beiden grundverschiedenen Dichter höchst charakteristischen Unterschiede, erst Du aber führtest sie so aus, dass ich in ihnen immer eine der schönsten Blüthen unserer Metrik gesehen habe. Für rhythmische Forschungen im engeren Sinne, die mehr mathematischer Natur sind, und für die Aufhellung und Ordnung der Fragmente des Aristoxenus habe ich nie die Neigung und

[1]) Die Sache selbst hat durch den jüngst gefundenen Papyrus von Oxyrhynchos (Grenfell and Hunt, The Oxyrhynchos Papyri I, London 1898) eine Bestätigung gefunden. Vgl. U. v. Wilamovitz, Gött. Gel. Anz. 1898 Nr. 9 S. 698 f. und Blass, Neue Jahrbb. für class. Altertum III, 42.

Fähigkeit besessen wie Du." — Seit einigen Jahren beginnt sich eine Reaction gegen das Rossbach-Westphal'sche System zu vollziehen und wieder mehr Anschluss an G. Hermann erstrebt zu werden, aber wesentliche Grundlagen ihres Werkes werden bestehen bleiben, und keines hat sich so fruchtbar an Anregung und Aufforderung zu erneutem Durchdenken der Probleme erwiesen wie dieses.

Im letzten Jahrzehnt seines Lebens gingen aus seiner Feder nur zwei Nekrologe hervor: der eine für Studemund, zu dem er in den vier Jahren gemeinsamen Wirkens in ein näheres Verhältniss getreten war, in dieser Chronik, Jahrgang 4 (1890, S. 111—132), der andere für Westphal († 10. Juli 1892) in der Allgemeinen Deutschen Biographie Band XLII, S. 205—216.

Der Hauptgrund dafür, dass die litterarische Thätigkeit in den zweiundvierzig Jahren der Breslauer Wirksamkeit viel geringer war als in den vier Tübinger Jahren, lag, wie schon angedeutet, in der völlig veränderten Stellung zum akademischen Amte. In Breslau hat Rossbach sich demselben voll und ganz gewidmet. Wie er die Neigung und Gabe zum Lehren in höchstem Maasse besass, so fand er auch die reichste Gelegenheit sie zu bethätigen. Schon als er hier ankam, war das Studium der klassischen Philologie im Aufschwung begriffen. In seinem ersten Semester betrug die Zahl seiner Zuhörer in der einen Vorlesung (Metrik) 41, in der andern (Aeschylus' Eumeniden) 30. Und sie wuchs ständig bis zum Winter-Semester 1878/79. In diesem hatte er in der Griechischen Grammatik 149, in der griechischen Mythologie 102 Zuhörer. Von da an, genauer gesprochen, von der Beilegung des Kulturkampfes an, während dessen sich viele der klassischen Philologie zugewandt hatten, welche unter andern Verhältnissen das Studium der Theologie gewählt haben würden, trat eine Abnahme ein, anfangs wenig bemerkbar, so dass er z. B. im Winter-Semester 1881/82 in der Griechischen Grammatik 140 Hörer hatte, während er allerdings die andre Vorlesung (Sophokles' König Oedipus) ausfallen liess, von 1882 an aber merklich, so dass er im Winter-Semester 1885/86 in der Griechischen Grammatik (II. Teil) nur 20, im König Oedipus des Sophokles 23 Hörer hatte, im Winter-Semester 1892/93 in der Griechischen Syntax die Zahl der

Hörer 15 betrug, und die Vorlesung über Geschichte der Perioden der griechischen Religion nicht gehalten wurde. In den letzten Jahren sank die Zahl gar unter 10 und manche Vorlesungen kamen überhaupt nicht mehr zu Stande. Abgesehen von diesen letzten Jahren hielt er ständig im Semester zwei- meist vierstündige, Privatvorlesungen, und zwar so, dass sich diejenigen über Griechische Litteraturgeschichte, Grammatik, Metrik, Mythologie, Kunstgeschichte auf zwei Semester erstreckten. Zu diesen Vorlesungen kamen Exegesen, besonders von Ilias Buch I mit Einleitung in die Homerische Frage, Aeschylus' Eumeniden und Choephoren, in den ersten Jahren auch von Pindar, Catull, Tacitus' Germania, Ciceros Orator, seit 1881 auch von Sophokles' König Oedipus, Euripides' Medea und Helena, sowie Vorlesungen über römische Staats-, Sakral- und Privatalterthümer, welche er jedoch, als Hertz im Winter-Semester 1862 eintrat, an diesen abgab. Die archäologischen Vorlesungen erstreckten sich auf griechisch-römische Kunstgeschichte im Allgemeinen und griechische Plastik im Besondern, vereinzelt auch auf römische Architektur, Denkmäler der verschütteten Städte Campaniens, und Erklärung von Denkmälern des Museums.

Die Aus- und Umarbeitung dieser Vorlesungen, sowie die Vorbereitung auf dieselben nahm, besonders da er sie, so viel als möglich, frei zu halten suchte, einen grossen Theil seiner Zeit in Anspruch. Dazu kam die Leitung der Uebungen des philologischen Seminars und Proseminars, welche ihm Anfangs mit Haase, später mit zwei Kollegen oblag, und die Leitung der Uebungen des archäologischen Seminars, welche er bis zum Sommer-Semester 1891 allein hatte, von da an mit mir theilte. Es stand ihm eine seltene Beredsamkeit zu Gebote; er sprach mit grosser Begeisterung; auch liebte er es, seine Gedanken in das Gewand einer gehobenen, ja blüthenreichen Diction zu kleiden. Auch darin, wie in vielem andern, war er gänzlich von seinem ersten Specialcollegen Haase verschieden. Und doch ergänzten sich beide Männer im Grunde vortrefflich. Sorgte Haase für die streng methodische in die letzten Gründe eindringende Behandlung aller philologischen Aufgaben, so streute Rossbach, eine Zeit lang in Gemeinschaft mit

Westphal (welcher ihm hierher gefolgt, 1858 an Vahlens Stelle zum ausserordentlichen Professor ernannt worden war und als solcher bis zum Sommer-Semester 1862 mit grossem Beifall Vorlesungen hielt) eigenartige Ansichten über das klassische Alterthum aus, welche die Hörer aufnahmen, um sie theils weiter zu verfolgen, theils zu bekämpfen. Drang Haase besonders auf Gewinnung der sprachlich-kritischen Grundlage, so führte Rossbach vorzugsweise in den Gedankeninhalt der alten Kunst und Litteratur ein. Und wenn sich auch unter Haase's Nachfolgern dieses Verhältniss einigermaassen verschob, so blieb es doch dabei, dass ein aller Einseitigkeit abholdes, ebenso wohl geschultes als angeregtes Philologengeschlecht erzogen, mehr als einer für die akademische Laufbahn gewonnen wurde. Im Besonderen hat Rossbach das Verdienst sowohl das Studium der griechischen Dichter, besonders der Tragiker und unter diesen vorzugsweise des Aeschylus, sowie der griechischen Metrik, als auch liebevolle und eingehende Beschäftigung mit der griechischen Kunst in Breslau eingebürgert zu haben. In welchem Grade, dafür legt die lange Reihe trefflicher, von ihm angeregter Dissertationen von Burgard's Quaestiones grammaticae Aeschyleae (1861) an bis zu Posnansky's „Nemesis und Adrasteia" (1890) Zeugnis ab. Je älter er wurde, um so mehr sah er das Heil für das Studium der klassischen Alterthumswissenschaft nur in der Hermannschen Disciplin, „im angestrengten Studium der grossen Schriftsteller."[1])

Dass aber fast alle Philologen auch mit der Archäologie Fühlung gewannen, erreichte er dadurch, dass er nicht müde wurde, diese als integrirenden Bestandtheil der klassischen Alterthumswissenschaft hinzustellen, und noch mehr dadurch, dass er seine Vorlesungen so viel als möglich in's Archäologische Museum, zu dessen Director er bei seiner Berufung ernannt worden war, verlegte. Um dieses hat er sich die grössten Verdienste erworben. Durch den Begründer Büsching, waren in dasselbe ausser Münzen, einigen Kunstgegenständen und Gypsabgüssen antiker Denkmäler, welche aus den

[1]) Vorwort zur dritten Auflage der „Griechischen Metrik" S. XLV.

säcularisirten Klöstern und Stiftern zusammengebracht worden waren, fast nur in Schlesien ausgegrabene heidnische Grabalterthümer aufgenommen worden. Einen neuen Weg hatte sein Nachfolger Passow eingeschlagen: er machte das Museum dem Studium der klassischen Alterthumswissenschaft dienstbar. Ihn verfolgten auch Ritschl und Ambrosch, letzterer, indem er nicht nur Abgüsse grösserer Kunstwerke anschaffte, sondern auch regelmässig Vorlesungen über Mythologie und Kunstgeschichte hielt. Zunehmende Kränklichkeit aber hatte ihn in den letzten zehn Jahren seines Lebens gehindert, mehr als das Nothwendige zu thun.[1]) Rossbach wich von diesem Wege nicht ab, wusste aber dem Institute ungleich reichere Mittel zuzuführen. Er vergrösserte seine Räume ganz erheblich, brachte die Zahl der Abgüsse auf mehr als das Doppelte, führte eine Neuaufstellung nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten durch, verfasste Kataloge der Sammlung und richtete für die Vorlesungen und Uebungen ein Auditorium ein. Für den Bestand des Museums und die Hebung der archäologischen Studien wurde es von grosser Bedeutung, dass die Erben des aus Breslau gebürtigen und daselbst am 30. März 1860 verstorbenen griechischen Ministerialrathes und Baudirectors Eduard Schaubert,[2]) dessen Sammlung von Originalen griechischer und römischer Kleinkunst, sowie seine werthvollen Zeichnungen und Notizen 1861 dem Museum schenkten[3]), und dass es Rossbach gelang, die von demselben zusammengebrachte Sammlung griechischer Münzen für das Museum zu erwerben und Julius Friedländer für die Katalogisirung des gesammten Münzbestandes zu gewinnen. So wurde es ermöglicht, dass bei bedeutungsvollen Anlässen, wie dem fünfzigjährigen Jubiläum der Universität, dem hundertundfünfzigsten Geburtstage Winckelmanns, der

[1]) Vgl. Chronik und Statistik der K. Univ. Breslau, Breslau 1861, S. 87 f.

[2]) Vgl. Koepp, Eduard Schaubert's handschriftlicher Nachlass, Arch. Anzeiger 1890 S. 129—148. Otto Rossbach, Ein schlesischer Architekt im Lande der Hellenen, Schles. Ztg. 1892, Nr. 382 und 385.

[3]) Eine zweite Schenkung griechischer Originale (82 Vasen aus der Sammlung Carlo Fontana in Triest) erhielt das Museum 1888 durch die Munificenz des damaligen Cultusministers des Herrn Dr. v. Gossler.

Philologenversammlung in Görlitz, Antiken des Breslauer Museums der kunstgeschichtlichen Forschung zugänglich gemacht wurden.[1])

Auch das kann nicht hoch genug angeschlagen werden, dass Rossbach eifrig bemüht war, solche Hörer, welche tieferes Interesse für Archäologie zeigten, über ihre Studienzeit hinaus zu fördern. Diesem Zwecke diente besonders die archäologische Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, welche er 1866 gründete und mehrere Jahre hindurch leitete. Auch von ihrer Thätigkeit, bestehend theils in Referaten über hervorragende neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Archäologie, theils in selbständigen wissenschaftlichen Untersuchungen, sind Proben in den gedruckten Verhandlungen der Gesellschaft mitgetheilt.

Im Anschluss an das Museum vollzog sich auch im Winter des Jahres 1862 die Gründung des Vereins für Geschichte der bildenden Künste, welcher die Förderung wissenschaftlicher Bildung auf dem Gebiete der bildenden Künste durch Vorträge, Vorlage und Publication von Kunstwerken und kunstgeschichtlichen Abhandlungen erstrebte und sich rasch zum Mittelpunkte für die Mehrzahl der Kunstkenner, Kunstfreunde und Künstler in Breslau entwickelte. Auch diesen Verein, welcher seine Sitzungen im Auditorium des Museums hielt, hat Rossbach mit grosser Hingebung bis zum Jahre 1869 geleitet.[2])

[1]) „Herakles und die Hydra (Beschreibung der Schaubert'schen Vase „Herakles und die Hydra"). Gruss zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Universität Breslau am 3. August 1861 im Namen der Archäologischen Gesellschaft dargebracht von Clemens Konitzer, Studiosus der Philologie." — „Die Hochzeit des Zeus und der Hera. (Relief der Schaubert'schen Sammlung). Programm zum Winckelmanns-Feste des Vereines für Geschichte der bildenden Künste und der archäologischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft von Richard Foerster, Breslau 1867." — „Griechische Antiken des archäologischen Museums in Breslau. Festgruss im Namen des archäologischen Museums der K. Univ. Breslau der 40. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Görlitz dargebracht von Otto Rossbach, Breslau 1889."

[2]) Der Verein ernannte ihn 1886 zu seinem Ehrenmitgliede. — Das Archäologische Institut in Rom hatte ihn schon 1861 unter seine correspondirenden Mitglieder aufgenommen. Am 18. Januar 1877 wurde ihm der Rothe Adlerorden 4. Kl., am 5. Mai 1888 der Titel eines Geheimen Regierungsrathes verliehen.

Die Sitzungen dieses Vereins waren es auch, in denen er in den Jahren 1864 und 1865 den schon von anderen ausgesprochenen, aber immer wieder aufgegebenen Gedanken[1]) der Gründung einer Schlesischen Kunstakademie und eines Museums der bildenden Künste mit der ihm eigenen Energie aufnahm und verfolgte. Gewiss war es nicht nur die Würde des Rectors der Universität, welche ihm 1866 verliehen worden war, sondern auch das Gewicht seiner Person, welche ihm die Ehre verschafften, der zur Erreichung jenes Zieles nach Berlin gesandten Deputation anzugehören. Am 20. November 1866 wurde diese von Sr. Majestät dem König huldvollst empfangen, und wenn am 30. November 1868 die Entschliessung der königlichen Staatsregierung dahin erging, dass in Breslau ein Provinzialmuseum mit Meisterateliers gegründet werden solle, so bildeten eine der Unterlagen für diese Entschliessung die Berichte, welche von Rossbach im Auftrage des Oberpräsidenten über den vorhandenen Bestand von Kunstwerken verfasst worden waren. Als freilich von Seiten des „Comitee zur Errichtung des Schlesischen Provinzialmuseums" die Forderung der Ueberführung der archäologischen Sammlungen der Universität in das neu zu gründende Provinzialmuseum erhoben wurde, trat Rossbach ihr mit grosser Energie entgegen, wusste den Senat von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen, und auch die Staatsregierung konnte nicht umhin 1872 jene Forderung ablehnend zu bescheiden.

Auch um ein zweites akademisches Institut, dessen Wirksamkeit über die Grenzen der Universität hinausreichte, hat sich Rossbach ein bleibendes Verdienst erworben. Das ist das eigenartige Institut für Kirchenmusik. Vorzugsweise für die Studirenden der Theologie beider christlichen Confessionen im Anfang des Jahrhunderts gegründet, krankte dieses schon lange

[1]) Vgl. „Die Gründung und die Ziele des Schlesischen Museums der bildenden Künste. Einladungsschrift des Curatoriums, Breslau 1880", S. 4, und die Erörterungen von Marcinowski und dem Präsidium der Schlesischen Gesellschaft in der „Schlesischen Zeitung", 1877, Nr. 76 und 98. Auch auf das zur Feier des Schillerfestes 1840 verfasste lustige Gedicht Hoffmann's v. Fallersleben (Mein Leben III, 177) sei hier verwiesen.

an der Ungunst der Verhältnisse. Die zu einer Betheiligung der Studirenden an den Gesangsübungen und zur Bildung eines Chores getroffenen Maassnahmen waren erfolglos geblieben. Rossbach aber, selbst im Besitz einer schönen Stimme, durch welche er schon als Knabe im Dom zu Fulda die Hörer entzückt hatte, und ein Freund der musica sacra, interessirte sich schon lange für die Hebung des Instituts und als er nach Weinholds Weggange am 28. Juni 1889 zum Direktor desselben ernannt worden war, ging er sofort an seine Reorganisation. Mit scharfem Blicke hatte er erkannt, dass die Unmöglichkeit, die beiden Confessionen in gemeinsamen kirchenmusikalischen Uebungen zusammenzuhalten, ihren Grund in einer thatsächlichen Verschiedenheit der Bedürfnisse habe, und so schritt er schon im folgenden Jahre zur Einrichtung zweier confessionell geschiedener Chöre, zuerst des evangelischen Johanneschores, sodann des katholischen St. Cäcilienchores. War für den ersteren das Hauptgewicht auf die Einübung und das Verständniss der wichtigsten in den evangelischen Kirchen Schlesiens gesungenen Choräle, sowie auf den Altargesang zu legen, so kamen für den katholischen Chor besonders die gregorianischen Kirchengesänge, sowie katholische lateinische und deutsche Lieder in Betracht. Die von R. in Gemeinschaft mit den Lehrern der beiden Chöre entworfenen „Bestimmungen" wurden vom Universitätscuratorium unter dem 5. Septbr. 1891 bestätigt.[1]) Die veränderte Organisation erreichte ihren Zweck, und das Institut, welches ihm in den letzten Jahren ganz besonders am Herzen lag, nahm einen neuen Aufschwung.

Aber auch den allgemeinen Angelegenheiten der Universität und besonders der philosophischen Facultät widmete er die regste Theilnahme, bis ihn die Krankheit, durch welche dem Leben des bisher so Rüstigen ein Ende bereitet wurde, auf's Lager warf. Für das Jahr 1866/67 übertrug ihm das Vertrauen seiner Collegen das Amt des Rectors; 1868/69 und 1884/85 war er Decan der philosophischen Facultät.

Als ein treuer Verfechter und beredter Verkündiger der Ideale klassischer Bildung steht er vor dem geistigen Auge der

[1]) Vgl. Chronik der Universität, 5. Jahrg. S. 54 f.; 6. Jahrg. S. 47 f.

ungezählten Schaar seiner verehrungsvollen Schüler und Freunde; aber auch alle andern, welchen die klassische Alterthumswissenschaft am Herzen liegt, die ganze Universität und weite Kreise Schlesiens haben Ursache, seiner in steter tiefer Dankbarkeit zu gedenken. Richard Foerster.

Max Wiener.

Am 9. September 1898 schied im besten Mannesalter Max Wiener, ausserordentlicher Professor unserer Universität, aus dem Leben, nachdem eine seit längerer Zeit vorbereitete, allmählich den Geist umnachtende Krankheit ihn schon fast ein Jahr zuvor seinen Freunden und Collegen, seiner Arbeitsstätte, seinem ihm lieb gewordenen Breslau entführt hatte.

Es sind vielleicht unter den jetzt lebenden Mitgliedern unserer Alma mater nicht viele, die ihn gut genug kannten, um seine Persönlichkeit voll und ganz würdigen zu können, zumal er in den letzten Jahren ein verhältnissmässig zurückgezogenes Leben führte. Wohl mag sein körperliches Leiden, eine aufsteigende Degeneration des Rückenmarks, eine Krankheit, deren Erkenntniss ihm allerdings bis zuletzt verborgen geblieben zu sein scheint, schon längere Zeit seinen Frohsinn getrübt haben. Denn auffällig war es, wie bei diesem für die Geselligkeit so hoch veranlagten Manne mit der Elasticität des Körpers auch die Freude an dem Verkehr mit Collegen langsam dahinschwand.

Diejenigen aber, die ihm dauernd nahe gestanden, haben diesen prächtigen Menschen geschätzt und verehrt und werden ihm auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Wiener wurde am 11. April 1850 zu Floss in der Oberpfalz als Sohn eines begüterten Kaufmanns geboren. In Bayreuth und Regensburg erzogen, absolvirte er im Jahre 1869 das Abiturientenexamen „mit Auszeichnung".

Seine medicinische Ausbildung erwarb er in München, Heidelberg und Leipzig. Ein flotter, fröhlicher Student, voller Witz und Humor, liebenswürdig und gutmütig, von lauterer Gesinnung und zuverlässigem Charakter, erfreute er sich, wie seine Corpsbrüder berichten, allseitiger Zuneigung seitens der

Commilitonen. In der Arbeit ernst, fleissig und gewissenhaft, vollendete er im Jahre 1874 sein Staatsexamen mit der Note „sehr gut". Studienreisen führten ihn alsdann nach Wien und Dresden. Durch einen der hervorragendsten gynaekologischen Lehrer unserer Zeit, Winckel, damals Vorstand der Königl. Frauenklinik zu Dresden, wurde er für die Geburtshülfe erwärmt. Auf die Empfehlung des Leipziger Gynaekologen Credé. welcher den jungen Wiener von seiner Studienzeit in Leipzig her kannte und schätzte, nahm ihn im Jahre 1876 der Leiter der Breslauer Universitäts-Frauenklinik Spiegelberg zum Assistenten. Hier fand er unter der anregenden Leitung dieses grossen Meisters ein reiches Feld der Wirksamkeit sowohl auf dem Gebiete der praktischen Geburtshülfe wie in der gesammten gynaekologischen Wissenschaft. Nach 2½ jähriger Assistentenzeit widmete er sich wiederum in Leipzig rein wissenschaftlicher Thätigkeit. Auf den Rath des dortigen Pathologen, des berühmten Cohnheim und unter dessen werthvoller Beihülfe arbeitete er experimentell „über das Wesen und das Schicksal der Fettembolie".

Zurückgekehrt nach Breslau, 1879, habilitirte er sich als Privatdocent für Geburtshülfe und Gynaekologie unter Benutzung der soeben erwähnten Arbeit. Nunmehr verblieb Wiener an hiesiger Universität, ohne dienstliches Verhältniss, aber in stetiger, eifriger Fühlung mit der Frauenklinik. Nach Spiegelbergs Tode 1881 wurde ihm die Leitung dieser Anstalt auf ein halbes Jahr vom Ministerium übertragen. Auch wurde er in jener Zeit in die Commission für die Staatsprüfung der Aerzte berufen. Im Jahre 1887 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt, in welcher Stellung er noch weitere 10 Jahre als Lehrer selbst vor einem oft kleinen Zuhörerkreise mit unermüdlichem Eifer gewirkt. Es waren neben theoretischen Vorlesungen vorwiegend Curse der praktischen Geburtshülfe und Gynaekologie, welche er abhielt. Das Unterrichtsmaterial entnahm er einer von ihm begründeten und bis in die letzte Zeit persönlich geleiteten Poliklinik für unbemittelte unterleibskranke Frauen, welche ihm zugleich mannigfaltige Gelegenheit zur eigenen Fortbildung darbot. Die wissenschaftlichen Arbeiten Wieners tragen durchweg den Stempel des

Fleisses, der Gewissenhaftigkeit und grosser Sachkenntniss. Abgesehen von der bereits erwähnten Habilitationsschrift schätzen seine Fachgenossen unter seinen Publicationen wohl am höchsten die Studien über die Herkunft des Fruchtwassers sowie über die Ernährung und den Stoffwechsel des Foetus, zu welchem Zweck er in Heidenhains Institut Untersuchungen an trächtigen Thieren anstellte. Gleichfalls experimentell und in gleichem Institut arbeitete er unter Gscheidlens Leitung über den Einfluss der Abnabelungszeit auf den Blutgehalt der Placenta. Wer die Sorgfalt und Wahrheitsliebe Wieners kannte, der weiss den Werth seiner Veröffentlichungen doppelt zu würdigen.

Auch eine Reihe klinischer Abhandlungen erschien aus seiner Feder, zum Theil noch aus seiner Assistentenzeit und unter Spiegelbergs Einfluss entstanden: über künstliche Frühgeburt bei engem Becken, über die Bedeutung der Kranioklasten, über Echinococcusgeschwülste des Beckens als Geburtshinderniss, — aus späterer Zeit: über die Abstinenzfrage des Geburtshelfers, über Späterkrankungen im Wochenbett, über Nebenhornschwangerschaft, über das Uteruscarcinom als Geburtshinderniss, über hämorrhagische Erkrankungen bei Schwangeren und Wöchnerinnen. In den letzten Jahren beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit dem Vermächtniss seines Lehrers, mit der neuen Bearbeitung von Spiegelbergs Lehrbuch der Geburtshülfe. Staunenswerth war sein Fleiss im Sammeln der Litteratur, unermüdlich sein Studium derselben.

Neben der Thätigkeit als Forscher und Lehrer hatte Wiener eine nicht unbedeutende ärztliche Praxis. Peinlich genau in der Handhabung der Antisepsis, von grösster Sorgfalt in Diagnose und Indicationsstellung, immer bereitwillig, immer freundlich und theilnehmend gegen Arm und Reich, konnte es einen besseren Arzt nicht geben.

Seine Klientel, wie seine Collegen beklagen das frühzeitige Ende dieses herzensguten Mannes. Die gynaekologische Wissenschaft betrauert den Verlust eines wahrhaft redlichen Mitarbeiters. Unsere Universität aber verlor in Wiener einen ihrer treuesten Anhänger und Verehrer, einen gewissenhaften und tüchtigen Lehrer und einen fleissigen aber bescheidenen Gelehrten.

J. Pfannenstiel.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
I. Behörden der Universität.	
1. Curatorium	3
2. Akademischer Senat	
a. Sommer-Semester 1898	3
b. Winter-Semester 1898/99	3
II. Lehrkörker der Universität.	
Veränderungen gegen des Vorjahr.	
A. Abgang.	
1. Todesfälle	4
2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen; Ruhestands-Bewilligungen etc.	4
B. Zugang.	
1. Berufungen bezw. Versetzungen	5
2. Ernennungen	6
3. Habilitationen	6
C. Beurlaubungen	6
D. Auszeichnungen	7
E. Sonstige Veränderungen	8
III. Beamte der Universität (Akademische Verwaltung)	9
IV. Anstalten und Commissionen der Universität.	
1 Wissenschaftliche Anstalten.	
a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek	9
b. Das akademische Lese-Institut	11
c. Seminare.	
1. Das katholisch-theologische Seminar	11
2. Das evangelisch-theologische Seminar	14
3. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät	15
4. Das juristische Seminar	15
5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar	16
6. Das historische Seminar	17
7. Das kunsthistorische Seminar	18
8. Das philologische Seminar	19
9. Das archäologische Seminar	19
10. Das germanistische Seminar	20
11. Das romanisch-englische Seminar	20
12. Das slavisch-philologische Seminar	22

Seite

13. Das geographische Seminar 23
14. Das mathematisch-physikalische Seminar 23
15. Das philosophische Seminar 24

d. Kunst-Institute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte (archäologisches Museum) 25
2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte 25
3. Das akademische Institut für Kirchenmusik . . . 26

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Cabinet 28
2. Die Sternwarte 29
3. Das chemische Institut 30
4. Das pharmaceutische Instiut 32
5. Das landwirthschaftlich-technologische Institut . . 34
6. Das agriculturchemische uud bakteriologische Institut 35
7. Das mineralogische Museum und Institut 37
7a. Die geologisch-paläontologische Abtheilung des mineralogischen Museums (geologisch-paläontologisches Institut 38
8. Der botanische Garten und das Gartenmuseum . . 40
9. Das pflanzen-physiologische Institut und botanische Museum 42
10. Das zoologische Institut 43

f. Theoretische Institute der medicinischen Facultät.

1. Das anatomische Institut 44
2. Das physiologische Institut 44
3. Das pathologisch-anatomische Institut 46
4. Das pharmakologische Institut 49
5. Das hygienische Institut 51

g. Klinische Institute.

1. Die medicinische Klinik und Poliklinik 53
2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik 54
3. Die Klinik für Angenkranke 57
4. Die Frauenklinik und Poliklinik 60
5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten 62
6. Die phychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten 66
7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten 68
8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder . . . 69
9. Das provisorische zahnärztliche Institut 72

h. Die landwirthschaftlichen Institute.

1. Das Institut für Landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre 75

Seite

2. Das Institut für Landwirthschaftliche Thierproductionslehre und die Thierklinik 78
3. Der kulturtechnische Apparat 80
2. Die Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt 81
3. Die Hilfskasse bei der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten 82
4. Honorar- und Stundungswesen 83
5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.
a. Studenten-Unterstützungs-Fonds 83
b. Stipendien-Fonds 84
6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.
a. Die Studenten-Kranken-Kasse 87
b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse 89

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

1. Grundstücke 89
2. Kapitalien 90

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorial-Schreiben und Senats-Beschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.
a. Ministerial-Erlasse und Curatorial-Schreiben 91
b. Senats-Beschlüsse 93
2. Für die einzelnen Facultäten.
Ministerial-Erlasse 95

VII. Universitäts-Ereignisse und Feierlichkeiten.

Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse . . . 96

VIII. Studirende.

1. Hörerzahl.
Sommer-Semester 1898 98
Winter-Semester 1898/99 99
2. Betheiligung an den Vorlesungen 100
3. Lösungen von Preisaufgaben 105
4. Verbindungen und Vereine 105
5. Akademische Disciplin 106

IX. Promotionen.

1. Ehren-Promotionen und Diplom-Erneuerungen 107
2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 108

X. Nekrologe.

Professor Dr. Bennecke 113
" " Ferd. Cohn 119
" " Rossbach 123
" " Wiener 146

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau

für das Jahr

vom 1. April 1899 bis 31. März 1900.

Jahrgang 14.

Breslau.
Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.
1900.

I. Behörden der Universität.

1. Curatorium.

Dem Herrn Universitäts-Curator, Ober-Präsidenten von Schlesien, Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg, Durchlaucht, ist durch Allerhöchste Ordre vom 1. Januar 1900 die Herzogswürde verliehen worden. Derselbe führt fortan den Namen: Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg.

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1899.

Rector: Domherr Prof. Dr. Koenig;
Prorector: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Foerster;
Universitäts-Richter: Oberlandesgerichts-Rath Späing;
Decane:

der katholisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Sdralek,
der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Wrede,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Dahn,
der medicinischen Facultät: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Hasse;
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Freudenthal.

Gewählte Senatoren:

Prof. Dr. Sturm,
Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Leonhard,
Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Flügge,
Consistor.-Rath Prof. Dr. Kawerau,
Prof. Dr. Appel,
Prof. Dr. Ebbinghaus.

b. Winter-Semester 1899/1900.

Rector: Prof. Dr. Joseph Partsch;
Prorector: Domherr Prof. Dr. Koenig;
Universitäts-Richter: Bis zum 1. Januar 1900 Oberlandesgerichtsrath Späing, der in Folge seiner Ernennung zum Senats-Präsidenten bei dem Königl. Oberlandesgericht in Königsberg i. Pr. an diesem Termin ausschied. Von

iversitäten oder in andere
ds-Bewilligungen etc.

L. [redacted]

in der evangelisch-theologischen
wurde auf seinen Antrag vom
ab auch von der Verpflichtung
eutestamentlichen Uebungen am
hen Seminar entbunden;

Dem Herrn [redacted]
Schlesien. Fürsten von [redacted]
[redacted] ist durch Allerhöchste
Herzogswürde verliehen worden.
Namen: Fürst von [redacted]

sor in der juristischen Facultät Dr.
mit Schluss des Winter-Semesters
hrthätigkeit an hiesiger Universität
t einem Rufe an die Universität Giessen

2. [redacted]

[redacted] in der medicinischen Facultät Dr.
Rector: Domherr [redacted] on Kader wurde als ordentlicher Professor
Prorector: Geh. [redacted] sität Krakau berufen;
Universitäts-Richter [redacted] ent in derselben Facultät Dr. Anton Lübbert
Decane: hrjähriger Abwesenheit und weil derselbe
der katholisch-[redacted] eres Gesuch um Fortführung als Privatdocent
der evangelisch-[redacted] nt hat, als solcher in der Liste der medicinischen
der juristischen [redacted] gestrichen worden;
der medicinischen [redacted] entliche Professor in der philosophischen Facultät
Hans [redacted] riedrich Delitzsch wurde vom 1. April 1899 ab
der philosophischen [redacted] ne Universität Berlin versetzt;
Gewählt [redacted] dentliche Honorar-Professor in der philosophischen
Facultät [redacted] ultät Dr. Albert Stutzer wurde zum ordentlichen
[redacted] rofessor an der Universität Königsberg ernannt und
[redacted] verliess mit Schluss des Winter-Semesters 1899/1900 die
[redacted] hiesige Universität;
[redacted] der Privatdocent in derselben Facultät Prof. Dr. Carl
[redacted] Mez wurde zum ausserordentlichen Professor an der
Universität Halle und der Privatdocent in derselben
Facultät Dr. Wilhelm Kroll zum ordentlichen Professor
an der Universität Greifswald ernannt;

der Privatdocent in derselben Facultät und Abtheilungs-
vorsteher am chemischen Institut Prof. Dr. Küster ist
in Folge seiner Berufung als ordentlicher Professor an
die Bergakademie in Clausthal ausgeschieden.

da ab der Ober-Regierungsrath und Director des Königl. Provinzial-Schulkollegiums Dr. Bernhard Mager, welchem die bezüglichen Obliegenheiten von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten durch Erlass vom 11. December 1899 übertragen worden sind.

Decane:

der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Schmidt,
der katholisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Pohle,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Brie,
der medicinischen Facultät: Prof. Dr. Uhthoff,
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Hillebrandt.

Gewählte Senatoren:

Prof. Dr. Caro,
Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Leonhardt,
Medicinal-Rath Prof. Dr. Wernicke,
Prof. Dr. Appel,
Prof. Dr. Hintze und
Prof. Dr. Wrede.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind gestorben:

am 10. August 1899 der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Eugen Kölbing;

am 22. October 1899 der Privatdocent in der medicinischen Facultät Dr. Traugott Kroner;

am 26. December 1899 der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät, Päpstliche Hausprälat und Dompropst Dr. Ferdinand Probst;

am 17. März 1900 der ordentliche Professor in derselben Facultät und Senior der Universität, Geh. Reg.-Rath Dr. Joseph Heinrich Friedlieb.

Näheres hierüber enthalten die unter Abschnitt X beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestands-Bewilligungen etc.

Der ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Facultät Dr. Hahn wurde auf seinen Antrag vom Sommer-Semester 1899 ab auch von der Verpflichtung zur Abhaltung der neutestamentlichen Uebungen am evangelisch-theologischen Seminar entbunden;

der ordentliche Professor in der juristischen Facultät Dr. Ernst Beling hat mit Schluss des Winter-Semesters 1899/1900 seine Lehrthätigkeit an hiesiger Universität aufgegeben und ist einem Rufe an die Universität Giessen gefolgt;

der Privatdocent in der medicinischen Facultät Dr. Bronislaus von Kader wurde als ordentlicher Professor an die Universität Krakau berufen;

der Privatdocent in derselben Facultät Dr. Anton Lübbert ist nach mehrjähriger Abwesenheit und weil derselbe kein weiteres Gesuch um Fortführung als Privatdocent eingereicht hat, als solcher in der Liste der medicinischen Facultät gestrichen worden;

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Friedrich Delitzsch wurde vom 1. April 1899 ab an die Universität Berlin versetzt;

der ordentliche Honorar-Professor in der philosophischen Facultät Dr. Albert Stutzer wurde zum ordentlichen Professor an der Universität Königsberg ernannt und verliess mit Schluss des Winter-Semesters 1899/1900 die hiesige Universität;

der Privatdocent in derselben Facultät Prof. Dr. Carl Mez wurde zum ausserordentlichen Professor an der Universität Halle und der Privatdocent in derselben Facultät Dr. Wilhelm Kroll zum ordentlichen Professor an der Universität Greifswald ernannt;

der Privatdocent in derselben Facultät und Abtheilungsvorsteher am chemischen Institut Prof. Dr. Küster ist in Folge seiner Berufung als ordentlicher Professor an die Bergakademie in Clausthal ausgeschieden.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

Der bisherige Königl. Sächsische ausserordentliche Professor an der Universität Leipzig Dr. Heinrich Zimmern ist vom 1. October 1899 ab in gleicher Eigenschaft in die philosophische Facultät hiesiger Universität berufen worden; der bisherige ordentliche Professor an der Universität Kiel Dr. Gregor Sarrazin ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt und zum Mitdirector des romanisch-englischen Seminars bestellt worden. Derselbe tritt sein neues Amt am 1. April 1900 an.

2. Ernennungen.

Es sind ernannt worden:

a. in der katholisch-theologischen Facultät:
der Privatdocent Lic. Franz von Tessen-Węsierski zum ausserordentlichen Professor;

b. in der evangelisch-theologischen Facultät:
der Privatdocent Lic. Martin Schulze zum ausserordentlichen Professor.

3. Habilitationen.

Als Privatdocenten habilitirten sich:

a. in der juristischen Facultät:

Dr. Richard Schott am 26. April 1899 für Römisches Recht, Deutsches bürgerliches Recht, Civilprocess und Internationales Privat- und Strafrecht,

Dr. Berthold Freudenthal am 30. Juni 1899 für Strafrecht, Strafprocess, allgemeines Staatsrecht und Internationales Privat- und Strafrecht,

Dr. Hubert Naendrup, am 8. Januar 1900 für Deutsches Recht, Handels- und Wechselrecht und Civilprocess;

b. in der medicinischen Facultät:

Dr. Walther Kausch am 20. Juni 1899 für Chirurgie,

Dr. Leopold Heine am 11. Juli 1899 für Augenheilkunde,

Dr. Hermann Stahr am 7. November 1899 für Anatomie;

c. in der philosophischen Facultät:

Prof. Dr. Abegg, Abtheilungs-Vorsteher des chemischen Instituts, am 9. Mai 1899 für Chemie und physikalische Chemie.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt:

a. für das ganze Jahr:

der ordentliche Honorar-Professor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Erich Frantz;

b. für das Winter-Semester 1899/1900:

der ausserordentliche Professor in derselben Facultät Dr. Johannes Nikel zur Wahrnehmung der Obliegenheiten eines Professors am Priesterseminar zu Weidenau in Oesterreich-Schlesien.

D. Auszeichnungen.

1. Von preussischen Orden erhielten:

den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 50:

der ordentliche Professor, Geh. Medicinal-Rath Dr. Förster;

den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50:

der ordentliche Professor, Geh. Regierungs-Rath Dr. Poleck;

den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:

der ordentliche Professor, Geh. Regierungs-Rath Dr. Ladenburg;

den Rothen Adler-Orden IV. Klasse:

der ordentliche Professor, Domherr Dr. Koenig;

den Kronen-Orden III. Klasse:

der ordentliche Professor, Geh. Medicinal-Rath Dr. Ponfick.

2. Von nichtpreussischen Orden erhielten:

die Oesterreichische Jubiläums-Erinnerungs-Medaille: der ordentliche Professor, Geh. Medicinal-Rath Dr. von Mikulicz-Radecki.

3. Sonstige Auszeichnungen erhielten:

den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath:

die ordentlichen Professoren Dr. Friedlieb (katholisch-theologische Facultät) und Dr. Sturm (philosophische Facultät);

den Charakter als Geheimer Medicinal-Rath:

der ausserordentliche Professor, Medicinal-Rath Dr. Richter;

das Prädicat „Professor":

der Privatdocent in der medicinischen Facultät Dr. Groenouw und der Privatdocent in der philosophischen Facultät, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Gürich.

Ausserdem wurde dem ordentlichen Professor, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Ladenburg für seine Forschungen auf dem Gebiete der Chemie die goldene Hanbury-Medaille von der Pharmaceutical Society of Great Britain verliehen.

Der Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik, Domkapellmeister Filke erhielt das Prädicat: Königl. Musikdirector.

E. Sonstige Veränderungen.

Der Gerichts-Assessor Dr. Ernst Jacobi zu Berlin ist von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten beauftragt worden, im Sommer-Semester 1899 und im Winter-Semester 1899/1900 in der juristischen Facultät hiesiger Universität über Handels-, Wechsel- und Seerecht, sowie über einzelne Theile des Bürgerlichen Rechts in Ergänzung der Lehrthätigkeit des für diese Fächer bestellten Ordinarius zu lesen und falls sich ein Bedürfniss dazu ergeben sollte, auch die Vorlesung über Grundzüge des deutschen Privatrechts zu übernehmen.

Dieser Lehrauftrag ist durch Erlass des Herrn Ministers vom 8. Januar 1900 auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Der ordentliche Professor, Geh. Medicinal-Rath Dr. Kast, ist auf seinen Antrag vom 1. Mai 1899 ab von den Amtsgeschäften als Verwaltungs-Director der klinischen Anstalten entbunden und an dessen Stelle der ordentliche Professor Geheime Medicinal-Rath Dr. Küstner damit betraut worden;

der ordentliche Professor in der evangelisch-theologischen Facultät Dr. Wrede ist zum Mitdirector des evangelisch-theologischen Seminars und zwar für die neutestamentliche Abtheilung ernannt;

der ordentliche Professor in der medicinischen Facultät, Geh. Medicinalrath Dr. Mikulicz ist unter dem Namen „von Mikulicz-Radecki" in den Preussischen Adelstand aufgenommen;

dem Lehrer der Zahnheilkunde am provisorischen zahnärztlichen Institut Prof. Dr. Sachs ist durch Erlass des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 30. November 1899 die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stellung mit Schluss des Winter-Semesters 1899/1900 ertheilt worden.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Die durch den Staatshaushaltsetat für 1899 begründete etatsmässige Universitäts-Kassensecretär-Stelle ist vom 1. April 1899 ab dem Militair-Anwärter Anlauf verliehen;

der bisherige Hilfspedell Güss ist am 1. April 1899 zum etatsmässigen Universitäts-Unterbeamten und am 1. October desselben Jahres zum Oberpedell ernannt worden;

der Universitäts-Kanzlist, Kanzlei-Secretär Knauer ist am 27. Juli 1899 verstorben;

der Oberpedell Bünning ist am 1. October 1899 in den Ruhestand getreten und ihm hierbei das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold Allerhöchst verliehen;

der Vice-Feldwebel John vom Grenadier-Regiment No. 11 ist vom 1. October 1899 ab zum Universitäts-Hilfspedell ernannt worden;

die am 1. November 1899 frei gewordene Bureau-Assistenten- und Kanzlisten-Stelle im Universitäts-Secretariat wurde dem Militair-Anwärter Anders verliehen;

an Stelle des bis zu seiner demnächstigen Pensionirung beurlaubten Kassendieners Noack ist vom 1. Februar 1900 ab der bisherige Bibliotheksdiener Fleger mit den Functionen des Universitäts-Kassendieners betraut worden.

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

I. Vermehrung des Bücherbestandes.

Vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 wuchs der Bücherbestand um 9711 Bände. Durch Kauf erworben wurden davon 2466 Bände; geschenkt wurden 345, als Pflichtexemplare eingereicht 690 Bände; der Tauschverkehr brachte 6210 Bände bezw. Programme, Dissertationen und andere Gelegenheitsschriften.

II. Rechnungswesen.

Die Ausgaben für den Bücherkauf beliefen sich auf 26 426 Mark 30 Pf. Davon entfallen auf Zeitschriften rd. 7047 Mark, auf Fortsetzungen rd. 7536 Mark, auf Nova rd. 10 088 Mark, auf Antiquaria rd. 1753 Mark. Die Bindearbeiten erforderten rd. 5662 Mark, die übrigen sächlichen Ausgabetitel rd. 3499 Mark.

III. Benutzung.

Auf Grund eingereichter Bestellzettel wurden 43 733 Bände benutzt (44 816 im Vorjahr); die Leseräume waren an 292 Tagen geöffnet und wurden von 10 626 Personen (8436 im Vorjahr) besucht. — In 11 334 Fällen waren Bücherbestellungen erfolglos; 5540 der gewünschten Werke waren nicht vorhanden, 5794 anderweit verliehen. Für die Handbibliothek und die Bücherräume lassen sich Benutzungsziffern nicht angeben.

Während des Sommer-Semesters 1899 haben

a. 950 einheimische (883 im Vorjahr),

b. 165 auswärtige (180 im Vorjahr), davon 41 ausserhalb Schlesiens wohnende Benutzer Bücher entliehen;

im Winter-Semester 1899/1900:

a. 961 einheimische (985 im Vorjahr),

b. 208 auswärtige (226 im Vorjahr), davon 49 ausserhalb Schlesiens.

Die auswärtigen Entleiher haben 2818 Bände (3242 im Vorjahr) in 663 Sendungen (753 im Vorjahr) erhalten.

Von der Gesammtzahl der immatriculirten Studenten haben etwa 26 Procent Bücher entliehen; im Einzelnen schwanken die Ziffern zwischen 57 Procent bei Philologen und Historikern und 15 Procent bei den Medicinern. Es scheinen diese Procentsätze in eine Art Beharrungszustand eingetreten zu sein.

Handschriften auswärtiger Bibliotheken sind wieder in grösserer Anzahl in den diesseitigen Arbeitsräumen benutzt worden. — Der Leiheverkehr mit der Königlichen Bibliothek zu Berlin erfuhr eine weitere nicht unerhebliche Steigerung. — Gemäss Erlass des Cultusministeriums vom 31. October 1897 entliehen Bücher 33 Bibliotheken höherer Lehranstalten in Schlesien und Posen.

IV. Personal.

Der Volontär Dr. Heinrich Born schied mit Schluss des Winter-Semesters aus, um in Göttingen seinen bibliothekarischen Vorbereitungsdienst fortzusetzen.

Staender.

b. Das akademische Lese-Institut.

Der Vorstand des Instituts war ebenso wie im Vorjahre zusammengesetzt.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 1900 92, die der nichtakademischen ausserordentlichen Mitglieder 22. Die Zahl der Studirenden, welche sich am Verein betheiligten, zeigte eine Abnahme: sie belief sich im Sommer-Semester 1899 nur auf 75, im Winter-Semester 1900 auf 84.

Durch den Tod des langjährigen, allgemein geschätzten Aufsehers Wiese erlitt der Verein einen schmerzlichen Verlust. An seine Stelle trat mit dem 1. April 1900 Paul Kirchner, der ihn bereits seit dem 1. Juli 1899 vertreten hatte.

Die Einnahmen des Vereins betrugen mit dem Staatszuschuss für 1898/99 und für 1899/1900 4535 Mark 25 Pf., die Ausgaben 4178 Mark 31 Pf.

Der Kassenbestand belief sich zu Anfang des Jahres 1900 auf 368 Mark 87 Pf.

Brie.

c. Seminare.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Uebungen der alttestamentlichen Abtheilung sind von D. Cornill geleitet worden. Im Sommer-Semester 1899, wo sich sieben Studirende an ihnen betheiligten, wurden Jeremias Orakel gegen fremde Völker (Kap. 25 und 46—49 des Buches Jeremia), im Winter-Semester 1899/1900, wo die Mitgliederzahl auf zwölf stieg, I. Samuelis 1—4 durchgegangen.

Schriftliche Arbeiten wurden im Sommer 4, im Winter 2 eingereicht und durchgesprochen.

In der neutestamentlichen Abtheilung wurde, nachdem D. Hahn vor dem Beginn des Sommer-Semesters 1899 von der Verpflichtung der Leitung entbunden worden war, D. Wrede im Laufe des Semesters zum Director ernannt.

Die von ihm bis dahin geleiteten exegetischen Uebungen, die theils der Interpretation ausgewählter Stellen, theils der Einführung in wichtige allgemeine Fragen des exegetischen Studiums galten, wurden nunmehr als Seminarübungen fortgeführt.

Im Winter-Semester 1899/1900 wurden die 7 Sendschreiben der Apokalypse behandelt.

Sämmtliche Mitglieder hatten schriftliche Arbeiten zu liefern.

In der kirchengeschichtlichen Abtheilung behandelte D. Müller im Sommer-Semester 1899 die Geschichte des römischen Primats im 4. u. 5. Jahrhundert an der Hand von Constant, Pontificum Romanorum epistolae genuinae, im Winter-Semester 1899/1900 Luthers Anschauungen vom Wesen und Bedeutung der Kirche im Anschluss an Luthers Schriften.

Im Sommer-Semester wurden schriftliche Arbeiten geliefert, im Winter-Semester grössere mündliche Referate.

In der systematischen Abtheilung lag den von D. Schmidt geleiteten Uebungen im Sommer-Semester die „Augsburgische Confession", im Winter-Semester „die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung". Dritte Auflage. Dritter Band: „Die positive Entwickelung der Lehre" von Albrecht Ritschl zu Grunde. In fortlaufend mündlichen Referaten, Disputatorien und schriftlichen Arbeiten verliefen sie.

D. Schmidt, z. Zt. Decan.

2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät.

Homiletisches Seminar.

An den Uebungen des homiletischen Seminars, für welche, wie in früheren Jahren, die Kapelle und der Saal des Johanneums benutzt werden durften, betheiligten sich im Sommer-Semester 1899 22, im Winter-Semester 1899/1900 19 Studirende.

Von diesen wurden im Sommer-Semester 11 Predigten gehalten und 11 schriftlich ausgearbeitet, im Winter-Semester 12 gehalten und 7 schriftlich ausgearbeitet. Im Anschluss an die von den Seminarmitgliedern gehaltenen Seminargottesdienste fanden gemeinsame Besprechungen über die Predigttexte wie über die homiletischen Versuche statt.

Katechetisches Seminar.

An den Uebungen des katechetischen Seminars nahmen im Sommer-Semester 1899 9, im Winter-Semester 1899/1900 14 Studirende theil. Von diesen wurden im Sommer-Semester 10, im Winter-Semester 14 Katechesen über biblische Texte gehalten. Gemeinsame Besprechungen der gehaltenen und in schriftlichen Ausarbeitungen vorgelegten Katechesen schlossen sich daran an.

D. Kawerau.

3. Das katholisch-theologische Seminar.

Die Uebungen in der alttestamentlichen Seminarabtheilung wurden unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Scholz wöchentlich in 2 Stunden abgehalten. Die ausserordentlichen

Mitglieder, deren Zahl im Sommer-Semester 1899 7, im Winter-Semester 1899/1900 15 betrug, hatten im ersten Halbjahr die aramäischen Stücke in Daniel Kap. 5 und 6, im zweiten Halbjahr die vier Kapitel des Jona und einzelne Theile des Micha grammatisch und historisch zu erklären. Die ordentlichen Mitglieder, deren Zahl nach früheren Bestimmungen 3 betrug, hatten wöchentlich abwechselnd eine exegetische Arbeit über schwierigere poetische Stücke des Alten Testaments in lateinischer Sprache zu liefern und dieselbe vorzutragen. An diese knüpfte sich die Disputation in derselben Sprache. Als Stoff diente für die schriftlichen Arbeiten speciell im Sommer-Semester Jesaia Kap. 40 und 41, im Winter-Semester das Lied Exod. Kap. 15 und das Canticum Richter Kap. 5.

Im kirchengeschichtlichen Seminar unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Sdralek wurden den Mitgliedern während des Sommerhalbjahres 1899 die für die mittelalterliche Zeitrechnung wichtigsten Kapitel der Chronologie zum Vortrag gebracht und dann die Umrechnung mittelalterlicher Datirungen praktisch geübt. Mehr Zeit wurde der Fortsetzung in quellenkritischem Unterricht gewidmet. Meistens waren Quellen zur Papstgeschichte Gegenstand der Uebungen, indem für die anonymen die Person des Verfassers gesucht, für die benannten der Nachweis gegeben wurde, wie Bildung, Lebensstellung, Parteistandpunkt, moralischer Charakter das Verhältniss der Verfasser zu den Thatsachen und deren Darstellung beeinflusst haben. Im Winterhalbjahr 1899/1900 wurden die chronologischen Uebungen zum Abschluss gebracht. Vorwiegend wurden aber die Seminarstunden dazu benützt, um die Mitglieder mit den wichtigsten Hilfsmitteln für richtige Interpretation der Quellen bekannt zu machen. Die Zahl der Theilnehmer betrug im Sommerhalbjahr 39, im Winterhalbjahr 44.

In dem von Prof. Dr. Schaefer geleiteten neutestamentlichen exegetischen Seminare wurden im Sommer-Semester 1899 in der einen Abtheilung im Anschluss an die „Einleitungs"-Vorlesungen über neutestamentliche Textgeschichte Anfängern die textkritischen Mittel und Grundsätze vorgelegt und an Beispielen gezeigt. Besonders eingehend ward 1. Joh. 5, 7. 8 erörtert. In der anderen Abtheilung wurden mit den Fort-

geschritteneren im Sommer-Semester 1899 ausgewählte Abschnitte aus der Apostelgeschichte erklärt und dabei insbesondere die Frage nach den Quellen und der Identität des Verfassers des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte untersucht. Diese Arbeiten wurden im Winter-Semester 1899/1900 mit den beiden vereinten Abtheilungen fortgesetzt. Dabei bot die Erklärung von Act. 15 Gelegenheit, das Verhältniss dieses Kapitels zu Gal. 2, 1 ff. eingehend zu besprechen.

Die praktischen Uebungen des unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Pohle stehenden dogmatischen Seminars während des Sommer-Semesters 1899 bestanden unter engstem Anschluss an die im Privatcolleg vorgetragene Trinitätslehre in der eingehenden Lesung, Erklärung und Analyse der Summa theologica 1. p. qu. 27 sqq. des hl. Thomas von Aquin. Das dabei verfolgte Lehrziel war, nicht nur die bereits gewonnenen theologischen Kenntnisse nach ihrer speculativen Seite hin zu vertiefen und zu erweitern, sondern namentlich auch den Mitgliedern den Reichthum des Ideengehalts sowie die Tiefe der Speculation praktisch vor Augen zu führen, welche in der theologischen Summe verborgen liegen, und so dieselben zum selbständigen Studium des unsterblichen Werkes zu befähigen und anzuleiten. Einer regen Theilnahme erfreuten sich auch die dogmatischen Seminarübungen des Winter-Semesters 1899/1900, welche sich in Anknüpfung an die Vorlesungen über dogmatische Kosmologie und Psychologie mit dem Verhältniss der Bibel zu den astronomischen Grundanschauungen der Gegenwart beschäftigten und in Vorträgen des Leiters sowie in Abhandlungen der Theilnehmer den Beweis zu erbringen suchten, dass weder die bewährten kosmogonischen Hypothesen der Neuzeit, noch das kopernikanische Weltsystem mit der hl. Schrift in Widerspruch stehen. Die Galilei-Frage konnte nur flüchtig gestreift werden.

J. Pohle, z. Zt. Decan.

4. Das juristische Seminar.

Die Uebungen der verschiedenen Abtheilungen des Seminars stehen unter Leitung derjenigen Professoren der Facultät, in deren Fach sie einschlagen.

Die Bibliothek verwaltete Professor Dr. Fischer.

Eine grössere ausserordentliche Verstärkung des Seminarfonds ermöglichte die Vervollständigung der Bibliothek, namentlich auf dem Gebiete der bisher in sehr spärlicher Weise vorhandenen Quellen des Deutschen Rechts.

Professor Dr. Dahn setzte im Seminar die Auslegung von Tacitus' Germania fort.

Professor Dr. Brie leitete im Sommerhalbjahr 1899 und im Winterhalbjahr 1899/1900 staatsrechtliche Uebungen mit schriftlichen Arbeiten. Im ersten Halbjahr war die Preussische Verfassungsurkunde, im letzteren die Verfassung des Deutschen Reichs Gegenstand der Erklärung.

Professor Dr. Leonhard besprach im juristischen Seminar während des Winterhalbjahres ausgewählte Stellen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche.

Professor Dr. Fischer leitete im Sommer-Semester mündliche Referate und Besprechungen zur Theorie des Civilprocesses. Im Winter-Semester gab er Anleitung zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des Bürgerlichen Rechts.

Prof. Dr. Jörs leitete im Sommer-Semester 1899 rechtsgeschichtliche Uebungen nach Bruns fontes iuris Romani.

Professor Dr. Beling erklärte im Sommer-Semester 1899 die Carolina, im Winter-Semester 1899/1900 die Reichs-Militärstrafgerichtsordnung vom 1. December 1898.

Brie, z. Zt. Decan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar: Sommer-Semester 1899.

An den von Prof. Dr. Wolf geleiteten Uebungen nahmen 24 Herren und 1 Dame Theil. Zur Besprechung gelangten verschiedene Themen aus dem Gebiete der praktischen Nationalökonomie, hauptsächlich die Währungsfrage, das Bankwesen, die Börsengesetzgebung, die Handelspolitik.

An dem von Prof. Dr. Sombart geleiteten Seminar betheiligten sich 30 Herren und Damen. Gegenstand der Verhandlung waren „die Entwickelungstendenzen im modernen Detailhandel".

Winter-Semester 1899/1900.

Das Seminar von Prof. Dr. Wolf hatte 35 Theilnehmer. Behandelt wurden die Fragen „Arbeitslohn und Gewerkvereine", „Deutschland Agrar- oder Industriestaat?" und andere aus dem Gebiete der theoretischen und praktischen Nationalökonomie.

An den von Prof. Dr. Sombart veranstalteten Uebungen nahmen 37 Herren und Damen Theil. Das zur Behandlung gestellte Thema lautete: „Die wissenschaftlichen Grundlagen des Socialismus." Bis Weihnachten wurden gemeinsam gelesen und besprochen: Das communistische Manifest, das Gothaer und das Erfurter Programm der socialdemokratischen Partei, nach Weihnachten wurden von vorgeschritteneren Mitgliedern einzelne der einschlägigen Fragen in besonderen Vorträgen behandelt, insbesondere die sog. materialistische Geschichtsauffassung, die Verelendungstheorie und die Stellung des Socialismus zur Agrarfrage.

Es ist zu bemerken, dass sich die neuen Räume des staatswissenschaftlich-statistischen Seminars als durchaus unzureichend erwiesen und die Abhaltung der Uebungen theilweise nur durch das Entgegenkommen des Herrn Geh.-Rath Foerster ermöglicht wurde, der in liebenswürdiger Weise den Hörsaal des Archäologischen Museums zur Verfügung stellte.

Die Arbeiten aus Anlass der Uebersiedelung des Seminars aus den früheren Räumen in die neuen lagen, da in die Ferien fallend, vorzugsweise auf den Schultern des Herrn Dr. Max Gebauer. Er hat sich dieser Aufgabe aufs trefflichste entledigt und auch die Verwaltung der Seminar-Bibliothek, wie in früheren Jahren, mit grosser Sorgfalt geführt. Die Ausgabe von Büchern erfolgte an 3 Tagen der Woche.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Prof. Dr. Caro. Im Sommer-Semester 1899 wurden die Ereignisse und Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten beim Regierungsantritt Friedrichs des Grossen behandelt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den Staatsschriften zugewandt und die neuerdings in der Seminar-Bibliothek angeschaffte „Politische

Correspondenz" gab die Möglichkeit, den methodischen Gang der Untersuchungen über neuere Geschichte darzulegen.

Im Winter-Semester ist in ähnlicher Weise der zweite schlesische Krieg behandelt worden. In beiden Semestern ist aber ausserdem eine Uebersicht über die gesammte Quellenlitteratur zur preussischen Geschichte gegeben worden, und zwar im Winter die Litteratur des Mittelalters eingehender, während von der Litteratur der Neuzeit im Sommer nur die Hauptwerke etwas genauer besprochen wurden.

An den von Professor Kaufmann geleiteten Uebungen des Historischen Seminars nahmen im Sommer 1899 16 Mitglieder Theil. Gegenstand bildeten die Rechtsquellen der fränkischen Zeit, besonders die Capitularien. Dazu traten Referate der Mitglieder über Abhandlungen und Bücher verschiedener Perioden, welche den Anlass gaben, in das Quellenmaterial und die Streitfragen verschiedener Perioden einzuführen.

Im Winter 1899/1900 nahmen 21 Mitglieder an den Uebungen Theil. Hauptgegenstand bildete eine Auswahl wichtiger Urkunden und Acten aus der deutschen Verfassungsgeschichte, zunächst des Mittelalters, dann der Neuzeit. Grössere und kleinere Arbeiten der Mitglieder über Aufgaben verschiedener Art.

Professor Dr. Wilcken behandelte im Sommer-Semester 1899 die in Justin's Auszug und den Prologi erhaltene Universalgeschichte des Trogus Pompeius (historiae Philippicae). Im Besonderen wurde die von Alfred von Gutschmid aufgestellte Hypothese, dass Trogus in diesem Werke die Bearbeitung einer griechischen Schrift des Timagenes geliefert habe, eingehend geprüft (4 Theilnehmer).

Im Winter-Semester 1899/1900 bildete die Lectüre von Cicero's Verrinen, namentlich der Oratio de frumento (act. II, 3) den Ausgangspunkt für die historischen Uebungen. Das Hauptziel war, ein klares Bild von der Provinzial-Verwaltung zu gewinnen, im Besonderen die lex Hieronica zu reconstruiren und unter Heranziehung des Steuergesetzes des zweiten Ptolemaios (Revenue Laws) historisch zu würdigen (13 Theilnehmer).

Prof. Dr. Schulte. Im Sommer 1899 wurden 17 Theilnehmer in die Kenntniss der wichtigsten deutschen Quellenpublicationen, der hervorragendsten Zeitschriften und anderweitigen Hülfsmittel eingeführt. Im Anschlusse daran wurde das Leben und die Thätigkeit von Pertz, Waitz, Böhmer u. s. w. behandelt. In Kürze wurde die Lehre von der äusseren und inneren Kritik durchgesprochen, und dann die Quellen zur Zeit der sächsischen Kaiser durchgenommen.

Im Winter-Semester 1899/1900 wurden bei 14 Theilnehmern zuerst die Bestimmungen des westfälischen Friedens über die Abtretungen an Frankreich, dann die neueren Darstellungen und Forschungen zur Geschichte des Feldzuges von Waterloo behandelt. Es wurden weiter einige Urkunden zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in staufischer Zeit und schliesslich die chronikalischen Quellen für diesen Zeitraum besprochen.

Die Geschäfte führte im Sommer 1899 Prof. Caro, im Winter 1899/1900 Prof. Wilcken. — Von den 3000 Mark, die beantragt waren, sind 1200 Mark zur Vervollständigung der Seminar-Bibliothek als ausserordentlicher Zuschuss vom Kgl. Ministerium bewilligt worden.

Caro. Kaufmann. Wilcken. Schulte.

7. Das kunsthistorische Seminar.

Es wurden im Sommer-Semester 1899 stilkritische Uebungen veranstaltet und Vorträge über Leonardo da Vinci, Rafael und den Entwickelungsgang der Kunst im Quattrocento gehalten. 8 ordentliche Mitglieder nahmen daran Theil. Das Winter-Semester 1899/1900 brachte Vorträge über die Kunstbewegung der Gegenwart, über die Niederländer des 16. Jahrhunderts und die Kunst der Gegenreformation. Wie im Sommer-Semester war das Seminar von 8 ordentlichen Mitgliedern besucht. Cand. Jaeschke fertigte eine Arbeit über den Einfluss der Antike auf die Kunst des Quattrocento behufs Erlangung der Doctorwürde an.

Muther.

8. Das philologische Seminar.

Foerster liess im Sommer-Semester im Seminar die Taurische Iphigenie des Euripides interpretiren und die litterarischen Bearbeitungen der Iphigeniensage behandeln.

Im Winter-Semester leitete er die Uebungen des Proseminars, welche wegen Mangels an Theilnehmern in den letzten Semestern nicht hatten abgehalten werden können, zu denen sich aber auf vorhergegangene Aufforderung zu Beginn des Winter-Semesters 14 Mitglieder gemeldet hatten. Es wurde von diesen der König Oedipus des Sophokles interpretirt und die Oedipussage behandelt, auch das Ergebniss der in lateinischer Sprache geführten Disputationen in schriftlichen Ausarbeitungen einzelner Mitglieder niedergelegt.

Professor Norden liess im Sommer-Semester Minucius Felix' Dialog Octavius, im Winter-Semester Pindar's Oden interpretiren.

Professor Skutsch liess im Sommer-Semester 1899 von 9 Theilnehmern die consolatio ad Liviam interpretiren und zu besserer Einführung in diese Litteraturgattung gleichzeitig die Trostschrift an Apollonius lesen. Schriftliche Arbeiten, zum Theil sehr erheblichen Umfanges, wurden von 5 Theilnehmern geliefert. Im Winter-Semester 1899/1900 bildete den Gegenstand der Interpretation die sphaera barbarica des Firmicus (mathesis Buch VIII); auch hier ging die Lectüre eines zweiten inhaltlich verwandten Werkes (Manilius Buch V) parallel. Drei von den sieben Mitgliedern lieferten ausführliche schriftliche Arbeiten über verschiedene Themen.

Die Geschäftsführung im Jahre 1899/1900 lag in den Händen des Professors Skutsch. Die Bibliothek des Seminars wurde nicht nur aus den wie alljährlich zur Verfügung stehenden Mitteln, sondern auch aus einem vom Ministerium bewilligten Extraordinarium von 400 Mark vermehrt. Im Laufe des Jahres konnte, dank der thätigen Beihülfe des Herrn Privatdocenten Dr. Wünsch und der Seminarmitglieder, durch Herstellung eines Zettel- und eines Standkatalogs der Bibliothek einem dringenden Bedürfniss abgeholfen werden.

Förster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

Im Sommer - Semester wurden von 9 Mitgliedern und 2 Hospites Vasenbilder des Hieron, im Winter-Semester von 12 Mitgliedern griechische Hochzeitsdenkmäler (Wand- und Vasengemälde, Reliefs) interpretirt. Einzelne Ergebnisse der Erörterungen wurden in schriftlichen Arbeiten von Mitgliedern zusammengefasst. Foerster.

10. Germanistisches Seminar.

Prof. Vogt liess im Sommer - Semester 1899 schriftliche Arbeiten aus dem Gebiete der neuhoch-deutschen Grammatik anfertigen, welche in den Sitzungen eingehend erörtert wurden. Es betheiligten sich 21 Mitglieder.

Im Winter 1899/1900 wurden die Lieder mittelhochdeutscher Lyriker, vor allem die des Heinrich von Morungen, erklärt und textkritisch behandelt. Von 24 Mitgliedern wurden 13 zur activen Betheiligung an diesen Uebungen zugelassen.

In der Abtheilung für neuere Litteratur wurden im Sommer-Semester 1899 ausgewählte Briefe und Gedichte des jungen Goethe unter Betheiligung von 30 Mitgliedern erklärt. Im Winter-Semester 1899/1900 wurden unter Betheiligung von 21 Mitgliedern die in der „Thalia" erschienenen Bruchstücke von Schillers „Don Karlos" durchgenommen. Die ausserordentliche Zuwendung ermöglichte es, wenigstens einige Lücken in dem Bücherbestande der Abtheilung für neuere Litteratur auszufüllen, wofür das germanistische Seminar Sr. Excellenz dem Herrn Minister sich zu besonderem Danke verpflichtet fühlt. Aber recht dringende Bedürfnisse, worunter z. B. die Erwerbung von Herders Werken gehört, konnten leider noch nicht befriedigt werden, und vor allem macht sich gegenüber den beim wachsenden Besuche des Seminars stets wachsenden Anforderungen an die Bibliothek die Knappheit des Jahresetats drückend fühlbar.

Vogt. Koch.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abtheilung.

In der philologischen Abtheilung des romanischen Seminars wurden im Sommer-Semester 1899 einerseits Uebungen

französischer Aussprache an der Hand von Koschwitz' Parlers parisiens vorgenommen, andererseits Rostand's Cyrano de Bergerac interpretirt, mit gleichzeitiger Lectüre der Werke Cyranos.

Die Uebungen des Winter-Semesters 1899/1900 behandelten die 2. Hälfte des Cligès von Chrestien de Troyes. Ausserdem wurde der Text einer Anzahl altfranzösicher lyrischer Gedichte kritisch hergestellt.

An den Uebungen betheiligte sich die volle Zahl der zuzulassenden ordentlichen Mitglieder (12), ausserdem eine Zahl von Hospitanten.

An den praktischen Uebungen bei Prof. Pillet nahmen ausser den 12 ordentlichen Mitgliedern noch 8 bezw. 3 Hospitanten Theil. In beiden Semestern sind Arbeiten litterarischen Inhalts geliefert und durchgenommen worden. Während des Sommer-Semesters wurde Lessing's Laokoon (Fortsetzung), im Winter-Semesters Goethe's Clavigo theils schriftlich, theils mündlich übersetzt. Appel.

b. Die englische Abtheilung.

Im Sommer-Semester 1899 wurde in den Uebungen der ersten Section, welche von dem inzwischen verstorbenen Director, Professor Kölbing, geleitet wurden, Byron's Childe Harold gelesen, woran sich 25 Mitglieder betheiligten.

Im Winter-Semester 1899/1900 hielt Herr Privatdocent Dr. Jiriczek, mit der Vertretung des Directors beauftragt, alt- und mittelenglische Uebungen ab, im Anschluss an Zupitzas Uebungsbuch. 31 Mitglieder nahmen daran Theil.

An den von dem Lector Dr. Pughe geleiteten neuenglischen Uebungen betheiligten sich im Sommer-Semester 1899 29 Mitglieder (darunter ein Hospitant und eine Hospitantin). Es wurden von den einzelnen Mitgliedern Vorträge über litterarische und sprachliche Themata gehalten und in Bezug auf Form und Inhalt eingehend besprochen. Cursorische Lectüre von Matthew Arnold's Essays in Criticism wechselte mit Uebersetzung aus Lessing's Minna von Barnhelm ab.

Im Winter-Semester 1899/1900 wurde „English Life and Customs“ von Hermann Conrad gelesen und Heine's Harzreise übersetzt.

Wie gewöhnlich wurden auch Vorträge von den Mitgliedern gehalten und einer eingehenden Kritik unterzogen. Die Zahl der Theilnehmer betrug 36 (einschliesslich 6 Hospitanten bezw. Hospitantinnen). Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

Die Uebungen des slavisch-philologischen Seminars wurden, wie gewöhnlich, so auch in dem Sommer- und Winter-Semester des Etatsjahres 1899/1900 in zwei Abtheilungen abgehalten.

In der ersten Abtheilung wurden im Sommer-Semester 1899 nach einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten der altczechischen Sprache Originial-Pergamenturkunden aus dem XV. Jahrhundert, welche das hiesige Staatsarchiv gütigst zur Benutzung überlassen hat, gelesen und sowohl sachlich als auch sprachlich erklärt.

Im Winter-Semester 1899/1900 wurden altslovenische Lesestücke in dem Leskien'schen Handbuche, vornehmlich Kapitel aus dem Evangelium Lucae im Zographos-Evangelienbuch gelesen und sprachlich grammatisch und lexicalisch erklärt.

In der II. Abtheilung war im Sommer-Semester 1899 K. Brodzinski, vornehmlich sein idyllisches Gedicht „Wiestaw“ Gegenstand der Besprechungen, mit litteratur-geschichtlichen Erörterungen und mit vergleichenden Ausblicken auf ähnliche Gedichte, vornehmlich Goethe's „Hermann und Dorothea“. Im Winter-Semester wurden nach einer längeren Einleitung über Jan Kochanowski dessen Lyrica gelesen, mit den erforderlichen historischen, sprachlichen und textkritischen Commentaren.

Die Betheiligung war im Sommer-Semester in der I. Abtheilung 8, im Winter-Semester 9 Mitglieder; in der II. Abtheilung 22 bezw. 20. In herkömmlicher Weise wurden in beiden Abtheilungen von einigen Mitgliedern Vorträge auf gegebene Themata im Anschluss an den gelesenen Stoff gehalten und deren Inhalt besprochen. Nehring.

13. Geographisches Seminar.

Die Uebungen des Sommers 1899 galten der Wirthschaftsgeographie des Rhein-Gebietes. Auf Grund der Haupt-Werke von originalem Werth wurden die Bedeutung des Stromes und seiner Nebenflüsse für Arbeit und Verkehr, die natürliche Ausstattung und die Sonderentwickelung aller wirthschaftlichen Provinzen von der Nordschweiz bis zum Niederrhein eingehender betrachtet. Die Theilnehmer (13) hatten das Ergebniss der einzelnen Verhandlungen in Ausarbeitungen abgerundeter Themata niederzulegen. Diese Aufzeichnungen unterlagen der Durchsicht des Directors.

In ähnlicher Weise wurde im Winter-Semester 1899/1900 von 10 Theilnehmern die Entdeckungsgeschichte des centralafrikanischen Seengebietes auf Grund der Quellenwerke behandelt und aus den Reiseberichten der Fortgang der wissenschaftlichen Kenntniss unter vergleichender kritischer Würdigung der einzelnen Leistungen abgeleitet.

Ausserdem wurden die Seminar-Räume und die durch eine ausserordentliche Bewilligung in sehr willkommener Weise vervollständigte Bibliothek des Seminars eifrig von den Herren Studirenden benutzt. Von den selbständigen Arbeiten der Seminarmitglieder erschien eine umfängliche Doctor-Dissertation, die Aufnahme fand in den Forschungen zur deutschen Landeskunde. (R. Fox, Die Sudentenpässe.)

J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

In der von Professor Rosanes geleiteten Abtheilung wurden im Sommer-Semester 1899 Aufgaben aus der analytischen Geometrie des Raumes, im Winter-Semester 1899/1900 aus der Differentialrechnung und den Elementen der Integralrechnung behandelt.

In der von Professor Sturm geleiteten Abtheilung wurden im Sommer-Halbjahr 1899 Aufgaben aus der Zahlentheorie und im Winter-Halbjahr 1899/1900 Aufgaben aus der Mechanik behandelt, jedesmal im Anschlusse an die Vorlesung des vorangehenden Semesters.

In der physikalischen Abtheilung wurden im Sommer-Semester Anwendungen der Kugelfunctionen, im Winter-Semester Aufgaben aus der Photometrie behandelt.

Rosanes. Sturm. O. E. Meyer.

15. Das philosophische Seminar.

In der historisch-systematischen Abtheilung des philosophischen Seminars wurden die Uebungen und Arbeiten der Mitglieder wie in den früheren Jahren geleitet. Da zu dem zwar noch nicht etatsmässigen, aber seit einer Reihe von Jahren doch regelmässig bewilligten ausserordentlichen Fonds in diesem Jahre ein vom Königlichen Ministerium gewährter besonderer Zuschuss hinzutrat, so konnten in der Bibliothek mehrere der empfindlichsten Lücken ausgefüllt werden.

Professor Baeumker hielt im Sommer-Semester 1899 mit 12 Theilnehmern Uebungen zur Philosophie der Renaissance. Ausführlicher behandelt wurden durch Interpretation charakteristischer Schriften und Abschnitte, sowie durch freie Vorträge Nicolaus von Kues, Giordano Bruno, Cardanus und Franz Suarez. Besonderes Gewicht wurde auf die Bestimmung der Quellen und den kulturhistorischen Zusammenhang gelegt. Von den Vorträgen des Semesters erschien im Druck: Michael Wittmann, Giordano Bruno's Beziehungen zu Avencebrol. (Archiv für Geschichte der Philosophie. XIII. Berlin 1900. S. 147—152.)

Im Winter-Semester 1899/1900 wurde bei 13 Theilnehmern die Politeia Platons den Besprechungen zu Grunde gelegt.

Im philosophischen Seminar wurden die Uebungen und Arbeiten der Mitglieder fortgesetzt. Ein auch für dieses Jahr vom Königl. Ministerium gewährter ausserordentlicher Zuschuss machte es möglich, den der Ergänzung noch sehr bedürftigen Bestand an Büchern und Lehrmitteln zu vergrössern.

Prof. Freudenthal veranstaltete Uebungen über Hume's Treatise, an denen im Sommer-Semester 1899 27, im Winter-Semester 14 Studirende theilnahmen.

In der psychologischen Abtheilung des Seminars veranstaltete Prof. Ebbinghaus während des Sommer-Semesters 1899 Uebungen über die neueren Arbeiten zur Psychologie der

Aufmerksamkeit und des Willens, unter Theilnahme von 11 Studirenden. Im Winter-Semester 1899/1900 wurden die Uebungen in engere Beziehung zu der gleichzeitigen systematischen Vorlesung über Psychologie gesetzt und theilweise zu deren Ergänzung durch Demonstrationen, Referate und Discussionen benutzt. Ausserdem wurden mehrere kleinere Gruppen von Mitgliedern gebildet und zu selbständigen experimentellen Untersuchungen angeleitet. Die Zahl der Theilnehmer betrug 37.

Baeumker. Freudenthal. Ebbinghaus.

d. Die Kunst-Institute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.

(Archäologisches Museum.)

Ueber die Verhältnisse und Bedürfnisse des Instituts hat der Unterzeichnete in einer Denkschrift vom 5. Juli dem vorgesetzten Herrn Minister Bericht erstattet.

Die sächlichen Fonds wurden verwendet zur Anschaffung von Gypsabgüssen (kapitolin. Gruppe von Eros und Psyche, Kopf der Athena Lemnia von Bologna, Menander-Medaillon von Marbury Hall), einer Sammlung ausgewählter Photographien, von Büchern, Bildwerken und Zeitschriften, unter denen die Schriften des archäologischen Instituts in Rom von 1859 bis 1884 und Fondation Eugène Piot (Monuments et Mémoires, tome I—VI) hervorzuheben sind.

Die Münzsammlung wurde durch eine Schenkung des Herrn Privatdocenten in der philosophischen Facultät, Dr. Leonhard, einige von ihm auf der Insel Kythera erworbene griechische und römische Münzen vermehrt, wofür ihm auch an dieser Stelle Dank gesagt sei.

Am 10. December, Mittags 12 Uhr, fand die Feier der Enthüllung des Denkmals des verstorbenen Directors des Museums, Geheimen Regierungsrathes, Professor Dr. August Rossbach statt. Dasselbe verdankt seine Entstehung dem Aufrufe eines Comité, welches sich zu diesem Zwecke gebildet hatte. Es besteht in einer Broncetafel mit dem Medaillonrelief des Verstorbenen und hat mit Genehmigung des Herrn Curators seinen Platz im Auditorium des Museums gefunden. Der Künstler ist

der auf diesem Gebiete besonders bewährte Bildhauer Bruno Kruse in Berlin. Der Enthüllungsfeier wohnten Se. Magnificenz der Herr Rector der Universität Professor Dr. J. Partsch, Mitglieder der Familie, zahlreiche Collegen, Verehrer und Schüler des Verstorbenen bei. Der musikalische Theil der Feier wurde von dem Knabenchor des akademischen Instituts für Kirchenmusik, dessen Director der Verstorbene gewesen war, unter Leitung des Herrn Musikdirector Professor Dr. Schaeffer zur Ausführung gebracht. Der Unterzeichnete hielt die Ansprache und nahm zugleich das Denkmal in die Obhut und Pflege des Museums.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Es wurde der Sammlung vom Kgl. Staatsministerium ein ausserordentlicher Zuschuss von 500 Mark bewilligt. Derselbe hat zur Anschaffung nothwendiger Bücher gedient. Desgleichen wurde der Jahresetat von 600 Mark per anno zum Ankauf von Photographien (Cranach - Ausstellung, Mailändische Schule) hauptsächlich zur Completirung der Bibliothek verwendet. Die ganze Sammlung wurde neu geordnet. Ein Hülfsarbeiter, für den das Staatsministerium 600 Mark bewilligte, hat die Inventarisirung nahezu beendet.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

1. Die Chorklasse unter der Leitung des Königlichen Musikdirectors Professor Dr. Julius Schaeffer setzte ihre Uebungen in üblicher und vorschriftsmässiger Weise fort. Von Schülern höherer Lehranstalten nahmen im Sommer-Semester 1899 im Ganzen 29 Schüler Theil (16 Sopranisten, 13 Altisten), im folgenden Winter-Semester 23 (15 Sopranisten, 8 Altisten), und zwar stellte das Königliche katholische Matthiasgymnasium 19 (16), das Elisabethgymnasium 7 (7), das Johannesgymnasium 3 (0) Schüler. Die Tenor- und Bassstimmen wurden wiederum von den Zöglingen des Königlichen katholischen Schullehrer-Seminars ausgeführt, deren Obercursus jedoch zu seiner weiteren Ausbildung zur Breslauer Singakademie delegirt war und dabei

Gelegenheit hatte, bei der Aufführung folgender Werke mitzuwirken: Motetten „Dixit Maria" von Hans Leo Hasler, „Salve Regina" von Benevoli, „Sei gegrüsset Jesu" und „Schaffe in mir Gott" von Andreas Hammerschmidt, „Herr, wenn ich Dich nur habe" von Michael Bach; Figurirter Choral „Nun lob' mein' Seel' den Herren" von Seb. Bach; ferner: „Magnificat" von Seb. Bach, Jubilate (Ps. 100) von Händel, Jahreszeiten und Schöpfung von Haydn, Lobgesang von Mendelssohn, endlich „Stabat Mater" von Georg Henschel, einem Componisten, der in seiner Jugend der Chorklasse des Instituts als Mitglied angehörte.

Bei der feierlichen Enthüllung des Relief-Portraits des verstorbenen Directors des Instituts, Herrn Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Rossbach, im Hörsaal des archäologischen Instituts am 10. December 1899 sang die Chorklasse einen Chor von Mendelssohn. Bei der akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers brachte der Männerchor der Chorklasse den Choral „Lobe den Herrn", gesetzt von Julius Schaeffer, und das „Salvum fac regem" für Männerstimmen mit Orchester von Karl Reinecke zur Aufführung.

Das vorgeschriebene Specimen der Chorklasse fand im Verein mit dem der Orgelklasse am 8. Februar 1900 statt. Von der Chorklasse wurden gesungen: Motetten a capella „Dixit Maria" von Hans Leo Hasler, „Salve Regina" von Benevoli, „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" von Michael Bach, Chor „Kommt, lasst uns anbeten" von Mendelssohn (95. Psalm), „Morgengebet", Chorlied von Mendelssohn. Die Darbietungen beider Klassen fanden in der Presse eine sehr günstige Beurtheilung.

Zu den angekündigten Vorlesungen über den Altargesang des evangelischen Geistlichen und über die Geschichte des Gemeindegesanges im ersten Jahrhundert der Reformation hatten sich mehrere Studirende gemeldet; die Vorlesungen konnten indess leider nicht zu Ende geführt werden, da sich herausstellte, dass die Zuhörer der zum Verständniss der Vorträge nöthigen Vorkenntnisse völlig entbehrten. Es zeigte sich auch hier wieder, dass es ein Fehlgriff war, die früher vorhandene Elementarklasse (die neben den beiden sehr erfolgreichen

theologischen Chören sehr wohl bestehen konnte) aufzuheben, anstatt dieselbe ihrer Aufgabe entsprechend auszugestalten.

2. In der Orgelklasse des Herrn Professor Dr. Emil Bohn fanden folgende Vorlesungen und Uebungen statt: 1) Harmonielehre, 1. und 2. Theil, wöchentlich zwei Stunden, im Sommer 37, im Winter 17 Zuhörer. 2) Orgelunterricht, wöchentlich 2 Stunden, im Sommer 14, im Winter 15 Theilnehmer (darunter in beiden Semestern 6 Nichtstudirende). 3) Orgelcursus für Seminaristen, zweistündig, im Sommer und Winter je 6 Theilnehmer. Ausserdem las Professor Dr. Bohn, gemäss dem ihm ertheilten Lehrauftrag für Geschichte der Musik im Sommer-Semester 4) Ueber Richard Wagner's „Tannhäuser", einstündig, vor 75 Zuhörern.

An dem Specimen der Chor- und Orgelklasse am 8. Februar 1900 betheiligten sich 6 Schüler mit Stücken von Seb. Bach, Mendelssohn und Brosig.

Im Auftrage der Königlichen Regierungen von Breslau und Oppeln sowie des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Breslau wurde in gewohnter Weise eine Anzahl von Kostenanschlägen für den Bau neuer und die Reparatur schadhafter Orgeln erledigt, sowie mehrere neuhergestellte und reparirte Orgeln abgenommen.

3. Johannes-Chor (Chor der Studirenden der evangelischen Theologie) unter Leitung des ordentlichen Professors in der evangelisch-theologischen Facultät Herrn Dr. William Wrede. — Die Uebungen im Choral- und Altargesang wurden im Sommer-Semester 1899 von 12, im Winter-Semester 1899/1900 von 14 Studirenden mit grossem Fleisse besucht. Der Charakter der Uebungen blieb derselbe wie bisher. Die Pflege des vierstimmigen Gesanges musste wegen zu geringer Anzahl der dafür brauchbaren Kräfte in beiden Semestern unterbleiben.

4. St. Cäcilien-Chor (Chor der Studirenden der katholischen Theologie). — Der Leiter des Chores, Herr Domkapellmeister Max Filke, wurde vom Herrn Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten durch Patent vom 18. April zum Königlichen Musikdirector ernannt. — Im Sommer-Semester wurden mit 40 Theilnehmern gregorianische Choräle aus dem

Proprium des Graduale Romanum und aus der Messe geübt. Dabei wurden die alten Tonarten, Schlüssel und Noten erklärt und auch die geschichtliche Entwickelung des gregorianischen Chorals besprochen. — Im Winter-Semester wurden mit 35 Theilnehmern mehrstimmige Gesänge für Männerstimmen eingeübt, welche bei dem vorschriftsmässigen Specimen am 16. Februar im Musiksaale der Universität zum Vortrag gelangten.

Das Programm dieses (von der Presse gleichfalls recht günstig beurtheilten) Specimens befasste ausser zwei Orgelstücken von Schülern der Orgelklasse, die zugleich dem St. Cäcilienchore angehörten: Gregorianischer Choral mit Orgelbegleitung, a. Introitus „Gaudeamus omnes in Domino", b. „Salve Regina"; Motette für 3 Stimmen mit Orgel „Tota pulchra" von Ant. Coronaro; Falsobordone „Magnificat" von C. de Zachariis; Motette für 4 Stimmen mit Orgel „In me gratia" von Filke; Motette für 4 Stimmen „Tu es Petrus" von Haller.

5. Die Institutsbibliothek sowie die Lehrapparate des Johannes- und Cäcilienchores fanden angemessene Erweiterung. Zu den aus Institutsmitteln erworbenen Büchern und Musikalien kamen werthvolle Schenkungen seitens des Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Sehr fühlbar machten sich die beschränkten Räume des Instituts, die für die zur Unterbringung der wachsenden Bibliotheksbestände erforderlichen Schränke, von denen zwei aus der alten Anatomie übernommen wurden, aber vorläufig auf dem Boden untergebracht werden mussten, nicht mehr den nöthigen Platz boten. Ein Directorzimmer für die Aufbewahrung der Acten u. s. w. wird sich voraussichtlich gewinnen lassen, wenn durch die bevorstehende Verlegung mehrerer naturwissenschaftlicher Institute im Universitätsgebäude Platz frei wird.

Die gänzlich unzureichend gewordene, bei dem brüchigen Zustande der dünnwandigen Zinnpfeifen und dem in Holzpfeifen und Gehäuse herrschenden Wurmfrass einer Reparatur nicht mehr fähige Institutsorgel bedarf dringend einer Erneuerung, welche im Bauplan für die bevorstehende Renovation des Musiksaals in Aussicht genommen ist. Baeumker.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Cabinet.

Zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung im Neubau der physikalischen Anstalt, sowie zur Ausstattung mit neuen Apparaten wurden vom hohen Königlichen Ministerium bedeutende Mittel bewilligt; ebenso wurde der Anstalt eine Erhöhung der jährlichen Dotation zu Theil zur Bestreitung der Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Wasser und Reinigung, welche bisher, so lange das Institut mit anderen zusammen in demselben Hause untergebracht war, aus allgemeinen Mitteln der Universität gezahlt wurden.

Die praktischen Uebungen im Experimentiren wurden im Sommer-Semester von 23, im Winter von 38 Theilnehmern besucht.

Angeschafft wurden eine eisenfreie Wage von Sartorius in Göttingen, ein Kathetometer von Fues in Steglitz, 3 Widerstandskasten und eine große Walzenbrücke mit Inductor von Hartmann u. Braun in Bockenheim, eine Thermosäule von Pintsch in Berlin, 2 Galvanometer nach d'Arsonval von Edelmann in München und von Ducretet in Paris, 1 Wehneltscher Unterbrecher von Siemens & Halske, 2 Spectralapparate von Steinheil in München u. a. m. O. E. Meyer.

2. Die Sternwarte.

Zur Bestimmung der selenographischen Coordinaten von 150 hellen und kleinen Mondkratern setzte ich die Vermessung der photographischen Platten der Licksternwarte mit dem Ausmesser der Berliner Akademie der Wissenschaften fort und erhielt mit Betheiligung von Herrn Dr. Rechenberg als Assistent und Herrn Dr. Grundmann als Volontair noch 34342 Einstellungen der Krater unter dem Mikroskop.

Am Refractor beobachtete ich 51 Doppelsterne und zwar ausser einigen engen besonders solche, die der vierten Zone der Struve'schen weiten Doppelsterne $O\Sigma^2$ angehören, von denen ich die drei übrigen Zonen mit dem Königsberger Heliometer beobachtet hatte.

Am Heliometer beobachtete ich ebenfalls 7 Doppelsterne dieser Liste, während Herr Stud. Mainka als Assistent die gegenseitige Lage der Componenten von α Librae 5 mal und

von α Copricani 8 mal mass und 11 mal die Breite der Mondsichel oder die Grösse der Mondphase zur Bestimmung der Achsenverhältnisse der Mondkörper beobachtete.

Ein neues Fernrohr der Sternwarte, ein schönes gebrochenes Passageinstrument von Bamberg mit Horrebow-Libellen wurde vorläufig auf der Oderinsel an der Bürgerwerder-Schleusse, also neben dem Refractor und Heliometer auf einem 1885 vom geodätischen Institut für vorübergehende Zwecke errichteten Pfeiler montirt. Mit diesem Fernrohr machte Herr Dr. Rechenberg seit September zunächst Zeitbestimmungen und erhielt 151 Sterne.

Im Auftrage des Unterrichtsministeriums bestellte ich bei den Herren A. Repold & Söhne in Hamburg zwei weitere neue Instrumente, ein „Durchgangsrohr" mit Registrirmikrometer zur Bestimmung absoluter Rektascensionen und einen bei jeder Beobachtung umlegbaren „Höhenkreis" zur Bestimmung absoluter Zenitdistanzen und Deklinationen.

Herr Stud. Schweydar machte eine ausführliche Bestimmmung der Constanten des Universalinstruments von Pistor und Martins.

Herr Stud. Mainka löste mit Auszeichnung die von der philosophischen Facultät gestellte Preisaufgabe der Neugebauer-Stiftung, welche eine Bestimmung der Achsenverhältnisse der Mondkörper verlangte, indem er früher von mir in Königsberg gemachte Heliometermessungen der Phase des Mondes anwendete.

Publicirt wurde 1) die Figur des Mondes in den Königsberger Beobachtungen Band 38 von mir, 2) die Bahn des Meteors vom August 1898 in den Astron. Nachr. von Dr. Grundmann, 3) verschiedene Bahnrechnungen von Planeten in den Veröffentlichungen des Berliner Recheninstituts von Stud. Neugebauer.

Die Situation der Sternwarte inmitten der raucherfüllten Atmosphäre der Grossstadt und die völlig ungenügende, unstabile und provisorische Aufstellung der neuen Instrumente auf der Oderinsel bewirken, dass unsere Sternwarte nicht nur das nothdürftigste aller hiesigen Universitäts-Institute, sondern auch bei weitem die ungünstigste aller preussischen Universitätssternwarten ist.

Eine Verlegung der Sternwarte auf einen Platz ausserhalb der Stadt ist daher dringend geboten.

Franz.

3. Das chemische Institut.

Die Frequenz des Instituts nimmt stetig zu, namentlich gilt dies von den Chemikern, wie folgende Uebersicht zeigt:

Sommer-Semester 1897: 42 Chemiker, Winter-Semester 1897/1898: 53 Chemiker;

Sommer-Semester 1898: 57 Chemiker, Winter-Semester 1898/1899: 64 Chemiker;

Sommer-Semester 1899: 76 Chemiker, Winter-Semester 1899/1900: 94 Chemiker.

Am 1. April 1899 gab Prof. Küster seine Stellung als Abtheilungs-Vorsteher des chemischen Instituts auf, um einem Ruf nach Clausthal als ordentlicher Professor der Chemie an die Bergakademie daselbst zu folgen. An seine Stelle wurde Prof. Dr. Abegg aus Göttingen berufen.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden ausgeführt:

1. L. Bleier: Bildung sekundärer Basen aus Aethylendiamin (Doctor-Dissertation Breslau).
2. Friemelt: Basen aus Pentandibromid (Doctor-Dissertation Breslau).
3. Toepffer: Ueber die galvanische Ausfällung gemischter Lösungen von Eisen und anderen Metallen. (Doctor-Dissertation Breslau).
4. v. Kowalewsky: Ueber wässerige Zinnchloridlösungen.
5. Abegg und Immerwahr: Elektro-chemisches Verhalten von Fluorsilber und Fluor.
6. Abegg: Dissociationswärme der Violursäure und des Wassers.
7. Abegg und Bodländer: Die Elektroaffinität, ein neues Princip der chemischen Systematik.
8. Abegg: Ueber komplexe Salze.
9. Abegg und Bose: Ueber den Einfluss gleichioniger Zusätze auf die elektromotorische Kraft und auf die Diffussionsgeschwindigkeit.

10. Abegg: Ueber Zusatzwiderstände zur Kohlrausch'schen Walzenbrücke.
11. Derselbe: Ueber Tauchelektroden.
12. Derselbe: Ueber die Bedeutung hoher Dissationswärmen.
13. Abegg: Bemerkung über die Dissociationswärme der Violursäure und des Wassers.
14. Abegg: Anleitung zur Berechnung volumetrischer Analysen.
15. Abegg und Herz: Die analytische Trennung und Erkennung der Säuren.
16. Herz: Ueber Gleichgewichtserscheinungen zwischen Manganohydroxyd und Ammoniumsalzen.
17. Derselbe: Ueber Gleichgewichtserscheinungen zwischen Mangansalzen und Ammoniak.
18. Derselbe: Ueber die Moleculargrösse der Körper im festen und flüssigen Zustand.
19. Derselbe: Ueber Gleichgewichtserscheinungen bei der Vertheilung einer Säure zwischen Zinkhydroxyd und Ammoniak.
20. Scholz: Ueberführung der Oxime ungesättigter Ketone in Pyridinderivate.
21. Derselbe: Sterische Hinderung chemischer Reactionen.
22. Derselbe: Ueber Pelosin.
23. Derselbe: Das Verhalten der Alkaloide gegen o-Xylylenbromid.
24. Derselbe: Die quantitative Bestimmung der Alkaloide mittelst titrirter Jodlösung.
25. Scholz: Der Einfluss der Raumerfüllung der Atomgruppen auf den Verlauf chemischer Reactionen.
26. Ladenburg und Krügel: Die specifischen Gewichte verflüssigter Gase II.
27. Dieselben: Messung tiefer Temperaturen I und II.
28. Ladenburg: Erkennung von Racemkörpern.
29. Derselbe: Entwickelung der Chemie in den letzten 20 Jahren.
30. Ladenburg und Krügel: Ueber das Krypton.
31. Ladenburg: Nekrolog auf Charles Friedel.

Ladenburg.

4. Das pharmaceutische Institut:

a. Chemische Abtheilung.

In der inneren Einrichtuug des Instituts, sowie in den Vorlesungen und Uebungen fanden gegen die Vorjahre Aenderungen nicht statt.

Die praktischen Arbeiten der Studirenden, von denen im Sommer-Semester 79 und im Winter-Semester 68 Plätze im chemischen Laboratorium des Instituts belegt hatten, wurden in gewohnter Weise planmässig fortgesetzt. Der chemische Apparat, die Sammlungen und die Bibliothek wurden den Mitteln des Instituts entsprechend vermehrt.

Im Laufe des Jahres wurden nachstehende wissenschaftliche Arbeiten mit den Hülfsmitteln des Instituts ausgeführt und veröffentlicht:

1. Dr. Höhnel: Halogenderivate des Hexamethylentetramins. Archiv der Pharmacie. Bd. 237. 1899.
2. Dr. Grützner: Werthbestimmung der Alcalipersulfate und des Wasserstoffsuperoxyds. Arch. d. Pharm. Bd. 237. 1899.
3. Derselbe: Doppelverbindung des Silberfluorids mit Fluorammonium. Arch. d. Pharm. Bd. 238. 1900.
4. Derselbe: Ueber Sirupus ferri jodati. Pharm. Zeitung 1900. No. 22.
5. Dr. Höhnel: Die Existenz der eisensauren Salze. Pharm. Zeitung 1900. No. 22.
6. Derselbe: Nachweis des Quecksilbers im Harn. Pharm Zeitung 1900. No. 13.
7. Derselbe: Vorkommen von Dulcit in der Rinde von Evonymus atropurpureus. Pharm. Zeitung 1900. No. 22.

b. Pharmakognostische Abtheilung.

Die Drogensammlung wurde vermehrt um eine Collection von Chinarinden aus dem Nachlass des Professor Dr. von Schlechtendal in Halle durch Vermittelung von Professor Dr. Mez.

An den mikroskopischen Uebungen betheiligten sich im Sommer-Semester 64, im Winter-Semester 50 Studirende.

Angeschafft wurden zwei Mikroskope, 1 Schieck und 1 Leitz.

Poleck. Pax.

5. Das mineralogische Museum und Institut.

Die Verwaltung wurde wie bisher fortgeführt. Die Sammlungen wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vergrössert. Auch mehrere werthvolle Geschenke wurden dem Museum zu Theil. Es verdankt Herrn von Kriegsheim auf Jordansmühl eine Suite dortiger Nephrite, darunter auch ein paar grössere Blöcke, Herrn Dr. Yamada in Kioto einige japanische Mineralien, Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Grempler einen grossen Alexandrit-Krystall. Herr Geo. F. Kunz in New-York sandte ein Stück des Meteoriten von Leland im Staate Jowa, sowie ein paar hervorragend schöne Krystalldrusen von Carborundum, und erstand für das Museum eine grosse geschliffene Tafelplatte von einem bei Obernigk gefundenen, aus Skandinavien stammenden Granitgneiss-Blocke.

Als Museums-Assistent fungirte Herr Dr. Baumann, während Herr Privatdocent Dr. Milch ebenso wie in den vorhergehenden Jahren mit dankenswerther Bereitwilligkeit als Unterrichts-Assistent bei den Uebungen und dem Praktikum thätig war; bei der Abhaltung der Uebungen assistirte ausserdem Herr Dr. A. Sachs.

Mit den Hilfsmitteln des Museums wurden im mineralogischen Institut die Untersuchungen zu folgenden Publicationen ausgeführt:

A. Sachs: Ueber die Krystallform des Oxypiperidons. Berichte der Deutschen Chem. Ges. Berlin 1899, 2685.

— Ueber die Krystallform des Ammoniumpalladiumtrichlorosulfits. Zeitschrift für Anorgan. Chemie 1900, **23**, 30.

L. Milch: Ueber Gesteine von der Battak-Hochfläche (Central-Sumatra). Zeitschr. der Deutschen Geolog. Ges. 1899, **51**, 62.

— Ueber dynamometamorphe Erscheinungen an einem nordischen Granitgneiss. Sitzungsber. der Schles. Ges. für vaterländ. Cultur vom 14. December 1899; Neues Jahrb. für Mineralogie etc. 1900. **2**,39.

— Mineralogische Mittheilungen: 1) Ueber einen Albit-Zwilling nach dem Bavenoer Gesetz von Schmirn;

2) Ueber Albit-Vierlinge nach dem Bavenoer Gesetz von Rettenegg; 3) Ueber Kupferglanz-Zwillinge von Cornwall; 4) Ueber Columbit von Krageroe; 5) Ueber die Krystallform des Desoxalsäureesters. Neues Jahrb. für Min. etc. 1900, 1,152.

G. Gürich: Ueber Festigkeits-Untersuchungen an natürlichen Bausteinen. Sitzungsber. der Schles. Ges. für vaterländ. Cultur vom 21. Juni 1899.

— Ueber ein geologisches Profil durch das Riesengebirge. Sitzungsber. der Schles. Ges. vom 6. März 1900.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 16. Lief. Leipzig 1900.

Ausserdem wurde von Herrn Dr. Milch eine grössere Untersuchung über „Beschaffenheit und Entstehung des Gesteins des Roc Noir im Wallis, Massiv der Dent Blanche" abgeschlossen; fortgesetzt wurden die Studien an den Gesteinen des Riesengebirges (vergl. die vorige Chronik) und begonnen die Bearbeitung einer von Herrn Privatdocenten Dr. Leonhard in Kleinasien gesammelten Gesteinssuite. Die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellter Verbindungen (ausser den oben erwähnten, schon publicirten) wurde von den Herren Dr. Milch, Dr. Sachs und Oberlehrer Dr. Täuber ausgeführt. Herrn Dr. Baumann wurde von der Redaction der Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie die fortlaufende Bearbeitung der Generalregister, sowie des Repertoriums der Mineralogischen und Krystallographischen Litteratur übertragen.

Hintze.

5a. Die geologisch-paläontologische Abtheilung des mineralogischen Museums.

(Geologisch-paläontologisches Institut.)

Die Sammlungen der paläontologischen Abtheilung erfuhren im Frühjahre 1900 eine nach Inhalt und Umfang ungewöhnlich hervorragende Erweiterung durch eine grosse 38 Kisten füllende Sammlung fossiler Pampasthiere, die wir der Munificenz des Herrn Commerzienrath Haase hierselbst verdanken. Die-

selbe umfasst vollständige, schön erhaltene Skelette und Panzer von Scelidotherium, Mylodon, Glyptodon, Panochthus sowie zahlreiche einzelne Knochen von Megatherium, Toxodon, Testudo, Cervus, Canis etc. und ist die einzige ihrer Art, welche sich in Preussen bezw. Deutschland befindet. Allerdings erfordern die zum Theil die Grösse kleiner Rhinocerosse erreichenden Skelette für ihre sachgemässe Aufstellung Räumlichkeiten, welche zur Zeit dem Institut auch nicht im entferntesten zu Gebote stehen.

Eine weitere Lücke wurde durch die seitens der vorgesetzten Behörde erfolgte Ueberweisung des grösseren Theiles der Bibliothek des Professors Dames (Berlin) ausgefüllt, die ca. 1000 Bände umfasst. Es sei dem Unterzeichneten gestattet, für die beiden grossartigen Ueberweisungen hier seinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Wenn hierdurch die Möglichkeit, in Breslau wissenschaftlich zu arbeiten in bedeutsamer Weise erweitert wird, so erwächst dem Director durch die Vermehrung der aufzustellenden Sammlungsobjecte eine unter den jetzigen Umständen nicht zu bewältigende Aufgabe. Schon die Montirung der beiden ersten Skelette hat zu einer Schliessung der Sammlungssäle für das Publikum geführt und für die Aufstellung der Bücherschätze sind die einzigen verfügbaren Räume — die Thürflächen der Institutszimmer. Nach Aufnahme der neuen Erwerbungen dürfte jede Bewegung in den Räumen des Instituts nur unter den grössten Schwierigkeiten möglich sein und auch die durch Eröffnung des neuen physikalischen Instituts ermöglichte Erweiterung der Räume wird nur den ersten und dringlichsten Bedürfnissen genügen.

Weitere werthvolle Zuwendungen verdankt das Institut Herrn Riebnigger in Gogolin (ein grosser Echinus von Ostrowo — Unicum) sowie der Oder-Strombauverwaltung (ein vollständiger bei den Baggerarbeiten gefundener Unterkiefer von Elephas primigenius).

Geologische Excursionen wurden nach Trebnitz, Gogolin und dem oberschlesischen Industriebezirk (Zinkwerke und Kohlengruben der oberschlesischen Zink-Industrie-Actiengesellschaft)

unternommen. Ein mehrtägiger, von 28 Theilnehmern unternommener Ausflug nach dem Waldenburgischen Bergland und dem Riesengebirge erhielt dadurch besonderen Werth, dass Se. Magnificenz der zt. Rector Herr Professor Dr. Partsch am zweiten Excursionstage die von ihm erforschten Moränen und Glacialschotter des Aupa- und Lomnitzthales eingehend demonstrirte und erläuterte. (Vergl. Litteraturbericht unter Frech, Geolog. Excursionen in Schlesien.)

Mit den Mitteln des Instituts wurden die in Folgendem aufgezählten Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

Dr. J. Wysogórski: Die Entwickelungsgeschichte der Orthiden im ostbaltischen Silur (Doctor-Dissertation).

Dr. H. Scupin: Die paläozoischen Spiriferen Deutschlands. Paläontol. Abhandl., herausgeg. von Dames und Koken 1899 mit 10 Tafeln.

Dr. W. Volz: Zum Toba-See in Central-Sumatra. Tijdschrift van het Koninklijk Nederlandsch aardrijkskundig genootschaft, Jaargang 1899.

— Hausbau und Dorfanlage bei den Battakern in Nordsumatra. Globus 1899.

Prof. Dr. G. Gürich: Ueber Tentaculiten und Novakien, fossilen Röhrenthieren. Jahresbericht der Schles. Ges. für vaterländ. Cultur 1899.

— Nachtrag zum Paläozoicum des Polnischen Mittelgebirges. Beilage-Band des Neuen Jahrbuch für Mineralogie etc. 1900.

— Das geologische Profil von Ebersdorf in der Grafschaft Glatz. Sitzungsbericht der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur vom 14. December 1899.

Prof. Dr. Frech: Ueber tektonische Veränderungen in der Form untercarbonischer Calamarien. Neues Jahrb. für Mineralogie etc. 1899. Bd. I.

— Ueber die Entwickelung der silurischen Sedimente in Böhmen und im Südwesten Europas. Neues Jahrb. für Mineralogie etc. 1899. Bd. II.

— Wilhelm Barnim Dames Nachruf. Paläontolog. Abh. Herausgegeben von Dames und Koken. 1899.

— Geologische Excursionen in Schlesien. Jahresbericht der Schles. Ges. für vaterl. Cultur. 1899.

— Ueber die Gebirgsbildung im paläozoischen Zeitalter. Geographische Zeitschrift. 1899. Heft 10.

— Die geographische Verbreitung und Entwickelung des Cambrium. Petersburg 1899.

— Lethaea palaeozoica. 2. Band. 2. Lieferung. Die Steinkohlenformation. Stuttgart 1899. Mit 9 Tafeln, 3 Karten und 99 Figuren.

— Ueber das Palaeozoicum in Hocharmenien und Persien. Mit 3 Tafeln, 1 Karte, Profilen und Textfiguren. Beiträge zur Paläontologie und Geologie Oesterreich-Ungarns und des Orients. Wien 1900. Frech.

6. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

Die Verwaltung wurde wie bisher fortgeführt. In die für das Etatsjahr bewilligte Stelle eines besoldeten Hülfs-Assistenten trat am 1. April 1899 Dr. Wilhelm Grosser aus Breslau ein.

1. Die Einrichtungen des Gartens erfuhren keine wesentlichen Veränderungen; der Bestand an lebendem Material wurde durch Kauf und Tausch erhalten und vermehrt. 2426 Samenproben gelangten an botanische Gärten des In- und Auslandes zur Vertheilung, während der Garten selbst nur etwa 800 Samenprisen durch Tausch erhielt. Lebende Pflanzen wurden geschenkweise überwiesen von den Herren Director Jenner-Poln.-Peterwitz, Dr. Lauterbach-Breslau, Oekonomierath Lucas-Reutlingen, von Oheimb-Woislowitz, Prof. Dr. Schube-Breslau, Prof. Dr. Wagner-Königshütte, Garteninspector Weigelt-Berlin.

2. Die Sammlungen wurden entsprechend durchgearbeitet, auch von auswärtigen Botanikern vielfach benutzt.

a) Das Herbarium. Mit ministerieller Genehmigung wurde das Herbarium silesiacum des botanischen Gartens eingetauscht gegen das Herbar. generale der Schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur in Breslau. Dadurch vermehrte sich der Umfang der Sammlungen nicht nur ganz erheblich, sondern sie erhielten eine wesentliche und höchst wünschenswerthe Ergänzung durch ältere

Exsiccaten-Werke, zumal aus dem Kapland, Australien, den Philippinen und dem trop. Südamerika. Eine grosse Anzahl Unica, darunter viele von Sprengel, gelangten so in den Besitz des Gartens. Das nunmehr der Schlesischen Gesellschaft gehörige Provinzialherbarium wurde in einem noch Raum gewährenden Zimmer des Palmenhauses untergebracht und steht somit auch zur Benutzung der im Institute arbeitenden Botaniker offen.

Für das Herbarium wurden angeschafft: Kneucker, Carices exsicc. Lief. 4, 5, 6, 7; eine Centurie californ. Pflanzen von Brown; 480 No. Südafrikaner, gesammelt von Schlechter; zwei Centur. Südafrikaner aus dem Herb. normale v. Mac Owan; Lief. 110—122 von Baenitz, Herbar. europ.; Lief. 16 von Baenitz, Herbar. american.; 185 No. Kamerunpflanzen, gesammelt von Zenker; 391 No. Portorico-Pflanzen, von Sintenis gesammelt; 492 No. oriental. Pflanzen, gesammelt von Bornmüller; Cent. 8 der Flor. Polon. exsicc. von Woloszczak.

Geschenkweise wurden dem Herbarium überwiesen 67 No. Brasilianer vom Botan. Museum in Berlin; Lief. 7 und 8 des Herbar. cecidiol. von Prof. Pax-Breslau; 60 Farne von den Fiji-Inseln von Dr. Reinecke-Breslau; eine Collection Alpenpflanzen von Behnsch-Breslau.

Im Austausch erhielt das Herbarium eine Collection Kamerunpflanzen vom Botan. Museum - Berlin, 80 No. von Radde gesammelter Kaukasus-Pflanzen vom Botan. Garten in Dresden und 120 No. Brasilianer vom Botan. Institut in Montpellier.

b) Das Gartenmuseum wurde vermehrt durch eine Collection von Blatteinschlüssen im Tuff von Lucski in Ungarn (Geschenk des Directors), eine Sammlung von krebskranken Kiefernstämmen (Geschenk von Oberforstmeister Schirmacher-Breslau), einen prächtigen Fruchtstand von Chamaedorea (geschenkt von Prof.

Dr. Caro-Breslau) und eine Collection botan. Modelle von Marchantia (gekauft).

c) Die Bibliothek wurde zweckentsprechend vermehrt.

3. Im Institut wurden vom Director und dem Privatdocenten Dr. Weberbauer morphologische und mikroskopische Uebungen abgehalten. Die Zahl der Theilnehmer an dem mikroskopischen Praktikum betrug im Sommer-Semester 64 und im Winter-Semester 50. Ausserdem arbeiteten dauernd mehrere Herren an eigenen Untersuchungen.

Die veröffentlichen Arbeiten sind folgende.

I. F. Pax:

1. Plantae Lehmannianae in Columbia et Ecuador lectae. Englers Jahrb. Bd. 26.
2. Euphorbiaceae africanae V. Ebenda. Bd. 28.
3. Contributions à la flore du Congo. Annales du Musée du Congo, Ser. IV. tom. 1.
4. Lehrbuch der Botanik. 11. Aufl. Leipzig 1900.

II. A. Weberbauer:
Ueber Bildungsabweichungen in den Blüthenständen einer Eiche. Berichte d. deutsch. botan. Gesellsch. 1899.

III. Fr. Fedde:
Ueber die geographische Verbreitung der Gattung Mahonia. Jahresber. d. schles. Gesellsch. 1899.

IV. P. Skrzipietz:
Ueber Aulax-Gallen auf Hieracien. Inaug.-Diss. Rostock 1900.

V. St. Brunies:
Anatomie der Geraniaceenblätter. Inaug.-Diss. Breslau. 1900.

VI. Fr. Güssow:
Beiträge zur Anatomie der Araliaceae. Inaug.-Diss. Breslau 1900.

VII. Th. Schube:
Ergebnisse der Durchforschung der Schles. Phanerogamenflora im Jahre 1899. Jahresb. d. Schles. Gesellsch. 1899.

F. Pax.

7. Das pflanzen-physiologische Institut und das botanische Museum.

Die Direction des pflanzen-physiologischen Institutes und des botanischen Museums ist mit dem Beginn des letzten Jahres, nach einer interimistischen Verwaltung durch Prof. Dr. Pax, von Prof. Dr. Brefeld, dem Nachfolger von Ferdinand Cohn, übernommen worden.

Bald nach der Uebernahme erfolgte die Königliche Genehmigung zur Annahme der von der Frau Geheimrath Pauline Cohn zu Breslau dem pflanzen-physiologischen Institute geschenkten Privatbibliothek ihres verstorbenen Mannes.

Die so umfangreiche als werthvolle Sammlung ist im Institute für sich inventarisirt worden „als frühere Privat-Bibliothek von Ferdinand Cohn und als eine Stiftung des Autors"; die Bibliothek ist an der Stelle verblieben, an welcher sie von dem hochverdienten Forscher und dem Begründer des pflanzen-physiologischen Instituts in den langen Jahren seiner erfolgreichen Thätigkeit gesammelt und benutzt worden ist.

In den Räumen des Instituts wurde es zunächst nothwendig, eine Reihe von Veränderungen und Einrichtungen zu treffen, welche für Pflanzenculturen und namentlich für mycologische Untersuchungen und Culturen zur Zeit unentbehrlich sind. Für diesen Zweck mussten auch die vorhandenen Mikroskope älteren Systems durch neue Instrumente ergänzt, Culturapparate der verschiedensten Art und namentlich Utensilien, Gefässe und andere Hülfsmittel angeschafft werden, nebst Schränken zur Aufstellung und zum Schutze der Culturen, namentlich der Pilzculturen.

Unter dem vorläufigen Mangel dieser Hülfsmittel und namentlich auch eines jetzt im Bau begriffenen besonderen Vegetationshauses war es nicht zu vermeiden, dass die Arbeiten im Institute eine zeitweise Beschränkung und zeitliche Verzögerung erfuhren, die noch verstärkt wurden durch die mancherlei Abhaltungen, welche der Eintritt in eine neue Stellung und veränderte Lehrthätigkeit mit sich bringt.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen im Institute konnten aber gleichwohl erfolgreich ausgedehnt

werden „über die Bandkrankheiten bei unseren Cerealien und über die Methoden zu ihrer Infection", „über die Verbreitung der Stickstoff-Assimilation bei den Pflanzen", „über Culturversuche mit verschiedenen Formen der Zygomyceten und der höheren Pilze, speciell der Ascomyceten und der Basidiomyceten"; daneben nahmen die früheren Arbeiten „über Plankton-Organismen des süssen Wassers und des Meeres" und anderweite Untersuchungen, namentlich „über Nahrungsmittel" einen weiteren und günstigen Fortgang.

Im botanischen Museum erfuhr die biologische Sammlung der Pilze und der Pilzkrankheiten bei Pflanzen im Laufe des Sommers und des Herbstes eine ansehnliche Bereicherung vorzugsweise durch das Material aus den eigenen Untersuchungen, aber auch durch Schenkungen z. B. eines prachtvollen Hexenbesens durch Herrn Restaurateur Dressler hierselbst.

Ebenso erfuhr die carpologische Sammlung wichtige Ergänzungen durch verschiedene seltene Fruchtformen aus Brasilien, die von Prof. Dr. Alfred Möller aus Eberswalde geschenkt wurden. Eine Neuaufstellung und Etiquettirung der umfangreichen Sammlungen musste auf die Pilze beschränkt bleiben, da es zur Zeit noch an einer geeigneten Hülfskraft für diesen Zweck fehlt und die zweite Hülfsassistenten-Stelle nach dem Wechsel in der Direction des Museums bis jetzt noch nicht wieder besetzt worden ist.

Im Auditorium des Institutes wurde eine neue zweckmässigere Einrichtung zur ausgiebigeren Aufstellung von Wandtafeln getroffen, welche durch eine wesentliche Ergänzung in den Anschauungsmitteln nothwendig geworden war.

Brefeld.

9. Das zoologische Institut und Museum.

Am 1. April 1899 wurde die erste Assistentenstelle dem Dr. Römer, vordem Assistent am Königl. Museum für Naturkunde in Berlin übertragen, als zweiter Assistent und als Bibliothekar fungirte stud. Th. Krumbach, während stud. S. Süssbach als Hilfsassistent thätig war.

Da sich eine Reorganisation des Museums als dringend nothwendig erwiesen hatte, wurde ein Hülfspräparator, M. Senf, angenommen. Ausserdem haben sich an der Neuordnung der Sammlungen in dankenswerther Weise betheiligt die Herren Dr. Zimmer, Oberlehrer Dr. Götschmann und Polizeirath Kuschel.

Ankäufe für das Museum wurden bewirkt bei der zoologischen Station in Neapel, der zoologischen Station Helder in Holland, der Biologischen Anstalt in Helgoland, dem Conservator Marco Cialona in Messina, dem Breslauer Geschäft der Deutschen Nordseefischerei, und der Firma Haferlandt und Pippow in Berlin. Dazu kommen noch eine grössere Zahl z. Th. sehr werthvoller Schenkungen. So erhielt das Museum von Herrn Prof. Rohde (Breslau) dessen grosse, etwa 30 000 Exemplare umfassende Sammlung schlesischer Käfer zum Geschenk; Herr Dr. R. Hartmeyer (Hamburg) übergab seine reiche Ausbeute an marinen Thieren aus der Strasse von Messina, Herr Polizeirath Kuschel (Breslau) eine grosse Eiersammlung fast sämmtlicher schlesischer Vögel. Weitere Geschenke machten die Herren Prof. Pax und Geh. Medicinalrath Prof. Küstner (Breslau), Director Stechmann (Breslau), Dr. Reinecke (Breslau), Kunstmaler E. Suckow (Breslau), Oberthierarzt Marschner (Breslau), H. Schäfer, in Firma Ch. Hansen (Breslau), Stud. Seiffert (Breslau), Assistent Süssbach (Breslau), Dr. Reh (Hamburg), Drs. P. und F. Sarrasin (Basel), Prof. von Graff (Graz), Dr. Römer und Dr. Schaudinn (Berlin), Geheimrath Prof. F. E. Schulze (Berlin) und der Unterzeichnete.

In Tauschverkehr trat das Museum mit dem Kgl. Museum für Naturkunde in Berlin, dem naturhistorischen Museum in Hamburg, Herrn Dr. Michaelsen in Hamburg, der Realschule vom heiligen Geist in Breslau.

Im Institut wurden die Lehrmittel vermehrt durch Anschaffung von 10 neuen Mikroskopen, sowie anderer Instrumente, Herstellung einer grösseren Anzahl von Tafeln für den Unterricht und Anlegung einer Sammlung mikroskopischer Präparate.

Die Bibliothek des Instituts wurde in diesem Jahre wesentlich vermehrt durch Anlegung einer Sammlung von Separatab-

drücken, die bereits gegen 1000 Nummern enthält. Durch Schenkung haben sich hierbei betheiligt die Herren Dr. Rich. Kohn (Breslau), Prof. Rohde (Breslau), Dr. Karsten (Kiel), Charles Janet (Beauvais), Dr. v. Brunn (Hamburg), Oberthierarzt Marschner (Breslau), sowie das zoologische Institut in Tokyo.

Eine höchst werthvolle Gabe erhielt das Institut durch Vermittelung von Sir John Murray (Edinburgh) und der Royal Society in London, indem die englische Regierung das gesammte Challengerwerk (52 Bände und 3000 Tafeln) als Geschenk überwies.

Von wissenschaftlichen Arbeiten sind erschienen:

R. Hartmeyer:

1. Brutpflege bei arktischen Monascidien. Zoolog. Anzeiger 1899.
2. Die Monascidien der Bremer Expedition nach Ostspitzbergen im Jahre 1889. Zoolog. Jahrb. 12 Bd. 1899.

F. Römer (gemeinsam mit F. Schaudinn:

1. Vorläufiger Bericht über zoologische Untersuchungen im nördlichen Eismeere im Jahre 1898. (Verhandl. der deutschen zoologischen Gesellschaft 1899.)
2. Fauna arctica. Eine Zusammenstellung der arktischen Thierformen, mit besonderer Berücksichtigung des Spitzbergengebietes, auf Grund der Ergebnisse der deutschen Expedition in das nördliche Eismeer im Jahre 1898. Jena. G. Fischer 1900. 1. Lieferung.

C. Zimmer: Gedrängter Bericht über die Erforschung des Weidaflusses. Jahresber. des schles. Fischereivereins 1899.

Kükenthal.

9. Landwirthschaftliche Institute.

1. Allgemeines.

Im Jahre 1899 Begründung der „Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau“ herausgegeben von Professor Dr. v. Rümker unter Mitwirkung von Professor Dr. Ahrens, Prof. Dr. Holdefleiss, Prof. Dr. Dr. Luedecke und Prof.

Dr. Stutzer, Verlag von Paul Parey-Berlin: Zweck: Aufnahme der wissenschaftlichen Arbeiten, welche mit dem Apparate der Breslauer landwirthschaftlichen Institute gezeitigt werden. Erschienen vom 1. April 1899 bis 1. April 1900: Heft I, II, III, zusammen 29 Druckbogen.

Herausgabe eines neuen „Programms für das Studium der Landwirthschaft an der Königl. Universität Breslau" an Stelle des s. Z. von W. v. Funke verfassten Programms. (Verf. Prof. v. Rümker.)

Die Neuorganisation von fünf selbständigen landwirthschaftlichen Specialinstituten und die Einrichtung eines regelmässigen Colloquiums der Professoren und Docenten der Landwirthschaftslehre und deren Hilfsfächer hat sich bewährt. Ein Regulativ über die Geschäftsführung der inneren Verwaltung der landwirthschaftlichen Institute wurde ausgearbeitet und vom Königlichen Cultusministerium genehmigt.

Die Frequenz des Studiums der Landwirthschaft an der Universität Breslau betrug incl. der Hospitanten und nachträglich Immatriculirten:

Gesammtzahl:

Sommer-Semester	1897	1898	1899
	42	57	67
Winter-Semester	1897/98	1898/99	1899/1900
	62	79	105

darunter Landwirthe von Beruf:

Sommer-Semester	1897	1898	1899
	26	30	45
Winter-Semester	1897/98	1898/99	1899/1900
	35	46	57.

Im Jahre 1899 kam die erste von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien ausgeschriebene Preisaufgabe: „Die Vertilgung der Ackerunkräuter durch Metallsalze" zur Bearbeitung. Stud. agr. Stender erwarb durch ihre Lösung den vollen ersten Preis. Sie wurde auf Kosten der Landwirthschaftskammer gedruckt und im Heft III der Breslauer Mittheilungen veröffentlicht.

Im Berichtsjahre wurde von 5 Studirenden der Landwirthschaft das „Abgangsexamen" gemacht.

2. Specielles.

a. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre.

Prof. Dr. von Rümker theilt mit:

Ankauf der westlichen Restecke des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes zu Rosenthal (1,1786 ha). Gesammtgrösse des Versuchsfeldes nunmehr 32,5833 ha. Die ersten Bauten des Wirthschafts-Hofes (Wohnhaus, Scheune — mit Speicher —, Stall, Düngerstätte und Gerätheschuppen) wurden beendet und im October 1899 übergeben.

Das Wirthschafts-Inventar wurde im Berichtsjahre angeschafft, das Feld endgültig aufgetheilt, das Wegesystem angelegt.

Versuche waren noch nicht zu beginnen, da zunächst noch Bodenplanirungen und eine Vernichtung der starken Unkrautflora vorangehen mussten.

Der landw. botanische Garten enthielt im Berichtsjahre 300 Nummern von verschiedenen Getreide-Futterpflanzen und Hackfruchtsorten.

Die chemische Untersuchung der Böden des Versuchsfeldes wurde beendet und in HeftIII der „Mittheilungen" veröffentlicht. Die chemische Untersuchung einer grösseren Zahl von Futterrunkelsorten behufs Ausarbeitung einer rationellen Züchtungsmethode wurde begonnen und das dabei zunächst erzielte Ergebniss als „vorläufige Mittheilung" in der „Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien" veröffentlicht. Auf Anregung des Referenten wurden im Kreise Jauer Sortenanbauversuche in verschiedenen Gersten begonnen.

Excursionen mit Studirenden wurden nach Schmolz bei Breslau und Kurtwitz, Kreis Nimptsch, unternommen. Dieselben fanden rege Betheiligung und wurden in den seminaristischen Uebungen zu Referaten verwerthet.

Publicationen:

1. Das Studium der Landwirthschaft an der Universität Breslau in seiner gegenwärtigen Verfassung (Breslauer Mittheilungen, Heft I).

2. Neues über Sortenauswahl bei Getreide und Hackfrüchten (Broschüre im Verlage von F. Telge, Schöneberg-Berlin).
3. Kann Deutschland seinen Getreidebedarf noch selbst decken? (Breslauer Mittheilungen, Heft II).
4. Die deutsche Landwirthschaft an der Jahrhundertwende (Das goldene Buch des deutschen Volkes zur Jahrhundertwende, J. J. Weber-Leipzig).
5. Programm für das Studium der Landwirthschaft an der Universität Breslau (Universitätsbuchdruckerei).
6. Der Boden und die Bewirthschaftung des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes der Königl. Universität Breslau (Breslauer Mittheilungen, Heft III).
7. Einleitung über das landwirthschaftliche Unterrichtswesen Deutschlands.
8. Einleitung über die Rassenzüchtung landwirthschaftschaftlicher Culturpflanzen (beides für den Specialkatalog der Deutschen landw. Abtheilung auf der Weltausstellung in Paris).
9. Ueber Futterrübenzüchtung (Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien).

Die Lehrthätigkeit umfasste dieselben Fächer bei gleicher Stundenzahl, wie immer.

Die dienstliche Correspondenz erreichte 500 bis 600 selbst ausgefertigte einzelne Schreiben, ein Umfang, der ohne Schreibhilfe auf die Dauer nicht zu bewältigen ist.

In dem Personal des Institutes sind keine Veränderungen eingetreten.

von Rümker.

b. Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde.

Der Rassenviehstall wurde am 1. Juni in die neuen Räume des auf dem Versuchsfelde in Rosenthal erbauten Gehöftes verlegt und durch neue Ankäufe vermehrt, insbesondere durch Erwerbung je einer Allgäuer, Angler und Vogelsberger Kuh von der Ausstellung in Frankfurt a. M. Es wurde einem Studirenden Gelegenheit gegeben, mit einigen Milchkühen Fütterungs-

versuche mit Melassepräparaten anzustellen, behufs Anfertigung einer Promotionsarbeit, welche demnächst zur Veröffentlichung kommen wird.

Im Institute wurden zum Theil in Fortsetzung von früher begonnenen Arbeiten Untersuchungen von Stalldünger, von nach verschiedenen Methoden gewonnenen Heusorten und von russischen Schwarzerdeböden ausgeführt.

Von Veröffentlichungen, welche aus dem Institute hervorgegangen sind, sind folgende zu nennen:

1. Weitere Untersuchungen über den Einfluss der Gährung auf den Werth des Heues. (Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau, Heft I).
2. Neue Untersuchungen über das Lagern des Stalldüngers (ebenda, Heft II).
3. Landwirthschaftliche Mittheilungen von einer Reise nach Südrussland. (Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien 1899, No. 51.)

Die Stelle eines Assistenten am Institute bekleidet Herr Dr. Schönfelder.

Holdefleiss.

c. Das agricultur-chemische und bacteriologische Institut.

Im Jahre 1899 wurden im agricultur-chemischen und bacteriologischen Institute folgende Arbeiten ausgeführt.

Auf bacteriologischem Gebiete wurden Untersuchungen mit den Organismen des Bodens angestellt und zunächst ein kleines Lebewesen beschrieben, welches eine ganz allgemeine Verbreitung zu haben scheint und sowohl in morphologischer wie auch in physiologischer Hinsicht manche interessante Eigenthümlichkeiten besitzt. Es wurde von uns Hyphomicrobium benannt.

Weitere Untersuchungen betrafen den Salpeterbildner (Nitromicrobium), dessen Reinzucht nach ausserordentlich grossen Schwierigkeiten gelungen ist. Dieser Organismus bildet im Boden Salpeter, indem er dort vorhandene Nitrite in die höchste Oxydationsstufe überführt. Er ist landwirthschaftlich von grosser

Wichtigkeit. Seine Eigenschaften wurden in den Mittheilungen der landwirthschaftlichen Instiute der Universität Breslau genau beschrieben. Der Salpeterbildner gehört nicht zu den Bacterien, sondern er bildet gemeinschaftlich mit dem „Nitritbildner" eine besondere Gruppe im System der Organismen, welche Gebilde unter anderen auch dadurch charakterisirt sind, dass sie von organischen Stoffen nicht leben können, sondern die zum Aufbau ihres Leibes nöthige organische Substanz, unter Verwendung von Kohlensäure, selbst erzeugen, ohne Zuhilfenahme des Sonnenlichtes.

Am Schluss des Jahres gelang, nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen, die Reinzucht des Nitritbildners, desjenigen Lebewesens, welches Ammoniak in Nitrit, also in die Vorstufe des Salpeters verwandelt. Die Untersuchungen mit diesem Nitritbildner werden zur Zeit noch fortgesetzt.

Die Untersuchungen über die sogenannten „Knöllchenbacterien", welche in den Wurzeln der Leguminosen den Uebergang des freien atmosphärischen Stickstoffs in gebundene Form vermitteln, haben zunächst in morphologischer Hinsicht höchst interessante Ergebnisse geliefert, indem es gelang, diese Bacterien unter ganz bestimmten Ernährungsbedingungen in einen fadenförmigen Organismus mit echten Verzweigungen zu verwandeln. Die diesbezüglichen Untersuchungen beziehen sich auf die Organismen aus den Knöllchen von Vicia Faba, und sollen die Versuche im nächsten Jahre weiter fortgesetzt werden.

Auf chemischem Gebiete hat eine eingehende Prüfung der Methoden zur Untersuchung des Bodens stattgefunden. Ferner ist eine Anzahl von Erdproben aus Deutsch-Ostafrika chemisch untersucht worden.

Von thierphysiologischen Arbeiten ist gegen Ende des Jahres die Ermittelung der Verdaulichkeit verschiedener neuer Futterrübensorten begonnen worden. Diese Arbeiten sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen. Stutzer.

d. Das landwirthschaftlich-technologische Institut.

Im Berichtsjahre 1899/1900 hatte das Institut in so fern einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen, als dasselbe den

lange ersehnten Assistenten erhielt. Als solcher fungirte bis zum 1. November 1899 Herr Dr. Franz Huth aus Agram in Kroatien, von da ab Herr Dr. Curt Schottländer aus Schützendorf in Schlesien.

Durch Ministerialerlass vom 29. April — U. I. 1073 — wurde der Praktikanten-Beitrag für die Arbeiten im landwirthschaftlich-technologischen Institut von 25 Mark auf 20 Mark für ganztägig arbeitende, von 15 Mark auf 10 Mark für halbtägig arbeitende Praktikanten herabgesetzt.

Die Thätigkeit des Instituts gestaltete sich in derselben Weise wie in den Vorjahren. Täglich wurden im Sommer von 8—6, im Winter von 9—6 praktische Uebungen abgehalten, zu denen sich Sonnabends noch besondere Kurse in chemisch-technischen und in landwirthschaftlich-technologischen Untersuchungsmethoden gesellten.

Es betheiligten sich im Sommer-Semester 1899 an den Arbeiten im Institute 23 Chemiker, im Winter-Semester 1899/1900 22 Chemiker und 2 Landwirthe; auch in dem Berichtsjahre mussten mehrfach Bewerber um einen Arbeitsplatz im Laboratorium abgewiesen werden, weil jeder nur irgend verfügbare Raum in Anspruch genommen war. Die Praktikanten des Instituts betheiligten sich stets zahlreich an den von dem Unterzeichneten unternommenen Exkursionen im Fabrikbetriebe der Provinz, sowie an einer viertägigen Studienfahrt nach Oberschlesien. Leider ist ein Antrag des Unterzeichneten um Gewährung eines Exkursionsfonds wiederum vom Herrn Minister abschlägig beschieden worden, was um so mehr zu beklagen ist, als nur dadurch dem grösseren Theil der interessirten hiesigen Studenten, der nachweislich in ungünstiger pekuniärer Lage ist, die allseitige Ausbildung in ihrem Fache ermöglicht werden könnte.

Mehrfach wurde das Institut vom Königl. Landgericht in Breslau, von der Polizeibehörde und der Königl. Gewerbe-Inspektion hierselbst sowie recht häufig von Industriellen um gutachtliche Aeusserungen und Rathschläge angegangen, die soweit wie möglich gern gegeben wurden. Ferner betheiligte sich der Unterzeichnete an dem von der Landwirthschafts-

Kammer für Schlesien eingerichteten Fortbildungskursus für praktische Landwirthe, an den Volkshochschulkursen der Akademie des Humboldt-Vereins und hielt im schlesischen Zweigverein der Rübenzuckerfabrikanten des Deutschen Reichs sowie im Bezirksverein deutscher Chemiker für Mittel- und Niederschlesien fachwissenschaftliche Vorträge.

Von wissenschaftlichen Arbeiten sind aus dem Institute hervorgegangen:

1. Franz Huth: Ueber Tetramethyl-Dipyridyl. Berliner Berichte 1899.
2. Derselbe: Ueber Steinkohlentheer und die Condensation von αα Theer-Lutidin durch Natrium. Dissertation. Breslau 1899.
3. Felix B. Ahrens: Staphisagroïn und Staphisagroidin, zwei neue Pflanzenalkatoïde. Berl. Ber. 1899.
4. Derselbe: Die Reinigung von technischem Acetylen. Verhandlungen des II. internationalen Carbid- und Acetylen-Kongresses zu Budapest 1899.
5. Derselbe: Die Ursache der Erhitzung und Chlorentwickelung von Acetylen-Chlorkalk-Reinigungsmasse. Z. angew Chem. 1899.
6. Derselbe: Ueber zellenfreie Gährung. Z. angew. Chem. 1900.
7. Derselbe: Ueber ein Kupfer-Eisen-Silicid aus Calciumcarbid. Verhandl. d. schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur 1900.
8. Derselbe: Carbidöfen II. „Acetylen in Wissenschaft u. Industrie" 1900.
9. Derselbe: Das Acetylen in der Technik. Stuttgart 1899.
10. Derselbe: Die Entwickelung der Chemie im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1900.
11. Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. IV. Band. Stuttgart 1899.

Ahrens.

e. Der culturtechnische Apparat.

Nachdem der Herr Minister einige Mittel zur Anschaffung der allernothwendigsten Ausrüstungsgegenstände bereit gestellt

hatte, konnte die Bibliothek und die culturtechnische Sammlung vervollständigt werden; ferner wurden einige geodätische Instrumente neu angeschafft. Ueber Personal oder irgendwelche Laboratoriums-Einrichtungen verfügt der culturtechnische Apparat zur Zeit noch nicht, so dass auch wissenschaftliche Arbeiten nicht ausgeführt werden können. Es wurde deshalb nur eine in früheren Jahren fertiggestellte Untersuchung „über die Boden- und Wasserverhältnisse der Provinz Rheinhessen, des Rheingaus und Taunus" zum Druck fertig gemacht und in den „Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute" abgedruckt.

C. Luedecke.

f. Die theoretischen Institute der medicinischen Facultät.

1. Das anatomische Institut.

In dem verflossenen Jahre erlitt der Personalbestand keine Veränderung, dagegen wurde die innere Einrichtung der Anstalt verbessert und ausgebaut. Das prächtige Geschenk des hohen Cultusministerium „Rembrant's Anatomie" fand eine ausgezeichnete Aufstellung im Treppenhause. Die Corridore wurden einheitlich ausgemalt, Sicherheitsvorrichtungen bei dem Aufzuge getroffen, der Accumulatorenbetrieb vergrössert, die Beleuchtung in den Lernsammlungen verbessert und das Material für eine Lernsammlung in der Entwickelungsgeschichte des Menschen gesammelt. Wissenschaftliche Arbeiten des Lehr- und Lernkörpers der Anstalt wurden vollendet und veröffentlicht und neue begonnen.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

In diesem Jahre wurde der Neubau des physiologischen Instituts in der Maxstrasse fertig gestellt und dem Instituts-Director am 29. September übergeben. Die Anordnung der Räume des neuen Instituts hat sich während des ersten Semesters als zweckmässig erwiesen.

Personalien: Am 1. December 1899 verliess der Assistent für experimentelle Histologie Dr. Richard Thomé seine

Stelle, um an das anatomische Institut nach Jena überzusiedeln; an seine Stelle trat der bisherige Privatdocent der Physiologie an der Universität Halle, Dr. med. Paul Jensen.

Die wissenschaftlichen Arbeiten haben durch den Umzug und die Einrichtung des neuen Instituts, welche noch das ganze Winter-Semester in Anspruch nahm, eine Unterbrechung erfahren, so dass nur wenige Arbeiten zur Publication fertig gestellt werden konnten.

W. S. Morrow: Ueber die Fortpflanzungs-Geschwindigkeit des Venenpulses. Pflügers Archiv. Bd. 79.

F. Röhmann: Einige Beobachtungen über die Verdauung der Kohlehydrate bei Aplysien. Centralbl. f. Physiol. 1899, Nr. 18.

F. Röhmann und F. Steinitz: Ueber eine Methode zur Bestimmung des Eisens in organischen Substanzen. Z. f. analyt. Chem. 38. 433.

W. Spitzer: Die Ueberführung von Nucleinbasen in Harnsäure durch die Sauerstoff übertragende Wirkung von Gewebsauszügen. Arch. f. d. ges. Physiol. 76. 192.

Erwin Kobrak: Beiträge zur Kenntniss des Caseïns der Frauenmilch. Arch. f. d. ges. Physiol. 80. 69.

Rich. Leipziger: Stoffwechselversuch mit Edestin, ebenda. 78. 402.

H. Zadik: Stoffwechselversuche mit phosphorhaltigen und phosphorfreien Eiweisskörpern, ebenda. Bd. 77. 1.

Ernst Ehrlich: Stoffwechselversuche mit phosphorhaltigen und phosphorfreien Eiweisskörpern. Inaug. Diss. Breslau. 1900. K. Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Die Zahl der Obductionen hat sich im abgelaufenen Jahre zwar etwas verringert (408 statt 461 im vorigen). Jedoch bezieht sich diese Abnahme fasst ausschliesslich auf die paediatrische Abtheilung, in deren Poliklinik im Jahre 1898/99 vermöge der Heftigkeit der damals herrschenden Masern-Epidemie die Sterblichkeit einen ungewöhnlich hohen Grad erreicht hatte. Immerhin hält sich die heurige Ziffer noch innerhalb des Durchschnittes der letztverflossenen 3 Jahre (405).

Derartige Schwankungen beweisen von Neuem schlagend, wie unerlässlich es sei, die bisher bestehende Verbindung mit dem Allerheiligen-Hospitale auch fernerhin aufrecht zu erhalten. Mit der Aufgabe, den Director dort zu vertreten, war auch in diesem Jahre der 1. Assistent, Herr Privatdocent Dr. Henke betraut, der dabei im Sommer-Semester von den Herrn Dr. Wilhelm Ponfick aus Frankfurt a./M. und Wilhelm Klimm aus Ohlau, im Winter-Semester von letzterem und Herrn Dr. Carl Blauel aus Breslau unterstützt wurde.

Im neuen Institut waren als etatsmässige Assistenten thätig die Herren Dr. Carl Winkler und Dr. Robert Borrmann, als freiwillige die Herren Dr. Preysing aus Nordhausen, Przybylski aus Krakau und Miodowski aus Bojanowo.

Die Zahl der Anfragen, welche theils hiesige, theils auswärtige Aerzte und Anstalten behufs Erlangung eines diagnostischen Gutachtens an das Institut richteten, hat abermals eine beträchtliche Steigerung erfahren. Gegenüber 70 Gesuchen (im Jahre 1897) und 126 (in 1898) sind nämlich im verflossenen nicht weniger als 195 erledigt worden.

Dank dem Entgegenkommen des hohen Curatoriums der Königl. Universität erfuhr die Bibliothek des Instituts eine sehr werthvolle Bereicherung in Gestalt des längst vergriffenen grossen Atlas der topographischen Anatomie von Pirogoff.

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Studienjahres aus dem Institute hervorgegangen:

Ponfick: Myxoedem und Hypophysis. Zeitschr. für klin. Medicin. Band 38, Lief. 1.

Derselbe: Ueber Placenta praevia cervicalis. Berl. klin. Wochenschr. 1899. Nr. 38.

Derselbe: Ueber die Beziehungen des Myxoedems zur Akromegalie. Allgem. medic. Centralzeitung. 1899.

F. Henke, Ueber Lymphcysten des Netzes. Verhandlungen der deutschen Patholog. Gesellsch. Band II. S. 251.

C. Winkler, Ueber Hydrops chylosus. Ebenda S. 321.

Derselbe: Ueber Knochenmark-Geschwülste. Allgem. med. Centralzeitung 1899.

R. Borrmann: Zum Wachsthum und zur Nomenclatur der Blutgefäss-Geschwülste. Virchow's Archiv. Band 157, S. 297.

Derselbe: Kasten zur Aufbewahrung von Celloïdin-Blöcken. Zeitschr. für Mikroskopie 1899.

Preysing: Otitischer Schläfenlappen-Abscess. Zeitschr. f. Ohrenheilk. Bd. 35.

Storch: Ueber die pathologisch-anatomischen Vorgänge im Stützgerüste des Central-Nervensystems. Virchow's Archiv. Band 157, S. 127 und 197.

Wilhelm Ponfick: Ueber Placenta praevia. Zeitschr. f. Geburtshülfe 1900.

W. Deckart: Ueber Ileus in Folge von Thrombose oder Embolie der Mesenterial-Gefässe. (Inaug.-Diss. Aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie. Bd. 1899).

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Im verflossenen Jahre gingen aus dem Institute folgende Arbeiten hervor:

W. Filehne: Ueber die Einwirkung des Santonins und des Amylnitrits auf den Sehact. — Pflügers Archiv Bd. 80, S. 96.

Derselbe: Ueber die Durchgängigkeit der menschlichen Epidermis für Gase. — Internationales Archiv für Pharmacodynamik und Therapie. Bd. VII. S. 133.

H. Kionka: Zur Pathologie der Gicht. — Vortrag, gehalten auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. München 1899.

Derselbe: Künstliche Erzeugung von Gicht. — Berl. klin. Wochenschrift 1900. No. 1.

Derselbe: Untersuchungen über den Stoffwechsel fleischgefütterter Hühner. — Internat. Archiv für Pharmakodynamik und Therapie. Bd. VII. S. 55.

Derselbe: Ueber Entstehung und Wesen der Vogelgicht und ihre Beziehungen zur Arthritis urica des Menschen. — Archiv für experim. Pathol. u. Pharmakologie. Bd. 44. S. 186.

Derselbe: Ueber den Einfluss des Kalkes auf das physiologische Verhalten gichtkranker Hühner. Ebenda. Bd. 44. S. 207.

D. Biberfeld: Ueber die Druckverhältnisse in der Schleich'schen Quaddel. — Inaug.-Diss. Breslau 1899. — Internat. Arch. f. Pharmakodyn. u. Therapie. Bd. VI. S. 385.

Im Herbst 1899 und im Frühjahre 1900 ist im Garten die Anlegung eines Systemes ausgeführt worden, welches die im Freien fortkommenden wichtigeren Arznei- und Giftpflanzen enthält. Fast sämmtliche Pflanzen und Sämereien verdanken wir dem hiesigen Kgl. botanischen Garten und dem Städt. botanischen Schulgarten.

Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Als 1. Assistent des Instituts trat am 1. October 1899 an Dr. Beninde's Stelle Herr Dr. B. Heymann. Gleichzeitig übernahm Herr Apotheker Wagner bis zum Ablauf des Etatjahrs die neu errichtete 2. Assistentenstelle. Assistenten der Diphtherie-Station waren Herr Dr. Maeder und Herr Dr. Kobrak. Das Commando des Herrn Oberarztes Dr. Herr als Volontär-Assistenten am hygienischen Institut wurde auf 1 Jahr verlängert.

Am 22. April wurde das auf dem Grundstück Maxstrasse 4 neu erbaute hygienische Institut dem Betriebe übergeben. Dasselbe umfasst ein Hauptgebäude von 500 qm Grundfläche und ein Nebengebäude. Ersteres enthält im Souterrain Wohnungen für den Institutsdiener und den Heizer, Werkstätten, die Heizkammern der Feuerluftheizung und der Dampfluftheizung, den Kessel der Dampfheizung, ferner den Spülraum, ein Laboratorium und den Stall für inficirte Thiere.

Im Erdgeschoss sind vorzugsweise die dem Unterricht dienenden Räume vereinigt: das Auditorium mit 90 Sitzplätzen, das Vorbereitungszimmer, ein Zimmer für mikroskopische Demonstrationen, das Directorzimmer, 2 Sammlungszimmer; ausserdem die Bibliothek.

Im ersten Stockwerk befinden sich vorzugsweise Arbeitsräume, 2 chemische Laboratorien und ein Waagezimmer, das bacteriologische Arbeitszimmer und neben diesem die Nährbodenküche, der Saal für die bacteriologischen Curse, die Station für Diphtherie-Untersuchungen, daneben ein Bureau, sowie 2 Assistentenzimmer.

Im 2. Stockwerk befindet sich noch ein grosser Raum für Sammlungsgegenstände und ein photographisches Atelier nebst Dunkelzimmer.

Alle Räume sind durch hohe Fenster und helle Wandanstriche mit reichlichstem Tageslicht, durch 112 Gasglühlichtflammen mit künstlicher Beleuchtung versehen. Für die Beheizung wurden sehr verschiedene Systeme gewählt, um zugleich eine genügende Zahl von Demonstrations-Objecten für den Unterricht zur Hand zu haben. Auditorium und Curssaal sind mit einer Feuerluftheizung bester Construction versehen; die Temperatur im Auditorium kann im Keller vom Heizer abgelesen werden mittelst des Moennich'schen Fernmessinductors. Bibliothek und ein Sammlungszimmer haben Dampfluftheizung erhalten, die Mehrzahl der übrigen Zimmer haben Heizkörper der Niederdruckdampfheizung, ausserdem aber noch als Reserve für die Uebergangsjahreszeiten Oefen, theils Mantelöfen, Dauerbrandöfen u. dgl., theils Gasöfen. — Alle diese Heizeinrichtungen haben sich während des ersten Betriebsjahres vortrefflich bewährt.

Die innere Ausstattung der Räume ist, ebenso wie die apparative Ausrüstung, genau nach den Angaben und unter fortdauernder Controle des Unterzeichneten hergestellt.

Das Nebengebäude enthielt Anfangs nur Stallungen für gesunde Versuchsthiere; als im Herbst an verschiedenen Orten Europa's Erkrankungen an Pest auftraten und die Errichtung von Stätten, an welchen die bacteriologische Diagnose auf Pest erforderlichen Falls ausgeführt werden kann, indicirt erschien, wurde durch einen Anbau an das Nebengebäude ein aus drei kleineren Räumen bestehendes Pestlaboratorium hergerichtet. Dasselbe ist mit allen erdenklichen Vorkehrungen versehen, um

ein Hinausgelangen des Pestkontagiums während der Arbeiten zu verhüten.

Auf dem insgesammt fast 32 ar grossen Grundstück des hygienischen Instituts ist ausser den geschilderten Gebäuden noch eine Plattform für klimatologische Untersuchungen errichtet und mit selbstregistrirenden meteorologischen Instrumenten ausgerüstet. Ferner sind Apparate zur Messung des Grundwasserstandes und zur Beobachtung der Bodentemperatur sowie Versuchsbrunnen angebracht.

Die gesammten Bau- und Einrichtungskosten haben sich auf etwa 160 000 Mark belaufen. Es ist gelungen, für diese Summe Unterrichts- und Arbeitsräume herzustellen, die nach jeder Richtung hin ausreichend sind und die in den bestehenden deutschen und ausserdeutschen hygienischen Instituten nicht ihres Gleichen haben dürften.

Die Vorlesungen und Curse wurden im abgelaufenen Etatsjahr wie früher gehalten. Auch die sanitätspolizeilichen Untersuchungen sowie die Arbeiten in der Diphtherie-Station nahmen wie bisher ihren Fortgang. — Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgende veröffentlicht:

Flügge: Die Aetiologie der Tuberculose, Vortrag auf dem Tuberculose-Congress in Berlin.

Kober: Die Verbreitung des Diphtheriebacillus. Zeitschr. f. Hygiene. Bd. 31.

Maeder: Die stetige Zunahme der Krebserkrankungen. ibid. Bd. 33.

Kappen: Neuere Erfahrungen über die Verbreitungsweise des Abdominaltyphus. Inaug. Diss.

Bartenstein: Zur Bekämpfung der Phthise. Inaug.-Diss.

Weichardt: Die Verbreitung der Diphtherie durch leblose Objecte. Inaug.-Diss.

v. Schuckmann: Die Controle von Wasserwerken. Inaug.-Diss.

Zahlreiche andere Arbeiten wurden von den Herren Heymann, Kobrak, Maeder, v. Schuckmann, Nenninger, Matsura, Klimoff u. A. begonnen und zum Theil auch be-

endet, konnten aber in Folge der Störung durch die zeitraubende Neueinrichtung des Instituts nicht abgeschlossen bezw. druckfertig gemacht werden. Flügge.

g. Die klinischen Institute.

1. Die medicinische Klinik und Poliklinik.

Im Berichtsjahr 1899/1900 betrug die Frequenz der klinisch behandelten Kranken 1889 (1029 Männer, 860 Frauen) gegen 1859 Kranke (971 Männer, 888 Frauen) im Vorjahr.

In der Poliklinik wurden behandelt 5706 Kranke, 2697 Männer und 3009 Frauen.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 1899 75, im Winter-Semester 1899/1900 90; gegen 75 im Sommer-Semester 1898, 96 im Winter-Semester 1898/99.

Im Aerzte-Personal sind folgende Aenderungen vorgekommen: Am 21, Juni 1899 trat Herr Dr. Martin Krüger aus Berlin als chemischer Assistent in die Klinik ein.

Am 1. October 1899 schieden die Herren Dr. Hermann Mayr und Dr. Tschirschwitz aus der Klinik aus, an ihre Stelle traten Herr Dr. Engelbert Fromherz aus Freiburg i. B., bisher als Volontärarzt an der Klinik thätig; und Herr Dr. Peter Bergell aus Quastenberg (M. Sch.) welcher vorher als Volontärarzt des Herrn Prof. von Leyden in Berlin thätig war.

Am 1. März schied der Secundärarzt Herr Privatdocent Dr. Kühnau aus der Klinik aus. An seine Stelle trat der bisherige Assistenzarzt Herr Dr. Wilhelm Ercklentz aus M.-Gladbach. In die dadurch erledigte Assistenzarzt-Stelle wurde Herr Dr. Johannes Schulz aus Züllichau berufen, welcher bis dahin Assistent der Kahlbaum'schen Anstalt in Görlitz war und seit dem 1. November 1899 an der Klinik als Volontär-Assistent arbeitete.

Am 1. November 1899 trat Herr Dr. Julius Schmidt aus Stuttgart und am 10. Januar 1900 Herr Dr. E. Cohn aus Breslau als Volontärarzt in die Klinik ein.

Das Commando des Kaiserlichen Marine-Stabsarztes Herrn Dr. Oskar Nenninger wurde vom 1. October 1899 ab auf 1 Jahr verlängert.

Von wissenschaftlichen Publicationen gingen folgende aus der Klinik hervor:

1. Victor Nohl aus Ratibor: 19. Juli 1899. Ein Fall von Cysticercus im 4. Ventrikel.
2. Fritz Bathe aus Breslau: 12. August 1899. Zur Kenntniss der Pseudoleukämie.
3. Anton Breyer aus Breslau: 15. November 1899. Die praktische Verwerthung des Pyramidons als fieberwidriges und schmerzstillendes Mittel.
4. Arthur Ostermann aus Neudorf, Kreis Bunzlau: 13. December 1899. Die Ergebnisse der Behandlung der Diphtherie mit Heilserum in der Kgl. Medicinischen Klinik zu Breslau.
5. Carl Hepe aus Breslau: 23. März 1900. Klinische Beiträge zur Pathologie des Thyreoidismus und des „atypischen" Morbus Basedowii.
6. Martin Krüger: Ueber den Abbau des Caffeïns im Organismus des Hundes. Ber. d. deutschen chem. Ges. 32, 2818.
7. Derselbe: Ueber den Abbau des Caffeïns im Organismus des Kaninchens. Ber. d. deutschen chem. Ges. 32, 3336.

Von den fortlaufenden Semester-Berichten erschienen XIV und XV.

A. Kast.

2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Im Personalbestand der Klinik ist eine Aenderung insofern eingetreten, als der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten genehmigt hat, dass der zur Remunerirung des 4. Assistenten bestimmte Betrag von jährlich 1200 Mark vom 1. April 1899 ab zur Annahme zweier Assistenten mit je 600 Mark Verwendung findet. Die Errichtung einer vollbesoldeten 5. Assistenzarztstelle wurde in Aussicht gestellt.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 97, im Winter-Semester 96.

Im Ganzen wurden in der Klinik behandelt 975 Männer, 642 Frauen, gegen 911 Männer und 627 Frauen im Vorjahre.

In der Poliklinik wurden 6027 Patienten behandelt gegen 5001 im Vorjahre.

Während des Etatsjahres 1899/1900 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

1. Geheimrath Professor Dr. von Mikulicz-Radecki:
   1. Allgemeines über Laparotomie (gemeinsam mit Dr. Kausch), Handbuch der praktischen Chirurgie. Herausgegeben von von Bergmann, v. Bruns, v. Mikulicz.
   2. Die Desinfection der Haut und Hände mittelst Seifenspiritus. Deutsche Medic. Wochenschrift 1899, Nr. 24.

2. Privatdocent Dr. A. Henle:

   Klinische und experimentelle Beiträge zur Lehre von der Transplantation ungestielter Hautlappen. Experimenteller Theil. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXIV. Heft 3.

3. Privatdocent Dr. W. Kausch:

   Siehe Nr. 1,1.

4. Dr. G. Reinbach:
   1. Erfahrungen über die Therapie des Kropfes in der v. Mikulicz'schen Klinik. Vortrag gehalten auf der 71. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu München.
   2. Erfahrungen über die chirurgische Behandlung der gutartigen Kröpfe in der v. Mikulicz'schen Klinik. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXV. Heft 2.
   3. Ueber die Erfolge der operativen Therapie bei Basedowscher Krankheit mit besonderer Rücksicht auf die Dauererfolge. Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie. Band VI, Heft 1 u. 2.

5. Dr. H. Wagner:

   Klinische und experimentelle Beiträge zur Lehre von der Transplantation ungestielter Hautlappen. Klinischer Theil. Beiträge zur klin. Chirurgie XXIII. Heft 1.

6. Dr. W. Anschütz:

   Ueber den primären Wundverschluss ohne Drainage und die Ansammlung von Wundsecret in aseptischen Wunden. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXV. Heft 3.

7. Dr. G. Gottstein:

1. Inwieweit können wir unsere Hände sterilisiren? (gemeinsam mit Dr. Blumberg). Berliner klin. Wochenschrift 1899. Nr. 34.
2. Beobachtungen und Experimente über die Grundlagen der Asepsis. Beiträge zur klin. Chirurgie, Band XXIV. Heft I. Band XXV. Heft II.
3. Ueber seltene Erkrankungen der Speiseröhre und deren diagnostische Feststellung durch das Oesophagoskop. Verhandlungen der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur 1900.

8. Dr. G. Drehmann:

Die kongenitalen Luxationen des Kniegelenkes. Zeitschrift für orthopäd. Chirurgie. Band VII.

9. Dr. F. Hanel:

Ueber die Wirkung des Spiritus saponatus officinalis auf Mikroorganismen und seine Verwendbarkeit zur Desinfection der Hände und Haut. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XVI. Heft 3.

10. Dr. V. Chlumsky:

1. Experimentelle Untersuchungen über die verschiedenen Methoden der Darmvereinigung. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXV. Heft 2.
2. Zur Kugelextraction aus dem Gehirn mit Hilfe des Röntgenverfahrens. Beiträge zur klinischen Chirurgie. Band XXV. Heft 2.

11. Dr. H. Hoffmann:

Zur operativen Behandlung der Aneurysmen. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXIV. Heft 2.

12. Dr. P. Lengemann:

Ueber die Entstehung der Leukocytose und der Zellverschleppung aus dem Knochenmark. Deutsche med. Wochenschrift 1899. Nr. 52.

13. Dr. E. Krahn:

Ein Fall von Hydronephrose nach Blasenpapillom. Deutsche med. Wochenschr. 1899 Nr. 39.

14. Dr. E. Moser:
Zur Kasuistik der Stirnhöhlengeschwülste. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXV. Heft 2.

15. Dr. Blumberg:
Siehe No. 7,1.

16. Dr. v. Mieczkowski:
Zur Bakteriologie des Gallenblaseninhaltes unter normalen Bedingungen und bei der Cholelithiasis. Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie. Band 6 Heft 1 und 2.

17. Privatdocent Dr. A. Tietze:
Experimentelle Untersuchungen über Netzplastik. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXV. Heft 2.

18. Dr. Elsberg:
Ueber Herzwuuden und Herznaht nebst histologischen Untersuchungen über die Heilung von Herzwunden. Beiträge zur klin. Chirurgie. Band XXV. Heft 2.

19. Paul Ludwig:
Beiträge zur modernen Behandlung von Lähmungen und ihren Folgezuständen an den Gliedmaassen. (Inaug.-Dissert.)

20. Siegmund Goldstücker:
Ueber symmetrische Lipome. (Inaug.-Dissert.)

21. Paul Deckart:
Ueber Ileus infolge von Thrombose oder Embolie der Mesenterialgefässe. (Inaug.-Dissert.) Aus dem pathologischen Institut und der chirurg. Klinik.

22. August Jahn:
Ueber Urachusfisteln. (Inaug.-Dissert.)

23. Richard Sieber:
Ueber die Befestigung des Rektums nach Nikoladoni, ein Beitrag zur Technik der Mastdarm-Operationen. (Inaug.-Dissert.)

24. Ernst Gebauer:
Beitrag zur Behandlung der Sarkome an den langen Röhrenknochen. (Inaug.-Dissert.)

25. Julius Winter:

Die Struma maligna und ihre Behandlung. (Inaug.-Dissert.) v. Mikulicz-Radecki.

3. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien.

Als Assistenten fungirten im Jahre 1899/1900 die Herren Dr. Otto Meyer, Dr. Waldemar Meyer; Oberarzt Dr. Seydel, welcher seitens des General-Commandos zur Klinik commandirt war, verblieb auch bis auf Weiteres an derselben.

Am 1. Juli verliess Dr. Otto Meyer die Klinik. Als Assistenzarzt an dessen Stelle wurde Privatdocent Dr. Heine-Marburg berufen.

Gebäude.

Am 1. April 1899 wurde die neue Klinik bezogen, und am 23. April fand die Einweihung in Gegenwart des Kurators der Universität Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hatzfeldt statt.

Krankenzahlen.

In der poliklinischen Abtheilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommer-Semester . . . 2311 Kranke,
b. im Winter-Semester . . . 2180 „

Während des ganzen Jahres 4491 Kranke.

Von diesen Kranken wurden 815 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer . . . . . 202 Operationen,
b. im Winter . . . . . 284 „

zusammen 486 Operationen.

Studirende.

Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

im Sommer-Semester von 65 Studirenden,
im Winter-Semester von 73 „

zusammen 138 Studirenden.

Auditorium.

Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude Maxstrasse 2 abgehalten.

Ausser dem klinischen Unterricht wurde im Sommer von Professor Dr. Uhthoff, im Winter von Dr. Heine die Lehre von der Functionsprüfung des Auges einstündlich publice, ferner im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Uebungen, und im Winter ein Kolleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den Allgemeinkrankheiten, beides einstündig und publice von Professor Dr. Uhthoff gehalten.

Curse.

Der Augenspiegelcursus für Anfänger wurde im Sommer wie im Winter von Professor Dr. Groenouw, für Geübtere im Sommer vom Professor Dr. Uhthoff, im Winter von Dr. Heine gehalten.

Weitere Curse und Vorlesungen hielten im Sommer-Semester 1899:

Professor Dr. Groenouw: Ueber die wichtigsten Kapitel der pathologischen Anatomie und Bakteriologie des Auges, II. Theil (einstündig).

Privatdocent Dr. Mann: Praktischer Cursus in der Diagnostik der Nervenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Elektrodiagnostik.

Im Winter-Semester 1899/1900:

1. Professor Dr. Groenouw: Ueber die wichtigsten Kapitel der pathologischen Anatomie und Bakteriologie des Auges, I. Theil (einstündig).
2. Ueber die Arbeiterversicherungsgesetze in ihrer Bedeutung für die klinische Medicin mit praktischen Uebungen in der ärztlichen Sachverständigen-Thätigkeit, gemeinschaftlich mit den Herren Dr. Mann, Professor Dr. Stern und Dr. Tietze ($1^1/_2$ stündig).

Wissenschaftliche Arbeiten.

Professor Dr. Uhthoff:

1. Beiträge zu den Gesichtstäuschungen bei Erkrankungen des Sehorgans. Monatsschrift f. Psychiatrie und Neurologie. Bd. V. Heft 4.

2. Einseitige centrale Blendungsretinitis. Zeitschrift für Augenheilkunde, 1899. Bd. I.
3. Weiterer Beitrag zur pathologischen Anatomie der Scleritis. Arch. f. Ophthalm. März 1900.
4. Vorstellung zweier Patientinnen mit isolirter Blicklähmung. Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur.
5. Ueber den Einfluss der seitlichen Blendung auf die centrale Sehschärfe. Ophthalm. internationaler Congress in Utrecht, 1899.
6. Ueber einen Fall von einseitiger erworbener und vorübergehender totaler Farbenblindheit bei Stauungspapille bei rel. guter Sehschärfe. Versammlung deutscher Naturf. und Aerzte. München, September 1899.
7. Ein Beitrag zur Kenntniss der congenitalen totalen Farbenblindheit. Ztschr. für Physiol. und Psycholog. der Sinnesorgane. 1899.
8. Stereoscopischer Atlas von Alb. Neisser. 33. Lief. Ophthalmologie 2. Folge v. Dr. W. Uhthoff.
9. Die neue Universitäts-Augenklinik zu Breslau. (Beschreibung und Eröffnungsrede) 1899. Verlag v. Schletter. Breslau.

Dr. Otto Meyer:

10. Schwangerschaftsunterbrechung bei Retinitis albuminurica. Zeitschrift für Augenheilkunde, 1899.

Privatdocent Dr. Heine:

11. Auto-ophthalmoscopie im umgekehrten Bilde. Central-Blatt für Augenheilkunde, Nor. 1899.
12. Neuere Arbeiten über die Anatomie des kurzsichtigen Auges. Klinische Monatsblätter f. Augenheilkunde.
13. Krankheiten der Thränenorgane und der Bindehaut in Nagels Jahresberichten, 1898.

Oberarzt Dr. Seydel:

14. Zu den Cirkulationsstörungen der Netzhaut. Ztschrft. f. Augenheilkunde. Bd. II. 1899. Ein Beitrag zur Lehre der Keratitis neuroparalytica.

Prof. Dr. Groenouw:

15. Anatomische Untersuchungen über Iridocyclitis serosa. Klinische Monatschrift f. Augenheilkunde März 1900.

Dr. Ischreyt:

16. Beiträge zur pathologischen Anatomie. Die hämorrhagischen Netzhauterkrankungen. Archiv f. Augenheilkunde. XLI. 38.

Dr. Alexander:

17. Fall von sympath. Ophthalmie complicirt durch entzündliches Primärglaukom. Ophthalmol. Klinik. 1900.

Uhthoff.

4. Die Frauenklinik und Poliklinik.

In den Personalien vollzogen sich folgende Veränderungen: Von den Assistenzärzten schieden aus: Dr. Alfred Hahn und Dr. Gustav Stutz. Sofern seitens des Kgl. Ministeriums auf Antrag des Leiters der Klinik eine neue, vierte Assistenzarztstelle creirt worden war, andererseits dem inzwischen zum Verwaltungsdirector der gesammten klinischen Institute ernannten Leiter der Frauenklinik in dieser Eigenschaft ein weiterer Assistenzarzt zusteht, traten im Berichtsjahre vier neue Assistenzärzte ein, nämlich Dr. Gustav Herrmann Dr. Fritz Heinsius, Dr. Arthur Dienst und Dr. Roland Sticher. Als ausseretatsmässiger Assistenzarzt fungirte Dr. Paul Deckart.

Als Volontairärzte waren thätig die DDr. Buttenberg und Ponfick; ausserdem waren in der Klinik beschäftigt die DDr. Azuma und Knopfnagel.

Der Krankenbestand betrug am 1. April 1899 .	67
Im Ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 559
Im Vorjahre wurden behandelt	1 482
Verpflegungstage im Berichtsjahre	31 381
„ „ Vorjahre	29 487
Krankenbestand am 31. März 1900	81
Ambulant behandelt wurden:	
a. gynäkologische Kranke	2 654
b. poliklinisch entbunden	670
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	2 688
b. poliklinisch entbunden	683

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester 1899 von 69, im Winter-Semester 1899/1900 von 72 Studirenden besucht; ausserdem nahm an den klinischen Vorlesungen, den Kranken- und Operationsbeobachtungen und z. Th. auch an den Cursen eine Anzahl in- und ausländischer Aerzte Theil.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und erschienen in Druck:

Küstner:

1. Ueber Extrauterinschwangerschaft, Klinischer Vortrag. Leipzig, Breitkopf u. Haertel.
2. Ist eine protrahirte Bettruhe einer gesunden Wöchnerin dienlich? Verh. der deutsch. Ges. für Gyn. VIII. Congress.
3. Weshalb sind die abdominalen Koeliotomien gefährlicher als die vaginalen? Ebendaselbst.
4. Ueber die Nothwendigkeit exacter geburtshilflicher Beckendiagnose. Ebendaselbst.
5. Die Möglichkeit des aseptischen Gebrauches des Paquelin. Ebendaselbst.
6. Incrustirte Haarnadel in der Harnblase, ebendaselbst.
7. Cervixfrage. Ebendaselbst.
8. Peritoneale Intoxication und Schock. Münch. Med. Wochenschrift 1899.
9. Gynäkologischer stereoskopischer Atlas, Heft 7. Leipzig, Ambr. Barth.
10. Dasselbe, Heft 8. Leipzig, Ambr. Barth.
11. Defectus Vaginae und Colpoplastik. Allg. med. Central-Zeitung. 1900 Nr. 15.
12. Ueber Retinitis albuminurica. Allg. med. Central-Zeitung 1899. Nr. 67.
13. Ueber exacte Beckenmessung. Allg. med. Central-Ztg. 1899, Nr. 24.
14. Ueber Osteomalacie und Coxa vara. Allg. med. Central-Zeitung 1899, Nr. 15.

Dr. A. Hahn, Elf conservative Kaiserschnitte mit querem Fundalschnitt. Centralbl. für Gyn. 1899. Nr. 49.

Dr. O. Schmidt, Ueber einen Fall von Metritis dissecans. Allg. med. Central-Ztg. 1899, 64.

Derselbe: Myom und Gravidität. Allg. med. Central-Ztg. 1900, Nr. 16.

Dr. G. Herrmann, Beitrag zur conservirenden Behandlung entzündlicher Adnexerkrankungen. Zeitschr für Gebh. u. Gyn. Bd. 42.

Derselbe: Ueber Schädelverletzung bei engem Becken. Allg. med. Central-Ztg. 1900.

Dr. F. Heinsius, Schwangerschaft und Ovarialtumor. Allg. med. Central-Ztg. 1900, Nr. 16.

Dr. A. Dienst: Ueber Sarcoma cysticum uteri. Allg. med. Central-Ztg. 1899, Nr. 61.

Derselbe: Ueber multiple Embryome. Ebendaselbst, Nr. 62.

Dr. R. Sticher:

1. Ueber Sterilisirung des Nähmaterials. Centralbl. für Gyn. 1900, Nr. 1.
2. Ein einfacher Controlapparat für Dampfsterilisiröfen. Centralblatt für Chirurgie 1899, Nr. 49.
3. Malignes Syncytiom.
4. Nähmaterial, Demonstration. Beides Allg. med. Central-Ztg. 1900, Nr. 15.
5. Die Bedeutung der Scheidenkeime in der Geburtshilfe. Vortrag in der Schles. Ges. f. vaterl. Cultur, März 1900.

DDr. Bertholdt, Schmidt, Stutz, Hahn, Herrmann. Beiträge zum gynäkologischen stereoskopischen Atlas, Heft 7 u. 8. Vgl. Küstner.

Fritz Scholz: Embryotomie mit dem Schultze'schen Sichelmesser. Diss. inaug. Breslau.

Julius Sonnenfeld: Ueber die Frequenz und den Mechanismus der durch Ovarialtumoren hervorgerufenen Stieltorsionen und Achsendrehungen des Uterus an der Hand von 323 Ovariotomien. Diss. inaug. Breslau.

Küstner.

5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Die Zahl der im vergangenen Berichtsjahre in der Poliklinik behandelten Fälle hat gegen das Vorjahr zugenommen;

die Frequenz der beiden früheren Polikliniken zusammen ist jedoch noch nicht ganz erreicht. Die klinische Belegzahl ist etwas geringer in Folge baulicher Aenderungen, die längere Zeit das Belegen zweier Krankensäle nicht gestatteten.

Durch den Anbau am nördlichen Flügel der Klinik sind die beiden dort gelegenen Krankensäle so vergrössert worden, dass nunmehr 21 Patienten (gegen 14 Patienten in früherer Zeit) untergebracht werden können.

Der untere Krankensaal im südlichen Flügel ist als Auditorium hergerichtet worden, da das jetzige Auditorium sich als zu klein herausgestellt hatte.

Der neue Hörsaal fasst 80 Zuhörer. Die Vertheilung der Bänke ist so vorgenommen, dass die Demonstration der Krankheitsfälle und ihre Besichtigung durch die Studirenden in der Nähe wesentlich erleichtert ist.

In den alten Hörsaal wurde die Bibliothek verlegt.

Die farbigen Wachsabgüsse, die bisher in Schränken auf dem Corridor aufbewahrt werden mussten, könnten jetzt in diesem Raume in besonderen Demonstrationsschränken mit Glasscheiben untergebracht werden.

Die alte Bibliothek wurde als Directorzimmer hergerichtet, der letztere Raum wird als zweite Volontairarzt-Wohnung benutzt.

Schliesslich sind noch wesentliche Verbesserungen im Baderaum des südlichen Flügels vorgenommen worden. An Stelle der bisherigen Wannen sind grössere mit Kacheln ausgelegte Badevorrichtungen in den Boden eingelassen worden, eine Einrichtung, die sich besonders für medicamentöse Bäder bewährt hat.

Für den Röntgenapparat wurde ein Turbinen-Unterbrecher angeschafft, auch ist für die geeignete Unterbringung der Accumulatoren und des Apparates ein besonderer Schrank angeschafft worden.

Die Zahl der von Herrn Alfons Kröner angefertigten farbigen Wachsmodelle beträgt jetzt 500.

Die Anzahl der stereoskopischen Photographien beträgt 2000, die der einfachen Photographien im Format von 18 : 24

930, zu deren Unterbringung ebenfalls ein neuer Schrank angefertigt werden musste.

Der Krankenbestand im Berichtsjahre betrug:

1. In der Klinik: 834 Männer, 288 Frauen, zus. 1083.
2. In der Poliklinik: 2970 Männer, 1554 Frauen, zus.: 4524 Personen.

Als Secundärarzt ist angestellt Privatdocent Dr. Schäffer.

Die etatsmässigen Assistenten waren:

Dr. Witte und Dr. Scholtz, an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Witte ist Dr. Plato angestellt.

Als unbesoldete Assistenten waren thätig:

Dr. Ashihara, Dr. Guth, Dr. Herrmann, Dr. Juliusberg, Dr. Klingmüller, Dr. Lion, Dr, Mc. Murtry, Priv.-Doc. Dr. Müller, Dr. Pick, Dr. Ploenigs, Dr. Raab, Dr. Rau, Dr. Sachs I, Dr. Sachs II, Dr. Schmidt, Priv.-Doz. Dr. Zarubin.

Die von Herrn Geh.-Rath Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten wurde belegt:

im Sommer-Semester von . . . 38 Hörern,
im Winter-Semester von . . . 34 Hörern.

Priv.-Doc. Dr. Schäffer las im Sommer-Semester: Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten mit praktischen Uebungen. Im Winter-Semester: Pathologie und Therapie der Gonorrhoe mit praktischen Uebungen.

Das klinische Material setzte sich zusammen aus:

604 Hautkranken, 479 venerisch Kranken;

poliklinisch wurden behandelt:

1927 Hautkranke, 1597 venerisch Kranke.

Im Berichtsjahre gingen die in der Anlage verzeichneten wissenschaftlichen Arbeiten aus der Klinik hervor.

Die einzelnen Positionen des Etats vertheilen sich wie folgt:

Zur An- und Abfuhr von Kranken, Reiseunterstützungen etc.	100,00	Mark,
für Verbandstoffe	6000,00	=
für die Sammlung und Bibliothek . .	500,00	=
für Begräbnisskosten	40,00	=
für Anfertigung von Zeichnungen etc. .	700,00	=

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus den allgemeinen Fonds der Verwaltung der Kgl. Universitäts-Kliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. und II. Klasse 1,50 Mark, für Patienten III. Klasse 77 Pfg.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden 3 335,84 Mark verausgabt.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 48533,80 Mark.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten gingen in dem Berichtsjahre aus der Klinik hervor:

Geh.-Rath Prof. Dr. Neisser: Danger social de la blenorrhagie. Conférence internationale pour la prophylaxie de la syphilis et des maladies vénériennes. Brüssel, Septbr. 1899.

— Par quelles Mesures légales pourrait-on arriver à diminuer le nombre des femmes qui cherchent dans la Prostitution leurs moyens d'existence? Conférence internationale pour la prophylaxie de la syphilis et des maladies vénériennes. Brüssel, Septbr. 1899.

— Zur Verbesserung der sanitären Prostituirten-Controlle. Conférence internationale pour la prophylaxie de la syphilis et des maladies vénériennes. Brüssel, September 1899.

— Gonorrhoetherapie und Protargol. Verhdlg. des VI. Deutsch. Dermatol.-Congr. Strassburg.

— Schlusswort zur Discussion über Gonorrhoetherapie und Protargol. Verhdlg. des VI. Deutsch. Dermatol.-Congr., Strassburg.

— Gonorrhoe und Eheconsens. Münch. med. Wochenschrift Nr. 36. 1899.

— Einige Bemerkungon über den therapeutischen und diagnostischen Werth des Alt-Tuberculins. Therapie der Gegenwart. Januar 1900.

— Vorwort zu den Lieferungen 30/31 des stereoskopisch-medicin. Atlas. Joh. Ambr. Barth, Leipzig. 1900.

— Discussionsbemerkungen über „Akne". Verhdlg. des VI. Deutsch. Dermat.-Congr. Strassburg.

Priv.-Doc. Dr. Schäffer: Die Visceralerkrankungen der Leprösen. Lepra. Bibliothek. internat. Joh. Ambr. Barth. Leipzig. I. Bd. H. 1 u. 2.

Dr. Pinkus: Ueber die Hautveränderungen bei lymphatischer Leukämie und bei Pseudoleukämie. Arch. für Derm. u. Syph. L. Bd. 1. Heft.

Dr. Klingmüller: Jodipin in subcutaner Anwendung bei tertiärer Lues. Berl. klin. Wochenschr. 1899. Nr. 25.

— Ueber Tuberculose-ähnliche Veränderungen der Haut mit Auftreten von epitheloiden Riesenzellen und Nekrose bei Lepra maculo-anaesthetica. Lepra. Biblioth. intern. Joh. Ambr. Barth, Leipzig, Bd. I H. 1.

Dr. Scholtz: Ueber den Einfluss der Röntgenstrahlen auf die Haut und über ihre therapeutische Verwendung bei Hautkrankheiten. Zeitschr. f. prakt. Aerzte.

— Beiträge zur Biologie des Gonococcus. Arch. f. Derm. u. Syph. 49. Bd. H. 1.

— Ueber den Nachweis von Arsen auf biologischem Wege in den Hautschuppen, Haaren, Schweiss und Urin. Berl. klin. Wochenschrift. 1899. Nr. 42.

Dr. Witte: Zur Pathogenese der gonorrh. Epididymitis. Arch. f. Dermat. u. Syph. L. Bd. H. 1.

Dr. Juliusberg: Ueber die Pityriasis lichenoides chronica (psoriasiform — lichenoides Exanthem.) Arch. für Dermat. u. Syph. L. Bd. H. 3.

In der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wurden folgende Demonstrationen und Vorträge gehalten:

Geh.-Rath Prof. Dr. Neisser: Discussionsbemerkungen zum Vortr. d. Hrn. Dr. R. Stern: „Ueber traumatische Erkrankung der Magenschleimhaut.“ Allgem. med. Central-Ztg. 1899. Nr. 55.

— Discussionsbemerkungen z. Vortr. d. Hrn. Dr. Brieger: „Ueber die Beziehungen der Rachenmandel hyperplasie zur Tuberculose.“ Allgem. med. Central.-Ztg. 1899. Nr. 48 u. ff.

— Discussionsbemerkungen zum Vortr. d. Hrn. Dr. Rosenfeld: „Der Alcohol als Nahrungsstoff.“ Allgem. med. Central.-Ztg. 1900. Nr. 10.

Priv.-Doc. Dr. Schäffer: Ueber Arsenveränderungen der Haut.

Dr. Klingmüller: Ein Fall von Sclerodermie.

„ „ „ „ „ Hyperkeratosis follicularis.

Dr. Scholtz: Ein Fall von Sclerodermie.

Dr. Witte: Ein Fall von universellem Leucoderm.

Die Doppel-Lieferung 30/31 des von Herrn Geh.-Rath Neisser redigirten stereoskopisch-medizinischen Atlas enthält Mittheilungen von den Herren DDr. Schmidt, Lion, Plato, Raab, Klingmüller, Witte, Juliusberg, Ashihara, Scholtz.

In der Breslauer dermatologischen Vereinigung wurden Vorträge und Demonstrationen abgehalten von Herren Geh.-Rath Neisser, Priv.-Doc. Dr. Schäffer, Priv.-Doc. Dr. Zarubin, Priv.-Doc. Dr. Müller, Dr. Scholtz, Dr. Lion, Dr. Raab, Dr. Juliusberg, Dr. Pick. Neisser.

6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankeiten.

Die stabile Klinik konnte während des Berichtsjahres nur nothdürftig und soweit, als es die Vorbereitung der Krankenvorstellungen erforderte, im Gange erhalten werden. Trotzdem wurde die Fixirung der Krankendemonstrationen auf stenographischem Wege weiter geführt, und jeder Zuhörer am Schluss des Semesters mit einem Exemplar der Krankenvorstellungen aus der psychiatrischen Klinik zu Breslau, denen er selbst beigewohnt hatte, versehen. Besondere Ausgaben erwuchsen daraus nicht, da der buchhändlerische Vertrieb der bisher erschienenen 3 Hefte die Kosten der Herstellung voraussichtlich decken wird.

Die Erschwerung des Betriebes der Klinik wurde dadurch herbeigeführt, dass der zwischen Stadt und Klinik geltende Vertrag durchaus willkürlich von dem städtischen Primärarzt, früher selbst Assistenten der Klinik, so ausgelegt wurde, dass den Assistenten während der Ferien der Zutritt zu den Krankenräumen in Begleitung und auch in Vertretung des klinischen Directors nicht offen stände. Alle Beschwerden blieben frucht-

los, und schliesslich wurde für den Fall, dass die Klinik sich dieser nachträglich auferlegten Bedingung nicht fügen wollte, von der städtischen Verwaltung die Kündigung des Vertragsverhältnisses zum 1. April 1900 ausgesprochen. Der Director der Klinik sowohl als die Facultät befürwortete unter diesen Umständen die Schaffung eines Provisoriums in den leer stehenden Räumen der alten Augenklinik auf dem Burgfelde. Seitens des Ministeriums ist aber auf diese Anträge keinerlei Bescheid ergangen, so dass mit Ablauf des Berichtsjahres zwar die Kündigung in Kraft getreten, aber für das Fortbestehen der stabilen Klinik keine Fürsorge getroffen ist.

In der Zeit vom 9. bis 21. October wurden im Auftrage des Herrn Ministers 2 Curse der Psychiatrie für Medicinalbeamte, wie schon im vorigen Jahre, abgehalten.

Der Assistent der Klinik Dr. Liepmann ist am 1. Mai abgegangen. An seine Stelle trat Dr. Kölpin von der psychiatrischen Klinik zu Greifswald. Dr. Storch und Dr. Schröder verblieben in ihren Stellungen.

Zum Assistenten der Poliklinik wurde an Stelle von Dr. Gaupp, der am 1. Juli abging, der praktische Arzt, inzwischen zum Dr. promovirte Reinhold Kutner ernannt. Als Volontärärzte der Poliklinik fungirten Dr. O. Förster und zeitweilig der practische Arzt W. Förster.

An dem Jubelfest der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften konnte sich die Klinik durch Ueberreichung des 2. Bandes des von der Klinik mit Unterstützung der Akademie herausgegebenen photographischen Atlasses von Gehirnschnitten betheiligen. Der noch nicht druckfertige Text soll nachgeliefert werden.

Im Uebrigen sind folgende Publicationen aus der Klinik bezw. Poliklinik hervorgegangen:

1. C. Wernicke: Ueber die Classification der Psychosen. Psychiatr. Abhandlungen, Heft 12.
2. Derselbe: Grundriss der Psychiatrie. 3. Theil. G. Thieme 1900.
3. R. Gaupp: Ueber corticale Blindheit. Monatsschrift f. Psych. u. Neurol. 5. Bd.

4. C. Bonhoeffer: Pathologisch-anatomische Untersuchungen an Alkoholdeliranten, ibidem.
5 K. Heilbronner: Ueber progressive Zwangsvorstellungspsychosen. Ebenda.
6. u. 7. 2 Hefte „Krankenvorstellungen aus der psychiatrischen Klinik in Breslau."
8. Schröder: Ein Fall von diffuser Sarkomatose der gesammten Pia mater des Gehirns und Rückenmarks. Monatsschr. f. Psych. und Neurol. 6. Bd.

Wernicke.

7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

In dem laufenden Etatsjahre wurde die Poliklinik weiter in dem Erdgeschosse des Hauses Thiergartenstrasse 74 gehalten. Die Räume erweisen sich für die Abfertigung der poliklinischen Patienten wohl geeignet, dagegen bot es grosse Schwierigkeiten, der in den letzten beiden Semestern recht reichlichen Zahl von Studirenden genügend Platz zur Untersuchung und Behandlung von Patienten zu schaffen. Es wurden aus diesem Grunde mehrere Parallelabtheilungen nöthig und dadurch eine erhebliche Mehrbelastung der Zeit des gesammten Personals der Poliklinik herbeigeführt. Ferner machte sich in immer schlimmerer Weise der Uebelstand bemerkbar, dass die schwerer Kranken nicht in stationäre Pflege gebracht werden konnten. Da in einer ganzen Anzahl von Fällen der unbefriedigende Verlauf einer Operation nur auf die Unmöglichkeit, die operirten Patienten in einer Krankenabtheilung unterzubringen, zurückzuführen war, erscheint der Mangel der stationären Abtheilung vom humanitären Gesichtspunkt aus immer bedauerlicher, und auch der Unterricht leidet, weil gerade diese ernsten Fälle den Studirenden fast nie vorgeführt werden können, erhebliche Einbusse.

Die staatliche Subvention der Poliklinik wurde im laufenden Etatsjahre auf 2400 Mark erhöht; da die thatsächlichen Ausgaben, trotz aller Versuche zu sparen, sich auf mehr als 5000 Mark beliefen, ist das Institut trotz dieser Fürsorge, für

die es dem hohen Ministerium Dank schuldet, immer noch in einer sehr schweren finanziellen Nothlage.

An die Stelle des früheren Assistenten Dr. R. Stankowski ist am 15. September 1899 Herr Dr. V. Hinsberg aus Barmen als Assistent getreten.

Im Verlaufe des Etatsjahres wurden in der Poliklinik insgesammt 2876 Patienten, davon 1537 männliche und 1339 weibliche, neu in die Behandlung aufgenommen.

An den Vorlesungen nahmen im Sommer-Semester 1899 insgesammt 55, im Winter-Semester 1899/1900 insgesammt 65 Zuhörer theil.

Von wissenschaftlichen Publicationen aus dem Institute wären ausser einigen kleinen Mittheilungen zu erwähnen:

Kümmel: 3 Kapitel aus dem Handbuch der praktischen Chirurgie, herausgegeben von v. Bergmann, v. Bruns und v. Mikulicz. Band I: a) Die Verletzungen und chirurgischen Erkrankungen der Nase und ihrer Nebenhöhlen; b) die Verletzungen und chirurgischen Erkrankungen des Ohres; c) die Verletzungen und chirurgischen Erkrankungen des Pharynx.

Ferner die Inaugural-Dissertationen von:

A. Mamlok: Ueber einen Fall von Elephantiasis laryngis in Verbindung mit Laryngocele.

B. Stolper: 28 Fälle von Empyem der Nasennebenhöhlen.

R. Niemczyk: Ueber Teratome und teratoide Geschwülste des Mundrachenraumes.

Kümmel.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Zur Verstärkung des sächlichen Fonds wurden durch den Staatshaushalts-Etat für 1900 2000 Mark und zur Remunerirung eines 3. Assistenten 1200 Mark in Aussicht gestellt. Ausserdem wurden für den Neubau der Kinderklinik als erste Rate 100000 Mark flüssig gemacht. Derselbe soll spätestens bis zum 1. April 1902 fertig gestellt sein, da um diese Zeit der Miethsvertrag mit den Dr. Kabierske'schen Erben, in deren Hause jetzt die Klinik und Poliklinik untergebracht ist, erlischt. Von der Errichtung der Absonderungsbaracke wurde mit Rücksicht

auf den Neubau Abstand genommen. Die Baracke soll auf dem zum Neubau gehörigen Grundstücke Aufstellung finden.

Auf der Klinik wurden im Berichtsjahre 230, in der Poliklinik 7240 Kinder behandelt.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester von 55, im Winter-Semester von 54 Hörern besucht.

Als Assistenten fungirten die Herren DDr. M. Thiemich und A. Keller, als Volontär-Assistenten die Herren DDr.: Bartenstein, Freund, Goeppert, Gregor, Heymann, Neumann und von Zaremba. Ferner waren an der Klinik beschäftigt die Herren Aerzte DDr. Heim, Jacobsohn, von Klerker, Kobrynski und Stein, sowie die Herren Candidaten: Hannes, Kochmann, Schlesinger, Schmidt, Sonnenfeld, Steinitz, Weigert, Winter.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny: Zur Kenntniss der hyalinen Degeneration. Verhandlung des 17. Congr. f. inn. Med.

Derselbe: Kräftige Kost. Jahrb. f. Kinderheilkunde (3. Folge) Band 51, Heft 1.

Thiemich: Ueber die Diagnose der Imbecilität im frühen Kindesalter. Deutsche medicin. Wochenschrift 1900, No. 2.

Derselbe: Ueber Tetanie und tetanoide Zustände im ersten Kindesalter. Jahrb. f. Khk. (3. Folge) Band 51, Heft 1 und 2.

Derselbe: Ueber Krämpfe im Kindesalter. München. Medicin. Wochenschr. 1899. No. 44.

Derselbe: Ueber Ausscheidung von Arzneimitteln durch die Milch bei stillenden Frauen. Monatsschr. f. Geb. und Gyn. Band X.

Keller: Organische Phosphorverbindungen im Säuglingsharn, ihr Ursprung und ihre Bedeutung für den Stoffwechsel. Zeitschr. für physiol. Chemie. Band 29, Heft 2.

Derselbe: Die Ammoniakausscheidung bei den Ernährungsstörungen der Säuglinge. Centralbl. f. inn. Med. 1899. No. 42.

Freund: Zur Kenntniss der Schwefelausscheidung bei Säuglingen. Zeitschr. f. phys. Chemie. Band 29, Heft 1.

Derselbe: Mikroskopische Untersuchungen an peripheren Nerven bei Erkrankungen des Säuglingsalters. Monatsschrift f. Psych. und Neurolog. Jahrg. 1899.

Göppert: Ueber einen Fall von angeborener Abknickung des Dickdarms mit Rücksicht auf die sogen. angeborene Dilatation und Hypertrophie des Colons. Arch. f. Verdauungskr. Bd. V.

Derselbe: Ueber Harnsäureausscheidung. Jahrb. f. Khk. (3. Folge), Band 51, Heft 3.

Böhm: Ueber die sogen. Landkartenzunge im Kindesalter. Sammlung klin. Vorträge von Volkmann. Nr. 249.

Callomon: Untersuchungen über das Verhalten der Faecesgährung bei Säuglingen. Jahrb. für Khk. Band 50. (2. Folge.)

Feder: Die Tuberculose der platten Schädelknochen. Jahrb. f. Khk. Band 50. (2. Folge.) Czerny.

9. Das provisorische zahnärztliche Institut

ist im Jahre 1899/1900 von 3046 Patienten in Anspruch genommen worden. Von diesen entfielen 1697, und zwar 706 männliche und 991 weibliche, auf die Poliklinik für Mund- und Zahnkrankheiten. An diesen 1697 Patienten wurden 325 Erkrankungen des Zahnmarks, 467 Erkrankungen der Wurzelhaut, 134 Erkrankungen der Knochenhaut der Kiefer constatirt. In 72 Fällen war Fistelbildung, 17 Mal mit Durchbruch durch die äusseren Weichtheile eingetreten. Im Ganzen wurden 2669 Extractionen ausgeführt. 73 Störungen des Zahnwechsels, 23 Cysten, 2 Kieferhöhlenempyeme, 45 Fälle schwererer Knochenerkrankungen gaben zu umfangreicheren Eingriffen Veranlassung.

Die Abtheilung für Zahnfüllung suchten 1099 Patienten auf. An ihnen wurden 3065 Füllungen ausgeführt, und zwar 1030 in Gold, 136 in Zinngold, 1347 in Amalgam, 502 in Cement, 49 in Guttapercha. Dabei wurden 61 Ueberkappungen, 520 Arseneinlagen, 901 Wurzelfüllungen, 228 antiseptische Behandlungen erforderlich.

Die zahntechnische Abtheilung wurde von 250 Patienten besucht. Zur Herstellung von 116 Ober- und 36 Unterstücken wurden 1231 künstliche Zähne verarbeitet.

Ferner wurden ausser 38 Reparaturen, 41 Goldkronen, 4 Brückenarbeiten, 6 Richtmaschinen, 3 Obturatoren, 1 Ersatzstück für den Oberkiefer und 1 Interdentalschiene für Kieferbruch gefertigt.

Die Bibliothek hat durch Zuwendungen Privater, durch das Entgegenkommen der Herausgeber von Zeitschriften und durch fortlaufende Anschaffungen einen erheblichen Zuwachs erfahren. Die bereits beträchtlich angewachsene Sammlung stereoskopischer Aufnahmen, die Sammlung von Diapositiven für den Projectionsapparat, sind ebenso wie die mikroskopische und die Präparatesammlung erheblich vermehrt worden. Leider macht sich die Enge der Räume, in denen das Institut untergebracht ist, so drückend geltend, dass eine zweckmässige Aufstellung der Sammlungen unmöglich ist, andererseits die Sammlungen selbst Gefahr laufen, da sie vor Beschädigungen nicht zu schützen sind.

Alle Bemühungen des Leiters des Instituts, zweckmässige Räume für das Institut zu erhalten, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Zehn Jahre besteht nunmehr das Institut und hat sich Dank der Aufopferung und der Mühe seiner Lehrer blühend entwickelt und einen Namen weit über Deutschlands Grenzen gemacht. Aber die bei Gründung des Instituts gegebene Zusicherung, dasselbe auf den Staatshaushalt zu übernehmen, ist bislang noch nicht erfüllt.

Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass der bisherige Leiter der Zahnfüllungsabtheilung Herr Prof. Dr. d. s. W. Sachs seine Entlassung erbeten hat und mit Schluss des Etatsjahres seine Stellung aufgiebt. Sein weitverbreiteter Ruf als tüchtiger Zahnarzt, sein grosses Lehrtalent, seine anerkennenswerthe Aufopferung haben nicht zum Wenigsten zum Aufblühen des Instituts beigetragen. Vollen Ersatz für die von ihm verlassene Stelle zu schaffen wird um so schwerer sein, als zur Berufung einer bereits bewährten Lehrkraft Mittel nicht vorhanden sind.

An Arbeiten sind aus dem Institut hervorgegangen:

1. Partsch u. Kuhnert, 4. Bericht über die Thätigkeit der Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten. (Jahre 1896—1898.)
2. Partsch: Die Krankheiten der Kiefer und der Mundrachenhöhle in dem Handbuch der praktischen Chirurgie herausgegeben von v. Bergmann, v. Bruns und v. Mikulicz. Stuttgart. Enke.
3. Partsch: Abschnitt der Krankheiten des Mundes, des Gesichts und der Mundhöhle in Hildebrandt's Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie.

Das mit der Unteroffizierschule in Wohlau getroffene Abkommen über zahnärztliche Behandlung der Schüler durch das zahnärztliche Institut hat beide Theile befriedigt und erspriesslich gewirkt.

C. Partsch.

2. Die Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögenstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etats-Jahres 1899:

in Hypotheken	144 600,00 M.
in Effecten	249 200,00 "
in einem Baarbestande von	58,92 "
	393 858,92 M.

einschliesslich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etats-Jahres 1899: 90. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 21 Wittwen und 11 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	2 951,77 M.	
Mitgliederbeiträge	144,00 "	
Aus Staatsfonds	16 200,00 "	
Zinsen von Kapitalien	13 971,12 "	
Zurückgezahlte Kapitalien	1 200,00 "	
Summa der Einnahmen		34 466,89 M.

Ausgaben.

Wittwen- und Waisengelder	30 206,67	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	227,20	"
Verwaltungskosten	48,05	"
Zur Kapitalisirung verwendet	3 438,55	"
Ueberschuss zur Kapitalisirung	58,92	"
Restausgabe	487,50	"
Summa der Ausgaben	34 466,89	M.

In dem Etatsjahre 1899 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 22. December 1899 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justiz-Rath Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungs-Rath Professor Dr. Rosanes wiedergewählt wurden.

J. Partsch. Brie. Rosanes.

3. Die Hilfskasse bei der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten.

Die General-Versammlung fand am 24. Juni 1899 statt. Nach Erstattung des Berichtes erfolgte die Vorstandswahl, die zum Ergebniss hatte, dass die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden.

Die Zahl der Kassenmitglieder betrug am Ende des Rechnungsjahres 1898/99 82; im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kasse 5 Mitglieder, davon 4 durch den Tod; es traten dafür 21 Mitglieder ein, so dass die Zahl der Mitglieder sich am Ende des laufenden Berichtsjahres auf 99 beläuft.

Durch diesen zahlreichen Beitritt wurde die dringend wünschenswerthe allseitige Theilnahme aller Universitätsangehörigen, die an der Kasse Antheil haben können, besser erreicht, als je vorher.

Die Einnahmen setzten sich zusammen aus:

1. Laufende Beiträge	1 238,00	M.
2. Zinsen	410,75	"
3. Insgemein	—	"
4. Bestand des Vorjahres	36,34	"
	1 685,09	M.

Zum ersten Male seit Bestehen der Kasse wurde für Unterstützungen ein Betrag verwendet in der Höhe von 300 Mark. Die sachlichen Ausgaben betrugen 5 Mark, zur Kapitalisirung wurden verwendet 1 358,10, es verbleibt demnach ein Rest von 21,99 Mark.

Das Vermögen der Hilfskasse belief sich am Ende des Berichtsjahres auf:

Effecten nach Nominalwerth	13 150,00 M.
Baar	21,99 =
	13 171,99 M.
gegen im Vorjahr	11 786,34 =

J. Partsch. Hasse. Brie. Kawerau. Schulte.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Facultät.	Semester.	Eingegangen sind laufende Honorare ℳ	₰	gestundete Honorare ℳ	₰	Neugestundet sind ℳ	₰
Evang.-theol.	S. S. 1899	2 326	—	4 808	—	2 052	—
	W. S. 1899/00	2 338	—	4 569	50	1 730	—
	zus.	4 664	—	9 377	50	3 782	—
Kathol.-theol.	S. S. 1899	2 756	50	7 868	60	11 381	50
	W. S. 1899/00	3 069	—	7 965	75	10 136	—
	zus.	5 825	50	15 834	35	21 517	50
Juristische	S. S. 1899	33 536	—	2 991	—	4 796	50
	W. S. 1899/00	36 910	—	3 230	50	5 363	—
	zus.	70 446	—	6 221	50	10 159	50
Medicinische	S. S. 1899	32 792	—	4 859	60	6 272	—
	W. S. 1899/00	33 398	—	4 470	—	6 538	—
	zus.	66 190	—	9 329	60	12 810	—
Philosophische	S. S. 1899	42 643	50	15 631	90	9 151	—
	W. S. 1899/00	42 917	50	15 120	85	9 983	—
	zus.	85 561	—	30 752	75	19 134	—
	Gesammts.	232 686	50	71 515	70	67 403	—

5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1899 bei einem Bestande von ..... 6 888,65 M.

1.	der jährliche Staatszuschuss mit	4 560,00 "
2.	an Collectengeldern für Studirende der evangelischen Theologie	6 208,45 "
3.	desgleichen für Studirende der katholischen Theologie	324,52 "
4.	das für Juristen, Mediciner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von..	1 800,00 "
5.	an Zinsen von Kapitalien	2 318,13 "
6.	von Immatriculations-Gebühren	1 396,00 "
7.	von Promotionen	42,00 "
8.	Geschenk von Frau Prankel in Gross-Strehlitz	30,00 "
	im Ganzen	23 567,75 M.

Hieraus wurden für Studirende gewährt:

für Freitische		13 550,60 M.
und zwar:		
für 372	Portionen an Studirende der kath.-theol. Facultät,	
" 10 982	" an Studirende der ev.-theol. Facultät,	
" 2 940	" an Studirende der jurist. Facultät,	
" 1 473	" an Studirende der medicinischen Facultät,	
" 3 591	" an Studirende der philosophischen Facultät,	
zus. für 19 358	Portionen an Studirende,	
an Unterstützungen an arme Studirende auf Anweisung des Universitäts-Curators		1 200,00 M.
an Unterstützungen aus den Immatriculations-Gebühren auf Anweisung des Rectors ...		1 452,00 "

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1899 gewährt:

beim Abegg'schen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

v. Beaufort-Belforte ein Stipendium 86,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 123,00 M.,

beim von Bismarck'schen Fonds ein Stipendium von 131,72 M.

beim Brachvogel'schen Fonds drei Stipendien von je 140,80 M.,

beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Commilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,

beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 113,25 M.,

beim Causse'schen Fonds vier Stipendien mit zusammen 403,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1 024,50 M.,

beim von Closter'schen Fonds ein Stipendium von 123,70 M.,

beim Czernikow'schen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,

beim Duflos'schen Fonds ein Stipendium von 125,65 M.,

beim Fonds „ex cassa montis pietatis" aus der Kasse des mont. pietat. in Berlin zwei Stipendien von je 60,00 M.,

beim Feige'schen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,

beim Ficker'schen Fonds ein Stipendium von 232,00 M. und eins von 106,00 M.,

beim Gölike'schen Fonds zwei Stipend. von je 160,00 M.,

beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaft), zwei Stipendien von je 400 M., ein Stipendium von 262,47 M.,

beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,50 M.,

beim Grafenhorst'schen Fonds ein Stipendium von 268,50 M.,

beim Grötzner'schen Fond ein Stipend. von 500,00 M., vier Stipend. von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,

beim Grüneberg'schen Fonds ein Stipendium von 60,75 M.,

beim Guhrauer'schen Fonds ein Stipend. von 111,00 M.,

beim Haase'schen Fonds ein Stipend. von 120,75 M.,

Hanuschke ein Familien-Stipendium von 960,00 M.,

beim Heidenreich'schen Fonds ein Stipendium von 315,00 M., zwei Stipendien von je 210,00 M.,

beim Hirt'schen Jubel-Fonds ein Stipend. von 66,50 M.

beim Jungnitz'schen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 52,92 M., ein Stipendien von 43,22 M.,

beim Jungnitz'schen Fonds (für Philologen) ein Stipend. von 133,44 M.,

beim Kahlert'schen Fonds ein Stipend. von 644,06 M.,

beim Kottula'schen Fonds drei Stipendien von je 77,42 M.,

beim Knüttel'schen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,

beim Krainski'schen Fonds zwei Stipend. von je 75,00 M.,

beim Lewald'schen Fonds zwei Stipendien von je 55,78 M.,

beim Löwig'schen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,

beim Löwig'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaft) ein Stipendium von 120,00 M.,

beim Menschig'schen Fonds ein Stipendium von 315,00 M.,

beim Müller'schen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,

beim Poleck'schen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,

beim Primker'schen Fonds ein Stipend. von 213,00 M.,

beim Proll'schen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,

beim Pruckmann'schen Fonds drei Stipendien von je 62,80 M.,

beim Remer'schen Fonds ein Stipend. von 109,50 M.,
beim Rosenthal'schen Fonds ein Stipendium von 94,80 M.,
beim von Schlegell'schen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitz'schen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipend. mit 120,00 M.,
beim von Schönaich-Gersdorf'schen Fonds zwei Stipendien von je 180,00 M.,
beim von Schuckmann'schen Fonds ein Stipendium 52,50 M.,
beim Schulz'schen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,
beim Schwabe-Priesemuth'schen Fonds im Sommer-Semester 1899 zwei Stipendien von je 375,00 M. und 19 Stipendien von je 120,00 M.; im Winter-Semester 1899/1900 drei Stipendien von je 375,00 M. und 19 Stipendien von je 180,00 M.
beim Stegmann'schen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,
beim Stenzler'schen Fonds ein Stipend. von 93,00 M.,
beim Stendal'schen Fonds ein Stipend. von 112,50 M.,
beim Strobel'schen Fonds drei Stipendien von je 96,94 M., ein Stipend. von 93,75 M.,
beim Werlienus'schen Fonds zwei Stipendien für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, ein Stipendium für Mediciner, in Höhe von je 115,09 M., ein Stipendium für Mediciner von 172,57 M.,
beim Wimpinas'schen Fonds ein Stipend. von 84,00 M.,
beim Stipend. Wolfianum philologicum zwei Stipend. von je 133,73 M.,
beim Stipend. Wolfianum alterum ein Stipend. von 36,37 M.

Nachdem der Herr Minister sich mit der Cedirung des Chemiker Gustav Kramer'schen Vermächtnisses an die direkten Erben gegen eine Abfindungssumme von 70 000 M.

einverstanden erklärt hatte, ertheilte er am 21. Januar 1900 dem am 21. October 1899 abgeschlossenen Erbschaftskaufvertrage seine Zustimmung. Das Restkaufgeld ward an die Universitätskasse eingezahlt und ein von der philosophischen Facultät vorbereitetes Statut für die Stiftung vom Senat dem Herrn Universitäts-Curator zur Bestätigung eingereicht.

Der Stadtälteste und Verlagsbuchhändler Dr. phil. Heinrich von Korn hat der philosophischen Facultät ein Kapital von 20 000 M. in dreiprozentigen Schlesischen Landschaftlichen Pfandbriefen zur Stiftung eines Stipendiums zum Geschenk gemacht, zu dessen Annahme die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht worden ist.

6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Aenderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt. Die aus früheren Semestern eingegangenen Beiträge sind wie im Vorjahre kapitalisirt worden, und es konnten auf diese Weise im Berichtsjahre 1000 M. 3½ %ige Schlesische Pfandbriefe erworben werden.

Die Einnahmen haben im Etats-Jahre 1899 betragen und zwar:

a. Beiträge der Studirenden	9 369,00	M.
b. Zinsen von Kapitalien	1 510,25	„
c. dem Bestande aus dem Jahre 1898/99 ..	248,31	„
d. ausserordentliche Einnahme	10,00	„
Summa der Einnahmen	11 137,56	M.

Die Ausgaben betrugen:

1. Remunerationen an Aerzte und Beamte	1 485,00	M.
2. Unterstützungen an Studirende zu Bade- und Brunnenkuren	490,00	„

Es erhielten 2 Studirende je 100 M. = 200 M.
2 Studirende je 90 M. = 180 M.
1 Studirender 80 M. = 80 M.
1 Studirender 30 M. = 30 M.
6 Studirende zusammen 490 M.

3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:
   a. dem Apotheker ..... 2 993,41 M.
      2 600 Studirenden wurden ärztliche Medicamente verordnet.
   b. 70 Studirende wurden während 1 115 Tagen in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazareth verpflegt und behandelt .... 2 994,10 „

	5 987,51 M.
4. Für Brillen, Bruchbänder etc.	59,38 „
5. Zur Kapitalisirung	955,40 „
6. Verwaltungskosten	166,00 „
Summa der Ausgaben	9 143,29 M.
Die Einnahmen betrugen	11 137,56 „
Mithin bleibt Bestand	1 994,27 M.

Kast.

b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse.

A. Die Einnahmen im Etats-Jahre 1899 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre	824,91 M.
2. Zinsen von Kapitalien:	
a. von 2900 M. 3½ proz. cons. Staats-Anleihe	101,50 „
b. von 3300 M. 3½ proz. consolid. Staats-Anleihe	103,25 „
Summa der Einnahmen	1 029,66 M.

B. Ausgaben:

1. Begräbnisskosten f. verstorbene Studirende	—,— M.
2. Zur Kapitalisirung	691,35 „
Bleibt Bestand	338,31 M.

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

1. Grundstücke.

Im Rechnungsjahre 1899 wurden an Bauausführungen
a. begonnen:
   der Erweiterungsbau der Klinik für Hautkrankheiten (fertiggestellt Ende October 1899);

die Erneuerung der Inneren Einrichtung der Hörsäle und der „schwarzen Bretter“ sowie die Wiederherstellung der Wand- und Deckenflächen der Corridore und Treppenhäuser des grossen Universitätsgebäudes (fertiggestellt im December 1899);

b. fortgesetzt:
der Neubau des physikalischen Instituts;

c. vollendet:
der Neubau des hygienischen Instituts (Uebergabe am 22. April 1899),
" " " physiologischen Instituts (Uebergabe am 29. September 1899),
" " " Wirthschaftshofes des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes zu Rosenthal (Uebergabe am 31. October 1899).

Verkauft wurde das nach Uebersiedelung des hygienischen Instituts und des physiologischen Instituts in ihre Neubauten an der Maxstrasse freigewordene Grundstück Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16. Der Erlös für dieses 106 a 50 qm grosse Grundstück betrug 820 000 M.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1899 ..... 593 225,00 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken	326 100 M.,
in Werthpapieren	267 125 "
	593 225 M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1899 ein Vermögen von ..... 67 365 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	23 340 M.,
in Werthpapieren	44 025 "

Ausserdem besitzt der v. Hackemann'sche Professoren-Wittwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Etats-Jahre 1899 einen Pachtzins von 3 836 M. und an Jagdpachtgeldern 36,27 M eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1899 ... . 818 663,03 M. und ist angelegt:

in Hypotheken mit ..... 435 200,00 M.,
in Werthpapieren mit ..... 383 100,00 „
in Sparkassenbüchern mit .... 363,03 „
818 663,03 M.

Der Studenten-Unterstützungs-Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1899 ein Kapitalvermögen von. .. 63 775 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von ..... 34 500 M.,
in Effecten von ..... 29 275 „

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

1. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Curatorialschreiben.

Nach Mittheilung des Herrn Universitäts-Curators vom 28. März 1899 hat sich der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten damit einverstanden erklärt, dass mit den mit der Ausfertigung der Legitimationskarten für Studentenherbergen verbundenen Arbeiten ein Unterbeamter betraut und demselben hierfür eine Entschädigung seitens der Studirenden gezahlt wird. Diese ist von dem Herrn Universitäts-Curator auf 15 Pfg. für jede Legitimationskarte festgesetzt und die Ausstellung der letzteren dem Bureau-Pedell übertragen worden.

Durch Erlass vom 30. Mai 1899 theilt der Herr Minister den Bundesrathsbeschluss vom 20. April 1899 hinsichtlich der Auslegung der Prüfungsordnungen für Aerzte, Zahnärzte und Apotheker mit. Hiernach gilt im Sinne der bezüglichen Prüfungs-Ordnungen als Universitätsstudium auch die Zeit, in welcher die zur Prüfung sich Meldenden gastweise (als Hospitanten oder Hospitantinnen) an einer Universität — bei der Apothekerprüfung auch an einer gleichstehenden Lehranstalt — Vor-

lesungen besucht haben, sofern sie ungeachtet des Nachweises der für die Zulassung zur Prüfung vorgeschriebenen schulwissenschaftlichen Vorbildung, sowie der erforderlichen sittlichen Führung aus Gründen der Universitäts-Verwaltung von der Immatrikulation ausgeschlossen waren, und die Einhaltung eines ordnungsmässigen akademischen Studienganges dargethan wird.

Durch Erlass vom 5. Juni 1899 giebt der Herr Minister ein neues Schema für Reisekosten-Liquidationen.

Durch Schreiben vom 13. Juni 1899 theilt der Herr Universitäts-Kurator mit, dass durch den Staatshaushalts-Etat für 1899 zur Ergänzung der Einrichtung und zur Vervollständigung der Bücherbestände der Seminare der hiesigen Universität einmalig 12 000 Mark bewilligt worden sind.

Nach einem Erlass des Herrn Ministers vom 6. September 1899 bedarf es einer Vereidigung der Lektoren nicht. Dieselben sind aber vor ihrem Dienstantritt durch den Rektor mittelst Handschlags auf die Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten zu verpflichten.

Durch Erlass vom 23. September 1899 hat der Herr Minister genehmigt, dass das Vorlesungs-Verzeichniss in Zukunft auswärtigen Studirenden und Abiturienten frei verabfolgt und zugestellt werden darf, wogegen es bei der Immatrikulation nicht mehr unentgeltlich verabfolgt wird. Der Verkauf des Vorlesungs-Verzeichnisses findet fortan während der Dienststunden im Pedellenzimmer des Sekretariats, ausserhalb derselben in der Wohnung des Oberpedellen statt und zwar zum Preise von 20 Pfg. für den systematischen Theil mit Stunden-Uebersicht und von 30 Pfg. für das volle Verzeichniss (der persönlich und der systematisch geordnete Theil).

Durch Allerhöchsten Erlass vom 23. October 1899 ist der Herr Minister ermächtigt worden, diejenigen statutarischen Bestimmungen, welche den Gebrauch der lateinischen Sprache in Universitäts- oder Facultätsangelegenheiten betreffen, im Interesse der umfassenderen Anwendung der deutschen Sprache nach Benehmen mit den betheiligten akademischen Behörden aufzuheben und, soweit erforderlich, durch andere Bestimmungen zu ersetzen.

Durch Erlass vom 7. November 1899 theilt der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten einen Runderlass der Herren Minister der Finanzen und des Innern vom 6. October desselben Jahres, betreffend die Abrundung der auf Kleinbahnen zurückgelegten Strecken für die Reisekostenberechnung zur gleichmässigen Beachtung mit.

Unter dem 18. November 1899 ist ein gemeinschaftlicher Erlass der Herren Ressortminister ergangen, enthaltend Ausführungsbestimmungen zu den §§ 980, 981 und 983 des Bürgerlichen Gesetzbuches, die Fundsachen betreffend.

Durch Erlass vom 21. December 1899 hat der Herr Minister genehmigt, dass in allen Fällen, in denen nach § 8 des II. Abschnitts des Reglements über die Meldung zu den Vorlesungen etc. vom 6. November 1844 eine Rückzahlung von Honoraren erfolgt, den Studirenden auch die zur Staatskasse fliessenden Honoraranteile, sowie die etwaigen Praktikantenbeiträge und Institutsgebühren zurückgegeben werden.

Durch Erlass vom 3. Februar 1900 hat der Herr Minister angeordnet, dass in allen Berichten, in denen die Militärverhältnisse der in Betracht kommenden Personen erwähnt werden, der Truppentheil genau bezeichnet wird, bei welchem die Militärdienstzeit abgeleistet ist, Feldzüge mitgemacht sind u. dergl.

Nach einem Erlass des Herrn Ministers vom 21. März 1900 sind in Zukunft die durch den Tod oder durch die Verleihung einer höheren Klasse frei werdenden türkischen Orden von den Hinterbliebenen des Ordeninhabers bezw. von dem Beliehenen einzufordern und an den Herrn Minister zur weiteren Veranlassung einzureichen.

b. Senats-Beschlüsse.

In der Sitzung vom 15. Juli 1899 erklärte sich der Senat auf Grund der eingeholten bezüglichen Facultäts-Gutachten gegen eine Ausdehnung des Promotionsrechts auf die technischen Hochschulen und beschloss die hiergegen zur Sprache gekommenen Bedenken dem Herrn Minister zur Erwägung bekannt zu geben.

Infolge einer erneuten Anregung der Förderung der Volks- und Jugendspiele seitens des Herrn Ministers beschloss der

Senat in der Sitzung vom 28. März 1900 in dringendster Weise für die Bewilligung eines zur Abhaltung solcher Spiele in Vorschlag gebrachten Platzes, westlich des Anatomiegebäudes, einzutreten.

Der Senat nahm die Bestrebungen wieder auf, für Ehrenausgaben der Universität eine Senatskasse ins Leben zu rufen. — Nachdem der Herr Minister seine Geneigtheit zu erkennen gegeben hatte, der Angelegenheit näher zu treten, wobei er als Grundlage für ihre Behandlung das Statut des Berliner Senatsfonds empfahl, wurde demselben ein den hiesigen Verhältnissen angepasster Entwurf von Satzungen, dem eine Versammlung der hierselbst wohnhaften ordentlichen Professoren ihre Zustimmung ertheilt hatte, unterm 13. Februar 1900 vom Senat mit der Bitte um Genehmigung eingereicht. Die Entscheidung hierauf stand am Schlusse des Berichtsjahres noch aus.

2. Für die einzelnen Facultäten.

a. Medicinische Facultät.

Ministerial-Erlasse.

Durch Erlass vom 23. Juni 1899 hat der Herr Minister genehmigt, dass der § 66 des Reglements der medicinischen Facultät folgenden Zusatz erhält:

„Mit Genehmigung des vorgesetzten Ministeriums kann die medicinische Facultät den öffentlichen Promotionsact ausnahmsweise erlassen."

b. Philosophische Facultät.

Ministerial-Erlasse.

Durch Erlass vom 7. December 1899 hat der Herr Minister die den philosophischen Facultäten ertheilte Ermächtigung zur Anrechnung des Studiums an Preussischen technischen und landwirthschaftlichen Hochschulen für die Doctorpromotion dahin ausgedehnt, dass auch Semester, welche an anderen innerhalb des Reichsgebiets liegenden Anstalten dieser Art zurückgelegt sind, auf das nachzuweisende akademische Triennium angerechnet werden können.

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. October 1899 fand in herkömmlicher Weise die Uebergabe des Rektorats von Seiten des bisherigen Rektors, Domherrn, Professor Dr. Koenig an den neuerwählten Rektor, Professor Dr. J. Partsch statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt derselbe seine Antrittsrede: „Die geographische Arbeit des 19. Jahrhunderts."

Am 14. Januar 1900 fand dem Allerhöchst geäusserten Wunsche entsprechend eine akademische Feier der Jahrhundertswende in der festlich geschmückten Aula Leopoldina statt, an welcher sich die studentischen Korporationen mit ihren Fahnen betheiligten. Die Festrede hierbei hielt Herr Professor Dr. Caro.

Herr Geheimer Justizrath Professor Dr. Felix Dahn sprach einen dichterischen Epilog.

Dieser Feier folgte am 27. desselben Monats diejenige des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, bei der Herr Professor Dr. Schulte die Festrede hielt über das Thema: „Historische Betrachtungen über Deutschland und das Meer".

Den Schluss der Feier bildete die alljährliche Preisvertheilung über die der im Druck erschienene bezgl. Bericht das Nähere besagt, sowie die Absingung des Salvum fac imperatorem.

Am Nachmittage fand ein Festmahl der Docenten und Beamten statt, bei dem der zeitige Rector den Kaisertoast ausbrachte.

Die durch den Tod des Geheimen Regierungsraths Professor Dr. Rossbach erledigte Stelle des Directors des akademischen Instituts für Kirchenmusik ist durch Erlass des Herrn Ministers vom 6. April 1899 dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät Dr. Baeumker übertragen worden.

Die Erben des am 2. Juni 1898 zu Dresden verstorbenen Dr. phil. Arthur Linke haben einer Anregung des nunmehr nach Berlin versetzten ordentlichen Professors der orientalischen

Sprachen Dr. Delitzsch, eines früheren Lehrers des Verstorbenen, folgend, die ihnen hinterlassene werthvolle orientalische Büchersammlung des Ersteren der Universität zum Geschenk gemacht. Diese Sammlung, zu deren Annahme der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch Erlass vom 28. März 1899 seine Genehmigung ertheilt hat, ist bis zu etwaiger anderweiter Verwendung als Grundstock für ein vielleicht später zu begründendes orientalisches Seminar in die Verwaltung der Königlichen und Universitäts-Bibliothek übernommen worden, woselbst sie der Herr Bibliotheks-Director als ein Ganzes unter dem Namen „Arthur Linke's" zusammenhalten will.

Zu Beginn des Sommer-Semesters 1899 hat ein Neudruck der Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität stattgefunden, wobei dieselben mit Genehmigung des Herrn Ministers einige Zusätze erhalten bezw. Abänderungen erfahren haben. Darunter ist wesentlich die Beschränkung des Facultätswechsels auf die ersten 3 Wochen und die letzte Woche eines jeden Semesters, das sind die Zeiten vom 15. October bis zum 4. November und vom 16. April bis zum 6. Mai, oder wenn das Sommer-Semester an einem späteren Termine beginnt, von da ab gerechnet drei volle Wochen, bezw. vom 9. bis 15. März und vom 9. bis 15. August.

Die zu den Armuthszeugnissen erforderlichen Formulare werden fortan unentgeltlich im Universitäts-Sekretariat verabfolgt.

Auf Wunsch des Herrn Universitäts-Curators ist das grosse Universitäts-Gebäude an das Stadtfernsprechnetz angeschlossen und je ein Telephonapparat im Sekretariat und in der Kasse angebracht worden.

Die verwittwete Frau Geheime Regierungsrath Professor Dr. Cohn hierselbst, hat die Bibliothek ihres verstorbenen Gemahls dem pflanzenphysiologischen Institut als Geschenk überwiesen, zu deren Annahme die Allerhöchste Genehmigung unterm 22. April 1899 ertheilt wurde.

Bei der am 19. August 1899 stattgefundenen Enthüllung des dem verstorbenen siebenbürgischen Bischof Dr. Teutsch in Herrmannstadt errichteten Denkmals war in Würdigung der wissenschaftlichen und nationalen Verdienste dieses Mannes die

hiesige Universität und insbesondere deren evangelisch-theologische Facultät durch den derzeitigen Decan dieser Facultät, Professor Dr. Wrede vertreten.

An der am 26. October 1899 erfolgten Enthüllung des hierselbst errichteten Standbildes des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke nahm die Universität nebst den studentischen Vereinen officiell Theil.

Für die Ausstattung der Hörsäle mit neuen Subsellien, sowie für die Erneuerung des Anstriches der Korridore und Treppenhäuser nebst deren Ausstattung mit neuen schwarzen Brettern wurden 50 000 Mark in den Staatshaushalts-Etat für 1899 eingestellt.

2. Programme

sind nicht erschienen.

3. Adressen.

Bei dem hundertjährigen Jubiläum der Königlichen Technischen Hochschule in Berlin vom 18. bis 21. October 1899 war die Universität durch den zeitigen Rektor, Professor Dr. J. Partsch, und den ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät Dr. Sturm vertreten, welche folgende Gratulations-Adresse überreichten:

Die letzten Glockenschläge des scheidenden Jahrhunderts werden klingen wie ein Jubellied auf die friedlichen Erfolge von Wissenschaft, Kunst und Arbeit. Deutschland darf darein einstimmmen mit stolzem Rückblick auf seinen Antheil. Das ist der Spannung aller geistigen, sittlichen und wirthschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes zu danken. An der Entwicklung und Leitung dieser Kräfte haben in vorderster Reihe die deutschen Hochschulen mitgewirkt. Für das Ergebnis ihres Strebens war eine bedeutsame Thatsache die im 18. Jahrhundert sich vorbereitende, vom 19. planvoll durchgebildete Teilung der Arbeit. In voller Selbständigkeit erhoben sich neben den altehrwürdigen Universitäten jugendfrische, neue Hochschulen, in denen mit der Strenge wissenschaftlichen Sinnes sich noch beständiger das Streben paarte, die Naturkräfte in den Dienst der menschlichen Wohlfahrt zu zwingen, mit sicherem Zügel sie zu leiten zur Befriedigung der rasch wachsenden Forderungen des wirthschaftlichen Lebens.

Auch im Herzen des Preussischen Staates vollzog sich diese Teilung. Neben die alte Viadrina Frankfurts, aus deren Wurzeln später der Stamm der Breslauer Universität erwuchs, stellte das Ende des 18. Jahrhunderts die Königliche Bau-Akademie zu Berlin, den ersten bescheidenen Kern zu dem stolzen Ausbau dieser Hochschule, welcher Jünger der Wissenschaft aus allen Weltteilen zuströmen. Mit dem Gefühle schwesterlicher Teilnahme hat deshalb die Universität Breslau die glänzende Entwicklung der Technischen Hochschule zu Berlin begrüsst: mit diesem selben Gefühle entbietet sie ihr heute festlichen Gruss und Glückwunsch zu ihrer Jubelfeier. Soweit auch die äusseren Schicksale der beiden Hochschulen, die Mittel und Wege ihrer Arbeit auseinander gehen, fühlen sie doch für immer sich einig in der Freiheit der Forschung und der Lehre, einig in der Pflege der Wissenschaft um ihrer selbst willen, einig auch in dem höchsten sittlichen Ziele, dem deutschen Vaterlande ernste, arbeitsfreudige, der Wahrheit treue Männer zu erziehen, feste Stützen seiner Zukunft.

Breslau, den 18. October 1899.

Rektor und Senat der Königlichen Universität
J. Partsch.

Ebenso war die Universität bei der am 19. und 20. März 1900 stattgefundenen Feier des 200jährigen Bestehens der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin vertreten und zwar durch den zeitigen Rektor, Professor Dr. J. Partsch, den Geheimen Justizrath, Professor Dr. Dahn und den Geheimen Regierungsrath, Professor Dr. Ladenburg. Nachstehende Adresse brachte die Glückwünsche der Universität zum Ausdruck.

RECTOR ET SENATUS UNIVERSITATIS LITTERARUM
VRATISLAVIENSIS
REGIAE ACADEMIAE SCIENTIARUM BORUSSICAE
s. d. p.

Appropinquat dies laetissimus faustissimusque quo ante haec duo saecula Fridericus III Marchio et Elector Brandeburgicus decrevit ut Societas Scientiarum Berolini conderetur,

e qua paulo post evasit Regia Academia Scientiarum. Quae si cara est omnibus Borussis, utpote cuius dies natalis cum initiis regni Borussici arte cohaereat et tempora huius tanquam per speculum reddat, cara Germanis, quia a principio etiam communis Germanorum patriae honori ac decori destinata erat, cara cultoribus scientiarum quicunque sunt, quia auctore Leibnitio viro illo paene divino prima omnium academiarum universas litteras scientiasque complexa et terminos diversarum nationum ac religionum egressa est, carissima esse debet universitatibus, quippe quae una ex parte idem quod academiae scientiarum sectentur propositum, ut sciscitando regnum veritatis propagent, ex altera parte docendo adulescentes ad scientias colendas augendasque instruant.

Ac singularem laetandi gratulandique vobis causam habet nostra universitas. Heres enim est non solum universitatis Viadrinae Francofurtanae, quae ut prima Brandeburgica et vicina loco cum vestra Academia artiore vinculo consociata erat, sed etiam Leopoldinae cum provincia Silesia Borussiae adiunctae a magno illo Friderico cui vestra Academia se renatam debet, et qui vestram Academiam reformavit Fridericus Guilelmus III, eum ut statorem nostrae universitatis reveremur. Magnus est numerus sociorum Academiae ordinariorum vel exterorum qui in Silesia nati sunt: e quibus cum memoria iam dudum defunctorum Christiani Wolf, Christiani Garve, Friderici Schleiermacher, Henrici Guilelmi Dove nomina quattuor virorum quibus vivis vobiscum laetamur coniunxisse iuvat Albrechti Weber, Caroli Weinhold, Adolfi Engler, Ferdinandi baronis de Richthofen. Longa autem et continua series illorum est qui priusquam vestri fierent, in nostra universitate docuerunt inde a Henrico Friderico Link, Henrico Steffens, Eduardo Gerhard usque ad decora vestra hodierna Theodorum Mommsen, Ioannem Vahlen, Guilelmum Waldeyer, Guilelmum Dilthey, vel eorum qui dum apud nos professorum munus obibant, vobiscum iure commercii epistolici coniuncti erant, ut Henricus Robertus Goeppert, Adolphus Stenzler, Ferdinandus Roemer, Henricus Schroeter, Rudolphus Heidenhain, Guilelmus Studemund, Ferdinandus Cohn, cui successit nuper vestrae Academiae adscriptus Oscarus Brefeld.

Sed ut pie grateque hodie horum virorum memoriam renovamus et nomina nuncupamus, ita haud minore cum veneratione suspicimus ceteros qui fuerunt quique sunt socii Academiae vestrae, nobiscum recolentes quanta ex eorum scriptis in res incognitas vel obscuras lux redundaverit, et summae nos admirationis plenos esse profitemur reputantes quantum incrementi Academia quaestiones movendo, labores experimenta itinera aliorum subsidiis adiuvando, opera suis impensis suscipiendo omnibus scientiis tulerit. Corpora inscriptionum graecarum et latinarum, editio operum Aristotelis cum commentariis, prosopographia imperii romani saeculorum I. II. III., editio operum et epistularum politicarum Friderici magni, Acta Borussica, collectiones operum quattuor virorum in mathematica principum Caroli Gustavi Iacobi, Iacobi Steiner, Leieunii Dirichlet, Caroli Weierstrass, multaque alia monumenta virtutis Academiae vestrae sunt eruntque aere perenniora. Nec disparia his sunt dignitate nec minorem pollicentur proventum quae edere nuper coepistis vel adhuc praeparatis, ut corpus nummorum graecorum, collectio scriptorum graecorum christianorum trium primorum saeculorum, editio operum Kantii, vocabularium iurisprudentiae romanae, lexicon linguae iuris germanici.

Sincere igitur cum omnibus qui scientiis bene volunt exoptamus, ut Academia vestra tertio saeculo his aliisque operibus orbem litteratum beet et regibus Hohenzolleranis auspicibus atque patronis in aevum vigeat floreatque. Faxit Deus Optimus Maximus ut aquila Academiae Regiae Borussicae altius altiusque cognata ad sidera tendat.

Dabamus Vratislaviae Kalendis Martiis Anni MDCCCC.

VIII. Studirende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1899:

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben.....	1095
Neu hinzugekommen	507
zusammen	1602

			Uebertrag	1602
Davon zählte:				
die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	292		
	Nichtdeutsche	—	292	
die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	83		
	Nichtdeutsche	2	85	
die juristische Facultät. ...	Deutsche	427		
	Nichtdeutsche	4	431	
die medicinische Facultät ...	Deutsche	290		
	Nichtdeutsche	11	301	
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife	277		
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879	196		
	Deutsche	473		
	c. Nichtdeutsche	20	493	
b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 28 Hörerinnen)				86
Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also				1688
Es hörten Vorlesungen:				
von den immatriculirten Studirenden				1592
von den Hospitanten				86
			zusammen	1678
Vom Hören von Vorlesungen waren dispensirt:				
in der evangelisch-theologischen Facultät 1, in der juristischen Facultät 1, in der medicinischen Facultät 3, und in der philosophischen Facultät 5, zusammen				10

Winter-Semester 1899/1900:

a. Immatriculirte Studirende:			
Aus dem vorigen Semester waren geblieben	1178		
Neu hinzugekommen	420		
	zusammen		1598

		Uebertrag	1598
Davon zählte:			
die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche 78		
	Nichtdeutsche 2	80	
die katholisch-theologische Facultät	Deutsche 257		
	Nichtdeutsche —	257	
die juristische Facultät	Deutsche 497		
	Nichtdeutsche 2	499	
die medicinische Facultät ...	Deutsche 247		
	Nichtdeutsche 12	259	
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife 289		
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879 185		
	Deutsche 474		
	c. Nichtdeutsche 29	503	
b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 51 Hörerinnen)			147
Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also			1745
Es hörten Vorlesungen:			
von den immatriculirten Studirenden			1589
von den Hospitanten			147
		zusammen	1736
Vom Hören der Vorlesungen waren dispensirt:			
in der katholisch-theologischen Facultät 2, in der juristischen Facultät 1, in der medicinischen Facultät 2 und in der philosophischen Facultät 4, zusammen			9

2. Betheiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inscriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Facultät im Sommer-Semester 1899:

zu 17	theol. Privatvorlesungen	265
» 5	» öffentlichen Vorlesungen	120
» 7	» seminaristischen Uebungen	86

im Winter-Semester 1899/1900:

zu 18 theol. Privatvorlesungen 236
» 5 » öffentlichen Vorlesungen..... 124
» 6 » seminaristischen Uebungen 80

2. bei der katholisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1899:

zu 14 theol. Privatvorlesungen..... 1155
» 8 » öffentlichen Vorlesungen 894
» 5 » seminaristischen Uebungen 172

im Winter-Semester 1899/1900:

zu 12 theol. Privatvorlesungen. 1050
» 7 » öffentlichen Vorlesungen 541
» 5 » seminaristischen Uebungen 187

3. bei der juristischen Facultät
unter Einschluss der staatswissenschaftlichen Disciplinen
im Sommer-Semester 1899:

zu 26 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2151
» 1 » » » öffentlichen Vorlesungen..... 196
» 7 » » » seminaristischen Uebungen ... 268

im Winter-Semester 1899/1900:

zu 33 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2624
» 3 » » » öffentlichen Vorlesungen..... 462
» 7 » » » seminaristischen Uebungen ... 363

4. bei der medicinischen Facultät

im Sommer-Semester 1899:

zu 54 medicinischen Privatvorlesungen 1877
» 23 » öffentlichen Vorlesungen.. 643

im Winter-Semester 1899/1900:

zu 51 medicinischen Privatvorlesungen 1732
» 36 » öffentlichen Vorlesungen.. 882

5. bei der philosophischen Facultät
im Sommer-Semester 1899:

zu 125 Privatvorlesungen 3000
» 44 öffentlichen Vorlesungen... 1042
» 28 Seminarien..... 482

im Winter-Semester 1899/1900:

zu 119 Privatvorlesungen..... 3141
" 40 öffentlichen Vorlesungen... 926
" 27 Seminarien..... 497

1. Von Seiten der Studirenden der evangelisch-theologischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1899 bei einer Anzahl von 85 Hörern
zu 17 theol. Privatvorlesungen..... 265 Inscriptionen,
" 5 " öffentlichen Vorlesungen .... 120 "
" 7 " seminaristischen Uebungen... 86 "
" ausserfachlichen (philos., historischen, litterar., philologischen) Vorlesungen 24 "
(15 private, 9 öffentliche);

im Winter-Semester 1899/1900 bei einer Anzahl von 80 Hörern
zu 18 theologischen Privatvorlesungen.... 236 Inscriptionen,
" 5 " öffentlichen Vorlesungen ..... 124 "
" 6 " seminaristischen Uebungen... 80 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 36 "
(17 private, 19 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:

im Sommer-Semester 1899 (Zahl 85):
zu den theol. Privatvorlesungen ..... 3,11 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen... 1,41 "
" " " seminaristischen Uebungen. 1,01 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 0,17 "

im Winter-Semester 1899/1900 (Zahl 80):
zu den theol. Privatvorlesungen ..... 2,95 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen... 1,80 "
" " " seminaristischen Uebungen. 1,00 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 0,45 "

2. Von Seiten der Studirenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1899 bei einer Anzahl von 292 Hörern
zu 14 theol. Privatvorlesungen..... 1155 Inscriptionen,
" 8 " öffentlichen Vorlesungen..... 894 "
" 5 " seminaristischen Uebungen .. 172 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 51 "
(9 private, 42 öffentliche);

im Winter-Semester 1899/1900 bei einer Anzahl von 257 Hörern
zu 12 theol. Privatvorlesungen ..... 1050 Inscriptionen,
" 7 " öffentlichen Vorlesungen ..... 541 "
" 5 " seminaristischen Uebungen... 187 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 50 "
(12 private, 38 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1899 (Zahl 292):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 3,95 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 3,06 "
" " " seminaristischen Uebungen . 0,58 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,17 "

im Winter-Semester 1899/1900 (Zahl 257):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 4,08 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 2,10 "
" " " seminaristischen Uebungen . 0,72 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 0,19 "

3. Von Seiten der Studirenden der juristischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1899 bei einer Anzahl von 431 Hörern
zu 26 juristischen Privatvorlesungen ..... 2151 Inscriptionen,
" 1 " öffentlichen Vorlesungen 196 "
" 7 " seminar. Uebungen..... 268 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 25 "
(5 private, 20 öffentliche);
im Winter-Semester 1899/1900 bei einer Anzahl von 499 Hörern
zu 33 juristischen Privatvorlesungen..... 2624 Inscriptionen,
" 3 " öffentlichen Vorlesungen 462 "
" 7 " seminar. Uebungen..... 363 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 71 "
(18 private, 53 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1899 (Zahl 431):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 4,99 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 0,45 "
" " " seminar. Uebungen . 0,62 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,05 "

im Winter-Semester 1899/1900 (Zahl 499):

zu den juristischen Privatvorlesungen . . . 5,25 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen . . 0,92 "
" " " seminar. Uebungen . . . 0,72 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen . . . . . 0,14 "

4. Von Studirenden der medicinischen Facultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medicinischen gezählt werden, stattgefunden:

im Sommer-Semester 1899 bei einer Anzahl von 301 Hörern
zu 54 Privatvorlesungen . . . . . 1877 Inscriptionen,
" 23 öffentlichen Vorlesungen . . . . . 643 "
im Winter-Semester 1899/1900 bei einer Anzahl von 259 Hörern
zu 51 Privatvorlesungen . . . . . 1732 Inscriptionen,
" 36 öffentlichen Vorlesungen . . . . . 882 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1899 (Zahl 301):

zu den Privatvorlesungen . . . . . 6,23 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen . . . . . 2,13 "

im Winter-Semester 1899/1900 (Zahl 259):

zu den Privatvorlesungen . . . . . 6,68 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen . . . . . 3,40 "

5. Von Seiten der Studirenden der philosophischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1899 bei einer Anzahl von 493 Hörern
zu 125 Privatvorlesungen . . . . . 3000 Inscriptionen,
" 44 öffentlichen Vorlesungen . . . . . 1042 "
" 28 Seminarien . . . . . 482 "

Ausserfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Facultät in der Regel solche, die einem vom Specialfache verschiedenen Fache dieser Facultät selbst angehören:

im Winter-Semester 1899/1900 bei einer Anzahl von 503 Hörern
zu 119 Privatvorlesungen . . . . . 3141 Inscriptionen,
" 40 öffentlichen Vorlesungen . . . . . 926 "
" 27 Seminarien . . . . . 497 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1899 (Zahl 493):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,08 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,11 "
" " Seminarien ..... 0,97 "

im Winter-Semester 1899/1900 (Zahl 503):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,24 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 1,48 "
" " Seminarien ..... 0,98 "

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisvertheilung am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, den 27. Januar 1900, haben folgende Studirende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Bericht der Facultäten Preise und Anerkennungen erhalten und zwar:

von der evangelisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. ev. Ferdinand Janke aus Mollwitz und
" " " " Johannes Trillmich aus Nieder-Bielau, je den vollen Preis;

von der katholisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. cath. Johannes Paul aus Reichthal, den vollen Preis;

von der juristischen Facultät:

der Referendar Ernst Heilborn in Trachenberg, welcher der hiesigen Universität bis zum 10. März 1899 als Studirender angehört hat und

der Stud. jur. Arthur Methner aus Breslau, je einen halben Preis, sowie

der Stud. jur. Oskar Walter aus Breslau ein öffentliches Lob;

ferner wurde dem Fleisse des Verfassers der Arbeit mit dem Motto: „Superficies solo cedit, Accessio cedit principali" — ohne Nennung seines Namens — ein Lob zugesprochen:

an der philosophischen Facultät:

der Stud. phil. Wilhelm Wallstaff aus Breslau und
" " " Leonard Koslowski aus Lissa i. Posen, je den vollen Preis.

4. Verbindungen und Vereine.

Für das abgelaufene Jahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Es sind ausgeschieden:

die Burschenschaft Cheruscia, welche im Winter-Semester 1899/1900 zu bestehen aufhörte.

Den Namen änderten:

der Akademisch-staatswissenschaftliche Club, der sich seit Januar 1900 „Staats- und Rechtswissenschaftlicher Club" nennt.

Wieder aufgethan hat sich:

die Landsmannschaft Macaria, welche sich im November 1898 suspendirt hatte.

Neugebildet haben sich:

October 1899 ein „Verein jüdischer Studenten" zur Hebung des jüdischen Selbstbewusstseins;

November 1899 ein „Akademisch-rechtswissenschaftlicher Verein";

5. Akademische Disciplin.

Von der akademischen Disciplinarbehörde bezw. von dem Rector wurden bestraft:

a. im Sommer-Semester 1899:

Wegen Vergehens gegen § 25 Nr. 2 der allgemeinen Studenten-Vorschriften vom 1. October 1879:

1 Studirender mit 10 Tagen Carcer.

Wegen groben Vergehens gegen Sitte und Anstand:

2 Studirende mit je 3 Tagen Carcer.

Wegen eines Verhaltens, das der schöffengerichtlichen Bestrafung wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu Grunde gelegen hat, bezw. wegen Ungehorsams und unerlaubter Abwesenheit von hier:

2 Studirende je 1 Tag Carcer.

Wegen Verstosses gegen die akademische Sitte und Ordnung:

1 Studirender mit einem Verweise;

b. im Winter-Semester 1899/1900:

Wegen Wiederholter Störung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

1 Studirender mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des consilium abeundi) und mit 2 Wochen Carcer.

Wegen Vergehens gegen Sitte und Anstand:

1 Studirender mit 3 Tagen Carcer.

Wegen Täuschung:

1 Studirender mit einem strengen Verweis.

Wegen arger Nachlässigkeit:

1 Studirender mit einem Verweis.

IX. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Von der juristischen Facultät wurde

der Präsident der Königlichen General-Commission für Schlesien Franz Alexander Hermann Schwarz in Breslau

am 4 April 1899 zum Doctor beider Rechte hon. causa und von der philosophischen Facultät

der Oberbürgermeister von Breslau Georg Bender,

der Vorsitzende des Vereins für das Museum Schlesischer Alterthümer, Geheimer Sanitätsrath Dr. med. Wilhelm Grempler und

der Stadtälteste, Verlagsbuchhändler und Rittergutsbesitzer Heinrich von Korn aus Breslau,

am 27. November 1899 zu Doctoren der Philosophie hon. causa promovirt.

Das Diplom wurde erneuert infolge des 50 jährigen Doctorjubiläums:

von der medicinischen Facultät:

dem Sanitätsrath Dr. Adolph Neisser zu Berlin;

von der philosophischen Facultät:

dem emeritirten Professor am Realgymnasium am Zwinger hierselbst Dr. Gustav Stenzel und

dem Professor am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena hierselbst Dr. Theodor Beinling.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

(Hinter Namen und Datum werden einfach die Dissertationen genannt.)

I. Von der evangelisch-theologischen Facultät wurden promovirt:

1. Dr. phil. Richard Kruske, aus Kobylin, 2. Juni 1899: „Johannes a Lasco und der Sakramentsstreit.“ Lic. theol.
2. Dr. phil. Theodor Wotschke, aus Gogolin, 8. Dezember 1899: „Brenz als Katechet.“ Lic. theol.

II. Von der katholisch-theologischen Facultät wurden promovirt:

1. Casimir von Miaskowski, aus Nakel, 25. April 1899: „De Stanislai Hosii Cardinalis vita et scriptis. Pars I (usque ada 1534).“ Lic. theol.
2. Joseph Fischer, aus Zabrze, 18. Mai 1899: „De additamentorum libri Danielis prophetae quae dicuntur deuterocanonicorum fide canonica et historica.“ Lic. theol.
3. Albert Schönfelder, aus Breslau, 10. Juli 1899: „De Victore Vitensi episcopo.“ Dr. theol.
4. Carl Mommert, aus Schweinitz, 31. Juli 1899 auf Grund seines Werkes: „Die heilige Grabeskirche zu Jerusalem in ihrem ursprünglichen Zustande.“ Dr. theol.
5. Hermann Loebbel, aus Emsdetten, 14. December 1899: „Der Stifter des Carthäuserordens, der heilige Bruno aus Köln.“ Dr. theol.
6. Carl Schmalz, aus Katscher, 21. December 1899: „De institutio officialis sive vicarii generalis episcopi.“ Dr. theol.
7. Carl Wawra, aus Breslau, 6. Februar 1900: „De Reginone Prumiensi. (Symbolarum ad historiam iuris canonici spectantium. §§ 9. 11. 13. 14.)“ Dr. theol.
8. Prof. Lic. Franz von Tessen-Węsierski, aus Breslau, 15. März 1900:

III. Von der juristischen Facultät wurden promovirt:

1. Hermann Brodnitz, aus Posen, 16. Mai 1899: „Der Irrthum im Beweggrunde bei der Erbeseinsetzung und dem Vermächtnisse nach römischem Recht."
2. Hugo Reinberger, aus Beuthen O./S., 5. Juni 1899: „Vollmachtslose Stellvertretung und Genehmigung, nach römischem Recht und nach Bürgerlichem Gesetzbuch."
3. Johannes Herschel, aus Oppeln, 23. Juni 1899: „Die Rechtskraft der strafprozessualen Entscheidungen über Einziehung und Unbrauchbarmachung."
4. Wilhelm Hertz, aus Breslau, 7. Juli 1889: „Die actio utilis des Forderungspfandgläubigers und Cessionars im Formularverfahren."
5. Eugène Weber, aus Paris, 2. August 1899: „Vergleich der Haftung des deutschen Spediteurs und des französischen Commissionaire de transport."
6. Alfred Marcus, aus Posen, 28. August 1899: „Die Wahlschuld des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich."
7. Otto Heilborn, aus Breslau, 29. August 1899: „Die Familien des hohen Adels sind Korporationen."
8. Felix Glatzer, aus Frankenstein i. Schles., 16. October 1899: „Das Recht der provisorischen Gesetzgebung in Sonderheit nach preussischem Staatsrecht."
9. Moritz Licht, aus Posen, 1. December 1899: „Die Ansprüche des Vermächtnissnehmers."
10. Rudolf Freund, aus Breslau, 11. December 1899: „Die stillschweigende Vertragsannahme."
11. Paul Bandel, aus Lissa i. Pos., 12. December 1899: „Ueber dolus und Betrug im gemeinen Privatrecht."
12. Fritz Hartwig, aus Posen, 20. December 1899: „Die Haftung juristischer Personen für Delikte."
13. Herbert Meyer, aus Breslau, 12. März 1900: „Die Einkindschaft."

IV. Von der medicinischen Facultät werden promovirt:

1. Ernst Orgler, aus Breslau, 6. April 1899: „Die Hämoglobinbestimmungen bei gutartigen und bös-

artigen Geschwülsten, speziell auf dem Gebiete der Gynäkologie."

2. Otto Silberberg, aus Breslau, 17. April 1899: „Ueber die Nath der Blutgefässe. Klinische und experimentelle Untersuchungen."
3. Fritz Scholz, aus Neustadt O./S., 27. April 1899: „Embryotomie mit dem Schulze'schen Sichelmesser."
4. Josef Kappen, aus Sprottau, 8. Mai 1899: „Beiträge zur Verbreitungsweise des Typhus abdominalis."
5. Bonaventura Stolper, aus Neisse, 6. Juni 1899: „28 Fälle von Empyem der Nasennebenhöhlen."
6. Julius Krebs, aus Breslau, 15. Juni 1899: „Die vaginale Radikaloperation mittels Medianspaltung des Uterus bei chronisch-entzündlichen Adnexaffektionen."
7. Alfred Mamlok, aus Breslau, 23. Juni 1899: „Ueber Elephantiasis laryngis und Laryngocele im Anschluss an einen Kranhheitsfall mit Combination dieser beiden Zustände."
8. Max Gustav Maszkowki, aus Breslau, 24. Juni 1899: „Experimentelle Studien über die Wirkung des Arsens, Phenols und Quecksilbers auf den Magen."
9. Alfred Weese, aus Warschau, 3. Juli 1899: „Ueber Behandlung der Oberschenkelfracturen mit Bezug auf das Unfall-Versicherungsgesetz."
10. Wilhelm Cohn, aus Wollstein, 12. Juli 1899: „Pathogenese und Therapie otitischer endocranieller Erkrankungen."
11. Victor Nohl, aus Ratibor, 19. Juli 1899: „Ein Fall von Cysticerkus im vierten Ventrikel."
12. Max Kober, aus Radzionkau, 21. Juli 1899: „Die Verbreitung des Diphtherie-Bacillus auf der Mundschleimhaut gesunder Menschen."
13. Hugo Mamlok, aus Krotoschin, 26. Juli 1899: „Ueber die Entwickelung maligner Lymphome von den Rachentonsillen aus, mit Beschreibung eines solchen Falles."

14. Alfred Feder, aus Herrnstadt, 2. August 1899: „Die Tuberculose der platten Schädelknochen mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters."
15. Fritz Bathe, aus Breslau, 12. August 1899: „Zur Kenntniss der Pseudoleukämie."
16. Paul Ludwig, aus Breslau, 12. August 1899: „Beiträge zur modernen operativen Behandlung von Lähmungen und ihre Folgezustände an den Gliedmassen."
17. Max Merdas, aus Koschmin, 12. August 1899: „Die erwerbliche Sehschärfe, ihre Untersuchung und Berechnung."
18. Sigmund Goldstücker, aus Breslau: „Ueber symmetrische Lipome."
19. Fritz Callomon, aus Breslau, 9. September 1899: „Untersuchungen über das Verhalten der Fäcesgährung bei Säuglingen."
20. Heinrich Samter, aus Neuenburg i. Westpreussen, 9. September 1899: „Ueber Knochen-Abscesse."
21. Paul Deckart, aus Bunzlau, 2. November 1899: „Ueber Ileus infolge von Thrombose oder Embolie der Mesenterialgefässe."
22. Anton Breyer, aus Breslau, 15. November 1899: „Die praktische Verwerthung des Pyramidon als fieberwidrigen und schmerzstillenden Mittels."
23. Arthur Ostermann, aus Neudorf, 13. December 1899: „Die Ergebnisse der Behandlung der Diphtherie mit Heilserum in der Königl. medicinischen Klinik zu Breslau."
24. Richard Leipziger, aus Breslau, 15. December 1899: „Ueber Stoffwechselversuche mit Edestin."
25. Richard Emanuel Niemczyk, aus Leschnitz O./S., 20. December 1899: „Ueber teratoide Geschwülste der Mund- und Rachenhöhle."
26. David Biberfeld, aus Breslau, 22. December 1899: „Ueber die Druckverhältnisse in der Schleich'schen Quaddel."

27. Nathan Saloschin, aus Lissa i. Posen, 23. December 1899: „Ueber Ozaena und ihre Combination mit Nasenpolypen."
28. Gustav Herrmann, aus Hirschberg, 30. Januar 1900: „Beitrag zur conservirenden Behandlung entzündlicher Adnexerkrankungen."
29. August Jahn, aus Zawitz, 16. Februar 1900: „Ueber Urachusfisteln."
30. Richard Sieber, aus Breslau, 24. Februar 1900: „Ueber die Befestigung des Rectums nach Nikoladoni, ein Beitrag zur Technik der Mastdarmoperationen."
31. Wolfgang Weichardt, aus Altenburg, 28. Februar 1900: „Die Verbreitung der Diphtherie durch leblose Objecte."
32. Felix Miodowski, aus Breslau, 1. März 1900: „Zur Casuistik der knöchernen Orbitaltumoren."
33. Ernst Adler, aus Brieg, 8. März 1900: „Beitrag zur Protargolbehandlung der männlichen und weiblichen Gonorrhoe."
34. Ernst Gebauer, aus Branitz, 12. März 1900: „Beitrag zur Behandlung der Sarkome an den langen Röhrenknochen."
35. Isidor Hauschner, aus Stuer i. M., 12. März 1900: „Ueber die Fürstner'sche pseudospastische Parese mit Tremor und verwandte Krankheitsformen."
36. Wilhelm Ponfick, aus Frankfurt a. M., 15. März 1900: „Zur Anatomie der Placenta praevia."
37. Ludwig Bartenstein, aus Breslau, 17. März 1900: „Zur Bekämpfung der Phtise."
38. Ernst Ehrlich, aus Beuthen O./S., 20. März 1900: „Stoffwechselversuche mit phosphorhaltigen und phosphorfreien Eiweisskörpern."
39. Erwin Kobrak, aus Breslau, 22. März 1900: „Beiträge zur Kenntniss des Caseïns der Frauenmilch."
40. Walter von Schuckmann, aus Brieg, 22. März 1900: „Die bakteriologische Kontrolle von Wasserwerken mit Filtrationsanlagen."

41. Carl Hasse, aus Breslau, 24. März 1900: „Klinische Beiträge zur Pathologie des Thyreoidismus und des „atypischen" Morbus Basedowii."
42. Nobuynki Ashihara, aus Tango in Japan, 24. März 1900: „Ueber das Lupus-Carcinom."
43. Reinhold Kutner, aus Breslau, 24. März 1900: „Ueber juvenile und hereditäre Tabes dorsalis."
44. Julius Winter, aus Graudenz, 24. März 1900: „Die Struma maligna und ihre Behandlung."
45. Julius Sonnenfeld, aus Cosel, 30. März 1900: „Ueber die Frequenz und den Mechanismus der durch Ovarialtumoren hervorgerufenen Stieltorsionen und Achsendrehungen des Uterus an der Hand von 323 Ovariotomieen."

V. Von der philosophischen Facultät wurden promovirt:

1. Curt Richter, aus Breslau, 20. April 1899: „Beiträge zur Biologie von Arachis hypogaea."
2. Georg Schneider, aus Görlitz, 1. Mai 1899: „Die finanziellen Beziehungen der florentinischen Bankiers zur Kirche von 1285—1304. Theil I."
3. Max Zeisberg, aus Görlitz, 31. Mai 1899: „Erdmagnetische Untersuchungen im Zobtengebiet."
4. Leopold Bleier, aus Littitz, 3. Juni 1899: „Ueber die Einwirkung von Aethylendiamin auf Trimethylenbromid und Benzylchlorid."
5. Max Weyrauch, aus Breslau, 3. Juni 1899: „Die mittelenglischen Fassungen der Sage von Guy of Warwick und ihre altfranzösische Vorlage." I.
6. Leopold Brandt, aus Görlitz, 5. Juni 1899: „Versuche zur Umwandlung zweier Alkine in Isomere. Einwirkung von Acetaldehyd mit γ-Methyl-Δ_2-tetrahydro-α-picolin."
7. Franz Huth, aus Agram, 21. Juni 1899: „Ueber Steinkohlentheer und die Synthese eines Tetramethyldipyridyls."
8. Kurt Richter, aus Ohlau, 8. Juli 1899: „Ferdinand Freiligrath als Uebersetzer."

9. Robert Hartmeyer, aus Hamburg, 19. Juli 1899: „Die Monascidien der Bremer Expedition nach Ostspitzbergen im Jahre 1889."
10. Curt Reichel, aus Myslowitz, 28. Juli 1899: „Ueber den Grössenkontrast. Eine experimental-psychologische Studie."
11. Paul Friehmelt, aus Frankfurt a. M., 29. Juli 1899: „Ueber die Einwirkung von 1,4 Dibrompentan auf primäre und secundäre Amine."
12. Conrad Gusinde, aus Breslau, 1. August 1899: „Neidhart mit dem Veilchen. I. Theil."
13. Karl Luyken, aus Pawelwitz, 12. August 1899: „Lichtemission an kleinen Flüssigkeits-Elektroden."
14. Curt Rassek, aus Ossen, 15 August 1899: „Der Littauer" und die „Königin von Frankreich" zwei Gedichte von Schondoch."
15. Max Haensel, aus Gleiwitz, 14. October 1899: „Ueber Gewichtsänderungen unter magnetischem Einfluss bei Reaktionen mit Eisensalzen."
16. Hellmut Toepffer, aus Stettin, 21. October 1899: „Ueber galvanische Ausfällung von Legierungen des Eisens und verwandter Metalle und über das elektrochemische Verhalten dieser Metalle."
17. Erich Pürschel, aus Strehlen, 13. Januar 1900: „Die Stadtvogtei in Schlesien unter besonderer Berücksichtigung der Breslauer Stadtvogtei."
18. Robert Fox, aus Gleiwitz, 15. Februar 1900: „Die Sudetenpässe."
19. Paul Tunk, aus Breslau, 21. Februar 1900: „Studien zur mittelenglischen Romanze The Squyr of Lowe Degre."
20. Julius Grünthal, aus Posen, 21. Februar 1900: „Die syrische Uebersetzung zum Buche Esther."
21. Johann Wysogórski, aus Kruszewo, 17. März 1900: „Die Entwickelungsgeschichte der Brachiopodenfamilie der Orthiden im ostbaltischen Silur."

22. Wilhelm Wuthe, aus Jerschendorf, 20. März 1900: „Ueber den Einfluss der Rübenmelasse und einiger ihrer Präparate auf die Milchsekretion."
23. Stephan Brunies, aus Cinuskel i. d. Schweiz, 27. März 1900: „Anatomie der Geraniaceenblätter in Beziehung zur Systematik der Familie."
24. Fritz Güssow, aus Breslau, 28. März 1900; „Beiträge zur vergleichenden Anatomie der Araliaceae."

X. Nekrologe.

Eugen Kölbing.

Eugen Kölbing wurde am 21. September 1846 zu Herrnhut in Sachsen als Sohn eines praktischen Arztes geboren. Er erhielt seinen ersten Unterricht in der Schule seiner Heimathstadt und in der Erziehungsanstalt Niesky in Schlesien, wurde dann Schüler des Gymnasiums zu Bautzen und bestand daselbst im Herbst 1865 die Reifeprüfung. Danach studirte er an der Universität Leipzig klassische, germanische und romanische Philologie.

Nach Kölbings eigenen Worten war unter seinen Universitäts-Lehrern besonders Zarncke derjenige, der den jungen Studenten anregte. Er wies ihn namentlich auf die altnordischen Bearbeitungen französischer Versromane hin, und so entstand als erste Frucht seiner Studien Kölbings Dissertation „Ueber die nordische Parzivalsage und ihre Quellen". Die altnordische Litteratur war und blieb eine Jugend- und Lieblingsneigung des Gelehrten, der er auch bis in seine späteren Lebensjahre sich treu erwies und in Gestalt von mehreren sorgfältigen Ausgaben und Uebersetzungen Tribut zollte.

Nachdem Kölbing in Leipzig Ostern 1869 das Examen pro facultate docendi bestanden, unterrichtete er bis 1872 an verschiedenen höheren Schulen in Dresden, Schneeberg in Sachsen und Chemnitz. Er war sodann ein Jahr lang in Strassburg i. E. bei der Einrichtung der Landesbibliothek beschäftigt.

Am 15. Juli 1873 habilitirte er sich als Privatdocent für germanische Sprachen an der Universität Breslau mit einer Abhandlung über die nordischen Gestaltungen der Partonopeussage.

Nun entwickelte Kölbing eine ausserordentlich eifrige, vielseitige und fruchtbare Thätigkeit als akademischer Lehrer, Forscher und wissenschaftlicher Schriftsteller und als Herausgeber der „Englischen Studien". Schon von seinen ersten Vorlesungs-Semestern an stand die englische Sprache und Litteratur neben Gotisch, Altnordisch, Altniederdeutsch, Althochdeutsch auf seinem Lehrprogramm.

Nachdem er 1875 ein Semester in England zu Studienzwecken verbracht hatte, concentrirte er sich mehr und mehr auf das Gebiet der englischen Philologie, auf welchem er Autodidakt war.

Von Kölbings litterarischen Arbeiten seien hier nur die bedeutendsten hervorgehoben:

Beiträge zur vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie und Prosa des Mittelalters. 1876.

Die nordische und die englische Version der Tristansage. 1878—82.

Amis and Amiloun. 1884.

The Romance of Sir Beues of Hamtoun. 1885—94.

Ipomedon in drei englischen Bearbeitungen 1889.

Arthour and Merlin nach der Auchinleck-Handschrift. 1890.

Byron's Siege of Corinth. 1893.

The Prisoner of Chillon and other Poems by Lord Byron. 1896.

Seit dem Winter-Semester 1876/77 war Kölbing die Leitung der englischen Abtheilung des Romanisch-Englischen Seminars übertragen. Im Jahre 1880 wurde er zum ausserordentlichen, 1886 zum ordentlichen Professor für englische Philologie an der Universität Breslau ernannt. Vom October 1897 bis 1898 war er Decan der philosophischen Facultät. Seit dem Jahre 1896 war Kölbing, zum Theil wohl in Folge von Ueberarbeitung, leidend. Am 9. August 1899 starb er zu Herrenalb im Schwarzwald am Herzschlag. —

Kölbing war einer der Pioniere und Pfadfinder der englischen Philologie in Deutschland. Als er seine akademische Lehrthätigkeit begann, war von einer selbständigen Wissenschaft der Anglistik noch nicht die Rede; auch Kölbings wissenschaftliche Interessen führten ihn zunächst zur altnordischen, und erst von da aus, auf einem Umwege zur altenglischen Litteratur.

Als er nach wenig mehr als einem Vierteljahrhundert der Wissenschaft entrissen wurde, hatte die englische Philologie, nicht zum wenigsten durch seine Thätigkeit, sich zu achtunggebietender Höhe entwickelt. Vorurtheilslose Engländer und Amerikaner erkannten an, dass die besten Ausgaben und Commentare englischer Dichtungen, die besten Werke über englische Sprache, Metrik und Litteratur in Deutschland verfasst waren; englische und amerikanische Studenten pilgerten an deutsche Universitäten, um sich über die Geschichte ihrer eigenen Sprache und Litteratur belehren zu lassen.

Kölbing hatte als akademischer Lehrer eine stattliche Zahl von Schülern herangebildet, von denen einige als Professoren an deutschen und amerikanischen Hochschulen wirken; er hatte eine Zeitschrift gegründet und bis an seinen Tod geleitet, welche sich trotz aller Concurrenz erfolgreich behauptete, und noch jetzt von vielen als das hervorragendste Organ englischer Philologie nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande angesehen wird; er hatte durch seine unermüdliche Thätigkeit als Herausgeber und Interpret der Wissenschaft reichen Stoff zugeführt.

Sein Hauptverdienst kann vielleicht mit den Worten bezeichnet werden, dass er (neben Zupitza zuerst) die strenge Methode der klassischen und germanischen Philologie auf die Herausgabe und Erklärung älterer englischer Schriftwerke übertrug.

Gegenüber der oberflächlich-dilettantischen Behandlungsweise englischer Dichtungen, die besonders in England bis dahin vorherrschend war, bedeutete Kölbings Akribie einen erheblichen Fortschritt. Denn nur so war es möglich, nicht nur zu einer zuverlässigen Textgestaltung, sondern auch zu einiger-

maassen sicheren sprachgeschichtlichen und litterar-historischen Ergebnissen zu gelangen. In den Einleitungen und Anmerkungen zu seinen Ausgaben ist eine Fülle von Wissensstoff sprachgeschichtlichen, litterarhistorischen, kulturhistorischen Inhalts aufgespeichert, welche noch auf Jahrzehnte hinaus der Wissenschaft Nahrung liefern wird.

Kölbings Methode, litterar-historische Probleme zu behandeln, war eine vorwiegend minutiöse und dabei vergleichende Betrachtungsweise. Selbst der Sohn eines Arztes, liebte er es Litteraturproducte gleichsam zu präpariren und zu seciren, um in ihre innersten Geheimnisse einzudringen. Die peinliche Sorgfalt des in der Schule klassischer Philologie ausgebildeten Sprachforschers verband sich in ihm gewissermaassen mit der Exaktheit des mikroskopirenden und analysirenden Naturforschers. — Als das Ideal einer Text-Ausgabe erschien ihm eine solche, die nicht nur einen genauen Nachweis darüber brachte, was der Dichter seiner Quelle verdankte, sondern auch feststellte, in welcher Weise er von seinen Vorgängern und vom Zeitgeschmack abhängig war, die so dazu gelangte, das geistige Eigenthum des Verfassers auszuscheiden und den Dichter selbst aus seiner Dichtung kennen lehrte.

Aus diesem Streben erklärt sich der umfangreiche, mitunter fast überreiche Interpretations-Apparat, den er seinen Ausgaben beifügte.

Seinem Ideal dürfte Kölbing am nächsten gekommen sein in seiner Ausgabe der mittel-englischen Romanze von Arthour and Merlin, in welcher er durch eine ausserordentlich sorgfältige und scharfsinnige Untersuchung den engen Zusammenhang von 3 anonymen Dichtungen ermittelte und die Persönlichkeit des unbekannten Dichters gleichsam reconstruirte.

Es war Kölbings Eigenart, die seinem bescheidenen und doch zielbewussten Charakter entsprach, sein jeweiliges Interesse auf ein enges Gebiet seiner Wissenschaft energisch zu concentriren, dieses in der gründlichsten und vielseitigsten Weise zu bearbeiten, und von da aus nach den verschiedensten Richtungen Umschau zu halten. Auf diese Weise gelangte er, von einer Einzelforschung zur anderen schreitend, allmählich zu

einer bewundernswerthen Beherrschung des ausgedehnten Gesammtgebietes der englischen Philologie. Das Beowulflied hatte er ebenso genau studirt, wie die Dichtungen Lord Byrons; mit Chaucer war er ebenso vertraut wie mit Shakespeare und Milton.

Seine eigentliche Domäne war und blieb aber das XIII. und XIV. Jahrhundert, jene Epoche, die für die Entwickelung der englischen Sprache und Dichtkunst von ebenso hervorragender Bedeutung ist, wie für das englische Verfassungsleben und für die englische Wirthschaftsgeschichte. In dieser Zeit lebte und webte er; mit den Litteraturerzeugnissen dieser Periode, von denen er mehrere in mustergültiger Weise herausgab, hatte er sich allmählich so vertraut gemacht, dass er die damalige englische Sprache bis in die feinsten mundartlichen Eigenthümlichkeiten und stilistischen Nuancen fast wie eine lebende beherrschte; dass er das ganze englische Kulturleben jener Zeit übersah und durchschaute, so weit es einem modernen Deutschen überhaupt möglich ist.

Besonders zogen ihn jene dem Französischen nachgedichteten Versromane an, in denen sich zuerst die für den englischen Nationalcharakter so bedeutsame Legirung des germanischen mit dem romanisch-keltischen Wesen kundgiebt.

Er hatte (wie er in der Einleitung zu seinem Ipomedon aussprach) die Absicht, seine langjährigen Arbeiten auf diesem Felde in eine, vom Standpunkt der vergleichenden Litteraturgeschichte geschriebene Gesammtdarstellung der romantischen Sagenkreise des Mittelalters zusammenzufassen. Bei seinen ausgebreiteten und tief eindringenden Kenntnissen, auch auf den Nachbargebieten der altnordischen und altfranzösischen Litteratur, wäre Kölbing vielleicht der einzige dieser Aufgabe gewachsene Gelehrte gewesen. Aber selbst seiner unermüdlichen Arbeitskraft gelang es in der ihm zugemessenen Lebenszeit nicht, diesen Plan auszuführen: der schier unermessliche Stoff war nicht zu bewältigen. Kölbing musste sich, wie er mit wehmüthiger Resignation vorhersagte, damit begnügen, Bausteine für ein von Anderen auszuführendes Werk zu liefern.

Für die neuere Litteraturgeschichte war ihm Lord Byrons Poesie der Mittelpunkt der Forschung. Kölbings Ausgaben

einzelner Dichtungen Byrons zeigen die gleiche, ja vielleicht eine noch peinlichere Genauigkeit und Gründlichkeit, wie seine mittel-englischen Texte und bekunden bei tief eindringendem Verständniss eine geradezu erstaunliche Belesenheit.

Jedenfalls war Kölbing einer der hervorragendsten Byron-Kenner unserer Zeit. Um so mehr ist es zu beklagen, dass auch auf diesem Gebiet der Tod dem Forscher nicht vergönnt hat, die reifsten Früchte seiner Arbeit zu geniessen.

Während Kölbing in seinen grösseren wissenschaftlichen Arbeiten doch mehr Specialist war, entwickelte er in der von ihm geleiteten Zeitschrift eine ausserordentliche Vielseitigkeit, besonders in seinen Einzelabhandlungen und Recensionen. Die meisten seiner Mitarbeiter werden gewiss Gelegenheit gehabt haben, bei der Drucklegung ihrer Abhandlungen seinen Reichthum an Kenntnissen selbst auf fernliegenden Gebieten zu bewundern, wenn er ihnen seinen Rath angedeihen liess.

Ebenso vielseitig und anregend war Kölbing als akademischer Lehrer; er fesselte durch seine gründliche, streng sachliche Vortragsweise, wie durch die Wärme und Begeisterung, welche er, obwohl aller ästhetisirenden Schönrednerei abhold, doch seinen Zuhörern mitzutheilen wusste. Nur auf die Förderung seiner Wissenschaft bedacht, unterstützte er selbstlos, trotz seiner kaum zu bewältigenden Arbeitslast, jeden Mitarbeiter und Schüler nicht nur mit Rath, sondern auch mit zeitraubender That.

Mehr als 50 Dissertationen, darunter manche sehr werthvolle Arbeiten, sind unter seiner Leitung entstanden.

Obwohl er an die Leistungen seiner Schüler beinahe ebenso hohe Anforderungen in Bezug auf Gründlichkeit und Genauigkeit stellte, wie an seine eigenen, so gewann Kölbing doch durch die fast väterliche Fürsorge für die Jünger der Wissenschaft und durch sein humanes und liebenswürdiges Wesen, die Verehrung und Liebe seiner Zuhörer in einem Maasse, wie sie akademischen Lehrern nur selten zu Theil wird.

Kölbing war ein echter deutscher Gelehrter, ein leuchtendes Beispiel aufopfernder Hingabe an die Wissenschaft. Sein Leben war reicher an Arbeit und innerem Gehalt, als an äusserem

Glanz. Sein Tod, der ihn im kräftigsten Mannesalter aus einem glücklichen Familienleben, aus erfolgreicher Berufsthätigkeit herausriss, bedeutet für die Wissenschaft einen unersetzlichen Verlust. Um ihn trauern nicht nur die Seinen, denen er ein sorgender, liebender Gatte und Vater war, sondern auch zahlreiche Schüler, Freunde und Fachgenossen diesseits und jenseits des Oceans.

G. Sarrazin.

Traugott Kroner.

Am 22. October 1899 verschied nach langem schweren Leiden der Privatdocent Dr. Traugott Kroner an hiesiger Universität. Ein Leben reich an Arbeit und an wissenschaftlichen Erfolgen, aber auch an Leiden fand damit seinen Abschluss.

Traugott Kroner wurde zu Glatz am 17. März 1854 geboren, er besuchte die Gymnasien zu Glatz und Münster und legte im Herbst 1873 in Münster das Abiturientenexamen ab.

Seine Studien absolvirte er an der Universität Breslau, woselbst er im Sommer 1875 das Tentamen physicum bestand. Im Winter 1875/76 genügte er seiner Militärpflicht, machte im Juni 1877 das Examen rigorosum und im April 1878 das Staatsexamen.

Schon während seiner letzten Studienzeit war er als Unterassistent an der Breslauer medicinischen Klinik unter Geh. Rath Biermer thätig.

Vom October 1877 bis April 1878 war er Assistent an der Krankenabtheilung im hiesigen Armenhause (Prof. Berger).

Zum Assistenzarzt der Reserve wurde er 1878 befördert.

Von 1878 bis Ostern 1883 bekleidete er die Stelle eines Assistenten an der hiesigen gynäkologischen Universitätsklinik und habilitirte sich für das Fach der Gynäkologie im Winter 1882.

Im Jahre 1881 nach dem Tode von Prof. Spiegelberg hielt Dr. Kroner gemeinsam mit Prof. Wiener vertretungsweise die gynäkologische Klinik ab. Seine Thätigkeit als Privat-

docent und Frauenarzt übte er bis zum Jahre 1888 aus, bis ihn seine Erkrankung zwang, die nimmer müden Hände ruhen zu lassen.

Was er den Seinigen gewesen, das vermögen nur diejenigen zu begreifen, die ihn im Leben persönlich näher gekannt haben. Aber auch der Fernstehende erhielt einen tiefen Einblick in das reiche Seelenleben des Dahingeschiedenen und in das, was derselbe den Seinigen war, als er am Grabe die ergreifenden Worte des Bruders vernahm.

Gross ist die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die für sich selbst ihre Sprache reden:

1877. Ueber die Pflege und Krankheiten der Kinder. (Aus griechischen Quellen.) Gekrönte Preisschrift. Breslau.

1877. Historisch-kritische Beiträge zur Pathologie des Kindesalters. Nach altgriechischen Quellen. (Inaugural-Dissertation.)

1879. Ueber den Einfluss einiger Veränderungen des mütterlichen Blutes und Kreislaufs auf den foetalen Organismus. (Breslauer ärztliche Zeitschrift Nr. 15. August 1879.)

1879. Centrale Dammruptur. Geburt des Armes durch den Damm. Heilung. (Breslauer ärztliche Zeitschrift, Juni 1879. Nr. 12.)

1879. Erfahrungen über Pilocarpin vor und im Geburtsbeginn. (Arch. f. Gynäkologie.) Bd. XV, Heft 1.)

1880. Weitere Fälle puerperaler Inversionen des Uterus. Die elastische Ligatur. Archiv f. Gynäkologie. Band XVI. Heft 2.)

1880. Haematocele retrouterina nach Exstirpation eines intraligamentös inserirten Ovarialcystoms. Punction per rectum. Verjauchung und schliessliche Genesung. (Breslauer ärztliche Zeitschr. Nr. 1, 10. Januar 1880.)

1881. Beitrag zur Frage über die frühe Entbindung bei der Eclampsie. (Bresl. ärztliche Zeitschr. Nr. 5, 12. März 1881.)

1881. I. Rechtsseitige Hydronephrose. Einseitige Incision; wegen späterer Nierenbeckenbauchfisteln. Nephrectomie

durch Bauchschnitt. Genesung. (Arch. f. Gynäkologie. Bd. XVII, Heft 1.)

1881. Dr. Kroner u. Dr. F. Marchand: II. Meningocele sacralis anterior. Ein Beitrag zur Kenntniss der Beckencysten. (Arch. f. Gynäkologie. Bd. XVII, Heft 3.)

1882. Ueber die Sinnesempfindungen der Neugeborenen. (Separat-Abz. d. Breslauer ärztlichen Zeitschrift 1882, No. 4.)

1882. Ueber die Beziehungen der Urinfisteln zu den Geschlechtsfunctionen des Weibes. (Habilitationsschr.)

1882. Dr. Kroner u. Dr. F. Schuchard: Ein Fall von Acardius amorphus (Amorphus Förster). (Virchows Archiv f. pathol. Anatomiee u. Physiol. u. für klinische Medicin. Bd. 90, 1882.)

1882. Ein seltener Fall von Retroflexio uteri gravidi. (Centralblatt für Gynäkologie Nr. 49, 1882.)

1883. Ueber die Leistungen der geburtshilflichen Universitäts-Poliklinik vom 1. April 1882 bis 31. März 1883. (Bresl. ärztliche Zeitschrift 1883, Nr. 15 u. 16.)

1884. Zur Therapie der puerperalen Uterusruptur. (Centralblatt f. Gynäkologie 1884, Nr. 24.)

1884. Ueber Augenentzündung Neugeborener. (57. Versamml. deutsch. Naturf. und Aerzte. Bresl. ärztl. Zeitschr. Nr. 20 u. 21, 1884.)

1886. Ueber den gegenwärtigen Stand der Frage des Uebergangs pathogener Microorganismen von Mutter auf Kind. (Bresl. ärztl. Zeitschr. Nr. 11 u. 12, 1886.)

1887. Ueber die Beziehungen der Gonorrhoe zu den Generationsvorgängen. (Archiv f. Gynäkologie Bd. XXXI, Heft 2.)

1888. Zur Frage des puerperalen Erysipels. (Archiv für Gynäkologie Bd. XXXII, Heft 3.)

Die Arbeiten des Verewigten zeugen von einem tiefen wissenschaftlichen Sinn und ernster rastloser Forschung auf dem Gebiete der Erkrankungen des frühen Kindesalters sowie dem der Frauenheilkunde. Beklagenswerth, dass ein solcher Forscher, so früh durch Krankheit gezwungen, seiner so erfolg-

reichen wissenschaftlichen Thätigkeit entsagen musste. Der Tod erlöste ihn nach langem, mit bewunderungswürdiger Fassung getragenen Leiden. Möge ihm die Erde leicht sein! Sein Andenken wird für immer in Ehren gehalten werden!

Uhthoff, z. Z. Decan der Med. Facultät.

Ferdinand Probst.

In den ersten Morgenstunden des 26. December 1899 endete ein sanfter Tod in der Breslauer Dompropstei ein langes, arbeits- und fruchtreiches Priester- und Gelehrtenleben, dessen Erfolgen im Reiche der Wissenschaft, in Kirche und Staat ein gesegnetes Gedenken gesichert bleibt, und dem auch in den Annalen unserer Hochschule ehrenvolle Erwähnung gebührt. Der nunmehr verewigte o. ö. Professor, Dompropst und Hausprälat Sr. Heiligkeit, Dr. Ferdinand Probst, war am 28. März 1816 zu Ehingen in Württemberg als ältester Sohn eines geachteten, städtischen Beamten und Gasthofbesitzers geboren und im Hause der Grossmutter (Mutter des Vaters), welche durch Aufnahme des talentvollen Knaben den mit noch sieben Kindern gesegneten Eltern desselben eine Erleichterung ihrer Pflichten gewähren wollte, in der nämlichen Stadt erzogen. Hier besuchte er auch mit bestem Erfolge das Gymnasium, das er i. J. 1836 verliess, um die Universität Tübingen zum Studium der kath. Theologie zu beziehen. Die letzte Vorbereitung für das Priesterthum erhielt er im bischöflichen Seminar zu Rottenburg, wo er am 16. Septbr. 1840 zum Priester geweiht wurde. Sein um sieben Jahre jüngerer Bruder, Dr. Joseph Probst, jetzt als emeritirter Pfarrer von Unteressendorf in Biebrach lebend, hat sich durch naturwissenschaftliche Arbeiten, insbesondere durch Forschungen in den Gletscherspuren des nördlichen Vorlandes vom Bodensee einen geachteten Namen gemacht; auch der als Gelehrter durch philosophische Werke wie als Kirchenfürst hochverdiente Bischof von Mainz, Dr. Paul Haffner († 1899), war ein naher Verwandter unseres Probst.

Der junge Priester wurde zunächst in Ellwangen ein Jahr lang als Vicar in der Seelsorge beschäftigt und dann als Repetent in das Tübinger theol. Convict (Wilhelmsstift) berufen, welche Stellung er unter widrigen Verhältnissen drei Jahre lang mit solchem Eifer und Fleiss versah, dass er sich die besondere Gunst der Professoren Dr. Kuhn († 1887) und Dr. Hefele († als Bischof von Rottenburg i. J. 1893) erwarb. Von ihnen ist er auch zu wissenschaftlichen Arbeiten angeregt worden. Insbesondere hat Hefele als Kirchenhistoriker erfolgreich auf ihn eingewirkt; ein allerdings mehr populär gehaltenes Schriftchen über das Zeitalter der Reformation, das 1845 Probst veröffentlichte, gab hiervon das erste Zeugniss, dem sich später die ganze liturgisch-historische Forschung unseres Gelehrten anschloss. Aber auch der Dogmatiker Kuhn mit seiner überzeugungstreuen, aber nicht ebenso klaren Speculation war nicht ohne Einfluss auf ihn. So publicirte Probst schon Anfang 1845 eine positiv gehaltene „Katholische Glaubenslehre", die er als „ein Religionshandbuch für Laien" bezeichnete, und die von anerkennenden Besprechungen als ein „nützliches und nothwendiges Hausbuch für Familien" empfohlen wurde, während der bescheidene Verfasser selbst nachmals ihr das wünschenswerthe Eindringen in die Tiefe nicht überall glaubte zuerkennen zu dürfen.

Der junge Gelehrte fand jedoch vorerst seine Verwendung noch nicht auf dem theologischen Lehrstuhl, sondern abermals, und zwar zum Vortheil seiner ganzen wissenschaftlichen Entwicklung, in der praktischen Seelsorge als „vereinödeter Baurenpfarrer", wie er sich selbst in der Vorrede zu seiner nächsten Schrift nennt. Zwanzig Jahre lang hat er die durch den Fürsten von Fürstenberg als Patron ihm vermittelte Pfarrei und Wallfahrtskirche von Pfärrich im rauhen Allgäu unter anstrengender Arbeit bei einem jährlichen Einkommen von 1200 Mark mit Seeleneifer und grossen seelsorgerischen Erfolgen verwaltet. Die Stunden, die ihm die anstrengende Pastoration der weit zerstreuten Gemeinde freiliess, verwandte er zum Studium, das ihm freilich der Mangel einer ausgiebigen Bibliothek recht sehr erschwerte. Schon 1848 erschien der erste Band seiner „Kathol. Moraltheologie", vom Verfasser

seinen verehrten Lehrern Kuhn, Hefele und Welte in Tübingen gewidmet. „Rückkehr zum theologisch Positiven", Betonung „des specifisch und anerkannt Katholischen", Anschluss an bewährte Altmeister, wie St. Augustin und Thomas von Aquin, eine schlichte Form, die auch dem gebildeten Laien zugänglich wäre, „ohne schöne Redensarten und breite Darstellung": das ist's besonders, was mit Erfolg Probst hierin anstrebte. Im Jahre 1850 folgte der zweite (Schluss-) Band des umfangreichen Handbuchs, das in den Bereich seiner Besprechung zumal auch das Naturrecht und „die socialen Fragen, die unsere Zeit bewegen und erschüttern", zog, ohne sich beim rechtsphilosophischen Gebiete „auf das rein Politische und Juridische mehr einzulassen, als zur Beurtheilung der sittlichen Seite nothwendig war." Dabei behielt das Buch das praktische Leben und vor allem die Bedürfnisse des Seelsorgers fest im Auge und verwerthete deshalb die Kasuistik in genügendem Maasse. Gegenüber dem Fehler bei manchem seiner Vorgänger, die Moral zu einseitig theologisch, oder im Gegensatz dazu, sie untheologisch behandelt zu haben, will Probst seinen Gegenstand praktisch-theologisch darstellen und ist sich bewusst, ältere und neuere Moraltheologien „nicht bloss wiedergekäut", sondern — und gewiss war er nicht erfolglos — den Versuch einer Neuconstruction der Moral gewagt zu haben. Das Werk fand in der That mannigfache Anerkennung, und die kath.-theologische Facultät Tübingen gewährte dem Verfasser dafür am 25. Novbr. 1851 den theologischen Doctorgrad.

Wenn nun auch mit seinen bisherigen Schriften unser Gelehrter noch nicht jenen Boden betreten hatte, auf dem er später so reiche wissenschaftliche Ausbeute zu fördern bestimmt war, so hatten sie ihn doch zu jener fruchtbaren Verknüpfung der Pastoralwissenschaft mit der positiven Kirchenlehre geführt und befähigt, welche seine spätere Lehrthätigkeit so erfolgreich gemacht hat. Im Jahre 1851 folgte ein populäres Schriftchen über die Gesellschaft Jesu; 1852 aber veröffentlichte Probst (bei Laupp in Tübingen) seine ersten liturgischen Arbeiten, und zwar als Glieder eines geplanten, in diesem Sinne dann freilich nicht völlig verwirklichten grossen pastoral-

theologischen Werkes. Er gab ihnen den Titel: „Verwaltung der Eucharistie als Opfer“ und: „Verwaltung der Eucharistie als Sakrament“; — 1857 erschienen dann beide in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage mit Approbation und warmer Empfehlung der bischöfl. bezw. erzbischöfl. Ordinariate Rottenburg und Freiburg. Schon 1863 schloss sich an: „Brevier und Breviergebet“, welches Buch 1858 gleichfalls neu aufgelegt wurde. Drei Jahre später publizirte er „Exequien“, d. i. die Lehre vom kirchlichen Begräbniss, und 1857 „Kirchliche Benedictionen“ für praktische Seelsorger.

Alle diese liturgischen Schriften zeichnen sich aus durch originelle und wohlbegründete Diathese des Stoffes, durch grosse Klarheit und übersichtliche, erschöpfende Darstellung, wie vor allem durch Geltendmachung der positiven kirchlichen Vorschriften für die einschlägigen liturgischen Handlungen; sie bieten mit grosser Sicherheit das geltende Recht, die „Canones nunc vigentes“. Dagegen gehen sie noch nicht ein auf die geschichtliche Entwicklung der behandelten Riten: die historische Seite tritt hinter der canonistisch-legislativen zurück. Nur in der Schrift über das Breviergebet ist der geschichtliche Werdegang des kirchlichen Gebetbuchs kurz dargestellt; sie bildet in dieser Beziehung den Uebergang zu dem zweiten Abschnitt der schriftstellerischen Thätigkeit unseres Probst.

Ohne dessen Berufung nach Breslau aber wäre sicher der Wissenschaft diese herrliche Kraft verloren gegangen. Das Vorwort zur zweiten Auflage von „Brevier und Breviergebet“ beginnt nämlich Probst — damals schon Professor — mit den Worten: „Der Verfasser dieser Schrift hatte i. J. 1856 die Feder mit dem Vorsatz weggelegt, sie nie wieder zur Veröffentlichung eines Buches in die Hand zu nehmen“ — ein Vorsatz, den nachmals allerdings seine Berufung auf den theologischen Lehrstuhl geändert habe. Die Gründe für eine solche Arbeitseinstellung dürften wohl in zunehmender Kränklichkeit als der Folge der Berufsanstrengungen in jener rauhen Gegend, sowie in einer gewissen Missstimmung über die Erfolglosigkeit wiederholter, auf dringenden ärztlichen Rath unternommener Be-

werbungen um ein leichteres Pfarrbenefizium zu suchen sein. Der ganze Werth des schlichten „Einödpfarrers“ war in dessen eignem Heimathlande nicht erkannt worden. Dafür aber lenkte die grade damals in höchst traurigen Verhältnissen befindliche kath.-theol. Fakultät in Breslau i. J. 1864 zu ihrer Reorganisation nach Quiescirung des Pastoraltheologen Professor Dr. Pohl die Aufmerksamkeit der preuss. Staatsregierung mit Erfolg auf den bescheidenen Gelehrten im welteinsamen Allgäu. Nicht ohne Bedenken nahm Probst den ehrenvollen Ruf an. Das Scheiden von dem ihm trotz aller nicht grade ermuthigenden Erfahrungen so theuren Schwabenlande, und besonders von seiner überaus anhänglichen, treudankbaren Gemeinde ist ihm sehr schwer geworden. Alljährlich bis in die letzte Zeit des Lebens ist er während der grossen Ferien meist mit seiner Schwester, welche ihm in Pfärrich und Breslau die Häuslichkeit versah, zum Besuche „nach Hause“ gereist. Angehöriger seiner Heimathdiöcese ist Probst als Priester thatsächlich geblieben, bis seine Ernennung zum Domherrn seinen Uebertritt in das Breslauer Bisthum nöthig machte. Und wenn er auch in Schlesien und im schlesischen Volkscharakter vieles fand, das ihn anheimelte: Schwabe ist er doch geblieben, und den schwäbischen Dialekt hat er bis zum letzten Athemzug bewahrt. Die Schlesier aber haben ihn mit herzlicher Verehrung stets als den Ihrigen behandelt, und doch glaubte Probst noch in den letzten Lebensjahren, man sehe ihn hier als „Fremden“ an. Seine grosse, gegen sich selbst hierin ungerechte Bescheidenheit war es wohl, die über die ihm entgegengebrachte Werthschätzung in Schlesien ihn täuschte, da diese thatsächlich eine allgemeine und aufrichtige gewesen ist und durch Menschenalter hindurch sein Andenken in Segen halten wird.

Schreiber dieser Zeilen gehörte i. J. 1864 zu Probsts ersten Schülern und erinnert sich mit dankbarer Freude des fesselnden Eindrucks, den die aus tiefem Wissen wie aus reicher seelsorgerischer Erfahrung geschöpften anregenden Vorträge des schlichten, zugleich durch sein echt priesterliches Vorbild lehrenden und fürs Priesterthum begeisternden Mannes

in ihrer originellen, selbst durch die Dialektfärbung ansprechenden Form auf seine Zuhörer ausübten, die zugleich einen leutseligen väterlichen Freund und Berather, unter Umständen hilfsbereiten Wohlthäter stets in ihm fanden.

Der für die katholische Wissenschaft wichtigste Abschnitt seiner schriftstellerischen Thätigkeit beginnt mit Probsts Uebersiedelung nach Breslau. Für seine Vorlesungen über die Principien der praktischen Theologie, insbesondere über die Theorie der Seelsorge konnte der neue Professor vieles ohne weiteres aus seinen bisherigen Schriften, besonders aus seiner praktischen Moral herübernehmen. Seine Studien hatten aber doch in ihm die Erkenntniss zur Reife gebracht, dass das allseitige und fruchtbringende Verständniss der liturgischen Handlungen ohne Einsicht in ihre historische Entwickelung unmöglich sei. Und so begann denn unser Probst in seinem 48. Lebensjahre frischen Muths nach wohlüberlegtem Plan seine liturgisch-historischen Untersuchungen, obgleich er für dieselben noch fast keine Vorarbeiten vorfand; besonders die handschriftliche Forschung begegnete überall den grössten Schwierigkeiten und trat daher thatsächlich in den Hintergrund. Aber schon die gedruckten Quellen, griechische und lateinische Väterschriften, stellten in ihren Hunderten von Folianten ein so gewaltiges Material dar, dass selbst die Kraft und Zeit eines jungen Mannes zu ihrer Durcharbeitung ungenügend erschienen wären. Und doch hat Probst die Aufgabe bewältigt und mit unermüdlichem, wahren Bienenfleisse eine lange Reihe von Schriften verfasst, die für manche Fragen geradezu bahnbrechend wurden und die Geschichte der Liturgie eigentlich erst recht begründet haben. Mit dem geschärften Blick eines gründlichen Kenners der alten Liturgie hat Probst die meist nur ganz gelegentlichen, weit auseinander liegenden und noch dazu von der Arkandisciplin beeinflussten Aeusserungen der hl. Väter zu einem möglichst treuen Bilde der jeweiligen Zustände zusammengetragen; und wohl meist nur in Unwesentlichem hat die Nachprüfung seine Aufstellungen verschieben können, obgleich er immerhin zuweilen kritische Sicherheit vermissen liess.

Die erste Frucht dieser Studien war die dem Herrn Fürstbischof Dr. Heinrich Förster von Breslau dedicirte Schrift über die „Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte"; Tübingen 1870. Es sollte dies der erste von fünf geplanten Bänden einer „Pastoraltheologie der drei ersten Jahrhunderte" sein; und im Ganzen wurde dieser Plan auch realisirt, führte dann aber naturgemäss zu immer neuen Fragen und Untersuchungen. Probst bereitet in diesem ersten Bande auf das 1893 in dem Buche „Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform" näher begründete Resultat vor, dass eine und dieselbe, in ihren Grundzügen von den Aposteln herstammende Opferliturgie bis in das vierte Jahrhundert hinein herrschte, wenn auch in Einzelheiten vielfach modificirt, und zwar im Morgen- wie Abendlande; am treusten habe die Liturgie im VIII. Buche der sog. apostolischen Constitutionen den ursprünglichen Charakter bewahrt und bilde insofern die Grundlage der übrigen Liturgien, vielfach selbst dem Wortlaut nach. Schon 1871 folgte der zweite Band unter dem Titel: „Lehre und Gebet in den drei ersten christlichen Jahrhunderten." Die hier angenommene dritte Katechumenatsklasse hat der Verfasser später allerdings, berechtigten Einwürfen gegenüber, wieder aufgeben müssen; im übrigen wirft das ungemein fleissige Werk auf die Geschichte der Verkündigung der christlichen Heilslehre wie des gemeinschaftlichen Gebetes (Hymnen, Stundengebet etc.) in der Altzeit ein helles Licht. In dem 1872 publizirten dritten Bande: „Sakramente und Sakramentalien in den drei ersten christlichen Jahrhunderten" — zeigt der gelehrte Verfasser, wann und wie sich der jetzige Ritus bei Verwaltung der Heilsmittel gebildet habe.

Der 1873 beginnende „Kulturkampf" warf seine Schatten, abgesehen von der jetzt anhebenden und dann fortschreitenden Vereinsamung der kath.-theologischen Lehrstühle durch beständige Verminderung der Zuhörerzahl auch insofern auf Probst's Arbeiten, als er „bei den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen es für angemessener hielt, den geplanten fünften Band nicht zu schreiben", sondern gewisse, diesem zugedachte Materien schon dem vierten zuzuweisen. Dieser erschien 1873

unter dem Titel: „Kirchliche Disciplin in den drei ersten christlichen Jahrhunderten.“ Hatten die Behandlung des „prophetischen“ oder Lehramts der Kirche (Lehre, Gebet, Katechese, Homilie, Hymnologie), wie die des „hohenpriesterlichen“ Amtes (Opfer, Sakramente und Sakramentalien) die drei ersten Bände dargeboten, so wendet sich der abschliessende vierte dem „königlichen“ Amte zu und weist aus den Quellen der ältesten Zeiten die Formen in Handhabung der konstituirenden, beaufsichtigenden, gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt der Kirche nach. „Wenn die vorliegenden vier Bände auch keine vollständige Pastoraltheologie der drei ersten Jahrhunderte enthalten, so stellen sie dagegen die Liturgik dieser Zeit so eingehend dar, wie dieses meines Wissens in keiner anderen Schrift geschieht“ — durfte Probst im Vorwort zum vierten Bande mit Recht sagen Die in letzterem gewonnenen Resultate und Principien hat 25 Jahre später der Verfasser als einen Theil seiner Kollegheffe unter dem Haupttitel „Katholische Pastoraltheologie, 1. Heft“ seinen Schülern gewidmet, nachdem er bereits vorher als Grundlagen für seine akademischen Vorlesungen bezw. als die übrigen „Hefte“ viele andere Partieen seines Kollegmanuscriptes zum Druck gebracht hatte, so insbesondere: „Geschichte der kath. Katechese“; 1886. — „Lehre vom liturgischen Gebete“; 2. Aufl. 1892. — „Verwaltung des hohenpriesterlichen Amtes“; 2. Auflg. 1885. — „Theorie der Seelsorge“; 2. Aufl. 1885. Die wissenschaftliche Fundamentirung der Pastoral lassen sich diese Lehrschriften besonders angelegen sein.

Eine Fortführung der Geschichte der kirchlichen Lehrverkündigung in den drei ersten Jahrhunderten, wie sie der oben erwähnte zweite Band gegeben hatte, enthält die 1884 in Breslau erschienene und dem Herrn Fürstbischof Dr. Robert Herzog zugeeignete, wiederum ausschliesslich unmittelbar aus den Quellen geschöpfte Schrift „Katechese und Predigt vom Anfang des 4. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts.“ Die griechischen Schriftsteller nach Chrysostomus hatte Probst „bloss theilweise gelesen“, weshalb er mit diesem Kirchenlehrer und grössten Kanzelredner des Orients die Geschichte der griechischen Predigt abschloss. Das verdienstvolle, aber leider

wenig verbreitete Buch war aus einer Reihe von Artikeln entstanden, die unser Autor seit Jahren in das Breslauer „St. Hedwigsblatt“ geliefert hatte, wie denn seine nie rastende Feder auch theils als selbständige Aufsätze, theils als Vorarbeiten zu grösseren Werken, oder in Vertheidigung seiner Ergebnisse bezw. zur Besprechung der Resultate anderer fortwährend, und meist recht umfangreiche Artikel in Zeitschriften — u. a. im „Schles. Pastoralblatt“, „Schles. Kirchenblatt“, in der Innsbrucker „Zeitschrift für kath. Theologie“, im „Katholik“, „Litterarischen Handweiser“ und in der Tübinger „Quartalschrift“ veröffentlichte. Aus diesen seien hier erwähnt: „Die Mailändische Liturgie“; 1882. — „Die antiochenische Messe nach den Schriften des hl. Johannes Chrysostomus dargestellt“; 1883. — „Die Liturgie nach der Beschreibung des Eusebius von Cäsarea“; 1884. — „Die hierosolymitanische Messe nach den Schriften des hl. Cyrillus“; 1884. — „Zur Frage nach der Stellung des Gelasianum zum Osterfasten“; 1893.

Probst's grösstes litterarisches Verdienst besteht aber in dem quellenmässigen Nachweise, wie denn das römische Missale von den ersten Anfängen der Liturgie in den apostolischen Zeiten an in die heute noch geltende Form gekommen ist — ein Nachweis, der allerdings nur bis zum 8. Jahrhundert von ihm fortgeführt werden konnte, der dafür aber auch die wichtigsten, grundlegenden Ereignisse umfasst und für alle weiteren und ausführenden Untersuchungen die maassgebenden Gesichtspunkte eröffnet hat. Bei der hohen Bedeutung, die das katholische Messbuch als Formular der täglichen Opferfeier von jeher für ungezählte Tausende von Priestern aller Jahrhunderte besass, und die es in der kath. Kirche noch besitzt, ist seine Geschichte ein Gegenstand, der nicht nur für den Theologen anziehend sein muss, sondern wohl auch in weiteren Kreisen mindestens ein kultur- und litterarhistorisches Interesse beanspruchen darf. Aber ebenso schwer ist die Aufgabe, eine solche Geschichte zu schreiben — einmal wegen des erdrückenden Umfangs des Stoffs, und vor allem wegen des erwähnten, von Probst schmerzlich empfundenen, bis dahin fast vollständigen Mangels an kritischen Vorarbeiten. Es ist mit dem Missale wie mit manchem anderen cultur-

historisch wichtigen Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs gegangen; eben wegen seiner Allbekanntheit und Alltäglichkeit hat man leider seiner Entwickelungsgeschichte erst spät die ihm gebührende wissenschaftliche Aufmerksamkeit zugewandt. Probst hat in vorliegendem Falle die Unterlassung früherer Theologen möglichst gut gemacht, und das durch ihn dem wichtigen Gegenstande gewonnene Interesse wird sicher nicht leicht mehr erkalten. Die grundlegende Arbeit für die Geschichte der Messe war seine schon erwähnte „Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte" gewesen. War nun zwar durch diese Arbeit zunächst die Existenz eines gewissen Grundtypus für die älteste Opferfeier nachgewiesen, und sind auch eine Anzahl alter Liturgieen erhalten und längst bekannt, so war doch noch nicht kritisch sichergestellt, wie der römische Messritus unter Wahrung des Opferwesens sich von der älteren Form heraus gebildet hatte. Zur Beantwortung dieser Frage bieten sich nun die schon bekannt gewordenen sogenannten römischen Sakramentarien dar mit ihrer Sammlung der lediglich vom Celebrans zu sprechenden Gebete (Oratorien, Präfationen, Kanon) — insbesondere das sogenannten Leonianische (benannt nach Leo I., † 351), Gelasianische (nach P. Gelasius, † 496), und Gregorianische (nach P. Gregor I, † 604). Dass diese alten Messformulare nicht in der uns erhaltenen Form von den genannten Päpsten herrühren können, ist unschwer zu erkennen; ihre kritische Bedeutung und das thatsächlich doch sehr hohe Alter ihres Kerns aber in geistvollen Untersuchungen gewerthet und festgestellt zu haben, ist das Verdienst von Probst in der 1892 zu Münster erschienenen und dem Herrn Fürstbischof Dr. Georg Kopp von Breslau dedicirten Schrift: „Die ältesten römischen Sakramentarien und Ordines" (ordo ist hier das, was man heute „Rubrik" nennt). Leider tritt hier bezüglich mancher Einzelheiten störend die Mangelhaftigkeit älterer Editionen in die Erscheinung, während im übrigen wieder eine erstaunliche Beherrschung des gedruckten Materials, zumal der Väter-Litteratur anzuerkennen ist; „manche Excurse — sagte ein Kritiker bei Besprechung des Buches — über die Geschichte einzelner Feste oder Riten sind wahre

Kabinetsstücke derartiger Forschung.“ — Die eigentliche Fortführung der „Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte“ ist aber die schon erwähnte, 1893 in Münster publicirte und dem Herrn Bischof Dr. Paul Leopold Haffner von Mainz gewidmete Schrift: „Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform.“ Die der Hauptsache nach im Orient und Occident gleiche Liturgie der drei ersten Jahrhunderte erlitt, wie Probst hier, die Forschung weiter leitend, ausführt, ziemlich gleichzeitig und aus wesentlich gleichen Ursachen während des 4. Jahrhunderts eine Umgestaltung. Während aber im Orient die alte Form im Ganzen festgehalten und dem Kirchenjahr nur ein geringer Einfluss eingeräumt, übrigens aber, zumal wohl durch Basilius d. Gr., der Umfang sehr gekürzt wurde, blieb im Westen die Liturgie seit P. Damasus I. († 384) mehr im Fluss und erlebte durch Verbindung mit dem Kirchenjahr eine reiche Geschichte, deren erste Stadien denn die soeben kurz besprochene Schrift über die römischen Sakramentarien und Ordines skizzirt, während Probst's letztes Werk — zugeeignet dem Herrn Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp — unter dem Titel: „Die abendländische Messe vom fünften bis zum achten Jahrhundert“ (Münster 1896) die Forschung auf die Mailändische, Irische, Römische, speciell die Gregorianische, die Gallische und Spanische Messe im genannten Zeitraum ausdehnt. Der achtzigjährige Verfasser, dessen einzelnen Untersuchungen man aber sein hohes Alter keineswegs anmerkt, verhehlt sich die „Gebrechen und Lücken“ seines Buches nicht, betont aber zu ihrer Entschuldigung, dass es bisher eine Geschichte der alten christlichen Liturgie nicht gab und er deshalb den Stoff unmittelbar aus den Quellen — gegen 150 Folianten — habe schöpfen müssen. Einer seiner Kritiker, der in manchen Beziehungen übrigens von unseres Gelehrten Ansichten abweicht, fasst das Resultat der Lebensarbeit desselben in die Worte zusammen: „Was an der Hand der bisher gedruckten Materialien über die Geschichte der Liturgie in den ersten acht Jahrhunderten festzustellen ist, das hat Probst in unerreichter Vollständigkeit gesammelt und mit grösster Gründlichkeit verarbeitet.“ Dadurch ist von diesem zugleich der Weg für die weitere Arbeit

gewiesen und mindestens durch Eröffnung neuer Gesichtspunkte vorbereitet: die Erforschung der fast unübersehbaren handschriftlichen Materialien, die noch unerhoben in den Bibliotheken ruhen, sowie die Revision der älteren Ausgaben der liturgischen Documente, bezw. die Zusammenfassung aller dieser kritischen Neuarbeiten in ein Corpus liturgicum. Grosse buchhändlerische Erfolge haben freilich Probst's Monographien nicht errungen; sie theilen darin das Schicksal gar mancher anderen bahnbrechenden Arbeiten.

Neben dieser unermüdlichen litterarischen Thätigkeit hatte Probst noch verschiedene Berufsaufgaben zu lösen; er war u. a. seit langen Jahren Curator des fürstb. theologischen Convicts (an dessen jährlichen Sommerausflügen er bis 1895 regelmässig und als unermüdlicher Fussgänger wie Bergsteiger sich betheiligte), ausserdem Präses und Rath des Bisthums-Consistoriums II. Instanz, Prosynodal-Examinator, durch mehrere Jahre Mitglied der Kgl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission sowie Protector akademischer Vereine und hat ebenso stets, besonders in den ersten Jahrzehnten seiner Lehrthätigkeit, einem Herzensbedürfniss folgend, auf der Kanzel und bis in seine letzten Tage auch sonst priesterlich ausgeholfen. Eine Zierde seiner Facultät und der Kgl. Universität, hat er allen Angelegenheiten derselben bis ans Ende seiner Lebenstage sein regstes Interesse und erfahrene Mitwirkung zugewendet und eine wachsende Beliebtheit und Verehrung bei den Herren Collegen durch seine liebenswürdige Offenheit und Geradheit, verbunden mit ungezwungener Heiterkeit sowie seine verbindliche Bescheidenheit sich erworben. Am 16. April 1886 wurde er vom Herrn Fürstbischof Dr. Herzog zum Domkapitular an der Breslauer Kathedrale ernannt, verblieb aber dabei als ordentlicher Professor der Pastoraltheologie im Universitätsverbande. Oefters ist er zum Dekan seiner Facultät gewählt, für das Jahr 1889/90 sogar zum Rector der Kgl. Universität durch das Vertrauen des Professorencollegiums erhoben worden; letzteres Amt übernahm er mit einer geistvollen Rede über Origines, „den Diamantenen", dessen Schriften er genau wie nicht leicht ein Anderer gekannt und in seinen Arbeiten so oft verwerthet hat. Gegen Schluss des Rectoratsjahres,

am 16. September 1890, war ihm beschieden, in voller Rüstigkeit und fast jugendlicher Geistesfrische sein goldenes Priesterjubiläum zu begehen. Eine grosse Zahl von Gratulanten, darunter die höchsten Spitzen der Behörden, sowie Vertreter der studentischen Korporationen, erschienen bei dem allverehrten Jubilar. Der academische Senat unter Führung des z. Prorectors, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Poleck, sowie die kath.-theol. Facultät überreichten ihm je eine kunstvoll hergestellte tabula gratulatoria, das hochw. Domcapitel aber durch den Dompropst Professor Dr. Kayser einen prachtvollen Kelch, während ehemalige Schüler ihrem geliebten Lehrer ein kunstvolles Kruzifix, Missale und Messgewand verehrten. Vom Herrn Fürstbischof erhielt der Gefeierte mit einem herzlichen Gratulationsschreiben ein prächtig ausgestattetes Exemplar der Werke Muratoris. Von Sr. Majestät wurde der Jubilar durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife (zu dem 1896 noch der Kronen-Orden 2. Klasse kam), von Sr. Heiligkeit aber durch Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten ausgezeichnet. Nach dem Tode des Dompropstes Dr. Kayser ist unser Gelehrter zu dessen Nachfolger, aber unter Belassung in der Professur von Sr. Majestät unter dem 4. März 1896 ernannt worden.

Leider war es ihm nicht vergönnt, sich dem neuen Amte mit der ihm sonst eigenen Energie ganz zu widmen. Seit Vollendung seines letzten grossen Werkes über die „abendländische Messe“ mit Ueberschreitung des 80. Lebensjahres (am 28. März 1896) stellten sich bei dem verdienten Manne, dessen Lebensgeschichte die Geschichte seiner Bücher war, die Beschwerden des Greisenalters sichtlich ein; bei seiner Installation als Dompropst am 31. Juli 1896 überfiel ihn in der Kathedrale eine tiefe Ohnmacht, die fast einem Schlagfluss glich; und seitdem hat er sich nicht mehr recht erholen können. Trotzdem hat er noch über drei und ein halbes Jahr, freilich in fortschreitendem Siechthum, oft unter grossen Leiden, zumal peinlichen Athembeschwerden, dabei dennoch nach Möglichkeit seine priesterlichen und Amtspflichten erfüllend und in rührender Geduld zugebracht. Von der akademischen Lehrthätigkeit musste er freilich mit tiefem Herze-

leid seit Sommer 1896 sich zurückziehen, weshalb auf Wunsch der vorgesetzten Behörden der Unterzeichnete die Pastorale übernahm. Probsts letzte litterarische That war im October 1897 die Veröffentlichung seines schon oben erwähnten „I. Heftes der kath. Pastoraltheologie" unter dem Sondertitel: „Verwaltung des königlichen Amtes" (d. i. der Regierungsgewalt der Kirche). Münster 1898. „Mittelst fremder Hände und in knappster Form" will der greise Gelehrte „diese wenigen Bogen als letztes Vermächtniss dem schlesischen Klerus widmen"; es „fehlt ihnen die letzte Feile und das mündliche Wort, welches das vor Jahren geschriebene Kollegheft begleitete"; dennoch hofft er, „was der ehemalige Lehrer seinen einstigen eifrigen Zuhörern zum Abschied biete, werde von denselben mit Nachsicht aufgenommen werden." In Wahrheit sind aber in dieser von so rührenden Worten begleiteten Abschiedsgabe die von Probst in seinem reichen Leben und Forschen gewonnenen Resultate und wissenschaftlichen Principien niedergelegt, welche grade für die immer noch um ihre wissenschaftliche Stellung kämpfende Pastoral und für ihre Berechtigung als eigene theologische Disciplin volle Bedeutung haben.

Seine Bibliothek hatte Probst in Erwartung seines nahen Todes schon im letzten Jahre dem fürstb. Convict überwiesen. Nachdem noch in den letzten Wochen das Befinden des ehrwürdigen Priestergreises ein verhältnissmässig befriedigendes gewesen war, erfolgte, Vielen unerwartet, ohne schweren Todeskampf seine Auflösung, die er selbst — stets priesterlich vorbereitet — als seinen „Heimgang" oft ersehnt hatte, in der Frühe des zweiten Weihnachtsfeiertages 1899 — am selben Tage und fast zur selben Stunde, da vor 12 Jahren Fürstbischof Robert von hinnen geschieden war, der ihn einst ins Domkapitel aufgenommen hatte. In der Gruft der Domkapitulare unter der Kathedrale hat der Verewigte, dem bei der Trauerfeier Se. Eminenz persönlich unter grosser Betheiligung des Klerus, der Professoren und der Gemeinde das Requiem mit Exequien abhielt, am 29. Dezember seine letzte Ruhestätte gefunden. In seinem Nachrufe sagt von dem Heimgegangenen das Domkapitel zum hl. Johannes: „Ein Mann,

ausgezeichnet durch reiches Wissen, wie seine schriftstellerische Thätigkeit bekundet, ein tief frommer Priester, voll Eifer für das Heil der Seelen bis ans Sterbebett, voll seltener Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, war er uns ein treuer Freund geworden, dessen Verlust wir aufrichtig beklagen." Seine Facultätscollegen nennen ihn in der Todesanzeige „einen liebenswürdigen Freund, ein hohes Vorbild der Tugend, ein nachahmenswerthes Muster der Gelehrsamkeit". Was er der Universität überhaupt war, spricht Rector und Senat in dem Nachruf aus, mit dessen Wiedergabe wir die Lebensskizze unseres Probst beschliessen wollen, da er zugleich die trefflichste Charakteristik des ehrwürdigen Gelehrten enthält: „Dreiunddreissig Jahre hat er seit seiner 1864 erfolgten Berufung an die Universität Breslau seines Lehramts gewaltet, hochgehalten von all seinen Amtsgenossen, deren Vertrauen ihm 1889 das Rectorat der Hochschule übertrug, geliebt von seinen Schülern, die in ihm nicht nur den wissenschaftlich bedeutenden Lehrer, den erfolgreichen Erforscher der Geschichte der Liturgik, sondern das Musterbild eines liebevollen, einsichtigen, pflichttreuen Seelsorgers verehrten. Seine schlichte Gestalt mit dem bescheidenen Sinn und dem kindlichen Herzen, ohne Falsch und Fehle, ohne Härte und Bitterkeit, war eine der liebenswerthesten und ehrwürdigsten des ganzen Gelehrtenkreises, der nun mit Trauer von ihm Abschied nimmt. Das dankerfüllte Andenken, das er hinterlässt, bleibt verklärt von der Liebe, die er im Leben nicht nur gelehrt, sondern allezeit geübt hat."

A. Koenig.

Joseph Heinrich Friedlieb.

Joseph Heinrich Friedlieb, welcher über ein halbes Jahrhundert hindurch dem Lehrkörper der Universität Breslau als Mitglied angehörte, wurde am 1. September 1810 zu Meisenheim an der Glan in der Landgrafschaft Hessen-Homburg geboren und an der 4. desselben Monats in der dortigen kathol. Pfarrkirche getauft. Er war ein Sohn des Advocaten Friedrich Wilhelm Friedlieb (geb. 1749, gest. 1821) aus dessen

zweiter, im Jahre 1806 geschlossenen Ehe mit Anna Margaretha Schankweiler, geborenen Gesejen. Aus der Eltern ersten Ehen lebten noch zwei Söhne und zwei Töchter, aus der zweiten entstammten drei Töchter und, als Drittgeborener, Joseph Heinrich.

Von seinem fünften Lebensjahr an besuchte Joseph die „deutsche", vom Jahre 1822 ab die „lateinische" Schule seiner Vaterstadt. Der Ortspastor Schreiber ertheilte ihm den Vorbereitungsunterricht für das Gymnasium. Hierauf besuchte er durch sieben Jahre das Gymnasium in Trier und war von Ostern 1825 bis Ostern 1828 Zögling des dortigen Convicts. Am 18. September 1832 bestand er die Maturitätsprüfung mit „Nr. 1". Seine Kenntnisse im Hebräischen bezeichnet das Abiturientenzeugniss als „sehr gute".

Seit 1832 studirte er an der theologischen Lehranstalt zu Trier.[1]) Durch zwei und ein halbes Jahr war er Alumnus des bischöflichen Priesterseminars daselbst, dessen Regens G. Braun ihm bei seinem Abgange „das beste und empfehlendste Zeugniss" über sein Betragen ausstellte. Von dem Trierer Weihbischof Wilhelm Günther erhielt er am 6. December 1834 die Tonsur und die vier niederen Weihen. Derselbe — er war nach dem am 11. November 1836 erfolgten Tode des Bischofs v. Hommer Bisthumsadministrator — ertheilte ihm auch am 14. März 1837 die Subdiakonats-, am 17. März die Diakonats- und am 25. März desselben Jahres die Presbyteratsweihe.

Um sich zum akademischen Lehramt vorzubereiten, bezog Friedlieb hierauf die Universität Bonn, an der er am

---

[1]) Er hörte an derselben bei Biunde Vorlesungen über Psychologie und Logik, „theoretische und praktische Philosophie", bei Joh. Jos. Rosenbaum über Dogmatik, Symbolik und das Concilium Tridentinum, bei Scholl Einleitung in das Alte Testament, Archäologie, Biblische Hermeneutik, Erklärung der Genesis und der Psalmen, bei Boner Pastoraltheologie und Pädagogik, bei Lück Moraltheologie, bei Steininger Einleitung und Exegese des Neuen Testaments, bei Joh. Georg Müller Kirchenrecht und kirchliche Archäologie, bei demselben und bei Marx Kirchengeschichte.

21. April 1837 immatriculirt wurde.[1]) Als Hauptgegenstand seines Studiums in damaliger Zeit bezeichnete er selbst die orientalischen Sprachen. Das Ziel seines Strebens war also wohl eine Professur für alttestamentliche Exegese.

Während seiner Bonner Studienzeit war Friedlieb im Besitze einer Freistelle im Königlichen Convictorium. Im Sommer-Semester 1838 erhielt er für Bearbeitung der von der katholisch-theologischen Facultät gestellten Preisaufgabe über die philonische Logoslehre den ersten Preis. Am 16. März 1839 exmatriculirt, übernahm er am 1. April die Stelle eines Repetenten im theologischen Convictorium, welches seit dem Jahre 1827 unter der Leitung des Professors Achterfeldt stand. Am 27. Februar 1840 erwarb er sich, nachdem er bereits in einer Fachzeitschrift wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht hatte, an der Academie zu Münster den Grad eines Licentiaten der Theologie und habilitirte sich noch im März desselben Jahres bei der katholisch-theologischen Facultät in Bonn für alt- und neutestamentliche Exegese. Die Facultät bestand damals aus den Professoren Achterfeldt, Braun, Hilgers, Scholz, Vogelsang.

Auf Wunsch der Facultät begann Friedlieb bereits im Sommer-Semester 1840 seine Vorlesungen. Dieselben umfassten seit dem Winter-Semester 1840/41 während der Zeit seiner Bonner Docentur: Biblische Archäologie, das Buch Hiob — Die heiligen Alterthümer der Hebräer, Jesaias — Einleitung in die Bücher des Neuen Testamentes. Genesis, Messianische

[1]) Er hörte durch vier Semester Vorlesungen: bei Achterfeldt „christ-katholische Moraltheologie", bei J. Braun über „Minucius Felix", bei van Calker Geschichte der Philosophie, bei Fichte Logik und Einleitung in die Philosophie, wie er auch an dessen „Colloquium über logische und metaphysische Schulen" Theil nahm. Bei Freytag hörte er „Hebräische Sprache", „Elemente der arabischen Sprache", „Arabische Sprache" und Erklärung des Jesaias, bei Hilgers Patrologie, bei Klee ein Semester hindurch Dogmatik, ferner Patrologie, Exegesen des Epheser-, ersten Corinther- und der Thimotheusbriefe, bei Redepenning Erklärung ausgewählter Stellen aus den synoptischen Evangelien, bei Ritter „über des Aristoteles' Poetik", bei A. W. v. Schlegel „Neuere Geschichte der Deutschen", bei Scholz Erklärung der Psalmen und der Bücher Josua und Hiob, bei Vogelsang Exegese des Römerbriefes.

Weissagungen — die bürgerlichen und häuslichen Alterthümer der Hebräer, Erklärung der schwierigeren Stellen aus den vier letzten Büchern Moses', die Psalmen — Einleitung in das Neue Testament, Hiob, Corintherbriefe — Psalmen, Messianische Weissagungen, Leidensgeschichte — Genesis, Einleitung ins Neue Testament, der Kirchengeschichte II. Theil — Isaias, Leben Jesu, Corintherbriefe — Neutestamentliche Einleitung, Genesis, Messianische Weissagungen.

Seine schriftstellerische Thätigkeit begann Friedlieb im Jahr 1838 mit einer Bearbeitung der von ihm gelösten Preisaufgabe, welche unter dem Titel: „Ueber den Unterschied der Logosidee des Juden Philo von dem Logos der Offenbarung nach dem heil. Apostel und Evangelisten Johannes" als anonyme Abhandlung in der damals von Achterfeldt, Braun und Vogelsang redigirten Zeitschrift f. Philos. und kath. Theologie (7. Jahrg., 4. Heft, S. 90 ff.) erschien. Zwei weitere Abhandlungen aus demselben Gebiete erschienen, als Friedlieb bereits Professor in Breslau war, in den Jahren 1846 und 1847 in derselben Zeitschrift[1]) unter der Aufschrift: „Untersuchungen über den göttlichen Logos". Andere ebenda[2]) in den Jahren 1839 und 1841 unter dem Titel: „Archäologie der Leidensgeschichte" veröffentlichte Aufsätze waren veranlasst durch die Studien zu dem ersten in Buchform erscheinenden Werke, welches Friedlieb im Jahre 1843 unter dem Titel: „Archäologie der Leidensgeschichte Unseres Herrn Jesu Christi. Nach den Grundsätzen der Evangelien-Harmonie historisch-kritisch bearbeitet" (Bonn, Henri und Cohen, VI und 174 Seiten) publicirte und dem Weihbischof Günther dedicirte „zum Zeichen wahrer Hochachtung und Verehrung". Eine Recension aus der Feder eines evangelischen Theologen[3]) bezeichnete die Schrift „als eine Lücke in der theologischen Litteratur ausfüllend", sprach „der Anlage des Ganzen, in welcher das vollständige hierher gehörende Material geschickt vertheilt sei, gebührende Anerkennung" aus und erklärte das

1) 7. Jahrg., 2. Heft, S. 51 und N. F. 8. Jahrg., 4. Heft, S. 1.

2) VIII, 2 und X, 2.

3) Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Litteratur. Herausgegeben von Gersdorf. Erster Jahrgang, 2. Bd. S. 184 ff.

Buch wegen seiner materiellen Vollständigkeit für geeignet, eine bis dahin allein zu brauchende Schrift v. J. 1763 zu ersetzen und als Grundriss für akademische Vorlesungen zu dienen. Eine andere Besprechung, welche die von den „Professoren der theologischen Facultät der Universität Freiburg i. B." herausgegebene „Zeitschrift für Theologie"[1]) brachte, lobte den Verfasser, „dass er Manches genauer bestimmt, durch das selbständige Zurückgehen auf die Quellen mehr befestigt und den ganzen Umfang des Materials endlich nach einer so zweckmässigen Weise angeordnet hat, dass das Interesse des leichten und übersichtlichen Verständnisses der Leidensgeschichte vollkommen befriedigt wird" und sprach den Wunsch aus, er möge die übrigen Abschnitte der Evangelien in ähnlicher Weise geschichtlich-archäologisch behandeln: „denn Arbeiten dieser Art, wie die vorliegende beschaffen ist, werden immer eine freundliche Aufnahme finden". Ein mit „Dr. St. in B." unterzeichnetes Referat in dem „von den Professoren der theologischen Fakultät der Universität München" herausgegebenen „Archiv für theologische Litteratur" (Jahrg. 1843, S. 590ff.) hat es sichtlich darauf abgesehen, Stoff zum Tadeln zu finden und macht zum Theil ganz kleinliche Aussetzungen, während es Hugs Verdienst überaus erhebt und J. N. Sepp rühmt, der „das Leben Jesu in einer grossartigen Anlage zu entwerfen begonnen, das der Altmeister J. v. Görres zu bevorworten für würdig erachtete", muss aber doch erklären, eine unparteiische Beurtheilung fordere, auch einzelne Partien namhaft zu machen, welche sehr gelungen und geeignet seien, die bisherigen archäologischen Kenntnisse weiter zu begründen und zu ergänzen.

Weihbischof Günther aus Trier schrieb an Friedlieb, als er ihm seinen Dank für Uebersendung und Widmung des Werkes abstattete: „Sie werden die Universität ungern verlassen, wo Sie wohl zur Zeit, vielleicht bald, als Professor angestellt zu werden Hoffnung haben. Sonst würde es mir angenehm, und unserer hiesigen Lehranstalt vortheilhaft geworden sein, wenn Sie bei derselben statt des abgegangenen Herrn

[1]) Bd. XIII, S. 216 ff.

Rosenbaum vielleicht den Vortrag in der Dogmatik hätten übernehmen können und wollen."

Sicherlich war die „Archäologie", die J. N. Sepp späterhin selbst im litterarischen Streite als ein „tüchtiges" Buch lobte, für Friedlieb ein ehrendes Zeugniss. Indessen gestalteten sich für ihn die Aussichten auf Erlangung einer Professur in Bonn nicht günstig, obschon der Ausfall der Vorlesungen von Achterfeldt und Braun Neuberufungen erforderlich machte. Die aufgehende Sonne, welcher man damals in Bonn zujubelte, war Dieringer, welcher auf Wunsch des Erzbischofs-Coadjutor v. Geissel im Jahre 1843 aus Speyer berufen wurde. Er erhielt auch das Inspectorium am Convict, an dem Friedlieb Repetent war, gab dasselbe aber schon im folgenden Jahre an Dr. Martin, den späteren Bischof von Paderborn, ab.

Hinter seiner Art des academischen Vortrags schienen Friedliebs Vorlesungen zurückzustehen. Dieser, in seinem persönlichen Auftreten stets bescheiden und zurückhaltend, wollte nicht akademischer Rhetor sein; ein Mann von ernstem wissenschaftlichem Streben und ungeheuchelter Frömmigkeit zugleich, prägte er den Ernst seiner Persönlichkeit, seine Akribie im Quellenstudium und seinen Sinn für wissenschaftliche Systematisirung auch seinen Vorlesungen als Charakteristicum auf, und so mochte er wohl manchem vom damaligen neuen Curs in Bonn als unbedeutend und pedantisch erscheinen. Die Thatsachen haben späterhin erwiesen, dass manches damals über ihn gefällte Urtheil ein schiefes und einseitiges war. Da aber bei den Neuberufungen für Bonn auf Friedlieb gar nicht recurrirt wurde, that er im Jahre 1844 Schritte, um eine Pfarrei zu erhalten. Von anderer Seite bemühte man sich aber, ihn dem Lehrfach zu erhalten, und mit Erfolg.

Ende Januar 1845 theilte ihm Geheimrath Brüggemann mit, dass er für das nächste Sommer-Semester bereits als Extraordinarius nach Breslau berufen werden würde.

Allerdings konnte ihm kein anderes Nominalfach übertragen werden als die Moraltheologie, für die er noch von Bonn aus sollte Vorlesungen ankündigen. Doch wurde er aufgefordert, neben den moraltheologischen auch exegetische Vor-

lesungen zu halten. Die Ernennung zum ausserordentlichen Professor erfolgte unter dem 12. Februar 1845 mit Anweisung einer Amtswohnung und eines Gehaltes von 500 Thalern.

In ihrem Gratulationsschreiben vom 13. März 1845 bemerkte die Bonner katholisch-theologische Facultät — Scholz, Vogelsang, Dieringer —: „Ihre ausgebreiteten und gründlichen Kenntnisse wie Ihre würdige sittliche Haltung in Verbindung mit Ihrem Lehrtalent werden Ihnen auch in dem neuen Wirkungskreise bald das Vertrauen Ihrer neuen Amtsgenossen und der dortigen Studirenden gewinnen, dessen Sie sich hier erfreuten."

Am 1. April 1845 erfolgte sein Amtsantritt und am 17. Mai sein Uebertritt in die Diöcese Breslau. Die Facultät bestand damals aus den Professoren Baltzer (Dogmatik), Demme (Neutestamentliche Exegese), Movers (Alttestamentliche Exegese) und Ritter (Kirchengeschichte). Cardinal Diepenbrock, unter dessen Episkopat zwischen der bischöflichen Kurie und der Facultät ein volles Einvernehmen herrschte, brachte Friedlieb grosses Wohlwollen entgegen. Auf seine Befürwortung erhielt er bereits 1846 eine Gehaltszulage von 150 Thalern wie der Cardinal sich auch Friedliebs Beförderung zum Ordinarius angelegen sein liess. Letztere erfolgte unter dem 27. September 1847. Nach damaligem Brauch hatte sich Friedlieb als Ordinarius zu habilitiren. Es geschah am 22. Juli 1848 mit einer akademischen Rede „De lege divina et humana morali inter se comparatis", zu welcher er mit einer Abhandlung „De poenarum vi atque virtute" (Vratisl. 1848) einlud. Er erlangte damit zugleich bei der katholisch-theologischen Facultät zu Breslau rite die theologische Doctorwürde. Nachdem durch die Berufung des Professor Dr. Bittner aus Braunsberg die Moraltheologie einen Vertreter gefunden, übernahm Friedlieb im Jahre 1850 den durch Demme's Auscheiden frei gewordenen Lehrstuhl der neutestamentlichen Exegese und die Leitung der neutestamentlichen Abtheilung des Königlichen Katholisch-theologischen Seminars.

Bis zum Winter-Semester 1849/50 einschliesslich trug Friedlieb 5 Mal die Moraltheologie in zwei Theilen vor,

publice hielt er in jedem Semester Disputationen über schwierigere Fragen aus dem Fachgebiet und Vorlesungen zur Einleitung in die Moraltheologie, de officis clericorum, über Allgemeine Ascetik. Was seine bereits 1845 begonnenen exegetischen Vorlesungen betrifft, so las er, seitdem er Fachvertreter geworden, in der Regel im Winter-Semester Allgemeine und specielle Einleitung in die neutestamentlichen Schriften (28 Mal) und Erklärung der Synoptiker (24 Mal) oder des Johannesevangeliums, zuweilen in Verbindung mit den Johanneischen Briefen (21 Mal). Im Sommer-Semester erklärte er dann den Römerbrief (12 Mal), die Corintherbriefe (13 Mal), die Briefe an die Epheser, Philipper, Colosser (8 Mal), die Pastoralbriefe (5 Mal), den Hebräerbrief (11 Mal), die Petrusbriefe in Verbindung mit dem Jakobus- oder Judasbriefe (7 Mal). Neben den Seminarübungen, für die er stets zwei Stunden pro Woche ansetzte, las er als zweistündiges Publikum anfänglich „Geschichte des Leidens und der Auferstehung Christi", seit dem Jahre 1853 „Geschichte des Lebens Jesu" (27 Mal), die beiden letzten Male, 1889/90 und 1891/92 in 2 Theilen durch 2 Semester, ausserdem „Biblische Kritik und Hermeneutik" (27 Mal). Die beiden letztgenannten Disciplinen waren bis dahin an der Facultät noch nicht vorgetragen worden. Er hat in keinem Semester seine Vorlesungen ausgesetzt.

Da er über keine kräftige Stimme verfügte, aber meinte er werde hinreichend vernommen, wenn er im Conversationstone spreche, so war sein Vortrag, besonders für solche, welche demselben nicht hinreichende Aufmerksamkeit schenkten, manchmal schwer zu verstehen, namentlich wenn er im Musiksaale las und äussere Störungen eintraten, was in früheren Zeiten bei dem schlechten Pflaster, das die Universität umgab, und dem regen Verkehr in ihrer Nähe leicht der Fall sein konnte.

Was ihm aber an Lebhaftigkeit und Fasslichkeit des Vortrages abging, ersetzte er durch Akribie und Gründlichkeit der Vorbereitung und Exaktheit der Ausarbeitung. Seine Schrifterklärung baute sich auf philologischer Grundlage auf und folgte durchaus positiven, katholisch-kirchlichen Principien, jedweder rationalistischen Richtung war er abgeneigt.

Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Studiums und seiner litterarischen Thätigkeit war Erforschung und Darstellung des Lebens Jesu. Diesem Streben verdankte die im Jahre 1847 erschienene Evangelienharmonie: „Quatuor Evangelia sacra Matthaei, Marci, Lucae, Joannis in harmoniam redacta" (Vratisl. Aderholz)[1]) ihr Entstehen.

Die geleistete Arbeit vertheilt sich einerseits auf die Harmonisirung der Berichte aller vier Evangelisten, andererseits auf die Textkritik. In letzterer Hinsicht werthete Friedlieb, wie stets, das Ansehen Lachmanns besonders hoch und benutzte ausserdem den kurz vorher (1843) durch Tischendorf der gelehrten Welt in authentischer Form bekannt gewordenen Codex C, sowie die lateinische Vulgata zur Herstellung einer selbständigen Textrecension, welcher er einen kritischen Apparat beigab.

In der bei Manz in Regensburg im Jahre 1869 erschienenen zweiten Auflage erfuhr letzterer zwar eine Kürzung, hingegen wurde auf die inzwischen erfolgten Fortschritte der textkritischen Forschungen die gebührende Rücksicht genommen und bei den für die katholische Glaubens- und Sittenlehre wichtigen Textstellen, auf Grund der Tridentinischen Dekrete, wie es in der Vorrede heisst, die Ueberlieferung der Vulgata besonders herangezogen. Auch in synoptischer Hinsicht brachte Friedlieb als Frucht des fortgesetzten Studiums mehrere Translokationen an.

Einen anderen Gegenstand seines Studiums kündigte Friedlieb noch als Extraordinarius im Jahre 1847 durch die zwei Druckbogen umfassende Schrift: „De codicibus Sibyllinorum manuscriptis in usum criticum nondum adhibitis commentatio" (Vratisl., Aderholz) an. Sie war ein Vorläufer des 1852 veröffentlichten Werkes: „Die Sibyllinischen Weissagungen vollständig gesammelt, nach neuer Handschriften-Vergleichung, mit kritischem Commentar und metrischer deutscher Uebersetzung" (Leipzig, T. O. Weigel). Dr. Keil

[1]) Textum cum codice Ephraemi Syri Regio nunc demum accurate contulit et variis lectionibus tum aliorum codicum tum vulgatae editionis recentiorumque editionum praestantissimarum adjectis recognovit.

hatte bereits im Jahre 1845 für Friedlieb handschriftliche Collationen in Rom und Florenz gemacht und Professor Dr. Gildemeister in Marburg stellte ihm seine Collation der Pariser Handschriften zu Gebote. Erst 1891 erhielt die Friedlieb'sche Ausgabe der Sibyllen durch Al. Rzach eine Nachfolgerin in Deutschland. Der Umstand, dass in den vorchristlichen Sibyllen die jüdische Messiashoffnung aus der Makkabäerzeit ihren vollkommensten Ausdruck findet, war wohl für Friedlieb der Anlass, sich mit diesem Gegenstand zu beschäftigen.

Der Sibyllenausgabe liess Friedlieb im Jahre 1854 aus einem in seinen Vorlesungen viel berührten Gebiete eine Veröffentlichung folgen: „Schrift, Tradition und kirchliche Schriftauslegung, oder die katholische Lehre von den Quellen der christlichen Heilswahrheit an den Zeugnissen der fünf ersten christlichen Jahrhunderte geprüft", (Breslau, Aderholz, XI. und 331 S.)[1]) Das Buch ist dem Erzbischof Herrmann Vicari, „dem unerschrockenen, treuen Hirten" gewidmet. Derselbe stand damals bereits seit einiger Zeit mit der grossherzoglich badischen Regierung in Conflict.

Die Untersuchungen, welche für Abfassung der Evangelienharmonie nothwendig gewesen waren, verwerthete Friedlieb für seine im Jahre 1855 bei Aderholz in Breslau erschienene „Geschichte des Lebens Jesu Christi mit chronologischen und andern historischen Untersuchungen" (XVI und 347 S.). Dieselbe enthält in ihrer ersten Abtheilung (S. 47—152) schätzenswerthe Untersuchungen über das Geburtsjahr, den Geburtstag und die Abstammung des Herrn, über die Dauer seines öffentlichen Wirkens, seinen Todestag, sein Todesjahr u. dgl., während die zweite Abtheilung eine harmonistisch geordnete Paraphrase der Evangelien mit einzelnen erläuternden Anmerkungen bietet.

Das Buch erschien zu einer Zeit, in welcher die hyperkritische und mythologisirende Richtung eines Strauss,

[1]) Vgl. die Besprechungen der Schrift in: „Katholische Blätter für Litteratur" Nr. 8 vom 22. Februar 1854, Sp. 124 ff., im Schles. Kirchenblatt 1854, Nr. 2 und in Gersdorfs Repertorium d. deutsch. u. ausl. Litt., Bd. 47, Nr. 3315, S. 77.

Baur, Feuerbach u. A. durch ihre fortgesetzten Veröffentlichungen und neuen Auflagen die Gemüther in hochgradiger Spannung hielt. Wie Hug mit seinen Aufsätzen in der Freiburger Diöcesanzeitschrift und der Tübinger Kuhn mit seinem nicht vollendeten Werke „Das Leben Jesu wissenschaftlich beleuchtet", verfolgte auch Friedlieb eine apologetische Tendenz. Er bemerkt in der Vorrede S. 5: „Ausser dem Zwecke einer wissenschaftlichen Darstellung des Lebens Jesu verfolgt unsere Schrift auch noch einen andern: nämlich dazu beizutragen, dass das moderne Heidenthum, jene furchtbare, gewöhnlich als Folge unvergebener schwerer Sünden qualificirte Gottesvergessenheit, woran gegenwärtig ein grosser Theil des Menschengeschlechts, die den Namen Christen tragen, jämmerlich dahinsiecht, durch Einsicht in die Führungen Gottes und in die Bedeutung des Erlösungswerkes möglichst bald überwunden werde." Indessen mied er absichtlich die Polemik mit Vertretern eines dem seinigen principiell entgegengesetzten Standpunktes, indem er meinte, eine solche eigne sich besser für besondere Schriften, wie sie z. B. Hug, Ebrard u. A. geschrieben hätten. Nur in der Vorrede glaubte er an seinem Glaubens- und Tendenzgenossen J. N. Sepp, welcher seit 1853 ein weitschichtiges „Leben Jesu Christi" erscheinen liess, das Vorwalten der Phantasie, die Heranziehung apokrypher Schriften und die Unverlässlichkeit der Citate rügen zu sollen. Es entstand darüber eine litterarische Fehde, in welcher Sepp sich zu ungerechtfertigten rein persönlichen Angriffen, ja zu Schmähworten hinreissen liess. Dies bewog Friedlieb zur Abfassung der polemischen Schrift: „Erinnerungen und Kritiken. Ein Sendschreiben an D. Joh. Nep. Sepp" (Breslau, Aderholz, 1857, 70 S.). Sepp schrieb als Entgegnung: „Wissenschaftliche Zurechtsetzung mit dem Verfasser der „Erinnerungen und Kritiken" über gewisse Controverspunkte im Leben Jesu. Ein Beitrag zur Würdigung der modernen Kritik" (Regensburg, 1858). Die freundliche Aufnahme, welche Friedliebs „Leben Jesu" bei Katholiken und positiven Protestanten fand, ermöglichte, dass bereits im Jahre 1858 eine zweite Ausgabe (Schaffhausen, Hurter) erscheinen konnte.

Als Greis von 77 Jahren veröffentlichte Friedlieb endlich eine völlige Umgestaltung und Neubearbeitung seines Werkes unter dem Titel: „Das Leben Jesu Christi des Erlösers mit neuen historischen und chronologischen Untersuchungen vollständig neu bearbeitet und herausgegeben" (Münster und Paderborn, F. Schöningh, 1887, VI und 481 S.)

Friedlieb trug sich auch mit dem Gedanken, eine Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments und eine biblische Hermeneutik herauszugeben. Doch erschienen von seinen diesbezüglichen Studien in den Jahren 1862 und 1867 nur eine Reihe von Abhandlungen in der „Oesterreichischen Vierteljahrsschrift für katholische Theologie" und im Jahre 1868 das erste und einzige Heft der „Prolegomena zur biblischen Hermeneutik" (Breslau, Aderholz, 38 S.), zu welchem der Umfang (S. 39—228) der beigegebenen, bereits früher erschienenen Abhandlungen[1]) nicht recht harmonirte.[2]) In den letzten Lebensjahren veröffentlichte er einige litterarische Besprechungen in der Linzer Quartalschrift.

Neben seiner Beschäftigung als Lehrer und Schriftsteller entfaltete Friedlieb auch eine langjährige Thätigkeit als Examinator. Der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission für die Candidaten des höheren Schulamtes gehörte er von 1847 bis 1855 und von 1864 bis 1884 als Examinator an und führte nach dem Weggang des Professor Semisch vom Jahre 1867 bis 1870 auch deren Vorsitz. Vom Jahre 1845 bis 1860 war er Mitglied der Fürstbischöflichen Prüfungs-Commission für die Candidaten zum Eintritt ins Alumnat, schied aber aus derselben aus, als der Vorsitzende nicht mehr dem Gremium der Facultät entnommen wurde. Nach der Neuordnung des Prüfungswesens durch Fürstbischof Dr. Kopp betheiligte er sich wieder an den Prüfungen bis in die letzten Jahre seines Lebens.

---

[1]) I. Der Sündenfall der Stammeltern und die erste messianische Weissagung. II. Die Pastoralbriefe des hl. Paulus. III. Das Apostel-Dekret IV. Zur Geschichte der Entstehung der hl. Evangelien. V. Ueber Josephus, Tacitus, Sueton und Cassius Dio als Quellen zur Kenntniss christlicher Zustände. VI. Untersuchungen über den göttlichen Logos.

[2]) Vgl. (Mainzer) Katholik. 1870, II, 637.

In Verwaltungsangelegenheiten war seine Gesetzkenntniss und die Exaktheit seiner Geschäftsführung geschätzt. Zu widerholten Malen wurde er zum Decan[1]) seiner Facultät gewählt, das letzte Mal in seinem 82. Lebensjahre für das Jahr 1892/93. Dem akademischen Senate gehörte er wiederholt auch als gewähltes[2]) Mitglied an. Im Jahre 1859/60 fungirte er als Rector der Universität.

Daneben zeigte er auch für das communale Leben Breslaus reges Interesse und war während mehrerer Jahre Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung.

Unter Hinweis auf eine 54jährige Thätigkeit als akademischer Lehrer und die Zahl von fast 84 Lebensjahren bat er im Sommer-Semester 1894, von der Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entbunden zu werden. Doch ersuchte er gleichzeitig um die Erlaubniss, der Facultät auch ferner angehören und nach Kräften thätig sein zu dürfen. Er machte von der am 31. Juli 1894 erfolgten Gewährung seines Wunsches auch regelmässig Gebrauch und nahm bis in seine letzten Lebenstage an Facultätssitzungen, Promotionsexamina, Kassenrevisionen u. s. w. Theil.

Eine tiefernste Natur war er ein Mann der pünktlichsten Erfüllung des Gesetzes, welche er ebensowohl von sich als von anderen forderte, mochte ihm darüber auch die Sympathie mancher Seite verloren gehen. Eine Rücksichtnahme auf rein persönliche Interessen war ihm fremd, er hatte immer nur die Sache im Auge. Streberthum war ihm verhasst. Mancher hat seine Freundschaft verloren, nachdem er ihm desselben mit sicherem Grunde verdächtig geworden. Angebote, die für andere verlockend gewesen wären, schlug er aus, um dem zu genügen, was er für pflichtmässig hielt. Im Urtheilen wie im Handeln zeichneten ihn Festigkeit und Selbständigkeit aus.

Am 31. Juli 1861 erhielt er den Rothen Adlerorden IV. Klasse, am 18. Januar 1882 die III. Klasse mit der Schleife. Anlässlich seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums wurde er am 14. März

---

[1]) Für die Jahre: 1849/50, 54/55, 60/61, 64/65, 65/66, 69/70, 73/74, 77/78, 81/82, 86/87.

[2]) In den Jahren: 1866/67, 68/69, 71/72, 72/73, 75/76, 76/77, 78/79, 79/80, 83/84, 84/85, 87/88, 88/89.

1887 mit dem Königlichen Kronenorden II. Klasse ausgezeichnet, während die Studirenden der katholischen Theologie ihm als Zeichen der Verehrung einen Messkelch dedicirten. Am 29. August 1894 wurde ihm der Rothe Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub verliehen und unter dem 26. Februar 1900 der Charakter als Geheimer Regierungsrath, welcher bis dahin einem Professor der Theologie nicht verliehen worden war.

Gegen Ende des Jahres 1899 machte sich bei Friedlieb die Last der Jahre geltend. Steigende Athemnoth bereitete ihm grosse Beschwerden. Er trug sie in christlicher Geduld, indem er zu sagen pflegte, jetzt könne er erst recht würdigen, wie dankbar er Gott für die ihm durch so lange Zeit geschenkte Gesundheit sein müsse.

Am 17. März 1900 Abends gegen 6 Uhr schied er aus diesem Leben und wurde am 21. März auf dem Alten Laurentiuskirchhof in Breslau beigesetzt. Rector und Senat fügten der Anzeige des Verlustes, welchen die Universität durch Friedliebs Tod erlitten, eine Anerkennung seines Wirkens bei, indem sie sagten:

„Seit 1845 ausserordentlicher, seit 1847 ordentlicher Professor unserer Hochschule, hat der nun von uns Geschiedene durch mehr als ein halbes Jahrhundert als hervorragender Gelehrter und Forscher auf dem Gebiete der Biblischen Wissenschaften, als pflichttreuer akademischer Lehrer, als liebenswürdiger College sich in hohem Grade die Achtung und Verehrung seiner Amtsgenossen und in seinen öfters verwalteten Aemtern als Senator und Decan, wie als Rector des Jahres 1859/60 durch kundige Geschäftsführung und erfahrenen Rath um die Verwaltung unseres Gemeinwesens so ausgezeichnete Verdienste erworben, dass ihm ein unvergängliches dankbares Gedenken gesichert bleibt."

Nürnberger.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Behörden der Universität. Seite

1. Curatorium 3
2. Akademischer Senat.
   a. Sommer-Semester 1899 3
   b. Winter-Semester 1899/1900 3

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.
   1. Todesfälle 4
   2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestands-Bewilligungen etc. 5

B. Zugang.
   1. Berufungen bezw. Versetzungen 6
   2. Ernennungen 6
   3. Habilitationen 6

C. Beurlaubungen 7

D. Auszeichnungen 7

E. Sonstige Veränderungen 8

III. Beamte der Universität (Akademische Verwaltung) 9

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.
   a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek 10
   b. Das akademische Lese-Institut 11
   c. Seminare.
      1. Das evangelisch-theologische Seminar 12
      2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät 13
      3. Das katholisch-theologische Seminar 13
      4. Das juristische Seminar 15
      5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar . . 16
      6. Das historische Seminar 17
      7. Das kunsthistorische Seminar 19
      8. Das philologische Seminar 20
      9. Das archäologische Seminar 21
      10. Das germanistische Seminar 21
      11. Das romanisch-englische Seminar 21
      12. Das slavisch-philologische Seminar 23
      13. Das geographische Seminar 24
      14. Das mathematisch-physikalische Seminar 24
      15. Das philosophische Seminar 25

Seite

d. Die Kunst-Institute.
1. Das Institut für alte Kunstgeschichte (archäologisches Museum) 26
2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte 27
3. Das akademische Institut für Kirchenmusik 27

e. Naturwissenschaftliche Institute.
1. Das physikalische Cabinet 31
2. Die Sternwarte 31
3. Das chemische Institut 33
4. Das pharmaceutische Institut 35
5. Das mineralogische Museum und Institut 36
5a. Die geologisch-paläontologische Abtheilung des mineralogischen Museums (geologisch-paläontologisches Institut) 37
6. Der botanische Garten und das Gartenmuseum . . 40
7. Das pflanzen-physiologische Institut und das botanische Museum 43
8. Das zoologische Institut und Museum 44
9. Landwirthschaftliche Institute.
I. Allgemeines 46
II. Specielles 48
a. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre 48
b. Das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde 49
c. Das agricultur-chemische und bacteriologische Institut 50
d. Das landwirthschaftlich-technologische Institut . 51
e. Der culturtechnische Apparat 53

f. Theoretische Institute der medicinischen Facultät.
1. Das anatomische Institut 54
2. Das physiologische Institut 54
3. Das pathologisch-anatomische Institut 55
4. Das pharmakologische Institut 57
5. Das hygienische Institut 58

g. Klinische Institute.
1. Die medicinische Klinik und Poliklinik 61
2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik 62
3. Die Klinik für Augenkranke 66
4. Die Frauenklinik und Poliklinik 69
5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten 71
6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten 76
7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten 78

Seite

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder . . . 79
9. Das provisorische zahnärztliche Institut 81
2. Die Professoren-Wittwen und Waisen-Versorgungs-Anstalt 83
3. Die Hilfskasse bei der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten 84
4. Honorar- und Stundungswesen 85
5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.
a. Studenten-Unterstützungs-Fonds 86
b. Stipendien-Fonds 87
6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.
a. Die Studenten-Kranken-Kasse 90
b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse 91

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.
1. Grundstücke 91
2. Kapitalien 92

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorialschreiben und Senatsbeschlüsse.
1. Für die Universität überhaupt.
a. Ministerial-Erlasse und Curatorialschreiben 93
b. Senats-Beschlüsse 95
2. Für die einzelnen Facultäten.
Ministerial-Erlasse 96

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.
1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse . 97
2. Programme (sind nicht erschienen) 99
3. Adressen 99

VIII. Studirende.
1. Hörerzahl.
Sommer-Semester 1899 102
Winter-Semester 1899/1900 103
2. Betheiligung an den Vorlesungen 104
3. Lösungen von Preisaufgaben 109
4. Verbindungen und Vereine 110
5. Akademische Disciplin 110

IX. Promotionen.
1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen 111
2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 112

X. Nekrologe.
Professor Dr. Eugen Kölbing 119
" " Traugott Kroner 125
" " Ferdinand Probst 128
" " Joseph Heinrich Friedlieb 142

1900/01

I. Behörden der Universität.

1. Curatorium.

Dem Herrn Universitäts-Curator, Oberpräsidenten von Schlesien Herzog zu Trachenberg, Fürsten von Hatzfeldt wurde aus Anlass des Krönungs- und Ordensfestes am 18. Januar 1901 der Schwarze Adler-Orden verliehen.

Am 22. Februar dess. Js. wurde derselbe von der medicinischen Facultät zum Doctor der Medicin und Chirurgie honoris causa promovirt. Das ihm hierüber ertheilte Diplom sagt als Veranlassung dieser Ehrung wörtlich:

„Tum semper singulare scientiae medicae studium exhibuit non solum exaedificationi institutionis medicae et quae ad hanc pertinent institutorum universitatis prospiciens sed etiam sanitatis quaestiones administrationi provinciae Silesiae propositas admirabili intelligentia percipiens perceptisque soluendis magnum momentum afferens."

Der Universitäts-Curatorialrath und Vertreter des Universitäts-Curators in Behinderungsfällen, Regierungsrath v. Haugwitz, ist in Folge seiner Ernennung zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Königlichen Regierung in Magdeburg mit dem 11. Juli 1900 von seinen hiesigen Dienstgeschäften entbunden worden.

An seiner Stelle hat der Herr Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten im Einverständniss mit dem Herrn Finanzminister durch Erlass vom 17. August 1900 die erledigten Obliegenheiten dem im hiesigen Königlichen Oberpräsidium beschäftigten Regierungsrath Schimmelpfennig übertragen.

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1900.

Rector: Prof. Dr. J. Partsch;
Prorector: Domherr Prof. Dr. Koenig;
Universitäts-Richter: Ober-Regierungs-Rath, Director des Kgl. Provinzial-Schul-Collegiums Dr. Mager;

Decane:

der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Schmidt,
der katholisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Pohle,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Brie,
der medicinischen Facultät: Prof. Dr. Uhthoff,
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Hillebrandt.

Gewählte Senatoren:

Prof. Dr. Caro,
Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Leonhard,
Med.-Rath Prof. Dr. Wernicke,
Prof. Dr. Appel,
Prof. Dr. Hintze,
Prof. Dr. Wrede.

b. Winter-Semester 1900/1901.

Rector: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Flügge;

Prorector: Prof. Dr. J. Partsch;

Universitäts-Richter: Ober-Reg.-Rath, Director des Provinzial-Schul-Collegiums Dr. Mager;

Decane:

der katholisch-theologischen Facultät: Professor Dr. Krawutzcky,
der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Arnold,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Professor Dr. Leonhard,
der medicinischen Facultät: Prof. Dr. Filehne,
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Kaufmann.

Gewählte Senatoren:

Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Rosanes,
Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Fischer,
Prof. Dr. Schaefer,
Prof. Dr. Jörs,
Prof. Dr. Hintze,
Prof. Dr. Wrede.

Dem Universitäts-Richter, Ober-Reg.-Rath Dr. Mager wurde aus Anlass des Krönungs- und Ordensfestes am 18. Januar 1901 der Rothe Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife verliehen.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Es sind gestorben:

am 6. Juli 1900 der ordentliche Honorarprofessor in der medicinischen Facultät, I. Prosektor und Vorsteher der Abtheilung für Entwickelungsgeschichte am anatomischen Institut, Dr. Gustav Born;

am 27. August 1900 der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät, Fürsterzbischöfliche Geistliche Rath Dr. Paul Scholz;

am 10. December 1900 der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät und vormalige Director des landwirthschaftlichen Instituts Dr. Walter von Funke.

Näheres hierüber enthalten die unter Abschnitt X beigefügten Nekrologe.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestandsbewilligungen etc.

Der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Ernst Commer ist in Folge seiner Berufung an die Universität Wien am 1. October 1900 ausgeschieden;

der ordentliche Honorarprofessor in der evangelisch-theologischen Facultät, Wirkliche Ober-Consistorialrath und General-Superintendent von Schlesien, Dr. theol. et phil. David Erdmann hat in Folge seiner Emeritirung mit Schluss des Sommer-Semesters 1900 seinen Wohnsitz nach Dresden-Plauen verlegt;

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Clemens Baeumker wurde vom 1. October 1900 ab an die Universität Bonn versetzt;

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Ulrich Wilcken ist in Folge seiner Berufung an die Universität Würzburg mit Schluss des Sommer-Semesters 1900 ausgeschieden;

ebenso der ausserordentliche Professor in derselben Facultät Dr. Heinrich Zimmern, welcher einem Rufe an die Universität Leipzig zur Uebernahme einer ordentlichen Professur gefolgt ist;

dem ausserordentlichen Professor in derselben Facultät und Vorsteher der Thierklinik am Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde Dr. Berthold Peter ist die nachgesuchte Entlassung aus seiner hiesigen Stellung vom 15. Februar 1901 ab ertheilt worden. (siehe Zugang.)

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In der juristischen Facultät:

Der bisherige Professor an der Universität Bern Dr. Xaver Gretener ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen und der bisherige Privatdocent an der Universität Göttingen Dr. Walther Schücking zum ausserordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt worden.

b. In der medicinischen Facultät:

ist der bisherige Privatdocent an der Universität Strassburg Dr. Georg Thilenius zum ausserordentlichen Professor und zum Custos der anatomischen Sammlung am anatomischen Institut ernannt worden.

c. In der philosophischen Facultät:

Der bisherige ausserordentliche Professor an der Universität Jena Dr. Theodor Pfeiffer ist als ordentlicher Professor an die hiesige Universität berufen und mit der Direction des agricultur-chemischen und bacteriologischen Instituts betraut worden;

der bisherige Kreisthierarzt Dr. Berthold Peter in Angermünde ist zum ausserordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt und mit der Leitung der Thierklinik beauftragt worden;

der bisherige ausserordentliche Professor an der Universität Leipzig Dr. Conrad Cichorius ist als ordentlicher

Professor an die hiesige Universität berufen und zum Mitdirector des historischen Seminars bestellt worden;

der bisherige ordentliche Professor an der Universität Freiburg i. B. Dr. Mathias Baumgartner ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen worden.

2. Ernennungen.

Es sind ernannt worden:

a. in der katholisch-theologischen Facultät:

der ausserordentliche Professor Dr. Johannes Nikel zum ordentlichen Professor;

b. in der medicinischen Facultät:

der Privatdocent Prof. Dr. Stern zum ausserordentlichen Professor und Director der zu errichtenden selbstständigen medicinischen Poliklinik, sowie

der I. Prosector am anatomischen Institut hiesiger Universität Prof. Dr. Alfred Schaper zum ausserordentlichen Professor;

c. in der philosophischen Facultät:

die Privatdocenten Prof. Dr. Abegg und Dr. Brockelmann zu ausserordentlichen Professoren.

3. Habilitationen.

Als Privatdocenten habilitirten sich:

a. in der juristischen Facultät:

Dr. Feodor Kleineidam am 25. Juli 1900 für Römisches und Deutsches Bürgerliches Recht;

Dr. Alfred Manigk am 2. November 1900 für Römisches und Deutsches Bürgerliches Recht;

b. in der medicinischen Facultät:

Dr. Paul Jensen am 19. Juni 1900 für Physiologie;

Dr. Martin Thiemich am 22. October 1900 für Kinderheilkunde;

c. in der philosophischen Facultät:

Dr. Walter Herz am 16. Juli 1900 für Chemie;

Dr. Emil Bose am 25. Juli 1900 für Physik;

Dr. Walther Stein am 27. October 1900 für Geschichte;

Dr. Alfred Pillet am 6. Februar 1901 für romanische Philologie.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt:

a. für das ganze Jahr:

der ordentliche Honorarprofessor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Erich Frantz;

der ausserordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Otto Auhagen behufs Uebernahme eines Commissoriums als landwirthschaftlicher Sachverständiger bei dem General-Consulat in St. Petersburg (vom 1. 5. 00. ab).

b. für das Sommer-Semester 1900:

der ausserordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Johannes Nikel zur Wahrnehmung der Obliegenheiten eines Professors am Priester-Seminar zu Weidenau in Oesterreich-Schlesien.

Ausserdem ist der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Carl Appel zu einer wissenschaftlichen Reise nach Spanien und Portugal vom 1. März bis 15. Mai lfd. Js. beurlaubt.

D. Auszeichnungen.

1. Es erhielten:

den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:

der ordentliche Professor, Geh. Reg.-Rath Dr. Brefeld;

den Rothen Adler-Orden IV. Klasse:

die ordentlichen Professoren DDr. Krawutzcky, Pohle, Caro und Vogt;

den Kronen-Orden III. Klasse:

der ordentliche Professor, Geh. Justiz- und Oberlandesgerichtsrath Dr. Fischer und

der Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik, Musikdirector Prof. Dr. Schaeffer.

2. Sonstige Auszeichnungen erhielten:

den Charakter als Geheimer Regierungsrath:

der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät, Prälat Dr. Laemmer;

den Charakter als Geheimer Medicinalrath:

der ordentliche Professor Dr. Uhthoff;

das Prädikat Professor:

der Privatdocent in der medicinischen Facultät Dr. Henle und

die Privatdocenten in der philosophischen Facultät DDr. Jiriczek, Rosen und Milch.

E. Sonstige Veränderungen.

Der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät, Domherr Dr. Koenig ist zum Dompropst und

der ordentliche Professor in derselben Facultät Dr. Sdralek zum Domherrn an der hiesigen Kathedralkirche ernannt worden;

der dem Gerichtsassessor Dr. Jacobi ertheilte Lehrauftrag ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden;

der Professor Dr. Schaper, bisher in Boston, ist mit der Wahrnehmung einer Prosectorstelle am hiesigen anatomischen Institut und mit der Leitung der entwickelungsgeschichtlichen Abtheilung desselben beauftragt worden, siehe auch B 2b;

dem Zahnarzt Dr. Walther Bruck, welcher beauftragt war im Sommer-Semester 1900 die Stelle eines Lehrers der Zahnheilkunde am zahnärztlichen Institut hiesiger Universität wahrzunehmen, ist diese Stelle nunmehr übertragen worden;

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Vogt ist an Stelle des nach Bonn versetzten Professors Dr. Baeumker zum Director des akademischen Instituts für Kirchenmusik ernannt worden;

der ordentliche Professor in derselben Facultät Dr. Hillebrandt ist auf seinen Antrag von demjenigen Theil seines Lehrauftrages, welcher sich auf die vergleichende Sprachwissenschaft bezieht, bis auf Weiteres entbunden worden;

dem ordentlichen Professor in derselben Facultät Dr. Koch ist das neu begründete Ordinariat für neuere deutsche Sprache und Litteratur unter Erneuerung des bisherigen Lehrauftrages verliehen worden;

dem ausserordentlichen Professor Dr. Ahrens ist das in der hiesigen philosophischen Facultät neu begründete Extraordinariat mit der Verpflichtung verliehen worden, die landwirthschaftliche Technologie und die technische Chemie in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten;

der Privatdocent in der philosophischen Facultät Professor Dr. Jiriczek ist für das Sommer-Semester 1900 und das Winter-Semester 1900/01 mit der Vertretung des beurlaubten ausserordentlichen Professors Dr. Einenkel an der Akademie Münster beauftragt worden;

der Lehrauftrag des Professors Dr. Gretener ist nachträglich dahin erweitert worden, auch den Civilprocess, mit Ausschluss von Zwangsvollstreckung und Concurs, in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Der Hilfspedell John ist vom 1. April 1900 ab zum etatsmässigen Universitäts-Unterbeamten (Pedell) ernannt worden;

der Universitäts-Kassendiener und Hilfspedell Noack ist vom 1. April 1900 ab in den Ruhestand versetzt und an seiner Stelle der bisherige Bibliothekdiener Fleger definitiv mit den Functionen des Universitäts-Kassendieners und Hilfspedellen betraut worden;

der Hausdiener und Pförtner am grossen Universitätsgebäude Zebe ist vom 1. Juli 1900 ab in die durch das am 25. März 1900 erfolgte Ableben des Hausdieners Achtert frei gewordene Hausdienerstelle am Convictgebäude versetzt worden, während an seine Stelle der Militairanwärter Franz Urban getreten ist;

dem Hausdiener und Heizer am grossen Universitätsgebäude Tautz wurde aus Anlass des Krönungs- und Ordensfestes am 18. Januar 1901 das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

I. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

I. Vermehrung des Bücherbestandes.

Vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 wuchs der Bücherbestand um 10 153 Bände. Durch Kauf erworben wurden davon 2374 Bände, geschenkt wurden 423, als Pflichtexemplare eingereicht 966 Bände, der Tauschverkehr brachte 6390 Bände bezw. Programme, Dissertationen und andere Gelegenheitsschriften.

II. Rechnungswesen.

Die Ausgaben für den Bücherkauf beliefen sich auf 27 089 Mark 63 Pf. Davon entfallen auf Zeitschriften rd. 8072 Mark, auf Fortsetzungen rd. 8348 Mark, auf Nova rd. 8301 Mark, auf Antiquaria rd. 2367 Mark. Die Bindearbeiten erforderten rd. 5911 Mark, die übrigen sächlichen Ausgabetitel rd. 3452 Mark.

III. Benutzung.

Auf Grund eingereichter Bestellzettel wurden 49 645 Bände benutzt (43 733 im Vorjahr); die Leseräume waren an 290 Tagen geöffnet und wurden von 11 875 Personen (10 626 im Vorjahr) besucht. — In 12 254 Fällen waren Bücherbestellungen erfolglos; 6475 der gewünschten Werke waren nicht vorhanden, 5779 anderweit verliehen. Für die Handbibliothek und die Bücherräume lassen sich Benutzungsziffern nicht angeben.

Während des Sommer-Semesters 1900 haben

a. 888 einheimische (950 im Vorjahr),
b. 175 auswärtige (165 im Vorjahr), davon 48 ausserhalb Schlesiens wohnende Benutzer Bücher entliehen;

im Winter-Semester 1900/01

a. 1030 einheimische (961 im Vorjahr),
b. 251 auswärtige (208 im Vorjahr), davon 69 ausserhalb Schlesiens.

Die auswärtigen Entleiher haben 3349 Bände (2818 im Vorjahr) in 779 Sendungen (663 im Vorjahr) erhalten.

Von der Gesammtzahl der immatriculirten Studenten haben etwa 29 Procent Bücher entliehen; im Einzelnen schwanken die Ziffern zwischen 63 Procent bei Philologen und Historikern und 16 Procent bei den Medicinern.

Handschriften auswärtiger Bibliotheken sind wieder in grösserer Anzahl in den diesseitigen Arbeitsräumen benutzt worden. — Der Leiheverkehr mit der Königlichen Bibliothek zu Berlin erfuhr eine weitere nicht unerhebliche Steigerung. — Gemäss Erlass des Cultusministeriums vom 31. October 1897 entliehen Bücher 37 Bibliotheken höherer Lehranstalten in Schlesien und Posen.

IV. Personal.

Zu Anfang September trat Herr Dr. Schneider aus Görlitz als Volontair ein. Herr Oberbibliothekar Professor Dr. de Boor wurde vom 1. October ab auf ein Jahr behufs Vollendung wissenschaftlicher Arbeiten beurlaubt; es wurde dafür Herr Assistent Dr. Priesack aus Göttingen der hiesigen Bibliothek überwiesen.

Staender.

b. Das akademische Lese-Institut.

Der Vorstand des Instituts war ebenso wie im Vorjahre zusammengesetzt.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 1901 96, die der nichtakademischen ausserordentlichen Mitglieder 20, die der Theilnehmer am Lesezirkel 92. Die Zahl der Studirenden, welche sich am Vereine betheiligten, zeigt gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Vermehrung: sie belief sich im Sommer 1900 auf 105 (gegen 75 im Sommer 1899), im Winter 1900/01 auf 99 (gegen 81 im Winter 1899/1900).

Die Einnahmen des Vereins betrugen mit dem Staatszuschuss von 600 Mark 3936 Mark 75 Pf., die Ausgaben 4092 Mark 93 Pf. Der Kassenbestand belief sich zu Anfang des Jahres 1901 auf 212 Mark 69 Pf.

Brie.

c. Seminare.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Uebungen der alttestamentlichen Abtheilung des theologischen Seminars wurden im Jahre 1900/01 unter der Leitung des D. Cornill in gewohnter Weise fortgeführt. Im Sommer-Semester hatten sie bei 7 Theilnehmern und einer Hospitantin die Paralleltexte Jesaja 36—39 u. II. Könige 18—20 zum Gegenstand, im Winter-Semester bei 6 Theilnehmern die Eliaerzählungen I. Könige 17—21. Ausserdem wurden im Sommer-Semester 4, im Winter-Semester 3 schriftliche wissenschaftliche Arbeiten eingereicht und mit den Verfassern gründlich durchgesprochen.

In der neutestamentlichen, von D. Wrede geleiteten Abtheilung wurden im Sommer-Semester ausgewählte Abschnitte der Apostelgeschichte exegetisch und kritisch besprochen, im Winter-Semester 1900/01 war die im Markusevangelium vorliegende Ueberlieferung über Jesus als den Messias der Gegenstand der Verhandlungen.

Schriftliche Arbeiten wurden in beiden Semestern von allen Theilnehmern gefordert und geliefert; eine Besprechung derselben fand in den letzten Stunden statt.

In der kirchengeschichtlichen Abtheilung unter der Leitung D. Müllers wurden im Sommer 1900 die Quellen für die Wittenberger Unruhen während Luthers Aufenthalts auf der Wartburg 1521/22 behandelt, im Winter 1900/01 die Quellen zur Geschichte der Christenverfolgungen bis auf Decius einschliesslich besprochen. Beide Male wurden schriftliche Arbeiten gemacht.

In der systematischen Abtheilung war Gegenstand der von D. Schmidt geleiteten Uebungen, Sommer- und Winter-Semester in fortlaufender Folge, Schleiermachers „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt.“ Einleitung §§ 1—19. Ziel war das eindringende Verständniss des fortschreitenden Gedankenbaues, sowie ein selbständiges Urtheil über die verarbeiteten Grundprincipien und der eigenthümlichen Stellung des Autors zu ihnen, immer im Vergleich mit der von heute

und den actuellen Fragen des Tages. In diesem Zusammenhang kamen sowohl die falsche Problemstellung über den Beweis des Christenthums in Björnson's „Ueber die Kraft" als auch Ad. Harnacks „Das Wesen des Christenthums" 1900 zur eingehenden Besprechung. Dem Schleiermacher'schen Text gemäss gestellte Themata sollten die Verhandlungen verwerthen. Sehr umfassend wurde über das Verhältniss von Religion und Sittlichkeit gearbeitet.

D. Arnold, z. Zt. Decan.

2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät.

Homiletisches Seminar.

An den Uebungen des homiletischen Seminars nahmen im Sommer-Semester 1900 13, im Winter-Semester 1900/01 12 Mitglieder Antheil. Es wurden im Sommer-Semester 11 Predigten gehalten und ausserdem 2 Predigten ausgearbeitet und gemeinsam besprochen; im Winter-Semester wurden 13 Predigten in den Gottesdiensten des Seminars gehalten.

Katechetisches Seminar.

Dem Seminar gehörten im Sommer-Semester 11 Mitglieder an, die in 11 Katechesen ausgewählte Texte aus dem Alten und Neuen Testament behandelten. Im Winter-Semester betheiligten sich 17 Mitglieder, von denen 16 Katechesen theils über neutestamentliche Texte, theils über Katechismus-Abschnitte gehalten wurden. Die Katechesen wurden hinterher gemeinsam besprochen.

Kawerau.

3. Das katholisch-theologische Seminar.

Mit dem Beginne des Winter-Semesters 1900/01 wurden dem katholisch-theologischen Seminar neue Räume im 1. Stock des Convictgebäudes, welche bisher dem physikalischen Institute dienten, überwiesen. Dieselben bestehen in einem Uebungssaale, zwei Bibliothekräumen und einem Garderobenzimmer und sind ihrem Zweck entsprechend renovirt worden. Auch eine Neuordnung der Seminarbibliothek fand bei dieser Gelegenheit statt. Sowohl die gesteigerte Betheiligung an den

Uebungen als insbesondere die regere Benutzung der Bibliothek gab von der Vortheilhaftigkeit der getroffenen Aenderungen Zeugniss.

In der kirchengeschichtlichen Seminarabtheilung unter Leitung des Prof. Dr. Sdralek beschäftigten sich im Sommerhalbjahr 1900 die Mitglieder (51) mit den wichtigsten Richtungen der Geschichtsphilosophie. Es wurde nachgewiesen, welche Dienste die Geschichtsphilosophie der Geschichtsforschung dadurch geleistet hat, dass sie die allgemeinen Bedingungen und Processe, auf denen der Zusammenhang der geschichtlichen Thatsachen beruht, die Art ihres Wirkens und das Maass ihres Einflusses auf den geschichtlichen Verlauf aufdeckt und bestimmt. — Im Winterhalbjahr 1900/01 kehrte der Unterricht zu den Anfängen historischer Methodik zurück, indem die Mitglieder (60) in den Kriterien, an welchen man die Fälschung und Interpolation der Quellen erkennt und nachweist, unterwiesen wurden und deren praktische Anwendung an dem Nachweis der Unechtheit der den Christen von den römischen Kaisern Tiberius, Trajan, Hadrian, Marc Aurel gewährten Toleranzedikte, der Unechtheit des Briefwechsels zwischen Jesus und Abgar von Edessa und der Interpolation der Chronik des Martinus von Troppau geübt wurde.

In dem von Prof. Dr. A. Schaefer geleiteten neutestamentlichen exegetischen Seminare wurden im Sommer-Semester 1900 in der Abtheilung für Anfänger die textkritischen Mittel und Grundsätze dargelegt und an Beispielen gehandhabt, ferner die wesentlichen Regeln der biblischen Hermeneutik unter Zugrundelegung von Beispielen und im Hinblick auf die Geschichte der Exegese besprochen. In der anderen Abtheilung wurde von fortgeschritteneren Mitgliedern die Erklärung des zweiten Briefes an die Thessalonicher versucht. Dabei ward besonders das Verhältniss desselben zum ersten Briefe und die κατέχων-Frage eingehender erörtert. Im Winter-Semester 1900/01 wurden der III. und II. Johannesbrief und Theile des I. Johannesbriefes zur Erklärung vorgelegt und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Verfasserfrage.

Im Sommer-Semester 1900 bestanden die praktischen Uebungen des dogmatischen Seminars — unter Leitung des

Prof. Dr. Pohle — in einlässlichen Untersuchungen über das Verhältniss des biblischen Hexaëmeron zu den Thatsachen der Geologie und Paläontologie. Dabei wurde den sog. idealen und concordistischen Harmonisirungsversuchen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die richtige Mitte zwischen dem extremen Idealismus und Concordismus aufgesucht, nachdem die Institutions- und die Sintfluththeorie als veraltet beseitigt worden waren. Im Winter-Semester 1900/01 wurden die Uebungen auf die Biologie oder die Entstehungsweise der irdischen Organismenwelt, zunächst des Pflanzen- und Thierreiches, ausgedehnt. Im Besonderen wurde die von der anthropologischen Section des internationalen Gelehrtencongresses zu Brüssel 1894 angeregte Frage beantwortet, ob und inwieweit der moderne Entwickelungsgedanke sich mit dem mosaischen Schöpfungsbericht vereinbaren lasse. Bezüglich der Entstehungsweise des ersten Menschen wurde der atheistische Darwinismus als vernunft- und glaubenswidrig zurückgewiesen, während hinsichtlich der Mivart'schen Hypothese von der natürlichen Emporentwickelung des ersten Menschenleibes gezeigt wurde, dass sie zwar nicht direct gegen den Glauben verstösst, wohl aber dem natürlichen Wortsinn des mosaischen Berichtes Gewalt anthut. Der beschriebene Uebungsstoff, der in beiden Halbjahren eine zahlreiche Zuhörerschaft anzog, wurde theils in Vorträgen des Leiters, theils in schriftlichen Arbeiten und Vorträgen der Mitglieder mit darauf folgender Discussion methodisch verarbeitet und praktisch eingeübt.

Die exegetischen Uebungen in der alttestamentlichen Seminarabtheilung wurden im Sommer-Semester 1900 von Prof. Dr. Scholz geleitet. Die ausserordentlichen Mitglieder, deren Zahl 10 betrug, erklärten ausgewählte Abschnitte aus Michäas und Malachias; die 3 ordentlichen Mitglieder hatten abwechselnd in lateinischer Sprache ein Referat über einen schwierigeren Abschnitt aus der Genesis vorzutragen; an das Referat knüpfte sich die Discussion in derselben Sprache. Nachdem Prof. Dr. Scholz am 27. August 1900 gestorben war, wurden im Winter-Semester 1900/01 die Uebungen von dem zum Ordinarius ernannten Prof. Dr. Nikel in zwei Cursen abgehalten, von welchen der eine 18, der andere 3 Mitglieder

zählte. In dem ersten Cursus wurden die ersten 6 Kapitel des Buches Josua gelesen und erklärt, im zweiten wurden Ausarbeitungen über ausgewählte Abschnitte aus den Proverbien angefertigt und besprochen.

Krawutzcky, z. Zt. Decan.

4. Das juristische Seminar.

Die Uebungen im juristischen Seminar standen unter der Leitung derjenigen Professoren der Facultät, in deren Fach sie einschlugen.

Die Bibliothek verwaltete Prof. Dr. Fischer.

Prof. Dr. Dahn leitete im Sommer 1900 die Auslegung der Germania des Tacitus und im Winter 1900/01 Uebungen auf den von dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht berührten Gebieten des Deutschen Privatrechts.

Prof. Dr. Brie leitete in beiden Semestern staatsrechtliche Uebungen. Im Sommerhalbjahr wurde die Preussische Verfassungs-Urkunde, im Winterhalbjahr die Deutsche Reichsverfassung den Uebungen zu Grunde gelegt.

Prof. Dr. Leonhard leitete im Winterhalbjahr Besprechung neuerer Schriften über das Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch.

Prof. Dr. Fischer veranstaltete im Sommer-Semester processtheoretische Referate. Im Winter fanden unter Theilnahme von Juristen und Theologen Uebungen in der Interpretation des corpus juris canonici (Lehre vom Eheconsens) statt.

Prof. Dr. Jörs veranstaltete in beiden Semestern Uebungen im Römischen Recht mit mündlichen Vorträgen der Studirenden und zwar

im Sommer-Semester 1900 über die Rechte des Zwölf-Tafel-Gesetzes nach Bruns fontes iuris Romani antiqui,

im Winter-Semester 1900/01 im Anschluss an die Institutionen des Gaius.

Prof. Dr. Gretener leitete im Sommer-Semester 1900 die kritische Besprechung des Schweizerischen Strafgesetzentwurfs.

Leonhard, z. Zt. Decan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar.

In dem von Professor Dr. Wolf geleiteten Seminar fanden im Sommer-Semester 1900 11, im Winter-Semester 1900/01 12 Sitzungen statt. Zur Besprechung gelangten verschiedene Themata aus dem Gebiete theils der theoretischen, theils der praktischen Nationalökonomie. U. a. wurde im Sommer-Semester Henry George, Fortschritt und Armuth gelesen, weiterhin die Verelendungstheorie und überhaupt die Fragen der Einkommensvertheilung, sodann Schriften über den wirthschaftlichen Aufschwung Deutschlands discutirt. Im Winter-Semester waren die behandelten Themen: Theorie des Geldes, Schutzzoll und Freihandel, die „Kohlennoth", die Waarenhäuser und ihre Besteuerung.

Professor Dr. Sombart hielt in beiden Semestern in gewohnter Weise Uebungen ab. Im ersten Semester wurden verschiedene Themata in Vorträgen und Discussionen behandelt. Im zweiten Semester wurde ausschliesslich der Kapitalbegriff erörtert.

Die für das Seminar ausgeworfenen Geldmittel sind vorschriftsmässig verwendet worden. Die Seminarbibliothek war auch in diesem Jahre von Herrn Dr. Max Gebauer auf's Sorgfältigste verwaltet. Sie war jeweils an 3 Tagen der Woche geöffnet, insgesammt fanden im Sommer-Semester 41, im Winter-Semester 47 Bibliotheksstunden statt. Die Zahl der Bibliotheksbesucher war 148 und 167.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Durch die Bewilligung einer namhaften Summe als ausserordentlichen Zuschusses zur laufenden Dotation des Seminars konnten wenigstens die dringlichsten Bedürfnisse für den Unterricht und die selbstständigen Uebungen der Studirenden befriedigt und manche Lücken in der Büchersammlung ausgefüllt werden. Bei dieser ausserordentlichen Vermehrung der Bücher ist ebenso wie bei den alljährlichen Ankäufen die alte Geschichte mit einem Drittel der verfügbaren Mittel bedacht worden. Die Geschäfte wurden im Winter-Semester 1899/1900 von Prof. Dr. Wilcken geführt. Im Sommer-Semester 1900

übernahm sie Prof. Dr. Caro vertretungsweise und führte sie im Winter-Semester 1900/01 im Turnus fort.

Prof. Dr. Caro behandelte im Sommer abschliessend die aus dem vorangegangenen Semester noch unerledigten Fragen über den Ursprung des siebenjährigen Krieges und ging dann auf die historischen Quellenschriften der Epoche vom Interregnum bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts ein. Besondere Analysen wurden von der Gruppe der Königssaaler Chroniken gegeben. — Im Winter-Semester 1900/01 wurden die deutschen Chroniken der genannten Epoche noch weiter behandelt, dann richtete sich das Augenmerk auf die italienischen, französischen und englischen Schriftsteller derselben Zeit, und namentlich wurde die Florentiner Geschichtsschreibung des 14. Jahrhunderts eingehend besprochen.

Prof. Dr. Kaufmann: Im Sommer 1900 nahmen an den von mir geleiteten Uebungen 22 Mitglieder theil, darunter vier Damen. Referate der Mitglieder über Abschnitte aus Froude, The growth of the English Constitution, Baumgarten, Bezold, Ritter, Voigt, Ranke u. a., sowie über einige Monographieen und Quellenschriftsteller, namentlich des Mittelalters, bildeten den Ausgangspunkt der Untersuchungen.

Im Winter 1900/01 nahmen 26 Mitglieder, darunter wieder 4 Damen, an den Uebungen theil, die in gleicher Weise wie im Sommer gehalten wurden. So wurden z. B. behandelt: Joh. Janssen's Geschichte des deutschen Volkes — Die Litteratur über die Pack'schen Händel — E. Gothein, Jura Curiae in Munchwilare — Kranz, Bauerngut und Frohndienste — Das Zollgesetz von 1818 — Lamennais, Paroles d'un Croyant — Eine Urkunde Ottos I. und ein Kapitular Ottos III.

Prof. Dr. Schulte: Im Sommer 1900 wurden bei 21 Theilnehmern zunächst die Urkundenfälschungen des Reichskanzlers Kaspar Schlick untersucht. Dann wurden einzelne Theile der Geschichte der französischen Revolution behandelt: Militairedict von 1781, Notabelnversammlung, einzelne Cahiers aus Lothringen und die Flucht des Königs. Es schlossen sich daran biographische Skizzen einzelner Personen.

Im folgenden Winter-Semester wurde bei 11 Theilnehmern die Geschichte der ältesten Zeitungen und ihre Kritik metho-

disch behandelt; dann folgten Untersuchungen und Vorträge über den ghibellinischen Imperialismus unter Heinrich VI. und endlich solche über die Disposition der Goldenen Bulle.

Prof. Dr. Wilcken und Prof. Dr. Cichorius: Im althistorischen Seminar behandelte während des Sommer-Semesters 1900 Prof. Wilcken Aristoteles' Πολιτικά als Mittelpunkt seiner Uebungen. Im Besonderen wurde die Frage genauer untersucht, in welchem Verhältniss die Ἀθηναίων πολιτεία zu den Πολιτικά stehe. Während des Winter-Semesters 1900/01 besprach sein Nachfolger, Prof. Dr. Cichorius, historische Fragen im Anschluss an Cicero's Briefe. Von letzterem wurden das siebente Buch der Briefe an Atticus, sowie einzelne Stücke aus den Büchern VI u. VIII und aus der Sammlung ad familiares gelesen, und besonders Ciceros Provinzialverwaltung und Vorgeschichte und der Ausbruch des Bürgerkrieges unter Heranziehung der betreffenden Partieen von Caesars Commentarien eingehend untersucht.

Caro. Kaufmann. Schulte. Cichorius.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Es wurden in zwangloser Weise kunstgeschichtliche Fragen erörtert und Arbeiten der einzelnen Mitglieder besprochen. 10 Studirende nahmen an den Uebungen Theil, 4 promovirten in Kunstgeschichte. Muther.

8. Das philologische Seminar.

Prof. Foerster liess im Seminar im Sommer-Semester den Agamemnon, im Winter-Semester die Choephoren des Aischylos interpretiren und einen Theil der Ergebnisse der Erklärung und der metrischen Analyse in schriftlichen Ausarbeitungen einzelner Mitglieder niederlegen. Ausserdem wurde im Winter-Semester über die schriftliche Arbeit eines Mitgliedes disputirt.

Im Sommer-Semester 1900 behandelte Prof. Norden mit den ordentlichen Mitgliedern des Seminars Plautus' Pseudolus, im Winter-Semester 1900/01 mit den ausserordentlichen ausgewählte griechische Elegiker und Cicero de oratore B. III.

Professor Skutsch leitete im Sommer-Semester 1900 die Uebungen des 25 Mitglieder zählenden Proseminars. Interpretirt wurden der Epitaphios des Lysias und Catulls Lesbialieder. Um für eine vergleichende Betrachtung der lysianischen Rede und die Entscheidung der Echtheitsfrage Stoff zu gewinnen, waren einerseits die übrigen Reden des Lysias, andererseits die übrigen Epitaphien unter die Mitglieder zu eingehender Lectüre vertheilt; das Facsimile von Catulls Sangermanensis gab Gelegenheit zur ersten Einführung in die Palāographie. Im Winter-Semester 1900/01 liess Professor Skutsch von 6 ordentlichen Mitgliedern und einem Hospes Vergils Eklogen interpretiren und für das Verständniss der Eklogen wichtige Stücke aus den griechischen Bukolikern sowie aus Georgica und Ciris kursorisch lesen. Ausserdem wurden einige schriftliche Arbeiten besprochen.

Die Geschäftsführung lag in den Händen des Prof. Norden.

Foerster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

Im Sommer-Semester wurden von 13 ordentlichen und 2 ausserordentlichen Mitgliedern Vasenbilder des Duris, sowie die archaische Vase mit der Darstellung des Kampfes des Herakles und der Hydra, welche sich im archäologischen Museum befindet, interpretirt. Im Winter-Semester, in welchem sich 7 Studirende als ordentliche und 9 als ausserordentliche Mitglieder an den Uebungen betheiligten, wurde mit der Erklärung von Vasenbildern des Museums fortgefahren, ausserdem wurden ausgewählte „Bilder" des älteren Philostrat interpretirt und theils mit den Rekonstruktionen der Künstler der Renaissance, theils mit altchristlichen Mosaiken verglichen. Die Ergebnisse wurden in Ausarbeitungen der Mitglieder, in einem Falle auch in einer Federzeichnung des ausserordentlichen Mitgliedes Herrn Regierungsbaumeister Burgemeister niedergelegt. Als Amanuensen fungirten die Herren Dr. Erwin Hintze und Stud. phil. Jos. Mikołajczak.

Foerster.

10. Das germanistische Seminar.

Im Sommer 1900 veranstaltete Professor Vogt gothische Uebungen unter Betheiligung von 16 ordentlichen Mitgliedern

und 13 Hörern; im Winter 1900/01 wurde das Nibelungenlied zum Gegenstande schriftlicher und mündlicher Uebungen gemacht; es betheiligten sich 16 ordentliche Mitglieder und acht Hörer.

In der Abtheilung für neuere Litteratur betheiligten sich im Sommer-Semester 1900 an der Interpretation von Klopstocks Oden 27 Mitglieder; im Winter-Semester 1900/01 an der Erklärung von Graf Platens „Verhängnissvoller Gabel" und „Romantischem Oedipus" 26 Mitglieder. Unter ihnen waren im Sommer-Semester eine, im Winter-Semester zwei Damen.

Vogt. Koch.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abtheilung.

In der philologischen Abtheilung des romanischen Seminars wurden im Sommer-Semester 1900 philologische und litterarhistorische Uebungen an Corneilles Cid vorgenommen, im Winter-Semester 1900/01 eine Anzahl von Stücken aus des Unterzeichneten provenzalischer Chrestomathie interpretirt.

Es betheiligten sich in beiden Semestern ausser den 12 ordentlichen Mitgliedern noch eine Anzahl von Hospitanten an diesen Uebungen.

An den praktischen neufranzösischen Uebungen bei Prof. Pillet nahmen Theil im Sommer-Semester 12 ordentliche Mitglieder und 2 Hospitanten, im Winter-Semester 12 ordentliche Mitglieder und 1 Hospitant. In beiden Semestern wurden Arbeiten litterarischen Inhalts geliefert und durchgenommen. Ausserdem wurde Schillers „Verschwörung des Fiesco" theils schriftlich, theils mündlich übersetzt. Im Winter sind auch noch Arbeiten über die „Simplification de l'enseignement de la syntaxe française (Arrêté du 31. juillet 1900)" gemacht und besprochen worden.

Appel.

b. Die englische Abtheilung.

In der philologischen Section wurde im Sommer-Semester 1900 Shakespeare's Hamlet gelesen und interpretirt, sowie im Anschluss daran philologische, litterar-historische und ästhetische Fragen erörtert. 32 Studirende und Hospitanten be-

theiligten sich, darunter 14 als active Mitglieder. Im Winter-Semester 1900/01 wurden Gedichte von Robert Burns übersetzt und erläutert, auch Vorträge gehalten, welche das Leben und Dichten Robert Burns' und überhaupt die Litteratur dieser Periode betrafen. 36 Studirende und Hospitanten nahmen Theil, darunter 16 active Mitglieder.

In Folge der reichlichen Zuwendungen ausserordentlicher Geldmittel konnten mehrere werthvolle Anschaffungen für die Seminarbibliothek gemacht und die wichtige, noch von Prof. Kölbing bestellte Sammlung der Early English Text Society bezahlt werden. Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

Im slavisch-philologischen Seminar wurden im Sommer-Semester 1900 in der I. Abtheilung mit 9 Mitgliedern die Nachrichten über die ältesten altslovenischen, glagolitischen und cyrillischen Bücher zusammengestellt, insbesondere die Schicksale des altslovenischen Evangelienbuches bis in das XV. Jahrhundert verfolgt. In der II. Abtheilung wurden nach einer Einleitung über die Litteratur der Fabeln bei den Slaven und über die Stellung Krasicki's in der polnischen Litteratur die Fabeln dieses Dichters mit besonderer Rücksicht auf einige Fabelstoffe gelesen und erörtert. Mitgliederzahl 22.

In beiden Abtheilungen wurden in herkömmlicher Weise Vorträge über gegebene oder im Anschluss an das Vorgetragene selbstgewählte Themata gehalten und besprochen.

Im Winter-Semester 1900/01 wurden in der I. Abtheilung die ersten Anfänge der slavischen Philologie und die Hauptverdienste der hervorragendsten älteren Slavisten bis auf Schafarzik und Sresnewskij eingehend erzählt unter Hervorhebung der grundlegenden Werke derselben. In der zweiten Abtheilung wurden nach Feststellung der Grundsätze der slavischen Ortsnamenforschung die wichtigsten Gruppen der urkundlich überlieferten mittelalterlichen Ortsnamen in Schlesien und Posen durchgenommen.

In beiden Abtheilungen wurden von den Seminarmitgliedern im Anschluss an die vorgetragenen Belehrungen am Schlusse des Semesters drei Vorträge gehalten und besprochen.

Die Theilnahme an den Uebungen (in der ersten Abtheilung 10, in der zweiten 18 Mitglieder) war mit geringen Ausnahmen eine recht rege, die Seminarbibliothek wurde fleissig benutzt.

Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Im Sommer 1900 wurde den Uebungen, für welche sich 11 Theilnehmer meldeten, das klassische Reisewerk Leopolds von Buch über Norwegen und Lappland zu Grunde gelegt, seine Lesung aber verbunden mit der Behandlung derselben Gebiete durch andere Reisende (von Hausmann bis auf Ed. Richter) und einheimische Forscher (namentlich Kjerulf). Die Ergebnisse der einzelnen Verhandlungen wurden zum Gegenstand freier Ausarbeitungen der Seminarmitglieder.

Für den Winter 1900/01 wurde die Lesung von Humboldts Ansichten der Natur in Angriff genommen. Aber der Schwerpunkt der Arbeit für die 10 Mitglieder, 2 Hospitanten und eine Hospitantin lag in der Vorbereitung der Festschrift zur Begrüssung des XIII. Deutschen Geographentages, zu deren Ausarbeitung die Theilnehmer der Uebungen sich vereinigt hatten. Eine ausserordentliche Bewilligung aus dem Titel Insgemein, zu welcher auf besondere Empfehlung des Planes durch den Herrn Universitäts-Curator der Herr Minister sich entschlossen hatte, schuf die Grundlage dieses für die Thätigkeit des Seminars überaus anregenden und zu vollstem Erfolge gedeihenden Unternehmens.

In der Bibliothek und dem Arbeitsraume des Seminars herrschte demgemäss eine besonders erfreuliche, gesteigerte Thätigkeit, zumal neben den Aufsätzen für die Festschrift auch drei grössere Arbeiten rüstig gefördert wurden.

J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

In der von Professor Rosanes geleiteten Abtheilung wurden im Sommer-Semester 1900 Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene (für Anfänger) behandelt, daneben arbeiteten Fortgeschrittene über conjugirte bilineare Formen.

Im Winter-Semester 1900/01 wurde über lineare Substitutionen gearbeitet.

In der von Professor Sturm geleiteten Abtheilung des Seminars wurden im Sommerhalbjahr 1900 Aufgaben aus dem Anhange des Theils I von Reye's Geometrie der Lage gelöst, während im Winterhalbjahr 1900/01 Uebungen in den Elementen der Differential- und Integralrechnung vorgenommen wurden.

In der physikalischen Abtheilung wurden im Sommer-Semester Aufgaben aus der Mechanik, im Winter aus der Lehre von der Fortpflanzung der Wärme behandelt.

Rosanes. Sturm. O. E. Meyer.

15. Das philosophische Seminar.

In der historisch-systematischen Abtheilung des philosophischen Seminars setzte Professor Baeumker im Sommer-Semester 1900 die Uebungen über Platons Politeia mit 7 Theilnehmern fort. Im Winter-Semester 1900/01 musste die historisch-systematische Abtheilung des Seminars seiner Unterweisung entbehren, da er am Ende des Sommers 1900 einem Rufe an die Bonner Universität gefolgt war.

Professor Freudenthal veranstaltete im Sommer 1900 Uebungen über Aristoteles' Metaphysik, an denen 13 Studirende theilnahmen. — Im Winter-Semester 1900/01 ward von ihm Spinozas Ethik den Besprechungen zu Grunde gelegt. 23 Studirende betheiligten sich an diesen Uebungen.

Auch in diesem Jahre ward dem philosophischen Seminar vom Königlichen Ministerium ein besonderer Zuschuss gewährt, durch welchen empfindliche Lücken in den Beständen der Bibliothek ausgefüllt werden konnten.

In der psychologischen Abtheilung des Seminars behandelte Prof. Ebbinghaus während des Sommer-Semesters 1900 durch Referate und Discussionen die Theorie des psycho-physischen Parallelismus und die Psychologie des Gefühls und der Affecte, unter Theilnahme von 17 Mitgliedern. Im Winter-Semester 1900/01 wurden in ähnlicher Weise Gehörslokalisation, Synästhesie, die Psychologie der Zahl und die neuesten Arbeiten über das Gedächtniss besprochen. Ausserdem wurden die Seminararbeiten in Beziehung gesetzt zu der gleichzeitigen

systematischen Vorlesung über Psychologie und zu deren Ergänzung durch Demonstrationen und Erläuterungen benutzt. Die Zahl der Theilnehmer betrug 41. Aus den jederzeit nebenhergehenden Versuchen einzelner Theilnehmer zu selbständigen experimentellen Arbeiten ging eine Druckschrift hervor: Kramer u. Moskiewicz, Beiträge zur Lehre von den Lage- und Bewegungsempfindungen. Zeitschr. für Psychologie, Bd. 25, S. 101—125. 1901.

Im Hinblick auf die wachsende Betheiligung an den Uebungen der Seminarabtheilung bewilligte die Königl. Unterrichtsverwaltung während des Berichtsjahres einen ausserordentlichen Zuschuss zur Vervollständigung der Bibliothek und an seinem Ende einen abermaligen und grösseren Zuschuss zur Beschaffung von Apparaten. Mit dessen Hilfe wird es nunmehr möglich sein, einige der empfindlichsten Lücken in den Unterrichtsmitteln des Seminars auszufüllen.

Freudenthal. Ebbinghaus.

d. Die Kunst-Institute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte. (Archäologisches Museum.)

In einer an den Herrn Minister gerichteten Denkschrift vom 29. April hat der Unterzeichnete die Nothwendigkeit eines Neubaues für das Museum begründet, sowie dargelegt, dass bis zur Errichtung eines solchen die Anbringung einer Heizungsvorrichtung im jetzigen Gebäude und die Einrichtung einer Dienerwohnung ganz besonders dringlich seien. Der akademische Senat hat sich der auf einen Neubau gerichteten Vorstellung angeschlossen. Durch Curatorialschreiben vom 3. December ist der Unterzeichnete benachrichtigt worden, dass es leider nicht möglich gewesen ist, die Mittel zur Einrichtung einer Dienerwohnung in den Staatshaushaltsetat für 1901 einzustellen.

Die sächlichen Fonds sind zur Vermehrung der neuangelegten Sammlung von Photographieen und zur Ergänzung der sehr beträchtlichen Lücken in der Büchersammlung, wie des Mionnet und der Halleschen Winckelmanns-Programme, verwendet worden. Für Geschenke an die Bibliothek ist das In-

stitut dem Herrn Minister und Herrn Professor Dr. theol. Karl Müller hierselbst zu Dank verpflichtet.

Im Juli fand eine Revision des Inventars des Museums statt.

Der geschäftsführende Ausschuss des im Jahre 1898 zu einer Ehrung des vormaligen Directors des Museums, Professor Dr. August Rossbach zusammengetretenen Comités hat nach Errichtung eines Denkmals für den Verstorbenen den Restbestand der gesammelten Gelder nebst den aufgekommenen Bankzinsen im Betrage von 680 Mk. 30 Pf. der hiesigen Universität zur Begründung einer „August Rossbach-Prämien-Stiftung“ überwiesen. Nachdem die akademischen Behörden sich zur Annahme dieser Schenkung bereit erklärt und den hierüber aufgestellten Satzungen zugestimmt haben, ist das aufgesammelte Kapital auf Veranlassung des Unterzeichneten, als des Vorsitzenden des erwähnten geschäftsführenden Ausschusses, am 10. September von dem Schatzmeister des Comité, Herrn Geh. Commerzienrath H. Heimann hierselbst, an die Königliche Universitätskasse abgeführt und von dieser zinsbar angelegt worden. Das vom Herrn Curator am 30. September erlassene und vom Herrn Minister am 20. October bestätigte Statut der Stiftung ist den Studirenden durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität und des Museums zur Kenntniss gebracht worden.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Ein Hilfsarbeiter, für den das Königliche Staatsministerium 600 M. bewilligte, vollendete die Neuordnung der Sammlung. Der Jahresetat wurde zur Completirung der Bibliothek und der Photographieensammlung verwendet. Ein ausserordentlicher, vom Königl. Universitäts-Curatorium bewilligter Zuschuss von 300 Mark ermöglichte es dem Unterzeichneten, auf seiner spanischen Reise die Reproductionen vieler wichtigen und wenig bekannten Kunstwerke für die Sammlung anzukaufen.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

Durch die Vorbereitungen zu einer Wiederherstellung des Musiksaales wurde dieser seit Ende Mai der Benutzung für die Aufgaben des Instituts entzogen. Nur durch die Hingabe und Umsicht des damaligen Institutsdirectors Prof. Dr. Baeumker und durch das Entgegenkommen der akademischen Behörden gelang es gleichwohl, einer Unterbrechung der Thätigkeit des Instituts vorzubeugen. Während der Pfingstferien wurde die schwierige Ueberführung der Orgel in das Auditorium maximum bewerkstelligt, und ebendaselbst wurde das Klavier aufgestellt, so dass nun sowohl die Orgelcurse als auch die Uebungen der Chorklasse in diesem Hörsaal abgehalten werden konnten. Trotzdem hatte das Institut unter dieser Veränderung in mancherlei Hinsicht zu leiden. Da das Auditorium maximum in erster Linie nach wie vor für Vorlesungszwecke in Anspruch genommen wurde, so war es schwierig, geeignete Stunden für die Uebungen des Instituts zu gewinnen. Völlig unmöglich war es, einen geeigneten Raum für die Abhaltung des öffentlichen Jahres-Specimens in Orgel- und Gesangvorträgen zu finden, so dass das Specimen für dieses Jahr ganz ausfallen musste. Zudem hat die ohnehin schon altersschwache Orgel durch die Neuaufstellung so gelitten, dass auch die regelmässigen Orgelübungen durch die Mängel des Instrumentes mehrfach gestört wurden. So macht sich immer wieder das Bedürfniss dringend fühlbar, dass der Musiksaal baldigst in einen für die Zwecke des Instituts benutzbaren Zustand versetzt und zugleich die neue Orgel möglichst bald aufgestellt werde.

Auch der bereits im vorigen Jahresbericht hervorgehobene Mangel geeigneter Räume für die Unterbringung der neuen Bibliotheksschränke sowie für die Geschäftsführung des Instituts macht sich nach wie vor fühlbar.

Das durch die Versetzung des Herrn Prof. Dr. Baeumker nach Bonn erledigte Directorat des Instituts wurde durch Erlass des Herrn Cultusministers vom 20. August dem Unterzeichneten vom 1. October 1900 ab übertragen; derselbe übernahm bereits am 3. September, zunächst in Vertretung des bisherigen Directors, die Amtsgeschäfte.

Dem Lehrer am Institut und Director der Singakademie, Herrn Professor Dr. Schaeffer wurden am 17. Mai zur Feier des 75jährigen Bestehens der Singakademie die Glückwünsche der philosophischen Facultät durch eine vom Decan und dem Director des kirchenmusikalischen Instituts geführte Deputation überbracht. Am 1. Januar 1901 legte Herr Professor Schaeffer die Leitung der Singakademie nach 40jähriger Führung nieder. Durch seine Ernennung zum Ehrendirector derselben blieb auch die altüberlieferte Verbindung dieses Instituts mit dem kirchenmusikalischen bestehen. Seine Majestät der Kaiser zeichnete Herrn Professor Schaeffer durch Verleihung des Kronenordens 3. Klasse aus.

Die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen des Instituts gestaltete sich wie folgt:

1. Die Chorklasse hat unter Leitung des Königlichen Musikdirectors Prof. Dr. Schaeffer ihre Uebungen in üblicher und vorschriftsmässiger Weise fortgesetzt.

Die Betheiligung der Schüler hiesiger höheren Schulen zur Besetzung der Sopran- und Altstimmen stellte sich heraus wie folgt:

Im Sommer 1900 nahmen 24 Schüler theil, und zwar 11 Sopranisten und 13 Altisten. Von diesen sandte das Matthias-Gymnasium 15, das Elisabeth-Gymnasium 7, das Real-Gymnasium zum heiligen Geist 2, in Summa 24 Schüler.

Im Winter 1900/01 nahmen 21 Schüler theil und zwar 10 Sopranisten und 11 Altisten. Von diesen sandte das Matthias-Gymnasium 14, das Elisabeth-Gymnasium 5, das Real-Gymnasium zum heiligen Geist 2, in Summa 21 Schüler.

Als Grund der Nichtbetheiligung der hier nicht aufgeführten Schulen wurde von den betreffenden Schuldirectoren Collision mit Sing- oder Turnstunden ihrer Schüler angegeben.

Die Tenor- und Bassstimmen wurden wiederum von den Zöglingen des Königlichen katholischen Schullehrer-Seminars ausgeführt, deren Obercursus jedoch zu seiner weiteren Ausbildung zur Breslauer Singademie delegirt war und somit Gelegenheit hatte, in den Aufführungen derselben mitzuwirken.

Bei der akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers wurden von der Chorklasse unter Mitwirkung einiger

Mitglieder der Singakademie der Choral „Lobe den Herrn“ und das Salvum fac Imperatorem gesungen.

Für das Specimen der Chorklasse, das wegen Localschwierigkeiten in diesem Jahre nicht wie sonst im Verein mit der Orgelklasse des Herrn Prof. Dr. Bohn vor geladenen Zuhörern abgehalten werden konnte, waren folgende Gesänge vorbereitet: 1. Adoramus te Christe von Perti; 2. O bone Jesu von Palaestrina; 3. O vos omnes von Vittorin; 4. Ave verum von Mozart; 5. 3 Chöre aus „Paulus“ von Mendelssohn, a. Der Herr wird die Thränen etc., b. Wie lieblich sind die Boten, c. Sehet, welch eine Liebe. Diese Stücke wurden dem in der letzten Uebung am 12. März d. J. anwesenden Herrn Director Professor Dr. Vogt vorgesungen.

Die angekündigten Vorlesungen kamen, wohl auf Grund von Collisionen, nicht zu Stande.

2. Der Leiter der Orgelklasse, Herr Prof. Dr. E. Bohn hielt folgende Vorlesungen und Uebungen ab:

1. Harmonielehre, 1. Theil, 2stündlich, 26 Zuhörer.
2. Orgelunterricht, 2stündlich, 18 Theilnehmer.
3. Ueber R. Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“, einstündlich, 104 Zuhörer.
4. Orgelunterricht für Seminaristen, 2stündlich, 6 Theilnehmer.

Im Winter-Semester 1900/01 fanden folgende Vorlesungen resp. Uebungen statt:

1. Harmonielehre, 2. Theil, 9 Zuhörer.
2. Orgelunterricht, 2stündlich, 12 Theilnehmer.
3. Orgelunterricht für Seminaristen, 2stündlich, 6 Theilnehmer.

Der Orgelunterricht wurde, namentlich im Winter-Semester, dadurch erheblich erschwert, dass eines Theils nicht genügend Uebungsstunden im Auditorium maximum erlangbar waren, und anderen Theils, weil die Orgel auf Grund der oben erwähnten Uebelstände häufig ihren Dienst versagte.

Im Auftrage der Königlichen Regierungen von Breslau und Oppeln wurde in gewohnter Weise eine Anzahl von Kostenanschlägen für den Bau neuer und die Reparatur schadhafter

Orgeln erledigt, sowie neu hergestellte und reparirte Orgeln geprüft und abgenommen.

3. Johannes-Chor der Studirenden der evangelischen Theologie unter Leitung des ord. Professors Dr. Wrede.

In diesem Jahre wurde die bisherige Weise des Unterrichts insofern abgeändert, als ein regelmässiger Wechsel von Semester zu Semester zwischen den Uebungen im Choral- und Altargesang und der Vorlesung über die Geschichte des evangelischen Gemeindegesanges eingeführt wurde. Bestimmend war hierfür der Umstand, dass bei dem fortdauernden Sinken der Zahl der evangelische Theologie Studirenden für ein Abhalten der Uebungen in jedem Semester ein Bedürfniss nicht vorlag, ja die geringe Zahl der bei dieser Praxis zu erwartenden Theilnehmer sogar einen entschiedenen Nachtheil für die Uebungen bedeutete. Andererseits erschien es wünschenswerth, dass die genannte Vorlesung öfter gehalten werde als nur alle vier Semester.

Die Vorlesung fand im Sommer statt; die Zahl der Zuhörer betrug 32. An den im Winter gehaltenen Uebungen betheiligten sich 30 Herren.

4. St. Caecilien-Chor der Studirenden der katholischen Theologie.

Im Sommer-Semester 1900 waren die Uebungen von circa 70 Herren besucht. Es wurden neben einigen theoretischen Erklärungen auch mehrstimmige Werke einstudirt, wie folgt: a. Kyrie, b. Gloria, c. Sanctus, d. Benedictus, e. Agnus aus der Missa op. 12 mit Orgelbegleitung von J. Schwarz, ferner: Credo: Gregorianischer Choral, mit vierstimmigen Einlagen: Et incarnatus und et vitam venturi von Schild und Knecht. Ausserdem wurden die Responsorien zur Missa gesungen, so zwar, dass die Herren diese Werke im Dom am 6. Juli 1900 mit Begleitung der Orgel auf dem Domchor singen konnten.

Im Winter-Semester 1900/01 wurden folgende Werke einstudirt:

1. O bone Jesu, vierstimmig von Palestrina.
2. Ave Maris stella, vierstimmig von Peter Damiani, bearbeitet von B. Kothe.
3. Bonum est confiteri, vierstimmig von M. Filke.

4. Caecilienhymne von Deigendesch, vierstimmig mit Begleitung des Pianoforte.
5. Geistliches Abendlied von Fr. Hegar.
6. Cantus gregorianus: Missa feria sexta post dominicam Passionis. a. Introitus: miserere mihi, b. Graduale: pacifice, c. Offertorium: Benedictus es, d. Communio: Ne tradideris me.

Besucht waren die Uebungen von mehr als 40 Herren.

In Folge des Umbaues des Musiksaales der Königlichen Universität konnte eine Aufführung dieses Programmes leider nicht ermöglicht werden.

5. Die Bibliothek des Instituts wurde auch in diesem Jahre nicht nur durch Neuanschaffungen, sondern auch durch werthvolle Schenkungen des Königlichen Cultusministeriums vermehrt. Auch die Lehrapparate des Johanneschores und des St. Caecilienchores wurden in angemessener Weise ergänzt.

Am 3. Juli wurde die Institutsbibliothek durch den damaligen Director Professor Dr. Baeumker revidirt und in Ordnung befunden. Vogt.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Institut.

Im August 1900 wurden die alten Räume im Institutengebäude und im Convicthause verlassen und der Neubau an der Kreuzkirche bezogen. Die im Convicthause und zwar in dessen 1. Stockwerk gelegenen Zimmer haben der Physik seit der Gründung der Universität im Jahre 1811, also im Ganzen 89 Jahre lang, als Heim gedient, die Räume des Institutengebäudes erst seit 1866, also 34 Jahre lang. Sie waren beide für physikalische Zwecke untauglich geworden, die älteren, weil sie zu finster sind, die neueren, weil der gewaltig angewachsene Verkehr auf der Schuhbrücke und auf der Burgstrasse für Beobachtungen gar zu störend geworden war. Die neuen Räume zeichnen sich in beiderlei Hinsicht vor den alten vortheilhaft aus, sie sind ausserordentlich hell, und die Ruhe des stillen Winkels, in dem das neue Haus erbaut ist, wird fast nie gestört. Frei von dem Einflusse der von der

elektrischen Strassenbahn und anderen elektrischen Betrieben in den Erdboden entsendeten Ströme, über welche ich im 7. Jahrgang 1892/93 der Chronik berichtete, ist der Platz freilich nicht; aber diese Ströme, welche in der ganzen Stadt Breslau zu finden sind, erreichen im Neubau nicht die Stärke, wie in jenen älteren Gebäuden.

Mit dem Umzuge ins neue Gebäude erhielt das Institut zugleich Geldmittel, um die bisher aus allgemeinen Fonds der Universität bestrittenen Ausgaben für Beleuchtung, Heizung, Wasser und Reinigung leisten zu können. Leider zeigte sich, dass der anscheinend reichlich bemessene Betrag im letzten Winter nicht ausreichte. Durch eine gütige Nachbewilligung deckte aber der Herr Universitäts-Curator den Fehlbetrag.

Auch zur Ausrüstung des Neubaues mit Apparaten war dem Institut eine beträchtliche Summe bewilligt worden, aus welcher eine grosse Reihe von werthvollen Apparaten angeschafft wurde, wie Lindes Maschine zur Verflüssigung von Luft, ein grosser Elektromagnet nach Dubois von Hartmann und Braun, ferner von Zeiss in Jena ein stereoskopischer Entfernungsmesser, ein Refractometer und ein Focometer, dann von der Société Genevoise eine Theilmaschine, ein Heliostat nach Foucault, dessen Apparat zur Messung der Lichtgeschwindigkeit und ein Ampèrescher elektrodynamischer Apparat, ausserdem die vollständige Einrichtung eines photographischen Ateliers, einige Galvanometer und manches andere. Aus den Mitteln des laufenden Jahres wurden hauptsächlich Röhren für elektrische Lichterscheinungen, Galvanometer und kleinere Apparate angeschafft.

Für die Wartung und den Betrieb der Gasmaschinen, der dynamo-elektrischen Maschinen und der Accumulatoren-Batterien wurde ein Maschinist angestellt und für ihn eine Wohnung im Institutsgebäude eingerichtet.

Die praktischen Uebungen im Experimentiren wurden im Sommer von 38, im Winter von 37 Theilnehmern besucht.

O. E. Meyer.

2. Die Sternwarte.

Der Assistent Dr. Mainka wurde am 1. December in das geodätische Institut berufen. An seine Stelle trat an diesem Tage der Cand. astr. Walter Zimmermann ein. Das übrige Personal ist unverändert.

Zur Revision der Bestimmung der selenographischen Coordinaten von 150 hellen und kleinen Mondkratern durch Vermessung der photographischen Platten der Lichtsternwarte machte ich mit Dr. Rechenberg noch 5804 Einstellungen an dem Ausmesser der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Am 8zölligen Refraktor beobachtete Stud. Dinter an acht Abenden Vergleichsterne zum Kometen 1888 V, dessen Bahnrechnung er unternommen hat, durch Anschluss. Von dem Kometen 1900 b machte ich an 15 Abenden zwischen dem 26. Juli und 28. August 20 Positionsbestimmungen und beobachtete an 5 Abenden Vergleichsterne dieser Kometen durch Anschluss.

Am $3^1/_2$zölligen gebrochenen Passage-Instrument beobachtete ich zur Bestimmung der Polhöhe nach der Horrebow-Talcott'schen Methode an 10 Abenden 104 Sterne und darauf Dr. Rechenberg an 14 Abenden 96 Sterne. Ausserdem benutzte letzterer dies Instrument zu den regelmässigen Zeitbestimmungen.

Am 3zölligen Fraunhofer'schen Heliometer maass Stud. Harry Meyer zur Bestimmung des Temperatur-Coefficienten und des Skalenwerthes die Plejadendistanzen $17-\eta$ an 16 Abenden, $\eta-27$ an 15 und $\alpha_1-\alpha_2$ Capricerni an 8 Abenden. Zur Ausmessung des Steinhaufens der Hyaden beobachtete er an 13 Abenden 33 Distanzen. Endlich machte er 4 Bestimmungen der parallaktischen Aufstellung.

Publicirt wurden aus Anlass der Promotion 2 Dissertationen und zwar:

1. von Dr. Carl Mainka über die Verlängerung des Mondes nach der Erde zu,
2. von Dr. Paul Victor Neugebauer ein Beitrag zur Theorie der speciellen Störungen mit Anwendung auf eine Verbesserung der Bahn der Planeten (196) Philomela.

Die Oderinsel, auf der die oben genannten Instrumente vorläufig aufgestellt sind, wird im Norden von der Bürgerwerder-Schleuse begrenzt. Bei jedem Schiffsdurchgang wird diese mit Wasser gefüllt, und der Wasserdruck erniedrigt das Bett der Schleuse und drückt zugleich die Insel mit durch, so dass sich die Zenitlinie nordwärts neigt. Die hierdurch entstehenden Schwankungen des Bodens haben nach den ersten Bestimmungen eine Amplitude von durchschnittlich 3″, übertreffen also die Polhöhenschwankungen um ein Vielfaches. Wenn hiernach der Platz zur dauernden Aufstellung astronomischer Instrumente ganz ungeeignet erscheint, so wird er es noch mehr für die im vorigen Jahresbericht erwähnten sechszölligen Meridianinstrumente, Durchgangsrohr mit Registrirmikrometer und Höhenkreis zur Beobachtung der Zenitdistanz jeden Sternes in beiden Lagen kurz vor und nach dem Meridian, die demnächst von Hamburg in Breslau eintreffen werden. Ausserdem birgt die benachbarte offene Schleuse, die man in dunkler Nacht kaum bemerkt, eine unverantwortliche Gefahr. Zwei Studirende der Astronomie sind beinahe ertrunken.

Die Verlegung der Sternwarte ist dringend geboten.

J. Franz.

3. Das chemische Institut.

Die Frequenz des Instituts ist auf der früher angegebenen Höhe geblieben: es arbeiten etwa 110—120 Praktikanten, 90—95 Chemiker, etwa 20 Mediciner und 2—3 Landwirthe.

Leider hat das Institut den Weggang des Vorlesungsassistenten Dr. C. Krügel zu beklagen, der seine Stellung in ausgezeichneter Weise ausfüllte und für den vorläufig kein genügender Ersatz gefunden werden konnte.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten wurden ausgeführt und veröffentlicht:

1. Sommer, Ueber m-Xylylamin und m-Methylphenyläthylamin. (Doctor-Dissertation Breslau.)
2. Schlossberg, Zur Kenntniss einiger Racemkörper. (Doctor-Dissertation Breslau.)

3. Engels, Ueber Anlagerung von Formaldehyd an αγ-Lutidin und Spaltung von αγ-Lupetidin in seine optischen Isomeren. (Doctor-Dissertation Breslau.)
4. Samelson, Ueber Azoverbindungen aus Dimethyl-m-Toluidin. (Doctor-Dissertation Breslau.)
5. Roth, Ueber o-Nitrophenyl-α-Picolylalkin und Phenyl-α-Picolylalkin. (Doctor-Dissertation Breslau.)
6. Gaus, Partialdrucke des Ammoniaks über ammoniakalischen Metallsalzlösungen. (Doctor-Dissertation Breslau.)
7. Freiherr von Brackel, Ueber untersalpetrige Säure und über Derivate des Metacyanbenzylchlorids. (Doctor-Dissertation Breslau.)
8. Bienenthal, Ueber Verbindungen von Glycerinchlorhydrin mit tertiären Basen. (Doctor-Dissertation Breslau.)
9. Frl. Clara Immerwahr, Löslichkeit schwerlöslicher Metallsalze. (Doctor-Dissertation Breslau.)
10. Dehnel, Ueber Condensationen des Methylphenylpyridins. (Doctor-Dissertation Breslau.)
11. Jaeger, Löslichkeit schwerlöslicher Fluoride. (Doctor-Dissertation Breslau.)
12. Hoffmann, Gleichgewichtserscheinungen zwischen Ferricyankalium und Zinksalzen und über eine neue Gewichtsbestimmung des Zinks.
13. Abegg und Herz, Chemisches Practicum.
14. Abegg und Herz, Berichtigung zu dem systematischen Analysengang der Anionen.
15. Abegg und Frl. Immerwahr, Ueber den Einfluss des Bindemittels auf den photochemischen Effect in Bromsilberemulsionen und die photochemische Induction.
16. Abegg, Ueber das elektrische Leitvermögen reiner Substanzen.
17. Herz, Ueber das Gleichgewicht zwischen schwerlöslichen Metalloxyden und Ammoniaksalzen. (Habilitationsschrift Breslau.)
18. Herz, Ueber Aluminate.
19. Herz, Ueber das Verhalten von Zinksalzen gegen Methyl- und Dimethylamin.

20. Herz und Drucker, Ueber die quantitative Bestimmung des Magnesiums durch organische Basen.
21. Frese, Spaltung von α-Aethylpiperidin in seine optischen Componenten.
22. Steele, Neue Methode zur Bestimmung der Wanderungsgeschwindigkeiten der Jonen.
23. v. Schroeder, Zur Theorie des Gerbeprocesses.
24. Sackur, Dissociationsgesetz starker Electrolyte.
25. Scholtz, Bestimmung der Alcaloide durch titrirte Jodlösung.
26. Scholtz und Müller, Ueber stereoisomere α-Phenyl-α'-Methylpiperidine.
27. Ladenburg und Scholtze, Ueber αα'-Methylpyridincarbonsäure.
28. Ladenburg, Ueber das Ozon. (4. Mittheilung.)
29. Ladenburg, Ueber das Krypton. (2. Mittheilung.)
30. Ladenburg, Ueber die Hydrirungsmethode durch Natrium und Alcohol.
31. Ladenburg, Neue Methode zur Bestimmung der Moleculargrösse des Ozons.

Ladenburg.

4. Das pharmaceutische Institut.

a. Chemische Abtheilung.

In der inneren Einrichtung des Instituts, sowie in den Vorlesungen und praktischen Uebungen fanden gegen die Vorjahre Aenderungen nicht statt.

Die praktischen Arbeiten der Studirenden, von denen im Sommer-Semester 63 und im Winter-Semester 46 Plätze im chemischen Laboratorium des Instituts belegt hatten, wurden in gewohnter Weise planmässig fortgesetzt.

Neu war die Einrichtung eines Feriencursus für praktische Apotheker im März 1901, an dem sich eine Anzahl Apothekenbesitzer aus Breslau und der Provinz betheiligten und dessen Leitung dem langjährigen ersten Assistenten des Instituts Dr. Grützner anvertraut war. Gegenstand des Cursus waren die neuen Prüfungsmethoden der vierten Ausgabe des deutschen Arzneibuchs, die gleichzeitig praktisch geübt wurden.

Der chemische Apparat, die Sammlungen und die Bibliothek wurden den Mitteln des Instituts entsprechend vermehrt. Neu angeschafft wurden ein Viscosimeter, ein Autoclav nach Soxhlet, ein Apparat zur Demonstration der Osmose, eine Spectrallampe nach Beckmann, ein Milliamperimeter.

Im Laufe des Jahres wurden nachstehende wissenschaftliche Arbeiten mit den Hilfsmitteln des Instituts ausgeführt und veröffentlicht:

1. Dr. Grützner: Ueber Verunreinigungen in officinellen Eisenpräparaten 1900. Pharmaceutische Zeitung Nr. 50.
2. Dr. Höhnel: Untersuchung der gelben Vaseline 1901. Pharm. Zeitung Nr. 3.
3. Dr. Grützner: Ueber die Fällbarkeit von Eiweiss im Harn bei Anwendung von Klärmitteln 1901. Pharm. Zeitung Nr. 8.
4. Dr. Höhnel: Die chemischen und physikalischen Eigenschaften der natürlichen Vaseline 1901. Pharm. Zeitung Nr. 39.

b. Pharmakognostische Abtheilung.

Die Sammlung von Drogen wurde im verflossenen Etatsjahre durch eine grosse Zahl neu eingeführter pflanzlicher Rohstoffe vermehrt.

An den mikroskopischen Uebungen betheiligten sich im Sommer-Semester 58, im Winter-Semester 48 Studirende.

Der Bestand an Instrumenten wurde vermehrt durch vier Mikroskope aus der Werkstatt von Leitz-Wetzlar, je 2 mit Oc. I, III und Obj. 3, 5, 7 und je 2 mit Oc. I, II und Obj. 3, 5, 7.

Poleck. Pax.

5. Das mineralogische Museum und Institut.

Die Verwaltung wurde wie bisher fortgeführt. Die Sammlungen und die Bibliothek wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vergrössert. Auch mehrere werthvolle Geschenke wurden dem Museum zu Theil.

Nachdem durch die Verlegung des physikalischen Instituts in einen Neubau das erste Stockwerk des Institutengebäudes im Herbst 1900 frei geworden war, wurde vom Herrn Minister

der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, wie der Herr Universitätscurator unter dem 3. December 1900 eröffnete, in Aussicht genommen, durch den Staatshaushaltsetat für 1901 die Mittel zu einer Institutserweiterung flüssig zu machen; inzwischen ist auch die Ausführung der baulichen Arbeiten unter dem 13. April 1901 verfügt worden. Es steht somit eine Erweiterung resp. theilweise Verlegung der Institutsräume im Laufe des Jahres 1901 bevor. Der Unterzeichnete verfehlt nicht, auch an dieser Stelle den vorgesetzten hohen Behörden seinen ganz ergebensten und gehorsamsten Dank für jene Förderung der Institutsinteressen abzustatten.

Als Museumsassistent fungirte Herr Dr. Baumann, während Herr Privatdocent Professor Dr. Milch (wie in den vorhergehenden Jahren) mit dankenswerther Bereitwilligkeit als Unterrichtsassistent bei den Uebungen und dem Praktikum, und ebenso Herr Dr. Sachs bei den Uebungen thätig war.

Mit den Hilfsmitteln des Museums wurden im mineralogischen Institut die Untersuchungen zu folgenden Publicationen ausgeführt:

A. Sachs: Krystallographisch-optische Studien an synthetisch dargestellten Verbindungen. Zeitschrift für Krystallographie, Bd. 34.

L. Milch: Ueber den Granitgneiss des Roc noir im Wallis. Neues Jahrbuch für Mineralogie etc. 1901, Bd. 1.

— Ueber alpine Centralmassive. Sitzungsberichte der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur vom 19. Juli 1900.

G. Gürich: Geologischer Führer in das Riesengebirge. Berlin 1900.

— Edelopal von White Cliffs in Australien. Sitzungsberichte der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur vom 29. November 1900.

— Neue geologische Aufschlüsse im Riesengebirge. Ebenda, Sitzungsberichte vom 28. Februar 1901.

— Ein diluvialer Nephritblock im Strassenpflaster von Breslau. Centralblatt für Mineralogie 1901, Nr. 3.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 17. u. 18. Lieferung. Leipzig 1900—1901.

— Ueber ungewöhnliche Ausbildung eines Karlsbader Zwillings von Striegauer Kalifeldspath. Zeitschrift für Krystallographie, Bd. 33.

Ferner brachte Herr Professor Dr. Milch den zweiten Theil seiner Studien über die granitischen Gesteine des Riesengebirges zum Abschluss und bearbeitete die von Herrn Dr. R. Leonhard von seiner Reise aus Kleinasien mitgebrachten Gesteine. Herr C. Eisenhuth war mit einer krystallochemischen Untersuchung der Bitterspäthe beschäftigt. Die krystallograpisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellter Verbindungen wurde von Herrn Oberlehrer Geipel ausgeführt. Hintze.

5a. Die geologisch-paläontologische Abtheilung des mineralogischen Museums.

(Geologisch-paläontologisches Institut.)

Von den im vorigen Bericht erwähnten, von Herrn Commerzienrath Haase geschenkten Pampasthieren wurde im Laufe des Jahres 1900/01 der fast vollständige Panzer des 3½ m langen Glyptodon unter Leitung des Assistenten Herrn Dr. Wysogórski aufgestellt. Der für die mühevolle Zusammensetzung des in einige Hundert Bruchstücke zerschlagenen Skeletts nöthige Platz konnte nur dadurch gewonnen werden, dass das Museum für das Publikum geschlossen wurde. Durch die in Folge der Räumung der ersten Etage in Aussicht gestellte Erweiterung wird es zwar möglich sein, einen Theil der Pampasskelette zu montiren, aber ein ebenso grosser Theil der grossartigen Schenkung muss nach wie vor in Kisten verbleiben, und der Raummangel des geologischen Museums und Instituts wird sich zu einer chronischen Calamität auswachsen. Ist doch schon wieder eine neue Schenkung des Herrn Dr. Fritz Noetling von Himalaya-, Salt-Range- und tibetanischen Fossilien unterwegs; wo diese in ihrer Art einzigen, in europäischen Museen überhaupt noch nicht vertretenen wissenschaftlichen Schätze untergebracht werden sollen, ist — auch nach der Ausführung der geplanten Raumerweiterung — dem unterzeichneten Director völlig unklar.

Der Besuch der Praktikanten und Zuhörer zeigt eine so steigende Tendenz, dass auch in dieser Hinsicht die geplante Erweiterung durchaus unzulänglich ist. Ausserdem hat sich — abgesehen von kürzeren Besuchen der Herren Prof. Potonié-Berlin, Privatdocent Dr. von Arthaber-Wien, Dr. Philippi-Berlin — der kgl. ungarische Landesgeologe Dr. Papp behufs Untersuchung der Korallenfauna des Bakony während des Sommer-Semesters 1900 hier aufgehalten.

Vom Personal des Museums war der Unterrichtsassistent Herr Privatdocen Dr. Volz während des ganzen Jahres zu einer wissenschaftlichen Reise nach Java, Borneo und Sumatra beurlaubt. Der Director benutzte einen Besuch des Pariser Jardin des plantes zu eingehenderen Studien über die Aufstellung fossiler Säugethiere.

Aus den vielen, dem Museum überwiesenen Schenkungen seien die folgenden hervorgehoben:

1. Herr Dr. Huth aus Agram: eine Suite Tertiär-Versteinerungen von Petrinja;
2. Herr Rittergutsbesitzer Madelung auf Sacrau: prächtige Saurier und Crinoidenplatten des oberschlesischen Muschelkalkes;
3. Die Direction der Gogolin-Gorasdzer Kalk-A.-G. durch Herrn Betriebsinspector Kubaczek-Gogolin: Saurierreste von Gogolin;
4. Herr Hofsteinmetzmeister Niggl-Breslau: 2 Seesterne aus dem Quadersandstein der Heuscheuer;
5. Die Fürstlich Pless'sche Verwaltung zu Waldenburg: ungewöhnlich schöne Schlieren von Porphyr der Waldenburger Steinkohlenformation.

Geologische Excursionen wurden ausgeführt nach:

1. Trebnitz,
2. Waldenburg und Ober-Salzbrunn,
3. Silberberg, Ebersdorf und Neurode,
4. Glatz, Kieslingswalde und Wölfelsgrund,
   (3. u. 4. mit theilweiser Benutzung des Fahrrades),

5. Excursion in den oberschles. Industriebezirk: Heinitzgrube bei Beuthen (Steinkohlen), Roccocogrube (Zink) und Zinkhütte, sowie der neu in der Abteufung begriffene Hildebrandschacht in Antonienhütte.
6. Siebentägige kartographische Uebungen fanden nach Schluss des Sommer-Semesters in der Umgegend von Landeshut, Grüssau, Gross-Hartau und Klein-Hennersdorf unter Betheiligung von 8 Studirenden unter Leitung des Directors und des Assistenten statt.

Mit den Mitteln des Instituts wurden die in Folgendem aufgezählten Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

Dr. Fr. Sturm: Der Sandstein von Kieslingswalde in der Grafschaft Glatz und seine Fauna. Jahrbuch der Königl. preuss. geolog. Landesanstalt und Bergakademie 1900. Mit 11 Tafeln und geologischer Karte.

Dr. K. Papp: Triaskorallen aus dem Bakony. Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balatonsees. I. Bd. I. Theil. Budapest 1900.

Dr. J. Wysogórski: Ueber einen neuen Fundpunkt nordischen Diluviums bei Landeshut in Schlesien. Centralblatt für Mineralogie, Geologie etc. Stuttgart 1900.

Dr. W. Volz: Zur somatischen Anthropologie der Battaker in Nord-Sumatra. Archiv für Anthropologie XXVI.

Prof. Dr. Gürich: Geologischer Führer in das Riesengebirge. Berlin 1900.

Prof. Dr. Frech: Lethaea palaeozoica. 2. Bd. 3. Lief. die Dyas. pag. 430—578 mit 13 Tafeln und 235 Figuren. Stuttgart 1901.

— Wann sind unsere Kohlenlager erschöpft? Zeitschrift für Socialwissenschaft 1900.

— Ueber das Rothliegende an der schlesisch-böhmischen Grenze. Centralblatt für Mineralogie, Geologie etc. Stuttgart 1900.

Frech.

6. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

Vom 1. April 1900 ab erhielt der bisherige Hilfsassistent Dr. Wilhelm Grosser die neu bewilligte Stelle eines etats-

mässigen zweiten Assistenten. An den Ordnungsarbeiten in den Sammlungen nahmen die Herren Dr. Friedrich Fedde und Dr. Hubert Winkler in dankenswerther Weise regen Antheil.

1. Der Bestand an Arten des Gartens wurde durch Kauf und Tausch erhalten und vermehrt. Leider hat der überaus strenge Winter 1900/01 durch den Mangel einer Schneebedeckung während der kältesten Monate den Stauden des Gartens empfindlichen Schaden bereitet, der vermuthlich nicht bald völlig beseitigt werden dürfte. Während des Etatsjahres gingen dem Garten lebende Pflanzen geschenkweise zu von den Herren R. Behnsch - Breslau, Dr. Brunies - Zürich, Stadtgärtner Diedler-Glogau, Max Geissler-Görlitz, Lehrer Liebig-Forstbauden, Landgerichtsrath Schmula-Oppeln, Professor Dr. Schube-Breslau, Thom. Ware-Tottenham bei London. Versandt wurden 2260 Samenproben, eingetauscht etwa 1000.

2. Die Sammlungen wurden weiter durchgearbeitet und von einheimischen sowie auswärtigen Botanikern zu monographischen und anatomischen Studien vielfach benutzt.

a. Das Herbarium wurde vermehrt durch folgende Sammlungen: 7 Centurien Karpathenpflanzen aus dem Herbarium G. Schneider, die Originale zu dessen Flora Carpathorum central.; Ross, Fl. sicula Cent. II; 195 Nummern Kamerunpflanzen, gesammelt von Zenker; 393 Nummern Plantae Schlechterianae aus Südafrika; 730 Nummern Coloradopflanzen (Coll. Baker); 922 Nummern Pflanzen aus dem Yellowstone Park (Coll. Aven Nelson); 260 Nummern Mexikaner (Coll. Pringle); 150 Nummern Portoricopflanzen (Coll. Heller); 200 Nummern Brasilianer (Coll. Reineck); 60 Nummern Lebermoose, gesammelt von Schiffner auf Java.

Geschenkweise erhielt das Herbarium überwiesen: 500 Nummern nordamerikanische Pflanzen von Dr. Heuser-Brooklyn; 235 Nummern Floridapflanzen von Th. Holm-Washington; eine Anzahl Alpenpflanzen von Behnsch-Breslau; Lief. 9 des Herbar. cecidiol.

von Prof. Dr. Pax-Breslau; endlich eine kleine Sammlung von Caryophyllaceen vom Pamir-Plateau, Doubletten des Kgl. botan. Museums-Kopenhagen.

b. Das Gartenmuseum wurde vermehrt durch einen prächtig erhaltenen Stamm von Protopteris aus dem Quadersandstein von Löwenberg (Geschenk von R. Ende-Löwenberg); eine Anzahl Tertiärpflanzen von Bilin in Böhmen; 55 Holzproben von Kamerun.

c. Die Bibliothek wurde zweckentsprechend vermehrt.

3. Im Institut wurden die üblichen mikroskopischen Uebungen abgehalten. Im Sommer-Semester betrug die Zahl der Theilnehmer am mikroskopischen Praktikum 58, im Winter-Semester 48; ausserdem arbeiteten mehrere Herren dauernd an eigenen Untersuchungen.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

I. F. Pax:

1. Drei neue Euphorbiaceengattungen aus Afrika. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft f. vaterl. Cultur. 1899.
2. Die von W. Goetze im Ulugurugebirge gesammelten Euphorbiaceen. Englers Jahrb. XXVIII.
3. Primitiae Florae costaricensis. Fasc. 5. San José de Costa Rica. 1900.
4. Neue Pflanzenformen aus den Karpathen. III. Oesterr. bot. Zeitschr. 1901.

II. K. Schott, Der anatomische Bau der Blätter der Gattung Quercus. Diss. Heidelberg 1900.

III. W. Remer, Anatomie und Mechanik tordirender Grannen bei Graminen. Diss. Breslau 1900.

IV. H. Winkler, Pflanzengeographische Studien über die Formation des Buchenwaldes. Diss. Breslau 1901.

V. R. Malguth, Biolog. Eigenthümlichkeiten der Früchte epiphyt. Orchideen. Diss. Breslau 1901.

Im Druck befinden sich grössere Abhandlungen von A. Weberbauer, W. Grosser, F. Fedde und H. Winkler.

F. Pax.

7. Das pflanzen-physiologische Institut und das botanische Museum.

Am pflanzen-physiologischen Institute ist mit dem 1. October 1900 Herr Richard Falck (Apotheker und Nahrungsmittelchemiker) als Assistent an Stelle des Herrn Dr. Felix Rosen eingetreten. Der letztere ist zu Anfang dieses Jahres zum Professor ernannt und setzt seine wissenschaftliche Thätigkeit im Institute fort.

In dem Versuchsgarten des pflanzen-physiologischen Institutes ist im Sommer des verflossenen Jahres ein Vegetationshaus für physiologische Versuche neu errichtet und noch in der zweiten Hälfte des Sommers für Versuchszwecke in Betrieb genommen.

Im Institute selbst hat die Organisation für die Ausführung von mykologischen Untersuchungen und Culturen weitere Fortschritte gemacht — es sind Culturgefässe, Sterilisationsapparate und Schränke für die Aufstellung der Culturen in dem Umfange angeschafft worden, der für die Bedürfnisse der laufenden Untersuchungen nothwendig war. Ausserdem haben weitere Mikroskope für Praktikanten und ein mikrophotographischer Apparat aus den verfügbaren Mitteln angeschafft werden können. Ganz besonders hat der Demonstrationsapparat in Wandtafeln für den Unterricht eine erhebliche Erweiterung erfahren und zwar zum grösseren Theile durch eigene Herstellung, bei welcher sich in erster Linie Professor Dr. Rosen bethätigt hat.

Im botanischen Museum wurde die Sammlung von vegetabilischen Fasern und Faserstoffen durch werthvolle Gaben der Firma Leopold Cuhn hierselbst, welcher unser besonderer Dank hierdurch ausgesprochen werden soll, bereichert und zugleich neu organisirt; daneben erfuhr die Sammlung von Pilzen, namentlich von parasitischen, verschiedene und wichtige Ergänzungen. — Im Herbariumzimmer des Museums wurde das Pilzherbar neu aufgestellt und ebenso die Sammlung der Moose neu geordnet, wobei die Damen Frl. Dyhrenfurt und Frl. Lettgau sich in dankenswerthester Weise bethätigt haben.

Von wissenschaftlichen Untersuchungen im Institute sind veröffentlicht worden:

1. Zur Aetiologie der Brandkrankheiten und Infection der Culturpflanzen mit Brandpilzen von O. Brefeld.
2. Versuche über die Assimilation des Stickstoffes bei den Pflanzen von O. Brefeld.
3. Ueber die geschlechtlichen und ungeschlechtlichen Fruchtformen bei den copulirenden Pilzen von O. Brefeld.

Weiter sind an wissenschaftlichen Arbeiten fertiggestellt, aber noch nicht veröffentlicht: die Gattung Chlamydomucor unter den copulirenden Pilzen von O. Brefeld; die Cultur von Sporodinia grandis, einer Form der Zygomyceten, von R. Falck; die Cultur der Oidien bei den höheren Pilzen von R. Falck.

Ausser diesen Arbeiten ist von F. Rosen die V. Lieferung der Wandtafeln zur Analyse der Nahrungsmittel fertiggestellt.

Weiter wurden von demselben in einem Vortrage veröffentlicht: experimentelle Untersuchungen über die Zulässigkeit von Fabrikabwässern zu Rieselzwecken, praktische Untersuchungen, welche nur in dem neu errichteten Vegetationshaus des Instituts ausgeführt werden konnten.

Von demselben wurden Studien über das Pflanzensystem zum Druck fertiggestellt, Theile davon auch in Vorträgen veröffentlicht.

Desgleichen wurde ein Nachruf auf den verstorbenen Begründer des Instituts, Ferdinand Cohn, von F. Rosen veröffentlicht.

Brefeld.

8. Das zoologische Institut und Museum.

Am 1. November 1900 legte Dr. F. Römer seine Assistentenstelle nieder, um einem Rufe als Custos an das Senckenbergische Museum in Frankfurt a. M. zu folgen. Die Verwaltung dieser Stelle übernahm bis zum 31. März 1901 Fräulein Clara Hamburger. Als zweiter Assistent und Bibliothekar fungirte Stud. Th. Krumbach. Für das zoologische Museum wurde als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter Dr. E. G. O. Müller eingestellt, dem die Schaffung einer Insectenschausammlung

übertragen wurde. Vollendet wurde diese Aufgabe von dem als Hilfsassistenten thätigen Dr. S. Süssbach.

Der Conservator Fr. Tiemann wurde im März dieses Jahres krankheitshalber auf ein halbes Jahr beurlaubt.

Der Hilfspräparator M. Senf war wie im vorigen, so auch in diesem Jahre im Museum thätig.

An der Neuordnung der Sammlungen betheiligten sich wie im vorigen Jahre die Herren Dr. C. Zimmer, Oberlehrer Dr. Götschmann und Polizeirath Kuschel. Letzterer Herr hat die Auswahl einer Schausammlung der Vögel in dankenswerther Weise vollendet.

Die Sammlungen des Museums wurden vermehrt durch Ankauf einer Sammlung ostafrikanischer Käfer und Schmetterlinge von N. Stichel in Schöneberg, zweier Bälge von Moschusochsen durch Vermittelung von Conservator Sp. Schneider in Tromsö, einer Sammlung seltener Schmetterlinge aus Sumbawa durch Vermittelung von Geh. Rath Pagenstecher in Wiesbaden, einer Collection mariner Thiere, welche von Dr. Römer in Rovigno und Triest gesammelt wurden. Ferner wurde eine Anzahl verendeter Thiere aus dem hiesigen Zoologischen Garten theils angekauft, theils geschenkt.

Unter den Schenkungen, welche dem Museum in diesem Jahre zugeflossen sind, steht obenan die grosse Sammlung exotischer Käfer und Schmetterlinge aus dem Nachlass des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Th. Beinling in Breslau, ferner eine Sammlung conservirter Seethiere in 356 Gläsern, sowie eine Collection ausgesucht schöner Conchylien von Herrn Dr. R. Hartmeyer in Berlin. Herr Rentmeister Hanke in Kentschkau bei Breslau schenkte eine Sammlung von 44 Vogelnestern schlesischer Vögel mit Eiern. Weitere Schenkungen machten die Herren Ober-Thierarzt Dr. Marschner (Breslau), M. Braverman (Visalia, Californien), Graf von der Recke-Volmerstein (Kraschnitz), Dr. Adloff (Königsberg), Geh. Rath Dr. Pagenstecher (Wiesbaden), Director Dr. O. Hermes (Berlin), Dr. Reinecke (Breslau), Polizeirath Kuschel (Breslau), A. C. Scholz (Breslau), Kreisthierarzt Knauff (Trebnitz), Dr. Zimmer (Sagan), Privatdocent Dr. Kühnau (Breslau), Cand. phil. Sindermann (Breslau).

Von Unterzeichnetem wurden dem Museum überwiesen eine Sammlung von Fischen aus den Molukken in 86 Gläsern, 43 Gläser Orthopteren und eine 200 Nummern umfassende Collection malayischer Schmetterlinge und Käfer.

In Tauschverkehr trat das Museum mit dem Kgl. Museum für Naturkunde in Berlin und dem Senckenbergischen Museum in Frankfurt a. M.

Wie im vorigen Jahre, so wurden auch in diesem Jahre die Lehrmittel für das Institut vermehrt durch Anschaffung 5 neuer Mikroskope, sowie die Herstellung einer grösseren Anzahl von Anschauungsbildern.

Die Bibliothek erhielt Geschenke vom Zoologischen Institut in Tokyo, dem Museo nacional in Montevideo, Dr. S. Süssbach und den Beamten des Instituts.

Publicationen:

1. Kükenthal, Die Wale der Arktis. Fauna arctica Bd. 1.
2. Hartmeyer, R., Monascidien von Ternate. Abhandl. Senckenb. Gesellsch. Frankfurt a. M. 25. Bd. Heft 1.
3. Hamburger, Clara, Studien zur Entwickelung der Mammarorgane. I. Die Zitze von Pferd und Esel. Anatom. Anzeiger Bd. 18.
4. Pütter, A., Alcyonaceen des Breslauer Museums. Zool. Jahrb. Syst. Bd. 13.
5. Römer, Fr., gemeinsam mit Fr. Schaudinn: Fauna arctica Bd. 1 Lief. 2. Jena, G. Fischer.
6. Kükenthal, Ergebnisse einer zoologischen Forschungsreise in den Molukken und in Borneo. Zweiter Theil, Wissenschaftliche Reiseergebnisse Bd. 3 Heft 1.
7. Zimmer, C., Die arctischen Cumaceen in „Fauna arctica.“ Bd. 1 Lief. 3.
8. Süssbach, S., Der Darm der Cetaceen. Diss.

Kükenthal.

f. Landwirthschaftliche Institute.

I. Allgemeines.

Im Jahre 1900/01 ist von den „Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute der Königlichen Universität" Heft IV veröffentlicht, enthaltend:

Dr. H. Ullrich, Untersuchungen über das schlesische Rind.

Dr. F. Brössling, Die Lage der landwirthschaftlichen Arbeiter in Schlesien am Ende des 19. Jahrhunderts vom Standpunkte des Landwirths aus.

Dr. A. Reimann, Die Organe der landwirthschaftlichen Verwaltung, die landwirthschaftlichen Vereine und Körperschaften Preussens in ihrer historischen Entwickelung und ihren Beziehungen zur Entwickelung der Landwirthschaft.

Prof. Dr. Stutzer wurde im April 1900 als Ordinarius für Agriculturchemie nach Königsberg versetzt; an seine Stelle trat zum October Prof. Dr. Th. Pfeiffer aus Jena als Ordinarius für Agriculturchemie und übernahm die Direction des agriculturchemischen und bacteriologischen Instituts der Universität.

Nachdem der bisherige commissarische Vertreter der Veterinärkunde, Corpsrossarzt Strauch schon während des grössten Theiles des Sommer-Semesters wegen Krankheit seine Vorlesungen ausgesetzt hatte, wurde endlich im November 1900 der bisherige Kreisthierarzt in Angermünde Dr. Peter zum ausserordentlichen Professor für Veterinärkunde an die hiesige Universität berufen. Leider aber konnte er wegen Krankheit von Neujahr 1901 an seine Thätigkeit nicht mehr ausüben und hat alsbald seine Stellung wieder aufgegeben. An seine Stelle ist der bisherige Medicinalassessor und Docent für Thierheilkunde Dr. Künnemann aus Jena, in Aussicht genommen; doch kann dieser erst zum Herbst 1901 hier eintreffen.

Die Frequenz des Studiums der Landwirthschaft betrug:

	Gesammtzahl:	darunter Landwirthe von Beruf:
Sommer-Semester 1900 . . .	54	42
Winter-Semester 1900/01 . .	87	59

Ein Studirender der Landwirthschaft, Schulte-Bäuminghaus, bearbeitete experimentell, zur Lösung einer von der Universität gestellten Preisaufgabe, die Frage des Ueberganges von mineralischen Stoffen (Kalk, Phosphorsäure, Chlor und Eisen) aus der Nahrung in die Milch bei Kühen und erhielt für diese Arbeit den vollen Preis.

Ferner kam die zweite Preisaufgabe der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien zur Bearbeitung; ihr Thema war ebenfalls dem Gebiete der Thierproductionslehre entnommen und lautete: „Es soll untersucht werden, ob es möglich ist, einen in der Praxis schon vielfach vermutheten Einfluss besonderer Kraftfuttermittel auf die Qualität des Milchfettes nachzuweisen, und zwar insbesondere in Bezug auf Schmelz- und Erstarrungspunkt des Butterfettes, sowie auf dessen Gehalt an flüchtigen und löslichen Fettsäuren.“ Auch dem Bearbeiter dieser Aufgabe, Stud. agr. Harnoth, wurde der volle Preis zuerkannt.

Von den Studirenden der Landwirthschaft wurden im Laufe des Jahres vier zu Doctoren der Philologie promovirt, und drei bestanden die landwirthschaftliche Abgangsprüfung.

In Bezug auf das Prüfungsregulativ für die landwirthschaftliche Abgangsprüfung wurde durch Ministerialerlass die Aenderung genehmigt, dass die Prüfung in der Chemie sich nicht mehr wie bisher nur auf anorganische, sondern auch auf organische Chemie zu erstrecken hat.

Es wurde im Berichtsjahre als Centralverwaltungsstelle der landwirthschaftlichen Institute ein Secretariat eingerichtet und ein Rechnungsführer dafür vom 1. April 1901 angestellt, welcher die gemeinsame Bibliothek, die Sammlungen und das gemeinsame Schreibwerk für die landwirthschaftlichen Institute zu verwalten hat. Die Geschäftsführung der inneren Verwaltung der landwirthschaftlichen Institute ging am 1. April 1901 von Prof. v. Rümker für 2 Jahre auf Prof. Holdefleiss über.

II. Specielles.

a. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre.

Prof. Dr. von Rümker theilt mit:

Im Berichtsjahre wurde die Wetterwarte des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes aufgestellt und vom Juli an Beob-

achtungen gemacht. Die officielle Führung der Journale für die Wetterwarte begann aber erst mit dem 1. Januar 1901. Seit diesem Tage wird auch täglich Morgens um ½9 Uhr die Morgenmelde der Wetterwarte nebst einem kurzen Bericht über das, was an diesem Tage in der Versuchswirthschaft gearbeitet wird, nach dem Institutsgebäude am Matthiasplatz telephonirt und am schwarzen Brett angeschlagen, um die Studirenden für das Versuchsfeld und die meteorologischen Beobachtungen zu interessiren.

Der landwirthschaftlich-botanische Garten enthielt im Berichtsjahre schon 1300 Aussaatnummern und zeigte z. B. das System der Getreidearten in grosser Vollständigkeit.

Der permanente Düngungsversuch mit 135 Parcellen à 25 qm wurde eingerichtet, und im Herbst 1900 wurden die ersten Düngungen nach dem Versuchsplane ausgeführt.

Der statische Versuch (6 Feldsysteme in 36 Parcellen zu je 10 a) wurde ebenfalls in Gang gesetzt, und von beiden Versuchen wurden sämmtliche Ernteproducte chemisch untersucht.

Auf den grösseren Schlägen des Versuchsfeldes wurde nur ein Anbauversuch mit Futterrüben ausgeführt, dessen Resultat noch der Veröffentlichung harrt. Im Uebrigen wurden auf den grossen Schlägen eine Anzahl von Sorten in Originalsaat angebaut; der Ertrag wurde durch die grosse Dürre zum Theil erheblich herabgedrückt.

Die Planirungsarbeiten erstreckten sich im Berichtsjahre wesentlich auf das für den landwirthschaftlich-botanischen Garten bestimmte Gelände, in welchem eine tiefe Senkung beseitigt wurde.

Zur Ergänzung der Wetterwarte wurde eine Strauch- und Baumpflanzung für phänologische Beobachtungen ausgeführt.

Die im Kreise Jauer auf Anregung des Ref. schon im Vorjahre begonnenen Gerstensorten-Anbauversuche wurden fortgesetzt und über das Resultat des ersten Versuchsjahres nach Untersuchung der dem Ref. eingeschickten Ernteproben im Laboratorium des Versuchsfeldes von letzterem ein kritischer Bericht an die Versuchsansteller erstattet.

Excursionen mit Studirenden fanden verschiedene auf das Versuchsfeld statt und eine nach Saborwitz im Kreise Guhrau, wo den Studirenden das Büttner'sche Rübenkamm-Drillverfahren vorgeführt wurde. Dieselben fanden rege Betheiligung.

Publikationen:

1. Ueber die Bedeutung der landwirthschaftlichen Versuchsstationen etc. Journal für Landwirthschaft 1900, Heft II.
2. Die Bedeutung leistungsfähigen Saatgutes. Mitthlg. der D. L. G. 1900, Stück 44.
3. Ueber Braugerstenproduction. Fühlings ldw. Ztg. 1901, p. 53 u. 95.

Die Lehrthätigkeit umfasste im Berichtsjahre nur die Fächer der landwirthschaftlichen Pflanzenproductionslehre, während Ref. die Fächer der allgemeinen Landwirthschaftslehre an Herrn Dr. v. Nathusius abtrat. Unter Leitung des Ref. wurden im Berichtsjahre zwei Doctorarbeiten von Landwirthen gefertigt und von der Facultät angenommen. (Brössling, Reimann.)

Die amtliche Correspondenz erreichte wieder 400 Nummern.

Vorträge in landwirthschaftlichen Vereinen innerhalb und ausserhalb der Provinz Schlesien wurden vom Ref. wieder in grosser Zahl gehalten.

In dem Personal des Instituts sind keine Veränderungen eingetreten.

von Rümker.

b. Das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde.

Im Rasseviehstall des Instituts fand ein Ersatz der in den früheren ungenügenden Räumen nicht ganz repräsentabel gebliebenen Schafe durch neue charakteristische Typen der zur Zeit in Schlesien gehaltenen wichtigsten Schafrassen statt. Es wurden neu aufgestellt: feinste Tuchwollschafe, Kammwoll-Merino-Schafe, Rambouillet-Schafe, Oxfordshiredown- und Elbmarsch-Schafe. Auch konnten endlich Schweine aufgestellt werden, und zwar zunächst solche der Meissner Rasse.

Der Rasseviehstall gab das Material zu einer Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, und zwar sowohl zu Futterungs-

versuchen, als auch zu züchterischen und solchen der vergleichenden Rassenlehre auf Grund von Viehmessungen. Diese Arbeiten wurden zum Theil von Studirenden ausgeführt behufs Erlangung von experimentellen Grundlagen zu Promotions- und Preisarbeiten. Ausser der von Wilhelm Wuthe vollendeten Promotionsarbeit über den Nähreffect der Melassepräparate waren es die oben im allgemeinen Theil genannten Arbeiten von Ullrich, Schulte-Bäuminghaus und Harnoth, welche in diesem Institute angefertigt wurden und zum Theil noch weiter bearbeitet wurden.

Holdefleiss.

c. Das agricultur-chemische und bacteriologische Institut.

Am 1. April 1900 folgte der bisherige Institutsdirector Professor Dr. Stutzer einem Rufe an die Universität Königsberg und wurde erst nach einem halben Jahre durch den Unterzeichneten ersetzt.

In Folge dessen kann nur auf die im Laufe der letzten sechs Monate ausgeführten Arbeiten Bezug genommen werden. Diese erstreckten sich in erster Linie auf die vom Unterzeichneten in seiner früheren Stellung in Jena begonnenen Versuche über das verschiedene Verhalten der Stickstoffverbindungen im Stallmiste beim Lagern resp. bezüglich ihrer Ausnutzung durch die Pflanzen. Es hat sich gezeigt, dass weder die analytische Bestimmung der verschiedenen Stickstoffformen, noch die sogenannte Denitrificationstheorie eine genügende Erklärung für die so ausserordentlich wechselnde Wirkung verschiedener Stallmistsorten zu bieten vermögen, dass vielmehr höchst wahrscheinlich die durch Fäulnissbacterien bewirkten Zersetzungen und die sich in genau umgekehrter Richtung bewegende Festlegung löslicher Stickstoffverbindungen durch verschiedene Organismen zu dem so äusserst verworrenen Bilde Veranlassung geben. Das Institut wird sich auch in den nächsten Jahren bemühen, diese offenbar sehr verwickelten Verhältnisse mehr und mehr aufklären zu helfen, wobei allerdings vorausgesetzt werden muss, dass die dem Institute leider noch immer fehlende Vegetationsstation, deren

Mangel bei dieser und allen ähnlichen Fragen ein äusserst fühlbarer ist, zur möglichst baldigen Ausführung gelangt.

Auf dem Gebiete der Thierernährungslehre wurde mit Untersuchungen über den Kraftumsatz begonnen, für welchen Zweck ein Laufrad, das die Arbeitsleistung mit genügender Genauigkeit zu messen gestattet, Aufstellung fand. Ferner wurden Versuche über die Bildung der Hippursäure im Thierkörper eingeleitet. Ein Studirender beschäftigte sich mit dem experimentellen Studium der Frage über die Beziehungen zwischen Nahrungsfett, Körperfett und Milchfett.

Die Methoden zur Bestimmung des Schwefels im Boden wurden in Veranlassung eines Specialfalles von Rauchgasbeschädigungen einer eingehenden Prüfung unterworfen.

Als Assistenten fungirten Dr. C. Bloch und Cand. chem. Rich. Riecke.

Pfeiffer.

d. Das landwirthschaftlich-technologische Institut.

Im Berichtsjahre 1900/01 fungirte als Assistent Herr Dr. Fritz Zimmer aus Breslau, welcher am 1. April 1900 an die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Herrn Dr. Curt Schottländer trat. Die Thätigkeit des Instituts gestaltete sich in derselben Weise wie in den Vorjahren. Täglich wurden im Sommer von 8—6, im Winter von 9—6 Uhr praktische Uebungen abgehalten, die bei voll besetzten Arbeitsplätzen stattfanden. Die Praktikanten des Instituts betheiligten sich stets zahlreich an den von dem Unterzeichneten unternommenen Excursionen in Fabrikbetriebe von Breslau, sowie der näheren und entfernteren Theile der Provinz Schlesien.

Mehrfach hatte das Institut Gelegenheit, sich Staatsbehörden durch gutachtliche Aeusserungen und in anderer Weise gefällig zu erweisen, wie es auch von Industriellen und Landwirthen öfters um Rath angegangen worden ist.

Der Unterzeichnete betheiligte sich u. a. an den von der Akademie des Humboldt-Vereins veranstalteten Volkshochschulcursen und hielt im schlesischen Zweigverein der Rübenzuckerfabrikanten, sowie in den Bezirksvereinen deutscher Chemiker für Mittel- und Niederschlesien und für Oberschlesien mehrfach wissenschaftliche Vorträge.

Von wissenschaftlichen Arbeiten sind aus dem Institute folgende hervorgegangen:

1. Hans Wangnick: Ueber die Einwirkung von rauchender Salpetersäure auf Benzolsulfonpiperidin. Dissertation. Königsberg 1900.
2. Julius Sprinz: Ueber Isoalantolakton. Dissertation. Breslau 1901.
3. Derselbe: Ueber ein bei der Fabrikation von Helenin fallendes Nebenproduct. Ber. d. deutsch. chem. Gesellschaft 1901.
4. Felix B. Ahrens: Ueber zufällige Verunreinigungen von Calciumcarbid. Z. angew. Chem. 1900.
5. Derselbe: Ueber zellenfreie Gährung, ein Beitrag zur Gährungsfrage. Z. angew. Chem. 1900.
6. Derselbe: Ueber auffällige Nebenproducte der Anilinfabrikation. Z. angew. Chem. 1901.
7. Derselbe: Anleitung zur chemisch-technischen Analyse. Stuttgart 1901.
8. Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Band V. Stuttgart 1900.

Ahrens.

e. Der culturtechnische Apparat.

Bücherei und Sammlungen konnten mit Hilfe der bereitgestellten Mittel vervollständigt werden. Ueber Personal oder irgend welche Laboratoriums-Einrichtungen verfügt der culturtechnische Apparat leider nicht; indessen konnte das im Sommer-Semester in Folge Wegganges des Prof. Stutzer leerstehende Laboratorium des agricultur-chemischen Instituts benutzt, und mit dessen Mitteln eine Untersuchung der Böden in der Nähe von Salzbrunn theilweise fertiggestellt werden. Eine in den früheren Jahren ausgeführte Arbeit über die Boden- und Wasserverhältnisse des Odenwaldes wurde zum Druck fertig gemacht und kommt in den „Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute der Universität Breslau“ zum Abdruck.

C. Luedecke.

g. Die theoretischen Institute der medicinischen Facultät.

1. Das anatomische Institut.

In dem verflossenen Rechnungsjahre sind wichtige Veränderungen eingetreten.

Tief zu beklagen war der Tod des hochverdienten langjährigen Prosectors und Abtheilungsvorstandes Prof. Dr. Born. Die Lücke, welche dadurch in dem anatomischen Lehrkörper entstand, wurde durch die Berufung des Herrn Professor Dr. Schaper aus Boston als erster Prosector, Abtheilungsvorsteher und ausserordentlicher Professor ausgefüllt. Zu gleicher Zeit wurde durch die Berufung des Privatdocenten an der Strassburger Universität Herrn Dr. Thilenius als Custos und ausserordentlicher Professor mit dem Lehrauftrage für Anthropologie und Ethnologie nicht allein eine dankenswerthe und nothwendige Ergänzung und Erweiterung des anatomischen Unterrichts ermöglicht, sondern es wurde durch diese Ernennung auch die Möglichkeit geschaffen, besser und schneller als bisher die kostbaren wissenschaftlichen Sammlungen der Anatomie aufzustellen, zu ordnen, zu katalogisiren und damit der wissenschaftlichen Benutzung zugänglicher zu machen. Nachdem die nöthigen Mittel zur Anschaffung von Schränken u. s. w. bereitgestellt sind, wird die Ordnung in den Sammlungen im Laufe des nächsten Jahres hergestellt sein, und damit findet dann die innere Einrichtung der neuen Anatomie ihren Abschluss.

Die Inangriffnahme und die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten werden durch die Veränderungen nicht gestört, sondern auf den verschiedensten anatomischen Gebieten theils durch das wissenschaftliche Personal der Anstalt, theils durch eine Anzahl (8) Mitarbeiter gesichert.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

Nach Vollendung der inneren Einrichtung wurde das neue Institut am 1. Juni 1900 von einer grösseren Zahl geladener Gäste besichtigt. Die Besichtigung war mit Demonstration physiologischer Versuche am neuen Projectionsapparat verbunden.

Personalien: Am 31. März 1900 verliess der Assistent für Physiologie Dr. Georg Wetzel seine Stelle, um sich der anatomischen Laufbahn zu widmen; in seine Stelle rückte der bisherige Assistent für experimentelle Histologie Dr. Paul Jensen ein.

Die Stelle des letzteren wurde auf die Dauer eines Jahres Herrn Dr. med. R. Burton-Opitz aus Chicago übertragen, der seit mehreren Jahren im Institut gearbeitet hatte.

Von wissenschaftlichen Untersuchungen wurden in diesem Jahre fertiggestellt:

K. Hürthle: Ueber eine Methode zur Bestimmung der Viscosität des lebenden Blutes und ihre Ergebnisse. Pflüger's Archiv, Band 82.

Derselbe: Ueber die Veränderung des Seitendruckes bei plötzlicher Verengung der Strombahn. Ebenda.

R. B. Opitz: Ueber die Veränderung der Viscosität des Blutes unter dem Einfluss verschiedener Ernährung und experimenteller Eingriffe. Ebenda.

Derselbe: Vergleich der Viscosität des normalen Blutes mit der des Oxalatblutes, des defibrinirten Blutes und des Blutserums bei verschiedener Temperatur. Ebenda.

R. Thomé: Arteriendurchmesser und Organgewicht. Ebenda.

G. Wetzel: Ueber Veränderungen des Blutes durch Muskelthätigkeit, ein Beitrag zu Studien an überlebenden Organen. Ebenda.

K. Hürthle: Ueber die Leistungen des Tonographen. Ebenda.

F. Steinitz: Ueber Versuche mit künstlicher Ernährung. Inaug.-Diss.

E. Gottstein: Ueber das Verhalten von Calcium und Magnesium in einigen Stoffwechselversuchen mit phosphorhaltigen und phosphorfreien Eiweisskörpern. Inaug.-Dissertation.

R. Weigert: Ueber das Verhalten der in Aether löslichen Substanzen des Blutes bei der Digestion. Pflüger's Archiv, Bd. 82.

Ueber weitere laufende Arbeiten hielt der Unterzeichnete am 24. Februar 1901 einen Vortrag in der III. Versammlung der Aerztevereine der Provinzen Schlesien und Posen.

K. Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Die Zahl der Obductionen hat sich zwar auch im verflossenen Jahre nicht unerheblich verringert, indem sie nur 388 betrug gegenüber 408 im Jahre 1900 und 461 in 1899. Sie entspricht aber fast genau der Durchschnitts-Sterblichkeit von 392, wie sie sich aus einer Zusammenstellung der letzten 6 Jahre ergiebt.

Auch im abgelaufenen Jahre hat die Menge der secirten Kinder mit 148 die Frequenz aller anderen Kliniken bedeutend überstiegen, indem sie sich auf mehr als 38 pCt. sämmtlicher Sterbefälle belief.

Angesichts des Nachlassens, ja Zurücksinkens der aufsteigenden Bewegung, welche bis 1898/99 zu beobachten gewesen war, von da ab jedoch einer rückläufigen Platz gemacht hatte, leuchtet es ein, wie unerlässlich es sei, die bisher bestandene Verbindung mit dem Allerheiligen-Hospitale auch fernerhin aufrecht zu erhalten. Die Zahl der Obductionen belief sich dort auf 863.

Mit der Aufgabe, den Director im „alten" Institute zu vertreten, war auch heuer der 1. Assistent Herr Privatdocent Dr. Henke betraut, der dabei im Sommer-Semester von den „Freiwilligen", Herrn Dr. Ploeger aus Bielefeld und Dr. Roemer aus Zittau, im Winter-Semester überdies von Herrn Dr. Vagedes aus Osnabrück unterstützt ward.

Im „neuen" Institute waren als etatsmässige Assistenten thätig die Herren Dr. Carl Winkler und Wilhelm Klimm, als „Freiwillige" die Herren Dr. Miodowski aus Bojanowo, Hermann Rothe aus Guben und Wilhelm Hoffmann aus Wismar.

Die Zahl der Anfragen, welche theils hiesige, theils auswärtige Aerzte und Anstalten behufs Erlangung eines diagnostischen Gutachtens an das Institut richteten, hat die vorjährige Höhe zwar nicht ganz erreicht, indem sie bloss

175 betrug gegenüber 195 im Vorjahre; trotzdem ist diese Seite der den Hilfskräften zufallenden Obliegenheiten in solchem Maasse angewachsen, dass die volle Thätigkeit eines Assistenten dadurch in Anspruch genommen wird.

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Stndienjahres aus dem Institute hervorgegangen:

Ponfick: Die Entwickelung der Entzündungslehre im 19. Jahrhundert (Säcular-Artikel). Berl. Klin. Wochenschrift 1900, S. 224 u. flgde.

Derselbe: Ueber die Beziehungen zwischen Scrofulose und Tuberculose. Arch. d. Kinderheilk. 1900, S. 1.

Derselbe: Topographischer Atlas der medicin.-chirurg. Diagnostik. Jena, Gustav Fischer, 1901.

Derselbe: Ueber die Wucherungsvorgänge im Lungengewebe bei Emphysema verum pulmonum. Verhandl. d. deutsch. patholog. Gesellsch., Bd. 3, S. 15—19.

Fr. Henke: Zur Endocarditis pneumococcica. Virchow's Archiv, Bd. 163, S. 141—150.

Derselbe: Zur Casuistik der retrouterinen subperitonealen Tumoren (mit Winternitz). Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäcologie, Bd. IV, Heft 1.

Derselbe: Die angeblich parasitäre Aetiologie grosser Cystenbildungen an den abführenden Harnwegen (Vortrag in der Medicin. Section der Schles. Gesellsch. f. Vaterl. Cultur). Allgem. Medicin. Central-Ztg. 1900, Nr. 28.

Karl Winkler: Das Myelom in anatomischer und klinischer Beziehung. Virchow's Archiv, Bd. 161, S. 252.

Derselbe: Die Placentar-Stelle des graviden menschlichen Uterus. Archiv für Gynäkologie, Bd. 62, S. 1—50.

E. Borrmann: Ein Fall von Magentumor nebst einem Anhange über Tumoren des Netzes. Grenzgebiete der Chirurgie und Medicin, Bd. VI, S. 529.

Derselbe: Ein diffuses Riesenzellen-Sarkom der Cervix uteri mit Metastasen in beiden Ovarien, complicirt durch Schwangerschaft und Abort im 4. Monat. Zeitschr. für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 43, Heft 2.

Derselbe: Ueber die congenitalen Lebercysten. Biblioth. med. 1900.

Preysing: Topographie und Operationstechnik der otitischen Schläfenlappen-Abscesse. Zeitschr. f. Ohrenheilk. Bd. 37.

Derselbe: Die gesunde menschliche Paukenhöhle ist keimfrei. Centralbl. f. Bacteriologie, Bd. 35.

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Im verflossenen Jahre gingen aus dem Institut folgende Arbeiten hervor:

W. Filehne: Zur Beeinflussung der Sinne, insbesondere des Farbensinnes und der Reflexe durch Strychnin. — Pflüger's Archiv, Bd. 83, S. 369.

D. Biberfeld: Zur Wirkungsweise des Strychnins auf Rückenmark und periphere Nerven. — Ebenda, Bd. 83, S. 397.

H. Eckhardt: Chemische und thermische Reizung am strychninisirten Frosche. — Ebenda, Bd. 83, S. 403.

H. Kionka: Zur Theorie der Narkose. — Eine vergleichende Untersuchung über die Wirkungen des Acetaldehyds und Chlorals, des Methans und seiner Chlorderivate. — Internat. Archiv für Pharmakodynamie und Therapie, Bd. VII, S. 475.

Ausserdem gemeinsam aus dem pharmakologischen Institut und der chirurgischen Klinik:

P. Lengemann: Sind die schädlichen Nachwirkungen des Chloroforms von der Technik der Narkose abhängig? — Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 27, S. 805.

Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Als erster Institutsassistent fungirte Dr. B. Heymann, die zweite ausseretatsmässig remunerirte Assistentenstelle bekleidete Dr. von Schuckmann, vom 1. Januar 1901 ab Dr. Eckhardt. Assistenten der Diphtheriestation waren Dr. Maeder und Dr. Steinitz, vom 1. Januar 1901 ab Dr. Liebert und Dr. Paul. An Stelle des als Stabsarzt nach

Posen versetzten Dr. Herr wurde Oberarzt Dr. Nötel vom Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39 als Volontärassistent an das hygienische Institut commandirt.

In den Vorlesungen und Cursen hat gegen das Vorjahr keine Aenderung stattgefunden. — Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts betrafen: Weitere Experimente über die Verbreitungsweise und Verhütung der Phthise; Verbesserungen der Formalindesinfection; die Carcinomverbreitung; das biologische Verhalten der Bacterien des Wassers; die bactericiden Eigenschaften des Blutes; die Bestimmung der Luftkeime; die Abkühlung des menschlichen Körpers durch bewegte Luft. — Die abgeschlossenen Arbeiten sind in der „Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten", theilweise im „Klinischen Jahrbuch" veröffentlicht.

Die sanitätspolizeilichen Untersuchungen haben eine weitere Zunahme erfahren. — Besonders wurde das Institut in Anspruch genommen durch die im Sommer im Landkreise Beuthen herrschende sehr ausgedehnte Typhusepidemie. Um ein wirksameres Eingreifen des hygienischen Instituts zu ermöglichen, wurde auf Verfügung des Herrn Cultusministers Anfang August eine Abtheilung des hygienischen Instituts als hygienische Station in Beuthen eingerichtet; die Leitung derselben wurde bis zum 25. September dem Privatdocenten Professor Günther aus Berlin, von da ab Dr. Beninde, früheren Assistenten des Breslauer hygienischen Instituts, übertragen.

Flügge.

h. Die klinischen Institute.

1. Die medicinische Klinik und Poliklinik.

Im Berichtsjahre 1900/01 betrug die Frequenz der klinisch behandelten Kranken 1678 (858 Männer, 820 Frauen) gegen 1889 Kranke (1029 Männer, 860 Frauen) im Vorjahre.

In der Poliklinik wurden behandelt 5695 Kranke (2628 Männer, 3067 Frauen) gegen 5706 Kranke (2697 Männer und 3009 Frauen) im Vorjahre.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 1900 74, im Winter-Semester 1900/01 86, gegen 75 im Sommer-Semester 1899, 96 im Winter-Semester 1899/1900.

Im Aerztepersonal sind folgende Aenderungen eingetreten:

Am 1. November 1900 trat Herr Dr. Ebstein aus Breslau als Volontärassistent ein.

Am 1. März 1901 schied der Secundärarzt der Klinik Herr Dr. Ercklentz und der Volontärassistent Herr Dr. Cohn, am 1. April der Assistenzarzt Herr Dr. Schulz aus der Klinik aus.

Der Kaiserliche Marine-Stabsarzt Dr. Nenninger wurde am 16. Juli 1900 nach China commandirt.

An seine Stelle trat am 1. November 1900 der Kaiserliche Marine-Stabsarzt Dr. Weber.

Am 1. April 1901 trat der bisherige Assistenzarzt am Neuen allgemeinen Krankenhause zu Hamburg-Eppendorf Herr Dr. Paul Krause als Oberarzt der Klinik ein.

Von wissenschaftlichen Arbeiten gingen folgende aus der Klinik hervor:

1. Professor Dr. A. Kast: „Zur Kenntniss der Beziehungen zwischen Schwerhörigkeit und Worttaubheit.“ Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, Bd. 18.
2. Dr. Martin Krüger: „Ueber 1—Methylxanthin.“ Berichte der Deutschen chemischen Gesellschaft, Bd. 33, 3665.
3. Dr. Martin Krüger und Dr. Julius Schmid: „Die Bestimmung des Amidosäurenstickstoffes im Harne.“ Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. XXXI, Heft 5 u. 6.
4. Dr. Martin Krüger und Dr. Julius Schmid: „Der Einfluss der Coffeins und Theobromins auf die Ausscheidung der Purinkörper im Harne.“ Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. XXXII, Heft 1 u. 2.
5. Dr. Martin Krüger und Dr. Julius Schmid: „Das Verhalten von Theobromin im Organismus des Menschen.“ Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie, Bd. 24.
6. Dr. Bergell: „Darstellung des Lecithins.“ Bericht der Deutschen chem. Gesellsch. 1900, Bd. XXXIII, 2584.

7. Dr. Karfunkel: „Bestimmungen der wahren Lage und Grösse des Herzens und der Gefässe mittelst Röntgenstrahlen.“ Vortrag, gehalten in der schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur.

Dissertationen:

8. Eugen Werner: „Beiträge zur Pathologie der Arsenvergiftung.“
9. Fritz Fränkel: „Ein Beitrag zur Therapie des Morbus Addisonii mit Nebennierenpräparaten.“

Kast.

2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Im Personalbestand der Klinik ist eine Aenderung, von Assistenten und Volontären abgesehen, nicht eingetreten.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 80, im Winter-Semester 94.

In der stationären Klinik wurden behandelt 989 Männer, 671 Frauen, gegen 975 Männer und 642 Frauen im Vorjahre.

In der Poliklinik wurden 5834 Patienten behandelt gegen 6027 im Vorjahre.

Während des Etatsjahres 1900/01 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

1. Geheimrath Professor Dr. v. Mikulicz-Radecki:
   1. Verletzungen und Erkrankungen des Magens und Darmkanals (gemeinsam mit Dr. Kausch). Handbuch der praktischen Chirurgie, herausgegeben von v. Bergmann, v. Bruns, v. Mikulicz.
   2. Ueber Ileus. Therapie der Gegenwart, Jahrg. 1900, Heft 1.
2. Professor Dr. A. Henle:
   1. Die Verletzungen und Erkrankungen des Rückenmarks und der Wirbelsäule. Handbuch der praktischen Chirurgie, herausgeg. von v. Bergmann, v. Bruns, v. Mikulicz.
   2. The conservativ treatment of tubercular joint disease etc., translated by Ch. Cathcart, Edinburgh 1900.

3. Privatdocent Dr. Kausch:
   1. Siehe Nr. 1, 1.
   2. Ueber das Verhalten der Sehnenreflexe bei totaler Querschnittsunterbrechung des Rückenmarks. Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie, Bd. VII, Heft 4 u. 5.
   3. Ueber Magenectasie bei Rückenmarkslaesion. Ebendaselbst.
4. Dr. G. Gottstein:
   1. Technik und Klinik der Oesophagoscopie. I. Theil: Technik. Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie, Bd. VI, Heft 4 u. 5.
   2. Pseudostimme nach Totalexstirpation des Larynx. Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, Bd. 29, und Archiv für klinische Chirurgie, Bd. 62.
   3. Ueber den heutigen Stand der Haut- und Händedesinfection. Allg. medic. Centralztg. 1900, Nr. 63.
   4. Automatischer Thermoregulator für permanente Bäder. Deutsche med. Wochenschr. 1900, Nr. 49.
   5. Zur Frage der Händedesinfection, eine Abwehr. Berl. klin. Wochenschr. 1900, Nr. 51.
5. Dr. W. Anschütz: Ein Beitrag zur Lehre von der Jodoformvergiftung. Bruns' Beiträge zur klin. Chirurgie, Bd. 28, Heft 1.
6. Dr. P. Lengemann;
   1. Knochenmarksveränderungen als Grundlage von Leucocytose und Riesenkernverschleppungen (Myelokinese). Ziegler's Beiträge zur patholog. Anatomie und allgem. Pathologie, Bd. 29.
   2. Aus der chirurgischen Klinik und dem pharmakologischen Institut: Sind die schädlichen Nachwirkungen des Chloroforms von der Technik der Narcose abhängig? Bruns' Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 27, Heft 3.
7. Dr. G. Drehmann: Seitliche Rückgratsverkrümmungen, gemeinsam mit Dr. A. Henle, enthalten in 2, 1 (siehe oben).

8. Dr. H. Wagner: Nachweis von Nierensteinen mit Röntgenstrahlen. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, Bd. III.
9. Dr. V. Chlumsky:
   1. Weitere Erfahrungen über die Gastroenterostomie. Bruns' Beiträge zur klin. Chirurgie, Bd. 27, Heft 1 u. 2.
   2. Ueber die Wiederherstellung der Beweglichkeit des Gelenkes bei Ankylose. Centralbl. f. Chirurgie 1900, Heft 37.
10. Dr. E. Krahn: Ein Beitrag zur Aetiologie der Noma. Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie, Bd. 6, Heft 4 u. 5.
11. Dr. O. Fittig: Ein Fall von scheinbar primärem Cancroid der Ulna. Ein Beitrag zur Frage der primären Knochencarcinome. Bruns' Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 29, Heft 3.
12. Dr. H. Schumacher: Beitrag zur Frage der Desinficirbarkeit der Haut. Bruns' Beiträge zur klin. Chirurgie, Bd. 29, Heft 3.
13. Dr. H. Miyake: Zur experimentellen Erzeugung der Gallensteine mit besonderer Berücksichtigung des bacteriellen Verhaltens der Gallenwege. Mittheilungen aus den Grenzgebieten der Medicin und Chirurgie, Bd. 6, Heft 4 u. 5.
14. Dr. Hans Kontny: Ueber die Fracturen des Fersenbeins und ihre Folgezustände. Inaug.-Diss.
15. Ernst Bröer: Ueber einen Fall von extraduralem Haematom der Dura mater mit abnormem Verlauf. Inaug.-Diss.
16. Alfred Stehr: Erfahrungen über die Bottini'sche Operation der Prostatahypertrophie. Inaug.-Diss.

v. Mikulicz-Radecki.

3. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien. Als Assistenten fungirten im Jahre 1900/01 die Herren Privatdocent Dr. Heine, Assistenzarzt Dr. W. Meyer, zufolge Verfügung des Königl. Universitäts-Curatoriums vom

7. Mai 1900 ist der praktische Arzt Herr Dr. Kunz ebenebenfalls als Assistent mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eingetreten. Der bis zum 18. August 1900 als wissenschaftlicher Assistent commandirte Oberarzt im Grenadier-Regiment König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 Herr Dr. Seydel wurde als Stabsarzt nach Schleswig versetzt; an dessen Stelle wurde seitens des General-Commandos vom 10. November 1900 ab der Assistenzarzt vom Schles. Train-Bataillon Nr. 6 Herr Dr. Enslin bis auf Weiteres an die Klinik commandirt.

Gebäude. Grössere Reparaturen oder sonstige bauliche Veränderungen fanden in diesem Jahre nicht statt.

Krankenzahlen. In der poliklinischen Abtheilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommer-Semester . . . . . 2709 Kranke,
b. im Winter-Semester . . . . . 2221 „

während des ganzen Jahres . . . . . 4930 Kranke.

Von diesen Kranken wurden der stationären Klinik überwiesen 911.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer-Semester . . . . . 292 Operationen,
b. im Winter-Semester . . . . . 292 „

zusammen 584 Operationen.

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studirenden zur Untersuchung vertheilten Kranken betrug:

a. im Sommer-Semester . . . . . 242 Kranke,
b. im Winter-Semester . . . . . 127 „

zusammen 369 Kranke.

Studirende. Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

a. im Sommer-Semester von . . . . . 65 Studirenden,
b. im Winter-Semester von . . . . . 59 „

zusammen von 124 Studirenden.

Auditorium. Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude Maxstrasse 2 abgehalten.

Aus Ersparnissen der alten Klinik wurden eine Reihe von Neuanschaffungen für den Unterricht gemacht. Ein Projectionsapparat für Demonstrationen und Mikrophotographie wäre besonders zu erwähnen.

Ausser dem klinischen Unterricht wurde im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Uebungen, im Winter ein Collegium über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den Allgemeinkrankheiten, beides einstündig und publice, von Herrn Geh. Rath Professor Dr. Uhthoff gehalten.

Curse. Der Augenspiegelcursus wurde im Sommer wie im Winter für Anfänger von Herrn Professor Dr. Groenouw, für Geübtere von Herrn Dr. Heine gehalten.

Weitere Curse und Vorlesungen hielten im Sommer-Semester 1900:

Professor Dr. Groenouw: Functionsprüfung des Auges mit praktischen Uebungen (einstündlich).

Dr. Heine: Ausgewählte Kapitel der Augenheilkunde.

Dr. Mann: Praktischer Cursus in der Diagnostik der Nervenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Elektrodiagnostik (zweistündig).

Im Winter-Semester 1900/01:

Professor Dr. Groenouw:

1. Ueber die wichtigsten Arbeiterversicherungsgesetze in ihrer Bedeutung für die klinische Medicin mit praktischen Uebungen in der ärztlichen Sachverständigen-Thätigkeit gemeinschaftlich mit den Herren Dr. Mann, Professor Dr. Stern und Dr. Tietze ($1^1/_2$ stündig).
2. Pathologische Anatomie des Auges (einstündig).

Dr. Heine: Functionsprüfungen des Auges mit praktischen Uebungen (einstündig).

Wissenschaftliche Arbeiten. Geh. Rath Professor Dr. Uhthoff:

1. Ueber infectiöse Neuritis optica. Berichte der ophth. Gesellschaft. Wiesbaden 1900.
2. Die toxische Neuritis optica. Kl. Monatsbl. für Ahkd. 1900.

3. Nevrite optique toxique. XIII. Congr. intern. der Méd. Paris 1900.
4. Ein Fall von traumat. acutem Hirnabscess mit rechtsseitiger Hemianopsie und Gesichtshalluzinationen.
5. Bemerkungen zur Scrophulose und Tuberculose nebst einem Fall von Tuberculose der Conjunctiva. Berlin 1900.
6. Ueber die Entdeckung des Augenspiegels und ihre Folgen (ein 50jähriger ophthalmologischer Gedenktag). Vortrag, gehalten in der Schles. Gesellsch. für vaterländ. Cultur. Febr. 1901.

Professor Dr. Groenouw: Die Augenentzündung der Neugeborenen. Graefe's Archiv 1900.

Dr. Otto Meyer: Ein- und doppelseitige Hemianopsie mit Orientirungsstörungen. Monatsschrift für Psychologie und Neurologie 1900.

Dr Heine:

1. Sehschärfe und Tiefenwahrnehmung. Graefe's Archiv 1900.
2. Orthoscopie oder die Abhängigkeit relativer Entfernungsschätzungen von der Vorstellung absoluter Entfernung. Graefe's Archiv 1900
3. Ueber bimaculäres Sehen. Heidelberger Sitzungsberichte. Wiesbaden 1900.
4. Hydrophthalmus und Myopie. Ebenda.
5. Krankheiten der Bindehaut und Thränenorgane in Nagels Jahresberichte 1900.
6. Die Projections-Vorrichtungen der Breslauer Universitäts-Augenklinik. Kl. Mon.-Bl. 1901.

Dr. W. L. Meyer: Ueber Polioenrephalitis superior. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur.

Dr. Stock: Ueber Fremdkörpertuberculose. Ebenda.

Dr. Roscher: Ueber Stauungspapille bei Glaukom.

Dr. Kunz: Ueber Erfahrungen bei Magnet-Operationen.

Dr. Seydel: Ueber die Ausbreitung des Glioma. Kl. Monatsblätter 1900.

Dr. R. Depène: Ueber den Einfluss seitlicher Blendung a. d. centrale Sehschärfe. Klin. Mon.-Bl. 1900. Dissert.
Dr. Marbe: Erkrankungen des Auges bei Tabes. Dissert.
Dr. Gatzek: Zur Glaucombehandlung. Dissert.
Dr. Murakamie: Netzhautgefässveränderungen bei Leukämie. Kl. Mon.-Bl. f. A. 1900.

Uhthoff.

4. Die Frauenklinik und Poliklinik.

In den Personalien vollzogen sich folgende Veränderungen:

Von den Assistenzärzten schieden aus: Dr Otto Schmidt und Dr. Gustav Herrmann. Als neue Assistenzärzte traten ein: Dr. Wilhelm Ponfick und Dr. Kurt Grosser.

Als Volontärärzte waren thätig die Herren Drd. Arthur Heyn, Drd. Walther Hannes und Drd. Bruno Faehnrich.

Der Krankenbestand betrug am 1. April 1900 . .	81
Im Ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 545
Im Vorjahre wurden behandelt	1 559
Verpflegungstage im Berichtsjahre	30 484
„ „ Vorjahre	31 381
Krankenbestand am 31. März 1901	82
Ambulant wurden behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	2 786
b. poliklinisch entbunden	684
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	2 654
b. poliklinisch entbunden	670

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester 1900 von 64, im Winter-Semester 1900/01 von 67 Praktikanten besucht; ausserdem nahm wie gewöhnlich an den klinischen Vorlesungen, den Kranken- und Operationsbeobachtungen eine Anzahl in- und ausländischer Aerzte Theil.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und erschienen im Druck:

Küstner:

1. Die Verletzungen des Kindes bei der Geburt (in v. Herff-Sänger's Encyklopädie der Geburtshilfe und Gynäkologie).

2. Ein operatives Palliativ-Verfahren bei inoperablem Carcinoma uteri. Centralblatt für Gynäkologie 1900.
3. Operation einer Nabelschnurhernie mit Resection des vorgefallenen Leberlappens.
4. Ueber Ileus. Allg. med. Centralzeitung.
5. Defectus vaginae und Colpoplastik. Ebendaselbst.
6. Ueber Wertheims Prolapsoperation. Ebendaselbst.
7. Peritoneale Sepsis und Schock. Tagebuch der Naturforscherversammlung zu München.

Dr. Dienst: Ueber ein Capillarangiom der Placenta. Allg. med. Centralzeitung 1900.

Dr. Sticher:

1. Zur Controle von Dampfsterilisirapparaten. C. f. Chirurgie 1900, Nr. 25.
2. Uteruscarcinom; Tubencarcinom; Missed abortion. Demonstrirt in der schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur; beschrieben Allg. Centralzeitung 1900, Nr. 57.
3. Discussionsbemerkungen anlässlich eines Vortrages des Herrn Dr. Gottstein, die Händedesinfection betreffend; publ. Allg. Centralzeitung 1900, Nr. 65.
4. Die Bedeutung der Scheidenkeime in der Geburtshilfe. Zeitschr. f. Geb. u. Gyn., Bd. XLIV, Heft 1.
5. Ueber die Behandlung der Nachgeburtsperiode. Vortrag im Breslauer Hebammen-Verein, mit Demonstration von Modellen. December 1900.
6. Das Vorbereitungsbad der Kreissenden als Infectionsquelle. Centr. f. Gyn. 1901, Nr. 9.
7. Zur Controle unserer Dampfsterilisirapparate. Centr. f. Gyn. 1901, Nr. 10.
8. Eineiige Zwillinge mit Hydramnios. Acardius acephalus. Frühgeborene Frucht. Demonstrirt in der schles. Gesellschaft f. vaterl. Cultur im März 1901. (Public. erfolgt in der Allg. med. Centralztg.)

Dr. Schmidt:

1. Ovarialcarcinom, combinirt mit Magencarcinom.
2. Vagina duplex. Allg. med. Centralzeitung 1900.

Dr. Herrmann: Ueber Phokomelie. Allg. med. Centralzeitung 1900.

Dr. Heinsius:
1. Carcinoma ligamenti lati.
2. Wiederholte Tubengravidität.
3. Osteomalacie. Allg. med. Centralzeitung.

Dr. Ponfick:
1. Uterus bicorus mit verkümmertem Nebenhorn.
2. Ueber Polydactylie. Allg. med. Centralzeitung.

Dr. Deckart: Die Hystereuryse in der Praxis. Münch. med. Wochenschr. 1900.

C. Kunike: Ueber Geburten in Gesichts- und Stirnlage. Diss. inaug. Breslau.

J. v. Flansz: Ueber alte Erstgebärende. Diss. inaug. Breslau.

Küstner.

5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Die Zahl der im Berichtsjahre in der Poliklinik behandelten Personen betrug 4327. Die klinische Belegzahl ist gegen das Vorjahr um etwa 40 gestiegen.

Bauliche Veränderungen fanden nicht statt. Dagegen wurde eine für die Poliklinik wichtige Aenderung insofern vorgenommen, als es durch Benutzung des Vorraums des neuen Hörsaals möglich wurde, getrennte Warte- und Abfertigungsräume für Männer und Frauen einzurichten.

Für den Röntgenapparat wurden mehrere Neuanschaffungen nothwendig, insbesondere mussten eine grössere Anzahl von Röhren, die für therapeutische Zwecke geeignet waren, angeschafft werden, auch ein neuer Inductor mit einer Funkenlänge von 30 cm wurde von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft bezogen.

Der Krankenbestand im Berichtsjahre betrug:
1. In der Klinik: 893 Männer, 320 Frauen, zus. 1123.
2. In der Poliklinik: 2621 Männer, 1706 Frauen, zusammen 4327 Personen.

Der bisherige Secundärarzt, Privatdocent Dr. Schäffer erhielt den Titel Oberarzt.

Die etatsmässigen Assistenten waren Dr. Scholtz und Dr. Plato.

Als unbesoldete Assistenten waren thätig: Dr. Guth, Dr. Herrmann, Dr. Juliusberg, Dr. Klingmüller, Dr. Liön, Dr. Mann, Dr. Pick, Dr. Plönings, Dr. Rau, Dr. Sachs, Dr. Sklarek, Dr. Schmidt.

Die von Herrn Geh. Rath Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten wurde belegt:

im Winter-Semester von . . . . . 20 Hörern,
im Sommer-Semester von . . . . . 48 Hörern.

Privatdocent Dr. Schäffer las:

im Sommer-Semester: Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten mit praktischen Uebungen,
im Winter-Semester: Pathologie und Therapie der Gonorrhoe mit praktischen Uebungen.

Das klinische Material setzte sich zusammen aus:
550 Hautkranken, 573 venerisch Kranken;
poliklinisch wurden behandelt:
2787 Hautkranke, 1540 venerisch Kranke.

Folgende wissenschaftliche Arbeiten gingen in dem Berichtsjahre aus der Klinik hervor:

Prof. Dr. Neisser: Syphilis und ihre Beziehungen zu gleichzeitig vorhandenen Infectionskrankheiten. Intern. med. Congress. Paris 1900.
— Zueignung. Festschrift zu Ehren von Moriz Kaposi. Wien und Leipzig bei Braumüller 1900.
— Ueber das Jucken und die juckenden Hautkrankheiten. Deutsche Klinik Berlin bei Urban u. Schwarzenberg 1901.
— Geschlechtskrankheiten und Krankenkassen-Arbeiterversorgung. Leipzig bei Oscar Brandstetter.
— Heirathsfähigkeit. Lesser's Encyklopädie.
— Immunität. Lesser's Encyklopädie.

Prof. Dr. Neisser und Jadassohn: Lehrbuch der Hautkrankheiten. Handbuch Epstein-Schwalbe. Stuttgart bei Enke.

Privatdocent Dr. Schäffer: Arthritis gonorrhoica, Epididymitis gonorrhoica, Leucoderma syphiliticum, Arsen-Melanose, Syphilitische Zungenaffectionen und sonstige kürzere Beiträge in Lesser's Encyklopädie.

Dr. Klingmüller: Ueber Jodipin. Deutsche med. Wochenschrift 1900 Nr. 26.

— Ueber Tuberculose ähnliche Veränderungen der Haut mit Auftreten von epithelioiden Riesenzellen und Necrose bei Lepra maculo-anaesthetica. Lepra, Biblioth. internat. Leipzig bei Joh. Andr. Barth.

— Der gegenwärtige Stand der Syphilis-Therapie. Klin. Monatsbl. f. Augenheilkunde. Stuttgart bei Enke.

— Ueber „Erythromelie" (Pick). Kaposi, Festschrift, bei Wilh. Braumüller, Leipzig und Wien.

— Tuberculin. Lesser's Encyklopädie.

Dr. Scholtz und Klingmüller: Ueber Züchtungsversuche des Leprabacillus und über sogenanntes „Leprin". Lepra, Biblioth. internat. Leipzig bei Joh. Andr. Barth.

Dr. Scholtz: Ueber die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unter den Studenten. Münch. med. Wochenschr. Nr. 5. 1901.

— Ueber die moderne Therapie der Gonorrhoe des Mannes. Deutsche Praxis. München 1901, bei Seitz u. Schauer.

— Ueber Favuspilze und eine kleine Favusendemie. Kaposi, Festschrift. Wilh. Braumüller, Leipzig und Wien.

— Untersuchungen über die parasitäre Natur des Eczems. Deutsche med. Wochenschr. 1900, Nr. 29 u. 30.

— Ueber die Bedeutung und die bacteriologische Untersuchung der Urinfilamente bei Urethritis nach Gonorrhoe mit specieller Berücksichtigung des Kulturverfahrens. Neumann, Festschrift, bei Deuticke, Leipzig und Wien.

— Untersuchungen über die Aetiologie der Impetigo contagiosa. Zeitschr. f. prakt. Aerzte. Seitz u. Schauer, München.

— Gonococcus. Lesser's Encyklopädie.

Dr. Scholtz et Raab: Recherches sur la nature parasitaire de l'eczéma et de l'impetigo contagiosa. Annal. de Dermat. Paris b. Masson u. Cie.

Dr. Plato: Ueber die Beurtheilung des Lebenszustandes und der Leistungen der Phagocyten mittels der vitalen Neutralrothfärbung. Münch. med. Wochenschr. Nr. 36, 1900.

Dr. Plato: Ueber die „vitale“ Färbbarkeit der Phagocyten des Menschen und einiger Säugethiere mit Neutralroth. Archiv für mikroskop. Anatomie. Bonn 1900.

— Ueber Gonococcenfärbung mit Neutralroth in lebenden Leucocyten. Berl. klin. Wochenschrift.

Dr. Juliusberg: Eigenthümliche, Lichen ruber ähnliche Hautveränderungen des Unterschenkels bei Prurigo Hebrae mit vergleichenden Bemerkungen über Lichen ruber verrucosus. Kaposi, Festschrift, Wien bei Braumüller, 1900.

— Experimentelle Untersuchungen über die Quecksilberresorption bei der Schmierkur. Arch. f. Derm. u. Syph. 1901, Heft 1. Wien bei Wilh. Braumüller.

Dr. Berliner: Die Beziehungen der Akne und anderer Erkrankungen der Gesichtshaut zu den Veränderungen des Naseninnern. Deutsche Medicinal-Zeitung 1900.

Dr. R. Sachs: Beitrag zur Behandlung der Scabies. Deutsche med. Wochenschr. 1900, Nr. 39.

Dr. O. Sachs: Vier Fälle von sogenannter plastischer Induration der corpora cavernosa penis nebst besonderer Berücksichtigung der übrigen im corp. cav. vorkommenden Verhärtungen. Wiener klin. Wochenschr. Nr. 5, 1901.

Dr. Lion: Zur Resorptionsfähigkeit der Haut für Jod-Kali in verschiedenen Salbengrundlagen. Kaposi, Festschrift, Wien bei Braumüller, 1900.

— Zur Statistik der tertiären Syphilis. Neumann, Festschrift, bei Deutsche, Leipzig und Wien.

Dr. Guth: Ueber Haemangioendothelioma tuberosum multiplex. Festschrift für Kaposi, bei Braumüller, Leipzig und Wien.

Dr. Raab: Ein Fall von Urticaria pigmentosa. Kaposi, Festschrift bei Braumüller, Leipzig und Wien.

In der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wurden folgende Demonstrationen und Vorträge gehalten:

Prof. Dr. Neisser: Discussionsbemerkungen zum Vortrag des Herrn Ponfick „Ueber die Beziehungen der Scrophulose zur Tuberculose“.

Prof. Dr. Neisser: Discussionsbemerkungen zum Vortrag des Herrn Scholtz „Gonorrhoe und Eheconsens".

Privatdocent Dr. Schäffer: Ueber Lues maligna. Mehrere Fälle von tuberösem Bromexanthem.

Dr. Scholtz: Ueber die Wirkung der Röntgenstrahlen auf die Haut und ihre Verwendung bei der Behandlung der Hautkrankheiten.

— Gonorrhoe und Eheconsens.

— Demonstration eines Falles von Sclerodermie der Arme.

— Discussionsbemerkungen zum Vortrage „Gonorrhoe und Eheconsens".

Dr. Plato: Untersuchungen über die Fettsecretion der Haut.

Dr. Juliusberg: Ueber die Resorption des Quecksilbers durch Lungen und Haut.

Dr. Pick: Ein Fall von „Urticaria perstans".

In der Breslauer dermatologischen Vereinigung wurden Vorträge und Demonstrationen abgehalten von den Herren Neisser, Schäffer, Klingmüller, Scholtz, Juliusberg, Plato, Pick, Herrmann, Rau. (Berichte erscheinen gedruckt im Archiv für Dermatologie und Syphilis.)

Die einzelnen Positionen des Etats vertheilen sich wie folgt:

Zur An- und Abfuhr von Kranken etc. und zu Reiseunterstützungen	100,00	Mark,
für Verbandstoffe	6000,00	"
für die Sammlung und Bibliothek	500,00	"
für Begräbnisskosten	40,00	"
für Anfertigungen von Zeichnungen etc. . .	700,00	"

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus dem allgemeinen Fonds der Verwaltung der Königlichen Universitätskliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. und II. Klasse 1,60 Mark, für Patienten III. Klasse 83 Pfg.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden 3772,98 Mark verausgabt.

Die Gehälter des Oberarztes und der Assistenzärzte betrugen zusammen 3600 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 48448,30 Mark.

Neisser.

6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten.

Aus der Chronik des vergangenen Jahres ist erinnerlich, dass das Vertragsverhältniss zwischen Staat und Städtischer Verwaltung, wodurch die psychiatrische Klinik in dem Städtischen Irrenhause untergebracht war, mit dem 1. April 1900 ein Ende fand. Auf die von der Facultät beantragte Schaffung eines Provisoriums in den leerstehenden Räumen der alten Augenklinik auf dem Burgfelde wurde nicht eingegangen und auch sonst keinerlei Fürsorge für das Fortbestehen der stabilen Klinik getroffen. So hat denn seit dem 1. April 1900 die stabile Klinik aufgehört zu existiren, es giebt seitdem keinen klinischen Unterricht in der Psychiatrie an der Breslauer Universität, die Studirenden der klinischen Semester müssen entweder auf diesen wichtigen Theil ihrer ärztlichen Ausbildung verzichten oder andere Universitäten aufsuchen. Director und Assistenten der psychiatrischen Klinik sind ohne Krankenmaterial. Die „Krankenvorstellungen der psychiatrischen Klinik zu Breslau", das erste Unternehmen der Art, welches aus einer psychiatrischen Klinik hervorgegangen ist, haben ein vorzeitiges Ende gefunden, und auch die mehr theoretischen Arbeiten des psychiatrischen Laboratoriums sind schwer geschädigt worden. Besonders missliche Verhältnisse bestanden in den ersten Wochen des Berichtsjahres, indem der Director der Klinik von den städtischen Behörden gedrängt wurde, mit dem Inventar der Klinik und des Laboratoriums zu räumen, aber ohne Anweisung blieb, wohin. Schliesslich wurde auch der Zutritt zu dem Laboratorium seitens der Stadt gesperrt, und wichtige anatomische Präparate mussten dem Verderben preisgegeben werden. Ueber ein Vierteljahr verging, ehe die fortlaufenden Arbeiten des Laboratoriums wieder aufgenommen werden konnten. Dem Einschreiten des Herrn Universitäts-Curators war es zu verdanken, dass schliesslich das Laboratorium in leerstehenden Räumen der alten Augenklinik eine provisorische und jederzeit widerrufliche Unterkunft gefunden hat. Auch das übrige Inventar ist z. Z. daselbst untergebracht.

Mit dem Eingehen der stabilen Klinik wurde auch der eine etatsmässige Assistent beschäftigungslos. Seitens des Ministeriums ist genehmigt worden, dass derselbe als zweiter Assistent an der Poliklinik für Nervenkrankheiten eingetreten ist, wo der bis dahin fungirende einzige Assistent ohnehin stark überlastet war. Der andere etatsmässige Assistent der stabilen Klinik fand am Laboratorium weitere Verwendung. Die Hauptaufgabe der Arbeiten im Laboratorium blieb wie bisher die Vorbereitung des 3. Bandes des Gehirnatlas.

Der klinische Unterricht musste sich auf das alt eingeführte zweistündige Publikum über Nervenkrankheiten beschränken.

Dr. Kutner verblieb Assistent der Poliklinik, Dr. Storch trat zur Poliklinik über. Als Assistent am Laboratorium fungirte bis zum 1. Januar 1901 Dr. Schröder, von da ab Dr. O. Foerster.

Als Volontärärzte fungirten an der Poliklinik die Herren Dr. O. Foerster bis 1. Januar 1901, Dr. Glaser im Sommer-Semester 1900 und der prakt. Arzt F. Kramer vom 1. März 1901 ab.

Aus der Klinik bezw. Poliklinik sind folgende Publicationen hervorgegangen:

1. Atlas des Gehirns: Schnitte durch das menschliche Gehirn in photographischen Originalen. Herausgegeben von Professor Dr. Carl Wernicke. Abtheilung II. 20 Horizontalschnitte durch eine Grosshirnhemisphäre, hergestellt und erläutert von Dr. Paul Schröder, Breslau 1900. Verlag der psychiatrischen Klinik.
2. C. Wernicke: Ueber Hallucinationen, Rathlosigkeit und Desorientirung in ihren wechselseitigen Beziehungen. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie, 9. Bd. p. 1.
3. Dr. O. Förster: Untersuchungen über das Localisationsvermögen bei Sensibilitätsstörungen. Ibidem p. 31.
4. Dr. P. Schröder: Das fronto-occipitale Associationsbündel. Ibidem p. 81.

Wernicke.

7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Die Zahl der poliklinischen Patienten hat sich im Berichtsjahre fast um $^1/_5$ vermehrt, sie betrug in ihm 3298.

In noch höherem Grade hat die Zahl der grösseren operativen Eingriffe zugenommen. An den Vorlesungen nahmen insgesammt 102 Zuhörer Theil. Dass dadurch die bereits früher beklagten Uebelstände — Fehlen einer stationären Abtheilung, Unzulänglichkeit der für den Unterricht verwendeten Räume etc. — noch fühlbarer wurden, ist leicht verständlich. Aber auch schon für die Abfertigung der gestiegenen Zahl poliklinischer Patienten erwiesen sich jetzt die dazu bestimmten Räume kaum ausreichend, und die vorhandenen Arbeitskräfte — der unterzeichnete Director und ein Assistent, Dr. V. Hinsberg, — konnten trotz der Mitwirkung freiwilliger Hilfskräfte das klinische Material kaum bewältigen. Vor allem wurde aber die für wissenschaftliche Untersuchungen verfügbare Zeit auf ein Minimum reducirt.

Von wissenschaftlichen Arbeiten, die zum Abschluss gebracht wurden, sind ausser mehreren kleineren Mittheilungen zu nennen:

Hinsberg: Zur Diagnose und Therapie der otogenen Meningitis. Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 38.

— Ueber die Entwickelungsgeschichte der Nasenhöhle bei Amphibien. I. Theil: Anuren und Urodelen (im Druck).

Ferner die Inaugural-Dissertationen von:

Schwenn: Ein Beitrag zur Lehre von den bösartigen Geschwülsten der Nebenhöhlen der Nase. Archiv für Laryngologie, Bd. XI.

Croce: Die Urticaria der oberen Luftwege.

Gläser: Erfahrungen über 57 Eröffnungen des Warzenfortsatzes bei Mittelohr-Eiterungen.

Zilla: Die Beziehungen der Rachenmandelvergrösserung zur Gaumen-, Schädel-, Obergesichts- und Nasenbildung.

Kümmel.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Im Berichtsjahre wurde der Neubau der Kinderklinik begonnen und soweit geführt, dass das Hauptgebäude noch vor Eintritt des Winters unter Dach war.

Als 2. Rate wurden für den Neubau 88 000 Mark in den Staatshaushaltsetat eingestellt.

Auf der Klinik wurden 200, in der Poliklinik 7315 Kinder behandelt.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester von 23, im Winter-Semester von 91 Hörern besucht. Die geringe Hörerzahl im Sommer-Semester ist auf die Aenderung der Vorlesungsstunden durch die neue Studienordnung zurückzuführen.

Als Assistenten fungirten die Herren DDr. M. Thiemich, A. Keller und C. Gregor, als Volontärassistenten die Herren DDr. W. Freund, Bartenstein und Freyberger. Ferner waren an der Klinik beschäftigt die Herren Aerzte DDr. Hirai, Stein, Preisig, Baraniay, Pedersen, sowie die Herren Candidaten Hannes, Schikora und Schlesinger.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny und Keller: Des Kindes Ernährung, Ernährungsstörungen und Ernährungstherapie. Wien, Deuticke, 1. Lieferung.

Czerny: Ueber Kinderernährung. Die deutsche Klinik, 7. Band.

Keller: Phosphor und Stickstoff im Säuglingsorganismus. Archiv für Kinderheilkunde, 29. Bd., 1. Heft.

Derselbe: Ueber Nahrungspausen bei der Säuglingsernährung. Centr. f. innere Med. 1900, Nr. 6.

Derselbe: Ueber das Vorkommen von Rhodau im Nasensecret. Münch. med. Woch. 1900, Nr. 46.

Derselbe: Kranke Kinder an der Brust. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 53. Bd., 1. Heft.

Derselbe: Malzsuppe in der Praxis. Therapie der Gegenwart. Februar 1901.

Keller: Verwendung der organischen Phosphorverbindungen in der Ernährungstherapie. Zeitschr. f. Diät. u. phys. Therapie, 4. Bd.

Gregor: Zur Behandlung der Folliculitis abscedens. Zeitschrift f. prakt. Aerzte, 1900, Nr. 7.

Derselbe: Ueber einen bei innerlicher Anwendung von Pyramidon im Harn auftretenden rothen Farbstoff. Therap. Monatshefte, Juni 1900.

Derselbe: Ueber die Berechtigung des Aderlasses bei Säuglingen zu therapeutischen Zwecken. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 52. Bd.

Derselbe: Casuistischer Beitrag zur Frage der erregenden Wirkung des Alkohols. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 52. Bd., S. 120.

Derselbe: Ueber die Verwendung des Mehles in der Säuglingsernährung. Arch. f. Kinderheilk., 29. Bd., 1. Heft.

Derselbe: Ueber die Verwendung des Leimes in der Säuglingsernährung. Centr. f. innere Med. 1901, Nr. 3.

Derselbe: Ein bemerkenswerther, seinem Ursprunge nach nicht aufgeklärter Auscultationsbefund bei einem Säugling. Deutsche med. Woch. 1901, Nr. 20.

Heim: Das Verhalten des Blutdruckes bei neuropathischen Kindern. Deutsche med. Woch. 1900, Nr. 20.

Freund: Ueber einen Fall von cardiopulmonalem Geräusch. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 52. Bd., 3. Heft.

Derselbe: Die Sterblichkeit der hereditär-luetischen Säuglinge. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 52. Bd., S. 485.

Neumann: Ueber dilatative Herzschwäche im Kindesalter. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 52. Bd., 3. Heft.

Thiemich: Ueber Schädigung des Centralnervensystems durch Ernährungsstörungen im Säuglingsalter. Habilitationsschrift. Jahrb. f. Kinderheilkunde, 52. Bd.

von Zaremba: Beitrag zur Lehre von den Schutzvorrichtungen des Darmtractus. Archiv f. Verdauungskrankheiten, VI. Bd., 4. Heft.

Czerny.

9. Das provisorische zahnärztliche Institut wurde im Jahre 1901 von 3704 Patienten besucht. Davon kamen 1502 (686 Männer und 816 Frauen) auf die Poliklinik für Mund- und Zahnkrankheiten. An diesen kamen zur Beobachtung 217 Entzündungen des Zahnmarks, 324 Entzündungen der Wurzelhaut, 57 Knochenhautentzündungen des Kiefers, 57 fistulöse Durchbrüche durch Zahnfleisch, Wangen und Mundboden, 12 Kiefercysten, 5 Empyeme der Kieferhöhle. Die Erkrankungen machten ausser der Extraction von 2037 Zähnen, 97 Narcosen und eine grössere Anzahl von anderen Eingriffen, Abscessspaltungen, Auslöffelungen, Entfernung abgestorbener Knochentheile erforderlich. In 109 Fällen handelte es sich um die Störungen in der Entwickelung des zweiten Gebisses.

In der Abtheilung für Zahnfüllung wurden an 2107 Patienten an 208 Arbeitstagen 2429 Füllungen gelegt, und zwar kamen zur Ausführung 778 Goldfüllungen, 31 Zinngoldfüllungen, 858 Goldamalgamfüllungen, 487 Cementfüllungen, 197 doublirte Goldamalgamfüllungen, 12 Kupferamalgamfüllungen, 11 Guttaperchafüllungen, 28 Porzellanfüllungen und 3 Glasfüllungen. Ausserdem wurden 53 Mal die Ueberkappung des Zahnmarks, 605 Arseneinlagen, 803 Wurzelfüllungen und 21 Zahnsteinreinigungen ausgeführt.

In der technischen Abtheilung kamen 295 Patienten zur Behandlung. 1180 künstliche Zähne wurden auf 155 Oberstücke und 39 Unterstücke verarbeitet. Ausserdem wurden 3 Obduratoren, ein Kieferersatz, 3 Interdentalschienen bei Kieferbrüchen und 4 Regulirungsapparate gefertigt. Endlich kamen ausser 40 Reparaturen noch 29 Kronen- und 4 Brückenarbeiten zur Ausführung.

Auch in diesem Jahre hat die Bibliothek durch Zuwendung Privater und durch die Redaction von Zeitschriften und durch zahlreiche Neuanschaffungen erhebliche Vermehrung des Bestandes erfahren. Die Sammlung stereoskopischer Aufnahmen und Projectionsbilder, sowie die der mikroskopischen Präparate ist weiter fortgeführt worden. Aber leider ist es immer noch nicht möglich geworden, dem Institute neue Räume zur Verfügung zu stellen, in denen es sich gedeihlich fortzuentwickeln

vermag. Die im August 1900 erweckte Hoffnung, dass das Institut in den schon seit dem Jahre 1893 erbetenen Räumen der alten Augenklinik am Burgfeld Unterkunft erhalten könnte, ist leider durch einen Bescheid im December 1900 zu nichte gemacht worden, so dass an den Leiter des Instituts die Frage herantrat, ob er noch weiter die Verantwortung übernehmen könne für die Leitung des Instituts, so lange es in so unzulänglichen Räumen untergebracht ist, wie das bisher der Fall. Waren ja doch die Missstände, welche durch die jetzige Unterbringung des Instituts hervorgerufen waren, sogar Gegenstand der Erörterung im Abgeordnetenhause geworden. Am Ende des Etatsjahres ist endlich Wandel geschaffen worden, insofern die Kündigung der bisher gemietheten Räume erfolgt ist, ohne dass es aber bisher möglich gewesen ist, Bestimmtheit über die weitere Unterbringung des Instituts zu erlangen. Durch den vorjährigen Etat ist dem Institut eine jährliche Subvention von 4000 Mark bewilligt worden, mit der Massgabe, dass zunächst aus denselben die persönlichen Ausgaben zu bestreiten sind und andererseits die bisher als Einnahmen des Instituts verwendeten Praktikantenbeiträge in Zukunft in den Titel Insgemein vereinnahmt werden.

In den persönlichen Verhältnissen des Instituts ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die Stelle eines Leiters der Zahnfüllungsabtheilung nach dem Rücktritt des Herrn Professors Dr. Sachs Herrn Dr. ds. Walther Bruck übertragen worden ist. An Stelle des am 1. April ausscheidenden Assistenten Herrn Zahnarzt Hübner ist Herr Zahnarzt Erich Bock getreten.

Herr Professor Sachs hat das Andenken an ihn im Institut dadurch wach erhalten, dass er eine Wilhelm Sachs-Stiftung für Studirende der Zahnheilkunde an der Universität zu Breslau errichtet hat, durch Ueberweisung eines Kapitals von 3000 Mark zur Begründung eines Stipendiums für Studirende der Zahnheilkunde, dessen Verleihung dem jedesmaligen Director des Instituts anheimgegeben ist. Für die dadurch bewirkte Förderung des Studiums der Zahnheilkunde an der Universität Breslau sei von der Leitung des Instituts an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Die schon in früheren Jahren von

dem Institut übernommene zahnärztliche Behandlung der Schüler der Unteroffizierschule in Wohlau ist auch in diesem Jahre nach den früheren Bedingungen weiter fortgeführt worden. Ausserdem ist mit der Armenverwaltung der Stadt Breslau eine Vereinbarung getroffen worden über zahnärztliche Hilfeleistungen für Arme der Stadt, besonders durch Herstellung erforderlichen Zahnersatzes.

An Arbeiten sind aus dem Institut hervorgegangen:

1. Partsch: Die Krankheiten der Kiefer- und der Mundrachenhöhle in dem Handbuch der praktischen Chirurgie, herausg. von v. Bergmann, v. Bruns und v. Mikulicz. Stuttgart, Enke.
2. Partsch: Ueber seltene Verbreitungswege der von den Zähnen ausgehenden Eiterungen. Vortrag im Centralverein Deutscher Zahnärzte in Berlin. Monatsschrift f. Zahnheilkunde, Jahrg. 1900.
3. Partsch: Abschnitt der Krankheiten des Mundes, des Gesichts und der Mundhöhle in Hildebrandts Jahresbericht über die Fortschritte der Chirurgie.
4. Walther Bruck: Ein Fall von Kiefer- und Wangenprothese nach Resection des linken Oberkiefers. Monatsschrift 1900, Maiheft.
5. Walther Bruck: Die Regulirung des mordex prominens. Wiener Monatsschrift, Juniheft 1900.
6. Walther Bruck: Die Thätigkeit der Abtheilung für conservirende Zahnheilkunde am zahnärztlichen Institut der Königl. Universität Breslau während des Sommer-Semesters 1900. Monatsschrift 1900, Septemberheft.
7. Walther Bruck: Die Einführung der Zahnpflege in Heer und Marine. Breslau 1901. Verlag von S. Schottländer.
8. Walther Bruck: Die Thätigkeit der Abtheilung für conservirende Zahnheilkunde am zahnärztlichen Institut der Königl. Universität Breslau während des Winter-Semesters 1900/01. Monatsschrift 1901, Aprilheft.

C. Partsch.

2. Die Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1900:

in Hypotheken	144 600,00	M.
in Effecten	249 200,00	»
in einem Baarbestande von	1 679,90	»
	395 479,90	M.

einschliesslich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etatsjahres 91. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 20 Wittwen und 8 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	546,42	M.
Mitgliederbeiträge	144,00	»
Aus Staatsfonds	19 700,00	»
Zinsen von Kapitalien	14 269,51	»
Zurückgezahlte Kapitalien	900,00	»
Summa der Einnahmen	35 559,93	M.

Ausgaben.

Wittwen- und Waisengelder	30 693,33	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	222,15	»
Verwaltungskosten	7,40	»
Zur Kapitalisirung verwendet	2 957,15	»
Ueberschuss als Betriebsfonds	1 679,90	»
Restausgabe	—	»
Summa der Ausgaben	35 559,93	M.

In dem Etatsjahre 1900 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 21. December 1900 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justizrath Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Rosanes wiedergewählt wurden.

Flügge. Brie. Rosanes.

3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten.

In der am 23. Juni 1900 stattgehabten Generalversammlung wurde der Bericht erstattet und erfolgte die Vorstandswahl, bei der die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden.

Im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kasse 8 Mitglieder, davon 3 durch den Tod; es traten dafür 11 Mitglieder ein, so dass sich die Mitgliederzahl von 99 auf 102 hob.

Die Einnahmen bestanden aus:

1. Laufende Beiträge	1 334,00 M.
2. Zinsen	461,75 „
3. Insgemein	38,00 „
4. Bestand des Vorjahres	21,99 „
Zusammen	1 855,74 M.

Der Posten Insgemein stammt aus der zwischenzeitlichen zinsbaren Anlegung verfügbarer Bestände der Universitätsquästur gemäss Senatsbeschluss.

Auch in diesem Jahre wurden 300 Mark für Unterstützungen verwendet. Sachliche Ausgaben wurden nicht gemacht, zur Kapitalisirung wurden 1507,10 Mark verwendet. Es verbleibt somit ein Bestand von 48,64 Mark.

Das Vermögen der Hilfskasse bestand am Ende des Berichtsjahres in

Effecten nach Nominalwerth	14 650,00 M.
Baar	48,64 „
Zusammen	14 698,64 M.
gegen im Vorjahr	13 171,99 M.

Flügge. Hasse. Brie. Kawerau. Schulte.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Facultät	Semester	Eingegangen sind laufende Honorare ℳ	₰	gestundete Honorare ℳ	₰	Neugestundet sind ℳ	₰
Evang.-theol.	S.-S. 1900	2 056	—	4 589	—	1 538	—
	W.-S. 1900/01	1 940	—	3 351	—	1 568	—
	zus.	3 996	—	7 940	—	3 106	—
Kathol.-theol.	S.-S. 1900	2 518	50	9 226	75	11 926	50
	W.-S. 1900/01	2 164	50	9 068	50	10 208	—
	zus.	4 683	—	18 295	25	22 134	50
Juristische	S.-S. 1900	37 072	50	2 787	50	4 242	50
	W. S. 1900/01	37 205	—	2 587	—	6 010	—
	zus.	74 277	50	5 374	50	10 252	50
Medicinische	S.-S. 1900	30 498	—	4 930	—	6 706	—
	W.-S. 1900/01	29 496	—	4 310	37	7 497	—
	zus.	59 994	—	9 240	37	14 203	—
Philosophische	S.-S. 1900	39 879	—	15 540	87	10 702	—
	W.-S. 1900/01	42 149	25	15 490	93	10 334	25
	zus.	82 028	25	31 031	80	21 036	25
	Gesammts.	224 978	75	71 881	92	70 732	25

5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1900 bei einem Bestande von ..... 6 975,60 M.

1. der jährliche Staatszuschuss mit ..... 4 560,00 „
2. an Collectengeldern für Studirende der evangelischen Theologie ..... 6 599,03 „
3. desgleichen für Studirende der katholischen Theologie ..... 201,14 „
4. das für Juristen, Mediciner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von ..... 1 800,00 „

Seitenbetrag 20 135,67 M.

	Uebertrag	20 135,67 M.
5.	an Zinsen von Kapitalien	2 401,75 "
6.	von Immatriculations-Gebühren	1 433,00 "
7.	von Promotionen	39,00 "
8.	Geschenk von Stud. med. Leo Schaps	18,00 "
9.	" des Herrn Rectors	2,00 "
	im Ganzen	24 029,42 M.

Hieraus wurden für Studirende gewährt:

für Freitische ..... 13 780,20 M.

und zwar:

für 329 Portionen an Studirende der kath.-theol. Facultät,
" 11 739 " an Studirende der ev.-theol. Facultät,
" 2 243 " an Studirende der jurist. Facultät,
" 1 431 " an Studirende der medicinischen Facultät,
" 3 944 " an Studirende der philosophischen Facultät,

zus. für 19 686 Portionen an Studirende,

an Unterstützungen an arme Studirende auf Anweisung des Universitäts-Curators .... 1 400,00 "

an Unterstützungen aus den Immatriculations-Gebühren auf Anweisung des Rectors ... 1 517,00 "

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1900 gewährt:

beim Abegg'schen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 123,00 M.,

beim von Bismarck'schen Fonds ein Stipendium von 141,00 M.,

beim Brachvogel'schen Fonds drei Stipendien von je 149,67 bez. 149,66 M.,

beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Commilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,

beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 226,50 M.,
beim Brückner'schen Fonds ein Stipendium von 172,50 M.,
beim Cause'schen Fonds sieben Stipendien mit zusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1024,50 M.,
beim von Closter'schen Fonds ein Stipendium von 135,50 M.,
beim Czernikow'schen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,
beim Duflos'schen Fonds ein Stipendium von 126,30 M.,
beim Dycfeld'schen Fonds ein Stipendium von 385,00 M.,
beim Fonds „ex cassa montis pietatis" aus der Kasse des mont. pietat. in Berlin zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Feige'schen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,
beim Ficker'schen Fonds ein Stipendium von 205,34 M. und eins von 106,00 M.,
beim Gölicke'schen Fonds zwei Stipendien von je 160,00 M.,
beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaft) zwei Stipendien von je 302,75 M., ein Stipendium von 486,50 M.,
beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,50 M.,
beim Grafenhorst'schen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,
beim Grötzner'schen Fonds ein Stipendium von 500,00 M., vier Stipendien von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,
beim Grüneberg'schen Fonds ein Stipendium von 60,75 M.,
beim Guhrauer'schen Fonds ein Stipendium von 111,00 M.,
beim Haase'schen Fonds ein Stipendium von 120,75 M.,
Hanuschke ein Familien-Stipendium von 960,00 M.,
beim Heidenreich'schen Fonds zwei Stipendien von je 210,00 M.,
beim Hirt'schen Jubel-Fonds ein Stipendium von 66,50 M.,
beim Jungnitz'schen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 109,50 M.,
beim Jungnitz'schen Fonds (für Philologen) ein Stipendium von 106,75 M.,

beim Kahlert'schen Fonds ein Stipendium von 652,50 M.,
beim Kaiser'schen Fonds ein Stipendium von 247,50 M.,
beim Kottula'schen Fonds drei Stipendien von je 81,75 M.,
beim Korn'schen Fonds ein Stipendium von 600,00 M.,
beim Krainski'schen Fonds ein Stipendium von 75,00 M.,
beim Kramer'schen Fonds drei Stipendien von je 400,00 M. und vier Stipendien von je 365,00 M.,
beim Lewald'schen Fonds zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Löwig'schen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,
beim Löwig'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaft) ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Menschig'schen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,
beim Müller'schen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,
beim Poleck'schen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,
beim Primker'schen Fonds ein Stipendium von 213,00 M.,
beim Proll'schen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Pruckmann'schen Fonds drei Stipendien von je 60,05 M. bez. 60,04 M.,
beim Remer'schen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Rosenthal'schen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim Sachs'schen Fonds ein Stipendium von 51,10 M.,
beim von Schlegell'schen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitz'schen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipendium mit 120,00 M.,
beim von Schönaich-Gersdorf'schen Fonds zwei Stipendien von je 180,00 M.,
beim von Schuckmann'schen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,
beim Schulz'schen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,

beim Schwabe-Priesemuth'schen Fonds im Sommer-Semester 1900 vier Stipendien von je 375,00 M. und 17 Stipendien von je 120,00 M.; im Winter-Semester 1900/01 vier Stipendien von je 375,00 M. und 16 Stipendien von je 180,00 M.,

beim Stegmann'schen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,

beim Stenzler'schen Fonds ein Stipendium von 46,50 M.,

beim Stendal'schen Fonds ein Stipendium von 112,50 M.,

beim Strobel'schen Fonds vier Stipendien von je 103,31 bez. 103,32 M.,

beim Werlienus'schen Fonds zwei Stipendien für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, zwei Stipendien für Mediciner, in Höhe von je 118,96 bez. 118,95 M.,

beim Wimpinas'schen Fonds ein Stipendium von 84,00 M.,

beim Stipendium Wolfianum philologicum zwei Stipendien von je 138,38 bez. 138,37 M.,

beim Stipendium Wolfianum alterum ein Stipendium von 161,25 M.

Das nach der vorjährigen Chronik im Entwurf eingereichte Statut der Chemiker Kramer'schen Stiftung ist nunmehr mit folgendem Wortlaut bestätigt worden:

Statut
der Chemiker Kramer'schen Stiftung.

Der 1890 zu Rossberg bei Beuthen verstorbene Chemiker Gustav Kramer hat durch Testament vom 16. April 1889 die Universität Breslau zur Erbin seines Nachlasses im Wege der Substitution mit der Bedingung eingesetzt, dass die Erträgnisse des Nachlasses „immer nach dem Ermessen der philosophischen Facultät zur Unterstützung von talentirten, unbemittelten Studirenden ohne Unterschied des Standes und der Confession unter besonderer Berücksichtigung der Chemie- und Physik-Studirenden für die Dauer ihres Studiums verwendet werden".

Dieser Nachlass ist mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an

die Kramer'schen Erben, vertreten durch den Amtsrichter Victor Kramer zu Beuthen O/S., für die Summe von 70 000 Mark cedirt worden.

§ 1.

Das Stiftungskapital wird unter der Bezeichnung:

Gustav Kramer'sche Stipendienstiftung

von dem Universitäts-Curatorium verwaltet; die Kassengeschäfte werden durch die Universitätskasse wahrgenommen. Die Verleihung der Stipendien erfolgt durch die philosophische Facultät nach Maassgabe der nachstehenden Bestimmungen.

§ 2.

Aus den Zinsen des Kapitals werden zuerst drei Stipendien in Höhe von je 400 Mark (A) gebildet, sodann wird die übrig bleibende Summe in vier Stipendien (B) von unter sich ungefähr gleicher Höhe zerlegt.

§ 3.

Die drei Stipendien zu je 400 Mark (A-Stipendien) werden an Studirende der Chemie oder Physik verliehen, die anderen vier (B-Stipendien) an Studirende der philosophischen Facultät überhaupt und zwar mit der Maassgabe, dass in der Regel zwei sämmtlichen Fächern der mathemathisch-naturwissenschaftlichen Abtheilung, zwei der philosophisch-historischen Abtheilung zufallen.

§ 4.

Ist nach dem Urtheil der Professoren der Chemie und Physik für eins der A-Stipendien kein geeigneter Bewerber vorhanden, so ist dieses nicht vergebene A-Stipendium an einen Studirenden der anderen naturwissenschaftlichen Fächer oder der Mathematik zu verleihen; jedoch nur auf ein Jahr. Ist auch hier kein geeigneter Bewerber vorhanden, so können andere Studirende der philosophischen Facultät in gleicher Weise berücksichtigt werden.

§ 5.

Die Ausschreibung aller Stipendien findet zu Anfang des Semesters in der üblichen Weise statt. Sie werden in der Regel auf 2 Jahre vom 1. April oder 1. October ab verliehen;

doch können sie auf ein drittes Jahr vergeben werden, aber es ist dazu ein besonderer Facultätsbeschluss erforderlich.

§ 6.

Die Bewerber müssen rite immatriculirt sein und haben ihrem Gesuch das Reifezeugniss, ein Fleiss- und ein Sittenzeugniss, sowie ein vorschriftsmässiges Zeugniss über ihre Bedürftigkeit beizulegen. Sie müssen, um erkennen zu lassen, ob sie den Ansprüchen des Stifters hinsichtlich ihrer Begabung entsprechen, 2 Semester vollendet haben, ehe sie in den Genuss des Stipendiums treten können. Sie haben, um darin zu verbleiben, halbjährlich durch Vorlegung eines Fleiss- und eines Sittenzeugnisses den Beweis ihrer Würdigkeit zu führen. An Stelle eines Diligenzexamens kann der Nachweis der Beschäftigung mit einer grösseren wissenschaftlichen Arbeit treten. Genügt eins dieser Zeugnisse nicht, so kann das Stipendium durch Beschluss der Facultät wieder entzogen werden.

§ 7.

Das Stipendium kann nur einem solchen Studirenden verliehen werden, welcher bei der Universität Breslau immatriculirt ist.

Wenn ein Studirender ohne Verlust seines hiesigen akademischen Bürgerrechtes aus wissenschaftlichen Gründen seinen Aufenthalt an einem anderen Orte nimmt, so kann ihm während desselben auf die Dauer von höchstens zwei Semestern durch besonderen Beschluss der philosophischen Facultät der Fortbezug des Stipendiums gestattet werden.

Machen aber die Studien des Nutzniessers es wünschenswerth, dass er an einer auswärtigen Hochschule ein bis zwei Semester studirt, so kann die Facultät ihm auch in diesem Falle für ein bis höchstens zwei Semester den Fortbezug des Stipendiums gestatten, doch bleibt er in der durch § 6 vorgeschriebenen Weise verpflichtet, halbjährlich der Breslauer Universität den Beweis seines Fleisses und seiner Würdigkeit zu führen.

§ 8.

Die Auszahlung des Stipendiums findet halbjährlich im Voraus statt.

§ 9.

Wenn ein Stipendium nicht vergeben oder abgehoben werden, oder durch die Schuld des Empfängers verfallen sollte, so wird die frei werdende Summe zum Kapital geschlagen, damit die Stipendien erhöht oder vermehrt werden können.

Breslau, den 12. Juni 1900.

Der Universitäts-Curator.
In Vertretung:
von Haugwitz.

Die Stiftung ist damit ins Leben getreten, und sind die hierdurch geschaffenen 7 Stipendien, wie die obige Uebersicht ergiebt, erstmalig vom 1. April 1900 ab auf die Dauer von 3 Jahren vergeben worden.

Die ferner nach derselben Chronik nachgesuchte landesherrliche Genehmigung zur Annahme der von Korn'schen Stipendienstiftung ist durch Allerhöchsten Erlass vom 21. Mai 1900 ertheilt worden. Das für diese nunmehr gleichfalls ins Leben getretene Stiftung bestätigte Statut lautet wie folgt:

Statut
für die Dr. von Korn'sche Stipendien-Stiftung.

Der am 27. November 1899 anlässlich der Eröffnung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer von der philosopischen Facultät zum Dr. phil. h. c. ernannte Stadtälteste und Verlagsbuchhändler von Korn hat mit Schreiben vom 12. December 1899 der philosophischen Facultät der hiesigen Universität die Summe von 20 000 Mark in 3proc. Schlesischen Landschaftlichen Pfandbriefen zur Begründung einer Stiftung für Studirende geschenkt.

§ 1.

Das Stiftungskapital wird unter der Bezeichnung:
Dr. Heinrich von Korn'sche Stiftung
von dem Universitäts-Curatorium verwaltet. Die Kassengeschäfte werden durch die Universitätskasse wahrgenommen. Die Verleihung erfolgt durch die philosophische Facultät auf Grund der folgenden in Uebereinstimmung mit dem Herrn Stifter getroffenen Bestimmungen.

§ 2.

Aus den jährlich auflaufenden Zinsen, gegenwärtig 600 M., wird nach Abzug etwaiger Verwaltungskosten ein Stipendium gebildet; eine Theilung in zwei Theile ist nur ausnahmsweise gestattet.

§ 3.

Das Stipendium wird am 12. December in der üblichen Weise ausgeschrieben und auf zwei hintereinander folgende Jahre vom 1. April ab vergeben, doch kann der Nutzniesser, damit er seine Studien zum Abschluss bringt, wenn er durch besondere Begabung und Fleiss sich auszeichnet, es ausnahmsweise noch auf ein drittes Jahr erhalten, wozu es eines besonderen Facultätsbeschlusses bedarf.

Die erstmalige Ausschreibung soll unmittelbar nach der Allerhöchsten Genehmigung stattfinden.

§ 4.

Bei der Vergebung des Stipendiums entscheiden Begabung und Fleiss; nicht die Bedürftigkeit. Der Bewerber muss aber mindestens 4 Semester studirt haben, ehe er in den Genuss des Stipendiums gelangen kann. Es ist der ausdrückliche Wunsch des Stifters, dass auch die Söhne der ordentlichen Professoren der philosophischen Facultät berücksichtigt werden.

§ 5.

Das Stipendium wird in der Regel abwechselnd an einen Studirenden (bezw. ausnahmsweise an zwei Studirende) der philosophisch-historischen und an einen Studirenden (bezw. zwei) der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer verliehen.

§ 6.

Der Nutzniesser muss im Besitz des Reifezeugnisses sein und hat jährlich durch Ablegung eines Diligenzexamens und Einreichung eines testimonium morum den Nachweis seiner Würdigkeit zu führen. An Stelle eines Diligenzexamens kann der Nachweis der Beschäftigung mit einer grösseren wissenschaftlichen Arbeit treten.

Vermag der Nutzniesser keinen Beweis seines Fleisses zu liefern, so ist ihm das Stipendium zu entziehen.

§ 7.

Die Auszahlung des Stipendiums findet halbjährlich statt.

§ 8.

Andere etwa von ihm bezogene Universitäts-Stipendien muss der Nutzniesser während dieser Zeit aufgeben. Mit Genehmigung der Facultät darf der Nutzniesser des Stipendiums ein oder zwei Semester ausserhalb Breslau's studiren, doch soll dies nicht die Regel sein.

§ 9.

Wird ein Stipendium nicht abgehoben, oder verfällt es durch die Schuld des Studirenden, so werden die frei werdenden Summen bis zu der Höhe angesammelt, dass sie als einmaliges ausserordentliches Stipendium von 600 Mark, bezw. 300 Mark nach den Normen des Grundstipendiums, vergeben werden können.

§ 10.

Herrn Dr. von Korn werden die Namen der Empfänger des Stipendiums bei der Vergebung mitgetheilt.

Breslau, den 28. Juni 1900.

Der Universitäts-Curator.
In Vertretung:
von Haugwitz.

Eine weitere dankenswerthe Vermehrung haben die wohlthätigen Stiftungen an unserer Hochschule dadurch erfahren, dass der bisherige Lehrer am zahnärztlichen Universitäts-Institut, Zahnarzt Professor Dr. Wilhelm Sachs, anlässlich seines Scheidens aus diesem Lehrverhältniss der Universität ein Kapital von 3000 Mark zur Begründung eines seinen Namen tragenden Stipendiums für Studirende der Zahnheilkunde zum Geschenk gemacht hat, dessen Verwaltung durch das nachstehende Statut geregelt ist:

Statut
der Wilhelm Sachs-Stiftung für Studirende der Zahnheilkunde an der Universität zu Breslau.

Anlässlich meines Scheidens aus dem Verhältniss als Lehrer am zahnärztlichen Institut hiesiger Königlicher Universität übereigne ich der Letzteren ein Kapital von

„3000 M., in Worten: Dreitausend Mark"

zur Begründung eines meinen Namen tragenden Stipendiums für Studirende der Zahnheilkunde, dessen Verwaltung und Verwendung in der nachstehend bezeichneten Weise geschehen soll.

§ 1.

Das Stiftungskapital wird unter der Bezeichnung:

„Wilhelm Sachs-Stiftung"

von dem Herrn Universitäts-Curator nach den Vorschriften über die Anlegung etc. von Mündelgeldern verwaltet.

Die Kassengeschäfte werden durch die Universitätskasse wahrgenommen.

§ 2.

Die Zinsen dieses Kapitals werden zu einem Stipendium für einen bedürftigen Studirenden der Zahnheilkunde an der Breslauer Universität verwendet, der sich durch gute Führung, Talent und Fleiss auszeichnet und bereits ein Jahr an dieser Universität Zahnheilkunde studirt hat.

§ 3.

Die Verleihung des Stipendiums erfolgt zunächst für die Dauer eines Jahres; dasselbe kann jedoch im Falle besonderer Würdigkeit bis zur Beendigung des zahnärztlichen Studiums in Grenzen eines weiteren Jahres belassen werden.

§ 4.

Die Auszahlung des Stipendiums erfolgt halbjährlich zu Anfang Juli und Januar und zwar erstmalig auf Grund des Collationsscheines, der zweiten oder der weiteren Raten hingegen nach Vorlegung einer Bescheinigung des Directors des zahnärztlichen Instituts, dass der Weitergewährung des Stipendiums nichts entgegensteht.

Zu diesem Zweck ist dem Herrn Collator (§ 6) vor der Erhebung des Stipendiums neben dem Ausweise über fortgesetzten Fleiss ein akademisches Führungsattest vorzulegen.

§ 5.

Erweist sich der Beliehene durch Unfleiss oder schlechte Führung zum Fortbezuge des Stipendiums unwürdig, so kann ihm dasselbe nach Ablauf des ersten Halbjahres der Verleihung wieder entzogen werden.

§ 6.

Die Verleihung des Stipendiums erfolgt durch den Director des zahnärztlichen Instituts, der dasselbe am schwarzen Brett des Instituts und der Universität in der üblichen Weise ausschreiben wird, jedoch behalte ich mir vor, einen Stipendiaten zu präsentiren, falls mir ein solcher bekannt ist, und soll der Herr Collator alsdann an die Präsentation gebunden sein, sofern nicht dringende Gründe den Präsentirten ungeeignet erscheinen lassen.

Breslau, den 30. Mai 1900.

gez. Professor Dr. Wilhelm Sachs.

Das zu einer Ehrung des verstorbenen Professors der classischen Alterthumswissenschaft an hiesiger Universität, Geheimen Regierungsraths Dr. Rossbach zusammengetretene Comité hat den nach Errichtung eines Denkmals verbliebenen Restbestand der gesammelten Gelder in Höhe von 667,40 Mark zur Begründung einer „August Rossbach-Prämienstiftung" der Universität überwiesen, deren Verwaltung und Verwendung in nachstehender Weise zu erfolgen hat:

§ 1.

Das Stiftungs-Kapital wird unter der Bezeichnung:

„August Rossbach-Prämien-Stiftung"

von dem Universitäts-Curator nach den Vorschriften über die Anlegung etc. von Mündelgeldern verwaltet. Die Kassengeschäfte werden durch die Universitätskasse wahrgenommen.

§ 2.

Die Zinsen des Kapitals werden alle drei Jahre durch den Director des Archäologischen Museums der hiesigen Universität an einen Studirenden der classischen Alterthumswissenschaft vergeben, welcher sich besonders durch archäologische Studien auszeichnet, aber auch durch ein Zeugniss der Direction des philologischen Seminars den Nachweis philologischer Tüchtigkeit erbringt.

Ist ein solcher nicht vorhanden, wird die Prämie nicht vergeben.

In diesem Falle, sowie wenn die Prämie nicht abgehoben wird, werden die Zinsen zum Kapital geschlagen.

§ 3.

Die Verleihung der Prämie erfolgt, ohne vorherige Ausschreibung, gegen Anfang des Winter-Semesters.

§ 4.

Der Director des Archäologischen Museums zeigt dem Universitäts-Curator an, wem er die Prämie verliehen hat, mit dem Ersuchen, die Universitätskasse zur Zahlung anzuweisen, und setzt die philosophische Facultät durch schriftliche Mittheilung von der Verleihung in Kenntniss.

§ 5.

Der Director des Archäologischen Museums hat den Studirenden durch einen öffentlichen Anschlag den wesentlichen Inhalt der §§ 2—4 zur Kenntniss zu bringen.

Ein sodann noch von der am 11. Februar 1900 hierselbst verstorbenen unverehelichten Bauer-Auszüglerstochter Pauline Walke aus Lindewiese, Kreis Neisse, für arme Studirende der Theologie testamentarisch ausgesetztes Legat von 150 Mark ist mit Zustimmung des Herrn Universitäts-Curators der katholisch-theologischen Facultät zur entsprechenden Verwendung überwiesen worden.

6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Aenderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt. Die aus früheren Semestern eingegangenen Beiträge sind wie im Vorjahre kapitalisirt worden. Es wurden im Berichtsjahre 1000 Mark 4proc. Schlesische Pfandbriefe neu erworben.

Die Einnahmen haben im Jahre 1900 betragen und zwar:

a. Beiträge der Studirenden		8 963,40 M.
b. Zinsen von Kapitalien		1 565,25 "
c. dem Bestande aus dem Jahre 1899		1 994,27 "
Summa der Einnahmen		12 522,92 M.

Die Ausgaben betrugen:

1. Remunerationen an Aerzte und Beamte..		1 791,00 "
2. Unterstützungen an Studirende zu Bade- und Brunnenkuren.....		850,00 "
Es erhielten 1 Studirender 150 M. = 150 M.		
4 Studirende je 100 M. = 400 M.		
3 Studirende je 80 M. = 240 M.		
1 Studirender 60 M. = 60 M.		
9 Studirende zusammen 850 M.		
3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:		
a. für Medicamente, Brillen, Bruchbänder etc.....	3105,58 M.	
899 Studirenden wurden in 2197 Fällen ärztliche Medikamente verordnet.		
b. 55 Studirende wurden während 1115 Tagen in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazareth verpflegt und behandelt..	2857,80 "	
	//	5 963,38 "
4. Zur Kapitalisirung		1 002,85 "
5. Verwaltungskosten		99,20 "
Summa der Ausgaben		9 706,43 M.

Uebertrag: Summa der Ausgaben	9 706,43 M.
Die Einnahmen betrugen	12 522,92 „
Mithin bleibt Bestand	2 816,49 M.

Kast.

b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse.

A. Die Einnahmen im Jahre 1900 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre	338,31 M.
2. Zinsen von Kapitalien	217,00 „
Summa der Einnahmen	555,31 M.

B. Ausgaben:

1. Begräbnisskosten für verstorbene Studirende	—,— M.
2. Zur Kapitalisirung	—,— „
Bleibt Bestand	555,31 M.

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

I. Grundstücke.

Im Rechnungsjahr 1900 wurde begonnen:

der Neubau der Kinderklinik;

vollendet wurde:

der Neubau des physikalischen Instituts. (Uebergabe am 29. September 1900.)

Ferner gelangten zur Ausführung:

der Neubau eines Vegetationshauses für das Pflanzenphysiologische Institut;

der Neubau eines Sargschuppens und eines Fahrradschuppens beim anatomischen Institut;

der Aufbau eines Bodenraumes auf dem westlichen Flügel des Stallgebäudes des Wirthschaftshofes des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes zu Rosenthal;

die Errichtung von zwei Lauben in den Gärten der Augenklinik.

Am 11. Juni 1900 erfolgte die Uebergabe des ehemaligen Anatomiegrundstücks an der Catharinenstrasse an die Reichs-Post-Verwaltung; der Erlös für das 94 a 22 qm grosse Grundstück beträgt 716600 Mark.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1900 ..... 593 250,00 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken	326 100,00	M.,
in Werthpapieren	267 150,00	»
	593 250,00	M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1900 ein Vermögen von ..... 67 365 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	23 340,00	M.,
in Werthpapieren	44 025,00	»

Ausserdem besitzt der v. Hackemann'sche Professoren-Wittwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm, welche im Etats-Jahre 1900 einen Pachtzins von 3836,00 Mark und an Jagdpachtgeldern 36,27 Mark eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1900 ..... 839 185,63 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken mit	435 200,00	M.,
in Werthpapieren mit ...	403 600,00	»
in Sparkassenbüchern mit	385,63	»
	839 185,63	M.

Der Studenten-Unterstützungs-Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1900 ein Kapitalvermögen von.. 63 775,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von	34 500	M.,
in Effecten von	29 275	»

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

I. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Curatorialschreiben.

Durch Erlass vom 31. März 1900 theilt der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten den Wunsch der Ober-Post-Direction zu Berlin zur Beachtung mit, in der Aufschrift der an Behörden in Berlin gerichteten Postsendungen die Lage der in Betracht kommenden Diensträume nach Postbezirk, Strasse und Hausnummer anzugeben. In Bezug hierauf giebt dieselbe in einem die gleiche Angelegenheit betreffenden Erlasse vom 10. Januar 1901 Beispiele über die Adressirungsweise der nach Berlin bestimmten Briefsendungen.

Nach einem Ministerial-Erlass vom 3. April 1900 darf die Entsendung von Delegirten der Universitäten zu Festfeiern, Congressen und sonstigen Veranstaltungen aller Art ausserhalb des Reichsgebietes nur mit ministerieller Genehmigung erfolgen.

Unterm 10. April 1900 hat der Herr Ressortminister bestimmt, dass künftig von der Veröffentlichung des Vorlesungs-Verzeichnisses in Tagesblättern und Zeitschriften, ausser in den Hochschulnachrichten, soweit dadurch Kosten entstehen, allgemein abzusehen ist, und etwaige weitere Anzeigen in der Presse auf die Mittheilung zu beschränken sind, dass das amtliche Vorlesungs-Verzeichniss erschienen und von wem es bezogen werden kann.

Nach einem Curatorialschreiben vom 11. April 1900 sind die Anmeldungen für den Staatshaushalts-Etat spätestens bis zum 15. Juni j. J. einzureichen.

Durch Schreiben vom 23. Mai 1900 erklärt sich der Herr Universitäts-Curator damit einverstanden, dass die im § 58 der Geschäftsanweisung für die hiesige Universitätskasse vorgeschriebene Revision des Universitäts-Depositoriums fortan alsbald nach dem Rectorwechsel und zwar bei der Uebergabe des Schlüssels zum Depositorium an den neuen Rektor vorgenommen wird.

Durch Erlass vom 31. Mai 1900 hat der Herr Minister die Bestimmung, dass die jedesmalige Aufnahme der Universitäts-Statistik für die Ortsanwesenheits-Controle der Studirenden nutzbar zu machen ist, aufgehoben.

Unter dem 29. Juni 1900 bestätigt der Herr Universitäts-Curator die von Rector und Senat entworfene und vorgelegte Geschäftsanweisung für eine Honorarien-Commission zur Prüfung sämmtlicher auf das Honorar-Wesen bezüglichen Bücher und Akten der Quästur, nachdem der Herr Minister gegen dieselbe nichts zu erinnern gefunden hatte.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers vom 18. August 1900 dürfen aus den staatlichen Unterstützungs-Fonds für Wittwen und Waisen von Beamten etc. Unterstützungen an verheirathete oder verheirathet gewesene Kinder von Beamten etc. nicht mehr gewährt werden.

Durch Allerhöchsten Erlass vom 3. September 1900 ist genehmigt worden, dass in Abänderung des § 14 Abschnitt III der Universitäts-Statuten die Ausloosung der Senatoren, welche aus dem jedesmaligen alten Senate in den neuen hinübergenommen werden, nicht in der die Neuwahl des Senates selbst vollziehenden Plenar-Versammlung der Professoren vorgenommen wird, sondern in einer mindestens drei Tage vor dieser Versammlung anzuberaumenden Senatssitzung.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers vom 21. September 1900 ist in Zukunft auch der griechische Erlöserorden bei seinem Freiwerden durch das Ableben des Inhabers, bezw. bei dem Aufrücken des Inhabers in eine höhere Klasse die untere Klasse dieser Decoration zurückzugeben.

Durch Erlass vom 5. October 1900 macht der Herr Minister darauf aufmerksam, dass das nach einer Mittheilung des Herrn Staatssecretärs des Reichspostamtes von Staatsbehörden beobachtete Verfahren, bei der Unterbringung von Lieferungen und Leistungen den Unternehmern, also Privatleuten, zur Benutzung bei den Antworten mit dem Aversionirungsvermerk versehene Briefumschläge zuzusenden, unzulässig ist.

Durch Erlass vom 10. October 1900 hat sich der Herr Minister mit den in Folge des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgenommenen Abänderungen der Bestimmungen

über die Meldung der Studirenden zu den Vorlesungen, sowie über die Entrichtung, die Stundung und den Erlass der Honorare einverstanden erklärt. Von einer Drucklegung ist wegen der in Aussicht genommenen einheitlichen Gestaltung des Stundungswesens für alle Landes-Universitäten vorläufig abzusehen.

Dem Vorschlage der Universitäts-Quästur und dem bezüglichen Antrage von Rector und Senat entsprechend hat sich der Herr Universitäts-Curator durch Schreiben vom 13. October 1900 damit einverstanden erklärt, dass zeitweise sich anhäufende Quästurgelder unter den dafür festgesetzten näheren Bedingungen bei der Schlesischen landschaftlichen Bank hierselbst vorübergehend zinsbar angelegt und die einkommenden Zinsbeträge der Hilfskasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen von Docenten und Beamten zugeführt werden.

Durch Erlass vom 17. October 1900 hat der Herr Minister auf Antrag der katholisch-theologischen Facultät genehmigt, dass die Bestimmung des § 41 des Reglements, nach welcher sich zur Erlangung des Grades eines Doctors der Theologie nur derjenige melden kann, der bereits vier Jahre das Universitätsstudium beendet, oder, falls er in einem bischöflichen Seminar gebildet worden, dasselbe eben so lange verlassen hat, in Wegfall kommt.

Nach einer Entscheidung des Herrn Ministers vom 1. November 1900 sind die von der Universität den Studirenden zur Verwendung in Angelegenheiten der Heeresergänzung auszustellenden Zeugnisse kostenfrei zu ertheilen.

Durch Erlass vom 14. December 1900 theilt der Herr Ressortminister einen Runderlass der Herren Minister der Finanzen und des Innern vom 26. November desselben Jahres, betreffend die Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit eines Beamten, zur gleichmässigen Beachtung mit.

Durch Erlass vom 26. Februar 1901 hat der Herr Minister bezüglich der Zulassung von Frauen zum gastweisen Besuche von Universitäts-Vorlesungen bestimmt, dass die für die männlichen Hospitanten geltenden Erfordernisse auch für die weiblichen maassgebend sein sollen, und zwar ist allgemein

daran festzuhalten, dass ohne eine mindestens der Obersekunda einer inländischen höheren Lehranstalt bezw. der wissenschaftlichen Reife für den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst entsprechende Vorbildung der Besuch von Universitäts-Vorlesungen nicht gestattet werden kann. Da die Vorbildung der Volksschullehrer zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst berechtigt, so genügt auch für die Zulassung weiblicher Hospitanten das Lehrerinnen-Zeugniss. Dagegen ist das blosse Entlassungszeugniss einer höheren Töchterschule als ausreichend nicht zu erachten, vielmehr darf in solchem Falle die Zulassung nur ganz ausnahmsweise beim Vorliegen anderweiter vollgültiger Ausweise über die erforderliche Vorbildung erfolgen.

Durch Erlass vom 28. Februar 1901 hat der Herr Minister bestimmt, dass künftig auch die Söhne der wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten in gleicher Weise wie die Söhne der ordentlichen und ausserordentlichen Professoren zum unentgeltlichen Besuche der Privatvorlesungen aller akademischen Lehrer zuzulassen sind.

In Folge der Gleichstellung der Reifezeugnisse von den Realgymnasien und Oberrealschulen mit denen der deutschen Gymnasien für die unbeschränkte Zulassung zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen sind durch Ministerial-Erlass vom 20. März 1901 die erforderlich gewordenen Abänderungen der §§ 5, 17 und 19 der bezüglichen Prüfungsordnung vom 12. September 1898 mitgetheilt worden.

b. Senats-Beschlüsse.

Im Hinblick auf den Ministerial-Erlass vom 3. Februar 1880 — U. I. 151 — beschloss der Senat in den Sitzungen vom 12. und 26. Mai 1900 gerichtliche oder polizeiliche Bestrafungen fernerhin in dem am Schlusse des Abgangs-Zeugnisses befindlichen Führungs-Attest nicht mehr zu erwähnen, geringere disciplinarische Bestrafungen bis zu 3 Tagen Karzer nicht ausdrücklich zu vermerken, sondern nur mit „nichts Wesentliches“ anzudeuten, Disciplinarstrafen von mehr als 3 Tagen Karzer hingegen dem Wortlaut nach aufzunehmen und dabei ausdrücklich hervorzuheben, dass evtl. kein Verstoss gegen die akademische Disciplin vorgekommen ist. Das Gleiche gilt für

die zu anderen Zwecken den Studirenden auszufertigenden Sittenzeugnisse.

Auf eine bezügliche Anfrage des Herrn Ministers beschloss der Senat in seiner Sitzung vom 23. Juni 1900 zu antworten, dass er keine Anträge zu stellen habe, welche eine Einschränkung der noch in Kraft stehenden Vorschriften zum Gebrauch der lateinischen Sprache bezwecken und die Abstandnahme von einer derartigen Beschränkung durch nachdrückliche Betonung des Werthes der lateinischen Sprache für das akademische Studium zu begründen.

Nachdem die Aufnahme der Universitäts-Statistik nicht mehr für die Ortsanwesenheits-Controle der Studirenden nutzbar zu machen ist, hat der Senat in seiner Sitzung vom 21. Juli 1900 beschlossen, vom Winter-Semester 1900/01 ab die Zählkarten im unmittelbaren Anschluss an das Belegen der Vorlesungen ausfüllen zu lassen.

In der Senatssitzung am 10. November 1900 wurden bei der erstmaligen Ausloosung der Senatoren in der letzten Senatssitzung des Studienjahres bestimmte Normen für das Loosungsgeschäft festgesetzt.

In der Sitzung vom 1. December 1900 beschloss der Senat, die letztmalig im Jahre 1875 erschienenen Nachrichten von den Freitischen und Stipendien bei der Universität neu bearbeiten zu lassen und hiermit den Universitäts-Secretär Richter zu betrauen.

2. Für die einzelnen Facultäten.

Philosophische Facultät.

Ministerial-Erlasse.

Auf Antrag der Facultät hat der Herr Minister durch Erlass vom 7. Juli 1900 unter Abänderung des § 21 deren Reglements genehmigt, dass die an den Herrn Minister zu erstattenden Berichte fortab nur von dem Dekan und seinen beiden Amtsvorgängern unterschrieben werden.

Ebenso hat der Herr Minister unterm 11. August 1900 genehmigt, dass dem § 87 Absatz 1 des Facultäts-Reglements die Bestimmung hinzutritt, dass Ausländer nur dann zur

Promotion zugelassen werden, wenn sie das Reifezeugniss einer Schule besitzen, die dem humanistischen Gymnasium, dem Realgymnasium oder der Oberrealschule des Deutschen Reiches als gleichwerthig angesehen werden kann.

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. October 1900 fand in herkömmlicher Weise die Uebergabe des Rectorats von Seiten des bisherigen Rectors, Professor Dr. J. Partsch an den neugewählten Rector, Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Flügge statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Die Entwickelung der wissenschaftlichen Hygiene".

Zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königsreichs Preussen fand gemäss Allerhöchster Bestimmung am 18. Januar 1901 ein Festactus statt und in Verbindung hiermit die akademische Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Die Festrede hielt der Professor der Eloquenz, Geheime Regierungsrath Professor Dr. Foerster über das Thema: „Das preussische Königthum und die klassische Kunst".

Den Schluss der Feier bildete die alljährliche Preisvertheilung, über die der im Druck erschienene bezügliche Bericht das Nähere besagt. (Siehe auch VIII. 3.)

Durch die mittelst Erlasses des Herrn Ministers vom 5. December 1900 erfolgte Genehmigung der Satzungen einer Senatskasse der Universität zur Bestreitung solcher Ehrenausgaben, welche nicht aus anderen amtlichen Mitteln gedeckt werden, ist eine Institution in's Leben gerufen worden, die seit 1864 bisher vergeblich erstrebt wurde, und durch die nunmehr einem dringenden Bedürfniss begegnet ist.

Die Satzungen lauten wie folgt:

Satzungen
der Senatskasse bei der Kgl. Universität zu Breslau.

§ 1.

Zur Bestreitung von Ehren-Ausgaben der Universität Breslau, welche nicht aus anderen amtlichen Mitteln gedeckt werden, wird eine Senatskasse gegründet.

Die erforderlichen Mittel werden aufgebracht:

1. durch Beiträge der ordentlichen Professoren;*)
2. durch eine Beisteuer des Rectors und der Decane von 1 pCt. der ihnen zufliessenden Gebühren;
3. aus Geschenken, Vermächtnissen und sonstigen Zuwendungen;
4. aus Zinsen von Kapitalien.

§ 2.

Von den zur Zeit angestellten und hier wohnhaften 61 ordentlichen öffentlichen Professoren verpflichten sich 59, per Semester einen Beitrag von 1,50 Mark zu entrichten.

Für die neu anzustellenden Ordinarien ist dieser Beitrag obligatorisch.

§ 3.

Die in einem Jahre nicht verbrauchten Einnahmen sind auf das folgende Jahr zu übertragen.

§ 4.

Ausgaben im Betrage von höchstens 50 Mark können von dem Rector allein verfügt werden. Grössere Ausgaben bedürfen der Bewilligung des Senates.

§ 5.

Am Schluss jedes akademischen Jahres ist nicht nur dem Senat und den zur Entgegennahme des Jahresberichts des Rectors versammelten Professoren, sondern auch dem Curatorium über die vollzogenen Bewilligungen und den Stand der Kasse Bericht zu erstatten.

---

*) Dem Universitäts-Richter steht in Folge seines Ranges eines wirklichen ordentlichen Professors der Zutritt zur Beitragsleistung frei.

Eine Mitwirkung der Ober-Rechnungskammer bei Controle der Verwaltung und Verwendung von Kassengeldern ist ausgeschlossen.

Wegen der im § 1 unter 2 festgesetzten procentualen Beisteuer des Rectors und der Decane sind entsprechende Zusätze zu den deren Einnahmen behandelnden Paragraphen der Universitäts-Statuten und Facultäts-Reglements erforderlich geworden, welche die Allerhöchste bezw. die ministerielle Genehmigung erhalten haben.

Am 29. September 1900 hat die Verlegung des physikalischen Instituts in den Neubau an der Kreuzkirche stattgefunden.

Die dadurch im Convictgebäude frei gewordenen Räume sind bis auf ein Zimmer, das dem Lector für Photographie überlassen worden ist, zur Verlegung des katholisch-theologischen Seminars aus seinen bisherigen Lokalitäten im II. Stock des Gebäudes bestimmt worden, wogegen die bisherige Dienstwohnung des Instituts-Assistenten zur Herrichtung je eines orientalischen Unterrichts- und Bibliothekszimmers Verwendung findet. In dem letzteren hat nunmehr die bisher in der Universitäts-Bibliothek unter der Bezeichnung „Bibliotheka Linkiana" aufbewahrte orientalische Büchersammlung Aufstellung gefunden.

Durch Aufstellung von Fahrradständern in dem Erdgeschoss des Süd- und Ostflügels des grossen Universitäts-Gebäudes ist einem längst empfundenen Bedürfniss in recht geeigneter Weise entsprochen worden.

Der Universität zu Czernowitz wurden zur 25jährigen Jubelfeier am 2. December 1900 die Glückwünsche der hiesigen Universität übermittelt.

2. Programme

sind nicht erschienen.

3. Adressen.

Zu der am 7. Juni 1900 stattgefundenen Fünfhundertjahrfeier der Universität Krakau entsandte die hiesige Universität den zeitigen Senator, Professor Dr. Caro und den Geheimen

Regierungs-Rath, Professor Dr. Nehring als ihre Vertreter, welche folgende Gratulations-Adresse überreichten:

Der Jagellonen-Universität Krakau zum Gedenktage ihrer Begründung.

Zu dem Jubelfeste der altehrwürdigen Hochschule der uns benachbarten Gemarkung bringen wir, Rector und Senat der Universität Breslau, in freudiger Theilnahme Ihnen die lebhaftesten Glück- und Segenswünsche dar. Wir begrüssen diesen Fest- und Freudentag der Schwesteranstalt mit einem besonderen Recht. Ist doch in dem genugthuungsreichen Rückblick auf ein halbes Millennium treuer Hingebung im Dienste menschheitlicher Ideale, der sich heute Ihnen aufdrängt, auch ein wesentliches Stück der Bildungsgeschichte unserer eigenen Provinz eingeschlossen. War doch unser Schlesien damals noch in demselben Metropolitanverbande mit Ihrer Heimath, als der ruhmreiche Stifter seinem eigenen Ausdruck nach „die Perle der grossmächtigen Wissenschaften" einsetzte und seiner Schöpfung den Beruf zubestimmte, „ein nie versiegender Quell der Gelehrsamkeit zu werden, aus dessen Fülle Alle schöpfen können, die reif und klar im Rath, mit dem Schmuck der Tugend geziert und in den mannigfaltigsten Befähigungen bewandert werden wollen".

Und was der Stifter in edlem Geiste erstrebt, was der hochsinnigen Königin aus anjovinischem Stamme, die sterbend ihre Geschmeide dieser Gründung überwiesen hatte, vor Augen stand, das wurde im Zeitenstrom reichlich erfüllte Wahrheit. Nicht nur die lerneifrige Jugend aus allen Theilen Ihres Landes, auch aus jenen östlichen Districten, in denen das Licht des Christenthums eben erst über den Rand des Horizonts gestiegen war, sondern auch von Jahr zu Jahr mehr Jünglinge aus allen Stämmen und Provinzen des kaiserlichen Deutschland suchten die hehre Bildungsstätte an der Weichsel auf, um zu den Füssen erlauchter Lehrer die Richtung und Weisung zu den höchsten Erkenntnissen zu empfangen. Mit weiser Vorsicht war hier der hochherzigen Bestimmung des Stiftungsbriefes gemäss die Pforte für Alle aufgethan, und aus den Institutionen die sonst fast immer gegebene Gelegenheit zu

Reibungen der Nationalitäten ausgeschlossen. Zahlreiche Sterne, die in der Litteratur- und Gelehrten-Geschichte Deutschlands glänzen, haben hier die ersten Strahlen ihres Feuers empfangen, und mit dankbarer Anerkennung erfüllt sich unser Gefühl, wenn wir in den inhaltsschweren Columnen Ihrer Matrikel unter viel hundert deutschen Namen dem eines Conrad Celtes, eines Thomas Murner oder des herrlichen Aventin begegnen.

Enger aber als alle diese waren unsere Schlesier mit Ihnen verbunden. Durch Ihre Hörsäle waren in dem ersten Jahrhundert die meisten Männer gegangen, die in Schlesien irgend ein Amt im profanen oder Kirchendienst bekleideten. Oft genug sass dem Schlesier auf dem Professoren-Katheder eine Schaar Schlesier auf den Schulbänken gegenüber. War doch der erste Decan der Artisten-Facultät, der erste im Liber promotionum genannte, der die erste Prüfung pro magisterio abhielt, ein Schlesier, und gegen Ende des Jahrhunderts klangen die stolzen Verse unseres Laurentius Corvinus mit den sapphischen Strophen Ihres Paul von Crosno und Jan von Wislica in harmonischem Accord. So sehr war Ihre Alma mater auch die geistige Ernährerin unserer Provinz, dass, als ein Jahrhundert nach ihrer Gründung bei der hiesigen Bürgerschaft der Gedanke erwachte, eine eigene Hochschule zu errichten, der blosse Hinweis auf ihre grossen Leistungen genügte, um solche Pläne zu verwehen und für lange zu vertagen.

Wer aber wollte so vermessen sein, den Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser Arbeit für das Gedeihen der Cultur in knappen Worten zu preisen? Giebt es doch innerhalb der schier unermesslich reichen Litteratur, deren Nährmutter und Pflegerin die Jagellonen-Stiftung geworden ist, noch eine besondere Litteratur, deren Gegenstand die „Laudes Cracovienses" bilden. Wie viel tausend Mal wurde mit gutem Recht das freudige Erstaunen variirt, dass auf den sarmatischen Gefilden die Sonne Ausoniens aufgegangen wäre! Wie fand doch hier der umhergescheuchte Genosse und Freund des Pomponius Laetus den Geist und die Schwungkraft der heimischen römischen Akademie, der Ahnherrin aller Akademien der

Welt, in sicher geschütztem Wirken wieder, und wie jener Philippo Buonacorsi nicht Worte genug zum Preise Ihrer Lehrstätte finden konnte, so trug unser Nürnberger Weltchronist Hartmann Schedel kein Bedenken, ihr die Palme vor allen derzeitigen deutschen Hochschulen zu reichen. Welch' einen lehrreichen Ausschnitt aus der Entwickelungsgeschichte der Pädagogik stellt doch Ihr unvergleichlicher Liber diligentiarum dar, die leuchtende Statistik einer Pflanzung jeder über die Schranken der Natur den Menschen erhebenden Erkenntniss. Wie reiht sich hier Stern an Stern, und mit kühnerem Eifer als irgendwo wagt man es hier die Symmetrie des Weltbaus durch Maasse und Zahlen zu ergründen. So lange die Wissenschaft ein Bewusstsein ihres Werdegangs haben wird, wird die Thatsache als ein leuchtender Punkt angemerkt werden, dass hier zu den Füssen Ihres Albert Blar Brudzewski, der nach zeitgenössischem Urtheil den Scharfsinn eines Euklid und Ptolemaeus sich zu eigen gemacht, der Jüngling gesessen, dem der unsterbliche Ruhm zu Theil geworden, den Ordnungsplan der Weltschöpfung zu ergründen, nach zu denken, und die Harmonie der Sphären der Menschheit zu enthüllen.

Solches Streben aber und solche Erfolge verleihen auch die Kraft, den Stürmen der Zeit zu widerstehen, und den Stützpunkt im Aufruhr bewegter Leidenschaften. Gleich in dem ersten Jahrhundert ihres Daseins, dessen Rinnen und Kreisen von den Gegensätzen religiöser Denkungsart bestimmt war, hat die Jagellonen-Universität Schulter an Schulter mit den deutschen Universitäten, jeder sinnvollen Verbesserung zugänglich, doch dem Radicalismus in muthiger Abwehr sich entgegengeworfen. Als die wissenschaftlichen Kreise Europas von dem tobenden Contrast zwischen Scholastik und Humanismus bis in den Grund erschüttert wurden, bot die akademische Schule an der Weichsel das imposante Schauspiel dar, dass beide Ströme in tief gefurchten Rinnsalen wetteifernd neben einander fliessen durften. Und als dann im Entwickelungsgang der europäischen Bildung durch die sich erweiternde Trennung nationaler Formationen die Stellung der wissenschaftlichen Körperschaften zu den sittlichen Problemen sich veränderte, da hat die universale Stiftung des letzten Piasten- und des

ersten Jagellonenkönigs sich der engern aber nicht minder ehrenreichen Aufgabe unterzogen, den ihrer Pflege anvertrauten Volksgeist erziehend zu adeln und zu charaktervoller, den Unbilden der Zeit Trotz bietender Individualität auszugestalten. Keine andere Universität kann wie Ihre sich dessen rühmen, an der Schaffung der Nation mit ihrem Sonderwerth den Hauptantheil gehabt zu haben.

In dieser Phase Ihres erfolgreichen Schaffens wurde zur Befriedigung der heimischen Zwecke unsere Leopoldina gegründet, in welcher manche Züge und Zeichen noch von dem Einfluss sprachen, den Ihre Hochschule auf die Bildung in Schlesien ausgeübt hatte. Auf dem Unterbau der Leopoldina aber ist unsere alma mater Viadrina aufgebaut. Doch nicht diese äussere Beziehung allein ist es, die unsere Huldigung an dem seltenen Erinnerungsfeste zum Ausdruck einladet. Wissen wir uns doch enger noch mit Ihnen vereint durch das übereinstimmende Bewusstsein, dass über allen Scheidungen und Trennungen hinaus ein Band der Liebe alle diejenigen umschlingt, welche — mit den Worten Ihres Stiftungsbriefes zu reden — an dem unversieglichen Quellborn reiner Wissenschaft Reife der Einsicht in alles dem Menschen Begreifliche, den Ruhmesglanz der Tugend und die Fähigkeit zu edlem Handeln schöpfen wollen, dass sie Alle eine zusammengeschlossene Gemeinde bilden, in welcher der Sonnenschein göttlichen Wohlgefallens segnend wirkt und waltet.

In solchem Geiste reichen wir Ihnen an dem fünften Säculartage Ihrer Hochschule die Bruderhand dar, und in solchem Geiste rufen wir von der Oder her der Jagellonen-Universität an der Weichsel zu: Vivas, floreas, crescas!

Breslau, Pfingsten 1900.

Rector und Senat der Universität Breslau.

VIII. Studirende

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1900:

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben			1106
Neu hinzugekommen			530
		zusammen	1636

Davon zählte:

die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	71	
	Nichtdeutsche	2	73
die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	320	
	Nichtdeutsche	—	320
die juristische Facultät	Deutsche	479	
	Nichtdeutsche	—	479
die medicinische Facultät	Deutsche	243	
	Nichtdeutsche	5	248
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife	315	
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879	174	
	Deutsche	489	
	c. Nichtdeutsche	27	516

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 44 Hörerinnen) 127

Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also 1763

Es hörten Vorlesungen:

von den immatriculirten Studirenden		1618
von den Hospitanten		127
	zusammen	1745

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensirt:

in der katholisch-theologischen Facultät 4, in der juristischen Facultät 6, in der medicinischen Facultät 1 und in der philosophischen Facultät 7, zusammen 18

Winter-Semester 1900/01:

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben			1182
Neu hinzugekommen			428
		zusammen	1610

Davon zählte:

die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	266		
	Nichtdeutsche	—	266	
die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	60		
	Nichtdeutsche	4	64	
die juristische Facultät	Deutsche	536		
	Nichtdeutsche	1	537	
die medicinische Facultät	Deutsche	215		
	Nichtdeutsche	7	222	
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife		316	
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879		182	
	Deutsche		498	
	c. Nichtdeutsche		23	521

b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 69 Hörerinnen) 177

Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also 1787

Es hörten Vorlesungen:

von den immatriculirten Studirenden	1598
von den Hospitanten	177
zusammen	1775

Vom Hören der Vorlesungen waren dispensirt:

in der katholisch-theologischen Facultät 2, in der evang.-theologischen Facultät 1, in der juristischen Facultät 5 und in der philosophischen Facultät 4, zusammen 12

2. Betheiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inscriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1900:

zu 18	theol. Privatvorlesungen	239
= 5	= öffentlichen Vorlesungen	95
= 5	= seminaristischen Uebungen	58

im Winter-Semester 1900/01:

zu 18	theol. Privatvorlesungen	200
= 7	= öffentlichen Vorlesungen	127
= 5	= seminaristischen Uebungen	45

2. bei der katholisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1900:

zu 12	theol. Privatvorlesungen	1110
= 8	= öffentlichen Vorlesungen	591
= 4	= seminaristischen Uebungen	267

im Winter-Semester 1900/01:

zu 11	theol. Privatvorlesungen	1140
= 12	= öffentlichen Vorlesungen	959
= 4	= seminaristischen Uebungen	443

3. bei der juristischen Facultät

unter Einschluss der staatswissenschaftlichen Disciplinen

im Sommer-Semester 1900:

zu 31	jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen	2581
= 6	= = = öffentlichen Vorlesungen	438
= 7	= = = seminaristischen Uebungen	133

im Winter-Semester 1900/01:

zu 37	jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen	3012
= 7	= = = öffentlichen Vorlesungen	504
= 7	= = = seminaristischen Uebungen	292

4. bei der medicinischen Facultät

im Sommer-Semester 1900:

zu 72	medicinischen Privatvorlesungen	1640
= 38	= öffentlichen Vorlesungen	686

im Winter-Semester 1900/01:

zu 67	medicinischen Privatvorlesungen	1511
= 42	= öffentlichen Vorlesungen	814

5. bei der philosophischen Facultät

im Sommer-Semester 1900:

zu 127 Privatvorlesungen 2944
» 52 öffentlichen Vorlesungen ... 1116
» 28 Seminarien 476

im Winter-Semester 1900/01:

zu 125 Privatvorlesungen 3217
» 44 öffentlichen Vorlesungen ... 1277
» 26 Seminarien 484

1. Von Seiten der Studirenden der evangelisch-theologischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1900 bei einer Anzahl von 73 Hörern

zu 18 theol. Privatvorlesungen ..... 239 Inscriptionen,
» 5 » öffentlichen Vorlesungen ..... 95 »
» 5 » seminaristischen Uebungen ... 58 »
» ausserfachlichen (philos., historischen, litterar., philologischen) Vorlesungen 83 » (9 private, 11 öffentliche);

im Winter-Semester 1900/01 bei einer Anzahl von 64 Hörern

zu 18 theologischen Privatvorlesungen .... 200 Inscriptionen,
» 7 » öffentlichen Vorlesungen ..... 127 »
» 5 » seminaristischen Uebungen ... 45 »
» ausserfachlichen Vorlesungen ..... 71 » (16 private, 12 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:

im Sommer-Semester 1900 (Zahl 73):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 3,26 Inscriptionen,
» » » öffentlichen Vorlesungen ... 1,30 »
» » » seminaristischen Uebungen. 0,79 »
» » ausserfachlichen Vorlesungen ..... 1,13 »

im Winter-Semester 1900/01 (Zahl 64):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 3,12 Inscriptionen,
» » » öffentlichen Vorlesungen ... 1,98 »
» » » seminaristischen Uebungen. 0,70 »
» » ausserfachlichen Vorlesungen ..... 1,10 »

2. Von Seiten der Studirenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1900 bei einer Anzahl von 320 Hörern

zu 12 theol. Privatvorlesungen ..... 1110 Inscriptionen,
" 8 " öffentlichen Vorlesungen..... 591 "
" 4 " seminaristischen Uebungen .. 267 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 502 "
(38 private, 19 öffentliche);

im Winter-Semester 1900/01 bei einer Anzahl von 266 Hörern

zu 11 theol. Privatvorlesungen ..... 1140 Inscriptionen,
" 12 " öffentlichen Vorlesungen..... 959 "
" 4 " seminaristischen Uebungen... 443 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 269 "
(34 private, 20 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1900 (Zahl 320):

zu den theol. Privatvorlesungen..... 3,46 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 1,84 "
" " " seminaristischen Uebungen. 0,83 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 1,56 "

im Winter-Semester 1900/01 (Zahl 266):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 4,36 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 3,60 "
" " " seminaristischen Uebungen. 1,66 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 1,01 "

3. Von Seiten der Studirenden der juristischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1900 bei einer Anzahl von 479 Hörern

zu 31 juristischen Privatvorlesungen ..... 2581 Inscriptionen,
" 6 " öffentlichen Vorlesungen 438 "
" 7 " seminar. Uebungen..... 133 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 133 "
(9 private, 13 öffentliche);

im Winter-Semester 1900/01 bei einer Anzahl von 537 Hörern
zu 37 juristischen Privatvorlesungen..... 3012 Inscriptionen,
" 7 " öffentlichen Vorlesungen 504 "
" 7 " seminar. Uebungen..... 292 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 185 "
(16 private, 12 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1900 (Zahl 479):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 5,38 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 0,91 "
" " " seminar. Uebungen ... 0,27 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,27 "

im Winter-Semester 1900/01 (Zahl 537):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 5,60 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 0,93 "
" " " seminar. Uebungen ... 0,54 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,34 "

4. Von Studirenden der medicinischen Facultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medicinischen gezählt werden, stattgefunden:

im Sommer-Semester 1900 bei einer Anzahl von 248 Hörern
zu 72 Privatvorlesungen..... 1640 Inscriptionen,
" 38 öffentlichen Vorlesungen..... 686 "

im Winter-Semester 1900/01 bei einer Anzahl von 222 Hörern
zu 67 Privatvorlesungen..... 1511 Inscriptionen,
" 42 öffentlichen Vorlesungen..... 814 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1900 (Zahl 248):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,61 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,76 "

im Winter-Semester 1900/01 (Zahl 222):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,80 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen..... 3,66 "

5. Von Seiten der Studirenden der philosophischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1900 bei einer Anzahl von 516 Hörern

zu 127 Privatvorlesungen ..... 2944 Inscriptionen,
» 52 öffentlichen Vorlesungen ..... 1116 »
» 28 Seminarien ..... 476 »

Ausserfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Facultät in der Regel solche, die einem vom Specialfache verschiedenen Fache dieser Facultät selbst angehören:

im Winter-Semester 1900/01 bei einer Anzahl von 521 Hörern

zu 125 Privatvorlesungen ..... 3217 Inscriptionen,
» 44 öffentlichen Vorlesungen ..... 1277 »
» 26 Seminarien ..... 484 »

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1900 (Zahl 516):

zu den Privatvorlesungen ..... 5,70 Inscriptionen,
» » öffentlichen Vorlesungen ..... 2,16 »
» » Seminarien ..... 0,92 »

im Winter-Semester 1900/01 (Zahl 521):

zu den Privatvorlesungen ..... 6,17 Inscriptionen,
» » öffentlichen Vorlesungen ..... 2,45 »
» » Seminarien ..... 0,92 »

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisvertheilung gelegentlich der diesmal in Verbindung mit der Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preussen veranstalteten Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 18. Januar 1901 haben folgende Studirende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Bericht der Facultäten Preise und Anerkennungen erhalten und zwar:

von der katholisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. cath. Ferdinand Piontek aus Ratibor $^2/_3$ des Preises und

der Stud. theol. cath. Carl Arnold aus Lauban $^1/_3$ des Preises;

von der evangelisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. ev. Karl Speck aus Breslau den halben Preis;

von der juristischen Facultät:

der Referendar Franz Hertel aus Ziegenhals $^1/_3$ des Preises und

der Stud. iur. Martin Schlesinger aus Breslau $^2/_3$ des Preises;

von der medicinischen Facultät:

der Stud. med. Otto Brucauff aus Breslau und

der Stud. med. Arthur Heyn aus Breslau

je den vollen Preis;

von der philosophischen Facultät:

der Stud. phil. Walter Loewig aus Warmbrunn eine lobende Anerkennung;

der Predigtamts-Candidat Karl Weidel aus Breslau, z. Zt. im Pädagogium des Klosters U. l. Fr. in Magdeburg;

der Stud. phil. Alexander Matschoss aus Bunzlau und

der Stud. phil. Clemens Schulte-Bäuminghaus aus Breslau

je den vollen Preis.

4. Verbindungen und Vereine.

Für das abgelaufene Jahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Es sind ausgeschieden:

die studentisch-wissenschaftliche Verbindung, welche durch Erkenntniss des akademischen Senats vom 10. November 1900 aufgelöst worden ist.

Neugebildet haben sich:

Im Juni 1900 eine katholische Studenten-Verbindung „Rheno-Palatia",

im Januar 1901 eine deutsch-nationale Verbindung „Hermunduria" und

im Februar 1901 ein akademischer Zweigverein des „Humboldt-Vereins für Volksbildung".

5. Akademische Disciplin.

Von der akademischen Disciplinarbehörde bezw. von dem Rector wurden bestraft:

a. Im Sommer-Semester 1900:

Wegen Zuwiderhandlung gegen § 25 Abs. 1 und § 1 der allgemeinen Studenten-Vorschriften vom 1. October 1879:

1 Studirender mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi).

Wegen thätlicher Beleidigung eines Commilitonen in einem Unterrichtsraume:

1 Studirender mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi).

Wegen Vergehens gegen Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

1 Studirender mit 1 Woche Karzer und
1 Studirender mit 3 Tagen Karzer.

Wegen unerlaubter längerer Abwesenheit von Breslau:

1 Studirender mit einem Verweise.

b. Im Winter-Semester 1900/01.

Wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens, begangen durch ein in sinnloser Trunkenheit gegebenes öffentliches Aergerniss:

1 Studirender mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi).

Wegen Störung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens, begangen durch eine verübte Körperverletzung:

1 Studirender mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi).

Wegen körperlicher Misshandlung eines Commilitonen:

1 Studirender mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi).

Wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens, begangen durch Misshandlung einer Frauensperson:

1 Studirender mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des Consilium abeundi) und 1 Woche Karzer.

Wegen Vergehens gegen Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

1 Studirender mit 3 Tagen Karzer und
1 Studirender mit 1 Tage Karzer.

Wegen Herausforderung zum Zweikampf:

1 Studirender mit 1 Tage Karzer.

Wegen Beleidigung von Commilitonen:

1 Studirender mit 1 Tage Karzer.

IX. Promotionen.

1. Ehren-Promotionen und Diplom-Erneuerungen.

Von der medicinischen Facultät wurde

der Ober-Präsident von Schlesien und Universitäts-Curator Hermann Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hatzfeldt

am 22. Februar 1901 zum Doctor der Medicin und Chirurgie hon. causa promovirt.

Das Diplom wurde erneuert in Folge des 50jährigen Doctor-Jubiläums:

von der medicinischen Facultät:

dem Director der Provinzial-Irren-Anstalt zu Kreuzburg O/S., Dr. med. Arthur Brückner;

von der philosophischen Facultät:

dem Director des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Otto Kübler.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

(Hinter Namen und Datum werden einfach die Dissertationen genannt.)

I. Von der katholisch-theologischen Facultät wurde promovirt:

Johannes Garbas aus Breslau, 23 Mai 1900: auf Thesen; Lic. theol.

II. Von der juristischen Facultät wurden promovirt:

1. Martin Bruck, aus Löwen i. Schl., 30. April 1900: „Das Wesen der Anfechtbarkeit."

2. Waldemar Jestel, aus Breslau, 1. August 1900: „Die historische und dogmatische Begründung eines besonderen Handelsrechts neben dem bürgerlichen Recht in dem Gesammtkreise der europäischen Civilisation. I. Theil: Für Italien und Deutschland."
3. Ismar Freund, aus Breslau, 1. August 1900: „Die Regentschaft nach preussischem Staatsrecht. I. Theil."
4. Fritz Klingmüller, aus Strehlen, 2. August 1900: „Zur Delictsfähigkeit juristischer Personen."
5. Julius Steinitz, aus Beuthen O/S., 17. November 1900: „Der Dispensationsbegriff auf dem Gebiete des Deutschen Staatsrechts."
6. Leo Rosenberg, aus Fraustadt, 7. December 1900: „Die Beweislast nach der Civilprocessordnung und dem Bürgerlichen Gesetzbuche."
7. Rudolf Thiele, aus Ostrowo, 10. December 1900: „Die Laudatio auctoris im römischen Recht."
8. Carl Walter, aus Dittersbach, 17. December 1900: „Die Furcht vor persönlicher Gefahr nach § 49 Absatz 1 des Militär-Strafgesetzbuchs."
9. Max Gaertner, aus Steinau a. O., 21. December 1900: „Die Berechtigung zur Klage wegen Besitzverlustes im gemeinen Recht."
10. Richard Peltason, aus Fraustadt, 9. Januar 1901: „Das Recht des Pfandgläubigers auf die Früchte der Pfandsache (nach gemeinem und bürgerlichem Recht)."
11. Arthur Krug, aus Königshütte, 16. Januar 1901: „Das unverschuldete Unvermögen zu einer versprochenen Leistung."
12. Otto Rosanes, aus Breslau, 30. Januar 1901: „Die Voraussehbarkeit des Erfolges bei der Schadenersatzpflicht Unzurechnungsfähiger."
13. Josef Nitsche, aus Bischofswalde, Kreis Neisse, 16. Februar 1901: „Der strafrechtliche Nothstand nach Grund und Ausdehnung mit Berücksichtigung der modernen Entwürfe."
14. Georg Tarnowski, aus Breslau, 16. Februar 1901: „Die fiduciarische Abtretung von Forderungen."

III. Von der medicinischen Facultät wurden promovirt:

1. Hans Baruch, aus Breslau, 11. Mai 1900: „Ueber den galvanischen Leistungswiderstand am Kopfe unter normalen Verhältnissen und bei traumatischen Neurosen."
2. Hans Kontny, aus Breslau, 31. Mai 1900: „Ueber die Fracturen des Fersenbeins und ihre Folgezustände."
3. Gustav Arndt, aus Breslau, 6. Juni 1900: „Beiträge zur Kenntniss des malignen Chorion-Epithelioms."
4. Max Marbe, aus Lissa i. P., 20. Juni 1900: Beitrag zu den Erkrankungen des Auges bei der Tabes dorsalis und zur juvenilen Tabes."
5. Richard Depène, aus Breslau, 2. Juli 1900: „Experimentelle Untersuchungen über den Einfluss seitlicher Blendung auf die centrale Sehschärfe."
6. Willy Richter, aus Breslau, 2. Juli 1900: „Beitrag zur operativen Behandlung subduraler Haematome."
7. Moriz Kurt Wohl, aus Breslau, 3. Juli 1900: „Beitrag zur Kenntniss der Tuberculose der weiblichen Genitalien."
8. Ernst Bröer, aus Breslau, 4. Juli 1900: „Ueber einen Fall von extraduralem Haematom der Dura mater mit abnormem Verlauf."
9. Paul Zastera, aus Antonienhütte O/S., 20. Juli 1900: „Ueber die Bedeutung der Oberlappen-Pneumonien im frühen Kindesalter."
10. Reinhold Halben, aus Altona, 28. Juli 1900: „In welchem Verhältniss wächst das menschliche Auge von der Geburt bis zur Pubertät? Es soll durch directe Messungen die Länge der Augenachse bestimmt werden."
11. Franz Grüner, aus Modlau, 29. August 1900: „Beitrag zu der Lehre von der Lactationsatrophie des Uterus."
12. Georg Gläser, aus Pöpelwitz, 3. September 1900: „Erfahrungen über 57 Eröffnungen des Warzenfortsatzes bei Mittelohr-Eiterungen."
13. Fritz Fränkel, aus Cosel O/S., 18. September 1900: „Ein Beitrag zur Therapie des Morbus addisonii mit Nebennierenpräparaten."
14. Max Cohn, aus Breslau, 20. September 1900: „Ueber die Dauerresultate der antefixirenden Operationen."

15. Robert Lubowski, aus Breslau, 26. September 1900: „Ueber einen atoxischen und avirulenten Diphtheriestamm und über die Agglutination der Diphtheriebacillen."
16. Richard Weigert, aus Konstadt, 26. September 1900: „Ueber das Verhalten der in Aether löslichen Substanzen des Blutes bei der Digestion."
17. Emil von Swinarski, aus Breslau, 19. October 1900: Beitrag zur Kenntniss der Geschwulstbildungen der Genitalien bei Pseudohermaphroditen."
18. Jacob Cohn, aus Inowrazlaw, 9. November 1900: „Ueber otogene Meningitis."
19. Wilhelm Foerster, aus Breslau, 17. November 1900: „Ueber die Beeinflussung der Harnsäure-Ausscheidung mit specieller Berücksichtigung der Chinasäure und der chinasauren Salze."
20. Franz Steinitz, aus Beuthen O/S., 30. November 1900: „Ueber die Versuche mit künstlicher Ernährung."
21. Alfred Heinrich Stehr, aus Halle, 12. December 1900: „Erfahrungen über die Bottini'sche Operation der Prostatahypertrophie."
22. Robert Cohn, aus Breslau, 14. December 1900: „Die Dauererfolge der Ovariotomie bei den malignen Tumoren und papillären Kystomen des Ovarium."
23. Otto Croce, aus Johnston, 22. December 1900: „Die Urticaria der oberen Luftwege."
24. Georg Kunicke, aus Klein-Muritsch, Kreis Trebnitz, 1. Februar 1901: „Ueber Gesichts- und Stirnlagen in der Poliklinik der Breslauer Universitäts-Frauenklinik aus den Jahren 1894—1900."
25. Johann von Flansz, aus Breslau, 2. Februar 1901: „Ueber alte Erstgebärende (nach den poliklinischen Journalen vom 1./4. 94 bis 1./4. 00 der Königlichen Universitäts-Frauenklinik zu Breslau)."
26. Hans Eckhardt, aus Breslau, 8. Februar 1901: „Chemische und thermische Reizung am strychninisirten Frosche."

27. Richard Schwenn, aus Wronke, 15. Februar 1901: „Ein Beitrag zur Lehre von den bösartigen Geschwülsten der Nebenhöhlen der Nase."
28. Franz Gatzek, aus Gr.-Chelm O/S., 19. Februar 1901: „Beiträge zur Glaucombehandlung mit besonderer Berücksichtigung der Iridektomie."
29. Eugen Werner, aus Liegnitz, 27. Februar 1901: „Beiträge zur Pathologie der Arsenvergiftung."
30. Ernst Gottstein, aus Breslau, 8. März 1901: „Ueber das Verhalten von Calcium und Magnesium in einigen Stoffwechselversuchen mit phosphorhaltigen und phosphorfreien Eiweisskörpern."
31. Paul Kinner, aus Breslau, 21. März 1901: „Ueber die Behandlung der Rachitis mit Nebennierensubstanz."

IV. Von der philosophischen Facultät wurden promovirt:

1. Wilhelm Schubart, aus Liegnitz, 18. April 1900: „Quaestiones de rebus militaribus quales fuerint in regno Lagidarum."
2. Otto Beyer, aus Katholisch-Hammer, Kreis Trebnitz, 5. Mai 1900: „Schuldenwesen der Stadt Breslau im 14. u. 15. Jahrhundert, mit besonderer Berücksichtigung der Verschuldung durch Rentenverkauf. I. Theil."
3. Alfred Schneider, aus Görlitz, 9. Mai 1900: „Zur lautlichen Entwicklung der Mundart von Bayonne."
4. Otto Engels, aus Holthausen (Rheinland), 21. Mai 1900: „Ueber Anlagerung von Formaldehyd an α-γ-Lutidin und Spaltung des α-γ-Lupetidins in seine optischen Isomeren."
5. Fritz Sommer, aus Pr.-Eylau, 23. Mai 1900: „Ueber m-Xylylamin und m-Methylphenyläthylamin."
6. Fritz Wolff, aus Wien, 23. Mai 1900: „Michelozzo die Bartolommeo."
7. Hugo Haberfeld, aus Oswiecim in Oesterreich, 27. Juni 1900: „Piedro di Cosimo."
8. Arnold Oskar Meyer, aus Breslau, 7. Juli 1900: „Die englische Diplomatie in Deutschland zur Zeit Eduards VI. und Mariens."

9. Heinrich Ullrich, aus Piltsch O/S., 14. Juli 1900: „Untersuchungen über das schlesische Rind."
10. Magnus Blümel, aus Berlin, 16. Juli 1900: „Die Unterhaltungen Lord Byrons mit der Gräfin Blessington als ein Beitrag zur Byronbiographie kritisch untersucht."
11. Israel Schlossberg, aus Bobruisk, am 21. Juli 1900: „Beitrag zur Kenntniss einiger Racemkörper."
12. Paul Kara-Mursa, aus Russland, 30. Juli 1900: „Die Bedeutung der Jahrmärkte in der Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Jahrmärkte."
13. Emil Jaeschke, aus Wioske, Kreis Gr.-Wartenberg, 4. August 1900: „Die Antike in der bildenden Kunst der Renaissance (I. Die Antike in der Florentiner Malerei des Quattrocento)."
14. Heinrich May, aus Neisse, 6. August 1900: „Die Behandlungen der Sage von Eginhard und Emma."
15. Siegfried Samelson, aus Berlin, 6. August 1900: „Ueber Dimethylmetatoluidinazobenzol und verwandte Körper."
16. Hans Guradze, aus Breslau, 11. August 1900: „Die Reye'sche Geometrie der Mannigfaltigkeiten projectiver Grundgebilde, behandelt mittels einer besonderen Art bilinearer Formen."
17. Wilhelm Gaus, aus Braunschweig, 13. August 1900: „Ammoniak-Partialdrucke über ammoniakalischen Metallsalzlösungen; ein Beitrag zur Electroaffinitätstheorie."
18. Bernhard Dentzer, aus Reichthal, 14. August 1900: „Zur Beurtheilung der Politik Wibalds von Stablo und Korvei."
19. Georg Stecher, aus Breslau, 14. August 1900: „Beiträge zur Erklärung und Textkritik des mittelenglischen Prosaromans von Merlin. Zweite Hälfte."
20. Emil Roth, aus Peiskretscham, 15. August 1900: „Ueber O-Nitro-Phenyl-α-Picolyl-Alkin und einige seiner Derivate. Ueber Phenyl-α-Picolyl-Alkin."
21. Carl Mainka, aus Oppeln, 30. August 1900: „Untersuchung über die Verlängerung des Mondkörpers nach der Erde zu."

22. Artur Schneider, aus Neustadt O/S., 27. September 1900: „Beiträge zur Psychologie Alberts des Grossen."

23. Otfried Schwarzer, aus Laskowitz, Kreis Ohlau, 13. October 1900: „Das Kanzleramt an der Universität Frankfurt a. O."

24. Wilhelm Remer, aus Görlitz, 15. November 1900: „Beiträge zur Anatomie und Mechanik tordirender Grannen bei Gramineen, nebst Beobachtungen über den biologischen Werth derselben."

25. Alexis Gabriel, aus Breslau, 16. November 1900: „Friedrich von Heyden, mit besonderer Berücksichtigung der Hohenstaufen-Dichtungen."

26. Alexander Bienenthal, aus Warschau, 7. December 1900: „Ueber die Einwirkung des Glycerin-α-Chlorhydrins auf einige tertiäre Aminbasen."

27. Friedrich Sturm, aus Breslau, 18. December 1900: „Der Sandstein von Kieslingswalde in der Grafschaft Glatz und seine Fauna."

28. Fritz Brössling, aus Breslau, 22. December 1900: „Die Lage der landwirthschaftlichen Arbeiter in Schlesien am Ende des 19. Jahrhunderts vom Standpunkte des Landwirthes aus."

29. Clara Immerwahr, aus Trachenberg, 22. December 1900: „Beiträge zur Löslichkeitsbestimmung schwerlöslicher Salze des Quecksilbers, Kupfers, Bleis, Cadmiums und Zinks."

30. Ivan Sajković, aus Nakucani in Serbien, 22. December 1900: „Die Betonung in der Umgangsprache der Gebildeten im Königreich Serbien."

31. Paul Victor Neugebauer, aus Breslau, 5. Januar 1901: „Ein Beitrag zur Theorie der speciellen Störungen mit Anwendung auf eine Verbesserung der Bahn des Planeten (196) Philomela."

32. Hubert Winkler, aus Prenzlau, 11. Januar 1901: „Pflanzengeographische Studien über die Formation des Buchenwaldes."

33. Johannes Wolfgang Freund, aus Breslau, 14. Januar 1901: „De C. Suetonii Tranquilli usu atque genere dicendi.“

34. Erwin Hintze, aus Breslau, 25. Januar 1901: „Der Einfluss der Mystiker auf die ältere Kölner Malerschule, den „Meister der Madonna mit der Bohnenblüthe“ und Stephan Lochner.“

35. Oswald Freiherr von Brackel, aus Paderborn, 1. Februar 1901: „Ueber die Umwandlung von untersalpetriger Säure in Hydrazin. Einige Abkömmlinge des m-Cyanbenzylchlorids.“

36. Gustav Müncheberg, aus Königswalde N/M., 2. Februar 1901: „Beiträge zur Geschichte der bäuerlichen Lasten in Mittelschlesien.“

37. Alfred Reimann, aus Dittersbach, 8. Februar 1901 „Die Organe der landwirthschaftlichen Verwaltung, die landwirthschaftlichen Vereine und Körperschaften Preussens in ihrer historischen Entwickelung und ihren Beziehungen zur Entwickelung der Landwirthschaft (ein Beitrag zur Geschichte der Landwirthschaft).“

38. Erich Dehnel, aus Breslau, 19. Februar 1901: „I. Ueber α′-Phenyl-α-Stilbazol und α′-Phenyl-α-O-Stilbazol. II. Einwirkung von Brom auf β-Picolin.“

39. Walter Herberz, aus Breslau, 19. Februar 1901: „Der Zweckbegriff bei Lotze.“

40. Albert Jaeger, aus Gleiwitz, 1. März 1901: „Ueber die Löslichkeit von Fluoriden. Ein Beitrag zur Chemie der Halogene.“

41. Jan Zielewicz, aus Posen, 1. März 1901: „Prolegomena in pseudocelli de universi natura libellum.“

42. Oswald Pautsch, aus Kieslingswalde, 28. März 1901: „Grammatik der Mundart von Kieslingswalde. Ein Beitrag zur Kenntniss des glätzischen Dialekts. I. Theil: Lautlehre.“

X. Nekrologe.

Paul Scholz.

Binnen Jahresfrist hat die katholisch-theologische Facultät drei ihrer ältesten Mitglieder verloren. Am 27. August 1900 folgte der ordentliche Professor der alttestamentlichen Exegese Dr. Paul Scholz seinen Amtsgenossen Probst und Friedlieb in die Ewigkeit nach.

Paul Scholz war am 29. Juni 1828 zu Sagan als Sohn des dortigen Kaufmanns Josef Scholz geboren. Die Gymnasialstudien absolvirte er am königlichen katholischen Gymnasium zu Sagan. Michaelis 1848 bezog er die Universität Breslau, um daselbst Theologie zu studiren. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich dem Studium der alttestamentlichen Exegese und der semitischen Sprachen, angeregt durch seinen Lehrer, Professor Dr. Movers, in dessen Seminar er länger als zwei Jahre ordentliches Mitglied war. Nach Ablauf des akademischen Trienniums wurde er in das Klerikalseminar aufgenommen und am 1. Juli 1852 zum Priester geweiht. Bald darauf decretirte ihn seine geistliche Behörde als Kaplan nach Guhrau. Aber schon nach einem Vierteljahr verlieh ihm der damalige Fürstbischof, Cardinal Melchior von Diepenbrock, eine Stelle als Repetent am katholisch-theologischen Studenten-Convict in Breslau. In dieser Stelle promovirte er am 23. April 1853 zum Licentiaten der Theologie.

Nachdem am 29. März 1853 der erste Religionslehrer am königlichen katholischen Matthias-Gymnasium Josef Kühn zum Stadtpfarrer von Gleiwitz gewählt worden war, wurde Lic. Paul Scholz zu seinem Nachfolger bestimmt; er trat seine neue Stellung am 22. Juni desselben Jahres an. Von verschiedener Seite ermuntert, habilitirte sich Scholz am 16. December 1857 als Privatdocent für alttestamentliche Exegese. Die damaligen Verhältnisse in der katholisch-theologischen Facultät brachten es mit sich, dass er veranlasst wurde, vom Winter-Semester 1860/61 ab neben seinen exegetischen Vorlesungen auch solche über Encyklopädie der Theologie und Moral zu lesen. Es zeugt von der gewaltigen

Arbeitskraft des Verewigten, dass er in der Lage war, neben den Functionen als Religionslehrer an einem stark besuchten Gymnasium noch eine so ausgedehnte akademische Lehrthätigkeit auszuüben, ganz abgesehen von den in dieselbe Zeit fallenden schriftstellerischen Publicationen.

Da Scholz sich als Gelehrter und als akademischer Lehrer bewährt hatte, wurde er am 19. April 1864 zum ausserordentlichen Professor für alttestamentliche Exegese ernannt und zugleich von der ferneren Thätigkeit am Gymnasium entbunden. Ein Jahr vorher war ihm der Doctorgrad in der Theologie verliehen worden. Auch jetzt musste Scholz noch einige Zeit, nämlich bis zum Sommer-Semester 1866 einschliesslich, neben den exegetischen Vorlesungen solche über Moraltheologie halten. Am 10. September 1868 wurde er, nachdem er mehr als zehn Jahre lang unter sehr schwierigen Verhältnissen als akademischer Lehrer gewirkt hatte, zum Ordinarius ernannt.

Scholz hat seitdem ohne Unterbrechung bis zum Sommer-Semester 1900 einschliesslich seine akademische Lehrthätigkeit ausgeübt. Schon seit mehreren Jahren hatte seine geistige Spannkraft merklich nachgelassen, obwohl er körperlich verhältnissmässig rüstig war. Im Frühjahre 1900 stellte sich als Folge von Influenza ein Herzleiden ein, welches den nunmehr Verewigten nöthigte, den Beginn der Vorlesungen am Anfange des Sommer-Semesters um vierzehn Tage hinauszuschieben. Trotz körperlicher Beschwerden las er dennoch bis zum Schlusse des Semesters. Am 25. August trat plötzlich eine in zunehmender Herzschwäche sich äussernde Verschlimmerung seines körperlichen Leidens ein. Scholz bereitete sich nun sorgfältig auf sein Ende vor. Schon nach zwei Tagen, am 27. August Nachmittags gegen fünf Uhr, erlöste ihn ein sanfter Tod von allen körperlichen Beschwerden.

In dem Verewigten hat die katholische Theologie einen nicht unbedeutenden Vertreter verloren. Als Gelehrter war Scholz in wissenschaftlichen Kreisen zunächst bekannt durch seine Veröffentlichungen aus dem Gebiete der alttestamentlichen Theologie. Gegenüber der wüsten Religionsmengerei, welche auf dem Gebiete der alttestamentlichen Offenbarungs-

geschichte sich breit machte, suchte Scholz den übernatürlichen Charakter der Religion Israels zu vertheidigen. Von Movers beeinflusst, ist er doch in mancher Beziehung auf anderen Wegen gewandelt als sein genialer Lehrer, da er dessen Auffassung über den Einfluss der religiösen Ideen der vorderasiatischen Völker auf die religiöse Entwickelung Israels nicht in allen Punkten theilte. Scholz' erste Veröffentlichung aus dem Gebiete der alttestamentlichen Theologie führte den Titel: De origine nominis Jehova, Habilitationsschrift, Breslau, 1857. Auf diesen ersten Versuch folgte im Jahre 1861 das „Handbuch der Theologie des Alten Bundes im Lichte des Neuen", zwei Abtheilungen, Regensburg 1861—62. Scholz bevorzugte in diesem Werke, dem damaligen Gebrauche entsprechend, das dogmatische Schema und liess die historische Entwickelung der religiösen Erkenntniss weniger deutlich hervortreten, obschon er dem dogmatischen Theile einen geschichtlichen Ueberblick vorangehen liess. Es folgten nun zwei mit einander zusammenhängende Abhandlungen: a) die Ehen der Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen; eine exegetisch-kritische, historische und dogmatische Abhandlung über den Bericht Gen. 6, 1—4, Regensburg 1865; b) die Stellung des Hieronymus zur Erklärung der Stelle Gen. 6, 1—4, ein Beitrag zur Engellehre des Hieronymus (Oesterr. Vierteljahrsschrift für katholische Theologie, V. Bd. 3. Heft, Wien, 1866). Dass Scholz dem historischen Werden der alttestamentlichen Religion gerecht zu werden suchte, bewies er in seinem Werke: Götzendienst und Zauberwesen bei den alten Hebräern (Regensburg, 1877), in welchem er den Einfluss der vorderasiatischen Völker auf die religiösen Verhältnisse in Palästina in einigen wichtigen Punkten zu erforschen suchte. Das Buch, die Frucht langjähriger Beschäftigung mit den gesammten in Betracht kommenden Werken des Alterthums, einschliesslich der bis dahin veröffentlichten ägyptischen und assyrischen Litteraturdenkmäler, wurde von der Kritik günstig aufgenommen und allgemein als eine sehr instruktive, für die weitere Forschung unentbehrliche Verarbeitung des vorhandenen Materials bezeichnet.

Die meiste Verbreitung erlangte jedoch das schon vorher erschienene Werk von Scholz, das den Titel führt: Die heiligen Alterthümer des Volkes Israel, zwei Abtheilungen, Regensburg, 1868. Der Verfasser steht hier noch unter dem Einflusse der älteren Richtung, welche neben der systematischen Darstellung des Ceremonialgesetzes vor allem die Darlegung der im alttestamentlichen Gesetze vorhandenen Symbolik bevorzugte und die historische Entwickelung des alttestamentlichen Cultus wenig oder gar nicht berücksichtigte.

Eine Frucht der Beschäftigung mit der Moraltheologie war Scholz' Abhandlung: Commentarium de caritate christiana intra familiae, civitatis, ecclesiae fines actionibus exhibenda quod supplementum compendii ethicae christianae a Bernardo Dieckhoff professoris editi ..... conscripsit Paulus Scholz, Paderbornae, 1863.

Scholz' wissenschaftliches Interesse ging aber über sein eigentliches Fach hinaus. Mit Vorliebe betrieb er in den Jahren seiner vollen körperlichen Rüstigkeit auch botanische, mineralogische und geologische Studien. Die von ihm hinterlassenen, zum Theil sehr werthvollen Sammlungen zeugten von tieferem Eingehen auf die betreffenden Zweige der Naturwissenschaften und waren von Kennern geschätzt.

Als akademischer Lehrer war Scholz bei den Studenten sehr beliebt. Schon als Religionslehrer am Matthiasgymnasium hatte er Gelegenheit gehabt, sein Interesse für die studirende Jugend zu bekunden. Die ehemaligen Schüler des Matthiäsgymnasiums aus den Jahren 1853—64 erinnern sich mit Freuden ihres jugendlichen Religionslehrers, welcher im amtlichen und ausseramtlichen Verkehr Strenge mit Wohlwollen, Ernst mit Humor glücklich zu verbinden wusste und um das Wohl der Schüler in jeder Hinsicht auf das Liebevollste besorgt war. Die lehramtliche Thätigkeit am Gymnasium kam dem späteren akademischen Lehrer wohl zu statten; sie schärfte seinen Blick für die richtige Auswahl und Begrenzung des den Studenten darzubietenden Stoffes. In seinen akademischen Vorträgen legte Scholz weniger Werth auf schwungvolle Darstellung als auf klare und interessante Behandlung des Stoffes. Die Beweisführung war stets scharf, wenn

auch manchmal etwas schematisch. Anregend waren insbesondere die Seminarübungen, da Scholz es verstand, die Seminarmitglieder durch glückliche Auswahl des Stoffes und durch passende Vertheilung der Aufgaben gleichmässig zu regelmässiger Arbeit heranzuziehen und zur Bearbeitung wissenschaftlicher Aufgaben anzuleiten. Wie sehr Scholz' pädagogisches Geschick geschätzt wurde, beweist der Umstand, dass derselbe viele Jahre hindurch Mitglied verschiedener bischöflicher Prüfungscommissionen sowie wiederholt Mitglied der staatlichen Prüfungscommission für die Candidaten des höheren Lehramts gewesen ist. Er verstand es zu beurtheilen, welche Ansprüche er billiger Weise an den Prüfling stellen durfte, und wusste in der Beurtheilung der Leistungen Gerechtigkeit und Wohlwollen zu verbinden.

Bei seinen Amtsgenossen war Scholz wegen seines offenen Wesens, seiner concilianten Natur, seiner Vorurtheilslosigkeit und Unbefangenheit und nicht zum mindesten wegen seines Humors geschätzt und geachtet, wie dies auch in dem von Rector und Senat ihm gewidmeten Nachrufe in warm empfundenen, die Freunde des Verstorbenen äusserst sympathisch berührenden Worten zum Ausdruck gelangt ist.

Scholz war als Mensch ein höchst achtungswerther, nobler Charakter, welcher in vielen Fällen Beweise von grosser Selbstverleugnung gegeben hat. Er besass ein äusserst reiches, empfindsames Gemüth, wie man es hinter seinem Aeusseren kaum vermuthet hätte. Ein grosser Freund der Natur, reiste er in den Jahren seiner vollen körperlichen Rüstigkeit Jahr für Jahr nach den österreichischen und schweizerischen Alpenländern, woselbst er nicht blos Erholung, sondern auch Ausbeute für seine naturwissenschaftlichen Sammlungen suchte. Er war ein Freund geselligen Verkehrs und besass einen ausgedehnten Bekanntenkreis. Wem sich sein Herz erschloss, der besass in ihm einen treuen und hingebenden Freund. Fast alle seine intimsten Freunde sind vor ihm aus dem Leben geschieden, und so fühlte sich Scholz in den letzten Tagen oft vereinsamt.

Für Arme und Bedürftige hatte er stets eine offene Hand; schon zu seinen Lebzeiten vertheilte er den grössten Theil

seines Vermögens an arme Angehörige und an Wohlthätigkeitsanstalten. Seinen nicht sehr bedeutenden Nachlass vermachte er, von Legaten an arme Verwandte abgesehen, einem der grössten hiesigen Krankenhäuser. Daselbst wird sein wohlgetroffenes Bildniss das Andenken an den edlen Menschenfreund stets erhalten, und wenn von seinen Freunden und seinen zahlreichen Schülern keiner mehr leben wird, dann werden die Kranken und ihre frommen Pflegerinnen ihres Wohlthäters gedenken.

Johannes Nikel.

Walter von Funke.

Walter Funke wurde am 18. August 1832 zu Königsberg i. Pr. geboren; sein Vater war dort Kaufmann und Stadtrath, besass aber zugleich in der Nähe der Stadt ein Landgut, Ackerau, durch dessen Besitz der Sohn früh mit Interesse für den Betrieb der Landwirthschaft erfüllt worden sein mag. Nachdem er in Königsberg seine Schulbildung erhalten hatte, begann er im Frühjahr 1850 sich der landwirthschaftlichen Thätigkeit zu widmen. Den Entwickelungsgang seiner praktischen Beschäftigung und seines Studiums richtete er so ein, dass er nicht — wie es wohl in der Regel geschieht — nach vorbereitender praktischer Thätigkeit sich dauernd, bis zu einem gewissen Abschluss der Studien, an höheren wissenschaftlichen Bildungsstätten aufhielt, um vielleicht dann noch einmal zur Praxis zurückzukehren. Seine ausgesprochene Neigung zu praktischer Bethätigung zog ihn vielmehr nach kurzem Studium immer wieder hinaus, um das Erlernte in praktischer Arbeit zu erproben, und andererseits drängte ihn immer wieder sein reger Wissensdrang und seine Gründlichkeit zum Studium zurück, um für die in der Praxis offen bleibenden Fragen eine Lösung zu suchen.

Er widmete sich naturwissenschaftlichen, volkswirthschaftlichen und landwirthschaftlichen Studien:

vom Herbst 1851 bis dahin 1852 in Königsberg, in diesem Jahre zugleich seiner Militärpflicht genügend;

vom Herbst 1853 bis dahin 1855 in Hohenheim, wo er die landwirthschaftlichen Prüfungen bestand;
vom Herbst 1858 bis dahin 1859 in Berlin.

In den Zwischenzeiten war er auf verschiedenen Landgütern in Ostpreussen, Mecklenburg und der Mark thätig.

Seine Neigung insbesondere zur Verfolgung nationalökonomischer und betriebswirthschaftlicher Fragen rang auch in der Zeit seiner Praxis nach Bethätigung und liess ihn einige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichen, welche die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf ihn lenkten. Das hatte den Erfolg, dass er im April 1862 als Lehrer der Landwirthschaft und Dirigent der Versuchswirthschaft an die Kgl. landwirthschaftliche Akademie Proskau berufen wurde, wo unter dem 2. December 1864 seine Ernennung zum Professor erfolgte. Seine Lehrthätigkeit erstreckte sich auf die Wirthschaftslehre des Landbaues (Betriebs- und Taxationslehre), auf die allgemeine und einen Theil der speciellen Thierzuchtlehre, auf Geschichte der Landwirthschaft und auf landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde.

Im October 1865 folgte er einem Rufe an die Kgl. Württembergische land- und forstwirthschaftliche Akademie Hohenheim und vertrat dort dieselben Lehrfächer wie in Proskau. Am 7. Januar 1868 wurde er von der staatswirthschaftlichen Facultät der Universität Tübingen zum Doctor der Staatswissenschaften promovirt, insbesondere auf Grund der kurz zuvor als Hohenheimer akademisches Programm erschienenen Schrift: „Betrachtungen über die Wirthschaftsorganisation von Landgütern im Lichte der neueren landwirthschaftlichen Untersuchung".

Im Jahre 1877 wurde ihm von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg das mit dem persönlichen Adel verbundene Ritterkreuz I. Cl. des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Nachdem er verschiedene kleinere Abhandlungen veröffentlicht hatte, legte er in einem besonderen Werke sein wohldurchdachtes geistreiches Programm für ein erfolgversprechendes Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiete der allgemeinen Landwirthschaftslehre vor. Es war das Buch:

„Grundlagen einer wissenschaftlichen Versuchsthätigkeit auf grösseren Landgütern zur Förderung der Wirthschaftslehre des Landbaues und zur Erweiterung der Agrarstatistik", als Festschrift von der Akademie Hohenheim der Universität Tübingen zur vierten Säcularfeier dargebracht. Er zeigte hierin, wie ernst es ihm mit seiner Forschungsthätigkeit war, welche hohen Ziele er sich und der von ihm vertretenen Wissenschaft stellte, und wie eingehend er neben den wissenschaftlichen Ansprüchen die Leistungsfähigkeit der landwirthschaftlichen Praxis für Lösung von theoretischen Fragen kannte.

In dieser Hohenheimer Zeit nahm er Theil an den sehr bekannt gewordenen Versuchen Emil Wolff's auf dem Gebiete der Fütterungslehre, und sein Name erscheint meistens neben demjenigen dieses hochgeschätzten Forschers auf den zahlreichen Veröffentlichungen aus der Hohenheimer Versuchsanstalt.

Nach 15jähriger Thätigkeit in Hohenheim wurde er im Frühjahr 1881 als ordentlicher Professor nach Breslau berufen und mit der Direction des neu einzurichtenden landwirthschaftlichen Instituts an der Universität beauftragt.

Mit liebevollster Hingabe an seinen Beruf übernahm er die Aufgabe, das landwirthschaftliche Studium auch dem Lehrgebiet der hiesigen Universität einzufügen. Stets den höchsten Zielen seiner Wissenschaft nachstrebend, suchte er das Ideal für die Vertretung der Landwirthschaftslehre an der Universität in der rein wissenschaftlichen Behandlung seines Gebietes, ohne Rücksichtnahme auf Tagesströmungen, wie sie draussen in der Praxis des Gewerbes aufzutreten pflegen. Sein Lehrgebiet war in Breslau dasselbe, in welchem er sich schon früher bewährt hatte: die Wirthschaftslehre des Landbaues, allgemeine Thierzuchtlehre, Rinderzucht und Geschichte der Landwirthschaft. Eine Reihe von Jahren verwandte er dazu, die Lehrsammlungen des Instituts zu schaffen, zu ordnen und immer wieder zu ergänzen, und er schuf hierdurch ein werthvolles Material an Lehr- und Demonstrationsmitteln, welches noch heute den Grundstock der umfangreichen Sammlungen der hiesigen landwirthschaftlichen Institute bildet.

Am 6. August 1884 wurde der ihm in Württemberg verliehene persönliche Adel für Preussen bestätigt.

Im Herbst 1890 fand seine Thätigkeit an hiesiger Universität auf seinen Antrag ein Ende. Nach Mittheilung von befreundeter Seite waren die Gründe hierzu folgende:

„Mit grosser Liebe und vielen Perspectiven hatte sich Funke den weitläufigen Aufgaben, die hier in einer vorwiegend agricolaren Provinz seiner warteten, gewidmet. So gross auch seine Hingebung war, so gelang es ihm doch nicht, ein solches Verhältniss zu den praktischen Verbänden und Instituten dieser Provinz zu gewinnen, das fruchtbar für das Fach und erfreulich für ihn gewesen wäre. Es erwuchsen ihm aus den Reibungen, die z. Th. auch aus den ungünstigen Vertragsverhältnissen zwischen der Universität und dem ehemaligen landwirthschaftlichen Centralvereine entsprangen, Verdriesslichkeiten, die er bei seiner Empfindlichkeit etwas tragisch auffasste, und die sich am Ende in seiner Auffassung derartig steigerten, dass er dazu gelangte, den Antrag auf Entbindung von seinen amtlichen Verpflichtungen an der Universität zu stellen.“ Dem Antrage wurde entsprochen, und ihm zugleich der Kronenorden III. Cl. verliehen; die hiesige philosophische Facultät gewährte ihm im Juli 1891 die Auszeichnung der Promotion zum Dr. phil. hon. causa. Er wohnte seitdem in Berlin; dass er aber auch in dieser Zeit der landwirthschaftlichen Forschung noch sein Interesse zuwandte, documentirte er durch eine im Journal für Landwirthschaft 1893 erschienene Abhandlung: „Zur Frage von der Verfütterung roher Kartoffeln, mit einem Anhang über die Brühfutterbereitung mittelst Selbsterhitzung“.

Bei Allen, die mit ihm im Verkehr waren, bleibt sein Andenken als das eines Mannes von streng wissenschaftlicher Objectivität, von treuem Sinn, von liebenswürdigem, unbedingt zuverlässigem Wesen.

Er starb am 10. December 1900.

Holdefleiss.

Gustav Born.

Gustav Born wurde am 22. April 1851 zu Kempen in der Provinz Posen geboren. Er war das älteste der 5 Kinder, welche der glücklichen Ehe des praktischen Arztes Dr. Marcus Born und seiner Gattin Fanny geb. Ebstein entsprossen sind. Schon im Jahre 1852 siedelte die Familie nach Görlitz über, wo Gustav seine Jugendzeit verlebte, bis er Ostern 1869 mit dem Reifezeugniss von dem Gymnasium entlassen wurde.

Der Vater war ein hervorragender Mann, von hoher allgemeiner Bildung, idealem Streben, strengstem Pflichtgefühl und grosser Herzensgüte. Schon in Kempen, wo er die ersten 9 Jahre seiner ärztlichen Thätigkeit zubrachte, genoss er ungewöhnliches Ansehen. In Görlitz wurde er im Jahre 1860 zum Kreisphysicus ernannt, erwarb sich um die sanitären Verbesserungen der aufblühenden Stadt bedeutende Verdienste, war auch schriftstellerisch thätig und, als er am 23. December 1874, erst 56 Jahre alt, den Anstrengungen einer umfangreichen, mit selbstloser Hingebung ausgeübten Praxis erlag, wurde sein Hinscheiden von seinen Mitbürgern als das eines ihrer Edelsten tief betrauert.

Das Verhältniss zwischen Vater und Sohn war das denkbar schönste. Vom Vater hat Gustav die stärksten und dauerndsten Eindrücke empfangen, in ihm verehrte er das edelste Vorbild, ihm eröffnete er als seinem treuesten Freunde jede Falte seines Herzens. Sie waren beide von gleichem Stoffe. Wie der Vater, so hatte der Sohn, von Kindheit an, den Blick stets auf das Wesentliche, das Grosse und Gute gewandt. Dem begabten Knaben bot die Schule keine Schwierigkeiten. Seine liebenswürdige Natur, sein angeregter Geist, verbunden mit der Neigung sich mitzutheilen, seine selbstlose Theilnahme für die Interessen Anderer, sein bei sittlichernstem Streben fröhliches Herz gesellten ihm von früh an viele Freunde. So hat er eine glückliche Jugend verlebt.

Seiner ausgesprochenen Neigung für die Naturwissenschaften folgend, studirte Gustav Born Medicin auf den Universitäten Breslau (April 1869 bis October 1871), Bonn (Winter 1871/72), Strassburg (Sommer 1872) und Berlin (Winter

1872/73). Im Sommer 1873 wurde er zum Doctor medicinae promovirt und zu Anfang des Jahres 1874 als Arzt approbirt. Nach der Staatsprüfung ging er nach Heidelberg zu Gegenbauer, um unter diesem geistvollen Forscher Studien der vergleichenden Anatomie zu treiben. Von seinen akademischen Lehrern haben am meisten Heidenhain, Gegenbauer und Waldeyer auf Born gewirkt. Heidenhain dankte er die Grundlage seines gediegenen Wissens und Könnens auf den Gebieten der Physiologie und Histologie. Bei Waldeyer war er ein Semester Amanuensis, und von dem Aufenthalte in Heidelberg schreibt er dem Vater am 1. April 1874: „Ich kam vollständig rudis in der vergleichenden Anatomie hierher. Gegenbauer hat mir in verhältnissmässig kurzer Zeit Methode der Forschung, Gedankengang und eine Reihe positiver Kenntnisse beigebracht, die mich jetzt fähig machen, auf eigenen Füssen weiterzuarbeiten".

Am 1. Mai 1874 trat er, zunächst als Assistent, in das anatomische Institut der Universität Breslau ein, dem er 26 Jahre lang, bis zu seinem Tode, angehören sollte. Am 1. October 1876 wurde er interimistischer und am 1. April 1877 etatsmässiger Prosector.

Im Jahre 1877 habilitirte er sich als Privatdocent für Anatomie und Entwickelungsgeschichte, am 3. Mai 1884 wurde er zum Professor extraordinarius und am 12. März 1898 zum ordentlichen Honorarprofessor befördert.

Im Herbste des Jahres 1897 zeigten sich die ersten Erscheinungen eines schweren Herzleidens, einer Sclerose der Kranzarterien. Born hat bis zum letzten Athemzuge geistig gearbeitet, gelehrt und geforscht, seine körperlichen Kräfte aber verfielen in den letzten Jahren mehr und mehr. Am 6. Juli 1900 in früher Morgenstunde endete ein plötzlicher Tod dies Leben, das karg an Dauer, aber reich war an Arbeit, reich an wissenschaftlichen Erfolgen und reich an Werken der Liebe.

Die Bedeutung Borns als Gelehrter und Universitätslehrer zu würdigen, ist einer anderen Feder im Folgenden überlassen. Aber Gustav Born war nicht nur bedeutend als

Forscher und Lehrer, er war auch der reinsten und edelsten Menschen Einer. Seine Herzensgüte war unbegrenzt.

Born war zweimal verheirathet. Die erste geliebte Frau, Margarethe, geb. Kauffmann, entriss ihm nach fünfjähriger Ehe der Tod im Jahre 1886. Sechs Jahre später schloss er einen neuen Ehebund und hatte das Glück, in seiner zweiten Gattin Bertha, geb. Lipstein, eine Gefährtin zu finden, die mit dem vollen Verständniss für sein Denken und Streben die hingebungsvollste und selbstloseste Liebe verband.

Wenden wir uns nun einer eingehenden Betrachtung von Born's wissenschaftlicher Thätigkeit zu, so entrollt sich uns hier ein äusserst sympathisches Bild eines vielseitigen, von ernstem Streben durchdrungenen Gelehrtenlebens. Born war ein Biologe im vollsten Sinne des Wortes; alle seine Untersuchungen legen beredtes Zeugniss davon ab. Auch seine frühesten descriptiven Arbeiten vergleichend-anatomischer und entwicklungsgeschichtlicher Natur zeichnen sich alle durch eine klare morphologische Betrachtungsweise aus. Es genügte ihm nicht, lediglich histologische oder entwicklungsgeschichtliche Thatsachen zu registriren, sondern das causal verknüpfende Band der Erscheinungen war es, das sein Interesse in hervorragendem Maasse fesselte. Die Beobachtung am Lebenden zog ihn somit besonders an, und der vorwiegend experimentelle Charakter seiner späteren Arbeiten zeigt deutlich, wie Born's Bestrebungen stets auf die Gewinnung eines Einblicks in den Mechanismus morphologischen Geschehens gerichtet war.

Unverkennbar in Born's Denk- und Arbeitsweise sind die Lehren und Eindrücke, die er schon als junger Student besonders unter der anregenden Leitung Pflüger's und Heidenhain's empfangen hatte, und es war wohl mehr Zufall als eigene Neigung, dass er sich nicht der physiologischen, sondern der anatomischen Laufbahn zuwandte.

Born besass eine Reihe für einen Forscher werthvollster Eigenschaften: liebevollste Hingabe an seinen Beruf, unermüdlichen Fleiss, klares und vorsichtiges Denken, und eine ausserordentliche, mit Geduld gepaarte technische Fertigkeit und technische Erfindungsgabe, welche ihn Schwierigkeiten

überwinden liess, die einen anderen vielleicht von vornherein von der Lösung einer Frage zurückgeschreckt hätten.

So tragen denn Born's Arbeiten sämmtlich das Gepräge grösster Zuverlässigkeit der Beobachtung und Exactheit der Darstellung, Eigenschaften, die bereits in seiner unter Heidenhain entstandenen Doctordissertation „Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der quergestreiften willkürlichen Muskeln der Säugethiere" (1873) deutlich hervortreten.

Nachdem Born im Jahre 1874 in Berlin die Staatsprüfung bestanden hatte, arbeitete er zunächst ein Jahr lang in Heidelberg unter Gegenbaur. Seine erste grössere Untersuchung, die er zwei Jahre später als Assistent am anatomischen Institut zu Breslau veröffentlichte, war denn auch in Folge der in Heidelberg erfahrenen Anregung vergleichend-anatomischen Inhalts und handelte über den Carpus und Tarsus der Saurier. Im Jahre 1879 erhielt dieselbe noch einen gleichbetitelten Nachtrag. Auf Grund dieser Arbeiten gab Born verschiedenen Theilen des Hand- und Fussskeletts der Saurier eine von der damaligen Auffassung abweichende Deutung, die noch heute zu Recht besteht. Er wies bei einem Theile der Saurier im Carpus ein Intermedium nach, zeigte, dass das Skelett des Greiffusses des Chamäleon demjenigen der übrigen Reptilien ähnlicher beschaffen sei, als ältere Untersuchungen ergeben hatten, und dass der Bau des Tarsus bei allen Sauriern im Wesentlichen derselbe sei.

Hierauf folgte nun eine Reihe entwickelungsgeschichtlicher Arbeiten, von denen zunächst eine grössere Anzahl, theilweise recht umfangreicher Publicationen über die Entwickelung des Thränennasenganges und der Nasenhöhle bei Amphibien und amnioten Wirbelthieren (1876—1883) zu erwähnen sind. Diese Arbeiten enthalten zum ersten Male eine genaue Beschreibung der Entwickelung des Geruchsorganes in den einzelnen Vertebratenklassen, und zwar auf Grund von Plattenmodellen, die durch eine von ihm selbst erfundene und hier zum ersten Male erfolgreich angewandten Modellirtechnik gewonnen wurden. Sie gaben eine Fülle von neuen Thatsachen

und fruchtbaren Gedanken. Die erste, welche als Habilitationsschrift publicirt wurde, lehrte ein neues Organ der Amphibien, den Thränennasengang, kennen, und beschreibt genau die Entwickelung der Nasenhöhle und ihrer Knorpelkapsel bei Anuren und Urodelen. Die Untersuchungen bei höheren Wirbelthieren — für die Säuger hat sie Legal unter Born's Leitung ausgeführt — ergaben interessante Gesichtspunkte für die Entstehung des Thränenkanals bei Reptilien, Vögeln und Säugern, der als solide Epithelwucherung (nicht, wie bis dahin angenommen wurde, als zunächst offene Rinne) sich vom Mutterboden abschnürt und in verschiedenem Grade durch weiteres Aussprossen die Thränenröhrchen liefert. Ein Lumen entsteht erst später durch Auseinanderweichen der Zellen. Gleichzeitig wurde die Entwickelung der Nasenhöhle und des Jacobson'schen Organes so ausführlich dargelegt, dass seitdem keine eingehendere Beschreibung der Verhältnisse sich nöthig gemacht hat. Dabei wurde zum ersten Male darauf aufmerksam gemacht, dass bei der Ringelnatter nicht der Oberkieferfortsatz, sondern der äussere Nasenfortsatz sich mit dem inneren Nasenfortsatz zur Bildung des Bodens der Nasenhöhle vereinigt.

In dieselbe Zeit (1879) fällt auch eine mit Professor C. Hasse gemeinschaftlich unternommene Untersuchung über die Morphologie der Rippen. Gestützt auf ausgedehnte Untersuchungen über die Entwickelung des Achsenskeletts der höheren Wirbelthierklassen gelangten Hasse und Born zu dem wichtigen Resultat, dass in Uebereinstimmung mit gleichzeitigen Beobachtungen von E. Fick an Tritonen, die Rippen selbständige Bildungen des intermuskulären Bindegewebes der Myomeren sind, die erst bei fortschreitendem Wachsthum mit dem Achsenskelett und zwar mit den gleichfalls selbständig entstehenden Querfortsätzen in Verbindung treten; dass ferner die Knorpel der Rippen zunächst in der Nähe der Wirbelkörper, aber unabhängig von ihnen, auftreten und die Verknorpelung des Septums dann ventralwärts fortschreitet.

Im Jahre 1883 brachte Born eine weitere höchst bedeutungsvolle Arbeit zum Abschluss über die Derivate der embryonalen Schlundspalten und Schlundbogen. Diese Untersuchungen, die an Schweinsembryonen vorge-

nommen wurden, förderten wiederum mancherlei neue und vielfach grundlegende Thatsachen zu Tage. Von den mancherlei zahlreichen Einzelbefunden ist vielleicht als wichtigster die Entdeckung hervorzuheben, dass die Entwickelung der Thyreoidea keine einheitliche ist, sondern dass sie aus dem Zusammenfliessen zweier ursprünglich räumlich getrennter und histologisch verschiedener Bestandtheile, eines paarigen und eines unpaarigen, hervorgeht, und zwar so, dass der letztere, median gelegene, als eine Einwachsung des Epithels am Boden der Mundhöhle entsteht, während die seitlichen paarigen Theile jederseits aus dem Epithel einer Kiemenspalte, wahrscheinlich der vierten, sich anlegen. Daneben wurde die Anlage der Thymus als eine selbständige hohle Ausstülpung des Bodens der Mundhöhle zwischen den dritten Kiemenspalten gedeutet, welche Annahme sich allerdings später als irrthümlich erwies.

In dieses erste Decennium Born's wissenschaftlicher Thätigkeit fallen nun auch bereits die ersten Versuche der Anwendung der ihm schon als Student besonders liebgewordenen experimentellen Methode der Physiologie auf die Morphologie, und in der That trägt die Mehrzahl seiner späteren Arbeiten den Charakter des morphologischen Experiments und der causalen Forschung. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass, abgesehen von dem Born innewohnenden selbständigen Trieb zu einer derartigen Forschungsrichtung, er gleichzeitig auch durch die Cooperation mit Prof. W. Roux, dem damaligen Leiter des entwickelungsgeschichtlichen Instituts in Breslau, dessen Nachfolger er später wurde, er vielfach fördernde Anregung auf diesem Arbeitsgebiet erhielt. Haben doch Roux's entwickelungsmechanische Studien in weiteste Kreise der Fachgenossen hinein anregend gewirkt, und, wenn auch nicht gerade eine durchaus neue biologische Forschungsmethode, so doch jedenfalls eine wohlgegründete Basis für causal-analytische Betrachtungsweise und experimentelle Inangriffnahme morphologischer Probleme geschaffen.

So unternahm Born schon im Jahre 1879 eine Reihe origineller Versuche, um Eier von Salamandra maculata ausserhalb des Leibes der Mutter aufzuziehen, und

zwar zum Theil mit gutem Erfolg. Er übertrug die dem Mutterthier entnommenen Embryonen von 9—10 mm Länge in physiologische Kochsalzlösung, und gelang es ihm auf diese Weise, unter Anwendung besonderer Vorsichtsmassregeln, dieselben mehrere Wochen hindurch zur Weiterentwickelung zu bringen.

Danach bestrebte Born sich von 1879—1882 als Erster, die schwierige Frage nach der Ursache der Geschlechtsbestimmung durch methodisch angestellte Experimente zu lösen. Er bediente sich zu diesen Zwecken künstlich befruchteter Eier von Rana fusca und variirte in parallelen Versuchsreihen verschiedene Momente, nämlich Grössen- und Altersverhältnisse der Eltern, und Temperatur, Beleuchtung und Ernährungsweise, bei welcher die Larven aufwuchsen. Die erhoffte Wirkung blieb jedoch aus, indem sich ergab, dass in allen Versuchsaquarien fast lauter Weibchen (circa 95 pCt.) und keine sicheren Männchen vorhanden waren. Ein irgendwie bestimmender Einfluss gewisser Entwickelungsbedingungen auf die Geschlechtsdifferenzirung wurde bei diesen Versuchen nicht offenbar. Bemerkenswerth war jedoch, dass in einem einzigen Aquarium, das bei der Aufstellung verschlammt und dann vernachlässigt wurde, sich 28 pCt. sichere Männchen entwickelt hatten. Born schloss aus dieser überraschenden Erscheinung, dass der Schlamm mit seinem Gehalt an mikroskopischen Organismen die geeignetste und naturgemässeste Nahrung der Froschlarven ist, und dass die inadaequate Nahrung in den übrigen Aquarien die Bildung von Männchen verhindert hat. Und somit schien es ihm wahrscheinlich, dass eine Beeinflussung des Geschlechts noch nach der Befruchtung möglich sei. Wenngleich nun diese durch drei Jahre mit unermüdlicher Geduld fortgesetzten Versuche Born nicht zu dem gewünschten Ziele geführt hatten, so bleibt ihm doch das Verdienst, auch andere hervorragende Forscher wie Pflüger und O. Hertwig zu ähnlichen Versuchen angeregt zu haben. Trotzdem haben uns alle Versuche der Lösung der vorliegenden Frage bisher kaum näher gebracht. Das Problem der Ursache der Geschlechtsbestimmung harrt heute noch seiner Lösung.

In den folgenden drei Jahren finden wir Born nach dem Vorgange von Pflüger beschäftigt mit Versuchen über Bastardirung zwischen einheimischen Anurenarten, wobei im Einzelnen wieder manche interessante und biologisch wichtige Ergebnisse erzielt wurden. Zur Kreuzung verwandt wurden Rana arvalis, Rana fusca, Rana esculenta, Bufo variabilis und Bufo cinereus, und zwar in den verschiedensten Combinationen. Die Resultate waren theils positiv, theils negativ. Die besten positiven Ergebnisse gaben Kreuzungen zwischen Rana fusca ♂ und Rana arvalis ♀, sowie zwischen Bufo variabilis ♂ und Bufo cinereus ♀; die Eier furchten sich in regelmässiger Weise, und die Embryonen liessen sich bis zum Ausschlüpfen aufziehen. Es stellte sich dabei heraus, dass, wie schon Pflüger angegeben hatte, das Gelingen der Bastardirung ganz besonders davon abhängt, dass die benutzten Thiere sich auf der Höhe der Brunst befinden und die Samenflüssigkeit eine hohe Concentration besitzt. Anderenfalls trat überhaupt keine Befruchtung ein, oder die Furchung verlief in ganz unregelmässiger Weise („Barockfurchung") und führte zu rascher Decomposition des Eies. Ausserdem konnte Born die interessante Thatsache constatiren, dass eine Bastardirung um so leichter und sicherer gelingt, je weniger die Spermatozoen der beiden verwandten Arten in Form und Dimensionen von einander abweichen. Die Art der Mischung der väterlichen und mütterlichen Charaktere in den aufgezogenen Bastarden war eine sehr ungleiche.

Diese Bastardirungsversuche wurden im Jahre 1894 unter Born's Leitung durch seinen Schüler W. Gebhardt fortgeführt und besonders dadurch erweitert, dass Gebhardt durch Untersuchung von Schnittserien durch Bastardeier zwischen Rana esculenta und Rana arvalis die inneren, nicht ganz normal verlaufenden und zum frühzeitigen Absterben der Eier führenden Vorgänge während der Furchung und Gastrulation uns kennen lehrte.

Als Roux und Pflüger im Jahre 1883 unabhängig von einander ihre bekannten analytisch-morphologischen Experimente an Froscheiern angestellt hatten, wandte sich auch Born derartigen Versuchen zu und unterzog zu-

nächst Pflüger's Experimente über die Einwirkung der Schwerkraft auf die Richtung der Zelltheilung einer eingehenden Nachprüfung. Pflüger hatte nämlich gezeigt, dass, wenn durch geeignete Mittel das Froschei in abnorme Zwangsstellung gebracht wird, so dass die Eiachse mit der Senkrechten einen Winkel bildet, die erste Furche nicht wie im regulären Falle in der Mitte des dunklen Poles auftritt, sondern durch den jeweilig höchsten Punkt des Eies geht und die erste Furchungsebene immer senkrecht steht. Die Ursache für diese merkwürdige Erscheinung glaubte Pflüger in einer directen, richtenden Wirkung der Schwere auf die Theilung des Eies suchen zu müssen.

Born konnte nun zunächst durch seine eigenen Experimente die Beobachtungen Pflügers in vollem Umfange bestätigen, ergänzte sie aber sehr wesentlich dadurch, dass er die Versuchseier später in Schnitte zerlegte, um einen Einblick in die innere Structur derselben unter diesen abnormen Stellungsverhältnissen zu gewinnen. Hierbei machte er die äusserst wichtige Entdeckung, dass bei aus ihrer Gleichgewichtslage gebrachten Froscheiern die verschieden schweren Dottersubstanzen eine derartige Umordnung erfahren, dass der specifisch leichtere Bildungsdotter und mit ihm der stets excentrisch gelegene Eikern unter dem seitlich verschobenen schwarzen Polfeld hinwegziehen und sich senkrecht unter dem jeweilig höchstgelegenen Punkt der Eioberfläche einstellen.

Durch diese Beobachtung wurde Born zu dem bedeutungsvollen Schlusse geleitet, dass es sich bei jenen Erscheinungen, die Pflüger an dem in Zwangslage befindlichen Froscheie kennen gelehrt hat, nicht um eine directe Einwirkung der Schwere, sondern um eine indirecte handelt, die dieselbe vermöge der eigenthümlichen Anordnung und Beschaffenheit der verschieden specifisch schweren Eibestandtheile an dem sich entwickelnden Froschei hervorzurufen vermag.

Der Umstand ferner, dass aus Eiern, die sich unter derartigen Umständen entwickelten, vollständig normale Quabben hervorgingen, liess Born darauf hinweisen, dass solche Erfahrungen für jene Theorie der Vererbung, nach welcher eine

möglichst frühzeitige, specielle und örtlich feste Austheilung des Eimaterials je nach seiner zukünftigen Bestimmung stattfindet, nur wenig günstig sind.

Aus demselben Jahre stammt eine andere analytisch-morphologische Arbeit; nämlich ein Versuch, die Hypothese der Erzeugung von Doppelbildungen durch Eindringen von zwei Samenkörperchen am Froschei experimentell zu prüfen. Es gelang durch künstliche, vierzehn Tage nach normaler Laichzeit vorgenommene Befruchtung der Eier eines Froschweibchens, das längere Zeit in Gefangenschaft gehalten war, zwölf ausgeprägte Doppelmissbildungen (Duplicitas anterior) zu erhalten, ein Befund, der bei der ausserordentlichen Seltenheit von Doppelembryonen aus der Klasse der Amphibien an und für sich von grossem Interesse ist. Bemerkenswerth war ausserdem, dass kaum Zweidrittel des gesammten Geleges sich überhaupt entwickelte und von diesen noch ein grosser Theil in abnormer Weise. Ein derartiges Verhalten liess Born die Ansicht gewinnen, dass, ähnlich wie bei Beobachtungen von Fol an Echinodermen, auch hier die Eier durch „Ueberreife" (Gefangenleben des Mutterthieres und Befruchtung nach Ablauf der Laichzeit) geschwächt und zu Polyspermie geneigt waren. So konnte es kommen, dass ein Theil der Froscheier sich gar nicht mehr entwickelte, ein anderer in abnormer Weise, und dass eine beschränkte Anzahl endlich in Folge des Eindringens zweier Spermatozoen Doppelbildungen lieferte. Einen positiven Beweis aber für die letztere Annahme konnte auch Born noch nicht erbringen.

Erwähnt sei auch gleich hier eine weitere Beobachtung Born's über die Furchung des Eies bei Doppelbildungen aus dem Jahre 1887.

Die Untersuchungen wurden an künstlich befruchteten Hechteiern vorgenommen und genaueste Notizen über den Ablauf der Furchung und die weitere Entwickelung der Eier gemacht. Dabei stellte sich zunächst heraus, dass in vielen Fällen von Abnormität der ersten Furche sich gleichwohl ein einfacher Embryo bildete; nur zweimal gingen aus vielen Hunderten derartiger Fälle Doppelbildungen hervor. Born

konnte im Gegentheil auf Grund einer stattlichen Anzahl von Beobachtungen den wichtigen Satz aufstellen, dass diejenigen Eier, welche zu Doppelbildungen werden, eine ebensolche einfache und regelmässige erste Furche bilden, wie diejenigen, aus denen ein einfacher Embryo hervorgeht. (In ähnlicher Weise war allerdings dieser Satz schon bei einer früheren Gelegenheit von Roux formulirt worden.) Born nimmt dementsprechend an, dass die erste Theilung des Eies in solchen Fällen die Quantitäten des Mutterkernes halbirt und congruent ordnet, während die zweite Theilung das Material symmetrisch ordnet.

Im Jahre 1893 und 1894 machte Born, angeregt durch gleichartige Versuche von Roux und Pflüger Compressionsversuche an Froscheiern, um an der Lösung der Frage nach der Beziehung der Furchungsrichtungen und Furchungszellen zu den Hauptrichtungen und Haupttheilen des Embryo unter abnormen Verhältnissen mitzuwirken.

Es wurden Eier von Rana fusca oder arvalis zwischen Glasplatten comprimirt und zwar entweder parallel zu ihrer Achse oder senkrecht dazu. Derartig montirte Eier wurden dann künstlich befruchtet und die Glasplatten je nachdem so in Wasser aufgestellt, dass die primäre Eiachse stets senkrecht stand. In allen Fällen wurden typische Abweichungen der Furchungsrichtungen beobachtet. Diese Abweichungen nun führte Born nicht auf den primären Einfluss des Druckes resp. der Richtung desselben zurück, sondern lediglich auf die durch den Druck gesetzten Formveränderungen des Eiprotoplasmas zurück, und zeigte, dass auch unter diesen abnormen Entwickelungsbedingungen, die Einstellungen der Kernspindeln und der sich daraus ergebende Verlauf der Furchungsebenen den von O. Hertwig aufgestellten Regeln folgt, wonach einerseits der Kern während der Theilung stets die Mitte seiner Wirkungssphäre (eigentliches Protoplasma) einnimmt, und die Kernspindeln sich so einstellen, dass die beiden Pole der Theilungsfigur in der Richtung der grössten Protoplasmamasse zu liegen kommen.

In einer späteren Versuchsreihe wurden die die Eier comprimirenden Platten so aufgestellt, dass die primäre Ei-

achse entweder horizontal oder in einem Winkel zur Senkrechten zu liegen kamen. Es traten dann zunächst die bekannten, schon früher von Born beschriebenen Strömungserscheinungen im Inneren des Eies ein, indem die schwerere Masse des weissen Nahrungsdotters an der einen Seite absinkt, das pigmentirte leichtere Protoplasma an der anderen Seite aufsteigt. Der Verlauf der Furchungen und ersten Entwickelung derartig in Zwangslage befindlicher Eier führte Born zu folgenden Schlüssen:

1. Der Urmundanfang liegt im Strömungsmeridian und zwar an der Seite desselben, an welcher das helle Feld abgesunken ist, ziemlich genau am höchsten Punkte des durchgefurchten hellen Feldes.
2. Die durch die Strömung des Dotters gesetzte bilaterale Symmetrie des Eies fixirt die Medianebene des Embryo; die Richtung, in welcher die ersten Theilungen des Eies erfolgen, wird durch die Form des Bildungsdotters bestimmt und hat durchaus keine Beziehungen zur Lage der Medianebene. Hierdurch ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass in anderen Fällen, vor allen Dingen bei normalen Verhältnissen, erste Furche und Medianebene zusammenfallen, wie Roux vorher gezeigt hatte.

Die vieldiscutirte Frage nach der Bedeutung der Furchung für die Organisation des zukünftigen Embryo, ob durch die Theilung des Eies die Anlagesubstanz qualitativ gesondert wird (Roux' Princip der organbildenden Keimbezirke) oder nicht (O. Hertwig, Driesch u. a.) konnte auch durch Born's Versuche nicht entschieden werden. Man gewann daraus die Ueberzeugung, dass dies Thema mit den bisher angewandten Methoden nicht erschöpfend behandelt werden konnte.

Den vielleicht grössten und bedeutungsvollsten Erfolg auf entwickelungsmechanischem Gebiete brachten ihm endlich seine in den Jahren 1894/95 angestellten Verwachsungsversuche an Amphibienlarven.

Die aufsehenerregenden Resultate dieser Experimente bedürfen ihrer Originalität wegen sowohl als besonders wegen der sich daraus ergebenden, für die Entwickelungsmechanik

so hochwichtigen Folgerungen noch einer etwas eingehenderen Darstellung.

Fussend auf den Erfahrungen früherer Beobachter (Fraisse, Roux, Barfurth) über das ausgezeichnete Wundheilungsvermögen junger Amphibienlarven, besonders in physiologischer Kochsalzlösung, stellte Born zunächst eine Reihe von Versuchen an über das Verhalten abgetrennter Stücke junger Froschlarven (besonders Rana arvalis und esculenta) und beobachtete, dass derartige Theilstücke — häufig ohne Herz, Blut und Gefässe — auf Kosten ihres Dotterbesitzes im Wachsthum und Entwickelung fortfahren.

> „Dabei stellte sich mit vollkommener Evidenz heraus, dass die Entwickelung jedes Organes bis zur Schnittfläche, so gut wie bei der normalen Larve, fortschreitet, mag sie liegen wie sie will. . . . . Es spricht dies für ein hochgradiges Selbstdifferenzirungsvermögen der Theile unserer Larven im Sinne Roux'; eine wesentliche Beeinflussung der Entwickelung durch den Wegfall der normalen Nachbarschaft (Correlation) ist nicht erweisbar. . . . . Von unserem Anfangsstadium an geschieht die Entwickelung unserer Froschlarven, also wesentlich nach den Principien der Mosaiktheorie."

Nach diesen Erfahrungen wurden dann unter geeigneten Vorsichtsmaassregeln Versuche angestellt, um Theilstücke von Froschlarven einer Art oder auch verschiedener Arten an ihren Schnittflächen zu gegenseitiger Verwachsung zu bringen, und zwar mit überraschendem positiven Erfolg. In diesen Verwachsungslarven, also künstlich hervorgebrachten Einfachbildungen sowie Doppelbildungen der verschiedensten Art, entwickelte sich nun jedes Theilstück selbständig weiter unter vollständig normaler Differenzirung seiner Gewebe und Organe. Ja, die Verwachsung der Componenten war in vielen Fällen nicht nur eine anatomische, sondern auch eine physiologisch-functionelle, worauf dann die Organe beider Stücke so zusammenarbeiteten, wie die einheitlichen Organe einer normalen Larve. Born konnte hieraus folgenden hochbedeutsamen Schluss ziehen:

„Das Individuum (die Person) ist nicht gebunden an die Abstammung von einem Ei — auch Theilstücke zweier Larven, die von verschiedenen Eiern abstammen, können sich zu einem vollkommenen Wirbelthiere vereinigen; — die überschüssigen Theile ändern daran nichts. Wir haben unum vivum ex duobus ovibus, oder, was richtiger und wichtiger ist, einen einheitlichen Organismus aus zwei Eiern hergestellt."

Im Einzelnen bietet die aus diesen Versuchen hervorgegangene, mit werthvollem Beweismaterial an Schnittserien, Reconstructionen und Photographien so reich ausgestattete Arbeit (1896) Born's noch eine Fülle biologisch höchst wichtiger Thatsachen und zu weitere Forschung anregender Hinweise, auf die näher einzugehen, mir an dieser Stelle leider versagt ist. Die weittragende Bedeutung des Gesammtergebnisses dieser Experimente wurde von Born selbst in folgendem Satze zusammengefasst:

„Die Entwickelung beruht von unserem Ausgangsstadium an wesentlich auf Selbstdifferenzirung der einzelnen Theile; ein correlativer Einfluss der Nachbarschaft, wie des Ganzen lässt sich nirgends erkennen — weder negativ noch positiv; die Entwickelung entspricht also von unserm Ausgangsstadium an durchaus der Mosaiktheorie Roux'; die organbildenden Keimbezirke (His.) sind ausgetheilt."

Neben diesen hier im Zusammenhang aufgeführten experimentellen und analytisch-morphologischen Arbeiten entstanden gleichzeitig noch solche histologischen und entwickelungsgeschichtlichen Inhalts, die zum Theil von ihm selbst, zum anderen Theil unter seiner Leitung von seinen Schülern ausgeführt wurden.

Besonders hervorzuheben sind hier die grundlegenden Untersuchungen über die Entwickelung des Säugethierherzens (1888—1889) und Beobachtungen über Eistructur, Eireifung (1892—1894), Befruchtung und erste Entwickelungsvorgänge. Die so unendlich complicirten Verhältnisse in der Herzentwickelung wurden durch

Born zum ersten Male in durchaus einwandsfreier Weise mit Hilfe der Plattenmodellirung dargestellt, wodurch von früheren Angaben wesentlich abweichende Resultate erzielt wurden. Auch über die Defecte der Herzscheidewände schafften diese Befunde mancherlei Aufklärung.

Die Arbeiten über Reifung des Amphibieneies (1892) und Structur des Keimbläschens im Ovarialei von Triton taeniatus (1894) sind zu reich an Einzelheiten, als dass es der Platz hier erlaubte, darüber im Zusammenhange zu berichten. Sie gehören jedenfalls zu dem Besten, was auf diesem Gebiete geliefert worden ist.

Zum Schluss haben wir noch Born's vielseitiger Verdienste um die mikroskopische Technik zu gedenken. Neben zahlreichen technischen Hinweisen in den meisten seiner Arbeiten und verschiedenen kleineren mikroskopischen Hilfsapparaten, die z. Th. nicht einmal publicirt sind, ist vor Allem die von ihm erfundene und wiederholt verbesserte Reconstructionsmethode, die Plattenmodellirmethode hervorzuheben. Die Reconstructionsmethoden waren aus dem Bedürfniss hervorgegangen, kleinste in Serienschnitte zerlegte Embryonen oder einzelne Organe derselben unter geeigneter Vergrösserung im Ganzen zu reproduciren, um sie so unserer Anschauung zugänglicher zu machen. Schon verschiedene Versuche waren in dieser Richtung gemacht worden, ohne jedoch das Ziel in wünschenswerther Vollkommenheit zu erreichen. Es blieb der Erfindungsgabe Born's vorbehalten, eine Methode auszuarbeiten, die eine durchaus fehlerfreie, mechanische Uebertragung des mikroskopisch Kleinen in's Makroskopische ermöglichte. Das Wesen dieser Methode besteht nun darin, dass die Contouren der einzelnen Schnitte einer lückenlosen Mikrotomserie, etwa eines Embryo, bei einer bestimmten Vergrösserung der Reihe nach auf Wachsplatten von entsprechender Dicke gezeichnet, die Wachsplatten alsdann ausgeschnitten, in der Reihenfolge der Serie übereinandergeschichtet und schliesslich an ihren Rändern vermittelst eines erhitzten Eisens miteinander zu einem Ganzen verschmolzen werden. Das Schwierigste in der Ausarbeitung der Methode war jedenfalls, die nöthigen Anhaltspunkte zu

gewinnen, nach denen die Wachsplatten derartig übereinander geschichtet werden konnten, dass alle Krümmungen und Windungen des Objects in gleicher Orientirung im Raume sich am Modelle wiederholten. Auch hier führte Born's unermüdliche Geduld nach zahlreichen Versuchen endlich zum Ziele. Es war die Anlage einer sogenannten „Richtebene" an dem das zu schneidende Object einschliessenden Paraffinblock, das diesen Anforderungen genügte. Es ist unmöglich, hier auf weitere technische Einzelheiten in der Herstellung dieser Ebene und deren spätere Verwendung beim Zusammensetzen des Modelles einzugehen. Erwähnt möge nur sein, dass besonders in diesem Punkte die Methode von Jahr zu Jahr Verbesserungen erfuhr, bis sie schliesslich im Jahre 1898 unter gleichzeitiger Mitwirkung von Dr. K. Peter zu ihrer heutigen Vollkommenheit gebracht wurde.

Die Erfindung der Plattenmodellirmethode ist eine der anatomischen und speciell entwickelungsgeschichtlichen Forschung zu unschätzbarem Nutzen gereichende Leistung, die wir Born nicht genug danken können. Ihr, in Gemeinschaft mit dem Microtome, sind nicht zum Mindesten die grossen Fortschritte der Entwickelungsgeschichte in den letzten Decennien zuzuschreiben; und beide Methoden werden für alle Zeiten unentbehrliche Hilfsmittel der morphologischen Forschung bleiben.

Schreiber Dieses hat in vorstehender Uebersicht von Born's wissenschaftlicher Thätigkeit in Anpassung an den zur Verfügung stehenden Raum sich möglichster Kürze befleissigt. Möge es ihm dennoch gelungen sein, auch durch diese fragmentarische Darstellung dem Leser die gewünschte Vorstellung von dem nach aussen und innen so reichen und fruchtbarem Leben des Verstorbenen zu geben.

Nicht minder wie sein Schaffen als Forscher war seine 25jährige Lehrthätigkeit von idealem wissenschaftlichen Ernst durchdrungen, reich an Anregungen und reich an Erfolgen. Born verstand es, seine Schüler nicht nur mit werthvollen Kenntnissen auszurüsten, sondern sie auch tiefer in den Geist seiner Wissenschaft einzuführen, sie dieselbe lieben und schätzen zu lehren. Das Gefühl tiefempfundener Dankbarkeit

für solche Mitgift für Beruf und Leben wird seine Schüler niemals verlassen.

Der Tod hat ihn inmitten eifrigsten Schaffens überrascht und manche Pläne, manche gedankenreichen und vielversprechenden Untersuchungen blieben unvollendet. Die letzte Saat jedoch, die Born's fruchtbarer Geist noch kurz vor seinem Ende ausstreute, hat ihn selbst überlebt! Noch heute arbeiten Schüler unter seiner Inspiration und schaffen zu seiner Ehre und seinem Andenken an der Fortführung werthvoller Untersuchungen, die auf seine Anregung in's Werk gesetzt waren.

Die anatomische Wissenschaft hat in Gustav Born einen vielseitig veranlagten, erfolgreichen Förderer verloren. Er hat sich als Forscher und Lehrer ein bleibendes Denkmal gesetzt; und seinem Amtsnachfolger wird als besonders ehrenvolle Aufgabe am Herzen liegen, das Andenken Born's an der Stätte seines einstigen Wirkens stets lebendig zu erhalten.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Behörden der Universität. Seite

1. Curatorium 3
2. Akademischer Senat.
   a. Sommer-Semester 1900 3
   b. Winter-Semester 1900/1901 4

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.
   1. Todesfälle 5
   2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestands-Bewilligungen etc. 5

B. Zugang.
   1. Berufungen bezw. Versetzungen 6
   2. Ernennungen 7
   3. Habilitationen 7

C. Beurlaubungen 8

D. Auszeichnungen 8

E. Sonstige Veränderungen 9

III. Beamte der Universität (Akademische Verwaltung) 10

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.
   a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek 11
   b. Das akademische Lese-Institut 12
   c. Seminare.
      1. Das evangelisch-theologische Seminar 13
      2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät 14
      3. Das katholisch-theologische Seminar 14
      4. Das juristische Seminar 17
      5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar . . 18
      6. Das historische Seminar 18
      7. Das kunsthistorische Seminar 20
      8. Das philologische Seminar 20
      9. Das archäologische Seminar 21
      10. Das germanistische Seminar 21
      11. Das romanisch-englische Seminar 22
      12. Das slavisch-philologische Seminar 23
      13. Das geographische Seminar 24
      14. Das mathematisch-physikalische Seminar 24
      15. Das philosophische Seminar 25

Seite

d. Die Kunst-Institute.
1. Das Institut für alte Kunstgeschichte (archäologisches Museum) 26
2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte 27
3. Das akademische Institut für Kirchenmusik 28

e. Naturwissenschaftliche Institute.
1. Das physikalische Cabinet 32
2. Die Sternwarte 34
3. Das chemische Institut 35
4. Das pharmaceutische Institut 37
5. Das mineralogische Museum und Institut 38
5a. Die geologisch-paläontologische Abtheilung des mineralogischen Museums (geologisch-paläontologisches Institut) 40
6. Der botanische Garten und das Gartenmuseum . . 42
7. Das pflanzen-physiologische Institut und das botanische Museum 45
8. Das zoologische Institut und Museum 46

f. Landwirthschaftliche Institute.
I. Allgemeines 49
II. Specielles 50
a. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre 50
b. Das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde 52
c. Das agricultur-chemische und bacteriologische Institut 53
d. Das landwirthschaftlich-technologische Institut . 54
e. Der culturtechnische Apparat 55

g. Theoretische Institute der medicinischen Facultät.
1. Das anatomische Institut 56
2. Das physiologische Institut 56
3. Das pathologisch-anatomische Institut 58
4. Das pharmakologische Institut 60
5. Das hygienische Institut 60

h. Klinische Institute.
1. Die medicinische Klinik und Poliklinik 61
2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik 63
3. Die Klinik für Augenkranke 65
4. Die Frauenklinik und Poliklinik 69
5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten 71
6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten 76
7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten 78

Seite

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder . . . 79
9. Das provisorische zahnärztliche Institut 81
2. Die Professoren-Wittwen und Waisen-Versorgungs-Anstalt 84
3. Die Hilfskasse bei der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten 85
4. Honorar- und Stundungswesen 86
5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.
a. Studenten-Unterstützungs-Fonds 86
b. Stipendien-Fonds 87
6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.
a. Die Studenten-Kranken-Kasse 99
b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse 100

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.
1. Grundstücke 100
2. Kapitalien 101

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorialschreiben und Senatsbeschlüsse.
1. Für die Universität überhaupt.
a. Ministerial-Erlasse und Curatorialschreiben 102
b. Senats-Beschlüsse 105
2. Für die einzelnen Facultäten.
Ministerial-Erlasse 106

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.
1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse . 107
2. Programme (sind nicht erschienen) 109
3. Adressen 109

VIII. Studirende.
1. Hörerzahl.
Sommer-Semester 1900 114
Winter-Semester 1900/1901 115
2. Betheiligung an den Vorlesungen 116
3. Lösungen von Preisaufgaben 120
4. Verbindungen und Vereine 121
5. Akademische Disciplin 122

IX. Promotionen.
1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen 123
2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 123

X. Nekrologe.
Professor Dr. Paul Scholz 131
" " Walter von Funke 136
" " Gustav Born 140

Chronik

der

Königlichen Universität

zu Breslau

für das Jahr

vom 1. April 1901 bis 31. März 1902.

Jahrgang 16.

Breslau.
Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)
1902.

I. Behörden der Universität.

1. Curatorium.

(Wie bisher.)

2. Akademischer Senat.

a. Sommer-Semester 1901.

Rector: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Flügge;
Prorector: Prof. Dr. J. Partsch;
Universitäts-Richter: Ober-Regierungs-Rath, Director des Provinzial-Schul-Collegiums Dr. Mager;
Decane:
der katholisch-theologischen Facultät: Professor Dr. Krawutzcky,
der evangelisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Arnold,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Leonhard,
der medicinischen Facultät: Prof. Dr. Filehne,
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Kaufmann.
Gewählte Senatoren:
Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Rosanes,
Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Fischer,
Prof. Dr. Schaefer,
Prof. Dr. Jörs,
Prof. Dr. Hintze,
Prof. Dr. Wrede.

b. Winter-Semester 1901/02.

Rector: Prof. Dr. Hillebrandt;
Prorector: Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Flügge;
Universitäts-Richter: Ober-Reg.-Rath, Director des Provinzial-Schul-Collegiums Dr. Mager;

Decane:

der evangelisch-theologischen Facultät: Consistorial-Rath Prof. Dr. Kawerau,
der katholisch-theologischen Facultät: Prof. Dr. Schaefer,
der juristischen Facultät: Geh. Justiz-Rath Prof. Dr. Fischer,
der medicinischen Facultät: Prof. Dr. Hürthle,
der philosophischen Facultät: Prof. Dr. Wolf.

Gewählte Senatoren:

Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Rosanes,
Prof. Dr. Vogt,
Prof. Dr. Jörs,
Prof. Dr. Cornill,
Prof. Dr. Holdefleiss,
Prof. Dr. Pohle.

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Am 10. Februar 1902 verstarb der Lehrer am academischen Institut für Kirchenmusik, Königliche Musikdirector Professor Dr. Julius Schaeffer.

Näheres hierüber enthält der unter Ahschnitt X beigefügte Nekrolog.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestandsbewilligungen etc.

Der Privatdocent in der juristischen Facultät Dr. Richard Schott ist in Folge seiner Ernennung zum ausserordentlichen Professor an der Universität in Jena,

der Privatdocent in der medicinischen Facultät Dr. Heinrich Kionka in Folge seiner Ernennung zum ausserordentlichen Professor und Director des pharmakologischen Instituts an derselben Universität mit Schluss des Sommer-Semesters 1901 und

der Privatdocent in letzterer Facultät Prof. Dr. Max Neisser nach längerer Beurlaubung im Februar 1902 ausgeschieden;

der ausserordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Adolf Heydweiller ist mit Beginn des Sommer-Semesters 1901 zum ordentlichen Professor an der Akademie in Münster ernannt worden;

der Privatdocent in derselben Facultät Dr. Emil Bose ist in Folge seiner Habilitation an der Universität in Göttingen nach Schluss des Sommer-Semesters 1901 ausgeschieden;

der Lector der englischen Sprache Dr. Frank H. Pughe ist mit Beginn des Winter-Semesters 1901/02 zur Universität Wien übergetreten.

B. Zugang.

1. Berufungen bezw. Versetzungen.

a. In der juristischen Facultät:

Der seit dem Sommer-Semester 1899 mit Halten von Vorlesungen beauftragte Gerichts-Assessor Dr. Ernst Jacobi ist zum ausserordentlichen Professor ernannt worden.

b. In der philosophischen Facultät:

Der bisherige Lector der Thierheilkunde zu Jena, Medicinal-Assessor Dr. Otto Künnemann ist zum ausserordentlichen Professor ernannt und mit der Leitung der Thierklinik beauftragt,

der bisherige Privatdocent zu Halle Dr. Ernst Neumann ist zum ausserordentlichen Professor und

der Lehrer Ralph G. Watkin aus Süd-Wales in England ist zum Lector der englischen Sprache ernannt worden.

2. Ernennungen innerhalb des Lehrkörpers.

Der ausserordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Nürnberger ist zum Ordinarius ernannt worden.

3. Habilitationen.

Als Privatdocenten habilitirten sich:

a. in der katholisch-theologischen Facultät:

Dr. Franz Triebs am 8. März 1902 für Kirchenrecht;

b. in der juristischen Facultät:

Dr. Fritz Klingmüller am 16. Juli 1901 für Civilprozess, römisches und bürgerliches Recht;

c. in der medicinischen Facultät:

Dr. Georg Reinbach am 13. Mai 1901 für Chirurgie;
Dr. Roland Sticher am 1. Juli 1901 für Gynäkologie;
Dr. Victor Hinsberg am 31. October 1901 für Otologie, Rhinologie und Laryngologie;
Dr. Karl Winkler am 13. November 1901 für pathologische Anatomie und
Dr. Ernst Storch am 9. December 1901 für Psychiatrie.

C. Beurlaubungen.

Es waren beurlaubt:

a. für das ganze Jahr:

der ordentliche Honorarprofessor in der katholisch-theologischen Facultät Dr. Erich Frantz und
der ausserordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Otto Auhagen;

b. für das Sommer-Semester 1901:

der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Freudenthal zur Wiederherstellung seiner Gesundheit;

c. für das Winter-Semester 1901/02:

der ausserordentliche Professor in der juristischen Facultät Dr. Felix Bruck zur Wiederherstellung seiner Gesundheit;
der Privatdocent in derselben Facultät Dr. Freudenthal in Folge eines Rufes als Docent an die neu eröffnete Academie für Social- und Handelswissenschaften in Frankfurt a/M.

D. Auszeichnungen.

1. Von preussischen Orden erhielten:

den Rothen Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife:
die ordentlichen Professoren Geh. Justiz-Rath Dr. Brie und Geh. Med.-Rath Dr. Flügge;

den Rothen Adler-Orden IV. Klasse:
die ordentlichen Professoren Geh. Med.-Rath Dr. Küstner und Geh. Reg.-Rath Dr. Rosanes;

den Kronen-Orden II. Klasse:
der ordentliche Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Poleck und der ausserordentliche Professor Geh. Archiv-Rath Dr. Grünhagen.

2. Von nichtpreussischen Orden erhielten:

das Offizier-Ehrenkreuz des Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Hausordens:
der ordentliche Professor Geh. Justiz-Rath Dr. Brie.

3. Sonstige Auszeichnungen erhielten:

das Prädikat „Professor":
der Privatdocent in der medicinischen Facultät Dr. Neisser.

E. Sonstige Veränderungen.

Der ordentliche Professor in der medicinischen Facultät Geh. Med.-Rath Dr. v. Mikulicz-Radecki ist mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 27. Januar 1902 in der Armee als Generaloberarzt à la suite des Sanitätscorps angestellt;

dem ausserordentlichen Professor in derselben Facultät Dr. Lesser ist das neu begründete Extraordinariat für gerichtliche Medicin und

dem ausserordentlichen Professor Dr. Stern dasjenige für innere Medicin verliehen worden;

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät Dr. Schulte wurden durch Verfügung des Herrn Präsidenten des Staatsministeriums vom 2. December 1901 die Obliegenheiten des ersten Secretairs bei dem Königlichen historischen Institut in Rom commissarisch übertragen;

der ordentliche Professor in derselben Facultät Dr. Baumgartner ist zum Mitdirector des philosophischen Seminars bestellt worden;

dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät Dr. Pfeiffer wurde das neu begründete etatsmässige Ordinariat für Agriculturchemie und Thierernährungslehre unter Erneuerung seines bisherigen Lehrauftrages verliehen;

der dem Privatdocenten in der philosophischen Facultät Professor Dr. Jiriczek ertheilte Auftrag zur Vertretung des Professors Dr. Einenkel in Münster ist auf zwei Semester verlängert worden;

dem Privatdocenten in derselben Facultät, Bibliothekar an der Königlichen und Universitäts-Bibliothek, Professor Dr. Cohn ist der Titel „Oberbibliothekar" beigelegt worden.

III. Beamte der Universität.

(Akademische Verwaltung.)

Der seit dem 1. November 1899 als Bureauhilfsarbeiter im Universitäts-Secretariat beschäftigte Militäranwärter Wilhelm Kussmann ist, nachdem der zur Remunerirung eines Hilfsarbeiters erforderliche Betrag dauernd bewilligt wurde, vom 1. April 1901 ab definitiv als solcher angenommen worden.

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

I. Wissenschaftliche Anstalten.

a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

I. Allgemeines.

Durch Ministerialerlass vom 10. September 1901 erhielten die §§ 5 und 8 der Bestimmungen über die Benutzung vom 10. März 1873 folgende Fassung:

§ 5.

Die zum Entleihen gewünschten Bücher müssen vorher bestellt werden und zwar jedes einzelne Werk durch einen besonderen Zettel, der den Titel, womöglich mit Angabe von Druckort und Erscheinungsjahr, sowie den Namen, Stand und Wohnort des Entleihers enthält. Die für die Bestellungen zu verwendenden gedruckten Formulare werden im Ausleihezimmer und in den Räumen des Akademischen Lesevereins in der Universität verkauft zum Preise von 5 Pfennig für je 25 Stück. Alle bis 9 Uhr Vormittags in die am Universitäts- und am Bibliotheks-Gebäude angebrachten Kästen gelegten oder durch die Post eingesandten Bestellzettel werden von 11 Uhr ab zur Abholung bereit gestellt.

§ 8.

Die Bestellzettel gelten, nachdem sie bei der Ausgabe der Bücher mit dem Tagesstempel versehen worden sind, als Empfangsscheine.

II. Statistik.

A. Ausgaben

1.	für Bücherkauf:		
	a. Neue Bücher	7 216	Mark
	b. Fortsetzungen	9 888	"
	c. Zeitschriften	8 252	"
	d. Antiquaria	3 240	"
	Summa	28 596	Mark
2.	für Einband	5 044	"
3.	für sonstige sächliche Ausgaben	3 795	"
4.	Summa	37 435	Mark
5.	davon aus Extrafonds	5 079	"

B. Vermehrung.

Erwerbungen:

a.	durch Kauf	2 865	bibliographische Bände
b.	durch Tausch	6 702	" "
c.	Pflichtlieferungen	750	" "
d.	Geschenke	427	" "
e.	Summa	10 744	" "

C. Benutzung.

I. Bücherbestellung.

Von den eingereichten Bestellzetteln (deren Zahl bisher nicht festgestellt wurde) mussten 7311 mit dem Bescheid „verliehen", 7407 mit dem Bescheid „nicht vorhanden" versehen werden. Auf Grund der Bestellungen wurden im Ganzen verabfolgt: 45092 Buchbinderbände.

II. Benutzung im grossen Lesesaal.

(Ueber die Benutzung des Docentenlesezimmers fehlt eine Statistik.)

1. Zahl der Oeffnungstage: 285
2. Zahl der Benutzer: ca. 13400
3. täglicher Durchschnitt der Benutzer: 48
4. Zahl der benutzten Bände (ungerechnet die Handbibliothek): 12871 Druckwerke und 251 Handschriften).

III. Ausleihung am Ort.

Zahl der Entleiher in Breslau:

	Sommer-Semester 1901	Winter-Semester 1901/2
Univ.-Docenten . .	98	98
Studirende		
der evang. Theol.	43 = 57% aller Stud. d. evang. Theol.	42 = 60% aller Stud. d. evang. Theol.
der kath. Theol.	81 = 25% " " " kath. Theol.	87 = 33% " " " kath. Theol.
der Rechtswiss. .	106 = 20% " " " Rechtswiss.	158 = 27% " " " Rechtswiss.
der Medicin . . .	42 = 16% " " " Medicin	44 = 19% " " " Medicin
der philos. Fac. .	194 = 33% " " " philos. Fac.	220 = 36% " " " philos. Fac.
Summe d. Studirend.	466 = 26% aller Studirenden	551 = 31% aller Studirenden
Andere Entleiher .	408	500
Summe aller Entleiher	972	1149

IV. Auswärtiger Leihverkehr.

1. Verleihung nach auswärts.

a. Zahl der Entleiher im S.-S. 1901: 170, im W.-S. 1901/2: 149
   α. Einzelpersonen " " " — " " " 93
   β. Behörden u. Institute " " — " " " 56

b. Zahl der versandten Bände im ganzen Jahr:
   α. Bücher 3321 (darunter im regelmässigen Leihverkehr an die Königliche Bibliothek in Berlin 37 Bände, und an höhere Lehranstalten in Schlesien und Posen 779 Bände),
   β. Handschriften 17 (9 in Preussen, 8 ausser Preussen).

2. Entleihung von auswärts.

a. Zahl der verleihenden Bibliotheken 15.
b. Zahl der erhaltenen Bände:
   α. Bücher 1031 (darunter im regelmässigen Leihverkehr von der Königlichen Bibliothek in Berlin 877 Bände),
   β. Handschriften 15.

III. Personal.

Am 1. Juli 1901 wurde der Director der Bibliothek, Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Staender, der seit dem 1. October 1886 der hiesigen Bibliothek vorgestanden hatte, in gleicher Eigenschaft an die Königliche Universitäts-Bibliothek zu Bonn versetzt. An seine Stelle trat der Unterzeichnete, bisher Director der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Berlin.

Am 1. April 1901 wurde der Hülfsbibliothekar Dr. Otto Schultz als Bibliothekar an die Königliche Bibliothek in Berlin versetzt, der Hülfsbibliothekar an der Berliner Universitäts-Bibliothek Dr. Karl Pretzsch und der Hülfsbibliothekar an der hiesigen Bibliothek Dr. Friedrich Kuhn zu Bibliothekaren an der letzteren ernannt.

Zur Vertretung des bis zum 30. September 1901 im Interesse seiner wissenschaftlichen Arbeiten beurlaubten Oberbibliothekar Prof. Dr. de Boor war der Assistent Dr. Priesack vorübergehend hier beschäftigt.

Der Volontär Dr. Georg Schneider wurde am 1. Oct. 1901 an die Göttinger Universitäts-Bibliothek versetzt; am 14. December 1901 trat der Dr. phil. Alfred Schneider als Volontär ein.

Am 13. Februar 1902 wurde dem Bibliothekar Professor Dr. L. Cohn der Titel Oberbibliothekar verliehen.

W. Erman.

b. Das akademische Lese-Institut.

Die gewählten Mitglieder des Vorstandes waren dieselben wie im Vorjahre. An Stelle des bisherigen Rectors der Universität, Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Flügge, trat mit dem 15. October der neue Rector, Professor Dr. Hillebrandt, in den Vorstand; ebenso am 1. Juli an Stelle des bisherigen Directors der Königl. und Universitäts-Bibliothek, Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Staender, dessen Nachfolger Dr. Erman.

Die Zahl der ordentlichen und der ausserordentlichen Mitglieder sowie der Theilnehmer am Lesezirkel zeigt nur unerhebliche Abweichungen gegen das Vorjahr. Dagegen hat in der Zahl der Studirenden, welche am Vereine sich betheiligten, gegenüber der im Vorjahre erfolgten Zunahme eine bedauerliche Verminderung stattgefunden: während im Sommer 1900 105 Studirende dem Verein angehört hatten, betrug die Zahl derselben im Sommer 1901 nur 83 (im Winter 1901/02 85 gegen 97 im vorhergehenden Winter).

Die Einnahmen beliefen sich, mit Einschluss des Staatszuschusses von 600 Mk. sowie der Valuta für einen veräusserten vierprocentigen Schlesischen Rentenbrief im Nominalbetrage von 300 Mk., auf 4017 Mk. 98 Pf., die Ausgaben auf 3962 Mk. 67 Pf. Der Kassenbestand betrug zu Ende des Jahres 1901 268 Mk.

Brie.

c. Seminare.

1. Das evangelisch-theologische Seminar.

Die Uebungen der alttestamentlichen Abtheilung, zu denen sich in beiden Semestern 11 Theilnehmer gefunden hatten, wurde in gewohnter Weise von D. Cornill geleitet. Im Sommer-Semester 1901 waren ihnen Micha Kapitel 1—3, im Winter-Semester 1901/02 die Erzählungen von Gideon und Abimelech Jud. 6—9 zu Grunde gelegt. Ausserdem wurden während des Sommer-Semesters 4, während des Winter-Semesters 2 schriftliche Arbeiten von Mitgliedern des Seminars eingereicht und mit den Verfassern gründlich durchgesprochen.

In der neutestamentlichen Abtheilung wurden unter der Leitung von D. Wrede im Sommer-Semester 1901 die

Fragmente älterer apokrypher Evangelien, insbesondere des Petrus- und des Hebräerevangeliums besprochen, im Winter-Semester 1901/02 Probleme der neutestamentlichen Christologie, grossentheils an der Hand wichtiger christologischer Stellen, behandelt. Wie bisher hatten sämmtliche Mitglieder schriftliche Arbeiten zu liefern.

In der kirchengeschichtlichen Abtheilung wurden unter der Leitung D. Müllers im Sommer 1901 die Regel Benedikts von Nursia und im Anschluss daran die Anfänge des Mönchthums untersucht, im Winter 1901/02 Kalvins Bekehrung und Stücke aus seinem Werk in Genf nach den Quellen behandelt, beidemal auch schriftliche Arbeiten geliefert.

In der systematischen Abtheilung schlossen sich die von D. Schmidt geleiteten Uebungen, Sommer- und Winter-Semester in fortlaufender Folge, an Schleiermachers Werk: „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt": „Von der Methode der Dogmatik" und „Der Glaubenslehre erster Theil" § 20 bis § 62 an.

Gefordert wurde gründliche Vorbereitung auf das jedesmalige Pensum, erstrebt eindringendes Verständniss des Textes, Förderung im dogmatischen Denken und Bildung des eigenen Urtheils über die verhandelten Fragen.

Schriftlich ist über die Prädestinationsfrage und über das normale Verhältniss der Dogmatik zur praktischen Theologie im Allgemeinen, wie zur Predigt im Besonderen gearbeitet worden

Kawerau, z. Zt. Dekan.

2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät.

Homiletisches Seminar.

An den homiletischen Uebungen nahmen im Sommer 23, im Winter 25 Studirende theil. Es wurden von diesen im Sommer 12 Predigten in den Gottesdiensten des Seminars gehalten, 11 Predigten ausserdem nach gegebenen Texten angefertigt; alle diese Arbeiten wurden hernach gemeinsam besprochen.

Katechetisches Seminar.

An den katechetischen Uebungen betheiligten sich im Sommer 18, im Winter 20 Seminarmitglieder. Jedem wurde Gelegenheit geboten, eine Katechese auszuarbeiten und zu halten. Zu Grunde gelegt waren dabei theils Bibeltexte, theils Katechismus-Abschnitte. Alle Katechesen wurden, nachdem sie gehalten worden waren, gemeinsam besprochen.

Kawerau.

3. Das katholisch-theologische Seminar.

In der kirchengeschichtlichen Seminarabtheilung unter Leitung des Prof. Dr. Sdralek wurde im Sommerhalbjahr 1901 den Mitgliedern zunächst die Bedeutung erläutert, welche die Bestimmung der Abfassungszeit einer Quelle, ihres Entstehungsortes und der Person sowie der Lebensverhältnisse ihres Autors für die Beurtheilung des Werthes der Quelle als Zeugnisses für die darin berichteten Thatsachen besitzen. Unter den Arbeiten, welche darauf die Seminaristen zur Einübung der methodischen Mittel für Bestimmung der Quellen nach den genannten Gesichtspunkten unternommen haben, waren die Untersuchungen über die anonymen gesta inter Liberium et Felicem episcopos (collectio Avellana Nr. I) und die Wiederaufnahme der kritischen Untersuchungen über die Schrift Isidors von Sevilla de viris illustribus von so günstigen Ergebnissen begleitet, dass letztere in zwei wissenschaftlichen Zeitschriften haben veröffentlicht werden können. — Im Winterhalbjahr 1901/02 wurden die Unterweisungen und Uebungen in demselben Kapitel der Quellenkritik fortgesetzt. Ihr Object bildeten meistens die pseudo-justinischen und die pseudocyprianischen Schriften, bei denen die neueren Hypothesen über Autor, über Zeit und Ort der Entstehung nachgeprüft wurden und zwar nicht ohne den Erfolg neuer und selbstständiger Ergebnisse. — Von früheren Mitgliedern des Seminars hat einer, nachdem ihm der akademische Senat das Commilitonen-Jubel-Stipendium zu einer Reise nach Italien verliehen hatte, die Monographie über P. Nicolaus III. nunmehr beendet; ein zweiter, dem die Verleihung eines Stipendiums durch den akademischen Senat eine Reise nach Paris ermöglicht hatte,

vollendete die Geschichte des Vorlebens des P. Clemens IV., die von einer Edition seines Legalenregisters begleitet ist.

In dem von Prof. Dr. A. Schaefer geleiteten neutestamentlichen exegetischen Seminare wurden im Sommer-Semester 1901 in der Abtheilung für Anfänger die textkritischen Mittel und Grundsätze besprochen und an Beispielen aufgezeigt, ferner die wesentlichen Grundsätze und Regeln der Hermeneutik an der Hand von Beispielen und in Anlehnung an die Geschichte der Exegese dargelegt. In der anderen Abtheilung wurden von fortgeschritteneren Mitgliedern auf Grund der Berichte aller vier Evangelien harmonistische Versuche der Auferstehungsgeschichte vorgenommen. Im Winter-Semester 1901/02 versuchten und trugen vor Mitglieder des Seminars Erklärungen zu den Kapiteln 12—15 des ersten Corintherbriefes und zwar im Anschluss an die im vorausgegangenen Semester in Vorlesungen gebotene Erklärung der Kapitel 1—11 desselben Schreibens.

Der Gegenstand der seminaristischen Uebungen im dogmatischen Seminar, welches Prof. Dr. Pohle leitete, bildete während des ganzen Berichtsjahres die dogmatisch und apologetisch gleich wichtige und in der neuesten Literatur wieder heiss umstrittene Frage nach der Arteinheit des Menschengeschlechtes, eine Frage, welche ihren religiösen Anstrich durch den Umstand empfängt, dass mit diesem empirischen Grundfactum die christliche Lehre von der Allgemeinheit der Erbsünde und Erlösung steht und fällt. Für die Uebungen handelte es sich um die grundsätzliche Entscheidung, ob dem Polygenismus ebenso beweiskräftige und zwingende Thatsachen zur Seite stehen wie dem Monogenismus, bezw. ob dem mit der christlichen Lehre allein verträglichen Monogenismus von Seiten der Naturwissenschaften wirklich sicher constatirbare und unwiderlegliche Erfahrungsbeweise im Wege stehen. Dass die Naturforschung das historische Factum des Ursprunges der jetzt lebenden Menschheit aus einem einzigen Urpaare, welche die biblische Schöpfungsurkunde als Adam und Eva bezeichnet, aus ihren eigenen Mitteln weder beweisen noch widerlegen kann, das gilt bei Allen als ausgemacht. Während im Sommer-Semester 1901 die mündlichen Vorträge des Leiters, sowie die schriftlichen Arbeiten der Mit-

glieder sich nur mit den geographisch-chromatischen Systemen von Linné, Pickering, Winchell, Topinard, sowie mit den der Haarstructur entnommenen Klassificationen von Prichard, Pruner-Bey, Virchow, Friedr. Müller, Waldeyer, Häckel u. A. einlässlich beschäftigten, wurden im Winter-Semester 1901/02 die mannigfaltigen, auf den Schädelbau gegründeten sogen. kraniologischen Systeme von Camper, Aeby, Blumenbach, Retzius, Broca, Kollmann, Joh. Ranke u. A. einer gründlichen Untersuchung unterzogen und mit der kritischen Besprechung der combinirten Systeme von Huxley und Quatrefages beschlossen. Gegen das Ende des Semesters konnte das aus der Rassenfruchtbarkeit gezogene Argument zu Gunsten der Arteinheit aller Menschen nur noch in seinen Hauptmomenten dargelegt und wissenschaftlich begründet werden. Obschon der interessante Stoff unter den Mitgliedern durchweg hohes Interesse fand, wie der zahlreiche und rege Besuch bewies, so wurden dennoch die aus dem behandelten Gesammtgebiet gestellten Aufgaben nur zum Theil gelöst, vermuthlich weil die Themata wegen der Voraussetzung tieferer naturwissenschaftlicher Bildung für die Meisten zu hoch lagen.

Die von Prof. Dr. Nikel geleiteten exegetischen Uebungen der alttestamentlichen Seminarabtheilung wurden im Sommer-Semester 1901 in zwei Cursen abgehalten, welche zusammen 23 Mitglieder zählten. In der Abtheilung für Fortgeschrittene hatten die Theilnehmer ausgewählte Abschnitte aus den Büchern der Könige unter eingehender Berücksichtigung der keilschriftlichen Parallelen zu erklären. Im zweiten Cursus wurde nach vorausgegangener Einführung in das biblisch-aramäische Idiom das Buch Esra gelesen. Im Winter-Semester 1901/02 betheiligten sich in zwei Cursen 33 Mitglieder an den abgehaltenen Uebungen. In der Abtheilung für Fortgeschrittene wurde zunächst ein Ueberblick über die Entwickelung und den Inhalt der nachbiblischen Literatur des Judenthums gegeben. Daran schloss sich die Lectüre von 17 ausgewählten Abschnitten der Mischnah (nach Geigers Lehr- und Lesebuch zur Sprache der Mischnah), wobei neben den archäologischen Fragen insbesondere die sprachliche Eigenart des Neuhebräischen berücksichtigt wurde. Im zweiten

Cursus wurden die lyrischen Abschnitte des Pentateuchs gelesen und diejenigen sprachlichen und sachlichen Momente, welche für die Frage nach der Entstehungszeit der betreffenden Stücke in Betracht kommen, eingehender erörtert.

A. Schaefer, z. Zt. Dekan.

4. Das juristische Seminar.

Die Uebungen im juristischen Seminar standen unter der Leitung derjenigen ordentlichen Professoren der Facultät, in deren Fach sie einschlugen.

Die Bibliothek verwaltete Prof. Dr. Fischer.

Prof. Dr. Dahn hielt im Sommerhalbjahr handelsrechtliche, im Winterhalbjahr privatrechtliche Uebungen ab.

Prof. Dr. Brie hielt im Winter-Semester 1901/02 staatsrechtliche Uebungen, bei denen die deutsche Reichsverfassung zu Grunde gelegt wurde. Die Betheiligung war eine besonders grosse.

Prof. Dr. Leonhard veranstaltete im Sommer-Semester eine Besprechung ausgewählter Schriften aus dem Gebiete der römischen Rechtsgeschichte.

Prof. Dr. Fischer veranstaltete im Sommer-Semester processtheoretische Referate. Im Winter-Semester gab er in Gemeinschaft mit Dr. Naendrup und Dr. Klingmüller Anleitung zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des Civilrechts.

Prof. Dr. Jörs hielt im Winterhalbjahr 1901/02 Uebungen in der Auslegung römisch-rechtlicher Urkunden ab.

Prof. Dr. Gretener veranstaltete im Sommer-Semester 1901 eine kritische Besprechung moderner Strafgesetzentwürfe, insbesondere des Norwegischen.

Fischer, z. Zt. Dekan.

5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar.

Im Sommer-Semester 1901 wurden in dem von Professor Dr. Wolf geleiteten Seminar 9 Sitzungen abgehalten. (1. Sitzung 2. Mai, letzte Sitzung 1. August.) Zur Besprechung gelangten folgende Themata: 1. Die Kohlennoth der Jahre 1898, 1899 und 1900. 2. Die Malthus'sche Lehre. 3. Handelspolitik und Han-

delsbilanz. 4. Geld und Währung. Ferner wurden 2 Excursionen unternommen, die erste nach der Papierfabrik in Sacrau, die zweite nach den Werkstätten der oberschlesischen Eisenbahn.

Im Winter-Semester 1901/02 wurden 13 Sitzungen abgehalten. (1. Sitzung 7. November, letzte Sitzung 27. Februar.) Die in den Sitzungen erörterten Themata waren folgende: 1. Börsenwesen. 2. Börsensteuer. 3. Steuerprogression. Von den 3 Excursionen, welche in diesem Semester stattfanden, hatte die erste eine andere als die im Sommer besuchte Betriebswerkstätte der oberschlesischen Eisenbahn, die zweite die Kauffmann'sche Spinnerei, die dritte die Druckerei des „Generalanzeiger" zum Ziel.

Auch Professor Dr. Sombart hielt in beiden Semestern in gewohnter Weise Uebungen, zum Theil im Anschluss an schriftliche Arbeiten, ab. Im Sommer-Semester wurde vornehmlich behandelt: Die Theorie des Geldes; im Winter-Semester: Die Theorie der Städtebildung und die Theorie der Concurrenz.

Die für das Seminar ausgeworfenen Geldmittel sind nach Vorschrift verwendet worden. Die Seminar-Bibliothek, auch in diesem Jahre auf das Sorgfältigste von Dr. Max Gebauer verwaltet, war während beider Semester an drei Tagen der Woche (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) mehrere Stunden hindurch geöffnet, im Sommer-Semester an 30, im Winter-Semester an 48 Tagen. Die Zahl der Benutzer der Bibliothek war im Sommer-Semester 177, im Winter-Semester 215.

Zum Schluss sei erwähnt, dass in Anerkennung der Leistungen des bisherigen Seniors des Seminars, Dr. Max Gebauer, diesem durch den Herrn Minister der Titel eines „Assistenten" am Seminar verliehen wurde.

Wolf. Sombart.

6. Das historische Seminar.

Die Führung der Geschäfte lag bis zum October 1901 in den Händen des Professor Dr. Caro. Dann wurde sie von Professor Dr. Kaufmann übernommen. Wegen Unzuträg-

lichkeiten, die sich aus dem Wechsel der Geschäftsleitung in der Mitte des Etatsjahres ergaben, wurde beschlossen, diesen Wechsel fortan nur mit dem Beginn des Sommer-Semesters eintreten zu lassen. Gleichzeitig wurde mit Rücksicht auf den Umfang der Bibliothekverwaltung der Beschluss gefasst, diese letztere derart zu trennen, dass der Vertreter der alten Geschichte die einschlägliche Abtheilung selbständig zu besorgen übernimmt.

Prof. Dr. Caro behandelte im Sommer-Semester 1901 einige italienische Geschichtsschreiber des 15. Jahrhunderts, insbesondere Leonardo Bruni, Flavius Blondus, Enea Sylvio Piccolomini und endlich in umfänglichster Ausführung Macchiavelli, wobei nicht sowohl der Theoretiker, als vielmehr der Geschichtsschreiber und der Verfasser der Legationen ins Auge gefasst wurde. — Im Winter-Semester 1901/02 wurden die deutschen Geschichtsschreiber der Renaissance, des Reformationszeitalters und namentlich in das Einzelne eingehend die chronistische Quellenlitteratur der Schmalkaldischen Kriege der Betrachtung unterzogen.

Professor Dr. Kaufmann. Im Sommer 1901. Abschnitte aus verschiedenen Chronisten, aus Capitularien und Urkunden bildeten den Gegenstand der Untersuchungen, daneben Referate der Mitglieder.

Im Winter 1901/02. Hauptgegenstand war: Einführung in die Werke Ranke's. Die Referate der Mitglieder gaben daneben Gelegenheit zu kritischen Erörterungen aus den Gebieten des Mittelalters und der Neuzeit.

Im Sommer-Semester 1901 wurden in der von Professor Dr. Al. Schulte geleiteten Abtheilung Uebungen zur Einführung in die Kenntniss der Hilfsmittel der Geschichtsforschung abgehalten, vor Allem wurden die grossen Publicationsinstitute besprochen und im Anschlusse daran das Leben der dabei betheiligten Forscher und ihre Werke besprochen: Stein, Pertz, Waitz, Böhmer, Ficker, Sickel u. s. w. Eingeschoben wurde eine Studie über die Disposition der goldenen Bulle.

Im Winter-Semester wurden die Einführungsübungen fortgesetzt und beendet, wobei auch Geographie, Genealogie, Sprachwissenschaft u. A. behandelt wurden. Es schlossen sich daran

Uebungen aus der Geschichte Napoleons I. an: Kritik der Ausgaben der Correspondance, dann einzelne Fragen: Briefälschungen, Schlacht von Castiglione. Auch wurde eine mittelalterliche Legende kritisch behandelt. Die Theilnehmerzahl war in beiden Semestern so gross, dass im zweiten ein Hörsaal benutzt werden musste.

Im althistorischen Seminare wurde im Sommer-Semester zunächst eingehend über Leben und Werke des Xenophon und des Ktesias gehandelt und sodann unter Zugrundelegung von Xenophons Anabasis die Geschichte des Kyroszuges und der 10 000 Griechen kritisch erörtert.

Im Winter-Semester war die Geschichte des Pyrrhos Gegenstand der Seminarübungen und zwar wurden, nachdem die verlorenen Quellen zur Diadochengeschichte, vor Allem Hieronymos, Duris, Timaios und Phylarch behandelt worden waren, die Feldzüge des Pyrrhos in Macedonien, gegen Sparta und in Argos, vorwiegend an der Hand von Plutarchs Biographie des Pyrrhos untersucht.

Caro. Kaufmann. Schulte. Cichorius.

7. Das kunstgeschichtliche Seminar.

Im kunstgeschichtlichen Seminar wurden stilkritische Uebungen abgehalten und Arbeiten der Mitglieder besprochen. Es nahmen 10 Studirende an den Uebungen theil.

Muther.

8. Das philologische Seminar.

Prof. Foerster liess im Sommer-Semester im Proseminar die Aulidensische Iphigenie des Euripides und ausgewählte Elegien des Properz, im Winter-Semester im Seminar die Eumeniden des Aischylos interpretiren und über schriftliche Arbeiten der Mitglieder disputiren.

An den Uebungen des Proseminars betheiligten sich 23 Mitglieder und 1 Hospes, an denen des Seminars 8 Mitglieder und 4 Hospites.

Prof. Norden liess im Sommer-Semester im Seminar Senecas Briefe, im Winter-Semester ebenda Apuleius' Metamorphosen interpretiren von 8 Mitgliedern und einem aus besonderen Gründen ausnahmsweise zugelassenen Hospes.

Prof. Skutsch interpretirte im Sommer-Semester mit den 8 ordentlichen Mitgliedern Herondas' Mimiamben und liess gleichzeitig die bezüglichen Gedichte Theokrits cursorisch lesen. Im Winter-Semester hatte er die Leitung des 27 Mitglieder zählenden Proseminars und liess Plutarchs Trostschrift an Apollonios mit besonderer Rücksicht auf die Quellenfrage sowie ausgewählte Tibullische Elegieen interpretiren.

Durch Curatorialschreiben vom 14. December ging dem Seminar die Mittheilung zu, dass der Betrag von 1200 Mk. für einen Assistenten am Seminar als dauernde Mehrausgabe in den Entwurf des nächstjährigen Staatshaushalts eingestellt worden sei.

Die Geschäftsführung lag in den Händen des Prof. Foerster.

Foerster. Norden. Skutsch.

9. Das archäologische Seminar.

Im Sommer-Semester wurden die auf das Opfer der Iphigenie in Aulis bezüglichen Kunstdenkmäler interpretirt. Es betheiligten sich an den Uebungen 12 ordentliche, 11 ausserordentliche Mitglieder und 1 Hospes.

Mit Beginn des Winter-Semesters trat, herbeigeführt einerseits durch die grosse Zahl der Theilnehmer, andererseits durch den grossen Unterschied in der Vorbildung und Reife derselben, eine Theilung des Seminars in 2 Abtheilungen, eine für Fortgeschrittnere (I), eine für Anfänger (II), ins Leben. Der ersten Abtheilung gehörten ausser einem wissenschaftlichen Hilfslehrer, welcher als Hospes an den Uebungen Theil nahm, 10, der zweiten Abtheilung 19 Mitglieder an. In der ersten Abtheilung wurden Vasenbilder des Asteas und Originale des archäologischen Museums (Terrakotten und Broncen) behandelt, in der zweiten ausgewählte Denkmäler, besonders Sarkophagreliefs nach den Wiener Vorlegeblättern interpretirt.

Foerster.

10. Das germanistische Seminar.

Im Sommer-Semester wurden bei Prof. Vogt von 24 Theilnehmern 8 auf Grund schriftlicher Arbeiten zu ordentlichen

Mitgliedern ernannt. Den Interpretationsübungen wurde Wolframs Parzival zu Grunde gelegt.

Im Winter-Semester wurden Denkmäler altdeutscher Alliterationspoesie unter Betheiligung von 11 ordentlichen und 15 ausserordentlichen Mitgliedern interpretirt.

In der Abtheilung des germanistischen Seminars für neuere deutsche Literatur nahmen im Sommer-Semester 1901 29 Mitglieder (eine Dame), im Winter-Semester 1901/02 22 Mitglieder (zwei Damen) an den Uebungen Theil. Im Sommer-Semester wurden ausgewählte Gedichte und Briefe Schillers, besonders aus der ersten Periode, erläutert, im Winter Goethes „Dichtung und Wahrheit" unter besonderer Berücksichtigung des ersten Entwurfs (biographisches Schema) durchgegangen.

Besonderen Dank haben wir dem Kgl. Curatorium abzustatten, durch dessen Bewilligung eine der empfindlichsten Lücken in der Seminarbibliothek durch Anschaffung der Suphan'schen Herderausgabe endlich ausgefüllt werden konnte.

Vogt. Koch.

11. Das romanisch-englische Seminar.

a. Die romanische Abtheilung.

Die philologische Abtheilung beschäftigte sich im Sommer-Semester 1901 mit südfranzösischen Dialectübungen (Interpretation von Mistrals Isclo d'or). Im Winter-Semester 1901/02 wurde eine grössere Zahl der Canti Leopardis gelesen und sprachlich und literarhistorisch erklärt. An den südfranzösischen Dialectübungen nahmen 12 Mitglieder Theil, an den italienischen Uebungen 10, wozu aber einige Hospitanten traten, die im Laufe des Semesters sich auch activ an den Arbeiten des Seminars betheiligten.

An den praktischen Uebungen betheiligten sich im Sommer-Semester 10 ordentliche Mitglieder und 4 Hospitanten, im Winter-Semester 10 ordentliche Mitglieder und 1 Hospitant. In beiden Semestern wurden Arbeiten literarischen Inhalts geliefert und durchgenommen; ausserdem sind „die Leiden des jungen Werther" theils schriftlich, theils mündlich übersetzt worden.

Appel.

b. Die englische Abtheilung.

Sommer-Semester 1901.

Altenglische Uebungen (nach Zupitza-Schippers Alt- und mittelenglischem Uebungsbuch). Lectüre, Interpretation, grammatische und literarhistorische Vorträge, zwei Stunden wöchentlich. 16 active Mitglieder.

Winter-Semester 1901/02.

Lectüre und Interpretation kleinerer Gedichte von Milton. Literarhistorische Vorträge, Milton und seine Zeit betreffend. Zwei Stunden wöchentlich. 20 active Mitglieder.

Herr Lector Dr. Pughe hat im Sommer-Semester 1901 zweistündig neuenglische Uebungen abgehalten (12 Mitglieder); während des Wintersemesters 1901/02 übernahm der Unterzeichnete an Stelle des nach Wien berufenen Lectors vertretungsweise (bis Weihnachten 1901) die angekündigten neuenglischen Uebungen, welche danach von dem neuernannten Lector, Herrn Ralph Watkin, zweistündig fortgesetzt wurden. 15 Theilnehmer.

Sarrazin.

12. Das slavisch-philologische Seminar.

In dem akademischen Jahre 1901/02 wurden in der ersten Abtheilung altslovenische Texte in dem „Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache" von Leskien in der üblichen Weise gelesen, übersetzt und grammatisch erklärt. Die Betheiligung betrug im Sommer 13, im Winter 12.

In der zweiten Abtheilung wurde in dem Sommer-Semester ein Lebensbild des russischen Schriftstellers Nicolaus Gogol in umfassender Weise entworfen und die namhaftesten Schriften desselben in Bezug auf ihren Inhalt und Werth wurden besprochen; im Winter-Semester wurde die Erzählung Gogols „Taras Bulba" in der Weise durchgenommen, dass die acht Theilnehmer angehalten wurden, das Buch partienweise zu Hause zu lesen und das Gelesene in russischer Sprache zu erzählen und auf gestellte Fragen den Inhalt zu erklären. Die Betheiligung belief sich im Sommer auf 18, im Winter-Semester war sie beschränkt, aber sehr rege.

Nehring.

13. Das geographische Seminar.

Im Sommer 1901 waren die Uebungen, zu denen 13 Theilnehmer sich meldeten, den Elementen der mathematischen Geographie zugewendet, für deren anschauliche Behandlung Mangs Universal-Apparat benutzt wurde.

Reges Leben führte in diesem Semester der XIII. Deutsche Geographentag den Bestrebungen des Seminars zu, das — gestützt auf eine ausserordentliche Bewilligung des Herrn Ministers — dieser Versammlung einen literarischen Willkommengruss entbieten durfte in der

> Festschrift des geographischen Seminars der Universität Breslau zur Begrüssung des XIII. Deutschen Geographentages. Mit einem Porträt in Heliogravure, zwei Karten in Farbendruck und drei Skizzen im Text. Breslau 1901 V und 236 S.

Dem einleitenden Aufsatz des Directors über die Geographie an der Universität Breslau ward eingeflochten die Eröffnungsrede der Geographischen Vorlesungen Carl Neumanns (1863), dessen Bildniss ein würdiger Schmuck des Bandes war. Die kartographische Anstalt von Carl Flemming in Glogau fügte der Isochronenkarte Breslaus, deren Ausführung für den letzten der 9 Aufsätze der Seminar-Mitglieder ihr übertragen war, aus eigenen Mitteln noch als besondere Festgabe die Isochronenkarte des Berliner Schnellverkehrs hinzu.

Auch an der geographischen Ausstellung, welche dem Congress geboten wurde, betheiligte sich das Seminar nicht nur durch die Mitarbeit seiner Mitglieder, sondern es vermochte durch seine Vermittlung dieser Ausstellung auch werthvolle Unterstützung zuzuführen. Da das Archiv des grossen Generalstabs und die Topographische Landesaufnahme nicht selbständig als Aussteller aufzutreten geneigt waren, entlieh das Seminar diesen Hohen Behörden für den Ausstellungszweck werthvolle Karten, die nicht nur den gegenwärtigen Stand der Kartographie Schlesiens, sondern deren ganze Entwickelung seit der preussischen Besitzergreifung vorführten. Besonderen Dank schuldet das Seminar dem Herrn Chef der Landesaufnahme, Seiner Excellenz General Oberhoffer für die wohlwollende Verfügung, dass die von der Landesaufnahme

zur Verfügung gestellten Karten, die ausser dem Grundstock der modernen Karten der Provinz Schlesien auch eine dem Rheingebiet angehörige Reihe der neuen Topographischen Karte 1 : 200 000 und Proben anderer Veröffentlichungen umfassten, in Besitz des Seminars verbleiben sollten.

Im Winter-Semester 1901/02 vereinigten sich 12 Theilnehmer der Seminar-Uebungen zu wirthschaftsgeographischen Studien. Ausgehend von einer kritischen Lecture des Buches von G. Blondel, L'essor industriel et commercial de l'Allemagne (3. édition 1900) wurde die Lage, die Bedeutung und der Verkehr der deutschen Nordseehäfen an der Hand der neuesten statistischen Nachweisungen näher betrachtet und dann zu einer näheren Untersuchung der Verbreitung, der Wachsthumsbedingungen und der Bedeutung einiger wichtiger überseeischer Erzeugnisse (Baumwolle, Kaffee, Thee, Reis, Tabak) übergegangen.

Die Bibliothek des Seminars wurde von den Studirenden rege benutzt. Von ihren Arbeiten trat eine grössere als Dissertation an die Oeffentlichkeit, zwei andere sind dem Abschluss nahe.

J. Partsch.

14. Das mathematisch-physikalische Seminar.

Die physikalische Abtheilung ruhte während des ganzen Jahres. Im Sommer-Semester war, da keine ausreichende Betheiligung erwartet werden konnte, eine Ankündigung von Uebungen unterblieben. Für das Winter-Semester waren freilich wieder Uebungen angekündigt worden, aber sie mussten wegen Krankheit des leitenden Docenten ausfallen.

In der von Professor Rosanes geleiteten Abtheilung wurden im Sommer-Semester 1901 Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene, im Winter-Semester 1901/02 aus der analytischen Geometrie des Raumes bearbeitet.

In der von Professor Sturm geleiteten Abtheilung des Seminars wurden im Sommerhalbjahr 1901 graphische Uebungen in der darstellenden Geometrie vorgenommen; im Winterhalbjahr 1901/02 wurde mit der Bestimmung von Mannigfaltigkeiten geometrischer Gebilde und der Vielfachheiten ihnen auferlegter

Bedingungen begonnen, sodann wurden verschiedene Abschnitte aus der Theorie der Collineation, der Correlation und der Kreisverwandtschaft ebener Felder eingehender bearbeitet. —

Am Beginn des Sommer-Semesters 1901 konnte eine wesentliche Lücke in der Bibliothek des Seminars durch das bereitwillige Entgegenkommen des mathematischen Vereins der Studirenden ausgefüllt worden. Es fehlten derselben bis dahin die Mathematischen Annalen. Die ihm gehörigen 40 ersten Bände hat der Verein im Seminarlocale zur Benutzung aufgestellt; durch einen besonderen Zuschuss des Königlichen Ministeriums konnten dann die nächsten 13 Bände angeschafft werden.

O. E. Meyer. Rosanes. Sturm.

15. Das philosophische Seminar.

Die Bibliothek der historisch-systematischen Abtheilung konnte auch in diesem Jahre durch einen seit einer Reihe von Jahren vom Königl. Ministerium bewilligten ausserordentlichen Fonds in erwünschter Weise um mehrere für die Studien der Besucher nothwendige Werke vermehrt werden. Freilich weist sie noch immer empfindliche Lücken auf.

Professor Freudenthal musste im Sommer-Semester 1901 seine Uebungen aussetzen, da Krankheit ihn zwang, Urlaub zu nehmen. Im Winter-Semester 1901/02 wurde unter seiner Leitung mit 25 Theilnehmern Leibniz' „Schrift La monadologie" gelesen und mit steter Berücksichtigung der von anderen Philosophen und von Leibniz in anderen Schriften gegebenen Lösungen philosophischer Probleme erörtert.

Professor Baumgartner hielt im Sommer-Semester 1901 erkenntnisstheoretische Uebungen im Anschluss an die Lectüre wichtiger Kapitel von Locke's Untersuchungen über den menschlichen Verstand. Behandelt wurde in Vorträgen und Discussionen der Theilnehmer, deren Zahl 31 betrug, Locke's Lehre von den zusammengesetzten Vorstellungen (II, 12), insbesondere die Substanzvorstellung (II, 23) und die Weiterbildung des Substanzgedankens durch Hume. Im Winter-Semester 1901/02 wurden die Uebungen bei einer Betheiligung von 27 Mitgliedern fortgesetzt. Die Erörterungen bewegten

sich um die Frage der Erkennbarkeit der Substanzen oder Wesenheiten (II, 31) und um den Locke'schen Wissensbegriff (IV, 1).

In der philosophischen Abtheilung des Seminars gab Professor Ebbinghaus in einem grösseren zusammenhängenden Cursus eine Einführung in die experimentelle Behandlung der verschiedenen Gebiete der Psychologie. Im Sommer-Semester 1901 wurde die Empfindungspsychologie, namentlich die allgemeinen Fragen über Unterschiedsempfindlichkeit und das Weber'sche Gesetz behandelt (mit 31 Theilnehmern), im Winter-Semester 1901/02 die Psychologie des Vorstellens, der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, sowie die Untersuchungen über Reaktionszeiten (mit 15 Theilnehmern).

Am Anfange des Berichtsjahres standen aus einer ausserordentlichen Bewilligung der Königl. Unterrichtsverwaltung grössere Geldmittel zur Verfügung, aus denen, abgesehen von kleineren Apparaten, ein Zimmermann'sches Kymographion mit vollständigem Zubehör und eine Reihe Stimmgabeln von R. König in Paris angeschafft wurden.

Freudenthal. Baumgartner. Ebbinghaus.

d. Die Kunst-Institute.

1. Das Institut für alte Kunstgeschichte.

(Archäologisches Museum.)

Der Unterzeichnete hat die am 29. April v. J. an den Herrn Minister gerichtete Vorstellung betr. Anbringung einer Heizungsvorrichtung, Anstellung eines Dieners und Einrichtung einer Dienerwohnung, sowie den Antrag auf Errichtung eines Neubaues in diesem Jahre erneuert. Doch ist auf das Schreiben vom 12. Juni durch Curatorialerlass vom 10. December wiederum der Bescheid ergangen, dass bei den Vorverhandlungen zum Staatshaushalt für 1902 von einer Einstellung jener Forderungen in den Etatsentwurf hätte Abstand genommen werden müssen. Die Beseitigung des Nothstandes bleibt ein dringendes Bedürfniss.

Die sächlichen Fonds sind zur Anschaffung von Abgüssen (des Wagenlenkers von Delphi, des Pariser Fragmentes der Inschrift von Gortyn), galvanoplastischen Nachbildungen von

ausgewählten mykenischen Fundstücken und den Bechern von Vaphio), von Bildwerken, Büchern und Karten verwendet worden.

Für Geschenke ist das Museum dem Herrn Minister, der Centraldirection des Kaiserlichen Archäologischen Instituts, sowie Herrn Privatdocent Dr. Leonhard, welcher eine von seiner Reise in Galatien und Pamphylien mitgebrachte Terrakotta und gläserne Flasche dem Museum überwiesen hat, zu Dank verpflichtet.

Am 12. December wurde das Winckelmannsfest durch einen Vortrag des Unterzeichneten im Auditorium des Museums gefeiert.

Als Custoden fungirten, wie im Vorjahre, die Herren Drr. Hintze und Mikołajczak.

Foerster.

2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte.

Der Jahresetat des kunstgeschichtlichen Instituts wurde wie immer zur Completirung der Bibliothek und des Abbildungsmaterials verwendet.

Muther.

3. Das akademische Institut für Kirchenmusik.

Auch in dem verflossenen Berichtsjahr hatte das Institut empfindlich darunter zu leiden, dass der Musiksaal dem Gebrauch entzogen war. Die bereits in dem vorjährigen Bericht hervorgehobenen Uebelstände, welche sich daraus besonders für die Orgelübungen ergaben, haben in verstärktem Masse fortgedauert. Auch auf die Abhaltung der öffentlichen Specimens musste in Ermangelung eines geeigneten Raumes wiederum verzichtet werden.

Einen sehr schweren Verlust erlitt das Institut durch den am 10. Februar 1902 erfolgten Tod seines ältesten Lehrers, des Kgl. Musikdirectors Professor Dr. Julius Schaeffer, der seine hervorragenden Fähigkeiten 41 Jahre hindurch auch in den Dienst unseres Instituts gestellt hatte. Seine Verdienste werden an einer andern Stelle dieser Chronik gewürdigt (s. Abschnitt X.).

Die Uebungen der Chorklasse hat Prof. Schaeffer im Sommer-Semester 1901 noch in herkömmlicher Weise mit

Zöglingen des katholischen Lehrerseminars und hiesiger Gymnasien abgehalten. Im Beginn des Winter-Semesters musste er sich einer Augenoperation unterziehen und Herr Prof. Bohn übernahm statt seiner für dieses Semester die Abhaltung der Chorübungen in wöchentlich 2 Stunden. Geübt wurden Compositionen von Mozart, Mendelssohn, Bach, Eccard und Schaeffer.

An Stelle des öffentlichen Specimens wurde am 25. Februar eine Uebung abgehalten, welcher der Director des Instituts, Prof. Vogt, beiwohnte. Zum Vortrage gelangten: 6 Mendelssohn'sche Compositionen (3 Chöre aus dem Oratorium Paulus und 3 Lieder für gemischten Chor). — 31 Gymnasiasten, zum grössten Theil Schüler des Matthiasgymnasiums, bildeten die Sopran- und Altstimmen, während die Tenor- und Bassstimmen wieder durch die Zöglinge des katholischen Lehrerseminars ausgeführt wurden.

Ausserdem hat Herr Prof. Bohn folgende Vorlesungen und Uebungen abgehalten:

A. Im Sommer-Semester 1901.

1. Harmonielehre. Erster Theil, wöchentlich 2 Stunden, 35 Zuhörer;
2. Orgelunterricht für Studenten, 2 Stunden, 15 Theilnehmer, darunter 3 Lehrer;
3. über R. Wagners Lohengrin, 1 Stunde, 110 Zuhörer und eine Anzahl nicht eingeschriebener Hospitanten;
4. Orgelunterricht für Seminaristen, 2 Stunden, 7 Theilnehmer.

B. Im Winter-Semester 1901/02.

1. Harmonielehre. Zweiter Theil, wöchentlich 3 Stunden, 11 Zuhörer;
2. Orgelunterricht für Studenten, 2 Stunden, 13 Theilnehmer, darunter 4 Lehrer.
3. Orgelunterricht für Seminaristen, 2 Stunden, 7 Theilnehmer.

Im Auftrage der Königlichen Regierungen zu Breslau und Oppeln wurden durch Prof. Bohn in gewohnter Weise neu erbaute und reparirte Orgelwerke revidirt und abgenommen, sowie eine Anzahl von Kostenanschlägen geprüft.

Die Vorlesungen und Uebungen für Studirende der evangelischen Theologie hielt Herr Prof. Dr. Wrede als Leiter des evangelischen Johanneschors ab, und zwar wurde im Sommer-Semester 1901 die Vorlesung über Geschichte des evangelischen Gemeindegesanges von 20 Studirenden besucht; im Winter-Semester 1901/02 nahmen an den Uebungen im Choral- und Altargesange 21 Studirende Theil. Im Winter-Semester war es möglich, eine Anzahl von Stunden auf die Pflege des vierstimmigen Gesanges zu verwenden.

Die von Herrn Musikdirector und Domcapellmeister Filke geleiteten Uebungen des St. Cäcilienchores der Studirenden der katholischen Theologie wurden im Winter- wie im Sommer-Semester von 50—70 Herren besucht. Im Sommer-Semester 1901 wurden gregorianische Gesänge aus dem Ordinarium Missae: Kyrie, Gloria, Sanctus, ferner wurden die Tonarten, Schlüssel und die Notation erklärt, die Psalm-Töne gesungen. Im mehrstimmigen Männerchor wurde eine Messe von Boegner einstudirt, welche nebst einem Motett „O bone Jesu" (Palestrina) am 7. Juli von dem gesammten Chor im Dom zum Hochamt gesungen wurde.

Im Winter-Semester wurde eine dreistimmige Messe von Foschini und ein Ave Mariä von Rheinberger gesungen. Von gregorianischen Gesängen wurden gesungen: Salve Regina, das Magnificat in verschiedenen Modis und ausserdem die liturgischen Messgesänge und Responsorien der Missa.

Die Bibliothek des Instituts wurde auch in diesem Jahre durch Neuanschaffungen und durch werthvolle Schenkungen des Königlichen Cultusministeriums vermehrt. Nachdem durch den Tod des Prof. Dr. Schaeffer das Amt des Bibliothekars erledigt worden war, veranstaltete der Director des Instituts behufs Uebergabe der Bibliothek an Prof. Dr. Bohn in Gemeinschaft mit diesem und Herrn Musikdirector Filke eine Revision, bei der alles in Ordnung befunden wurde.

Die Lehrapparate des Johanneschores und des St. Cäcilienchores wurden den Bedürfnissen gemäss ergänzt.

Vogt.

e. Naturwissenschaftliche Institute.

1. Das physikalische Institut.

Im April 1901 wurde der ausserordentliche Professor der Physik Dr. Heydweiller als Ordinarius nach Münster i. W. versetzt. Es war zu spät, noch einen Ersatz für das Sommer-Semester zu gewinnen. Im Herbst trat Dr. Ernst Neumann, der bis dahin Privatdocent der Mathematik in Halle a. S. gewesen war, als ausserordentlicher Professor der mathematischen Physik an seine Stelle. Da inzwischen Prof. O. E. Meyer erkrankt war und lange Zeit krank blieb, so fiel Neumann auch die Aufgabe zu, die Vorlesung über Experimental-Physik zu halten und die experimentellen Uebungen allein zu leiten. Er bewältigte seine doppelte Arbeitslast mit grossem Geschick und höchst dankenswerthem Eifer.

Um zu verhüten, dass nach Heydweillers Abgang die nöthige Aufsicht bei den praktischen Arbeiten der Studenten, denen er stets ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hatte, fehlen könne, wurde im Mai einer der älteren Praktikanten, Stud. Hans Kochan neben den beiden Assistenten Dr. Bose und Dr. Ludwig, von denen der erstere seit dem Ende des Sommer-Semesters 1900 auch Privatdocent war, zum Hilfsassistenten bestellt. Doch entstand derselbe Mangel wieder, als Dr. Bose im Herbste 1901 Breslau verliess und nach Göttingen übersiedelte. Zum Winter-Semester wurde deshalb der Stud. Erich Wiek als zweiter Hilfsassistent angenommen. Mit dem Ende des Winter-Semesters hat auch Dr. Ludwig seine Stelle als Assistent aufgegeben, und es sind die bisherigen beiden Hilfsassistenten in die etatsmässigen Stellen aufgerückt.

Trotz dieses vielfachen Wechsels und der bedauerlichen Störungen hat der Unterricht im Institute nur wenig gelitten. Vorlesungen und Uebungen waren so zahlreich wie bisher besucht, und es arbeitet eine Reihe von älteren Studenten im Institut an Untersuchungen, die zum Zwecke der Promotion als Dissertationen veröffentlicht werden sollen. Zu bedauern ist nur, dass die Ordnung der Apparatensammlung und die Umarbeitung des Inventars, welche nach dem Einzuge in das

neue Haus begonnen wurden, sehr verzögert worden sind und daher bis jetzt noch nicht vollendet werden konnten.

O. E. Meyer.

2. Die Sternwarte.

Die erforderliche Verlegung der Sternwarte hat 1901 insofern einen Fortschritt gemacht, als die Sternwarte zwei zusammengehörige grössere Fernrohre, welche als Hauptinstrumente der neuen Sternwarte dienen sollen, vom Ministerium erhielt. Es ist dies ein „Durchgangsrohr" von 163 mm Objectivöffnung mit Registrirmikrometer zur Bestimmung absoluter Rectascensionen und ein umlegbarer „Höhenkreis" mit Fernrohr gleicher Objectivöffnung zur Beobachtung der Zenitdistanzen jedes Sternes in beiden Lagen kurz vor und nach dem Meridian, so dass bei jedem der beiden Instrumente sich die Aufmerksamkeit des Beobachters nur auf eine Coordinate concentrirt. — Leider mussten beide Instrumente bisher in den 11 grossen Frachtkisten unausgepackt verbleiben, weil noch kein Bauplatz zu ihrer Montirung beschafft ist. Es besteht daher vorläufig der Uebelstand, dass diese beiden vorzüglichen Fernrohre nicht in Gebrauch genommen werden können.

Die Sternwarte veröffentlichte einen Band „Mittheilungen", enthaltend Ortsbestimmung von 150 Mondkratern vom Unterzeichneten, ferner eine von der Facultät preisgekrönte Untersuchung über die Figur des Mondkörpers von Dr. Mainka und endlich einen Beitrag zur Theorie der speciellen Störungen der Planetenbahnen von Dr. P. V. Neugebauer.

Das Fraunhofer'sche Heliometer war Herrn Dr. Harry Meyer überwiesen. Dieser beobachtete in 152 Nächten zahlreiche Sterndistanzen in den Plejaden, Hyaden, dem Cygnus und in der Vulpecula und hat auch letztere nach Bonner und Breslauer photographischen Aufnahmen ausgemessen. Er bestimmte die Theilungsfehler der Objectivscalen und erhielt an 40 Tagen 84 Messungen des Sonnendurchmessers.

Der genannte Beobachter promovirte hier am 21. März und siedelte darauf nach der Strassburger Sternwarte über.

Ein von der Sternwarte erworbenes 7zölliges photographisches Objectiv hat Unterzeichneter nebst Kamera an der Deklinationsbüchse des 8zölligen Refractors angebracht und

erhielt eine Reihe von Aufnahmen besonders aus den Hyaden und der Vulpecula, die durchmustert wurden. Das Objectiv zeichnet mit einer Genauigkeit von 1".

Im Refraktor hat Unterzeichneter Nova Persei und den Planeten (196) Philomela wiederholt beobachtet, am gebrochenen Passageinstrument von den 6 Hauptsternen des Sternhaufens der Vulpecula in 10 Nächten die Rectascensionen, in 7 die Deklinationsdifferenzen bestimmt. Die Zeitbestimmungen wurden von ihm und von Dr. Meyer an demselben Instrument gemacht.

Auf Wunsch der Studirenden wurde seit dem Sommer trotz der ungünstigen Lage der Sternwarte ein astronomisches Praktikum eingerichtet, das von 4 Astronomen besucht wurde.

Die Verlegung der Sternwarte wird eine immer dringendere Nothwendigkeit.

Franz.

3. Das chemische Institut.

Die Frequenz des Instituts ist insofern gestiegen, als die Zahl der prakticirenden Chemiker noch weiter in die Höhe gegangen ist und im letzten Winter-Semester 105 erreicht hat. Dagegen ist der Besuch der Curse für Mediciner recht gering gewesen, im vorigen Sommer ist die Zahl der Theilnehmer auf 6 gesunken.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden folgende ausgeführt und veröffentlicht:

1. Müller: Ueber die optisch Isomeren des Phenylmethylpiperidins. (Doctor-Dissertation Breslau.)
2. Manoukian: Ueber die Verbindung von p. Xylylenbromid mit primären, sekundären und tertiären Basen. (Doctor-Dissertation Breslau.)
3. Krannich: Ueber die Einwirkung von Ortho-Sulfobenzoesäure-Anhydrid auf Benzol und Homologe bei Gegenwart von Aluminiumchlorid. (Doctor-Dissertation Breslau.)
4. Jüttner: Zur Theorie der Lösungen. (Doctor-Dissertation Breslau.)
5. Goldschmidt: Physikalisch-chemische Studien an wässerigen Ammoniaklösungen. (Doctor-Dissertation Breslau.)

6. Heidrich: Beitrag zur Charakteristik aromatischer Amine und Pyridine. (Doctor-Dissertation Breslau.)
7. Frese: Zur Kenntniss der Pyridinreihe. (Doctor-Dissertation Breslau.)
8. Backe: Einwirkung von Cuminol auf α-Picolin. (Doctor-Dissertation Breslau.)
9. Castner: Beiträge zur Kenntniss des Aldehydcollidins. (Doctor-Dissertation Breslau.)
10. Sackur: Ueber den Einfluss gleichioniger Zusätze auf die elektromotorische Kraft von Flüssigkeitsketten. (Doctor-Dissertation Breslau.)
11. Rieger: Ueber die Existenz complexer Jonen in Doppelsalzen. (Doctor-Dissertation Breslau.)
12. Jaross: Einwirkung von Aldehyden und von Carbonylchlorid auf Diamine. (Doctor-Dissertation Breslau.)
13. Andree: Condensation von Methyl- und Aethylamin mit Aldehyden. (Doctor-Dissertation Breslau.)
14. Thorausch: Einwirkung von Aldehyden auf Methylphenylpyridin. (Doctor-Dissertation Breslau.)
15. Riesenfeld: Lösungsvermögen von Salzlösungen für Ammoniak. (Doctor-Dissertation Breslau.)
16. Abegg: Ueber die Elektrochemie des Eisens.
17. Abegg: Apparat zur Demonstration und Bestimmung von Jonenbeweglichkeiten.
18. Abegg: Ein einfacher Flüssigkeitswiderstand zum Laboratoriumsgebrauch.
19. Steele: The measurement of ionic velocities in aequeous solution and the existence of complexions.
20. Drucker: Die Dissociationsverhältnisse ternärer Electrolyte.
21. Drucker: Zur Geschwindigkeit und Katalyse im inhomogenen Systeme.
22. Drucker: Ueber die Löslichkeitsverhältnisse des Silbersulfats und des Mercurosulfats.
23. Sackur: Ueber elektrolytische Kurzschlüsse in Flüssigkeitsketten.
24. Sackur: Zur Kenntniss des Dissociationszustandes starker Elektrolyte.

25. Sackur: Bemerkungen zu der Abhandlung des H. Kühling: „Ueber die Einwirkung von Kohlensäure und Alkalisalzen auf Metalloxyde".
26. Sackur: Zur physikalischen Chemie der Schwefelsäure.
27. Jüttner: Kritisches zur physikalisch-chemischen Untersuchung der Mineralwässer.
28. Steele und Denison: Transport numbers of dilute solutions.
29. Herz: Ueber quantitative Metallfällungen durch organische Basen.
30. Herz: Ueber das Cobaltsulfid.
31. Herz: Zur Kenntniss einiger allotroper Modifikationen anorganischer Verbindungen.
32. Herz: Ueber die Hydroxyde von Zink und Blei.
33. Herz: Zur Praxis von Chromat- und Manganatanalysen.
34. Scholtz: Stereoisomere αά-Diphenylpiperidine.
35. Scholtz: Versuch der Spaltung einer optisch inactiven Base durch ein actives Halogenalkyl.
36. Scholtz: Ein neues Oxydationsproduct der Harnsäure.
37. Renz: Ueber Indium.
38. Renz: Ueber Verbindungen von Thalliumchlorid mit organischen Basen.
39. Ladenburg und Quasig: Quantitative Bestimmung des Ozons.
40. Ladenburg: Ueber das Ozon.
41. Ladenburg: Ueber die Bildung von Ozon.
42. Ladenburg: Tropin aus Tropidin und die Synthese des Atropins.
43. Ladenburg: Reines Jod.
44. Sackur: Nachtrag zu der Abhandlung: Ueber den Einfluss gleichioniger Zusätze auf die elektromotorische Kraft von Flüssigkeitsketten.

Ladenburg.

4. Das pharmaceutische Institut.

a. Chemische Abtheilung.

Das pharmaceutische Institut hat bei der Auftheilung des früheren physikalischen Instituts einen Zuwachs von Räumlich-

keiten erhalten, wie er dringend geboten war zur Schaffung von weiteren Arbeitsräumen und zur Unterbringung der Bibliothek und der Sammlungen.

Die Vorlesungen und die praktischen Uebungen der Studirenden, von denen im Sommer-Semester 62 und im Winter-Semester 58 Plätze im chemischen Laboratorium des Instituts belegt hatten, wurden in gewohnter Weise planmässig fortgesetzt. An die Stelle des ausscheidenden langjährigen Assistenten Dr. Höhnel ist Dr. Kuhlmann getreten.

Die Einrichtung eines Ferien-Cursus für praktische Apotheker im März 1901 hatte sich bewährt und so wurde im August desselben Jahres wieder ein Cursus eingerichtet, an dem sich 15 Apothekenbesitzer aus Breslau und der Provinz betheiligten. Seine Leitung war wieder dem bewährten langjährigen Assistenten des Instituts Dr. Grützner anvertraut und Gegenstand des Cursus waren die neuen Prüfungsmethoden des deutschen Arzneibuchs, die auch praktisch geübt wurden.

Der chemische Apparat, die Sammlungen und die Bibliothek wurden den Mitteln des Instituts entsprechend vermehrt. Neu angeschafft wurden eine Filterpresse, ein Wasserstrahlgebläse von Glas mit Saugpumpe zur Demonstration und eine Handcentrifuge, sowie die Verbindung des Instituts durch ein Kabel mit dem städtischen Elektricitätswerk hergestellt.

Die Stadt Karlsbad überwies dem Institut als Geschenk graphische Darstellungen von Karlsbad, seiner Mineralquellen und sanitären Einrichtungen, sowie die Einzelphasen der Sprudelsalzgewinnung mit den entsprechenden Präparaten.

Im Laufe des Jahres wurde nur eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlicht von Dr. Grützner: Titration des Blutlaugensalzes mit Kaliumpermanganat. Archiv der Pharmacie 1902. Bd. 240.

Poleck.

b. Pharmacognostische Abtheilung.

Die Sammlungen von Drogen wurden den Bedürfnissen des Unterrichts entsprechend vermehrt; die mikroskopischen Uebungen in gewohnter Weise abgehalten. Die Zahl der Theilnehmer an diesen Cursen betrug im Sommer-Semester 45, im Winter-Semester 48. Um den Unterricht erfolgreich zu ge-

stalten, musste Dr. C. G. Richter aushilfsweise zu Assistenzleistungen herangezogen werden. Angeschafft wurden zwei Mikroskope aus der Werkstatt von Leitz-Wetzlar (Oc. I, II; Obj. 3, 5, 7).

Im Etatsjahr hat der Assistent am pharmacognostischen Institut R. Schulz eine umfangreiche Arbeit über die Gattung Phyteuma fertig gestellt, die demnächst zum Druck gelangt.

Pax.

5. Das mineralogische Institut und Museum.

Die Sammlungen und besonders auch das Instrumentarium wurden durch zahlreiche neue Erwerbungen vermehrt und bereichert, indem ausser den laufenden Fonds besondere Mittel durch Curatorial-Verfügungen vom 13. April 1901 (U. C. 935) und 20. April 1901 (U. C. 981) anlässlich der Uebersiedelung des Instituts in die ehemaligen Räume des physikalischen Instituts im ersten Stockwerk des Institutengebäudes (Schuhbrücke 38/39 — Burgstrasse 9 — Universitätsplatz 20/22) zur Verfügung standen. Der Unterzeichnete verfehlt nicht, auch an dieser Stelle den vorgesetzten hohen Behörden seinen ganz ergebensten und gehorsamsten Dank für diese Förderung der Institutsinteressen auszusprechen. Durch jene Uebersiedelung ist die räumliche Abtrennung vom geologisch-paläontologischen Institut weiter geführt und besitzt das mineralogische Institut (zum Vortheil gegen früher) mehrere einzelne kleine Arbeitszimmer für krystallographisch-optische Untersuchungen. Dagegen ist das mineral-chemische Laboratorium noch im zweiten Stockwerk (nach Art einer Enclave im geologischen Institut) untergebracht und sind die Museumsräume auf nur einen grösseren und einen ganz kleinen Saal (Ecksaal) beschränkt, indem die im Stockwerk des mineralogischen Instituts belegenen Räume der ehemaligen Dienstwohnung des Directors vom physikalischen Institut zur Zeit Zwecken des pharmaceutischen Instituts dienen.

Als Museums-Assistent fungirte Herr Dr. Baumann, während Herr Privatdocent Prof. Dr. Milch ebenso wie in den vorhergehenden Jahren mit dankenswerther Bereitwilligkeit als Unterrichts-Assistent bei den Uebungen und der Anleitung zu

selbständigen Arbeiten thätig war, ebenso wie Herr Dr. Sachs als zweiter Unterrichts-Assistent. Bei der Abhaltung der Uebungen wurde der Unterzeichnete auch durch die freundliche Beihilfe der Herren Privatdocenten Dr. Volz und Dr. Herz unterstützt.

Mit den Hilfsmitteln des Museums wurden im mineralogischen Institut die Untersuchungen zu folgenden Publicationen ausgeführt:

G. Geipel: Krystallographisch-optische Studien an synthetisch hergestellten Verbindungen. Inaugural-Dissertation vom 2. August 1901.

K. Eisenhuth: Beiträge zur Kenntniss der Bitterspäthe. Inaugural-Dissertation vom 5. August 1901.

A. Sachs: Ueber Anapait, ein neues Kalkeisenphosphat von Anapa am Schwarzen Meere. Sitzungsberichte der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Januar 1902.

— Beiträge zur Kenntnis der Krystallform des Langbeinits und zur Auffassung der regulären Tetartoëdire. Ebenda, April 1902.

— Ueber neue Kalkspathformen von Tharandt in Sachsen. Zeitschrift für Krystallographie, Bd. 36.

L. Milch: Beiträge zur Kenntnis der granitischen Gesteine des Riesengebirges; zweiter Theil. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Beil.-Bd. 15, S. 105—204, mit 2 Taf.

— Ueber basische Concretionen in Tiefengesteinen. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Hamburg, 22. October 1901.

— Ueber den sogenannten ächten Granit des Riesengebirges. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, Sitzung vom 27. November 1901.

— Petrographische Untersuchung andesitischer Gesteine aus Kleinasien. Neues Jahrbuch für Mineralogie, 1902 (im Druck).

G. Gürich: Edelopal und Opal-Pseudomorphosen von White Cliffs, Australien. Ebenda, Beil.-Bd. 14, 472.

— Entstehungsweise schlesischer Erzlagerstätten (Oberschlesien und Kupferberg). Sitzungsbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur vom 6. März 1902.

C. Hintze: Handbuch der Mineralogie. 19. Lief., Leipzig 1902.

Ausserdem vollendete Herr Dr. A. Sachs eine Arbeit über den Weissstein des Jordansmühler Nephritvorkommens.

Die krystallographisch-optische Untersuchung neuer, in den chemischen Instituten der Universitäten Breslau, Berlin und Bonn dargestellter Verbindungen (ausser der oben erwähnten, schon publicirten) wurde von den Herren Prof. Dr. Milch, Dr. Sachs, Oberlehrer Dr. Täuber und Oberlehrer Dr. Geipel ausgeführt.

Hintze.

6. Das geologisch-palaeontologische Institut und Museum.

Im Verlaufe des verflossenen Jahres wurde der Ausbau der Räume des Instituts und Museums ausgeführt, sodass wenigstens ein Theil der störendsten Baumängel abgestellt werden konnte. Die neu eingerichteten Sammlungssäle machen einen gefälligen und übersichtlichen Eindruck, während im Institut die unerwartete, sehr erhebliche Zunahme der Praktikanten die neu gewonnenen Zimmer schon mehr als ausgefüllt hat. Leider hat sich trotz des besten Willens aller Betheiligten eine Ueberweisung des ganzen II. Stocks an das Institut nicht ermöglichen lassen. Die für die mineral-chemischen Arbeiten vorgesehenen Räume liegen derart zwischen Museum und Institut, dass Director- und Praktikantenzimmer gleichzeitig als Corridor dienen müssen; während der Vorlesungen ist jede Verbindung zwischen den beiden integrirenden Theilen des zweiten Stocks, ausser der über den Hof des Institutengebäudes, unterbrochen.

Von Geschenken wurde die schon angekündigte Noetling'sche Sammlung durch den Donator selbst ausgepackt; bei der Aufstellung und Ordnung derselben ergab sich das hervorragende wissenschaftliche Interesse dieser in Europa bis jetzt einzig dastehenden Zusammenstellung aus Himalaya und Salt Range. Nicht geringeres Interesse verdient die Volz'sche Sammlung von Versteinerungen und Vulcanproducten aus Borneo, Java

und Sumatra, das Ergebnis mehrjähriger, mühevoller Reisen in dem unwirthlichen Gebiet. Von besonderer Bedeutung sind die Tertiär-Conchylien aus Java, die von dem Donator auf Sumatra neu entdeckte marine Trias, sowie die prachtvollen Bomben und Lavastromenden javanischer Vulcane, deren Vorkommen durch die im selben Raume des Museums aufgestellten Zeichnungen und Skizzen des Reisenden erläutert werden. Ausserdem verdanken wir der Pless'schen Verwaltung in Waldenburg ein sehr lehrreiches Modell der Waldenburger Steinkohlenmulde, deren Verwerfungen und Eruptivgesteine.

Die folgenden auswärtigen Gelehrten haben das Institut zum Zweck wissenschaftlicher Arbeiten aufgesucht: Professor Kilian-Grenoble, Dr. Noetling-Calcutta, Dr. von Huene-Tübingen, Dr. E. Philippi, z. Z. Deutsche Südpol-Expedition, Dr. Perner-Prag, Landesgeologe Prof. Dr. Jentsch-Berlin, Prof. Dr. Schenk-Halle, Prof. Dr. Wiśniowski-Lemberg, Prof. Dr. Szajnocha-Krakau.

Als zweiter (Hilfs-)Assistent fungirte während des grössten Theils des Jahres Herr Drd. R. Kirchner.

Geologische Excursionen wurden ausgeführt nach:

1. Annaberg O.-S. und Gogolin,
2. eine mehrtätige Excursion nach dem oberschlesischen Industriebezirk (Königin Luise-Grube, Donnersmarckhütte und Borsigwerk),
3. eine mehrtägige nach Albendorf, Friedland und Waldenburg,
4. nach Königshütte und Beuthen,
5. nach Trebnitz,
6. nach Wiese.

Mit den Mitteln des Instituts wurden die in Folgendem aufgezählten Arbeiten ausgeführt und veröffentlicht:

Dr. Wysogórski: Der oberschlesische Muschelkalk (ein Führer für den XIII. Geographentag).

Dr. Volz:

1. Die Anordnung der Vulcane auf Sumatra. (Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur 1901.)
2. Ueber die Vulcane Javas. (Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur 1901.)

3. Die Insel Pulu Laut im SO. von Borneo. (Schlesische Gesellsch. für vaterl. Cultur. 1901.)
4. Cenoman und Turon am Annaberge in Ober-Schlesien. (Zeitschr. der deutschen geol. Gesellsch. 1901.)
5. Proneusticosaurus, eine neue Sauropterygier-Gattung aus dem untersten Muschelkalk Ober-Schlesiens. (Palaeontographica 1902.)

Prof. Dr. Gürich:

1. Jura- und Devon-Fossilien von White Cliffs, Australien. (N. Jahrb. f. Min. etc. Beil. Band XIV.)
2. Ueber eine neue Lichas-Art aus dem Devon von Neu-Süd-Wales und über die Gattung Lichas überhaupt. (N. Jahrb. f. Min. etc. Beil. Band XIV.)
3. Cambrium in Deutsch-Südwest-Afrika. (Centralblatt für Min. etc. 1902.)

Prof. Dr. Frech:

1. Geologie der Radstädter Tauern. Mit geolog. Karte und zahlreichen Abbildungen. Jena 1901.
2. Wilhelm Barnim Dames. Ein Nachruf. Jena 1901.
3. Ueber glaciale Druck- und Faltungserscheinungen im Oder-Gebiet. (Zeitschrift der Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin Bd. XXXVI, 6 Tafeln.)
4. Ueber Trias-Ammoniten aus Kaschmir. (Centralblatt für Min. etc. 1902.)
5. Ueber Epitornoceras und Tornoceras. (Centralblatt für Min. etc. 1902.)
6. Ueber devonische Ammoneen. Mit 4 Tafeln und 35 Textbildern. Wien 1902.
7. Führer in den oberschlesischen Industriebezirk. 1901. (XIII. Geographentag.)
8. Führer in das Diluvium von Trebnitz. 1901.

Frech.

7. Der botanische Garten und das Gartenmuseum.

Vom 1. August 1901 ab wurde der Assistent am botanischen Garten, Privatdocent Dr. August Weberbauer, zum Zweck einer wissenschaftlichen Reise nach den südamerikanischen Anden auf zwei Jahre beurlaubt; sein Vertreter war Dr. Hubert Winkler.

1. Im Garten wurden wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen, der Bestand an Arten durch Tausch und Kauf erhalten. Lebende Pflanzen erhielt der Garten geschenkweise überwiesen von Frau Inspector Freudenberg-Breslau und den Herren R. Behnsch-Breslau, J. Bornmüller-Berka a. I., Godefroy-Lebeuf-Paris, G. Götz-Breslau, Stadtrath Leichtlin-Baden, Liebig-Forstlangwasser, Baron von Ohlendorf-Hamburg, Prof. Dr. Rosen-Breslau, Landschaftsgärtner Schwabe-Gnadenfeld, Prof. Dr. Schube-Breslau. Zum Versand gelangten 2050 Samenproben gegen einen Eingang von 1430 Nummern.

2. Die Sammlungen wurden vielfach von auswärtigen und einheimischen Botanikern zu wissenschaftlichen Arbeiten benutzt, auch zur Lösung praktischer Fragen von der Steuerbehörde und Privaten in Anspruch genommen.

a. Das Herbarium wurde vermehrt durch folgende Sammlungen: Lief. 8—10 der Carices exsiccatae von Kneucker; Lief. IX der Fl. exsicc. Poloniae von Wołoszczak; ferner 963 Nummern von den canarischen Inseln (Coll. Bornmüller); 200 Nummern siamesischer Pflanzen von Dr. Zimmermann; 579 Nummern Angolapflanzen von H. Baum; 143 Nummern aus Kamerun (Coll. Zenker); 190 Nummern Mexikaner von Pringle; 54 Nummern Brasilianer von Reinecke; 467 Nummern westaustralische, Pflanzen von Dr. Pritzel.

Durch Tausch wurden erworben 288 Nummern vom Botanischen Museum in Berlin, Pflanzen aus verschiedenen Theilen Afrikas und aus Ecuador enthaltend.

Als Geschenk erhielt das Herbarium einen Zuwachs durch Lief. 10 des Herbar. cecidiolog., ferner 150 Nummern Alpenpflanzen vom bithynischen Olymp, 327 Spannblätter Primelarten und etwa 3 Centurien Acerformen von Prof. Pax; vor Allem aber übergaben die Erben des verstorbenen Geh. Sanitätsrathes Prof. Dr. Wagner in Königshütte O/S. durch Herrn Apotheker Wagner in Beuthen das überaus werthvolle Herbar des Verstorbenen dem Garten als Geschenk; es umfasst rund etwa 150 Fascikel vorzüglich conservirter Pflanzen aus

der Flora Europas, namentlich auch sehr werthvolle Exsiccatenwerke.

b. Das Gartenmuseum wurde durch selbst gesammeltes Demonstrationsmaterial wesentlich bereichert.

c. Der Bibliothek wurden geschenkweise übergeben einige botanische Werke aus dem Nachlass von Geh. Rath Prof. Dr. Wagner in Königshütte und von Oberlehrer Dittrich in Breslau.

3. Im Institut nahmen an den mikroskopischen Uebungen Theil im Sommer-Semester 55, im Winter-Semester 64 Studirende; ausserdem arbeiteten mehrere Herren ständig an eigenen Untersuchungen.

Die veröffentlichten Arbeiten sind folgende:

1. F. Pax, Monographie der Aceraceae. Leipzig 1902.
2. A. Weberbauer, Ueber die Fruchtanatomie der Scrophulariaceae. Cassel 1901.
3. H. Winkler, Caryophyllaceae in Asia centrali a cl. O. Paulsen lectae determinavit. Kopenhagen 1901.
4. W. Limpricht, Beiträge zur Kenntniss der Taccaceae. Inaug.-Diss. Breslau 1902.
5. R. Knuth, Beiträge zur geographischen Verbreitung der Geraniaceae. Diss. Berlin 1902.
6. Th. Schube, Zur Kenntniss der Verbreitung der Gefässpflanzen in Schlesien. Breslau 1901.
7. Th. Schube, Resultate der Durchforschung der schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1900. Breslau 1901.

Die sehr mühsame und umfangreiche Monographie der Cistaceae von W. Grosser und die Monographie der Gattung Phyteuma von R. Schulz befinden sich im Druck.

F. Pax.

8. Das pflanzenphysiologische Institut und das botanische Museum.

Im verflossenen Jahre ist das Auditorium des pflanzenphysiologischen Institutes einer eingehenden Erneuerung unterzogen worden. Es sind namentlich auch die beiden Fenster am Katheder soweit vergrössert, dass nun der Raum für die Aufstellung von Demonstrationsobjecten und der

Kathedertisch eine ausgiebige Beleuchtung erfahren haben, die bisher empfindlich entbehrt wurde. Gleichzeitig mit dem Auditorium ist auch der Vorbereitungsraum mit neuen Schränken und Regalen versehen worden, in welchen die Herbarien, die Modelle und die Wandtafeln für den Unterricht eine übersichtliche und handliche Ausstellung gefunden haben. — In den Räumen des Institutes konnten nach der Entlastung der Modellsammlungen neue Schränke aufgestellt werden, in welchen die Apparate nunmehr ordnungsmässig untergebracht wurden, soweit der Raum nicht für Culturen von Pflanzen vorgesehen werden musste. An Apparaten wurden 1 grosses und 2 kleine Mikroskope angeschafft, 2 weitere Sterilisatoren und ein neuer photographischer Apparat mit moderner Einrichtung. — In dem Versuchsgarten des pflanzen-physiologischen Institutes wurde das neu errichtete Vegetationshaus mit der erforderlichen inneren Einrichtung versehen. Für die Versuchsfläche des Gartens wurde durch die Beseitigung abständiger Bäume eine bessere Beleuchtung herbeigeführt und dadurch die Versuchsfläche selbst um einen wesentlichen Theil vergrössert; dem wachsenden Bedürfnisse für unsere Freilandculturen konnte hierdurch wenigstens zunächst genügt werden.

Am botanischen Museum ist zum 1. April v. J. die Assistentenstelle durch Herrn Dr. Max von Minden aus Varel besetzt worden, die nach dem Tode meines Vorgängers im Amte verwaist geblieben ist. — Es wurde im Museum zunächst eine Neuordnung der einzelnen Abtheilungen vorgesehen und damit zugleich eine übersichtliche Beschilderung der einzelnen Schränke und Sammlungsgegenstände durchgeführt. Nachdem diese allgemeine übersichtliche Ordnung der Sammlungen abgeschlossen war, wurden die einzelnen Abtheilungen einer genaueren und engeren Durchsicht und Ordnung unterzogen. Diese konnte in dem verflossenen Jahre nicht über die xylotomische Sammlung und über die Samen und Fruchtsammlung hinaus ausgedehnt werden. — Neben der Neuordnung der vorhandenen Sammlungsgegenstände sind nicht unwesentliche Ergänzungen im Verlauf des Jahres eingetreten. Diese betreffen vorzugsweise die xylotomische Sammlung, die Sammlung der Gespinnstfasern und die mykologische Abtheilung.

Die wissenschaftlichen Arbeiten erstreckten sich über „die Untersuchung von Plankton-Organismen", über „physiologische Versuche, die Stickstoff-Assimilation betreffend", über „Infectionsversuche mit parasitischen Pilzen, vorzugsweise mit Brandpilzen", denn weiter über „Wasserpilze, ihre Entwickelung und Verbreitung", über „die Cultur baumbewohnender Hutpilze und ihre Fruchtformen" und über „die Cultur von Schimmelpilzen aus der Gruppe der Zygomyceten".

Zur Veröffentlichung gelangten:

1. Eine Arbeit über die Pleomorphie und Chlamydosporenbildung bei niederen Pilzen von O. Brefeld.
2. Ueber die Fäulniss und Conservirung des Obstes von O. Brefeld.
3. Fortsetzung der von F. Cohn begründeten Zeitschrift: „Beiträge zur Biologie der Pflanzen", achter Band, 2. Heft von O. Brefeld.

   In diesem Hefte sind an Arbeiten aus dem pflanzenphysiologischen Institute erschienen:

   I. „Studien über das natürliche System der Pflanzen, I. Theil von F. Rosen" und
   II. „die Bedingungen und die Bedeutung der Zygotenbildung bei Sporodinia Grandis von R. Falck".
4. Ueber wasserbewohnende Saprolegniaceen von M. von Minden.

Brefeld.

9. Das zoologische Institut und Museum.

Am 1. April 1901 wurde die bisherige erste Assistentenstelle in eine Custodenstelle umgewandelt und Dr. C. Zimmer mit deren Verwaltung beauftragt. Die definitive Ernennung Dr. Zimmers zum Custos erfolgte am 1. Januar 1902. Als zweiter Assistent und Bibliothekar fungirte stud. Th. Krumbach, als Hilfsassistent Dr. S. Süssbach.

Am 1. Mai 1901 starb der bisherige Conservator Fr. Tiemann, nach 42jähriger Thätigkeit am hiesigen Museum. Sein auch im hohen Alter nie erlahmendes Pflichtgefühl sichern ihm ein ehrendes Andenken. Seine Arbeit übernahmen die zunächst probeweise angestellten Präparatoren M. Senf und L. Pohl.

Die Lehrmittel des Instituts wurden durch eine Anzahl neu gezeichneter Unterrichtstafeln vermehrt. Bei der grossen Zahl der an den Uebungen theilnehmenden wie mit eigenen wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigten Praktikanten erwies sich die Anzahl der Arbeitsplätze wie der vorhandenen brauchbaren Mikroskope als ganz unzureichend.

Im Museum wurde die Arbeit der Neuordnung der Sammlungen fortgesetzt. Wie im vorigen, so betheiligte sich auch in diesem Jahre Herr Oberlehrer Dr. Götschmann an der Neuordnung der Lepidopteren, während Herr Rechnungsrath Langner die Neuordnung der Conchyliensammlung übernahm. Ferner bearbeitete von Museumssammlungen Herr Dr. Michaelsen (Hamburg) die Oligochaeten, Herr Oberstabsarzt Dr. von Linstow (Göttingen) die Rundwürmer, Herr Prof. Dr. Zschokke (Basel) einige Cestoden, Herr Cr. Bernhauer (Stockerau) einige Staphyliniden, Herr Prof. Dr. Döderlein (Strassburg) einige Echinodermen, Herr Hofrath Prof. Dr. von Graff (Graz) die Turbellarien, Herr Oberlehrer Breddin (Halle) ostindische Rhynchoten, Herr Dr. Verhoeff (Bonn) Myriapoden.

Von grösseren Ankäufen für das Museum sind zu erwähnen eine grosse Collection paläarktischer Myriapoden und Isopoden von Dr. Verhoeff in Bonn, sowie zahlreiche Cadaver aus dem hiesigen Zoologischen Garten. Getauscht wurden einige Doubletten mit dem Senckenbergischen Museum zu Frankfurt a. M.

Unter den Schenkungen, welche auch in diesem Jahre dem Museum in reichem Maasse zugeflossen sind, steht obenan die grosse zoologische Reiseausbeute aus Sumatra und Borneo von Herrn Privatdocent Dr. Volz. Weitere Geschenke gingen ein von Prof. Dr. Bruck (Breslau), Prof. Dr. Dittrich (Breslau), Oberlehrer Dr. Götschmann (Breslau), Director Grabowski (Breslau), Hofrath Prof. Dr. von Graff (Graz), Frl. M. Gruhl (Fürstenau), Dr. Hoffbauer (Trachenberg), Thierarzt Kolbe (Breslau), Director Kuntz (Alt-Bernau), cand. phil. Leidicke (Breslau), Dr. Lubosch (Breslau), Oberthierarzt Dr. Marschner (Breslau), stud. phil. Muhs (Breslau), Dr. Runschke (Breslau), Rechnungsrath Schnabel (Breslau),

Prof. Dr. Thilenius (Breslau), Zahnarzt Thon (Breslau), Dr. med. Thilo (Riga).

Die Bibliothek wurde wie alljährlich aus der dafür bestimmten Gravenhorst'schen Stiftung vermehrt, und erhielt ausserdem Geschenke von Prof. Dr. Rud. Dittrich, Prof. Dr. Pax, Rittmeister a. D. von Roberti, vom Verein für schlesische Insectenkunde, vom kaukasischen Museum in Tiflis, vom Zoologischen Institut in Tokyo, vom Museo nacional in Montevideo, von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. und von den Beamten des Instituts.

Publicationen.

1. Marschner, L.: Beiträge zur Anatomie und Physiologie des Herzens und der grossen Gefässstämme der Wassersäugethiere. 1901. Dissertation.
2. Pütter, A.: Das Auge der Wassersäugethiere. 1901. Dissertation.
3. Bild, A.: Die Entwickelungsgeschichte des Zahnsystems bei Sus domesticus und das Verhältniss der Lippenfurchenanlage zur Zahnleiste. 1901. Dissertation.
4. Kükenthal: Leitfaden für das zoologische Praktikum. 2. Auflage. Jena 1901.

Kükenthal.

f. Landwirthschaftliche Institute.

I. Allgemeines.

Im Berichtsjahre ist von den „Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute der Königlichen Universität Breslau" Heft V erschienen.

Die Frequenz des Studiums der Landwirthschaft an der Universität betrug:

	Gesammtzahl:	darunter Landwirthe von Beruf:
Sommer-Semester 1901 . . .	70	53
Winter-Semester 1901/02 . .	112	81

Von den Studirenden der Landwirthschaft wurden zwei zu Doctoren der Philosophie promovirt und einer bestand die landwirthschaftliche Abgangs-Prüfung. Die für 1900 aus-

geschriebene Preisaufgabe der Landwirthschaftskammer hatte von stud. Harnoth eine Bearbeitung gefunden, welchem im Berichtsjahre der volle Preis zuerkannt wurde, ebenso wurde am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers dem stud. Schulte-Bäuminghaus für die Bearbeitung der von der Universität gestellten landwirthschaftlichen Preisaufgabe der volle Preis ertheilt.

Der im Vorjahre eingetretene neue Vertreter der Veterinärkunde, Prof. Dr. Peter, stellte leider gesundheitshalber mit Ende des Jahres 1900 seine Thätigkeit wieder ein und verliess Breslau. Als Nachfolger wurde Dr. Künnemann, bisher Medicinal-Assessor und Leiter der Thierklinik in Jena, zum ausserordentlichen Professor ernannt, doch konnte dieser erst am 1. October 1901 seine hiesige Thätigkeit beginnen.

II. Specielles.

a. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre.

Auf dem landwirthschaftlichen Versuchsfelde in Rosenthal hatten Witterungseinflüsse und Pflanzenschädlinge die Erträge im Berichtsjahre erheblich geschädigt.

Die Wetterwarte des Versuchsfeldes functionirte glatt und ohne Unterbrechung ihrer Beobachtungen.

Der statistische Versuch lieferte die ersten Zahlenergebnisse.

Der permanente Düngungsversuch litt sehr unter der Ungunst der Witterung und liess im Berichtsjahre noch gar nichts für das Auge erkennen.

Der landwirthschaftlich-botanische Garten wurde fertig planirt und aufgetheilt; er erhielt 2 abessynische Brunnen, die Wege wurden geschottert. Ferner wurde in demselben eine Abtheilung als Bienennahrungsgarten abgezweigt für den Lehrbienenstand des Generalvereins der schlesischen Bienenzüchter, der dort seine Aufstellung gefunden hatte.

Auch dem Obst- und Gartenbau wurde ein Quartier eingeräumt; die Anlage des Obstgartens (Zwergpyramiden und Spalierformen) wurde soweit gefördert, dass die Pflanzung der Stämme im Frühjahr 1902 erfolgen konnte. Es wurden

die auf hiesigem Boden sicher gedeihenden feinsten Tafelobstsorten angepflanzt.

Eine besondere Abtheilung des landwirthschaftlich-botanischen Gartens wurde für pflanzen-pathologische Studien (Infections- und Culturversuche) reservirt und dem Director der agriculturbotanischen Versuchsstation Dr. Remer zur Verfügung gestellt, mit der Maassgabe, das ganze landwirthschaftliche Versuchsfeld der Universität als für seine Studien zur Disposition stehend zu betrachten.

Der landwirthschaftlich-botanische Garten zählte im Berichtsjahre ca. 1500 Einzelaussaaten verschiedener Sorten.

Im Zuchtgarten des Versuchsfeldes wurde die Züchtung eines grünkörnigen, eines gelbkörnigen und eines braunkörnigen Stammes des Petkuser Roggens fortgesetzt. Die zweite Generation zeigte deutlich die Neigung zur Steigerung der Grünkörnigkeit, während die beiden anderen Farben nur schwache Fortschritte erkennen liessen. Die Selection fand von diesem Jahre an mit Hilfe der Quetelet-Galton'schen Curven statt, einer statistischen Methode zur Verfolgung der Vererbung, die ungemein scharf und klar die Entwickelung der Formen zu beobachten gestattet. Auch eine Fortzucht spontaner Variationen aus Teverson-Weizen und Fruchtbarkeitsversuche mit Roggen wurden fortgesetzt, und ebenso wurden einige neue Gerstenkreuzungen gemacht behufs weiterer Aufklärung der Gerstensystematik.

Die chemische Arbeit des Laboratoriums des Versuchsfeldes durch Dr. H. Hoffmann musste sich in diesem Jahre auf das sehr umfangreiche Material beschränken, welches der statische und der permanente Düngungsversuch lieferten.

Der Besuch des Versuchsfeldes von Seiten der Landwirthe der Provinz und des Auslandes war wieder ein sehr reger. Auch kamen verschiedene Excursionen aus Wien Krakau etc. her, um sich die Rosenthaler Versuchswirthschaft anzusehen.

Bauliche Veränderungen: Die Düngerstätte wurde fast um das Doppelte vergrössert und der neu angebaute Theil mit einem Dache versehen, um in Zukunft die Frage, ob der

Stallmist von einer gut angelegten offenen oder überdachten Dungstätte besser wirkt, experimentell prüfen zu können.

Der landwirthschaftlich-botanische Garten und die Gartenbauabtheilung darin erhielten Umzäunungen von Maschendrahtgeflecht.

Berichterstatter machte mit Studirenden stark besuchte Excursionen nach Koppitz, Koberwitz und Lichinia, und hielt mehrere Demonstrationen auf dem Felde ab.

Von Publikationen des Referenten liegen im Berichtsjahre vor:

1. Mittheilungen vom landwirthschaftlichen Versuchsfelde (Zeitschrift der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien 1901, Nr. 21—23, 25 und 26).
2. Zur Ausbildung des Landwirthes (ebendaselbst, Nr. 38).
3. Originalsaat und Nachbau (Deutsche landwirthschaftliche Presse 1901, Nr. 77).
4. Der Boden und seine Bearbeitung (Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau, Heft I. Parey 1901.)
5. Zuckerrübenzüchtung (Jahrbuch der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft 1901).

Unter Leitung des Referenten schloss Dr. Büttner seine umfangreiche Dissertation, die Monographie eines schlesischen Rittergutes ab, welche in Heft V der Breslauer „Mittheilungen" erschien.

Die Lehrthätigkeit des Referenten blieb im Jahre 1901 unverändert.

Die amtliche Correspondenz des Instituts erreichte wieder gegen 400 Journalnummern.

Im Personal des Institutes trat insofern eine Veränderung ein, als der bisherige landwirthschaftliche Gärtner Richter aus dieser Stellung ausschied und die gemeinsame Rechnungsführerstelle aller landwirthschaftlichen Institute nebst Verwaltung der Bibliothek und Sammlungen übernahm. An seine Stelle trat der bisherige Lehrer an der Gartenbauschule zu Koschmin in Posen, Herr Thomas. Ausserdem wurde dem Referenten gestattet, einen Volontär-Assistenten aus dem Kreise der Studirenden anzunehmen zur Hilfe für diverse Beobachtungen auf dem Felde etc.

Auf Vorschlag von Herrn Prof. Holdefleiss vertauschte Referent zum Winter-Semester sein Laboratorium und Amtszimmer mit dem des Genannten, wodurch für das Laboratorium des Versuchsfeldes grössere Räume gewonnen wurden und die Anstellung eines zweiten chemischen Assistenten beantragt werden konnte, der auch vorläufig ausseretatsmässig für zwei Jahre bewilligt wurde und im Februar 1902 seine Arbeit aufnahm.

von Rümker.

b. Das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde.

Im Rasseviehstall wurden zur Ergänzung des Bestandes und zum Ersatz einiger abgehender Thiere mehrere neue Kühe eingestellt. Der Thierbestand diente wie früher zu wissenschaftlichen Untersuchungen. Die von stud. Harnoth bearbeitete Peisaufgabe der Landwirthschaftskammer über den Einfluss bestimmter Futtermittel auf die Qualität des Butterfettes wurde weiter fortgesetzt und erweitert, um sie zu einer Doctor-Dissertation zu verwerthen. Es kam insbesondere darauf an, zu untersuchen, ob besondere Futtermittel, deren specifische Wirkung auf die Güte der Butter in der Praxis schon längere Zeit Gegenstand widerstreitender Erörterungen ist, wirklich einen nachweisbaren derartigen Einfluss ausüben. Es gilt, für die Güte der Butter, ausser dem für Sachverständige ja höchst maassgebenden Geschmack, noch andere analytisch feststellbare Anzeichen zu benutzen, und als solche können ausser anderen gelten: die Höhe des Schmelz- (und Erstarrungs-) Punktes, weil mit diesem die Festigkeit, „Kernigkeit" der Butter zusammenhängt, und der Gehalt an flüchtigen Fettsäuren, weil diese nur in der Butter in erheblicher Menge vorhanden sind. Die Arbeit ergab unter anderem folgende Resultate: Malzkeime erniedrigen den Schmelzpunkt der Butter, erhöhen dagegen den Gehalt an flüchtigen Fettsäuren. Leinkuchen und Leinöl erhöhen den Schmelzpunkt und verringern den Gehalt an flüchtigen Fettsäuren. Palmkernkuchen und Palmkernfett erhöhen den Schmelzpunkt, ohne auf den Gehalt an flüchtigen Fettsäuren günstig einzuwirken. Das so vielfach als ungünstig für die Butterqualität gefürchtete

Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatöl erhöhen auffallender Weise den Schmelzpunkt, verringern aber den Gehalt an flüchtigen Fettsäuren.

Ebenso wurde die von stud. Schulte-Bäuminghaus bearbeitete landwirthschaftliche Preisaufgabe der Universität durch weitere Thierversuche vervollständigt, um die Arbeit zu einer Doctor-Dissertation zu erweitern. Die in umfänglichster Weise angestellten Untersuchungen ergaben, dass nur der Kalkgehalt der Milch durch Fütterung zu vermehren ist, während der Gehalt der Milch an Kochsalz (Chlornatrium), Phosphorsäure und Eisen durch die Fütterung nicht beeinflusst werden kann.

Die Thierklinik war unter den bisherigen langjährigen Wechselfällen ihren eigentlichen Zwecken nur wenig nutzbar gemacht worden. Da bei der provisorischen, nebenamtlichen Anstellung eines Veterinärs eine stationäre Klinik nicht eingerichtet wurde, so waren die Stallräume lange Zeit zum Aufstellen von Rassevieh von Seiten des Instituts für landwirthschaftliche Thierproductionslehre benutzt worden. Auch das Abhalten der Poliklinik geschah durch den früheren Leiter, Corpsrossarzt Strauch, nur in sehr beschränkten Zeiten, so dass sich ein regelmässiger Betrieb nicht entwickeln konnte. Der nur 1½ Monate dauernden Thätigkeit des Prof. Dr. Peter, welche plötzlich und unvermittelt zu Weihnachten 1900 wieder abgebrochen wurde, folgte leider wieder bis zum 1. October 1901 eine dreivierteljährige Pause, in welcher ein Vertreter der Veterinärkunde vollständig fehlte. Erst seit dieser Zeit ist die Stelle definitiv besetzt durch Prof. Dr. Künnemann, welcher Folgendes berichtet:

Die Thätigkeit des Genannten musste sich in der kurzen Zeit seit Uebernahme der Thierklinik naturgemäss nur auf Vorbereitungsarbeiten zur Ein- und Durchführung einer geregelten klinischen Thätigkeit beschränken. Nach der bisherigen provisorischen Verwaltung der Thierklinik sind mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, um dieselbe in Gang zu bringen. Immerhin muss es als ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft angesehen werden, wenn seit Eröffnung der Thierklinik am 1. November bereits 765 Thiere, darunter

80 Pferde, bis zum 1. April poliklinisch untersucht und behandelt wurden. Auch wurden in etwa 30 Fällen Cadaver zur Feststellung der Todesursache oder zu anderen diagnostischen Zwecken eingesandt und untersucht. So wurde in 2 Fällen der Ausbruch der Geflügelcholera in hiesigen Beständen festgestellt und in mehreren Fällen durch Untersuchung der eingesandten Eihäute von Kühen, die verkalbt hatten, das Vorhandensein des seuchenhaften Verkalbens ermittelt.

Die Grundlagen für eine gedeihliche Entwickelung sind vorhanden, allerdings bedarf es für den weiteren Ausbau der Thierklinik zu einem allen Anforderungen genügenden Veterinärinstitute noch einer bedeutenden räumlichen Erweiterung mit entsprechend umfangreicheren Einrichtungen und grösseren Mitteln. Mit der sehr dankenswerthen Einstellung von Mitteln in den Etat für die dauernde Anstellung eines Assistenten ist der Anfang für eine weitere Entwickelung des Instituts gemacht.

Holdefleiss.

c. Das agrikulturchemische und bakteriologische Institut.

Die Thätigkeit des Institutes wird durch den bereits im vorjährigen Berichte beklagten Mangel einer Vegetationsstation in höchst unerwünschter Weise beschränkt, und die dem Referenten bei seiner Berufung an die hiesige Universität in gedachter Beziehung gemachten Versprechungen werden leider auch im nächsten Jahre abermals nicht erfüllt werden. Ein nothdürftiger Ersatz für die fehlenden Einrichtungen ist aus den laufenden Institutsmitteln durch Errichtung eines kleinen Schutzhauses, in das die auf zwei Wagen untergebrachten Vegetationsgefässe bei ungünstiger Witterung geschoben werden können, geschaffen worden. Den nöthigen Platz hierfür hat Herr Prof. von Rümker in dankenswerther Weise im Zuchtgarten des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes zur Verfügung gestellt. Das Ganze trägt aber den Stempel des Provisoriums deutlich an der Stirn und ist demnach auch mit zahlreichen schwerwiegenden Mängeln behaftet, die die Ausführung der bescheidensten Versuche ungemein erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen. Somit kann in fraglicher Beziehung wohl von völlig unhaltbaren Zuständen gesprochen werden.

Die im Vorjahre begonnenen Untersuchungen über den Kraftumsatz der Thiere sind noch nicht abgeschlossen, haben aber bereits einige bemerkenswerthe Ergebnisse gezeitigt.

Die Frage nach der Entstehung der Hippursäure im thierischen Organismus soll einer erneuten gründlichen Prüfung unterworfen werden. Vorher musste jedoch versucht werden eine wirklich zuverlässige Methode zur Bestimmung fraglicher Substanz im Harne zu ermitteln, da die bislang diesem Zwecke dienenden Verfahren mehr oder weniger unvollkommen sind. Nach ausserordentlich zahlreichen und zeitraubenden Versuchen sind wir zu der Erkenntniss gekommen, dass es eine ganze Reihe von Mitteln und Wegen giebt, die Hippursäure in wässrigen Lösungen, auch neben Harnstoff, Harnsäure u. s. w., scharf zu bestimmen, dass der Harn der Pflanzenfresser aber gewisse Substanzen enthält, die dem gesteckten Ziele leider unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Unter diesen Verhältnissen haben wir schliesslich mit der Anstellung der in Aussicht genommenen Thierversuche unter Benutzung einer etwas modificirten älteren Methode begonnen.

Vorarbeiten für Versuche über den Fleischansatz ausgewachsener Thiere haben zur Construction eines neuen Apparates für die Bestimmung von Fett im Fleische und in ähnlichen Substanzen geführt, der sich bei den damit bislang angestellten Untersuchungen sehr gut bewährt hat.

Ausserdem wurden mit den Hilfsmitteln des Instituts von Studirenden folgende Arbeiten begonnen resp. abgeschlossen:

1. Beziehungen zwischen Nahrungsfett, Körperfett und Milchfett;
2. Studien über die „Festlegung" des Stickstoffs durch Bodenorganismen;
3. künstliche und natürliche Verdauung stickstoffhaltiger Futterbestandtheile;
4. Absorption des Amidstickstoffs durch verschiedene Bodenarten;
5. kalorimetrische Bestimmungen der Benetzungswärme verschieden behandelter Culturböden.

Von Publikationen des Referenten liegen aus dem Berichtsjahre folgende vor:

1. Die Prämiirung von Felddüngungsversuchen, ein Mittel zur Förderung der rationellen Düngung (Mittheilungen der landwirthschaftlichen Institute, Breslau, Heft V);
2. über die Bestimmung des Schwefels im Ackerboden (Ebenda);
3. der Wirkungswerth des Stallmiststickstoffs und seine analytische Bestimmung (Ebenda);
4. der Stoffwechsel des Pferdes (Landwirthschaftliche Versuchsstationen, Bd. 56).

Personalveränderungen haben nicht stattgefunden.

Pfeiffer.

d. Das Landwirthschaftlich-technologische Institut.

Im Personalbestande des Instituts fanden Aenderungen nicht statt, und der Betrieb des Laboratoriums nahm den gewohnten und bewährten Gang. In sehr erfreulicher Weise ist ein weiteres Ansteigen in der Theilnahme der Studirenden an den technologischen Studien zu verzeichnen, die im Winter-Semester des Berichtsjahres sogar trotz mannigfacher Abweisungen zu einer starken Ueberfüllung von Auditorium und Laboratorium führte. Das erstere, welches 24 Sitzplätze besitzt, sollte 35 bezw. 46 Hörern Platz gewähren, im Laboratorium mit seinen 14 Arbeitsplätzen fanden 35 Praktikanten Unterkunft, was sich allerdings nur durch Vertheilung derselben auf verschiedene Curse ermöglichen liess. Es sprechen diese Zahlen am besten für die absolute Unzulänglichkeit der Institutsräume und für die dringende Nothwendigkeit baldigster anderweiter Unterbringung des technologischen Instituts.

Auch in diesem Berichtsjahre hatte der Unterzeichnete häufig Veranlassung, Behörden und Industriellen Auskünfte und Rathschläge zu ertheilen. Derselbe hielt ferner eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge, so im Fortbildungscursus für praktische Landwirthe, im Bezirksverein deutscher Chemiker für Mittel- und Niederschlesien in Breslau, im oberschlesischen Bezirksverein deutscher Chemiker in Kattowitz, im schlesischen Brennereiverwalter-Verein, in der naturforschenden Gesellschaft in Danzig u. a. m.

Abgeschlossen wurden folgende Arbeiten:

Vater: Ueber den Kaolin von Kreisau.

F. Zimmer: Ueber die Umwandlung von Cellulose in Zucker.

Felix B. Ahrens: Ueber den Stärkegehalt der Kartoffeln und seine Bestimmung.

Derselbe: Ueber Conium-Alkaloide.

Derselbe: Einführung in die praktische Chemie I. (anorgan.) Theil. Stuttgart 1901.

Derselbe: Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge, Band VII. Stuttgart 1901.

Ahrens.

e. Der culturtechnische Apparat.

Auch im vergangenen Jahre standen dem culturtechnischen Apparat entsprechende Laboratoriums-Einrichtungen nicht zur Verfügung, so dass auch wissenschaftliche Arbeiten nicht ausgeführt werden konnten. Es wurden deshalb nur in früheren Jahren hergestellte Untersuchungen über die „Boden- und Wasserverhältnisse des Odenwaldes und seiner Umgebung" zum Druck fertiggemacht und in den Abhandlungen der Grossherzogl. hessischen geologischen Landesanstalt veröffentlicht.

Luedecke.

g. Die theoretischen Institute der medicinischen Facultät.

1. Das anatomische Institut.

Die Lernsammlungen der königlichen Anatomie wurden im verflossenen Jahre vervollständigt, und die wissenschaftlichen Sammlungen geordnet, zum grossen Theile aufgestellt und damit wissenschaftlich nutzbar gemacht. Die wissenschaftlichen Arbeiten des Personals der Anstalt sowie Anderer nahmen Fortgang und gelangten zur Veröffentlichung. Personalveränderungen fanden nicht statt.

C. Hasse.

2. Das physiologische Institut.

Personalien: Am 31. März 1901 schied Herr Dr. med. R. Burton-Opitz aus seiner Stelle als Assistent für experimentelle Histologie; diese wurde Herrn Dr. med. Ulrich Gerhardt aus Berlin übertragen.

Der Institutsetat wird laut Mittheilung des Herrn Universitäts-Curators vom Rechnungsjahr 1902 ab um 800 Mark jährlich erhöht.

Wissenschaftliche Arbeiten:

K. Hürthle: Ueber eine selbstregistrirende Stromuhr und ihre Leistungen. Vortrag, gehalten auf dem V. internationalen Physiologen-Congress in Turin. (s. Arch. Ital. de Biol. T. XXXV.)

Derselbe: Ueber mikro-photographische Momentaufnahmen lebender Muskelfasern während der Thätigkeit. Ebenda.

Fritz Wiener: Ueber Veränderungen der Schilddrüse nach Anlegung einer Fistel der Gallenblase. Diss. Breslau 1901.

Paul Jensen: Zur Analyse der Muskelcontraction. Pflügers Archiv Bd. 86.

Derselbe: Untersuchungen über Protoplasmamechanik. Ebenda Bd. 87.

J. Nagano: Beobachtungen an einer Thiry'schen Fistel beim Menschen. Mitth. aus d. Grenzgebieten d. Medic. und Chirurg. Bd. 9.

Hürthle.

3. Das pathologisch-anatomische Institut.

Die Zahl der Obductionen ist auch im verflossenen Jahre etwas zurückgegangen, indem sie nur 373 betragen hat. Dabei hat auch diesmal die Menge der secirten Kinder die Frequenz aller anderen Kliniken bedeutend übertroffen, indem sie sich auf 141, also — wie im Vorjahre — auf 38 pCt. sämmtlicher Sterbefälle belief.

Das Zurücksinken der Mortalitätsziffer im „neuen" Institut beweist aufs Schlagendste, wie richtig es war und wie unerlässlich es bleibt, die seit nun 10 Jahren festgehaltene Verbindung mit dem Allerheiligen-Hospitale auch weiterhin zu bewahren. Die Zahl der dort ausgeführten Obductionen beträgt 807.

Mit der Aufgabe, den Director im alten Institute zu vertreten, war auch heuer der erste Assistent, Herr Priv.-Doc. Dr. Henke, betraut. Hierbei wurde er im Sommer-Semester von den „Freiwilligen" Herren Dr. Römer aus Zittau und Dr.

Nolten aus Dortmund, im Winter-Semester überdies von Herrn Dr. Vagedes aus Osnabrück unterstützt.

Im neuen Institute waren als etatsmässige Assistenten thätig die Herren Dr. Winkler, welcher sich unter dem 13. November 1901 als Privatdocent habilitirte, und Miodowski; als „Freiwillige" im Sommer die Herren Dr. Wilhelm Hoffmann aus Wismar, Hermann Rothe aus Guben und Willy Scholz aus Breslau; im Winter die Herren Dr. Rauenbusch aus Berlin, Arndt aus Petersdorf und Adolf Hoffmann aus Zabrze.

Ausserdem wurde am 1. Januar 1902, gemäss Verfügung des Generalstabsarztes der Armee, Herrn Prof. v. Leuthold Excellenz, Herr Oberarzt Dr. Rohrbach zur Dienstleistung am pathologischen Institut commandirt und ihm die unmittelbare Unterstützung des Herrn Privat-Docenten Dr. Henke im Allerheiligen-Hospitale übertragen.

Die Zahl der Anfragen, welche theils hiesige, theils auswärtige Aerzte und Anstalten an das Institut richteten, hat alle bisherigen Ziffern erheblich übertroffen. Sie betrug nämlich 230 (gegen 175 im verflossenen Jahre und 195 im vorletzten). Hiervon entfielen auf die Provinz Schlesien 225 (davon auf den Regierungs-Bezirk Breslau 150, Oppeln 48, Liegnitz 27). Aber auch aus den Provinzen Posen und Brandenburg, sowie aus den Königreichen Sachsen und Württemberg wurde der Rath des Instituts mehrfach in Anspruch genommen. Es bedarf wohl nicht der Hervorhebung, dass ein solches Anwachsen dieser Seite der täglichen Obliegenheiten die volle Kraft mindestens eines Assistenten erfordert.

Eine schätzbare Vermehrung der Unterrichts- und Anschauungsmittel wurde dem Institute dadurch zu Theil, dass ihm Frau Sanitätsrath Dr. Viertel-Breslau die ungemein lehrreiche Sammlung zum Geschenke machte, welche ihr verstorbener Gatte auf dem ihm engvertrauten Gebiete der Harnblasen-, Prostata- und Harnröhren-Erkrankungen angelegt hatte. Die ansehnliche Collection enthält nicht nur eine Menge interessanter Präparate, — theils in natura, theils in Gestalt von Moulagen, — sondern auch eine grosse Zahl von Blasensteinen, Gipsabgüssen, Photogrammen u. s. w.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, für das dem Institut hiermit bewiesene Wohlwollen auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank zu sagen.

An Veröffentlichungen sind während des abgelaufenen Studienjahres aus dem Institute folgende hervorgegangen:

Ponfick: Topographischer Atlas der medicinisch-chirurgischen Diagnostik. 2. Lieferung, Jena, Gustav Fischer. 1901.

Derselbe: Ueber congenitale Myome des Herzens und deren Combination mit der disseminirten Form echter Hirnsklerose. Mit 1 Tafel. Verhandlungen der deutsch. patholog. Gesellschaft. 4. Tagung, S. 226.

Henke: Die Pathogenese des Chalazion nebst Bemerkungen zur histologischen Differentialdiagnose der Tuberculose und über Fremdkörper-Riesenzellen. Mit 1 Tafel. Ebenda S. 166.

Derselbe: Cystenleber und Cystennieren bei einem Neugeborenen. Allgem. medicin. Centralzeitung. 1902. Nr. 5.

Derselbe: Demonstration eines kleinen Carcinoms des Rectums, entstanden in einem tuberculösen Geschwüre. Ebenda Nr. 14.

Derselbe: Anatomische Demonstrationen. Ebenda. 1901 Nr. 55 und 1902 Nr. 12.

Karl Winkler: Das Deciduom. Zeitschrift für Geburtshülfe und Gynaekologie. 1901. Bd. 62, S. 147.

Römer: Ueber scheinbar primäre, in Wirklichkeit metastatische Krebserkrankungen der inneren Geschlechtsorgane bei Tumorbildung in Abdominalorganen. Archiv für Gynaekologie. 1902. Bd. 66, S. 1.

Heyn, Arthur: Ueber disseminirte Nephritis bacillaris Tuberculöser ohne Nierentuberkel. (Von der Breslauer med. Facult. preisgekrönt.) Virchow's Archiv. Bd. 165, S. 42.

Brucauff. Ueber die Heilungsvorgänge bei disseminirten infectiösen Nephritiden, insbesondere bei der Pyelonephritis ascendens. (Von der Bresl. med. Facult. preisgekrönt.) Virchow's Archiv. Bd. 166, S. 317.

Cimbal: Beiträge zur Lehre von den Geschwülsten im IV. Ventrikel. Virchow's Archiv. Bd. 166, S. 289.

Ponfick.

4. Das pharmakologische Institut.

Der Assistent des Instituts, Privatdocent Dr. Kionka erhielt während des Sommer-Semesters 1901 einen Ruf als Professor der Pharmakologie nach Jena, dem er zu Beginn des Winter-Semesters folgte.

An seine Stelle trat am 1. October 1901 der Dr. med. et phil. Walther Ruschhaupt aus Bielefeld.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden im Institute folgende angefertigt:

F, Bannes: Das Wesen der genuinen und künstlichen Vogelgicht und deren Beziehungen zur Arthritis urica des Menschen. — Archives internationales de Pharmacodynamie et de Therapie IX S. 125; — auch als Inaugural-Dissertation veröffentlicht.

H. Kionka: Die Giftwirkungen des als „Präservesalz" zur Fleischconservirung verwandten schwefelsauren Natrons. — Deutsche medicinische Wochenschrift 1902 No. 6. —

Derselbe: Die Unzulässigkeit des schwefligsauren Natrons (Präservesalz) zur Fleischconservirung. — Aerztliche Sachverständigen-Zeitung 1902 No. 4. —

Die beiden letzten Arbeiten wurden von Jena aus veröffentlicht.

Dr. Ercklentz arbeitete über die Wirkung der Infusion von physiologischer Kochsalzlösung bei Vergiftungen.

Ausserdem wird im Institut auf dem Gebiete der Diurese gearbeitet. An diesen Arbeiten sind betheiligt, ausser dem Unterzeichneten, Dr. Ercklentz, Dr. Ruschhaupt, Dr. Biberfeld und cand. med. Pototzky.

Filehne.

5. Das hygienische Institut.

Als erster Instituts-Assistent fungirte Dr. Eckhardt, als zweiter Assistent Dr. Paul. Assistenten der Diphtheriestation waren Dr. Frief und Dr. Gotschlich. Das Commando des Oberarztes Dr. Nötel an das hygienische Institut wurde auf ein Jahr verlängert. — Der Magistrat der Stadt Breslau traf zu Beginn des Etatsjahres eine Vereinbarung mit dem hygienischen Institut betreffs hygienischer und bakteriologischer

Untersuchungen im Interesse der Stadt; die zu diesem Zwecke eingerichtete Station wurde der Leitung des bisherigen ersten Instituts-Assistenten Dr. Heymann übergeben.

Die Leitung der im Vorjahre in Beuthen O./Schl. als Abtheilung des hiesigen hygienischen Instituts errichteten hygienischen Station übernahm der Privatdocent Dr. von Lingelsheim.

In den Vorlesungen und Cursen hat gegen das Vorjahr keine Aenderung stattgefunden. — Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts betrafen: Weitere Experimente und Untersuchungen über die Verbreitungsweise und Verhütung der Phthise (8 Abhandlungen hierüber wurden im Juli 1901 in der „Zeitschrift für Hygiene" veröffentlicht); die Carcinomverbreitung in Breslau; die Heufieber-Aetiologie; den Einfluss bewegter Luft auf leblose Objecte und auf den Menschen; die Aufnahme von Mikroorganismen mit der Inspirationsluft; das Klima von Breslau; die Einwirkung der durch menschliche Exspirationsproducte verunreinigten Luft auf gesunde und kranke Menschen. — Die abgeschlossenen Arbeiten sind in der „Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten" veröffentlicht.

Durch bakteriologisch-diagnostische und sanitätspolizeiliche Untersuchungen wurde das Institut auch im abgelaufenen Etatsjahre stark in Anspruch genommen.

Flügge.

h. Die klinischen Institute.

1. Die medicinische Klinik und Poliklinik.

Im Berichtsjahre 1901/02 betrug die Frequenz der klinisch behandelten Kranken 1805 (902 Männer, 903 Frauen) gegen 1678 Kranke (858 Männer, 820 Frauen) im Vorjahre.

In der Poliklinik wurden behandelt 6041 Kranke (2658 Männer, 3383 Frauen) gegen 5695 Kranke (2628 Männer, 3067 Frauen) im Vorjahre.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 1901 70, im Winter-Semester 1901/02 70, gegen 74 im Sommer-Semester 1900, 86 im Winter-Semester 1900/01.

Im Aerztepersonal sind folgende Aenderungen eingetreten:

Am 1. October 1900 schieden die Herren Assistenzärzte Dr. Bergell und Dr. Fromherz aus der Klinik aus, an ihre

Stelle traten die Herren Dr. J. Schulz und Dr. Ebstein, ferner traten als Volontärärzte die Herren Dr. Tollens und Dr. Müller an demselben Termine ein.

Das Commando des Kaiserlichen Marine-Stabsarztes Dr. Weber wurde vom 1. November 1901 auf ein Jahr verlängert.

Am 1. April 1902 schieden die Herren Dr. Ebstein und Dr. Müller, am 1. März Herr Dr. Ercklentz aus der Klinik aus, es trat der bisherige Volontärassistent am pathologisch-anatomischen Institut Herr Victor Grospietsch aus Breslau ein.

Von wissenschaftlichen Arbeiten sind folgende im Berichtsjahre aus der Klinik hervorgegangen:

I. Im Druck erschienen:

1. Prof. Dr. A. Kast: Ueber lymphagoge Substanzen im Blutserum Nierenkranker. Archiv für klinische Medicin Bd. 73.
2. Dr. W. Ercklentz: Pulsirender Exophthalmus, hervorgerufen durch Encephalocele orbital. Klin. Monatsblätter 1901.
3. Dr. W. Ercklentz: Beiträge zur Frage der traumatischen Herzerkrankungen. Zeitschrift für klin. Medicin Bd. 44.
4. Dr. M. Krüger und Dr. Jul. Schmid: Die Entstehung der Harnsäure aus freien Purinbasen. Zeitschrift für physiolog. Chemie Bd. 34.
5. Dr. M. Krüger und Dr. A. Schittenhelm: Die Purinkörper der menschlichen Faeces. Zeitschrift für physiolog. Chemie Bd. 35.
6. Dr. P. Bergell: Zur Bestimmung der ß Oxybuttersäure im Harne. Zeitschrift für physiolog. Chemie Bd. 33.
7. Dr. P. Bergell: Ueber die Spaltung des Lecithins durch den bei vollständigem Darmverschluss abgesonderten Darmsaft. Centralbl. für allgem. Pathologie Bd. 12.
8. Dr. A. Schittenhelm: Ein Beitrag zur Lehre von der Ostéoarthropathie hypertrophiante Maries. Berl. klin. Wochenschr. 1901.
9. Dr. E. Cohn: Purpura haemorrhagica bei Lungentuberculose. Münch. med. Wochenschr. 1901.

10. Dr. L. Ebstein: Ueber einen Protozoenbefund in einem Falle von acuter Dysenterie. Arch. für experiment. Pathol. u. Pharmakologie Bd. 46.
11. Semesterbericht Nr. XV und XVI.

II. Dissertationen.

1. Dagobert Bergel aus Schweidnitz: Ein Fall von Cantharidin-Vergiftung.
2. Georg Liebert aus Sagan: Ueber Venenthrombose bei Chlorose.
3. A. Neumann aus Grossenhain: Beitrag zur Pathologie des ductus thoracicus und den chylösen Ergüssen.
4. Carl Ullrich aus Kreuzburg: Neun Fälle von Tetanus. Ein Beitrag zur Antitoxinbehandlung dieser Krankheit. (Aus der chirurg. und medicin. Klinik.)

III. Vorträge resp. Demonstrationen in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur:

1. Prof. Dr. A. Kast:
   1. Ueber Osteo arthropathie hypertrophiante.
   2. Ueber einen Fall von Brown-Séquard'scher Lähmung.
   3. Ueber Flint'sche Geräusche.
   4. Zur Diagnose von Lungengangraen. (Discussionsbemerkungen.)
2. Dr. Paul Krause:
   1. Ueber einen Fall von Raynaud'scher Krankheit.
   2. Die Bedeutung der Radiographie bei der Diagnose von Lungenkrankheiten. (Discussionsbemerkungen.)
3. Dr. W. Ercklentz: Ueber einen Fall von pulsirendem Exophthalmus.
4. Dr. E. Fromherz: Ueber Retinalpuls bei Herzerkrankungen.
5. Dr. Weber: Ueber einen Fall von pulsirendem Gaumen bei Aorteninsufficienz.
6. Dr. Ebstein: Ueber Anorexia hysterica.

Kast.

2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik.

Im Personalbestand der Klinik trat eine Aenderung ein, indem Herr Assistenzarzt Dr. Reinbach am 1. April 1901 austrat und Herr Dr. Lengemann dafür als Assistent eintrat.

Ferner wechselten mehrere Volontärärzte. Während des Sommer-Semesters wurden zahlreiche bauliche Veränderungen in der Klinik in Angriff genommen: der Neubau einer orthopädischen Abtheilung, die Vergrösserung und der Umbau der septischen Baracke, der Aufbau eines Stockwerks über dem Verbindungsbau zwischen den unteren Krankenabtheilungen und dem Mittelbau.

Die Zahl der Hörer betrug im Sommer-Semester 81, im Winter-Semester 87.

In der stationären Klinik wurden behandelt 996 Männer, 732 Frauen, gegen 989 Männer und 671 Frauen im Vorjahre.

In der Poliklinik wurden 6948 Patienten behandelt gegen 5834 im Vorjahre.

Während des Etatsjahres 1901/02 sind an wissenschaftlichen Arbeiten erschienen:

1. Geheimrath Professor Dr. v. Mikulicz-Radecki:
   1. Ueber die Narcose. Die deutsche Klinik am Eingang des 20. Jahrhunderts. (v. Leyden-Klemperer) Bd. VIII, Lief. 22—24.
   2. Die verschiedenen Methoden der Schmerzbetäubung und ihre Indication. Verhandlungen der deutschen Gesellschaft für Chirurgie. 1901. II. S. 560.
   3. Chirurgische Erfahrungen über Magencarcinom. 73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg.
   4. J. v. Mikulicz und G. Reinbach: Ueber Thyreoidismus bei einfachem Kropf. Ein Beitrag zur Stellung der Schilddrüse im Basedow'schen Krankheitsbild. Mitth. a. d. Grenzgeb. d. Med. u. Chir. Bd. VIII, Heft 3.
2. Professor Dr. A. Henle:
   1. Zur Technik der Sondirung schwer permeabler Speiseröhrenverengungen. Centralbl. für Chirurgie. 1901. No. 34.
   2. Der Kurzschlussunterbrecher für die Zwecke der Endoskopie. Centralbl. f. Chirurgie. 1901. No. 34.
   3. Pneumonie und Laparotomie. Verhandl. d. deutsch. Gesellsch. f. Chirurgie. 1901.

4. Zur Technik der Resection des Mastdarmvorfalls. Bruns' Beitr. XXXIII. Heft 3.

3. Privatdocent Dr. Kausch:
   Cucullarisdefect als Ursache des congenitalen Hochstandes der Scapula. Mitth. aus den Grenzgeb. der Med. u. Chir. Bd. IX, 3. Heft, S. 415.

4. Dr. W. Anschütz:
   1. Bauchfelltuberculose in Encyklopädie von Kocher und Quervain.
   2. Selbstverstümmelungen. Bruns' Beitr. Bd. 31.
   3. Versteifung der Wirbelsäule. Grenzgeb. d. Med. u. Chir. Bd. VIII.
   4. Knochenatrophie und Osteomalacie. Grenzgeb. der Med. u. Chir. Bd. IX.

5. Dr. G. Gottstein:
   1. Ein Fall von Fremdkörper in der pars cardiaca des Magens. Deutsche Med. Wochenschr. 1901. No. 23.
   2. Technik und Klinik der Oesophagoscopie. Jena 1901.
   3. Die diagnostische Bedeutung der Probeexcision auf oesophagoskopischem Wege. Arch. f. klin. Chirurg. 1902. Bd. 65.
   4. Mitarbeit an der Encyklopädie von Kocher und Quervain.

6. Dr. P. Lengemann:
   1. Statistisches über Chloroformverbrauch. Beitr. zur klin. Chirurg. Bd. XXXI, Heft 3.
   2. Eine operative Heilung von Gastrit. phlegmonosa diff. Mitth. a. d. Grenzgeb. d. Med. u. Chir. IX. Bd., Heft 4 u. 5.

7. Privatdocent Dr. Reinbach:
   1. Siehe No. 1, 4.
   2. Congenitale Lageanomalie des Dickdarms und Defect des Colon ascend., combinirt mit erworbener Stenose des Ileum. Bruns' Beitr. Bd. XXX, Heft 1.
   3. Untersuchungen über den Bau verschiedener Arten von menschlichen Granulationen. Habilitationsschrift, Breslau 1901. Ziegl. Beitr. Bd. XXX. 1901.

4. Ueber Haemorrhoiden im Kindesalter und über das Wesen der Haemorrhoidalaffection überhaupt. Allg. med. Centralzeitung 1901 No. 96.

8. Dr. B. Heile:
Experimentelles zur Frage der Operationshandschuhe nebst Beiträgen zur Bedeutung der Luftinfection. 73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg und Bruns' Beiträge. Bd. XXXII, Heft 3.

9. Dr. v. Mieczkowski:
1. Desinfectionsversuche am menschlichen Dünndarme. Mitth. a. d. Grenzgeb. f. Med. u. Chir. Bd. IX, Heft 3.
2. Zur Bacteriologie des Gallenblaseninhaltes unter normalen Bedingungen und bei der Cholelithiasis. Grenzgeb. f. Med. u. Chir. Bd. VI, Heft 1 u. 2.

10. Dr. E. G. Stumme:
Ueber die Spätresultate der Resection des Kopfnickers beim musculären Schiefhalse nach Mikulicz. Zeitschr. f. orthopäd. Chir. Bd. IX.

11. Dr. S. Pförringer:
Bimsteinalcoholseife in fester Form als Desinficiens für Haut und Hände. Deutsche med. Wochenschr. 1901 No. 30.

12. Dr. R. Pichler:
Ueber den Werth des Aluminiumbroncedrahtes in der Chirurgie. Centralzeitung f. Chir. 1901. No. 16.

13. Dr. Nagano:
Beobachtungen an einer Thiry'schen Fistel beim Menschen. Grenzgeb. d. Med. u. Chir. Bd. IX, Heft 3.

14. Paul Nachtigall:
Ein Fall von median. Nasenspalte. Inaug.-Dissert.

15. Heinrich John:
Ueber die Behandlung veralteter Luxationen des Schulter- und Ellbogengelenkes. Inaug.-Dissert.

16. Erich Schäffer:
Beitrag zur chirurg. Behandlung der Trigeminusneuralgie. Inaug.-Dissert.

17. G. Rothe:
    Beitrag zur Statistik der eingeklemmten Hernien Inaug.-Dissert.
18. F. Balzer:
    Ueber Blasensteine und Blasenfremdkörper. Inaug.-Dissert.
19. Karl Schinke:
    Die Nierenexstirpation in ihrer Entwickelung nebst Beiträgen. Inaug.-Dissert.
20. Georg Teichmann:
    Ueber Hallux varus. Inaug.-Dissert.
21. Karl Ullrich:
    Neun Fälle von Tetanus, ein Beitrag zur Antitoxinbehandlung. Inaug.-Dissert.

Ausserdem fanden zahlreiche Demonstrationen statt in der medicinischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

v. Mikulicz-Radecki.

3. Die Klinik für Augenkranke.

Personalien. Als Assistenten fungirten im Jahre 1901/02 Privatdocent Dr. Heine, Dr. W. L. Meyer, Dr. R. Depène; Assistenzarzt Dr. Enslin, welcher seitens des General-Commandos zur Klinik commandirt war, verblieb auch bis auf Weiteres an derselben. Am 1. November 1901 gab Dr. W. Loth. Meyer seine bisher innegehabte Assistentenstelle auf. An seine Stelle wurde mit Genehmigung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. med. Paul Steffens berufen. Dr. R. Depène ist für den im März 1901 ausgeschiedenen Dr. med. Kunz am 1. April 1901 eingetreten.

Gebäude. Grössere Reparaturen oder sonstige bauliche Veränderungen fanden in diesem Jahre nicht statt.

Krankenzahlen. In der poliklinischen Abtheilung wurden neu aufgenommen:

a. im Sommer-Semester	2597	Kranke,
b. im Winter-Semester	2925	"
Während des ganzen Jahres	5522	Kranke.

Von diesen Kranken wurden 1011 der stationären Klinik überwiesen.

An wichtigen Operationen wurden ausgeführt:

a. im Sommer-Semester . . . . . 311 Operationen,
b. im Winter-Semester . . . . . 326 "

zusammen 637 Operationen.

Die Zahl der zum Unterricht und an die Studirenden zur Untersuchung vertheilten Kranken betrug:

a. im Sommer-Semester . . . . . 233 Kranke,
b. im Winter-Semester . . . . . 171 "

zusammen 404 Kranke.

Studirende. Die Vorträge und die klinischen Demonstrationen wurden besucht:

a. im Sommer-Semester. . . . . 74 Studirende,
b. im Winter-Semester . . . . . 47 "

zusammen 121 Studirende.

Auditorium. Der klinische Unterricht wurde im Sommer und im Winter in dem klinischen Gebäude Maxstrasse 2 abgehalten.

Ausser dem klinischen Unterricht wurde im Sommer die Lehre von den Augenoperationen mit praktischen Uebungen, im Winter ein Kolleg über den Zusammenhang der Augenerkrankungen mit den Allgemeinkrankheiten beides einstündig und publice von Geh. Rath Professor Dr. Uhthoff gelesen.

Curse. Der Augenspiegel-Cursus wurde im Sommer wie im Winter für Anfänger von Professor Dr. Groenouw, für Geübtere von Privatdocent Dr. Heine gehalten.

Weitere Curse und Vorlesungen hielten im Sommer-Semester 1901:

Professor Dr. Groenouw: Functionsprüfung des Auges mit praktischen Uebungen (einstündig).

Privatdocent Dr. Heine: Ausgewählte Kapitel der Augenheilkunde.

Im Winter-Semester 1901/02:

Professor Groenouw:

1. Ueber die wichtigsten Arbeiterversicherungsgesetze in ihrer Bedeutung für die klinische Medicin mit praktischen

Uebungen in der ärztlichen Sachverständigen-Thätigkeit gemeinschaftlich mit den Herren Privatdoc. Dr. Mann, Prof. Dr. Stern und Privatdoc. Dr. Tietze ($1^1/_2$ stündig).

2. Pathologische Anatomie des Auges (einstündig).

Privatdocent Dr. Heine: Functionsprüfungen des Auges mit praktischen Uebungen (einstündig).

Wissenschaftliche Arbeiten. Geh. Med.-Rath Professor Dr. Uhthoff:

1. Beschreibung der neuen Königl. Universitäts-Klinik für Augenkranke in Breslau. Klin. Monatsbl. für Augenheilk. 1901.
2. 1. Tetanie und Katarakt.
   2. Optikus-Atrophie bei einem 7jährigen Knaben mit Schilddrüsen-Atrophie. Allg. med. Centr.-Zeitung 1901, No. 2.
3. Bemerkungen zur Erfindung des Augenspiegels vor 50 Jahren. Bericht über d. 29. Vers. d. Ophth. Gesellsch. Heidelberg. S. 33.
4. Beitrag zur Kenntniss der Sehnervenveränderungen bei Schädelbrüchen, speziell des Hämatoms der Sehnervenscheiden. 29. Vers. d. Ophth. Gesellschaft. Heidelberg. S. 33.
5. Demonstration von stereoskopischen Photographien. Ebendaselbst.
6. Beziehungen der Allgemeinleiden und Organerkrankungen zu Veränderungen und Krankheiten des Sehorgans. Erster Theil: Sehstörungen bei Vergiftungen. (Handbuch d. Augenheilk. v. Graefe und Saemisch.)
7. Weitere Beiträge zur congenitalen totalen Farbenblindheit. Zeitschr. f. Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane 1901. Bd. XXVII.

Professor Dr. Groenouw: Die Augenentzündung der Neugeborenen in klinischer und bakteriologischer Hinsicht. v. Graefe's Arch. f. Ophth. LII. S. 1.

Dr. Heine:

1. Ueber Orthostereoskopie. v. Graefe's Arch. f. Ophth. LIII. S. 306.

2. Dritte Mittheilung, betreffend die Anatomie des myopischen Auges. Archiv f. Augenheilk. XLIII. S. 95.
3. Vierte Mittheilung, betreffend die Anatomie des myopischen Auges. Archiv f. Augenheilk. XLIII. S. 66.
4. Die Unterscheidbarkeit rechtsäugiger und linksäugiger Wahrnehmungen und deren Bedeutung für das körperliche Sehen. Mon.-Bl. f. Augenheilk. 1901. S. 615.
5. Ueber den skiaskopischen Strahlenverlauf. Mon.-Bl. f. Augenheilk. 1901. S. 621.
6. Ueber die Vollkorrektion der Myopis. Bericht der 29. Vers. d. Ophth. Gesellsch. Heidelberg. S. 114.
7. Demonstration des Zapfenmosaiks der menschlichen Fovea. Ebenda. S. 265.
8. Ueber den Einfluss des intraarteriellen Druckes auf Pupille und intraocularen Druck. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. XL. 1902.
9. Pathologisch-anatomische Bilder. Lief. 44 des Neisser'schen Stereosk-Atlas.

Dr. Marschke: Beiträge zur pathologischen Anatomie der Myopie und des Hydrophthalmus. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. S. 705 u. Inaug.-Dissertation.

Dr. Frey: Ueber die Behandlung hochgradiger Kurzsichtigkeit. Inaug.-Dissertation. Breslau.

Dr. Meyerhof:

1. Ueber seltenere Ausbreitungsarten und Folgezustände von Uvealsarkomen. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. 913.
2. Albrecht v. Graefe's Lidschlussreaction der Pupille. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. 1902. S. 245.

Dr. Seydel: Ein Beitrag zum Wiedersehenlernen Blindgeborener. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. 1902. S. 97.

Dr. Masugi: Experimentelle Untersuchungen über den Heilungsvorgang bei perforirenden und nicht perforirenden Hornhautwunden, mit besonderer Berücksichtigung der Cocain-Einwirkung. Klin. Mon.-Bl. f. Augenheilk. XXXIX. 1901 u. Inaug.-Dissertation.

W. Uhthoff.

4. Die Frauenklinik und Poliklinik.

Bereits im vorigen Berichtsjahre wurde eine bauliche Veränderung in der Klinik begonnen und zu Ende geführt, welche von hoher Bedeutung ist und deren in diesen Berichten noch nicht gedacht wurde. Die bis dahin absolut unzulänglichen Laboratoriumsräumlichkeiten erfuhren eine Eweiterung. Es wurde der überflüssige Esssaal für Schwangere im Souterrain und ein kleiner benachbarter Vorraum zum eigentlichen Laboratorium umgestaltet, mit einigen neuen Apparaten und Inventarstücken ausgestattet, seine Thür nach dem Seitencorridore vermauert, eine neue Thür nach dem Mittelcorridor durchgebrochen. Der kleine einfenstrige im Erdgeschoss gelegene, bis dahin als Laboratorium bezeichnete Raum blieb für einfachere mikroskopische Untersuchungen und für Aufstellung von allmählich sich immer mehr ansammelnden Präparaten disponibel.

Eine bedeutungsvollere bauliche und zwar fundamentale Umgestaltung erfuhren im Berichtsjahre die aseptischen Operationsräume der gynäkologischen Abtheilung.

Der eigentliche Operationsraum erhielt zweckmässige Vorräume zur Aufstellung von Sterilisations-Apparaten, zur Aufbewahrung von sterilisirtem Verband-, Tupf-, Näh- und Bekleidungsmaterial, für die Vorbereitung der zu Operirenden. Zu diesen Vorräumen wurden zwei anstossende disponible, gelegentlich mit Kranken belegte Zimmer, ein ebenfalls benachbartes, bis dahin zum Cloroformiren benutztes Zimmer und ein durch eine Wand in zwei Abschnitte zerlegtes Stück des anstossenden Corridors umgebaut.

Ferner wurden aus diesen sämmtlichen Räumen die Oefen entfernt und für sie eine Centralheizung, gespeist von einem im Keller aufgestellten Niederdruckdampfapparat geschaffen.

Endlich wurden die Fussboden- und Wandbekleidungen aller dieser Räume den aseptischen Principien entsprechend eingerichtet, so wie das Oberlicht des eigentlichen Operationsraumes bedeutend vergrössert. Es steht noch aus die Anschaffung eines im Keller aufzustellenden Dampfkessels, von welchem aus die Sterilisatoren in Function gesetzt und so die theure Gasheizung umgangen werden kann.

Diese Einrichtungen haben sich in den 4 Monaten, in welchen sie in Gebrauch sind, ausserordentlich bewährt; es besitzt jetzt die Breslauer Frauenklinik bauliche und apparative Einrichtungen, welche den hochgestellten Anforderungen einer operativen Richtung auf dem Gebiete der Gynäkologie voll entsprechen.

In den Personalien vollzogen sich folgende Veränderungen:

Von den Assistenzärzten schieden aus: Dr. Heinsius, Dr. Grosser.

Als neue Assistenzärzte traten ein: Dr. Hayn, Dr. Hannes.

Als Volontärärzte waren thätig die Herren Dr. Fähnrich, Dr. Rothe, Dr. Tietze, Dr. Strempel, Dr. Vagedes.

Der Krankenbestand betrug am 1. April 1901 . .	82
Im Ganzen wurden in der stationären Klinik behandelt	1 577
Im Vorjahre wurden behandelt	1 545
Verpflegenstage im Berichtsjahre	33 544
" " Vorjahre	30 484
Krankenbestand am 31. März 1902	63
Ambulant wurden behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	3 285
b. poliklinisch entbunden	725
Im Vorjahre wurden ambulant behandelt:	
a. gynäkologische Kranke	2 786
b. poliklinisch entbunden	684

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester 1901 von 80, im Winter-Semester 1901/02 von 63 Praktikanten besucht; ausserdem nahm, wie gewöhnlich an den klinischen Vorlesungen, den Kranken- und Operationsbeobachtungen eine Anzahl in- und ausländischer Aerzte Theil.

Von wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und erschienen im Druck:

Küstner:

1. Kurzes Lehrbuch der Gynäkologie, von welchem einzelne Kapitel bearbeitet sind von Bumm (Halle), Doederlein (Tübingen), Gebhard (Berlin), v. Rosthorn (Graz). Jena, Fischer 1901.

2. Die blutige Reinversion des Uterus durch Spaltung der hinteren Wand nach Eröffnung des hinteren Douglas (Hagars Beiträge, Bd. V, Heft 2).
3. Abdominale Operationen bei Uteruscarcinom. Verh. der Deutsch. Gesellsch. f. Gyn. 1901.
4. Methodik der gynäkologischen Laparotomie ebendaselbst.
5. Das Princip der medianen Uterusspaltung, seine weitere Verwendung im Dienste operativer Maassnahmen. Centralblatt f. Gyn. 1901. No. 44.
6. Ueber Kaiserschnitt bei Eclampsie. Verh. der Deutsch. Gesellsch. f. Gyn. 1901.
7. Antiseptische Vorbereitung für Blasenoperationen. Allgem. und Centralzeitung. 1902. No. 2.
8. Ueber Ileus. Ebendaselbst. 1901. No. 61.
9. Verwendung von Gummihandschuhen am Gebärbett. Ebendaselbst. 1901. No. 93.
10. Operative Behandlung des Uteruscarcinoms. Ebendaselbst. 1902.

Dr. Dienst:

1. Kritische Studien über die Pathogenese der Eclampsie auf Grund pathologisch - anatomischer Befunde, Blut- und Harnuntersuchungen eclamptischer Mütter und deren Früchte (Vorl. Mittheil.) Centralblatt f. Gyn. 1901, No. 19.
2. Experimentelle Beiträge zur Frage der Pathogenese der Eclampsie. Verh. der deutsch. Gesellsch. f. Gyn. 1901.
3. Kritische Studien über die Pathogenese der Eclampsie auf Grund pathologisch-anatomischer Befunde, Blut- und Harn-Untersuchungen eclamptischer Mütter und Früchte. Archiv. f. Gyn. Bd. 65, Heft 2.
4. Neuere Untersuchungen über das Wesen der Eclampsie und Gesichtspunkte über die Behandlung der Krankheit. Allg. med. Centralzeitung 1902, No. 23.

Dr. Sticher:

1. Händesterilisation und Wochenbettsmorbidität. Habilitationsschrift, Zeitschr. f. Gyn. und Geburtshilfe, Bd. 45.
2. Vortrag und Discusionen über dasselbe Thema in der schles. Gesellsch. f. vaterländ. Cultur. November 1901.

3. Histologische und bakteriologische Untersuchung in Küstners Lehrbuch der Gynäkologie.

Dr. Christiani: Beitrag zur operativen Behandlung des Gebärmuttervorfalls.

Dr. M. Cohn: Ueber die Dauerresultate der antifixirenden Operationen.

F. Gaus: Ueber Nahrungsausnutzung des Neugeborenen. Jahrb. für Kinderheilkunde von Heubner. N. F. LV, 2.

B. Faehnrich: Beitrag zur Kenntniss der typischen Bauchdeckenfibrome. D. i. Breslau 1901.

F. Kobrak: Ueber Kindszerstückelnde Operationen. D. i. Breslau 1902.

H. Thomas: Zur Indicationsstellung und Technik des Kaiserschnittes. D. i. Breslau 1902.

M. Schmidt: Ueber Nabelschnurvorfall. D. i. Breslau 1902.

M. Gassmann: Indication und Prognose der Zange. D. i. Breslau 1902.

Küstner.

5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten.

Im Berichtsjahr 1901/02 wurden in der Poliklinik behandelt: 4677 Personen und zwar 2756 Männer und 1921 Frauen. Gegen das Vorjahr um 350 Personen mehr. Die klinische Belegzahl betrug 801 Männer, 340 Frauen, zusammen 1141 Personen. Gegen das Vorjahr 72 Personen weniger. Das klinische Material setzte sich zusammen aus 663 Hautkranken, 478 venerisch Kranken, das poliklinische aus 2992 Hautkranken, 1685 venerisch Kranken.

An baulichen Veränderungen wurde der Ausbau des Dachgeschosses vorgenommen. In demselben wurden untergebracht 2 Assistentenwohnungen (1 grosses und 2 kleinere Zimmer), 1 Wohnung für die poliklinische Wärterin und 1 Schwesterwohnung.

In dem Röntgenzimmer gelangte der neue Strebel'sche Belichtungsapparat zur Aufstellung.

In der Pfingstwoche, vom 28.—30. Mai, fand der VII. Congress der Deutschen dermatologischen Gesellschaft statt, welcher

zum grössten Theil in den Räumen der Klinik abgehalten wurde. Zur Demonstration von Scioptikon-Präparaten, Röntgen-, elektrischen und anderen Apparaten wurde der Hörsaal des hiesigen physiologischen Instituts zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Theilnehmer betrug: 159.

Als Oberarzt der Klinik fungirte Privatdocent Dr. J. Schäffer.

Als etatsmässige Assistenten waren angestellt Dr. Scholtz und Dr. Plato, an Stelle von Dr. Scholtz, welcher Ende des Sommer-Semesters die Klinik verliess, um sich in Königsberg als Privatdocent für Dermatologie und Syphilis zu habilitiren, trat Dr. Juliusberg, für Dr. Plato, welcher im Januar 1902 nach langer Krankheit starb, Dr. Klingmüller als etatsmässige Assistenten ein. Für Dr. Juliusberg, welcher am 1. März die Klinik verliess, wurde Dr. Tomasczewski als etatsmässiger Assistent berufen, welcher als ausseretatsmässiger Assistent durch Dr. Sklarek ersetzt wurde.

Als ausseretatsmässige Assistenten fungirten Dr. Tomasczewski, Dr. Schirrmacher, Dr. Baum.

Als unbesoldete Assistenten waren thätig: Dr. Baum, Dr. Guth, Dr. Halkin, Dr. Herrmann, Dr. Juliusberg, Dr. Klingmüller, Dr. Lesser, Dr. Mann, Dr. Pick, Dr. Pollio, Dr. Sachs, Dr. Sklarek, Dr. von Winiwarter und Dr. Ziegler.

Die von Geh. Rath Neisser abgehaltene Klinik und Poliklinik der Haut- und venerischen Krankheiten wurde belegt:

im Sommer-Semester von . . . . . 32 Hörern,
im Winter-Semester von . . . . . 27 „

Folgende wissenschaftlichen Arbeiten gingen in dem Berichtsjahre aus der Klinik hervor:

Prof. Dr. Neisser: Die tuberculösen Hauterkrankungen, Deutsche Klinik 1902.

— Betrachtungen zur Diagnose der Syphilis. Deutsche Klinik 1901.

— Ueber Versuche, Syphilis auf Schweine zu übertragen. Archiv für Dermatologie und Syphilis, 1902. LIX. Bd. 2. Heft.

Prof. Dr. Neisser: Plato's Versuche über die Herstellung und die Verwendung von „Trichophytin". Archiv für Dermatologie und Syphilis LX. Bd. 1. Heft.

— Zur Erinnerung an den 25jährigen Bestand der Breslauer Hautklinik. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LX. Bd. 1. Heft.

— Syphilisbehandlung im Krankenhaus. Die Krankenpflege. 1901. Bd. I. Heft 2.

Ashihara: Ueber das Lupus-Carcinom, Inaugural-Dissertation. Breslau 1900.

Herrmann: Eine eigenthümliche mit Hyperhidrosis einhergehende entzündliche Dermatose an der Nase jugendlicher Individuen. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LX. Bd. 1. Heft.

Juliusberg: Ueber Wirkung, Anwendungsweise und Nebenwirkungen des Thiosinamins. Deutsche medicinische Wochenschrift 1901 Nr. 35.

— Referat über neuere Methoden der Scabiesbehandlung. Therapeutische Monatshefte 1901. Oktober.

Dr. Klingmüller: Mikroskopische Untersuchungen über die Bedeutung der Reactionszone nach Tuberculin-Injectionen. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LX. Bd. 1. Heft.

Lesser: Ueber die gleichzeitige therapeutische Anwendung von Quecksilber- und Jodpräparaten. Deutsche medicinische Wochenschrift 1901 Nr. 47 und 48.

— Experimentelle Untersuchungen über die gleichzeitige Darreichung von Quecksilber- und Jodpräparaten. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LX. Bd. 1. Heft.

Lion: Die Resorptionsfähigkeit der Haut für Jodkali in verschiedenen Salbengrundlagen. Kaposi, Festschrift. Wien bei Braumüller. 1900.

R. Müller: Beitrag zur Lehre vom Mal perforant du pied. Stereoskopisch-medicinischer Atlas. Leipzig bei Barth. Lief. 37.

Pick: Psoriasis und Glykosurie. Berliner klinische Wochenschrift. 1902 Nr. 3.

Pick: Die Beziehungen des Lupus erythematosus discoides zur Tuberculose, mit besonderer Verwerthung der Tuberculinreaction. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LVIII. Bd. Heft 3.

— Ueber das Epithelioma adenoides cysticum (Brooke) und seine Beziehung zum Adenom der Talgdrüsen (Adenocytheliom). Archiv für Dermatologie und Syphilis. LXIII. Bd. Heft 1 und 2.

Plato: Ueber den Werth und die Anwendungsweise des Protargols bei der Bekämpfung der Gonorrhoe. Die Heilkunde. August 1901.

Plato und Guth: Ueber den Nachweis feinerer Wachsthumsvorgänge in Trichophyton und anderen Fadenpilzen mittels Neutralroth. Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheit. 1901.

Pollio: Ueber die Action des Quecksilbers auf das syphilitische Gewebe. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LX. Bd. 1. Heft.

Schäffer: Die Visceralerkrankungen der Leprösen. Lepra Bibliotheca international. Leipzig bei Barth 1901.

Scholtz: Ueber den Einfluss der Röntgenstrahlen auf die Haut in gesundem und krankem Zustande. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LIX. Bd. 3. Heft.

— Welche Gesichtspunkte sind bei der Beurtheilung der Infectiosität chronischer postgonorrhoischer Urethritiden maassgebend? Archiv für Dermatologie und Syphilis. LVI. Bd. 2. Heft.

Zarubin: Ueber atrophische und serpiginöse Formen des Lichen ruber plan. Archiv für Dermatologie und Syphilis. LVIII. Bd. 3. Heft.

Auf dem VII. Congress der Deutschen dermatologischen Gesellschaft, welcher vom 28. bis 30. Mai in Breslau abgehalten wurde, wurden folgende Vorträge, Referate und Demonstrationen abgehalten:

Lion: Zur Behandlung der Hautkrankheiten mit Röntgenstrahlen.

Schäffer: Zur Verhütung der Lungenembolien bei der Injection unlöslicher Quecksilberpräparate.

Stern und Sachs: Experimentelle Untersuchungen über Harnantiseptica.

Herrmann: Zur Naevusfrage.

Juliusberg: Zur Tuberkulidfrage.

Klingmüller: Schlusssätze zu der Demonstration von Präparaten von Lepra maculo-anaesthetica.

Klingmüller und Scholtz: Ueber den Werth des alten Koch'schen Tuberculin.

Plato: Ueber den Einfluss von Spiritusverbänden auf Entzündungsprocesse in der Haut.

Schäffer: Ueber den Einfluss von Hitze, Kälte und feuchter Wärme auf Entzündungsprozesse in der Haut.

Scholtz: Zur Ekzemfrage.

Tomasczewki: Ueber Acanthosis nigricans.

Prof. Neisser: Pityriasis rubra pilaris.

Herrmann: Ein Fall von streifenförmiger Sklerodermie an Stirn und Nase.

Juliusberg: Thiosinamintherapie.

Scholtz: Demonstration von mit Thiosinamin behandelten schweren Lupusfällen.

Sachs: Ein Fall von Urticaria pigmentosa.

Schäffer: Demonstration von Kranken mit atypischem Lichen ruber planus.

Rau: Ein Fall zur Diagnose.

Klingmüller: Fälle von atrophisirender Alopecie.

Schäffer: Mehrere Fälle von tuberösen Bromausschlägen.

Scholtz: Demonstration eines Falles von Keratoma hereditarium palmare et plantare.

Juliusberg: Ein Fall von „Folliclis".

Schäffer: Ein Fall von Mykosis fungoides von Lichen ruber planus ähnlichem Aussehen.

Herrmann: Ein Fall von Raynaud'scher Krankheit.

Scholtz: Mehrere Fälle von sogenannter Dermatitis lichenoides pruriens (Lichen chronicus Vidal Neurodermitis-Brocq).

Schirrmacher: Ein Fall von primärem Hautsarcom des rechten Armes nach einem Trauma.

Juliusberg: Ein Fall von Prurigo Hebrae mit eigenartigen verrucösen Veränderungen.

— Einige Fälle von Pityriasis lichenoides chronica.

Mann: Partielle Atrophia culis mit auffallend symmetrischer Vertheilung.

Schäffer: Hauterkrankungen mit bemerkenswerther Localisation.

Scholtz: Mit Röntgenstrahlen behandelte Hautkranke.

— Lupus des Gesichts mit hochgradigsten Entstellungen.

— Zur Differentialdiagnose von Lupus und Lues.

Juliusberg: Ein Fall von Dystrophie der Haut und Hyperkeratose (Keratodermie).

— Circumscripte flächenhafte Atrophie oder Sklerodermie der Haut.

Sachs: Demonstration eines Falles von Erythema exsudat. perstans.

Schäffer: Demonstration von gefärbten, auf Agarmembranen gezüchteten Pilzculturen.

Herrmann: Milzbrand der Haut und der inneren Organe.

Scholtz: Demonstration von Röntgenröhren verschiedener Construction und mit verschieden hohem Vacuum.

In der Medicinischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wurden folgende Vorträge Discussionen und Demonstrationen gehalten:

Prof. Dr. Neisser: Ueber Versuche, Syphilis auf Schweine zu übertragen.

Dr. Juliusberg: Auf welchem Wege gelangt bei der Einreibungscur das Quecksilber in den Körper?

Prof. Dr. Neisser: Discussionsbemerkungen hierzu.

— Discussionsbemerkungen zu dem Vortrage des Herrn Dr. Lesser: Ueber die gleichzeitige therapeutische Anwendung von Quecksilber- und Jodpräparaten.

— Diskussionsbemerkungen zu dem Vortrage des Herrn Dr. Löwenheim: „Ueber die Infectiosität alter epididymitischer Reste".

— Discussionsbemerkungen zum Vortrag des Herrn Prof. Stern: „Ueber Harnantiseptica".

Dr. Guth: Ein Fall von Lupus vulgaris.

In der Breslauer dermatologischen Vereinigung wurden Vorträge und Demonstrationen abgehalten von den Herren Dr. Juliusberg, Scholtz, Plato, Klingmüller, Guth, Lesser, O. Sachs, Tomasczewski, Sklarek, Neisser, Schäffer.

Im Sommer-Semester las:

Geh. Rath Neisser publice: Pathologie und Therapie der Syphilis,

Privatdocent Dr. Schäffer las:

im Sommer-Semester: Pathologie und Therapie der Hautkrankheiten mit praktischen Uebungen,

im Winter-Semester: Pathologie und Therapie der Gonorrhoe mit praktischen Uebungen.

Die einzelnen Positionen des Etats vertheilten sich folgendermaassen:

Zur An- und Abfuhr von Kranken etc. und zu Reiseunterstützungen	7,00	Mark,
für Verbandstoffe und Instrumente . . .	10 284,54	"
für die Sammlung und Bibliothek	1 168,05	"
für Begräbnisskosten	—,—	"
für Anfertigung von Zeichnungen und für Versuchsthiere etc.	3 344,48	"

Die Verpflegungskosten für die Kranken, welche aus dem allgemeinen Fonds der Verwaltung der Kliniken bestritten werden, betragen für Patienten I. und II. Klasse 1,60 Mark, für Patienten III. Klasse 83 Pfg. täglich.

Für Warte- und Dienstpersonal wurden verausgabt: 95 Pfg. für den Tag.

Die Gehälter des Oberarztes und der Assistenzärzte betrugen zusammen: 3600 Mark.

Die Einnahmen der Klinik beliefen sich auf 51 243,89 Mark.

Neisser.

6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten.

Auf Einreichung eines Berichts verzichtet.

7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

In dem Berichtsjahre wurde die seit Jahren bestehende finanzielle Nothlage dadurch wesentlich erleichtert, dass von Seiten des hohen Ministeriums für die Beschaffung von Apparaten und Instrumenten die Summe von 3000 Mark in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt wurde. Es wurden dadurch eine Reihe dringend nöthiger Neubeschaffungen ermöglicht. Die Errichtung einer stationären Abtheilung ist leider wiederum nicht möglich gewesen, und die vielfach in diesen Berichten beklagten Uebelstände blieben demnach fortbestehen.

Die Zahl der poliklinischen Patienten hat weiter zugenommen — auf 3548, und dadurch hat sich auch die zu leistende Arbeit wesentlich gesteigert. Ausser dem Unterzeichneten und dem Assistenten Dr. Hinsberg wirken stets noch 4 bis 5 freiwillige Hilfsärzte mit. Leider erweisen sich die Räumlichkeiten immer weniger ausreichend, die Abfertigung der Patienten und die Abhaltung der Vorlesungen in der wünschenswerthen Weise zu ermöglichen. — Die wissenschaftliche Thätigkeit der an der Poliklinik beschäftigten Aerzte konnte unter diesen Umständen nur beschränkt sein.

Im Berichtsjahre erschienen folgende Arbeiten:

Hinsberg: Ueber Augenerkrankungen bei Tuberculose der Nasenschleimhaut und die Milchsäurebehandlung der letzteren. Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 39.

— Ueber den Infectionsmechanismus bei Meningitis nach Stirnhöhleneiterung. Verhandlung der deutschen otologischen Gesellschaft, X. Versammlung.

— Ueber Labyrintheiterungen. Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 40. Habilitationsschrift.

— Die Entwickelung der Nasenhöhle bei Amphibien. Theil I und II. Archiv für mikroskopische Anatomie und Entwickelungsgeschichte, Bd. 58.

— Dasselbe, Theil III. Ebenda Bd. 60.

Zilla: Die Beziehungen der Rachenmandelvergrösserung zur Gaumen-, Schädel-, Obergesichts- und Nasenbildung. Inaugural-Dissertation.

Rummler: Den Dermatosen analoge Schleimhauterkrankungen des Kehlkopfes. Inaugural-Dissertation.

Hilfermann: Die Betheiligung des Ganglion Gasseri bei Mittelohreiterungen. Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 40. Inaugural-Dissertation.

Kohlmeyer: Beitrag zur Histologie der Ohrpolypen. Inaugural-Dissertation.

An den Vorlesungen des Unterzeichneten nahmen im Sommer-Semester 23, im Winter-Semester 30 Zuhörer Theil.

Der Assistent der Poliklinik, Dr. V. Hinsberg, habilitirte sich am 31. October 1901. Leider verliess er Ende März seine Stellung, um sich in Königsberg neu zu habilitiren.

Kümmel.

8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder.

Im Berichtsjahre wurde der Neubau der Kinderklinik soweit gefördert, dass das Hauptgebäude am 15. November bezogen werden konnte. Gleichzeitig mit dem Hauptgebäude wurde der Bau der Absonderungsbaracke beendet. Die innere Einrichtung derselben konnte jedoch, da die Mittel nicht ausreichten, nur soweit beschafft werden, dass nur eine Hälfte der Baracke seit dem 1. Januar in betriebsfähigem Zustande ist.

Mit Rücksicht auf die Platzfrage wurde der Bau des im Kostenanschlage vorgesehenen Nebengebäudes (Stallung, Schuppen) bisher nicht in Angriff genommen, was sich als ein sehr fühlbarer Mangel geltend macht. Die Uebergabe des Neubaues wurde am 10. Dezember durch Herrn Curatorialrath Schimmelpfennig vollzogen. Am 4. November wurden in einer Eröffnungsvorlesung durch den Director der Klinik die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele der neuen pädiatrischen Klinik gewürdigt. Mit dem Neubau der Klinik sind zwar nicht alle, aber wohl die nothwendigsten Bedingungen erfüllt, um einen modernen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Unterricht in der Pädiatrie durchzuführen.

Auf der Klinik wurden 210, in der Poliklinik 8070 Kinder behandelt.

Die klinischen Vorlesungen wurden im Sommer-Semester von 40, im Winter-Semester von 43 Hörern besucht.

Als Assistenten fungirten die Herren: DDr. M. Thiemich, A. Keller, K. Gregor und W. Freund, als Volontärassistenten die Herren: DDr. Bartenstein, Freyberger und Steinitz.

Ferner waren an der Klinik beschäftigt die Herren Aerzte: Arndt, Dotti, Hedenius, Kaliski, Leschziner, Rommel, Schatz, sowie die Herren Kandidaten: Neumann, Kiewe, Schaps, Herrmann, Gallewski und Ullmann.

An wissenschaftlichen Arbeiten wurden abgeschlossen und veröffentlicht:

Czerny und Keller: Des Kindes Ernährung, Ernährungsstörungen und Ernährungstherapie. Wien, Deuticke, II. Lieferung, Bogen 10 bis 20.

Czerny: Kinder neuropathischer Eltern. Deutsche Aerzte-Zeitung. Mai 1901.

Derselbe: Ein Vorschlag zur Abgrenzung des Begriffes Skrofulose. Zeitschrift für Tuberculose und Heilstättenwesen. Bd. II, S. 204.

Derselbe: Rohe Milch als Säuglingsnahrung. Centralbl. für Stoffwechsel- und Verdauungskrankheiten. 3. Jahrgang Nr. 4.

Thiemich: Ueber plötzliche Todesfälle im Kindesalter. Vierteljahresschrift für gerichtliche Medicin. 3. Folge XXI. 2.

Derselbe: Ueber Enuresis im Kindesalter. Berlin. klin. Wochenschrift. 1901, Nr. 31.

Derselbe: Klinische Beobachtungen über die Funktionsfähigkeit der motorischen Rindenfelder beim Säuglinge. Verhandlungen der 18. Versammlung der Gesellschaft für Kinderheilkunde in Hamburg 1901.

Gregor: Der Fettgehalt der Frauenmilch und die Bedeutung der physiologischen Schwankungen desselben in Bezug auf das Gedeihen des Kindes. Volkmanns Sammlung klin. Vorträge, Nr. 302.

Derselbe: Ueber Muskelspasmen und Muskelhypertonie im Säuglingsalter und ihre Abhängigkeit von der Ernährung. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie. Bd. X, Heft 2.

Freund: Zur Kenntnis der Oxydationsvorgänge bei gesunden und kranken Säuglingen. Verhandlungen der 18. Versammlung der Gesellschaft für Kinderheilkunde in Hamburg, 1901.

Gallewski: Histologische und klinische Untersuchungen über die Pyramidenbahn und das Babinski'sche Phänomen im Säuglingsalter. Inaugural-Dissertation.

Herrmann: Ueber Kopfschmerzen bei Schulkindern und ihre Beeinflussung durch suggestive Behandlung. Inaug.-Dissertation.

Arndt: Das Verhalten der Kalksalze in den Faeces und im Harne von Säuglingen bei Darreichung gekochter und ungekochter Milch. Inaugural-Dissertation.

Hannes: Ueber die Beziehungen der Leukocytose zu der spontanen sowie der durch Wärme hervorgerufenen Schweissbildung. Inaugural-Dissertation.

Schikora: Zur Kenntnis der Gallenfarbstoffe in den Faeces der Säuglinge. Inaugural-Dissertation.

Czerny.

9. Das zahnärztliche Institut.

Das abgelaufene Jahr war für das zahnärztliche Institut insofern bedeutungsvoll, als dieses endlich aus den unzulänglichen Räumlichkeiten des Hauses Feldstrasse 5 in die würdigen Räume der alten Augenklinik am Burgfeld 17/19 überführt wurde. Nachdem am 31. März die früheren Räume gekündigt worden waren, bis Anfang August aber kein endgiltiger Bescheid über die anderweitige Unterbringung des Instituts Seitens des hohen Ministeriums ergangen war, wurden durch die dankenswerthe Fürsorge des Herrn Curators der Universität dem Institut die Räume des Hauses Burgfeld 17/19 angewiesen, welche schon im Vorjahre dafür in Aussicht genommen worden waren. Wenn auch damit noch nicht allen Bedürfnissen des Instituts Rechnung getragen worden ist, insbesondere eigene Warteräume für das hilfesuchende Publikum sich nicht haben herstellen lassen, so ist doch die Lage des Instituts durch die Unterbringung in hohen, über eine grosse Lichtmenge gebietenden Räumen ganz erheblich verbessert worden. Hoffent-

lich gelingt es aueh in dem nächstjährigen Etat ausreichende Mittel zu einer entsprechenden Ausstattung der Räume bereit zu stellen.

Mit der Uebersiedelung war aber eine erhebliche Unterbrechung des Institutsbetriebes verbunden, da die bauliche Einrichtung der Räume und die Instandsetzung des lange unbebewohnt gewesenen Hauses trotz eifrigster Thätigkeit der Bauverwaltung nicht vor dem 1. December fertig zu stellen war. Diese Pause im Betriebe des Instituts wirkte drückend auf die Zahl der Studirenden und der Patienten; dieser Rückgang ist schnell wieder ausgeglichen worden.

Die Poliklinik für Mund- und Zahnkrankheiten wurde besucht von 1203 Patienten (508 männlichen, 695 weiblichen). An diesen kamen zur Beobachtung 174 Pulpitiden, 223 Erkrankungen der Zahnwurzelhaut, davon 56 mit gingivalen Fisteln, 95 Knochenhauterkrankungen, davon 42 acute, 53 chronische, 25 abscedirend, 14 mit Wangenfisteln und 5 palatinale Abscesse. Dentitionsstörungen und Stellungsanomalien kamen 92 mal zur Behandlung, 10 Stomatitiden, 5 Spaltbildungen, 6 Epuliden, 5 Unterkieferfracturen. Ausserdem wurden 7 Empyeme der Kieferhöhle und 12 Cysten operirt. Extrahirt wurden 1854 Zähne und Wurzeln, und zwar 85 mal in Narkose. Zungenerkrankungen, Geschwülste der Kiefer nnd andere Fälle mit chirurgischen Erkrankungen der Mundhöhle kamen reichlich zur Vorstellung.

In der Füllabtheilung wurden 1626 Füllungen gelegt, davon 413 in Gold, 31 in Zinngold, 671 in Goldamalgam, 14 in Kupferamalgam, 360 in Cement. Viel geübt wurden die Füllungen in Email, und zwar wurden 24 nach Jenkins, 13 nach Dall, 2 nach Moeser gefertigt. Arseneinlagen waren 377 mal nothwendig.

In der technischen Abtheilung kamen ausser zahlreichen Ober- und Unterstücken, Kronen, Obturatoren, Richtmaschinen und Schienen zur Behandlung von Brüchen und Nachbehandlung von Resectionen zur Ausführung.

Für zahlreiche Geschenke an die Bücherei und die Sammlungen sei den gütigen Gebern hiermit der beste Dank ausgesprochen.

Mit dem Magistrat der Stadt Breslau kam ein Abkommen über die Behandlung von armen Kranken zu Stande. Die Unteroffizierschule in Wohlau wurde, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre zahnärztlich durch den Assistenten des Instituts versorgt.

An Arbeiten sind aus dem Institut hervorgegangen:

1. Partsch: Jahresbericht der Fortschritte der Chirurgie (Abschnitt Mund, Kiefer, Zähne).
2. — Ueber das dentale Empyem. Vortrag auf der Hamburger Naturforscherversammlung, comb. Sitzung der Laryngologen und Zahnärzte.
3. Riegner: Ueber einige Erleichterungen beim Abdrucknehmen mit Gips.
4. — Das Aufsetzen von Kronen- und Brückenarbeiten mit Guttapercha und die Halbringkrone.
5. Bruck: Das Füllen der Zähne mit Porzellan (System Jenkins). Daher die Nothwendigkeit der Einführung der Zahnheilkunde im Heere. Wiener med. Wochenschr. 1902.
6. — Die Thätigkeit der Abtheilung für Zahnfüllung am zahnärztlichen Institut der Universität Breslau im Sommer-Semester 1901 und Winter-Semester 1901/02.
7. — Eine Ohrprothese, österr.-ungar. Wochenschift. 1902.

Partsch.

2. Die Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt.

Vermögensstand.

Das Vermögen bestand am Ende des Etatsjahres 1901:

in Hypotheken	144 600,00 M.
in Effecten	251 200,00 „
in einem Baarbestande von	3 266,20 „
	399 066,20 M.

einschliesslich eingezahlter Antritts-Kapitalien von 900 Mark.

Zahl der Mitglieder und Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Etatsjahres 93. Pensionsberechtigt waren in derselben Zeit 20 Wittwen und 9 Halbwaisen.

Einnahmen.

Bestand aus dem Vorjahre	1 679,90	M.
Mitgliederbeiträge	144,00	"
Aus Staatsfonds	18 000,00	"
Zinsen von Kapitalien	14 474,00	"
Zurückgezahlte Kapitalien	900 00	"
Summa der Einnahmen	35 197,90	M.

Ausgaben.

Wittwen- und Waisengelder	30 760,00	M.
Zinsen von einem Stiftungs-Kapital	211,95	"
Verwaltungskosten	42,20	"
Zur Kapitalisirung verwendet	917,55	"
Ueberschuss als Betriebsfonds	3 266,20	"
Restausgabe	—	"
Summa der Ausgaben	35 197,90	M.

In dem Etatsjahre 1901 wurde eine ordentliche General-Versammlung am 20. December 1901 abgehalten, in welcher auf Grund der §§ 16 und 20 der Statuten vom 19. September 1889 zu Vorstehern der Anstalt Geheimer Justizrath Professor Dr. Brie und Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Rosanes wiedergewählt wurden. Ferner wurde beschlossen, das Vermögen der Anstalt, soweit es in preussischen Consols angelegt ist, in das Staatsschuldbuch eintragen zu lassen.

Hillebrandt. Brie. Rosanes.

3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten.

Die Generalversammlung fand am 23. Juni 1901 statt. Nach Erstattung des Berichts erfolgte die Vorstandswahl, die zum Ergebniss hatte, dass die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden.

Im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kasse 9 Mitglieder, davon 2 durch den Tod; es traten dafür 17 Mitglieder ein, so dass sich die Mitgliederzahl von 102 auf 110 hob.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus:

1. Laufenden Beiträgen	1 368,00 M.
2. Zinsen	529,75 „
3. Insgemein	488,45 „
4. Bestand des Vorjahres	48,64 „
Zusammen	2 434,84 M.

Da Unterstützungen nicht bewilligt wurden, auch sachliche Ausgaben nicht entstanden, so konnte die Einnahme lediglich zur Kapitalisirung verwendet werden.

Das Vermögen der Hilfskasse bestand am Ende des Berichtsjahres in

Effecten nach Nominalwerth	16 850,00 M.
Baar	209,89 „
zusammen	17 059,89 M.
gegen im Vorjahre	14 698,64 M.

Hillebrandt. Hasse. Brie. Kawerau. Schulte.

4. Honorar- und Stundungswesen.

Facultät	Semester	Eingegangen sind laufende Honorare ℳ	₰	gestundete Honorare ℳ	₰	Neu gestundet sind ℳ	₰
Evang.-theol.	S.-S. 1901	2 478	—	1 914	—	1 401	—
	W.-S. 1901/02	2 750	—	2 372	—	1 320	—
	zus.	5 228	—	4 286	—	2 721	—
Kathol.-theol.	S.-S. 1901	2 655	—	5 873	24	11 446	50
	W.-S. 1901/02	3 826	—	12 433	20	11 208	—
	zus.	6 481	—	18 306	44	22 654	50
Juristische	S.-S. 1901	36 902	50	1 987	09	5 359	50
	W.-S. 1901/02	42 367	—	2 293	65	5 162	—
	zus.	79 269	50	4 280	74	10 521	50
Medicinische	S.-S. 1901	29 683	—	4 288	50	6 386	—
	W.-S. 1901/02	30 524	50	4 664	50	6 190	—
	zus.	60 207	50	8 953	—	12 576	—
Philosophische	S.-S. 1901	35 599	60	11 801	10	12 754	—
	W.-S. 1901/02	46 661	—	12 819	—	12 608	50
	zus.	82 260	60	24 620	10	25 362	50
	Gesammts.	233 446	60	60 446	28	73 835	50

5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.

a. Studenten-Unterstützungs-Fonds.

Zu demselben flossen im Rechnungsjahre 1901 bei einem Bestande von ..... 6 936,37 M.

1.	der jährliche Staatszuschuss mit	4 560,00 "
2.	an Collectengeldern für Studirende der evangelischen Theologie	6 979,10 "
3.	desgleichen für Studirende der katholischen Theologie	176,70 "
4.	das für Juristen, Mediciner und Philosophen bewilligte jährliche Extraordinarium von	1 800,00 "
5.	Zuschuss für Studirende, welche Söhne von Geistlichen oder Lehrern sind.....	900,00 "
6.	an Zinsen von Kapitalien	2 407,38 "
7.	von Immatriculations-Gebühren.....	1 542,00 "
8.	von Promotionen	63,00 "
9.	Geschenk des Herrn Rectors.....	65,00 "
	im Ganzen	25 429,55 M.

Hieraus wurden für Studirende gewährt:

für Freitische ..... 14 101,20 M.

und zwar:

für	358 Portionen	an Studirende der kath.-theol. Facultät,
"	10 415 "	an Studirende der ev.-theol. Facultät,
"	2 599 "	an Studirende der jurist. Facultät,
"	883 "	an Studirende der medicinischen Facultät,
"	5 183 "	an Studirende der philosophischen Facultät,
zus. für	19 438 Portionen	an Studirende,

an Unterstützungen an arme Studirende auf Anweisung des Universitäts-Curators .... 2 625,00 "

an Unterstützungen aus den Immatriculations-Gebühren auf Anweisung des Rectors ... 1 662,00 "

b. Stipendien-Fonds.

Von den auf privaten Stiftungen beruhenden Stipendien wurden im Rechnungsjahre 1901 gewährt:

beim Abegg'schen Fonds ein Stipendium in Höhe von 105,00 M.,

beim Berliner Jubel-Fonds ein Stipendium von 123,00 M.,

beim von Bismarck'schen Fonds ein Stipendium von 126,60 M.,

beim Brachvogel'schen Fonds drei Stipendien von je 149,67 bezw. 149,66 M.,

beim Breslauer Jubel-Fonds von früheren Commilitonen ein Stipendium von 900,00 M.,

beim Breslauer städtischen Jubel-Fonds ein Stipendium von 226,50 M.,

beim Causse'schen Fonds sieben Stipendien mit zusammen 653,00 M. und drei Familien-Stipendien mit zusammen 1024,50 M.,

beim von Closter'schen Fonds ein Stipendium von 135,50 M.,

beim Czernikow'schen Fonds zwei Stipendien von je 115,00 M.,

beim Duflos'schen Fonds ein Stipendium von 125,65 M.,

beim Dycfeld'schen Fonds ein Stipendium von 385,00 M.,

beim Feige'schen Fonds zwei Stipendien von je 46,50 M.,

beim Ficker'schen Fonds ein Stipendium von 232,00 M. und eins von 106,00 M.,

beim Gölicke'schen Fonds zwei Stipendien von je 160,00 M.,

beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaften) zwei Stipendien von je 302,75 M., ein Stipendium von 486,50 M.,

beim Göppert'schen Fonds (für Studirende der Pharmacie) ein Stipendium von 130,50 M.,

beim Grafenhorst'schen Fonds ein Stipendium von 179,00 M.,

beim Grötzner'schen Fonds ein Stipendium von 500,00 M., vier Stipendien von je 400,00 M. und ein Stipendium von 300,00 M.,

beim Grüneberg'schen Fonds ein Stipendium von 61,13 M.,

beim Guhrauer'schen Fonds ein Stipendinm von 96,90 M.,

beim Haase'schen Fonds ein Stipendium von 120,75 M.,

beim Hanuschke'schen Fonds ein Familien-Stipendium von 613,33 M.,
beim Heidenreich'schen Fonds vier Stipendien von je 210,00 M.,
beim Hirt'schen Jubel-Fonds ein Stipendium von 66,50 M.,
beim Jungnitz'schen Fonds (für katholische Theologen) zwei Stipendien von je 109,50 M.,
beim Jungnitz'schen Fonds (für Philologen) ein Stipendium von 106,75 M.,
beim Kahlert'schen Fonds ein Stipendium von 671,25 M.,
bei Kottula'schen Fonds drei Stipendien von je 81,75 M.,
beim Korn'schen Fonds ein Stipendium von 600,00 M.,
beim Krainski'schen Fonds zwei Stipendien von je 75,00 M.,
beim Kramer'schen Fonds drei (A) Stipendien von je 400,00 M. und vier (B) Stipendien von je 354,38 M. bezw. 354,37 M.,
beim Lewald'schen Fonds zwei Stipendien von je 60,00 M.,
beim Löwig'schen Fonds (für Pharmaceuten) ein Stipendium von 108,50 M.,
beim Löwig'schen Fonds (für Studirende der Naturwissenschaften) ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Menschig'schen Fonds ein Stipendium von 157,50 M.,
beim Müller'schen Fonds zwei Stipendien von je 150,00 M.,
beim Poleck'schen Fonds (für stud. Pharmaceuten) ein Stipendium von 145,25 M.,
beim Primker'schen Fonds ein Stipendium von 213,00 M.,
beim Proll'schen Fonds ein Stipendium von 120,00 M.,
beim Pruckmann'schen Fonds drei Stipendien von je 58,10 M.,
beim Remer'schen Fonds ein Stipendium von 109,50 M.,
beim Rosenthal'schen Fonds ein Stipendium von 108,00 M.,
beim Sachs'schen Fonds ein Stipendium von 51,10 M.,
beim von Schlegell'schen Fonds ein Stipendium von 141,75 M.,
beim von Schönaich-Amtitz'schen Fonds vier Stipendien von je 180,00 M., ein Stipendium mit 120,00 M.,
beim von Schönaich-Gersdorf'schen Fonds zwei Stipendien von je 180,00 M.,
beim von Schuckmann'schen Fonds ein Stipendium von 52,50 M.,

beim Schulz'schen Fonds ein Stipendium für evangelische Theologen von 161,00 M., ein Stipendium für Philologen von gleicher Höhe,

beim Schwabe-Priesemuth'schen Fonds im Sommer Semester 1901 fünf Stipendien von je 375,00 M. und 13 Stipendien von je 120,00 M.; im Winter-Semester 1901/1902 drei Stipendien von je 375,00 M. und 17 Stipendien von je 180,00 M.,

beim Stegmann'schen Fonds ein Stipendium von 360,00 M.,

beim Stenzler'schen Fonds eine Prämie von 46,50 M.,

beim Stendal'schen Fonds ein Stipendium von 112,50 M.,

beim Strobel'schen Fonds vier Stipendien von je 103,31 bezw. 103,32 M.,

beim Werlienus'schen Fonds zwei Stipendien für Theologen, zwei Stipendien für Juristen, ein Stipendium für Mediciner, in Höhe von je 118,96 M.,

beim Wimpina'schen Fonds ein Stipendium von 84,00 M.,

beim Wolf'schen Fonds (philologicum) zwei Stipendien von je 132,80 M.

beim Wolf'schen Fonds (alterum) ein Stipendium von 150,00 M.

Die langjährige Pächterin der academischen Freitische Fräulein Anna Scheer hat ihr Contractverhältniss mit der Universität mit Schluss des Winter-Semesters 1901/02 gelöst. Der academische Senat hat in Folge dessen beschlossen, die Bespeisung der Studirenden am Freitisch provisorisch zunächst für das Sommer-Semester 1902 dem Restaurateur Thau, Matthiasplatz 1, zu übertragen.

Nach einem Senatsbeschlusse vom 15. Februar 1902 soll in Zukunft die vom Stifter der Causse'schen Stipendien angeordnete Voranzeige der alljährlich von der evangelisch-theologischen Facultät vorzunehmenden Preisvertheilung zu Beginn des vorhergehenden Sommer-Semesters durch einen Anschlag der Facultät am schwarzen Brett erfolgen.

Nachdem die mit der Nutzniessung des von dem Sanitätsrath Dr. Hanuschke in Ottmachau der Universität letztwillig vermachten Kapitals von 24 000 Mark zur Errichtung eines

Stipendiums für einen Privatdocenten der Chirurgie, bedachten drei Geschwister von Wahlen-Jürgass verstorben sind, hätten die Bestimmungen des für diese Stiftung unterm 8. Februar 1881 bestätigten Statuts in Kraft treten können. Der akademische Senat hat jedoch in seiner Sitzung vom 1. März 1902 auf Antrag der medicinischen Facultät beschlossen, das Stiftungskapital so lange auf Zinseszins ruhen zu lassen, bis es, dem Wunsche des Stifters gemäss, ein jährliches Stipendium von 1500 Mark abwirft.

6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.

a. Die Studenten-Kranken-Kasse.

Eine Aenderung der Satzungen und der Beiträge ist nicht erfolgt. Die aus früheren Semestern eingegangenen Beiträge sind wie im Vorjahre kapitalisirt worden. Es wurden im Berichtsjahre 2500 Mark 4proc. Schlesische Pfandbriefe neu erworben.

Die Einnahmen haben im Jahre 1901 betragen und zwar:

a.	Beiträge der Studirenden	9 404,60 M.
b.	Zinsen etc. von Kapitalien	2 645,25 „
c.	Bestand aus dem Jahre 1900	2 816,49 „
	Summa der Einnahmen	14 866,34 M.

Die Ausgaben betrugen:

1.	Remunerationen an Aerzte und Beamte ..	2 044,15 „
2.	Unterstützungen an Studirende zu Bade- und Brunnenkuren	942,00 „

Es erhielten

1 Studirender	150 M.	=	150 M.
7 Studirende je	100 M.	=	700 M.
1 Studirender	50 M.	=	50 M.
1 Studirender	42 M.	=	42 M.
10 Studirende zusammen ..			942 M.

Seitenbetrag 2 986,15 M.

	Uebertrag	2 986,15 M.
3. Für Arzneien und ärztliche Behandlung:		
a. für Medicamente, Brillen, Bruchbänder etc	2 757,98 M.	
899 Studirenden wurden in 2197 Fällen ärztliche Medicamente verordnet.		
b. Für Verpflegung und Behandlung von Studirenden in den Universitäts-Kliniken und im Garnison-Lazareth	3 279,20 =	
	//	6 037,13 M.
4. Zur Kapitalisirung		2 573,20 =
5. Verwaltungskosten		94,50 =
	Summa der Ausgaben	11 690,98 M.
Die Einnahmen betrugen		14 866,34 =
	Mithin bleibt Bestand	3 175,36 M.

Kast.

b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse.

A. Die Einnahmen im Jahre 1901 haben betragen:

1. Bestand aus dem Vorjahre	555,31 M.
2. Zinsen von Kapitalien	217,00 =
Summa der Einnahmen	772,31 M.

B. Ausgaben:

1. Begräbnisskosten für verstorbene Studirende	—,— M.
2. Zur Kapitalisirung	503,95 =
Bleibt Bestand	268,36 M.

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.

I. Grundstücke.

Im Rechnungsjahre 1901 haben nachstehende Veränderungen und Erweiterungen an den Grundstücken der Universität stattgefunden:

Im Universitätsgebäude wurde die Wiederherstellung des Musiksaales mit der Inangriffnahme der Instandsetzung der Architektur sowie der Deckengemälde eingeleitet.

Im Institutengebäude fanden in Folge der nach Uebersiedelung des physikalischen Instituts in seinen Neubau (S. Chronik 1900) vorgenommenen neuen Raumvertheilung nothwendige bauliche Veränderungen sowie Ergänzungen der inneren baulichen und apparativen Einrichtungen statt.

Das pflanzenphysiologische Institut erfuhr durch Vergrösserung der Fenster des Hörsaals eine wesentliche Verbesserung der Beleuchtungsverhältnisse.

Im Wirthschaftshofe des landwirthschaftlichen Versuchsfeldes wurde die Düngerstätte vergrössert und ein Apparat zur Enteisenung des Wassers aufgestellt.

Der im Vorjahre begonnene Neubau der Kinderklinik wurde Anfang November in Benutzung genommen.

Die chirurgische Klinik wurde durch einen Erweiterungsbau der Poliklinik, welcher medico-mechanischen und orthopädischen Zwecken zu dienen bestimmt ist, sowie durch eine Aufstockung der niedrigeren Bautheile neben dem Operationssaalbau zwecks Gewinnung von Zimmern für Viktoriaschwestern vergrössert; wesentlich umgestaltet und vergrössert wurde gleichzeitig die Absonderungsbarake der Klinik durch Verlegung des Eingangs und Anbau einiger Krankenzimmer, eines grösseren Operationsraumes und einiger wirthschaftlichen Nebenräume.

In der Frauenklnik fand ein umfassender Umbau statt, durch welchen der aseptische Operationssaal mit zugehörigen Nebenräumen, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend, in Bezug auf die Beleuchtung, die Heizung und die innere Ausstattung erheblich verbessert wurden.

Die Hautklinik erhielt durch einen Ausbau des Dachgeschosses einen Zuwachs an Raum, der zur Unterbringung von ärztlichem Personal Verwendung finden soll.

Das Wirthschaftsgebäude der Kliniken wurde durch Umgestaltung der Desinfektionsräume und Aufstellung neuer Apparate zur Desinfection von Betten und Kleidern u. s. w. verbessert.

2. Kapitalien.

Das Vermögen der Universität betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1901 ..... 593 250,00 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken	326 100,00	M.,
in Werthpapieren	267 150,00	»
	593 250,00	M.

Die Stiftungs-Fonds der Universität weisen am Schlusse des Etats-Jahres 1901 ein Vermögen von ..... 67 365 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken	23 340,00	M.,
in Werthpapieren	44 025,00	»

Ausserdem besitzt der v. Hackemann'sche Professoren-Wittwen-Pensions-Fonds an Ländereien 36 ha 43 a 90 qm welche im Etats-Jahre 1901 einen Pachtzins von 3836,00 Mark und an Jagdpachtgeldern 36,27 Mark eingebracht haben.

Das Vermögen der Stipendien-Fonds betrug am Schlusse des Etats-Jahres 1901 ..... 839 185,63 M.
und ist angelegt:

in Hypotheken mit	435,200,00	M.,
in Werthpapieren mit	403 600,00	»
in Sparkassenbüchern mit	385,63	»
	839 185,63	M.

Der Studenten-Unterstützungs-Fonds weist am Schlusse des Etats-Jahres 1901 ein Kapitalvermögen von. 63,775,00 M. nach.

Dasselbe besteht:

in Hypotheken von	34 500	M.,
in Effecten von	29 275	»

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorialschreiben und Senatsbeschlüsse.

I. Für die Universität überhaupt.

a. Ministerial-Erlasse und Curatorialschreiben.

Unterm 1. Juni 1901 hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eine neue Honorarstundungsordnung für die Universitäten Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle und Königsberg, sowie die Akademie Münster erlassen, die mit dem 1. October 1901 in Kraft getreten ist.

Auf eine vom akademischen Senat angeregte Frage macht der Herr Minister in einem Erlasse vom 15. Juni 1901 darauf aufmerksam, dass nach § 3 der Vorschriften für die Studirenden der Landesuniversitäten vom 1. October 1879 nicht alle diejenigen, welche die wissenschaftliche Reife für den Einjährig-Freiwilligen Dienst besitzen, ohne Weiteres zur Immatriculation zugelassen sind, es vielmehr Recht und Pflicht der Immatriculations-Commission ist, die Zulänglichkeit der Vorbildung im einzelnen Falle zu prüfen. Wenn zwar bei denjenigen akademischen Berufsarten, wo — wie bei den Apothekern, Zahn- und Thierärzten — nach den massgebenden Prüfungsbestimmungen der Besitz des Reifezeugnisses einer neunstufigen höheren Lehranstalt nicht erforderlich ist, auch für die Immatriculation höhere Anforderungen nicht zu stellen seien, bleibe es dagegen der Immatriculations-Commission um so mehr vorbehalten, da wo das Universitätsstudium nicht zu den ordnungsmässigen Erfordernissen der Berufsbildung gehöre, auf Grund sorgfältiger Erwägung nach Lage des Einzelfalles zu entscheiden, ob die nachgewiesene Vorbildung für die Zwecke des Studiums als genügend anzusehen ist.

Der Herr Finanzminister hat unterm 1. Juni 1901 zur Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens bestimmt, dass die für ausgeschiedene Beamte, sowie für Wittwen und Waisen von Beamten angewiesenen, bis zum Ableben der Bezugsberechtigten von diesen nicht abgehobenen Monatsbeträge von widerruflich bewilligten laufenden Unterstützungen, sowie die noch bei Lebzeiten bewilligten, aber nicht abgehobenen

einmaligen Unterstützungen an die Erben ausgezahlt werden, wenn diese unbemittelt sind und der Bezugsberechtigte die Nachricht von der Bewilligung der Unterstützung vor seinem Ableben erhalten hat.

Nach einer Mittheilung des Herrn Universitäts-Curators vom 9. August 1901 ist vom Beginn des laufenden Rechnungsjahres ab für die in Betrieben oder im unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt voll beschäftigten Personen Fürsorge in Krankheitsfällen getroffen worden, soweit sie nicht kraft des Gesetzes der Krankenversicherung unterliegen oder eine anderweite Fürsorge für sie getroffen ist.

Durch Erlass vom 26. August 1901 hat der Herr Minister genehmigt, dass bei den dem Honorarabzugsverfahren unterliegenden Professoren diejenigen Honorarantheile, welche dieselben an Assistenten, Diener oder sonstiges Hülfspersonal für Hülfeleistungen bei ihren Vorlesungen und Uebungen zahlen, von der gesammten baaren Honorareinnahme mit den Kassenverwaltungskosten vorweg in Abzug gebracht werden. Zu diesem Zwecke sind solche Antheile entweder von der Quästur auf Anweisung der einzelnen Professoren an die Empfänger direct zu zahlen, oder von den Professoren der Quästur zur Buchung im Honorarconto nachzuweisen.

Auf Antrag des Herrn Universitäts-Curators hat der Herr Minister durch Erlass vom 5. September 1901 bestimmt, dass die rechnerische Prüfung derjenigen Rechnungen, welche von den Instituts-Directoren selbstständig zur Zahlung angewiesen werden, nicht mehr durch Beamte des Curatorial-Bureaus, sondern durch Beamte des Universitäts-Secretariats zu erfolgen hat.

Durch Erlass des Herrn Ministers vom 10. September 1901 haben die §§ 5 und 8 der Bestimmungen über die Benutzung der hiesigen Königlichen und Universitäts-Bibliothek, betreffend die Bestellung der zum Entleihen gewünschten Bücher, eine andere Fassung erhalten.

Unter dem 21. October 1901 hat der Herr Minister bestimmt, dass die Stundungsgesuche fernerhin nicht mehr an die Quästur, sondern an den Rector einzureichen sind.

Durch Erlass vom 28. October 1901 hat der Herr Minister die in Folge des Erscheinens der neuen Honorarstundungsordnung abgeänderten Bestimmungen über die Meldung der Studirenden zu den Vorlesungen, über Entrichtung und die kurze Stundung der Honorare, sowie über Befreiung von der Honorarzahlung genehmigt.

Unter Hinweis auf § 6 der mit dem 1. October 1901 in Kraft getretenen neuen Prüfungsordnung für Aerzte vom 28. Mai 1901 macht der Herr Minister mittelst Erlasses vom 19. November 1901 darauf aufmerksam, dass vom genannten Zeitpunkte ab auch das Zeugniss der Reife von einem Deutschen Realgymnasium für das Reichsgebiet als Nachweis der erforderlichen schulwissenschaftlichen Vorbildung für das Studium der Medicin anzusehen ist.

Auf Antrag des akademischen Senats hat der Herr Curator unterm 8. Januar 1902 genehmigt, dass die unter den Vermögensobjecten der hiesigen Universität beziehungsweise deren Stiftungsfonds befindlichen und die später etwa noch zu erwerbenden preussischen consolidirten Staatsanleihen grundsätzlich in das Staatsschuldbuch eingetragen werden.

Nach einem Ministerial-Erlass vom 17. Januar 1902 steht allen nicht besoldeten Universitätslehrern auch fernerhin das Recht der Stundungsversagung zu.

Durch den Staatshaushaltsetat für 1901 sind zur Herstellung eines Turn- und Spielplatzes für Studirende 4400 Mark bewilligt worden.

b. Senats-Beschlüsse.

In der Senats-Sitzung vom 4. Mai 1901 wurde die von dem Herrn Decan der katholisch-theologischen Facultät zur Entscheidung gestellte Frage, ob die Facultät allein berechtigt sei, die Zahl der von den Promovenden einzureichenden Pflichtexemplare der Dissertationen herabzusetzen, einstimmig verneint.

Am 22. Juni 1901 beschloss der Senat, den zur Immatriculation gelangenden Abiturienten der Realgymnasien und Ober-Realschulen die gleichen Matrikelscheine auszustellen, wie solche bisher die Abiturienten der humanistischen Gymnasien erhalten haben.

In Rücksicht auf die Festsetzungen der zahnärztlichen Prüfungsordnung hat der Senat in der Sitzung vom 7. December 1901 folgende Bestimmungen getroffen: Ein vorhergegangenes auswärtiges Studium bildet kein Hinderniss, dass Studirende der Zahnheilkunde sofort auf 4 Semester immatriculirt werden, so jedoch, dass im Ganzen 6 Semester nicht überschritten werden.

In der Senats-Sitzung vom 15. Februar 1902 wurde bestimmt, dass den Immaturis die leihweise Herausgabe der bei der Immatriculation abgegebenen Studienzeugnisse zur Erlangung des Reifezeugnisses zu verweigern ist. Dieselben haben zu diesem Zwecke das Abgangszeugniss zu entnehmen. Durch einen Vermerk auf dem Formular zum Immatriculationsgesuche ist auf diese Bestimmung besonders aufmerksam zu machen.

2. Für die einzelnen Facultäten.

a. Ministerial-Erlasse.

Katholisch-theologische Facultät.

Durch Erlass vom 17. Juni 1901 hat der Herr Minister genehmigt, dass der Honorarsatz für die Vorlesungen in der katholisch-theologischen Facultät der hiesigen Universität von 3 auf 4 Mark für die Wochenstunde erhöht wird.

b. Senats-Beschlüsse.

Für alle Facultäten.

In der Senats-Sitzung vom 9. November 1901 wurde an die Herren Decane das Ersuchen gerichtet, alle den Facultäten von den vorgesetzten Behörden zugehenden Verfügungen auch dem Secretariat zur Vervollständigung der Acten zugänglich zu machen.

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.

1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse.

Am 15. October 1901 fand in herkömmlicher Weise die Uebergabe des Rectorats von Seiten des bisherigen Rectors,

Geheimen Medicinal-Raths Professor Dr. Flügge an den neugewählten Rector, Professor Dr. Hillebrandt statt. Nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides hielt dieser seine Antrittsrede: „Altindien und die Cultur des Ostens".

Bei der akademischen Feier des Geburstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1902 hielt der ordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät, Dompropst Dr. Koenig die Festrede über das Thema: „Geistesleben und Unterrichtswesen zur Zeit Karls des Grossen".

Den Schluss der Feier bildete die alljährlich stattfindende Preisvertheilung, über die der im Druck erschienene bezügliche Bericht das Nähere besagt (siehe auch VIII, 3). Am Nachmittage fand wiederum ein Festmahl der Docenten und Beamten statt, bei dem der zeitige Rector das Kaiserhoch ausbrachte.

Bei der am 16. Juni 1901 erfolgten feierlichen Enthüllung des in Berlin errichteten Nationaldenkmals für den verewigten Reichskanzler Fürsten von Bismarck war die hiesige Universität durch den Rector und die Decane der juristischen und der philosophischen Fakultät vertreten.

Bei der Feier des 450jährigen Jubiläums der Universität in Glasgow vom 12.—14. Juni 1901 vertrat Geh. Medicinalrath Professor Dr. von Mikulicz-Radecki die hiesige Universität.

Den X. Blindenlehrer-Congress, welcher im Juli 1901 hier tagte, hat Geh. Medicinalrath Professor Dr. Uhthoff als Vertreter der Universität begrüsst.

Der Yale-Universität in New-Haven, mit welcher unsere Hochschule seit mehreren Jahren im Schriftenaustausch steht, wurden auf die ergangene Einladung zu der in den Tagen vom 20. bis 23. October 1901 stattfindenden Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens die Glückwünsche durch ein bezügliches Schreiben zum Ausdruck gebracht.

In Folge des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich richteten Rector und Senat an Se. Majestät den Kaiser und König eine Beileidsadresse und an Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ein Beileidsschreiben.

Bei der am 26. October 1901 erfolgten feierlichen Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals hierselbst war die Universität durch Rector und Senat, sowie durch die studentischen Corporationen mit ihren Fahnen vertreten.

Dem von seinen amtlichen Functionen entbundenen zur Zeit in Potsdam wohnenden ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät, früheren Director der Universitäts-Sternwarte, Geh. Regierungsrath Dr. Galle wurden zu seinem fünfzigjährigen Professoren-Jubiläum am 15. October 1901 die Glückwünsche des Senats in einem Schreiben übermittelt.

Der ordentliche Professor und Director des pharmaceutischen Instituts, Geh. Regierungsrath Dr. Poleck, wurde zu seinem 80. Geburtstage am 10. November 1901 durch eine Senatsdeputation beglückwünscht.

2. Programme und Adressen

sind nicht erschienen.

VIII. Studirende.

1. Hörerzahl.

Sommer-Semester 1901:

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben				1171
Neu hinzugekommen				575
			zusammen	1746
Davon zählte:				
die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	317		
	Nichtdeutsche	—	317	
die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	74		
	Nichtdeutsche	2	76	
die juristische Facultät	Deutsche	510		
	Nichtdeutsche	2	512	
die medicinische Facultät ...	Deutsche	253		
	Nichtdeutsche	6	259	
		Seitenbetrag	1164	1746

		Uebertrag	1164	1746
die philosophische Facultät	a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife	368		
	b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879	187		
	Deutsche	555		
	c. Nichtdeutsche	27	582	
	b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 46 Hörerinnen)			141
	Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also			1887
	Es hörten Vorlesungen:			
	von den immatriculirten Studirenden			1733
	von den Hospitanten			141
		zusammen		1874
	Vom Hören der Vorlesungen waren dispensirt: in der katholisch-theologischen Facultät 3, in der juristischen Facultät 2, in der medicinischen Facultät 2 und in der philosophischen Facultät 6, zusammen			13

Winter-Semester 1901/02:

a. Immatriculirte Studirende:

	Aus dem vorigen Semester waren geblieben			1280
	Neu hinzugekommen			470
		zusammen		1750
	Davon zählte:			
die evangelisch-theologische Facultät	Deutsche	68		
	Nichtdeutsche	2	70	
die katholisch-theologische Facultät	Deutsche	262		
	Nichtdeutsche	—	262	
die juristische Facultät	Deutsche	582		
	Nichtdeutsche	1	583	
die medicinische Facultät	Deutsche	227		
	Nichtdeutsche	7	234	
		Seitenbetrag	1149	1750

	Uebertrag	1149	1750
die philosophische Facultät: a. Deutsche m. d. Zeugniss der Reife		372	
b. Deutsche ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879		198	
Deutsche		570	
c. Nichtdeutsche		31	601
b. Hospitanten, Deutsche und Nichtdeutsche (einschliesslich 79 Hörerinnen)			188
Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also			1938
Es hörten Vorlesungen:			
von den immatriculirten Studirenden			1738
von den Hospitanten			180
	zusammen		1918
Vom Hören der Vorlesungen waren dispensirt: in der katholisch-theologischen Facultät 1, in der juristischen Facultät 2, in der medicinischen Facultät 2 und in der philosophischen Facultät 7, zusammen			12
Von der ertheilten Erlaubniss zum gastweisen Besuche von Vorlesungen machten keinen Gebrauch			8

2. Betheiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inscriptionen stattgefunden:

1. bei der evangelisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1901:

zu 17	theol. Privatvorlesungen	223
„ 7	„ öffentlichen Vorlesungen	167
„ 5	„ seminaristischen Uebungen	61

im Winter-Semester 1901/02:

zu 16	theol. Privatvorlesungen	226
„ 6	„ öffentlichen Vorlesungen	138
„ 4	„ seminaristischen Uebungen	41

2. bei der katholisch-theologischen Facultät

im Sommer-Semester 1901:

zu 13	theol. Privatvorlesungen	1083
„ 11	„ öffentlichen Vorlesungen	918
„ 4	„ seminaristischen Uebungen	202

im Winter-Semester 1901/02:

zu 11 theol. Privatvorlesungen 1273
" 10 " öffentlichen Vorlesungen 674
" 3 " seminaristischen Uebungen 144

3. bei der juristischen Facultät
unter Einschluss der staatswissenschaftlichen Disciplinen
im Sommer-Semester 1901:

zu 30 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2304
" 9 " " " öffentlichen Vorlesungen 630
" 3 " " " seminaristischen Uebungen ... 91

im Winter-Semester 1901/02:

zu 34 jur. bezw. staatsw. Privatvorlesungen 2568
" 6 " " " öffentlichen Vorlesungen 949
" 3 " " " seminaristischen Uebungen ... 168

4. bei der medicinischen Facultät
im Sommer-Semester 1901:

zu 52 medicinischen Privatvorlesungen 1646
" 26 " öffentlichen Vorlesungen .. 719

im Winter-Semester 1900/01:

zu 54 medicinischen Privatvorlesungen 1463
" 32 " öffentlichen Vorlesungen .. 610

5. bei der philosophischen Facultät
im Sommer-Semester 1901:

zu 121 Privatvorlesungen 3493
" 48 öffentlichen Vorlesungen ... 1548
" 22 Seminarien 478

im Winter-Semester 1901/02:

zu 120 Privatvorlesungen 3693
" 36 öffentlichen Vorlesungen ... 1316
" 26 Seminarien 517

1. Von Seiten der Studirenden der evangelisch-theologischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1901 bei einer Anzahl von 76 Hörern
zu 17 theol. Privatvorlesungen ..... 223 Inscriptionen,
" 7 " öffentlichen Vorlesungen ..... 167 "
" 5 " seminaristischen Uebungen ... 61 "
" ausserfachlichen (philos., historischen, litterar., philologischen) Vorlesungen 63 "
(13 private, 8 öffentliche);

im Winter-Semester 1901/02 bei einer Anzahl von 70 Hörern
zu 16 theologischen Privatvorlesungen.... 226 Inscriptionen,
" 6 " öffentlichen Vorlesungen ..... 138 "
" 4 " seminaristischen Uebungen... 41 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 31 "
(11 private, 16 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden der Hörenden:

im Sommer-Semester 1901 (Zahl 76):
zu den theol. Privatvorlesungen ..... 2,93 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen... 2,19 "
" " " seminaristischen Uebungen. 0,80 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 0,83 "

im Winter-Semester 1901/02 (Zahl 70):
zu den theol. Privatvorlesungen ..... 3,23 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 1,97 "
" " " seminaristischen Uebungen. 0,58 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 0,44 "

2. Von Seiten der Studirenden der katholischen Theologie haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1901 bei einer Anzahl von 317 Hörern
zu 13 theol. Privatvorlesungen..... 1083 Inscriptionen,
" 11 " öffentlichen Vorlesungen..... 918 "
" 4 " seminaristischen Uebungen .. 202 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 252 "
(46 private, 18 öffentliche);

im Winter-Semester 1901/02 bei einer Anzahl von 262 Hörern
zu 11 theol. Privatvorlesungen..... 1273 Inscriptionen,
" 10 " öffentlichen Vorlesungen..... 674 "
" 3 " seminaristischen Uebungen... 144 "
" ausserfachlichen Vorlesungen ..... 171 "
(29 private, 14 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1901 (Zahl 317):
zu den theol. Privatvorlesungen..... 3,41 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 2,86 "
" " " seminaristischen Uebungen. 0,64 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,79 "

im Winter-Semester 1901/02 (Zahl 262):

zu den theol. Privatvorlesungen ..... 4,86 Inscriptionen,
" " " öffentlichen Vorlesungen ... 2,57 "
" " " seminaristischen Uebungen. 0,55 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen ..... 0,65 "

3. Von Seiten der Studirenden der juristischen Facultät haben stattgefunden:

im Sommer-Semester 1901 bei einer Anzahl von 512 Hörern

zu 30 juristischen Privatvorlesungen ..... 2304 Inscriptionen,
" 9 " öffentlichen Vorlesungen 630 "
" 3 " seminar. Uebungen..... 91 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 343 "
(14 private, 24 öffentliche);

im Winter-Semester 1901/02 bei einer Anzahl von 583 Hörern

zu 34 juristischen Privatvorlesungen..... 2568 Inscriptionen,
" 6 " öffentlichen Vorlesungen 949 "
" 3 " seminar. Uebungen..... 168 "
" ausserfachlichen Vorlesungen..... 110 "
(12 private, 12 öffentliche).

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1901 (Zahl 512):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 4,50 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 1,23 "
" " " seminar. Uebungen ... 0,17 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,67 "

im Winter-Semester 1901/02 (Zahl 583):

zu den juristischen Privatvorlesungen .... 4,40 Inscriptionen,
" " " öffentl. Vorlesungen .. 1,62 "
" " " seminar. Uebungen ... 0,29 "
" " ausserfachlichen Vorlesungen..... 0,19 "

4. Von Studirenden der medicinischen Facultät haben, wenn die von ihnen gehörten obligatorischen naturwissenschaftlichen Vorlesungen zu den medicinischen gezählt werden stattgefunden:

im Sommer-Semester 1901 bei einer Anzahl von 259 Hörern
zu 52 Privatvorlesungen ..... 1646 Inscriptionen,
" 26 öffentlichen Vorlesungen ..... 719 "
im Winter-Semester 1901/02 bei einer Anzahl von 234 Hörern
zu 54 Privatvorlesungen ..... 1463 Inscriptionen,
" 32 öffentlichen Vorlesungen ..... 610 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1901 (Zahl 259):
zu den Privatvorlesungen ..... 6,35 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,79 "

im Winter-Semester 1901/02 (Zahl 234):
zu den Privatvorlesungen ..... 6,25 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,61 "

5. Von Seiten der Studirenden der philosophischen Facultät haben stattgefunden:
im Sommer-Semester 1901 bei einer Anzahl von 582 Hörern
zu 121 Privatvorlesungen ..... 3493 Inscriptionen,
" 48 öffentlichen Vorlesungen ..... 1548 "
" 22 Seminarien ..... 478 "

Ausserfachliche Vorlesungen sind in der philosophischen Facultät in der Regel solche, die einem vom Specialfache verschiedenen Fache dieser Facultät selbst angehören:
im Winter-Semester 1901/02 bei einer Anzahl von 601 Hörern
zu 120 Privatvorlesungen ..... 3623 Inscriptionen,
" 36 öffentlichen Vorlesungen ..... 1316 "
" 26 Seminarien ..... 517 "

Mithin entfallen auf jeden Hörenden:

im Sommer-Semester 1901 (Zahl 582):
zu den Privatvorlesungen ..... 6,00 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,63 "
" " Seminarien ..... 0,82 "

im Winter-Semester 1901/02 (Zahl 601):
zu den Privatvorlesungen ..... 6,03 Inscriptionen,
" " öffentlichen Vorlesungen ..... 2,18 "
" " Seminarien ..... 0,86 "

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Bei der Preisvertheilung am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs den 27. Januar 1902 haben folgende Studirende nach dem hierüber besonders erschienenen gedruckten Bericht der Facultäten Preise und Anerkennungen erhalten und zwar:

von der evangelisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. ev. Wilhelm Dorn aus Breslau $^2/_3$ des Preises und der Stud. theol. ev. Johannes Woblack aus Cottbus $^1/_3$ des Preises,

von der katholisch-theologischen Facultät:

der Stud. theol. cath. Franz Bromm aus Biskupitz den halben Preis.

4. Verbindungen und Vereine.

Für das Berichtsjahr sind folgende Veränderungen zu verzeichnen:

Ausgeschieden ist:

die deutsch-nationale Studenten-Verbindung Hermunduria, welche sich am 11. Mai 1901 bis auf Weiteres suspendirt hat.

Neugebildet haben sich:

Im Juli 1901 eine Zweigvereinigung der deutschen christlichen Studenten-Vereinigung.

Im October 1901 die Verbindung Thuringia.

Im Januar 1902 der akademisch-jüdische Verein Makkabäa.

5. Akademische Disciplin.

Von der akademischen Disciplinarbehörde bezw. von dem Rector wurden bestraft:

a. Im Sommer-Semester 1901:

Wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

2 Studirende mit der Entfernung von der Universität (Consilium abeundi),

2 Studirende mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des Consilium abeundi) und mit je 1 Woche Karzer,

2 Studirende mit je 5 Tagen Karzer.

Wegen Vergehens gegen die Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

3 Studirende mit je 3 Tagen Karzer,
1 Studirender = 3 + 3 = =
1 = = 2 = =
1 = = einem Verweise.

b. Im Winter-Semester 1901/02.

Wegen Verletzung der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

1 Studirender mit der Androhung der Entfernung von der Universität (Unterschrift des Consilium abeundi) und mit 12 Tagen Karzer.

Wegen Vergehens gegen die Sitte und Ordnung des akademischen Lebens:

1 Studirender mit 3 Tagen Karzer,
1 = = 1 Tage =
1 = = einem Verweise und
1 = = Nichtanrechnung des Semesters.

IX. Promotionen.

1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen.

Das Diplom wurde erneuert in Folge des 50jährigen Doctor-Jubiläums

von der medicinischen Facultät:

dem Sanitätsrath Dr. Carl Dittrich in Breslau;

von der philosophischen Facultät:

dem Director des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin, Geh. Regierungsrath Dr. Otto Kübler und

dem Gymnasial-Director a. D., Geh. Regierungsrath Dr. Gustav Sorof.

2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

I. Von der katholisch-theologischen Facultät wurden promovirt:

1. Lic. theol. Kasimir von Miaskowski, aus Posen, 3. August 1901: „Die Correspondenz des Erasmus von Rotterdam mit Polen".

2. Heinrich Krug, aus Speier, 25. November 1901: „De pulchritudine generatim spectana."

II. Von der juristischen Facultät wurden promovirt:

1. Paul Veith, aus Breslau, 3. April 1901: „Die Beschränkung der Gattungsschuld auf eine bestimmte Sache."
2. Adolf Wernicke, aus Gleiwitz, 16. April 1901: „Zur Construction des amtsrichterlichen Strafbefehls unter theilweiser Berücksichtigung der polizeilichen Strafverfügung und des Strafbescheids der Verwaltungsbehörde."
3. Max Steinitz, aus Breslau, 29. April 1901: „Die Voraussetzungen der Rechte auf Wandelung und Minderung."
4. Kurt Rawitscher, aus Liegnitz, 20. Mai 1901: „Der Inhalt der Haftung des Verkäufers nach Deutschem Bürgerlichen Recht (mit Ausschluss der Haftung für physische Eigenschaften, bezw. Mängel der Kaufsache)."
5. Georg Hamburger, aus Breslau, 23. Mai 1901: „Die staatsrechtlichen Besonderheiten der Stellung des Reichslandes Elsass-Lothringen im Deutschen Reich. I. Theil."
6. Erhard Kaiser, aus Breslau, 18. Juni 1901: „Beiträge zur Lehre von der Handlungsagentur."
7. Arthur Wolffsohn, aus Schrimm, 24. Juni 1901: „Nothwehr, Nothstand und Nothhilfe in Voraussetzungen und Wirkungen nach dem B. G. B."
8. Erwin Gauss, aus Bunzlau, 8. Juli 1901: „Erpressung und Raub (ihre Schutzobjecte und die Mittel ihrer Begehung)."
9. Alfons Dierschke, aus Breslau, 20. Juli 1901: „Zur Lehre von der Exhibitionspflicht".
10. Eduard Magnus, aus Breslau, 26. Juli 1901: „Die Ausgleichungspflicht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch."
11. Romuald Paczkowski, aus Kletzko in Posen, 2. August 1901: „Das „Unternehmen" des Hochverraths im Verhältniss zu Versuch und Vorbereitung."
12. Georg Seeliger, aus Posen, 7. August 1901: „Der Bruch des amtlichen Gewahrsams im Sinne des § 133 des Strafgesetzbuchs."

13. Wilhelm Cuno, aus Berlin, 11. August 1901: „Uebergang der Gefahr bei Gattungsschulden nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche."
14. Paul Posner, aus Rawitsch, 31. October 1901: „Bundesrecht und Landesrecht. Eine geschichtliche Darstellung ihres Verhältnisses zu einander."
15. Otto Draheim, aus Bunzlau, 2. November 1901: „Untreue und Unterschlagung."
16. Max Weigelt, aus Breslau, 30. November 1901: „Vormerkung und Widerspruch im Deutschen Grundbuchrecht."
17. Franz Hertel, aus Breslau, 9. Januar 1902: „Der Wahrheitsbeweis bei Injurien und seine Beschränkungen. Unter Berücksichtigung der ausländischen Gesetzgebung der Gegenwart."
18. Martin Wasser, aus Wollstein, 14. Januar 1902: „Das eigenhändige Testament des römischen Rechts und seine rechtsgeschichtliche Bedeutung."
19. Reinhold Bernau, aus Glogau, 3. März 1902: „Die Amtsniederlegung der Mitglieder des Aufsichtsraths einer Actiengesellschaft."
20. Hellmuth Banke, aus Haynau, 8. März 1902: „Ueber die Rechtsunwirksamkeit von Verfügungen während des Schwebens einer aufschiebenden Bedingung."
21. Max Fleischer, aus Görlitz, 8. März 1902: „Mehrere Fälle der Zuständigkeit des Deutschen Bundesraths für Erledigung von öffentlichrechtlichen Streitigkeiten."

III. Von der medicinischen Facultät wurden promovirt:

1. Ignaz Zilla, aus Neustadt W/Pr., 3. April 1901: „Die Beziehungen der Rachenmandelvergrösserung zur Gaumen-, Schädel-, Obergesichts- und Nasenbildung."
2. Theodor Griessdorf, aus Hünern bei Breslau, 17. Mai 1901: „Die klinische Bedeutung des hochstehenden Contractionsringes am kreissenden Uterus."
3. Arthur Haeckel, aus Hirschberg in Schl., 25. Mai 1901: „Ueber zwei Fälle von traumatischer Erkrankung des Conus medullaris."

4. Heinrich Schneider, aus Görbersdorf, 12. Juni 1901: „Die normale Temperatur bei initialer Lungentuberculose in Ruhe und Bewegung."
5. Ernst Schikora, aus Gleiwitz, 18. Juni 1901: „Zur Kenntniss der Gallenfarbstoffe in den Faeces der Säuglinge."
6. Curt Manteufel, aus Berlin, 19. Juni 1901: „Ein Beitrag zur Statistik der Peniscarcinome."
7. Leo Bork, aus Motylewo in Posen, 22. Juni 1901: „Beitrag zur Kenntniss der Nierenkapsel-Geschwülste."
8. Ludwig Oelsner, aus Breslau, 22. Juni 1901: „Anatomische Untersuchungen über die Lymphwege der Brust mit Bezug auf die Ausbreitung des Mammacarcinoms."
9. Alfred Clusius, aus Breslau, 25. Juni 1901: „Ein Beitrag zur Casuistik der kryptogenetischen Septicopyämie."
10. Salo Lewin, aus Glogau, 2. Juli 1901: „Ueber Nervennath, Nervendehnung und Nervenlösung pheripherer Nerven."
11. Hans Hauffe, aus Breslau, 12. Juli 1901: „Ein Beitrag zur Kenntniss der Leberkolik durch Echinococcus hepatis."
12. Adolf Schöngarth, aus Löwenberg, 13. Juli 1901: „Ueber die Eröffnung der grossen Körperhöhlen bei Rippentumoren."
13. Georg Krischke, aus Breslau, 24. Juli 1901: „Ein Beitrag zur Lehre von den tödtlichen Ausgängen bei Ohrerkrankungen."
14. Hermann Falk, aus Breslau, 27. Juli 1901: „Beitrag zum Studium des Dermographismus."
15. Arthur Heyn, aus Breslau, 27. Juli 1901: „Ueber disseminirte Nephritis bacillaris Tuberculöser ohne Nierentuberkel."
16. Georg Neustadt, aus Breslau, 27. Juli 1901: „Ueber das Epyema necessitatis der Gallenblase."
17. Franz Bannes, aus Breslau, 1. August 1901: „Das Wesen der genuinen und künstlichen Vogelgicht und deren Beziehungen zur Arthritis urica des Menschen."

18. Ernst Frey, aus Steinau a/O., 3. August 1901: „Ueber die Behandlung hochgradiger Kurzsichtigkeit."
19. Walther Hannes, aus Breslau, 3. August 1901: „Ueber die Beziehungen der Leukocytose zu der spontanen, sowie der durch Wärme hervorgerufenen Schweissbildung."
20. Waldemar Eicke, aus Breslau-Pöpelwitz, 27. September 1901: „Ueber den Zungenkrebs und dessen Heilbarkeit auf operativem Wege."
21. Paul Langer, aus Neisse, 8. October 1901: „Erfolgreiche Exstirpation eines grossen Haemangions der Leber."
22. Atsuhiko Masugi, aus Japan, 14. October 1901: „Experimentelle Untersuchungen über den Heilungsvorgang bei perforirenden und nicht perforirenden Hornhautwunden mit besonderer Berücksichtigung der Cocaïn-Einwirkung."
23. Ernst Marschke, aus Conradsdorf, Kreis Neisse, 19. October 1901: „Beiträge zur pathologischen Anatomie der Myopie und des Hydrophthalmus."
24. Georg Preiser, aus Fraustadt in Posen, 2. November 1901: „Ein Beitrag zur Lehre von den Tuboovarialcysten."
25. Paul Nachtigall, aus Tschirne, Kreis Breslau, 19. November 1901: „Ein Fall von medianer Nasenpalte."
26. Bruno Faehnrich, aus Solben, Kreis Meseritz, 3. December 1901: „Beitrag zur Kenntniss der typischen Bauchdeckenfibrome."
27. Dagobert Bergel, aus Schweidnitz, 13. December 1901: „Ein Fall von Candaridin-Vergiftung."
28. Heinrich John, aus Glogau, 20. December 1901: „Ueber die Behandlung veralteter Luxationen des Schulter- und Ellbogengelenkes."
29. Johannes Arndt, aus Petersdorf, Kreis Hirschberg, 21. December 1901: „Das Verhalten der Kalksalze in den Faeces und im Harn von Säuglingen bei Darreichung gekochter und ungekochter Milch."

30. Richard Rummler, aus Gnesen, 21. December 1901: „Den Dermatosen analoge Schleimhauterkrankungen des Kehlkopfes."
31. Georg Liebert, aus Sagan, 21. December 1901: „Ueber Venenthrombose bei Chlorose."
32. Max Tiegel, aus Wansen, 21. December 1901: „Ueber die Vortheile des suprasymphysären Fascienquerschnitts nach Pfannenstiel."
33. Robert Hilgermann, aus Breslau, 27. December 1901: „Die Betheiligung des Ganglion gasseri bei Mittelohreiterungen."
34. Fritz Wiener, aus Liegnitz, 27. December 1901: „Ueber Veränderungen der Schilddrüse nach Anlegung einer Fistel der Gallenblase."
35. Walter Cimbal, aus Neisse, 4. Januar 1902: „Beiträge zur Lehre von den Geschwülsten im 4. Ventrikel."
36. Franz Kobrak, aus Breslau, 16. Januar 1902: „Ueber kindszerstückelnde Operationen an der Hand von 83 Fällen der geburtshilflichen Universitäts-Poliklinik zu Breslau."
37. Erich Schäffer, aus Breslau, 16. Januar 1902: „Beitrag zur chirurgischen Behandlung der Trigeminusneuralgie."
38. Franz Kramer, aus Breslau, 23. Januar 1902: „Rückenmarksveränderungen bei Polyneuritis."
39. Hans Thomas, aus Frankfurt a/O., 23. Januar 1902: „Zur Indicationsstellung und Technik des Kaiserschnittes."
40. Otto Brucauff, aus Breslau, 15. Februar 1902: „Ueber die Heilungsvorgänge bei disseminirten infectiösen Nephritiden, insbesondere bei der Pyelonephritis ascendens."
41. Max Schmidt, aus Ohlau, 15. Februar 1902: „Ueber Nabelschnurvorfall."
42. Paul Galley, aus Breslau, 28. Februar 1902: „Ueber Augenerkrankungen bei Bleivergiftung."
43. Alfred Neumann, aus Grossenhain, 28. Februar 1902: „Beitrag zur Pathologie des Ductus thoracicus und zu den chylösen Ergüssen."
44. Hermann Rothe, aus Frankfurt a/O., 1. März 1902: „Beitrag zur Statistik der eingeklemmten Hernien."

45. Franz Balzer, aus Sampohl, Kreis Schlochau, 11. März 1902: „Ueber Blasensteine und Blasenfremdkörper."
46. Max Gallewsky, aus Breslau, 14. März 1902: „Histologische und klinische Untersuchungen über die Pyramidenbahn und das Babinski'sche Phänomen im Säuglingsalter."
47. Arthur Herrmann, aus Breslau, 14. März 1902: „Ueber Kopfschmerzen bei Schulkindern und ihre Beeinflussung durch suggestive Behandlung."
48. Fritz Reche, aus Breslau, 17. März 1902: „Ueber antiseptische Beeinflussung des Harns durch innerlich dargereichte Antiseptica."
49. Ernst Kohlmeyer, aus Metz, 19. März 1902: „Beitrag zur Histologie der Ohrpolypen."
50. Karl Schink, aus Gleiwitz: „Die Nierenexstirpation in ihrer Entwickelung nebst Beiträgen."
51. Georg Teichmann, aus Posen, 19. März 1902: „Ueber Hallux varus."
52. Ernst Mühsam, aus Breslau, 23. März 1902: „Ein Beitrag zur Histologie der Mycosis fungoides."
53. Max Gassmann, aus Myslowitz, 26. März 1902: „Indication und Prognose der Zange an der Hand der Erfahrungen in der geburtshilflichen Poliklinik der Königlichen Frauenklinik zu Breslau."

IV. Von der philosophischen Facultät wurden promovirt:

1. Siegmund Süssbach, aus Breslau, 1. April 1901: „Der Darm der Cetaceen."
2. Ludwig Marschner, aus Breslau, 3. April 1901: „Beiträge zur Anatomie und Physiologie des Herzens und der grossen Gefässstämme der Wassersäugethiere."
3. Rudolf Malguth, aus Breslau, 12. April 1901: „Biologische Eigenthümlichkeiten der Früchte epiphytischer Orchideen."
4. Victor Bernatzky, aus Peiskretscham, 15. April 1901: „Die Promotion in der philosophischen Universität der Universität Frankfurt a/O."

5. Albrecht Brehmer, aus Heidersdorf, Kreis Nimptsch, 25. April 1901: „Die volkswirthschaftlichen Artikel der grossen Encyklopädie."
6. Siegfried Behrens, aus Rethem, Prov. Hannover: „Mose ben Maimûni's Mischnah-Commentar zum Tractat Megillah nebst der hebräischen Uebersetzung des Josef ibn Al-Fawwal."
7. Stephan Gloeckner, aus Calbis, Provinz Sachsen, 6. Mai 1901: „Quaestiones rhetoricae. Historiae artis rhetoricae qualis fuerit aevo imperatorio capita selecta."
8. Friedrich Pradel, aus Goldberg, 6. Mai 1901: „De praepositionum in prisca latinitate vi atque usu."
9. Wahan Manoukian, aus Konstantinopel, 15. Mai 1901: „Ueber die Entwickelung des p-Hylylenbromids auf einige primäre, secundäre, tertiäre Amine und Alkaloide."
10. Helmuth Müller, aus Troppau, Oesterreich-Schlesien, 15. Mai 1901: „Ueber die stereoisomeren Formen der α-Phenyl-ά-methylpiperidins."
11. Paul Bürger, aus Schönbrunn, Kreis Sagan, 24. Mai 1901: „Ueber typische Durchbrechungen der dramatischen Einheit im französischen Theater in seiner Entwickelung bis an den Ausgang der klassischen Zeit. I. Theil: Das mittelalterliche Theater."
12. Carl Krannich, aus Zabrze O/S., 21. Juni 1901: „I. Ueber partielle Racemie. II. Benzophenon-o-sulfosäure und einige ihrer Homologen."
13. Julius Wolff, aus Dürr-Kunzendorf, 25. Juni 1901: „De clausulis Ciceronianis."
14. Alfred Pennrich, aus Breslau, 1. Juli 1901: „Die Urkundenfälschungen des Reichskanzlers Kaspar Schlick nebst Beiträgen zu seinem Leben."
15. Franz Goldschmidt, aus Breslau, 9. Juli 1901: „Physikalisch-chemische Studien an wässerigen Ammoniaklösungen."
16. Emil Dreesbach, aus Westerhüsen, 20. Juli 1901: „Der Orient in der altfranzösischen Kreuzzugslitteratur."
17. Hans Frese, aus Hamburg, 20. Juli 1901: „Beiträge zur Kenntniss der Pyridinreihe."

18. Martin Heidrich, aus Reichenbach O/L., 27. Juli 1901: „Ein Beitrag zur Charakterisirung aromatischer Amine, Amidosäuren und Pyridine."
19. August Pütter, aus Breslau, 27. Juli 1901: „Das Auge der Wassersäugethiere."
20. Hermann Bach, aus Lemberg, 31. Juli 1901: „I. Ueber Condensationsreactionen des Aldehydcollidins mit substituirten aromatischen Aldehyden. II. Ein Beitrag zur Kenntniss des Phenyl-α-Picolylalkins."
21. Paul Backe, aus Ida-Marienhütte, Kreis Striegau, 31. Juli 1901: „Ueber die Einwirkung von Cuminol auf α-Picolin."
22. Ferencz Jüttner, aus Berlin, 31. Juli 1901: „Beiträge zur chemischen Auffassung des Lösungsvorganges."
23. Otto Sackur, aus Breslau, 31. Juli 1901: „Ueber den Einfluss gleichioniger Zusätze auf die elektromotorische Kraft von Flüssigkeiten. Ein Beitrag zur Kenntniss des Verhaltens starker Elektrolyte."
24. Georg Geipel, aus Breslau, 2. August 1901: „Krystallographisch-optische Studien an synthetisch hergestellten Verbindungen."
25. Ludwig Schütte, aus Gleiwitz, 2. August 1901: „Der Apenninenpass des Monte Bardone und die deutschen Kaiser, Theil I."
26. Alfred Bild, aus Breslau, 3. August 1901: „Die Entwickelungsgeschichte des Zahnsystems bei Sus domesticus und das Verhältniss der Lippenfurchenanlage zur Zahnleiste."
27. Friedrich Lillge, aus Breslau, 3. August 1901: „De elegiis in maecenatem quaestiones."
28. Walther Castner, aus Breslau, 5. August 1901: „Beiträge zur Kenntniss des Aldehydcollidins."
29. Kornel Eisenhut, aus Agram, 5. August 1901: „Beiträge zur Kenntniss der Bitterspäthe."
30. Konrad Jaross, aus Rawitsch, 10. August 1901: „Ueber die Einwirkung von Aldehyden und von Carbonylchlorid auf Diamine."

31. Walter Loewig, aus Warmbrunn, 10. August 1901: „Ueber Teleologie und Mechanismus in der Philosophie Lotze's."
32. Emil Rieger, aus Reichenstein, 10. August 1901: „Ueber die Existenz complexer Ionen in Doppelsalzen auf Grund von Ueberführungsbestimmungen."
33. Carl Kuberczyk, aus Grochowitz, 12. August 1901: „Canones Johannis bar Cursus, Tellae Mauzlatae episcopi, e codicibus Syriacis Parisino et quattuor Londiniensibus editi."
34. Stanislaus Węckowski, aus Posen, 12. August 1901: „Die romanischen Einflüsse in der polnischen Literatur bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts."
35. Ludwig Burgemeister, aus Breslau, 12. September 1901: „Die Jesuitenkunst in Breslau."
36. Alfred Hoffmann, aus Antonienhütte, 12. September 1901: „Untersuchungen über Gleichgewichtszustände im System: Ferricyankalium und Jodkalium."
37. Hans Büttner, aus Königsberg N/M., 30. September 1901: „Ein schlesisches Rittergut. Ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Betriebslehre."
38. Franz Hannig, aus Bürgerbezirk, 12. November 1901: „De Pegaso."
39. Hermann Sacher, aus Schreiberhau, 18. December 1901: „Die Cartell-Organisation der russischen Zuckerindustrie auf Grund des Steuergesetzes von 1895 und die vorangegangenen Bestrebungen."
40. Alfred Gradenwitz, aus Breslau, 9. Januar 1902: „Ueber eine neue Methode zur Bestimmung von Capillarconstanzen verdünnter Salzlösungen."
41. Kurt Nitschke, aus Breslau, 24. Januar 1902: „Einkommen und Vermögen in Preussen und ihre Entwickelung seit Einführung der neuen Steuern mit Nutzanwendung auf die Theorie der Einkommensentwickelung."
42. Erich Klossowski, aus Ragnit O/Pr., 1. Februar 1902: „Michael Willmann."
43. Bernhard Patzak, aus Liegnitz, 15. Februar 1902: Friedrich Hebbel's Epigramme."

44. Hans Riesenfeld, aus Kattowitz, 4. März 1902: „Ueber das Lösungsvermögen von Salzlösungen für Ammoniak nach Messungen seines Partialdrucks."
45. Julius Lewkowitz, aus Georgenberg O/S., 6. März 1902: „Spinoza's Cogitata metaphysica und ihr Verhältniss zu Descartes und zur Scholastik."
46. Wolfgang Limpricht, aus Breslau, 7. März 1902: „Beitrag zur Kenntniss der Taccaceen."
47. Emil Hackauf, aus Breslau, 8. März 1902: „Die älteste mittelenglische Version der Assumptio Mariae."
48. Ernst Thorausch, aus Leutmannsdorf, 11. März 1902: „Ueber die Condensation des α-Phenyl-α-Methylpyridins mit Aldehyden."
49. Josephat Mikołajczak, aus Gola, 17. März 1902: „De septem sapientium fabulis quaestiones selectae."
50. Carl Andree, aus Hamburg, 19. März 1902: „Ueber die Einwirkung einiger Aldehyde auf Methyl- resp. Aethylamin und die Reduction der Condensationsproducte."
51. Harry Meyer, aus Hannover, 21. März 1902: „Ausmessung eines Sternhaufens in der Vulpecula."

X. Nekrologe.

Julius Schäffer.

Am 10. Februar 1902 verschied nach kurzem Krankenlager der Lehrer am königl. akademischen Institut für Kirchenmusik Dr. Julius Schäffer, königl. Musikdirector und Professor. Schäffer wurde am 28. September 1823 zu Crevese bei Osterburg in der Altmark geboren, wo sein Vater als Cantor fungirte. Nachdem er das Gymnasium in Stendal absolvirt hatte, bezog er die Universität Halle, um ev. Theologie und Philosophie zu studiren. In Halle war damals Robert Franz Universitäts-Musikdirector und zugleich Leiter der Singakademie und des akademischen Gesangvereins. Schäffer, von Haus aus gut musikalisch veranlagt und gründlich vorgebildet, schloss sich eng an Robert Franz an, dessen künstlerische Bestrebungen

keineswegs allgemeine Anerkennung fanden; nur einzelne musikalische Grössen, wie Robert Schumann, erwärmten sich für den gänzlich neue Bahnen einschlagenden Liedercomponisten. Schäffer war es vergönnt, den grössten Theil der Franz'schen Lieder entstehen zu sehen, und bald wurde er mit Franz's Schaffen so intim bekannt, dass er es als eine seiner Lebensaufgaben betrachtete, für den Halle'schen Meister mit Wort und That energisch einzutreten. Sein Wunsch, sich gänzlich der Musik zu widmen, liess sich erst verwirklichen, nachdem er zwei Jahre als Erzieher in Jassy zugebracht hatte. Seine musikalische Bildung vervollständigte er bei dem Berliner Theoretiker Dehn, einem der angesehensten Contrapunktisten der damaligen Zeit. Neben den strengen Studien war Schäffer vielfach als Dirigent und als Kritiker in Fachzeitschriften erfolgreich thätig. Durch eine glänzend geschriebene Recension des „Lohengrin" wurde Schäffer in Wagnerkreisen bekannt; gewandte Federn, wie die seinige, konnte man dort brauchen, und Wagner selbst dedicirte ihm als Zeichen seiner Zustimmung ein Exemplar der eben erschienenen Lohengrin-Partitur. Die Hoffnung, Schäffer als entschiedenen Parteigänger für die neue Richtung zu gewinnen, schlug fehl; seine Kunstansichten gestatteten ihm ebenso wenig, wie seinem Lehrer und Freunde R. Franz mit dem späteren Wagner Hand in Hand zu gehen. — Im Jahre 1855 erhielt er einen Ruf nach Schwerin, wo er den Schlosskirchen-Chor organisirte und namentlich im a-capella-Gesange zu hoher Blüthe brachte. Seine Stellung in Schwerin war eine angenehme und behagliche, aber sie war eng umgrenzt und gewährte dem aufstrebenden Künstler nur selten Gelegenheit, sein reiches musikalisches Können auch ausserhalb seiner dienstlichen Stellung zu bethätigen. Was ihm Schwerin nicht bieten konnte, fand er in Breslau. Im Herbst 1858 war Mosewius, der langjährige Leiter der Singakademie und Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik, gestorben. Sein College Dr. E. Baumgart leitete interimistisch den Verein bis gegen Mitte des Jahres 1859 und übergab ihn sodann dem definitiv berufenen Carl Reinecke. Bereits im nächsten Jahre verliess dieser Breslau und siedelte als Dirigent der Gewandhaus-Concerte nach Leipzig über. — Das musikalische Leben Breslau's bewegte sich damals in be-

schränkten Geleisen, und Reineckes Wirken war zu kurz, um einen entscheidenden oder gar reformatorischen Einfluss auf die hiesigen Musikverhältnisse auszuüben, ganz abgesehen davon, dass er in erster Linie als Componist thätig sein wollte und die Leitung der Singakademie wohl nur als ein Nebenamt oder als eine Art Durchgangsstufe betrachten mochte. Was Mosewius angebahnt und theilweise bereits vollendet hatte, konnte nur durch einen Mann erhalten und weiter fortgebildet werden, der in seinem Berufe vollständig aufging und in diesem für längere Zeit thätig sein konnte. Schäffer war der Mann, den man brauchte; durch 40jähriges segensreiches Wirken hat er es bewiesen. Im October 1860 übernahm er die Direction der Singakademie und wurde zugleich zum Lehrer am Königl. akademischen Institut für Kirchenmusik ernannt. Als Leiter der Singakademie ist er bis Ende 1900 thätig gewesen; mit Schumanns Oratorium „Paradies und Peri", das er einst in Breslau eingeführt hatte, verabschiedete er sich (am 21. November) von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern. Seines Amtes als Universitätslehrer hat er bis zum Winter-Semester 1901 gewaltet; eine Augenoperation, die zwar glücklich verlief, ihm aber weiteres anstrengendes Arbeiten unmöglich machte, zwang ihn, im Winter-Semester 1901/02 auf seine Lehrthätigkeit zu verzichten.

Schäffer's Thätigkeit als akademischer Lehrer ist, wie dies in der Natur der Sache liegt, eine weniger bekannte und deshalb schwerer zu würdigende. Die Zahl der Studirenden, die Zeit, Lust und die nöthigen Vorkenntnisse besitzen, um sich neben ihrem Brotstudium mit den schönen Künsten zu befassen, ist leider eine sehr geringe; diejenigen aber, die Schäffer's Vorlesungen auch nur kurze Zeit besucht haben, werden sich gewiss stets der mannigfach anregenden Stunden dankbar erinnern. Schäffer's akademische Lehraufgabe bestand zunächst darin, die Studirenden der evangelischen Theologie mit dem Wesen und der Bedeutung des Gemeinde- und Altargesanges bekannt zu machen, und sodann den Studenten überhaupt Gelegenheit zu geben, sich im mehrstimmigen Gesange zu vervollkommnen. Ausserdem hatte er den aus Gymnasiasten und Seminaristen bestehenden Chor des

Instituts für Kirchenmusik zu leiten, dessen vorgeschrittene Zöglinge sich zugleich an den Uebungen und Aufführungen der Singakademie betheiligten. Diese Chorübungen haben es Hunderten von jungen Leuten ermöglicht, gründliche Gesangsstudien zu machen und mit den Meisterwerken der musikalischen Klassiker bekannt zu werden. Der Einfluss, den Schäffer dadurch auf die Geschmacksrichtung und musikalische Durchbildung von zwei Generationen ausgeübt hat, lässt sich mit Hilfe statistischer Tabellen allerdings nicht nachweisen. Wie gross dieser Einfluss aber, und wie nachwirkend er gewesen ist, lässt sich aus dem Umstande schliessen, dass die ehemaligen Zöglinge des Instituts, die in späteren Jahren in Breslau ansässig wurden, nur in seltenen Fällen versäumt haben, ihrem ehemaligen Lehrer ihre treue Anhänglichkeit durch thatkräftige Mitwirkung an den Uebungen und Concerten der Singakademie zu beweisen.

Als der 37jährige Schäffer an die Spitze der Singakademie trat, bestand diese aus einem kleinen Häuflein von Sängern, die allerdings von Mosewius tüchtig geschult und auch schwererern Aufgaben völlig gewachsen waren. Unter Schäffer ist die Singakademie zu einem aus mehreren Hunderten von Sängern bestehenden Verein emporgewachsen, der in dem wohlverdienten Rufe steht, zu den besten deutschen Gesangvereinen zu gehören. Die Grundtendenz der Singakademie blieb unter Schäffer dieselbe, wie unter seinen Vorgängern; die Pflege ernster, klassischer Vokalmusik, vorzugsweise des Oratoriums bildete die Hauptaufgabe. Aber diese Hauptaufgabe ist von Schäffer keineswegs in einseitiger oder engherziger Weise aufgefasst worden. Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven und Mendelssohn sind allerdings stets bevorzugt worden, aber auch die modernen Componisten, insofern sie einer ernsten und strengeren Richtung angehörten, sind nach Gebühr berücksichtigt worden. Die Zahl der Werke, die unter Schäffer's Aegide zum ersten Male in Breslau aufgeführt worden sind, ist eine erstaunlich grosse; ein genaues und vollständiges Verzeichniss würde mehrere Seiten füllen. Es wird genügen, nur die hauptsächlichsten anzuführen. Die vornehmsten grösseren Werke, die wir durch Schäffer kennen

gelernt haben, sind: J. S. Bach's „Johannes-Passion", das Magnificat in D-dur, 9 Kantaten und eine Menge kleinerer Compositionen (die h-moll-Messe war zuerst im hiesigen Stadt-Theater aufgeführt worden, aber in so mangelhafter und verstümmelter Weise, dass man die von Schäffer später veranstaltete Aufführung als die erste wirkliche betrachten kann); G. Fr. Händel's „Heracles", „L'Allegro ed il Pensieroso" und die kleine Caecilienode; Beethoven's „Missa solemnis"; Mendelsohn's „Lobgesang" und eine grosse Anzahl von Psalmen und Motetten; Schumann's „Paradies und Peri"; Gade's „Comala" und „Erlkönigs Tochter"; Ferd. Hiller's „Zerstörung Jerusalems"; Max Bruch's „Odysseus", „Achilleus", „Das Lied von der Glocke", „Arminius" und „Das Feuerkreuz"; Brahms' „Deutsches Requiem"; Kiel's „Requiem"; César Franck's „Seligkeiten"; Verdi's „Requiem"; G. Henschel's „Stabat mater" u. A. — Schäffer's Wirken in der Singakademie ist aber nicht nur für Breslau tonangebend gewesen, sondern hat auch für die ganze Provinz segensreiche Folgen gehabt. Die vielen jungen Männer, Seminaristen, Lehrer und Studenten, denen Schäffer einen tieferen Einblick in das Wesen der Kunst vermittelt hat, haben das in Breslau Gelernte mit in ihre nachherigen Wirkungskreise hinübergenommen, und wenn in Schlesien, selbst in kleineren Städten, gute ernste Musik zu hören und ein höheres Interesse für die musikalische Kunst vorhanden ist, so kann man dies mit gutem Gewissen zum grossen Theil auf Schäffer's Einfluss zurückführen.

Richtete die Singakademie ihr Augenmerk hauptsächlich auf grössere Werke geistlichen, oder doch wenigstens ernsteren Inhalts, so fand die musikalische Kleinkunst, zumal der weltliche Solo- und Chorgesang, im musikalischen Cirkel sorgsame Pflege. Im ersten Jahrzehnte der Thätigkeit Schäffers war der Cirkel fast die einzige Stätte in Breslau, wo die kleineren Formen der Gesangsmusik ein freundliches Heim fanden, und wo angehenden Solisten Gelegenheit geboten wurde, vor einem kleinen, aber distinguirten Publikum ihre ersten Sporen zu verdienen.

Schäffer brachte, als er seine Breslauer Aemter antrat, das nöthige Rüstzeug mit. Er war nicht nur ein in allen

Zweigen der praktischen Kunst wohlerfahrener Musiker, sondern auch ein universell gebildeter Mann, der die Musikliteratur der älteren und neueren Zeit aus dem Grunde kannte und auch mit der Feder gut umzugehen wusste. — Als Clavierspieler stand Schäffer hoch angesehen da. Er war kein moderner Tastentitane, aber er verstand es, die Componisten, deren Werke er spielte, in ihren intimsten Empfindungen zu belauschen und in ihre Eigenart sich hinein zu leben. Chopin lag seinem sensitiven und träumerischen Naturell ganz besonders gut; doch auch Bach, Mozart, Beethoven und Schumann fanden an ihm einen feinfühligen und discret nachschaffenden Interpreten. — Der „Verein für klassische Musik" hat während der Zeit seines Bestehens in Schäffer eine kräftige Stütze gehabt, und auch der Orchesterverein hat sich seiner Mitwirkung wiederholt erfreut. Als Begleiter hat Schäffer in Breslau kaum je einen Rivalen gehabt. — Als Orchesterdirigent ist Schäffer im Anfange der 60er Jahre häufig erfolgreich hervorgetreten; die von ihm geleiteten Sinfonie-Concerte im Musiksaale der Universität, an denen sich auch auswärtige Solisten, wie Klara Schumann, Alfred Jaell u. A. betheiligten, galten damals, wo der Orchesterverein noch nicht existirte, als Kunstbethätigungen ersten Ranges. — Hinter dem Clavierspieler und Dirigenten Schäffer stand der Stimmbildner Schäffer nicht zurück; nicht nur das Institut für Kirchenmusik, die Singakademie und der Cirkel haben sich seiner Fürsorge zu erfreuen gehabt, auch anderen Vereinen, so dem Wätzold'schen Männergesangverein und dem Universitäts-Gesangverein (jetzt Fridericiana) hat er, der Vielbeschäftigte und oft mit Arbeit Ueberlastete, sein gesangliches Wissen und Können zur Verfügung gestellt.

Als Componist und Schriftsteller ist Schäffer zwar nicht mit grösseren Publicationen hervorgetreten, aber was er in Wort und Ton veröffentlicht hat, das hatte Hand und Fuss. Seine Clavierstücke, seine zahlreichen einstimmigen Lieder mit Clavierbegleitung und seine gemischten Chorlieder legen Zeugniss ab von seinem geläuterten Geschmack, seinem gut fundirten Wissen und seinem feinen Kunstverständniss.*) — Die

* Die Opuszahlen 1—6 existiren zweifach. Die bei Challier u. Comp. in Berlin als op. 1—6 veröffentlichten Compositionen hat Schäffer später

Compositionen, die er für das 50jährige Jubiläum der Breslauer Universität (1861) und für sonstige akademische Feierlichkeiten schrieb — sie sind leider nicht gedruckt — stehen wesentlich höher, als dies sonst bei Gelegenheits-Composition der Fall zu sein pflegt. Seine 2- und 4händigen Uebertragungen Beethovenscher Sinfonien und Streichquartette und anderer Werke stehen den besten Arbeiten auf diesem Gebiete nicht nach.

Von weittragender Bedeutung sind Schäffer's Choralbücher. Im Jahre 1880 erschien sein „Vierstimmiges Choralbuch enthaltend sämmtliche Melodien zum Gesangbuch für evangelische Gemeinden Schlesiens". Das Werk war nicht für die Gemeinde, sondern für den Chor bestimmt; seine nächste Aufgabe war, „ein künstlerischer Schmuck der Liturgie zu sein." Als Muster hatte sich Schäffer die Bach'sche Form der Choräle vorgesetzt. In der Vorrede sprach er sich u. A. auch über die sonntägliche Kirchenmusik mit Sologesang und Instrumentenspiel aus, die nach seiner Ansicht mehr als eine Auflösung des Kultus in die Kunst, als ein Aufgehen der Kunst in den Kultus seien. Eine Reform aber erscheine dringend geboten, und die Einführung seines Gesangbuches könne ein erster Schritt dazu sein, dass der Chor sich wieder der Gemeinde nähere. Diese Schäffer'sche Tendenz ist vielfach angegriffen worden; die Choralbearbeitungen selbst sind auch von den Gegnern des Verfassers als echt kirchliche und musikalisch unanfechtbare Arbeiten anerkannt worden.

Schäffer's schlesisches Choralbuch erregte in kirchlich-musikalischen Kreisen derartiges Aufsehen, dass wenige Jahre später das Königl. Preussische Consistorium zu Magdeburg ihm die Abfassung des „Choralbuches für die Provinz Sachsen" übertrug. Es war dies um so ehrenvoller für Schäffer, als es in der Provinz Sachsen nicht an Männern fehlte, die — ich erinnere nur an Robert Franz, der in Choralsachen als Autorität galt — für die Herstellung der Choralsätze durchaus geeignet erscheinen mussten. Schäffer löste die ihm gestellte Aufgabe in anerkannt vortrefflicher Weise; sie war um

als Jugendarbeiten verworfen; an ihre Stelle traten die bei Breitkopf und Härtel erschienenen op. 1—4 und 6, sowie das von Trautwein in Berlin verlegte op. 5.

so schwieriger zu lösen, als die Commission, die sich mit der Herstellung eines einheitlichen Melodienbuches für die Provinz Sachsen zu befassen hatte, bestimmte Principien aufgestellt hatte, welche die Bearbeitung der Choräle nicht unerheblich erschwerten. Es sei hierzu noch bemerkt, dass das sächsische Choralbuch keineswegs etwa eine Art zweiter Auflage des schlesischen Choralbuches ist; der Melodienstoff ist zum grossen Theil wohl der gleiche, aber die Behandlung im Einzelnen ist durchaus selbständig und unabhängig von der früheren Arbeit. — Schäffer's Choralbuch für die Provinz Sachsen erschien 1886; Robert Franz hatte dabei seinen jüngeren Freund mit seinem Rathe freigebig unterstützt. In den letzten Lebensjahren Robert Franz's ist das gute Einvernehmen zwischen beiden Männern einigermaassen getrübt worden; die Schuld lag nicht an Schäffer. Das Opfer, das Franz beanspruchte, das theilweise Aufgeben wohl begründeter künstlerischer Ueberzeugungen, konnte Schäffer nicht bringen. Der ungemein lebendige Briefwechsel zwischen Franz und Schäffer, der sich über mehrere Jahrzehnte erstreckt, wird in einer demnächst erscheinenden Biographie Robert Franz's (von R. von Procházka) verwendet und verwerthet werden.

Schäffer's literarische Thätigkeit kristallisirt sich, mit Ausnahme einer bei Gelegenheit des 50jährigen Bestehens der Singakademie (1875) veröffentlichten Brochure,*) um Robert Franz herum. Robert Franz ist in zweifacher Beziehung epochemachend thätig gewesen: als Liedercomponist und als Bearbeiter älterer, namenlich Bach'scher und Händel'scher Werke. An Widersachern und prinzipiellen Gegnern hat es ihm auf beiden Gebieten nicht gefehlt; unter denen, die für ihn und seine Kunstansichten eintraten, nimmt Schäffer die erste Stelle ein. Bereits im Jahre 1847 hatte er in der „Neuen Zeitschrift für Musik" einige Artikel „Ueber musikalische Recensionen" veröffentlicht und „das vorlaute und anmaassende Treiben unberufener Kritiker zu geisseln ver-

*) Die Breslauer Singakademie. Ihre Stiftung, weitere Entwickelung und Thätigkeit in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens dargestellt von Julius Schäffer.

sucht". Die schiefen Beurtheilungen, die den Franz'schen Liedern in Zeitschriften und Büchern reichlich zu Theil geworden waren, gaben Schäffer 15 Jahre später Veranlassung, auf dieses Thema zurückzukommen. 1863 erschien bei F. E. C. Leuckart in Breslau die Brochure „Zwei Beurtheiler Robert Franz's. Ein Beitrag zur Beleuchtung des Unwesens musikalischer Kritik in Zeitungen und Broschüren". Das Schriftchen richtete sich gegen Carl Debrois van Bruyck und August Reissmann; dem Letztgenannten namentlich wurde darin recht übel mitgespielt, indem Schäffer nachwies, dass Reissmann's in zwei Publicationen*) niedergelegte Ansichten in directem Widerspruche standen. Schäffer's mannhaftem Eintreten für die Franz'schen Lieder ist es zu danken, dass diese Perlen deutscher Tonpoesie sich, langsam zwar aber sicher, einen Kreis von Gönnern eroberten, und dass das feingebildete Dilettanten-Publicum ihnen allmählich die Werthschätzung angedeihen liess, welche die Zunftgenossen ihnen versagten.

Der Streit um die Franz'schen Lieder war indess harmloses Geplänkel gegen die erbitterte Polemik, die sich in den 70er Jahren zwischen Schäffer einerseits, und Friedrich Chrysander und Philipp Spitta andererseits entspann. Beide waren nicht zu verachtende Gegner. Spitta hatte sich durch den ersten Band seiner Bach-Biographie (Leipzig 1873) einen Namen gemacht und Chrysander stand als Händel-Forscher in hohem und berechtigtem Ansehen. Ueber Bach und Händel durften Beide also mit reden. Vor seiner Berufung nach Berlin hatte Spitta (1874) mitgeholfen, den Leipziger Bach-Verein zu gründen, und dieser war unvorsichtig genug gewesen, zunächst mit der von A. Volkland bearbeiteten Bach-schen Cantate „Sie werden aus Saba Alle kommen", in die Oeffentlichkeit zu treten. Von Franz lag dieselbe Cantate im Druck vor, und Schäffer war es nun vorbehalten, nachzuweisen, um wie viel die vom Leipziger Bach-Verein approbirte Volkland'sche Bearbeitung hinter der Franz'schen

*) „Das deutsche Lied in seiner historischen Entwickelung" und „Encyclopädie von Ersch und Gruber", 61. Band.

zurückstehe. (Seb. Bach's Cantate: „Sie werden aus Saba Alle kommen" in den Ausgaben von Robert Franz und dem Leipziger Bach-Verein kritisch beleuchtet von Julius Schäffer, Leipzig 1877.) Die Brochure und ein 2 Jahre vorher im „Musikalischen Wochenblatt" veröffentlichter und später ebenfalls in Brochurenform allgemein zugänglich gemachter Artikel „Robert Franz in seinen Bearbeitungen älterer Vocalwerke" veranlassten Spitta zu einer geharnischten Entgegnung, auf welche Schäffer die Antwort nicht schuldig blieb. (Entgegnung auf Philipp Spitta's Artikel „Ueber das Accompagnement in den Compositionen Sebastian Bach's".) Der Streit wurde von beiden Seiten auf das Rücksichtsloseste weiter geführt; mit Schäffer's Beleuchtung des Spitta'schen „Schlussworts" wurde die Discussion vorläufig abgebrochen. Die vom Leipziger Bach-Verein in Obhut genommenen Arrangements Bach'scher Cantaten galten zum grossen Theil als gerichtet, und für die Franz'schen Arbeiten waren die Wege einigermaassen geebnet.

In Schäffer's Absicht hatte es ursprünglich nicht gelegen, Chrysander mit in den Streit hineinzuziehen; in den ersten Scharmützeln mit Spitta war sein Name nur beiläufig genannt worden. Als jedoch der nicht angegriffene Chrysander sich offen auf Spitta's Seite stellte und in der „unerhörtesten" Weise gegen Schäffer vorging, fiel für diesen jeder Grund, „gegen Chrysander noch irgend welche Rücksicht walten zu lassen, hinweg". „Friedrich Chrysander in seinen Clavierauszügen zur deutschen Händel-Ausgabe, beleuchtet von Julius Schäffer" war der den Chrysander'schen Clavierauszügen sehr energisch zu Leibe gehende Artikel betitelt, der bald darauf, mit einigen Zusätzen versehen, als selbständige Brochure im Leuckart'schen Verlage erschien. Als Anhang war beigegeben ein „Verzeichniss einiger incorrekt und schülerhaft gearbeiteter Stellen" aus den verschiedenen Clavierauszügen. Es kamen in dieser Brochure recht unliebsame und unerbauliche Dinge zu Tage. Schäffer beschränkte sich aber nicht auf blosses Kritisiren, sondern machte seine Kritik zu einer productiven, indem er den Chrysander'schen Bearbeitungen verfänglicher Stellen seine eigenen entgegensetzte. Wer un-

befangen urtheilt, wird leicht herausfinden, dass die Wahrheit in allen Fällen auf Schäffer's Seite ist. — Im Jahre 1880 kam Schäffer nochmals auf die Bearbeitungen Händel'scher Tonsätze zurück. Frau Victorie Gervinus hatte eine Sammlung von Sologesängen aus Händel's Opern und Oratorien (390 Nummern in 7 starken Bänden) herausgegeben, und Robert Franz hatte auf seine 36 Arien und Duette aus Händel'schen Werken eine „Anthologie" aus Opern und Oratorien desselben Componisten folgen lassen. Ein Vergleich dieser beiden Ausgaben, die eine Fülle neuen und interessanten Stoffes enthielten, lag nahe. Schäffer wies durch zahlreiche Belege nach, dass die Gervinus'sche Ausgabe „ein grosses Attentat gegen die Kunst des hohen Meisters sei" und dass in der R. Franz'schen Anthologie der Genius Händels „in unversehrter Lebendigkeit, jugendlicher Fülle, blühender Schönheit" entgegen leuchte. — Schäffer's Publicationen in der Bearbeitungs-Frage haben unstreitig in hohem Grade belehrend und reinigend gewirkt; sie sind nicht nur Robert Franz, sondern der gesammten Kunst zu Gute gekommen. Es wird heut zu Tage an musikalischer Polemik erstaunlich viel geleistet, aber nur sehr wenig von diesem Vielen ist mit so umfassender Sachkenntniss, durchdringendem Scharfsinn und unerbittlicher Logik geschrieben, wie Schäffer's an die Adressen von Spitta und Chrysander gerichtete Brochuren. Selbstverständlich sind die schlechten Bearbeitungen älterer Werke dadurch nicht aus der Welt geschafft worden, und noch 1889 konnten Friedrich des Grossen Werke in einer vom Preussischen Staate unterstützten und von Ph. Spitta besorgten Neuausgabe erscheinen, deren Clavierbearbeitungen von der objectiven Kritik ebenso unbarmherzig mitgenommen wurden, wie die Chrysander'sche Händel-Ausgabe durch Schäffer.

In seinen letzten Lebensjahren ist Schäffer auf die oben erwähnte Streitfrage nicht mehr zurückgekommen. Er trug sich mit der Absicht, einige grössere Compositionen (darunter ein Oratorium „Jephta's Tochter"), die er früher begonnen hatte, zu vollenden; ein unerwarteter Tod hinderte den für seine hohen Jahre körperlich und geistig noch sehr rüstigen und regsamen Künstler in der Verwirklichung dieser Absicht. —

An äusseren Ehren hat es Schäffer nicht gefehlt. Im Jahre 1861 wurde er zum Königl. Musikdirector, 1872 zum Ehrendoctor, 1879 zum Königl. Professor ernannt; die Singakademie überreichte ihm bei seinem Scheiden aus dem Directorate das Diplom eines Ehrendirectors. Decorirt wurde er vom Grossherzog zu Mecklenburg-Schwerin mit der goldenen Verdienstmedaille am Bande und dem Verdienstkreuz der wendischen Krone, vom Könige von Preussen mit dem rothen Adlerorden 4. Klasse und dem Kronenorden 3. Klasse. — Schäffer's Leben ist ein ungewöhnlich arbeitsreiches, aber auch segensreiches gewesen; selten wird einem Künstler das Glück zu Theil, eine so lange Spanne Zeit auf einem so verantwortlichen Posten zu stehen und seine schweren Pflichten von der ersten bis zur letzten Stunde gewissenhaft erfüllen zu können. — In der Kunstgeschichte Breslaus wird Schäffer's Name stets als einer der ersten genannt werden.

E. Bohn.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Behörden der Universität. Seite

1. Curatorium 3
2. Akademischer Senat.
   a. Sommer-Semester 1901 3
   b. Winter-Semester 1901/1902 3

II. Lehrkörper der Universität.

Veränderungen gegen das Vorjahr.

A. Abgang.
   1. Todesfälle 4
   2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen, Ruhestands-Bewilligungen etc. 4

B. Zugang.
   1. Berufungen bezw. Versetzungen 5
   2. Ernennungen innerhalb des Lehrkörpers 5
   3. Habilitationen 6

C. Beurlaubungen 6

D. Auszeichnungen 7

E. Sonstige Veränderungen 7

III. Beamte der Universität (Akademische Verwaltung) 8

IV. Anstalten und Commissionen der Universität.

1. Wissenschaftliche Anstalten.
   a. Die Königliche und Universitäts-Bibliothek 8
   b. Das akademische Lese-Institut 12
   c. Seminare.
      1. Das evangelisch-theologische Seminar 12
      2. Das praktische Institut der evangelisch-theologischen Facultät 13
      3. Das katholisch-theologische Seminar 14
      4. Das juristische Seminar 17
      5. Das staatswissenschaftlich-statistische Seminar . . 17
      6. Das historische Seminar 18
      7. Das kunstgeschichtliche Seminar 20
      8. Das philologische Seminar 20
      9. Das archäologische Seminar 21
      10. Das germanistische Seminar 21
      11. Das romanisch-englische Seminar 22
      12. Das slavisch-philologische Seminar 23
      13. Das geographische Seminar 24
      14. Das mathematisch-physikalische Seminar 25
      15. Das philosophische Seminar 26

Seite

d. Die Kunst-Institute.
1. Das Institut für alte Kunstgeschichte (archäologisches Museum) 27
2. Das Institut für mittelalterliche und neuere Kunstgeschichte 28
3. Das akademische Institut für Kirchenmusik 28

e. Naturwissenschaftliche Institute.
1. Das physikalische Institut 31
2. Die Sternwarte 32
3. Das chemische Institut 33
4. Das pharmaceutische Institut 35
5. Das mineralogische Institut und Museum 37
6. Das geologisch-paläontologische Institut und Museum 39
7. Der botanische Garten und das Gartenmuseum . . 41
8. Das pflanzen-physiologische Institut und das botanische Museum 43
9. Das zoologische Institut und Museum 45

f. Landwirthschaftliche Institute.
I. Allgemeines 47
II. Specielles.
a. Das Institut für landwirthschaftliche Pflanzenproductionslehre 48
b. Das Institut für landwirthschaftliche Thierproductionslehre und Veterinärkunde 51
c. Das agricultur-chemische und bacteriologische Institut 53
d. Das landwirthschaftlich-technologische Institut . 55
e. Der culturtechnische Apparat 56

g. Theoretische Institute der medicinischen Facultät.
1. Das anatomische Institut 56
2. Das physiologische Institut 56
3. Das pathologisch-anatomische Institut 57
4. Das pharmakologische Institut 60
5. Das hygienische Institut 60

h. Die Klinischen Institute.
1. Die medicinische Klinik und Poliklinik 61
2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik 63
3. Die Klinik für Augenkranke 67
4. Die Frauenklinik und Poliklinik 71
5. Die Klinik und Poliklinik für Haut- und venerische Krankheiten 74
6. Die psychiatrische Klinik und Poliklinik für Nervenkrankheiten 80
7. Die Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten 81
8. Die Klinik und Poliklinik für kranke Kinder . . . 82
9. Das zahnärztliche Institut 84

Seite

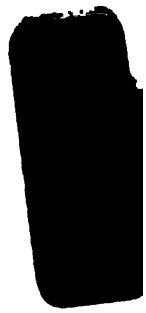
2. Die Professoren-Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt 86
3. Die Hilfskasse der Universität zur Unterstützung von Hinterbliebenen der Docenten und Beamten 87
4. Honorar- und Stundungswesen 88
5. Stipendien und Stiftungen für Studirende.
   a. Studenten-Unterstützungs-Fonds 89
   b. Stipendien-Fonds 90
6. Kranken- und Begräbniss-Kasse für Studirende.
   a. Die Studenten-Kranken-Kasse 93
   b. Die Studenten-Begräbniss-Kasse 94

V. Akademische Grundstücke und Kapitalien.
1. Grundstücke 94
2. Kapitalien 96

VI. Wichtigere Ministerial-Erlasse, Curatorialschreiben und Senatsbeschlüsse.
1. Für die Universität überhaupt.
   a. Ministerial-Erlasse und Curatorialschreiben 97
   b. Senats-Beschlüsse 99
2. Für die einzelnen Facultäten.
   a. Ministerial-Erlasse 100
   b. Senats-Beschlüsse 100

VII. Universitäts-Ereignisse, Feierlichkeiten, Programme, Adressen etc.
1. Akademische Feierlichkeiten und sonstige Ereignisse . 100
2. Programme und Adressen (sind nicht erschienen). . . 102

VIII. Studirende.
1. Hörerzahl.
   Sommer-Semester 1901 102
   Winter-Semester 1901/1902 103
2. Betheiligung an den Vorlesungen 104
3. Lösungen von Preisaufgaben 109
4. Verbindungen und Vereine 109
5. Akademische Disciplin 109

IX. Promotionen.
1. Ehrenpromotionen und Diplom-Erneuerungen 110
2. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen 110

X. Nekrologe.
Professor Dr. Julius Schäffer 120